# Geschichten

## Hellenischer Stämme und Städte



von

D. Karl Otfried Müller

Professor an der Universität Göttingen.

Erster Band.

Orchomenos und die Minyer.

Mit einer Karte.



1820.

Verlag von Josef Max in Breslau.

# Orchomenos und die Minyer.

# Vorerinnerung.

Nicht eine nach abgeschlossener Vollendung strebende Geschichte der Hellenischen Gemeinwesen und des ganzen Volkes, sondern den Weg bahnende Forschungen, Vorarbeiten, Studien sind Zweck und Inhalt dieses Werks. Daß diese Vorarbeiten in so unvollkommner Gestalt hervorzutreten wagen, daß sie nicht als Bausteine für ein größeres Ganze aufbewahrt werden, bedarf einer Rechtfertigung nur für den, der ein bewohnliches und zu seiner Bequemlichkeit eingerichtetes Haus verlangt, nicht für den Baumeister, der zu einem unermeßlichen Baue tüchtige und wohl zugehauene Werkstücke, jedes an seinem Orte, zu brauchen weiß. Ob die meinigen dies sind, mögen die Meister entscheiden. Aber gesetzt auch, daß sie nichts weniger als Grund- und Ecksteine wären, so war es doch auch dann besser, den Grund, auf welchem ein Gebäude ruhen sollte, erst zu Jedermanns Prüfung vorzulegen, als auf schwachen und wankenden Unterlagen ohne Zuziehung der Sach-

verständigen unvorsichtig weiterzubauen. Wäre nicht zu wünschen, daß Mancher, der sein wissenschaftliches Gebäude vorschnell in die Höhe aufgemauert hat, erst über die Festigkeit der stützenden Pfeiler das Urtheil der Kenner eingeholt hätte?

Noch ist es wohl nicht an der Zeit, an eine Gesammtgeschichte des Hellenischen Volks im höchsten Sinne des Worts Hand anzulegen. Aber die Kräfte, die man dazu aufbietet, der allgemeine Antheil, der dafür rege wird, lassen das Größte hoffen, und mögen auch die Anstrengungen zum Theil noch ungeregelt, das Urtheil der Menge schwankend, und einseitig durchgeführte Hypothesen fast mehr, als vielseitige Ergründung eines Gegenstandes an der Tagesordnung sein: so müssen doch auch diese Abwege, sobald sie mit Kraft nnd Geist verfolgt werden, endlich zum erwünschten Ziele führen: so gewiß der folgerecht durchgeführte Irrthum einer der sichersten Wege zur Wahrheit ist. Bis diese Bestrebungen ihr Ziel gefunden haben, kann man sich wohl das Bild einer vollendeten Geschichte Griechenlands, in deren Darstellung alles geistig und innerlich Bewegende zusammentreffen müßte, um das Hellenische Leben, wie es geworden ist, in allen Beziehungen aufzufassen, nicht oft genug vor Augen führen. Und mag ich mich an dem Idealbild eines solchen Werkes fast träumerisch ergötzen: so fühle ich mich

doch dadurch wenigstens lebhaft aufgeregt und gestärkt, um mit aller Anstrengung von jeder Seite in das Gebiet der Hellenischen Geschichte einzudringen.

Indem ich meine Untersuchungen von dem entferntesten Alterthum anfange, setze ich mich freilich dadurch dem Vorwurf aus, auf zu unsicherm Boden zu fußen. Ich habe diesem Vorwurf auszuweichen gesucht, indem ich überall auf strengste Sonderung gedrungen, und mich genau an die östliche Bedeutung des Mythus gehalten, indem ich so viel wie möglich Symbolisches und Historisches, den ächten Sagengehalt und die poetische Ausbildung einander gegenübergestellt, und ihr Verhältniß vorher zu bestimmen versucht habe, ehe ich an eine einzelne Deutung Schlußketten anzureihen wagte. Erst nachdem das persönliche und leibhafte Wesen der Sagen auf solche Weise vor unsre Augen getreten ist, möge man dieselben mit den Ueberlieferungen anderer Völker vergleichen, und dem Individuellen und Charakteristischen gegenüber die Familienähnlichkeit in immer weitern und weitern Kreisen verfolgen, bis man zuletzt zu dem Urgrund und dem gemeinsamen Thema alter Sagen gelangt — eine Betrachtung, die wie ich glaube gar zu anmuthig und reizend ist, als daß es ihr je an Theilnehmern und Bewunderern in großer Anzahl fehlen könnte. —

Weil in diesen Blättern nur das eigentlich Unbekannte, oder wenigstens nicht hinlänglich Beglaubigte eine weitere Erörterung finden sollte, Bekanntes und Erwiesenes aber, was zu diesem Behufe vorausgesetzt werden mußte, in möglichster Kürze eingeschaltet ist, sind dadurch freilich schroffe und plötzliche Uebergänge, und eine scheinbare Verbindungslosigkeit entstanden, die nur für den Mitforschenden ganz verschwindet. Dazu kommt noch, daß der Gang der Untersuchung häufige Episoden nöthig machte, oder sie wenigstens verstattete und dazu einlud, und so der Faden, wenn auch nie ganz fallen gelassen, doch bisweilen sehr locker gehalten ist. Wem diese unterbrochne Darstellung und die herbe und anmuthlose Schreibart mißfallen, den bitte ich zu erwägen, daß es ja eben nur rohe Werkstücke sind, die wir behauen aber nicht poliren wollten, daß bei der Grundlegung eines Gebäudes wenig an äußere Zierde und Eleganz gedacht wird, daß zukünftige Werke, wenn sie auf diese Grundlage weiterbauen, alle darauf verwandte Redekunst überflüssig machen werden, wenn sie sie aber verwerflich finden, doch alle Flüssigkeit und Zierlichkeit der Rede immer nur ein gleißender und täuschender Schein bleibt.

# Inhalt.

„Die Hellenen sind doch wirklich sehr sonderbar, wie sie alles Ausländische immer weit mehr anstaunen als das Einheimische. Denn wie oft ausgezeichnete Geschichtsschreiber die Pyramiden bei den Aegyptern auf das allergenaueste beschrieben haben: wenn hat je einer das Schatzhaus des Minyas zu Orchomenos, je die Kyklopischen Mauern Tirynths nur irgend in Erwähnung gebracht? Werke, die doch wohl in der That nicht minder werth sind bewundert und gepriesen zu werden."

So spricht Pausanias,[1] ein Hellene, der zur Zeit Mark Aurel's die ehemals blühenden Städte seines Vaterlandes durchwanderte, überall mit der größten Aufmerksamkeit auf alte Kunst, Sagen, Geschichte. Und nicht hier allein, sondern oftmals stellt er sich auf diese Weise der Morgenländerei Herodots und Anderer mit einem um so liebenswürdigeren Vaterlandssinne entgegen, je mehr es nur Erinnerungen waren, an denen mitten in einer fremdgearteten Römischen Welt seine Seele hing, und nur Trümmer, die in ihm das Andenken vorübergegangener Herrlichkeit hervorriefen. Am meisten freilich von allen Dem, was einer entlegenen Hellenischen Vorwelt angehörte, der er doch stets mit der meisten Liebe nachforscht. Denn von Tirynth sah er, wie er selbst klagt,[2] nichts weiter als die unverwüstlichen Riesenmauern; das

1) 9, 36, 3. 2) 8, 33, 1.

reiche Orchomenos war damals ein verarmter und namenloser Flecken; Mykenä, weiland das goldne Haus der herrschenden Pelopiden, vom Boden Hellas gänzlich verschwunden.

Aber möchten jene Worte des Pausanias nicht noch jetzt an so Viele unter den geschichtlichen Forschern des Hellenischen Alterthums gerichtet werden dürfen? ist nicht auch in diesen — und oft ist Herodot ihr Führer — das beständige Streben, alles Große der Hellenischen Vorzeit auf das Morgenland hinüberzutragen, das Eigenthümliche ganz hintanzusetzen? Denn nachdem man die Weise früherer Gelehrten, Alles in engem Bezuge an die Schriften des Alten Bundes anzuknüpfen, und aus dem Heidenthume Nichts als ein zerrissenes und entartetes Judenthum zu machen, verlassen hat: wenden nicht Wenige, und höchst Geistreiche, grade so wie jene Alten, die Augen beständig nur nach Aegypten, Phönikien, dem fernsten Morgenlande. Und ganz vorzüglich bestreben sich diese, das Hellenische möglichst aus Hellenischer Art hinauszudrängen, und durch die verworrenen Gespinste mythischer Ideenreihen bis zu Indischer Urweisheit, oder Vorderasiens und Aegyptens getrübten und düstern Religionen, hinanzuführen, — eine Neigung, die sich nicht in Glauben und Sage allein, sondern auch in Geschichte der Bildnerei, Wissenschaft, der ältesten Staatsformen, kund giebt — eh' indeß, was doch vorausgehn müßte, Hellenisches wie Orientalisches Leben, in gesonderter Eigenthümlichkeit und unverfälschter Wahrheit, jedes für sich, vollkommen ergründet und dargestellt worden wäre. Nur eine solche vorurtheilsfreie und umfassende Darstellung könnte es seyn, die den Zusammenhang und die Verflechtung des Hellenischen mit allem übrigen geschichtlich Gegebenen, und vielleicht eine weit tiefere und größere, als bis jetzt aus einseitig beschränktem Gesichtspunkte nachgewiesen worden, auszumitteln vermöchte,

zugleich aber auch einen Ausweg öffnen müßte aus dem Irrsale zahlloser Muthmaßungsysteme, deren jedes seine einleuchtenden Zusammenstellungen und überraschenden Schlußreihen hat. — Dagegen sucht man in der Behandlung der Alten Sage und des Alten Glaubens immer nur das zu erweisen, was wir vornweg glauben, aber unmöglich einer Erfahrungswissenschaft als Ziel setzen können, daß in der Wurzel Alles Eins sey, und alle Offenbarung des Göttlichen Eine und dieselbe: auch ist es, bei dem Umfange und der vielseitigen Gestaltung des Alterthums, insonderheit des mythischen, nicht eben schwer, selbst der verkehrtesten Richtung einen Schein von Begründung, und für die Verknüpfung des Entlegensten leise Beziehungen nachzuweisen; eine Art der Forschung, oder vielmehr ein Spiel des Witzes, welches dadurch, daß wir uns einbilden, über alle geschichtliche Ueberlieferung hinaus, That und Gedanke unmittelbar zu erfassen, so anlockend wie verführerisch ist. Aber während jene ihre Fäden vom Orient zum Occident hinüber, und durch die verschiedensten Bereiche der Mythenwelt hindurch ziehen, und dem vielgestalten Mythengeiste nachzuspinnen und nachzudichten meinen: ist auch nicht Eine Sage vollkommen entwirrt und ausgedeutet; nicht Ein Schritt bei der wildesten Kombination mit Sicherheit gethan: und wenn nun einmal jenen Priestern und Hypopheten alter Geheimnisse vorzugsweise der Sinn und die mythische Phantasie gegeben ist: so mögen sie auch nur eben jenem Sinne und ihrer Einbildung in das Geheimniß vertrauen, und es verschmähen durch die losen Behelfe geschichtlicher Nachweisungen zu verwirren und zu täuschen.

So oder doch ähnlich ist nun die Verfahrungsweise der meisten Schriften unserer Tage, in denen uns Ideen über Hellenische Sage und Urgeschichte verheißen werden, die freilich ausgenommen, in denen nichts Ideenähnliches ist, oder die, wie Französische Schriftsteller neuerer Zeit, in

pragmatischer Mythenerklärung würdige Schüler Ephoros und Diodörs — um die Verwirrung der Dinge in Deutschland unbekümmert — die älteste Sage nicht viel anders als die geheime Geschichte Europäischer Kabinette, und sinnvolle Namenaufzählungen Eleusinischer Mysterienkönige wie Successionen heutiger Fürsten behandeln, und mit einem oft lächerlichen Scharfsinne, und einer Kritik zu berichtigen streben, die nicht unkritischer gedacht werden könnte — So entgegengesetzt sind also die Bestrebungen, von denen Hellas Urgeschichte ihr Heil zu erwarten hat; ganz dieselbe Ueberlieferung wird von beiden Theilen, symbolisch und historisch, zu den widersprechensten Ergebnissen benutzt: wo ist der, in dessen Geiste eine so gediegene Schärfe sichtender Beurtheilung mit einer so tiefen und innigen Anschauung der Sagenwelt zusammenträfe, daß in ihm sich jener Widerspruch löste, und seinem Auge in großer und umfassender Sagenkunde, die Entstehung und Bildung jeder einzelnen klar würde? Wann wird auch hier der Zustand der Verwirrung enden, und allgemeine Verständigung eintreten, wo jetzt nur blindes Hinundhermeinen ist? Und doch ist diese Sagenwelt, in der Glaube und geschichtliche Erinnerung durch einander spielen, wie für der Hellenen das Höchste, so noch für uns über Alles wichtig; der Stoff unermeßlich, einzelne Aufhellungen beweisen, welche Fortschritte möglich; äußere wie innere, Staats- wie Sittengeschichte der Hellenen erwarten von hier die bedeutendsten Aufschlüsse, und selbst die allerbeschränkteste Philologie kann nicht umhin einzuräumen, daß es ohne Sagenkunde keine Alterthumskunde gebe.

Wenden wir nun von den Forschungen über die Anfänge der Hellenischen Geschichte unsern Blick zu dem, was man allgemeine griechische Geschichte zu nennen pflegt, und in unzähligen Handbüchern ohne rch gre ifende Verbesserung fortpflanzt: wer wäre nicht

der lebhaftesten Ueberzeugung, daß unter allen Theilen der Alterthumskunde grade der Kern, die Geschichte, auf unverantwortliche Weise wüst liegt, und zu der hohen Lebendigkeit und Kraftfülle des Hellenischen Volkslebens, wie sie sich unmittelbar aus den redenden Alten ausspricht, ein höchst dürftiger und dürrer Kommentar geblieben ist. Aber wie konnten sich Männer ohne eigentliche, sprachwissenschaftlich erworbene, tiefeindringende Kenntniß des Alterthums — und so sind die meisten jener Hellenischen Geschichtsschreiber, deren England sich rühmt, — einem Werke unterziehn, das, als Gipfel einer Reihe von Bestrebungen, auch für den Größten ein großes Unternehmen ist: wie mochten sie darstellen, wie es geworden, denen es verborgen blieb, was es geworden. Darum ist auch in die Behandlung der Hellenischen Geschichte nicht einmal das gehörig übergegangen, was in den Anmerkungen gelehrter Alterthumskenner hie und da zerstreut liegt, solcher vornehmlich, wie jene ältern und tiefsinnigsten waren aus der blühenden Zeit der Philologie Frankreichs. Skaliger und Kasaubonus kannten jene unglückselige Scheidung der Geschichte und Philologie noch nicht, in ihnen und Manchen ihrer Zeitgenossen ist eine Größe der Ansicht, die nur ein geschichtliches Streben zu nähren vermag, und ein historischer Sinn, den man in den Erläuterungsschriften Späterer, besonders der Holländer, oft bei überwiegender Gelehrsamkeit, sichtlich vermißt: obgleich auch diese, und mehr vielleicht noch manche Deutscher Gelehrten, wie Jeder weiß, unentbehrliche Hilfsmittel zur Geschichte ganzer Zeiträume geworden sind. In Deutschland ist neuerlich das Bestreben der Fragmentsammlungen der Logographen und älteren Geschichtsschreiber rege geworden, fast übermäßig, obgleich ihnen in der That ein wesentlicher Werth für die Geschichte gar nicht abgesprochen werden kann, wenn nur das, worauf es doch hier ganz allein ankommt, die

Ausmittelung des geschichtlichen Verfahrens der Schriftsteller, vor allen Andern gründlich berücksichtigt wird, und überhaupt das Historische als Hauptzweck gilt, — wie es wirklich keine schätzbareren Vorarbeiten für die Geschichte Syrakusens und des Pontischen Herakleia geben kann, als Orelli's und Göllers Fragment-Sammlungen.

Jener Leere nun, jener armseligen Magerkeit und Unkritik der allgemeinen Hellenengeschichte hat man zeitig durch Specialgeschichten abzuhelfen, zugleich einer bessern vorzuarbeiten gesucht. Und ohne Zweifel sind sie es auch, die der Wissenschaft ein regeres Leben und eine innigere Wahrheit einzuprägen, und in einer kleinen Gemeine oft mehr That und Kraft nachzuweisen vermöchten, als Kompendienstudien in der gesammten Geschichte der Hellenen erblicken. Freilich wird aber auch hier, wessen Geist das Gesammte nicht zu umfassen vermag, nie die tausend Beziehungen verstehen lernen, in denen selbst die unbedeutendste Stadt mit dem ganzen Hellas steht; und ein wenig sich wiederholender Kreis zieht aus dem Besonderen ins Allgemeinste, aus dem Allgemeinen ins Besondere. Der einzelnen Geschichten sind nicht eben wenige. Erasmus Vinding, Ubbo Emmius, auch Reiner Reineccius und der scharfsinnige Jakob Paulmier geben für eine Reihe Hellenischer Städte treffliche Kollektaneen; Johann van Meurs bietet außer seinen nachgelassenen Schriften über Kreta, Rhodos, Kypros, einen Schutt über Attische und Lakedämonische Alterthümer gesammelter Stellen dar. Auch haben Münzen- und Inschriftenkunde nicht selten Veranlassung gegeben, die unbeachtete Geschichte einer Hellenischen Stadt oder Insel zu erörtern, wie auch in den Abhandlungen der Pariser Akademie der schönen Wissenschaften sich eine bedeutende Anzahl von Behandlungen einzelner Städtegeschichten befinden, freilich meist von einer Art, die dem leichten Flusse der Rede die Forschung, und einem gewis-

sen Hofzwange der Schreibart die strenge Genauigkeit der Erzählung opfert. Anziehender in der That bei weitem durch Vaterlandsliebe, und wichtiger durch Ortskunde und Mittheilung merkwürdiger Steinschriften könnte das werden, was von eingebornen oder eingebürgerten Hellenen der neuern Zeit, zuletzt von Mustoxidi und Petrizzopulo, doch immer nur für die Jonischen Siebeninseln geleistet wird. Von Deutschen besitzen wir mehr oder minder unbedeutende Geschichten von Milet, Korinth, Theben, Arkadien, (über welches leider Leonard Adamus von Bolsena Schrift unvollendet geblieben); ganz davon scheiden wir das ausführlichere und umfassendere Werk über Sparta, welches wir überdies, wo es den Peloponnesischen Krieg und die nächstfolgenden Zeiten unter allgemeinern Gesichtspunkten darstellt, Gillies und Midforts Arbeiten nicht etwa nur gegenüberstellen, sondern wohl unbedenklich vorziehn dürfen. — Was eine Atthis seyn würde, nach Art der alten Atthidenschriftsteller, die das Bedeutendste von dem, was wir politische und heilige Antiquitäten nennen, als wesentlichen Theil der Geschichte behandelten, und mit neuerweiterter Ansicht und Gelehrsamkeitsfülle ausgeführt, muß auch blöden Augen, an der Staatsökonomie Athens, neuerlich zum erstenmal klar geworden seyn.

Dennoch bleibt für Einzelgeschichte der Hellenen noch sehr viel zu thun übrig. Thessalien, die völkerreiche Wiege der Hellenen, ist geographisch, wie historisch, unbekanntes Land; wie leichtfertig Böotien behandelt sey, zeigt eine bloße Aufzählung der unbedeutenden Schriften, die sich alle nur um Theben drehen, und fast alle an Epaminondas anschließen [1]: als wenn das vielstimmige Land alter Orakel, der erste Sitz der Gesangesbildung, das Vaterland der Musen wie der Chariten,

1) S. Meusels Bibliotheca historica 3, 2. S. 233.

Hesiods und Pindars, nur durch Epaminondas und Pelopidas Ruhm verdient hätte. Aber überhaupt scheint es, als hätte die nachbarliche Eifersucht und Spottlust der Athener gegen die Völkerschaften Böotiens — eine Spottlust, die selbst das Edelste, wie die heilige Schaar Thebens, verunglimpfte — die Böoter auch in den Augen neuerer Geschichtschreiber zurückgesetzt. — So knüpfen sich die meisten dieser Monographieen an Punkte, die an sich schon die unhistorische Richtung und Unterordnung des Ganzen verrathen, oft sogar wunderlich genug an Stellen der Heiligen Schrift, über den Aberglauben der Athener, die Schwelgerei Korinths, die Kretischen Lügner. Möge doch ja diesem Zweige der Alterthumskunde die große Kleinlichkeit, die in andern geduldet wird, fern bleiben, und der Behandlung gar zu geringfügiger Gegenstände ausgewichen werden, die dem Geschichtsschreiber nur zu oft das schnöde Geständniß abnöthigen, daß es hier mit seinem Wissen aus sey. Eine solche Kleinlichkeit bei einem vereinzelten und unzusammenhängenden Streben ist eben so beklagenswerth, als die Beachtung auch des Kleinsten, sobald sie auf Großes zielt, Achtung fordern darf. Leute freilich, denen die Masse ehrwürdig scheint, und, nach der Größeberechnung eines Feldmessers, weite wüste Länderstrecken, von Halbmenschen unter despotischem Zwange bewohnt, erhabener vorkommen, als das rege vielfache Leben kleiner Freistaaten, solche mögen die Fürsten der Hellenen Kaziken, ihre Kriege Balgereien nennen, und die Vergleichung ihres Stadtgebiets mit Helvetischen Kantons zu ehrenwerth finden — aber sie bedenken nicht, daß ja keineswegs der wüste thatenlose Haufe, sondern der lebendig hervortretende Mensch der Gegenstand der Geschichte ist, und daß eben darin die alte Geschichte den entschiedensten Vorzug hat, daß sie uns das Gesammtleben unter den einfachsten Bedingungen bis ins Innerste entwickelt, und in jedem Einzelnen

auf das eigenthümlichste und bestimmteste ausgeprägt darstellt, während in neuer Zeit, auch selbst in der Geschichte der Schweizer und Italiens, ein so inniger und tiefer Zusammenhang jeder einzelnen Erscheinung mit dem gesammten Volkscharakter, besonders bei so geringen Völkermassen, durchaus nicht nachweislich ist. —

In Wahrheit, man hat von einer Geschichte der Hellenen, die des Namens werth wäre, kaum einen Begriff, ein Gerippe, einen Schatten statt des Lebenvollsten, nur abgerissene Bruchstücke ohne innere Verbindung. Wäre die Specialgeschichte der Hellenen, was sie seyn sollte: nicht nur etwa in der sogenannten politischen, sondern selbst in der Geschichte der dichterischen Litteratur, der Kunst, der Sitte, würde Vieles von manchen Punkten aus bei weitem klarer seyn als es nunmehr ist. Wie wenig liegt deutlich vor uns von dem älteren Verhältnisse der Peloponnesischen Staaten, wie wenig von der Geschichte der Kleinasiatischen Eidgenossenschaften, von Allem was dem Persischen Krieg vorausliegt; vielleicht daß dieser selbst von Seiten der Städtegeschichte noch hie und da beleuchtet werden könnte; und wiewohl die allgemeine Geschichte Athen zu ihrem Hauptaugenmerk erkoren, ist doch das innere Staatsleben Athens, und wie das ältere ehrwürdige, höchst religiöse und würdevolle Adelsleben der Athener in das ganz verschiedenartige Neuattische eines durch Volksherrschaft, Demagogen und Müßiggang verderbten und erschlafften Demos übergegangen, mehr geistreich angedeutet als genügend auseinandergesetzt worden. Man klage nicht über Mangel an Quellen, die alten Schriftsteller sind oft Orakeln, oft halbverwitterten Inschriftensteinen vergleichbar, die durch geschichtliche Unkunde unverständlich geworden; nicht selten lassen auch spätere Institute und Sitten, Heiligthümer und Tempelgebräuche den entscheidensten Schluß zu über Früheres. Manche Städte der Hellenen, denen das

eigentlich Geschichtliche abgeht, haben nichts desto weniger einen reichen und durch vielfache Beziehungen anziehenden Mythos, und eine umfassende Behandlung der Sagen einzelner Städte würde für die Erörterung der Stammverwandtschaft des Volks einen festern Grund legen, als es bestimmte, meist sehr späte Nachrichten von Kolonisirung oder Namensähnlichkeiten thun können.

So viel war leicht einzusehn, daß einzelne Geschichten der schlechteren Art alles Zusammenhangs ermangelten, und ihnen das gemeinsame Band fehle, welches sie unter einander verknüpfen und wechselseitig erläutern könnte; auch ist unläugbar, daß hundert Specialgeschichten unter den Händen eines Sammlers nimmermehr zu einer Hellenischen Geschichte werden würden. Dieses Band nun hat man zum Theil in der Darstellung des Kolonialwesens gesucht, bald des gesammten, bald für einzelne Städte (Milet) oder Länder; und Heynes zum Behufe der angeblichen Bruchstücke der Zaleukischen und Charondischen Gesetzgebung unternommene Darstellung der Unteritalischen Kolonien ist an Gründlichkeit noch unübertroffen; doch auch Einzelnes, wie des Engländers Crosse Abhandlung über Pästum, Münters Velia, Johannsens Massilia, und viele höchst eifrige Schriften der Italiäner dankenswerth; an eine Gesammtumfassung, wie sie, nach Hegewisch's flüchtiger Arbeit, Raoul-Rochette mit verdienstlichem Fleiße aber ohne alles Urtheil unternommen hat, nicht zu denken: zum Theil auch in der Geschichte der Völker und Städtebünde, theils der älteren, wie des Amphiktyonischen, theils späterer, wie besonders der Achäischen Verbündung; Saint Croix's Buch, wie es den ersten Anstoß gab, ist leicht auch das Vorzüglichste dieser Art. Fast gänzlich vernachläßigt sind die Stämme der Hellenen, so sehr man auch eingesehn, daß die Geschichte der Hellenischen Verfassungen, der Kunst, Wissenschaft, Sprache, in der Stammgeschichte ihre gemeinschaftliche

Wurzel und Begründung habe. Nur jene Pelasger, die eben, weil sie vor der Hellenischen Bevölkerung da waren, aller geschichtlichen Ueberlieferung, selbst der Heldensage, Jahrhunderte vorausliegen, haben die Forschungsbegier Vieler gereizt, zum Theil auch durch die Beziehung, in die sie mit den Alterthümern Etruriens und ganz Italiens gesetzt worden. Indeß ist grade durch die vielfachste Behandlung diese Untersuchung am rathlosesten geworden, und fast für aufgegeben zu achten: möglich daß, nach Lösung mancher andern Schwierigkeiten der älteren Hellenischen Geschichte, auch für diese reichere Ergebnisse zu erwarten wären.

Die Minyer, deren Geschichte ich darzustellen unternommen, sind unter allen Stämmen der Hellenen der, welcher durch eine bedeutendere Macht und eine gewisse Großartigkeit der Staatsentwickelung, den forschenden Blick vorzüglich und zuerst auf sich zieht. Es sind bekannte Namen, und auf denen etwas Wunderbares ruht: das Schatzhaus des Minyas, das kunstreiche Brüderpaar Trophonios und Agamedes, die unterirdischen meilenweit durch die Felsen hindurch geführten Ableitungscanäle des Kopaischen Sees. Nicht der oft wunderliche Pausanias allein, auch die Ilias stellt Orchomenos, die Stadt der Chariten, an seeliger Reichthumsfülle dem Aegyptischen Theben entgegen, und das Böotische soll ihm nach einer oft wiederholten Ueberlieferung zinspflichtig gewesen seyn. Ob es vollkommen wahr sei, was Pausanias von der Nichtachtung der Orchomenischen Bauwerke im Alterthum sagt, ist schwer zu entscheiden: ihm selbst lag eine geschichtliche Schrift Kallippos, des Korinthiers, über Orchomenos vor Augen [1], aus der

1) *Καλλίππου ἡ εἰς Ὀρχομενίους συγγραφή* 9, 29, 1. *ὁ λόγος εἰς Ὀρχομενίους* 38, 6.

er hie und da Bruchstücke älterer Dichter, wie das des Hegesinoos aus einer alten poetischen Atthis über Askra, und ein andres aus Chersias über Aspledon, entnommen. Denn Chersias der Orchomenier hatte, in epischen Liedern wie es scheint, die Sagen der Böotischen Städte gesungen; auch wurde ihm die Inschrift auf dem Orchomenischen Grabmale des Hesiodos zugeschrieben [1]. Er ist ein Zeitgenoß Perianders; einen Zwist der Beiden soll, wenigstens nach Plutarchs Gastmal der Sieben Weisen [2], der Lakedämonier Chilon beigelegt haben. Alle Bruchstücke und Erwähnungen der Minyas, die dem Phokäer Prodikos, wiewohl nicht ohne Widerspruch, beigelegt wurde, gedenken einer Fahrt zur Unterwelt, wie auch Polygnot in dem bekannten Gemälde des Schattenreichs ihrem Ansehn, nach Pausanias Vermuthung, in Manchem gefolgt seyn soll [3]: in welcher Beziehung aber das Gedicht mit den Minyern stehe, ist, wenn nicht etwa an das Minyeische Orakel des Trophonios zu denken, schwer zu sagen. — Auch hier bedauern wir den Verlust der Politieen des Aristoteles, unter denen auch der Staat der Orchomenier einer ausführlichen Darstellung gewürdigt worden, die nicht allein Gesetze und Verfas-

1) Paus. 9, 38, 6. vgl. 38, 3. 2) 13 S. 31. Hutten.
3) Paus. 9, 5, 4, vgl. 4. 33, 7. 10, 28, 1. 31, 2, wo das Hinscheiden des Meleagros nicht nach der spätern tragischen Fabel, sondern in Uebereinstimmung mit den Hesiodischen Eöen erzählt wird. Eben so kannte die Minyas nach 10, 28, 4. den Delphischen Qualdämon Eurynomos so wenig, als die Odyssee und die Nostoi. Augenscheinlich ist die εἰς ᾅδου κατάβασις Προδίκου τοῦ Σαμίου bei Klemens Alex. Strom. 1. S. 397, 12. Pott. dasselbe; und da die Perinthischen Joner von Samos stammen, ist auch der Πρόδικος (fälschlich Ἡρόδικος) Περίνθιος bei Suidas Ὀρφεὺς S. 719. derselbe. Manche schrieben diese κατάβασις dem Orpheus selbst zu, Epigenes dem Pythagoreer Kerkops — ohne Zweifel war es eins der ältesten Gedichte dieser Art. Vrgl. Eschenbach Epigenes S. 187.

ſung, ſondern, wie es ſcheint, auch die bedeutendern Verhältniſſe eines größeren Alterthums ins Auge gefaßt hatte [1].

Was aber wäre von neuern Behandlungen der Orchomeniſchen Geſchichte zu ſagen? Wolfgang Laz iſt höchſt dürftig; auch Binding ſehr ungenügend [2]; Zerſtreutes und nach beſchränkten Geſichtspunkten geben Clavier und Raoul-Rochette [3]; in die Allgemeine Geſchichte iſt das Volk der Minyer, ſo viel mir bekannt, erſt durch Beck eingetreten [4]. Aber die Beilagen zur Staatshaushaltung der Athener meines verehrten Lehrers Böckh geben, in Kürze, viel unerwarteter Aufſchlüſſe, und die Hoffnung, mit Hülfe des erworbenen Lichts noch dies und jenes Dunkel zu erhellen.

In Wahrheit bedarf die Geſchichte der Minyer, wenn irgend eine, angeſtrengter Forſchung. Die Verwandtſchaft der Minyer Böotiens mit den Theſſaliſchen Völkerſchaften, die innerſte Verknüpfung der Orchomeniſchen Sagen mit denen vom Argonautenzuge, endlich die Verbindung der Minyer mit den Niederlaſſungen in Thera und Kyrenen, alles dies und noch vieles Andre bildet ein Sagengewirr, welches bis in die Geſchichte hineinſpielt, und eine Vermittelung der Geſchichte mit dem Mythos, wie ſelten.

Dieſes Sagengewirr zu löſen, ſey die erſte und hauptſächlichſte Abſicht dieſes Buches: inwiefern und mit welcher Sicherheit es gelöſt werde, mögen die entſcheiden, in denen neben einer tiefen und gründlichen Gelehr-

1) S. das Fragment K. 19. Und bei Pollux 10, 38. von der ἀχάνη. ἐν δὲ Ἀριστοτέλους Ὀρχομενίων πολιτείᾳ μέτρον ἐστὶ Ὀρχομενίων τετταράκοντα μεδίμνους χωροῦν Ἀττικούς. 2) S. den Gronovſchen Theſaurus Th. 6 S. 3473. ff. 11, 272. 3) Histoire des prem. tems de la Grèce de Cl. — Hist. de l'établissement des colonies grecques de R. 4) Becks Anleitung z. g. K. der allg. Weltgeſch. 1813. 1, 1 S. 859.

samkeit eine Milde und Wärme des Gemüthes lebt, wie sie litterarisches Leben zu erwecken und zu nähren geeignet ist.

Zuförderst wäre Nichts erfreulicher, als wenn die Umgegend von Orchomenos mit eben der Bestimmtheit und Deutlichkeit beschrieben werden könnte, die seit Gell in der Darstellung von Argolis, seit Stuart und andern Engländern für Attika erreichbar geworden. Allein grade Böotien, und besonders das nördliche, eine so merkwürdige und oft eigenthümliche Natur es entwickelt, liegt noch gar sehr im Nebel geographischer Unkunde, da unter den Alten der weitgereiste Strabon zwar vielleicht Thebens, aber schwerlich der Gegenden um den Kopaischen See je ansichtig geworden [1], (und überdies ist es das schwierige und lückenvolle neunte Buch, worin Böotien abgehandelt wird,) Pausanias, sonst ein lehrreicher Führer, aller Anschaulichkeit in der Beschreibung von Gegenden entbehrt, und nur Plutarch, aus dem Orchomenos benachbarten Chäroneia, die Merkwürdigkeiten seiner Heimathgegend mit Liebe schildert [2]; unter den Neuern aber Meletios, der Hellene, sich ganz an die Alten lehnt, und — während die Felseninseln des Archipelagus seit den Pilgerfahrten des Mittelalters bis zum Ueberdrusse beschrieben worden, außer Wheler,

1) Daher folgt er lieber, in der Aufzählung der Ortschaften dem bequemen Leitfaden des Homerischen Schiffsverzeichnisses, als ihrer Lage, wie er selbst nur aus den Erläuterern dieses Verzeichnisses, was ihm das Nützlichste schien, ausgeschrieben hat. S. 9, 416, b. Casaub. (482 Tzschucke) vgl. 408, b. 2) Plutarch ist ganz Böoter und ganz Chäroneer, wie er seinen eigenen Sohn nach dem Gründer der Stadt Chäron (nicht Charon) nannte, und manche seiner Schriften, wie die gegen Herodot, meist der gekränkten Vaterlandsliebe zu danken sind; so daß die Prüfung der Lokalkenntniß oft selbst Hülfsmittel der Kritik Plutarchs werden kann.

Pococke, Holland, und den Engländern, deren Tagebücher und Abhandlungen wir der schätzbaren Sammlung von Walpole danken [1], wenig Reisende über Nordböotien genauere Kunde geben. Wäre nur überall die Gegend, wie sie jetzt ist, bis aufs Kleinste, in Karten und Plänen dargestellt, wäre sie es besonders mehr in naturwissenschaftlicher Beziehung; die Nachrichten der Alten damit zu vergleichen überlasse man den Forschern, und wir hassen die unseelige Art Chandlers, überall den Pausanias in der Hand jeden alten Stein oder Hügel wiederentdecken zu wollen.

1) Memoirs relating to European and Asiatic Turkey edited from manuscript journals by Robert Walpole.

# I.

Böotien und das nördliche Phokis bilden ein von hohen Bergen umschlossenes Thal. Denn gegen Mittag über Attika hin zieht sich der Parnes, dem sich in schräger Richtung nordwestlich der Kithäron anreiht: ein enger Paß öffnet den Zugang aus Böotien nach Attika [1]. Kithäron ist rauh, felsig, unwirthlich, ein Berg der Erinnyen und der wildesten Dionysosfeier; ihm schließt sich längst des Korinthischen Meerbusens Helikon an, fruchtbarer, in mahlerischen Umrissen aufsteigend, der anmuthige Wohnsitz der Musen [2]. Helikons Hänge begegnen denen des Parnaß. Der höchste Gipfel des Parnassos, fast nie ohne Schnee, ist der Bergscheitel der ganzen Gegend, die Felsenrücken, die von ihm ausgehn, Völkerscheiden. Nördlich wohnten Dorer und Dryoper, westlich Lokrer; an der Mittagseite erheben sich in zerrissenen Formen senkrechte Felsen, sie umgeben im Halbkreise Stadt und Gebiet der Delpher, welches ehemals ein steiler Abhang, der sich östlich vom Parnassos hinzieht, Katopterios genannt, von dem fremden Stamme der Phokeer trennte; diese wohnen nord-

1) Außer den bekannteren Stellen s. Platon im Kritias S. 153, 7. Bkk. Xenophon Denkwürd. d. Sokr. 3, 5, 25. Vgl. Beilage 6, 2. und die beigefügte Karte. 2) Vrgl. die Allegorie Hermesianax des Kypriers, von den Brüdern Kithäron und Helikon, in der Schrift v. d. Flüssen, B. 14. S. 435. des Huttenschen Plutarchs. S. 4. 5. in Hudsons Geographen. Helicon lucus, Cithaeron saltus, Solinus 9.

östlich, die südöstlichen Arme des Gebirgs endlich senken sich in die Ebenen von Nordböotien hinab [1]. Ersteigt man von dieser Seite die steilen Abhänge des Gebirgs, so erreicht man eine weite und schöne Ebne, über welche sich nördlich die schneebedeckten Felsengipfel hoch emporthürmen [2]: dies mag die Bergebne seyn, von welcher die Sage den Vater der Hellenen, Deukalion, nach der Fluth herabsteigen läßt. Nordwestwärts hängt mit dem Parnaß das Oetegebirg zusammen, das sich, ostwärts gewendet, von dem Hochlande der Dorer die Gränzen Thessaliens entlang bis ans Meer zieht, und wenige Bergpfade ausgenommen nur den Paß der Thermopylen gestattet, ein wildes, unwegsames, von Bergwässern vielfach gebrochenes und gehöltes Felsengebirg. — Denn die weite Ebene Thessaliens, aus der zwischen Olymp und Ossa hindurch, (auf allen andern Seiten ist sie von Bergen eingeschlossen,) der Peneus seinen Abfluß genommen, zieht sich gegen Süden in der Ebene zwischen Othrys und Oete mehr und mehr zusammen, bis sie sich im Oete zu den schroffsten Gebirgsmassen erhebt; vom Oete aus südwärts dehnt sich wiederum das Flußthal von Nord-Phokis nach und nach in die Ebene von Orchomenos aus, die Plutarch für die größte Böotiens anerkennt [3]; kleiner ist die von Theben, noch geringer die Ebenen Attikas [4]: so wechseln in dieser Richtung beständig Bergketten und Ebenen in immer kleinerem Maaßstabe und stetem Abfall auf das Meer zu. — Nun ist aber, vom Oetegebirg südwärts, die Küste von Lokris und Bötien keineswegs eine Abdachung des Mittel-Landes, sondern im Gegentheil, mit geringer Unterbrechung, höher als die Binnengegenden: einzelne Bergspitzen sind Phri-

1) S. Strabon B. 9, 409 d (446), 417 (488), 418 (493), 423 (531). 2) S. Raikes remarks on parts of Boeotia and Phokis S. 310. bei Walpole. 3) Sylla 20. 4) K. 15. Böotiens Gegenden im Vergleich mit Attika πεδιάδες καὶ ἀναπεπταμέναι.

kion und Kallidromos bei Thermopylä, Knemis im Lande der Lokrer, die Orchomenischen Berge, die Höhe von Kyrtone, das dreigipfliche Ptoon von dem Tenerischen und Athamantischen Gefilde umgeben [1], der quellenreiche und mit Hainen geschmückte Berg Mesapion am Euböischen Meere (am Fuße desselben liegt die Stadt Anthedon [2],) Hypaton unter den Weinbergen des alten Fleckens Glisas [3], die Hügel Mykalettos und der kräuterreiche Teumessos bei den gleichnamigen Ortschaften, deren letzterer sich von der Küste landeinwärts bis gegen hundert Stadien vor Theben erstreckt [4], Kanethos unmittelbar an dem schmalen Sunde gelegen, der die Insel Euböa vom festen Lande trennt [5], — so stehen hier die Berge von Euböa mit den Böotischen in Verbindung — endlich Kerykion unfern der Stadt Tanagra [6]. Kerykion aber liegt nahe der Mündung des Böotischen Flusses Asopos; und indem es auf diese Weise den jenseits vorspringenden Armen des Attischen Parnes begegnet, ist der Kreis der Höhenzüge dadurch vollkommen geschlossen [7].

1) Alkäos bei Strab. 9, 413. a (467). Paus. 9, 23, 3. 24, 4. Plin. 4, 7, 14. 2) Aeschylos Agam. 270. Paus. 22, 5. Strab. 405 a (414). Servius zu Virg. Aen. 8, 9. Stephanos von Byzanz *Μεσσάπιον*. Ich beziehe darauf Dikäarch S. 19. 3) Paus. 9, 19, 3. Vgl. Stat. Theb. 7, 307. 4) S. den Homerischen Hymn. auf Apoll 224. Antimachos bei Str. 409, a. Aristot. Rhetorik 3, 6. und Steph. Eurip. Phöniss. 1117. mit d. Schol. Plutarch Gryll. 4 S. 214. H. Paus. 9, 19, 1. 3. Plinius N. G. 4. 7, 12. u. a. (*Τελμησία ἀλώπηξ*) vgl. Beil. 6, 2. 5) Vgl. Strab. 10, 447, b. mit d. Schol. Apoll. Rh. 1, 77. 6) Paus. 9, 20, 3. 7) Man vgl. über diese Darstellung Str. 9, 405 d (419) 416 d. 417. a (486. ff.) nebst Du Theils Eclaircissement 30 Th. 3 S. 133. der Französ. Ausg., besonders Wheler Th. 3 S. 577. (der Französ. Uebersetzung, Amsterdam 1689) und Squire bei Walpole S. 334. auch Fr. Schulz über den Zusammenhang der Höhen S. 38.

Parnes also, Kithäron, Helikon, der Parnaß, Oete und die Küstenberge schließen ein Thal ein, welches außer dem nördlichen Theile von Phokis ganz Böotien in sich begreift, wenn man die schmalen Ebenen ausnimmt, die sich südwestlich außerhalb des Helikons und Kithärons, und nordöstlich zwischen den Küstenbergen und dem Euböischen Meere hinziehn, und von denen diese sich nördlich in das Küstenland der Lokrer am Knemis erweitert. Und sind auch die meisten dieser Gebirge merklich getrennt, so erheben sie sich doch auch in den Zwischenräumen bedeutend über das Mittelland, und gestatten keinem Flusse Eintritt und Durchgang: und während außerhalb der Berge sich jeder Bach dem Meere zuwendet, ist es nur der eine Asopos, der aus dem inneren Thale einen ungehinderten Abfluß ins Meer nimmt. Indessen ist das Thal, welches diese Berge einfassen, und dessen Beschaffenheit die Sage von der Ogygischen Fluth veranlaßt oder begünstigt haben mag [1], keineswegs eine ununterbrochene ebne Fläche, sondern durch kleinere, meist nackte und felsige, Bergrücken vielfach zerschnitten und in einzelne kleine Ebnen, meist eben so viel verschiedene Stadtgebiete, gesondert; durch die verschiedene Senkung und Hölung des Landes sammelt sich das Wasser in Kesseln, und furcht die Thäler nach ganz entgegengesetzten Richtungen durch kleine Flüsse. So daß manche Gegenden Böotiens, glaub' ich, Schluchten und Klüften nicht unähnlich sehn mögen, aus denen, wie ein Reisebeschreiber sagt, Gigantische Kräfte die Berge mit ihren Wurzeln ausgerissen, und auf den nahen Höhen aufgethürmt haben. Da nun überdies Böotien, drei Binnenmeeren ein vielfach ausgeschweiftes Gestade bietend [2],

1) Vgl. Freret in den Denkschriften der Pariser Akad. d. Inschr. B. 23. S. 139. ff. 2) Vgl. Ephoros bei Str. u. Skymnos Ch. 489.

und sechs verschiedenen Landstrichen von Hellas benachbart, an der Beschaffenheit aller dieser Theil hat: so ist es leicht erklärlich, wie die Natur des Landes so höchst mannigfach und verschieden geworden; eine Verschiedenheit, die auch Geist und Sinnesart der Einwohner auf die eigenste Weise bestimmt hat.

Tanagra, eine Landstadt dem Meer und den Gränzen Attikas nah, liegt hoch und rauh, ein gesunder Ort, auf weißem Thonboden [1], obwohl in der Nähe schöner, stiernährender Triften, die der Fluß Asopos bewässert [2]. Das Getraide wird mühsam erworben, aber wohl gedeiht Wein und Oelbaumzucht; Oliven- und Obstwälder schmücken die Gegend. So wohnten die Tanagräer, und Tanagras Natur steht mit dem arbeitsamen, häuslich schlichten, gerechten und gastlichen Charakter der Einwohner in offenbarer Uebereinstimmung, redlicher Erwerbfleiß sonder Geiz und Prachtliebe wird von ihnen gerühmt, Ringer und Streithähne waren dem Volk nach altbürgerlicher Sitte Ergötzen [3], und dieses wackre, Attischem Leichtsinne fremde Wesen mochte es seyn, was Athens Komiker bespöttelten [4]. Zweihundert Stadien davon, in der Mitte der fruchtbaren Ebne, die indeß ein Arm des Kithäron durchstreicht [5], liegt Theben, auf

1) S. das sehr lehrreiche, obwohl eben so verdorbene Bruchstück aus Dikäarchs, des Messeniers und Schülers von Aristoteles „Leben Hellas" Hudf. B. 2 S. 12—18. 2) Tzetz. zu Lyk. 326. Daher der Name *Ποιμανδρία*. Vgl. Paus. 9, 20, 2. Eust. Il. 2. S. 201, 48. Basel. 3) *Ταναγραῖοι ἀλεκτορίσκοι* u. *ἀθληταὶ* Suid. Prov. 13, 15. 16. Paus. 9, 22, 4. Varro vom Landbau 3, 9, 6. *Κολοίφρυξ, Ταναγραῖος ἀλεκτρυὼν καὶ ὄρος Βοιωτίας* Hesych. *Ἀντικονδυλεῖς οἱ ἐν Βοιωτίᾳ Κολοίφρυγες*, Steph. B. nach Aristophanes „von den Gränzen der Thebäer". 4) Hesych. Th. 2. S. 1343. u. Suidas *Ταναγραίων*. Ephoros von Marx S. 178. 5) Str. 9. 405. c. 409. a.

schwarzem hüglichen Boden [1], grün und lieblich von Anblick [2], reich an Getraide und Gemüse, die gartenreichste unter allen Städten von Hellas [3]. Die Kühle des Klimas und die Frische anmuthiger Quellen machen den Sommeraufenthalt überaus angenehm, die Kanikulartage gehen ganz ohne Druck vorüber. Dagegen ist Thebens Winter wegen vielen Schmuzes und Schnees, und der im Vergleich mit Attikas glänzendem Himmel feuchten und nebligen Luft, — das Anschwellen der Winterbäche, häufige Orkane vom nahen Kithäron, der drückende Holzmangel treten hinzu — fast unerträglich [4]. Die Uebereinstimmung, in der eine solche Beschaffenheit der Gegend mit den Thebäischen Mahlzeiten [5] und wiederum der Derbheit, dem Trotze und der dummen Gleichgültigkeit steht, die diesem Volke eigen, däucht mir unverkennbar. So waren die Thebäer, übermüthig gegen Fremde, gleichgültig gegen Andrer Rechte, voll trotzigen Vertrauens auf ihr Glück, hartnäckig im Verfechten jedes Zwistes, zu Morde, der sich bei ihnen aus ganz zufälligen Gelegenheiten ergab, jederzeit aufgelegt, und, was mit alle dem zusammenhängt, rohem Turnleben übermäßig ergeben [6]. Ihr Erbtheil war vor allen Hellenen gewaltthätiger Uebermuth. Merkwürdig, daß hier, wie bei einigen andern Völkern, Sitte und Art der Frauen ganz

1) Varro vom Landbau 3, 1, 6. Tebae colles, Aeoles Boeotii; vgl. Schneider S. 492. *TEBE* auf Münzen, Payne Knight Prolegg. Homer. S. 173. 2) Bezeichnend sind die Beiwörter, *φλοίουσα ὀπώραις*, *γύα χλοηφόρος*, *χλοεροτρόφον πεδίον*. Valckenaer zu Eur. Phön. 832. 3) Böotische Gartengewächse, *ῥαφανίς* Theophr. Pflg. 4, 2. *σίκυος* 4, 6. *βουνιάς* Athen. 1, 4 d. Den Getreidevorrath kann man schließen aus Xenoph. Hell. 5, 4, 56. 4) Genau mit Dikäarch stimmt Kolumella vom Landbau 1, 4, 9. Vgl. Barthelemy Anacharsis Th. 3. S. 239. 245. ff. Biester. 5) S. Athen. 10, 417. 418 a. Vrgl. indeß Kleitarch bei Athen. 4, 148. e. 6) Treffend Cicero de fato 4, pingues Thebani et valentes. Vrgl. Diod. S. 12, 70. u. A.

das Widerspiel ihrer Männer ist. So schwerfällig Sprache und Geberden der Thebäer, eben so lieblich war Bewegung und Rede der blonden, zierlich gekleideten und verschleierten Thebäerinnen [1]; an Anmuth des Umgangs ähnelten sie den gebildetsten aller Dorerinnen, den Frauen von Sikyon: und noch heute finden Reisende die Dirnen, wie sie sich an der Thebäischen Quelle Dirke zum Waschen einfinden, bei geschmackloser Kleidung schöner, als irgend wo anders in Hellas [2]. Kaum achtzig Stadien von Theben liegt Platää, eben so weit Thespiä, Bergstädte, jene an den Hängen des Kithäron, diese des Helikon gelegen, und den einsamen Thalschluchten und Hainen des schönsten Gebirges nahe. Aber die Platäer waren ein freisinniges, und zum Streit für gemeine Freiheit stets bereites Volk, Marathon und der ganze Krieg gegen die Barbaren ist ihnen Zeuge. Die Thespier, sagt ein Attisch Gebildeter, sind die einzigen Böoter, die Ehrliebe besitzen; die Bildsäulen, mit denen sie die Stadt ausgeschmückt, die Feste der Musen zu Thespiä, die Erotidien, an Feierlichkeit den Panathenäen und Olympien gleich, — und wie siebenhundert Thespier, eine heilige Schaar, allein von allen Hellenen bei Leonidas und den Spartiaten verharrten, — bekräftigen dies Lob. Wo der Euripos am engsten war, und die Böoter und Euböer ihn noch durch Dämme verengt hatten, lag auf Euböa Chalkis, eine sehr ansehnliche Stadt, die in den Kreis ihrer Mauern, von siebzig Stadien, bisweilen auch den Böotischen Hügel Kanethos hineinzog [3]. Sie war auf Hügeln gebaut, gegen die Mittags- und Abendsonne, auf drei Seiten umgab sie der Wasserspiegel; nirgends

1) Was Dikäarch von dem ὑπόδημα φοινικοῦν καὶ ταπεινὸν ὑσκλωτόν τε erläutert den Herodot 1, 195. 2) Holland in den Neuen Reisen d. Engl. B. 3. S. 333. Bartholdy Bruchst. vom heutigen Griechenland S. 385. 3) Str. 10, 447 b.

war daher der Winter milder, der Sommer nirgends heißer, Meer und Land fruchtbar, und eine unglaublich schnelle Vegetation [1]. Hier wohnten sehr wackre Hellenen, Ionischen Stamms [2]; für die besten Männer erklärt ein Götterspruch die, so den Born Arethusa trinken, (eine milde Salzquelle von besonderer Kühle und Heilsamkeit,) und nicht kriegerischer Muth allein und Gewandtheit im Seegefechte, sondern auch Liebe zur Kunst und Wissenschaft, besonders aber ein reges Handelsleben, zeichnete die Chalkidier aus. Schon seiner Lage nach war das Emporion von Chalkis Mittelpunkt des innern Verkehrs; von zwei Seiten schlug das Meer unmittelbar an die Mauern der Hafenstadt; nahe dem Hafenthore lag der Hauptmarkt, mit Säulenhallen, Tempeln, Bildsäulen köstlich geziert: so war alles auf schnellen Waarenabsatz berechnet. — Wie ganz verschieden davon ist nun Leben und Treiben der Anthedonischen Böoter. Anthedon, etwa siebzig Stadien von Chalkis, liegt auf dürrem Sandboden, ganz ohne Ackerland, wiewohl, wie fast alle höherliegende Orte der Küste auch jetzt noch, weinreicher als die Ebne [3]. Die Anthedonier sind ein erwerbsüchtig Fischervolk, Taucher, Fährleute und Kahnbauer, leben von ihren Angeln und Netzen, von Purpurfischerei und Meerschwammjagd, immer am Strande im Seegrase und ärmlichen Binsenhütten. Sie sind röthlich von Haar, alle schmächtig, und die Nägel ihrer Hände hat, wie Dikäarch sagt, die beständige Seearbeit abgenagt.

Diese Mannigfaltigkeit der Gegend und des Klimas, wie sie überhaupt unter die Eigenthümlichkeiten des Berglandes der Hellenen gehört, wo oft in Entfernungen weniger Stadien die Erndte in ganz verschiedene Monate fällt, scheint demnach besonders in Böotien Statt gefunden zu

1) Dikäarch, Kolumella 1, 4, 9. vgl. Schneider S. 34. 2) Philistos bei Dikäarch S. 20. 3) Athenäos 1, 31. c. 7, 316. a. Plutarch *Κεφ. Ἑλλ.* 19. S. 211. Wytt. ist im Irrthum.

haben; und aus ihr ergiebt sich, unter der Einwirkung ursprünglicher Stammverschiedenheit und der politischen Verhältnisse, eine Vermannigfachung des Böotischen Charakters, die uns warnen mag, Alles unter Einem Namen zu behandeln. Zwar wissen auch witzige und mit den Worten spielende Attiker von der Proceßsucht der Prospaltier, der wackern Derbheit der Acharner, den Schwätzern von Kollyttos, Räubern von Kropia u. drgl.: doch ist eine solche Verschiedenheit weder in Attika's Natur begründet, — eines hügligen und steinigen Landes, von trocknem und magern Boden, welches sich weder irgend in weite, fruchtbare Ebnen ausdehnt, noch auch wie ein Kessel von hohen Bergen eingeschlossen ist; daher überall Seeluft, und von jedem Hügel Aussicht auf das Meer, — noch gestattete die frühe Einigung in Eine Staatsform dergleichen Besonderheiten sich zu entwickeln. Mit Attika verglichen ist nun freilich Böotien ein Land für sich, Parnes und Kithäron schienen dem Athener grundverschiedene Länder zu trennen, was sich bis auf die Thiergattungen durchführen ließ [1]. Auch ist Böotien im Ganzen ein tiefes Marschland, die Binnengegend durch die Umhegung hoher Bergrücken wie vom Meere ausgeschlossen, die Sümpfe, die sich in der Tiefe sammeln, unterhalten beständigen Nebel; die Luft ist kälter, der Boden fetter; alle Früchte und Fruchtkörner schwerer [2], und so auch der Böoter im Allgemeinen nach Temperament und Charakter schwerer, kälter, beschränkter, minder beweglich und aufgeweckt, als der Attiker. Aber wie, während im Spätherbste ein Nebel über dem Sumpfe des Thalkessels liegt, und ungesunde Luft brütet, dessenungeachtet die nahen Höhen des Helikon und Parnaß

1) Wie die Rebbüner in Böotien oder jenseits des Korydalos κακκαβίζοντες, in Attika τιττυβίζοντες. S. Beckmann zu Antigonos von Karystos Ἱστ. παραδ. 6. S. 12. 2) Theophr. Αἰτ. φυτ. 4, 9, 5.

in reiner Heitre auffsteigen [1], und eine helle Aussicht auf die ganze Landschaft gewähren: so war auch das Sprüchwort des Böotischen Vieh's und eines Böotischen Ohres keineswegs auf alle Böoter auszudehnen, wie es die schlimmen Nachbarn, die Attiker, thaten [2]. Zugleich aber läßt uns die Vergleichung Böotiens mit Attika, zweier Länder von so verschiedener Beschaffenheit, von Völkern bewohnt, deren Abstammung, Sinnesart, Verfassung, Mundart, Alles sich entgegengesetzt ist, und die von Alters her die bitterste Feindschaft entzweite, einen Blick thun, wie in der Halbinsel des Hellenischen Landes, eines Berglandes und Küstenlandes zugleich, wie kein andres [3], jedes Völklein als ein bestimmt geschiedenes und scharf ausgeprägtes Ganzes auftritt, und bei geringstem Umfange Mehr eigenthümlichen Charakter's ausspricht, als sonst die größten Völkermassen. Denn Böotiens ganzer Flächeninhalt beträgt nicht über acht und funfzig, Attika's etwa vierzig Quadratmeilen [4]. — Eine andre Eigenschaft eines Landes, wie Hellas, ist der Wechsel erstickend heißer Sommer mit den kältesten Wintern [5], heftiger Orkane mit den heitersten Sonnentagen, ein schnelles Umspringen des Windes nach allen Richtungen. Den Sommer Böotiens mildern Quellen und Berge.

1) S. Hollands Reise a. O. S. 328. vgl. 333. 2) Ueber *Βοιωτία ὗς*, *Βοιώτιον οὖς* s. besonders Wielands Attisches Museum B. 1. S. 341. 3) Hellas hat 720 geogr. Meilen Küste, Italien 580, dagegen Frankreich nur 275, Schweden 390. Geogr. Ephemeriden v. 1799. Th. 3. S. 364. 4) Nach Dikäarch V. 102. die Länge (von Chäroneia bis Oropos etwa) 500, die Breite (von Anthedon bis Thisbe?) 270 Stadien. Der Flächeninhalt nach beigefügter Charte 92246 Q. Stadien = $57\frac{5}{8}$ Q. M. Wovon noch etwa 6000 Q. Stad. See und Sumpf betragen, und nicht viel weniger Felsenrücken. — Nach Xenoph. Denkw. d. Sokr. 3, 5, 2. sind die Athener den Böotern an Volksmenge gleich; aber an Zahl der Freien waren gewiß letztere überlegen. 5) Vrgl. Pauws Untersuchungen 1. §. 10.

Doch versiegen dann die meisten kleinern Flüsse, die Felder und Wiesen erscheinen weiß, die Hirten ziehen sich in das Gebirg; und, wie Hesiodos der Böoter,

gar schwach sind die Männer,
Denen so Haupt wie Knie hinschmachtet in Gluthen des Hundsterns,
Und ob des Brandes die Farb' entweicht. Dann möge uns Schatten
Bergen in felsiger Grott' und es kühle der byblische Wein uns [1].

Die kältesten Winter von Hellas waren die Arkadischen; aber auch die Böotischen nicht gelind; die schwere Luft, die Stürme trugen dazu bei, die im Lande die Felsenberge, auf der See die weit auslaufenden Vorgebirge und Landspitzen vermehren. Weht im Wintermond Lenäon [2] der Nordwind vom Roßlande der Thraker über das breite Meer her:

dann dröhnet die Erd' und die Wälder.
Viel' Eichbäume mit laubiger Stirn, hochästige Tannen,
Reißt er vom Bergabhange hinweg: auf die Nährerin Erde
Stürzt er sich dann, und es schallt weithin der unendliche Laubwald.
Aber das Wild packt Frost, ob ihnen auch zottig das Fell ist,
Und so viele nur sind Waldwohner, gehörnt und geweihlos,
Fliehn sie zum Hölengeklüft entweichend dem Flockengestöber [3].

Bei Anbruche des Frühjahrs sind in den tiefen und hohlen Thälern die Wege meist ganz unbrauchbar, Regenströme und Bergwässer lockern den Boden so auf, daß Pferd und Reiter zu versinken fürchten [4]. Noch im Anfang des Mais sind bisweilen die Bergrücken des Schnees wegen unbesteiglich; wenige Monate später eben da die

1) Tage und Werke V. 586. 2) Später Bukatios, Corsini Fasti Att. Th. 2. S. 410. 3) T. u. W. 505—35. 4) S. z. B. Wheler S. 584.

grünsten und quellenreichsten Thäler [1]. Soviel indeß im Allgemeinen von Böotiens örtlicher und klimatischer Beschaffenheit.

Unter jenen innenländischen Gebirgszügen ist nun erstens das Phönikion nicht unwichtig, zwar Nichts als eine felsige Hügelreihe, welche sich zwischen den zwei Seen, dem Kopaischen und Hylischen hindurchzieht, und das Ptoon mit einem vorspringenden Hange des Helikon in Verbindung setzt [2]. Die höchste Spitze desselben scheint das Phikion gewesen zu seyn, der Berg der Thebäischen Sphinx, von wo auch Zeus sich zur Thebäerin Alkmene niederließ [3], eine andre vielleicht der Böotische Hügel Arakynthos, der Athena heilig [4]. Aber eben diese Hügel trennen Böotien in zwei gänzlich verschiedene Systeme, — auf beide Theile bietet sich eine weite Aussicht dar, — deren jedes seine besonderen Flüsse, Seen, Ebnen hat, und die in älterer Zeit auch für politisch gesondert zu nehmen sind, Nord- und Süd-Böotien.

Weiter senken sich von der Ostseite des Helikon, und südlich vom Parnaß, einzelne niedere Gebirgsarme, Terrassen ähnlich, in die Ebne hinab; am südlichsten das steile Tilphosion; funfzig Stadien davon liegt die alte

1) S. 600. Ueberhaupt scheint der Schnee in Böotien häufiger als in Attika, wo der unter Lakratides ein Sprüchwort war: vrgl. auch bei Xenoph. Hell. 2, 4, 3. wie das Heer der Dreißig von Phyle unter Gestöber zurückkehrt. 2) Str. 9, 410. d. Wheler S. 578. 581. ff. Holland S. 329. 3) Φίκιον und Σφίγγιον (Σφίγξ, äolisch Φίξ) Φ. ἀκρότατον Hesiod Schild d. Herakles 33. ἄκρον Aristides Th. 3. S. 610. (P. Stephan. 1604.) Apollod. 3, 5, 8. Paus. 9, 26, 2, 3. Plutarch Gryllos 4. S. 214. H. Stephanos Φίκειον. Tzetz. zu Lyk. 7. 1465. Valckenaer zu Eur. Phön. S. 302. 4) S. Rhianos bei Steph. Virgil Ekl. 2, 24. Properz 3, 14, 42. Statius Theb. 2, 239. Vgl. Fabric. zu Sext. Empir. g. d. Grammat. 1, 12. S. 270. Vibius Sequ. S. 27. Oberlin u. d. Erkl. Der Hügel nebst seinen Namensverwandten ist viel besprochen.

Stadt Haliartos [1], ein Hügel der Kette, wo die Berge das Thal am meisten verengen, wird Orchalides (später Alopekos) genannt [2]. Weiterhin der Musenberg Leibethrion, welcher mit dem Helikon ein sechzehn Stadien breites, quellenreiches Thal bildet, oft auch für denselben Berg mit diesem angesehn wird, wie Strabon die Grotte der Leibethrischen Nymphen auf den Helikon setzt. Vierzig Stadien abwärts liegt die Stadt Koroneia [3]. Zwischen Koroneia und Orchomenos, zwanzig Stadien von der erstern entfernt, erhebt sich die einzelne Bergspitze Laphystion, ein Mittelpunkt uralten Zeusdienstes [4]. Oberhalb Chäroneia endlich wird eines steilen Abhanges Petrachos gedacht: von wo einst, im Kriege der Römer mit Mithridat, ein verborgener Fußsteig zwei kühne Chäroneer auf den schroffen und kegelförmigen Berg Thurion (später Orthopagos) führte, den damals Archelaos, der Pontische Feldherr, besetzt hielt [5].

Ein dritter Gebirgsarm, das Hadyleion, welches von den Lokrischen Bergen aus sich westwärts erstreckend, einem Zweige des Parnassos begegnet, scheidet Nordböotien von Phokis, doch so, daß es dem Durchgange des Stromes Kephissos Raum läßt [6]. Hier zwischen dem

1) Paus. 9, 33, 1. 2. Plutarch Sylla 20. Str. 9, 411. a. 413. d. *Τιλφωσέων ὄρος ἐν Ἀλαλκομενίᾳ* Ephoros bei Steph. *Τιλφουσσα*. S. 179, 4 Marx. Vrgl. Wesseling Diod. Th. 1 S. 319. Heyne Apollod. S. 256. 2) Plut. Lysandros 29. u. *π. τοῦ χρᾶν ἔμμετρα* 27, w. *Ἀρχελίδης*, dialektisch verschieden, gelesen wird. Vrgl. Str. 411. d. 3) Paus. 9, 34, 3. Str. 9, 410. a. 10, 471. b. Virgil Ekl. 7, 21. mit Servius. Tzetz. zu Lyk. 275. Vib. Sequ. S. 22. Wheler S. 372. 597. 601. 4) Paus. 9, 34, 4. 5. 5) 9, 41, 3. *Πετραχός*. Plut. Sylla 16. *Πέτρωχος*. 6) Bald *ὄρος Βοιωτίας*, bald *Φωκίδος*. Vgl. Demosthenes *π. παραπρεσβ.* 387, 11. R. Theopomp 25. bei Harpokration u. *Ἡδύλειον*. Suidas, Zonaras S. 976, Photios 51. Schol. Demosth. August. a. O. Ulpian S. 374. Hier. Wolf. Plin. 4, 7, 12.

Hadyleion und dem Parnaß, die sich einander bis auf fünf Stadien nähern, — so daß zu beiden Seiten des Flusses nur eine enge Straße von Böotien nach Phokis führt — wohnten am linken Ufer die Parapotamier, auch Epikephisioi genannt [1]. Eben da stießen nach Theopomp die Marken mehrerer Phokischen Städte, der Ambrysseer, Panopeer und Daulier, zusammen; nicht fern war Elateia, die Hauptstadt dieses Landes; und Chäroneia in Böotien lag nur vierzig Stadien davon. Parapotamia selbst war seit dem Heiligen Kriege zerstört geblieben; damals, als die Athener und Böoter die Städte von Phokis erneuerten, waren die Einwohner dieser in die übrigen vertheilt worden: Pausanias weiß die Stätte nicht mehr, und der Flecken des Namens, von dem Strabon spricht, kann nicht anders als höchst unbedeutend gewesen seyn [2]. Sylla besetzte im Mithridatischen Kriege einen steilen, rings abschüssigen Felsenhügel, auf dem ehemals die Burg der Parapotamier gelegen hatte; einen Hügel, der vom Hadyleion nur so weit getrennt war, als der Fluß Assos einnimmt, der sich hindurch windet und alsdann am Fuße des Hügels selbst in den Kephissos fällt, zugleich aber durch die erhöhte Gewalt seines Gewässers, im engen und rauhen Bette, die alte Burg schwer zu erstürmen machte [3]. Südlicher davon, wie sich aus dem Heereszuge des Xerxes deutlich ergiebt [4], und jenseits des Flusses lag

1) Plutarch Sylla 16. u. 17. Theopomp bei Str. 9, 424. b. ergänze ich so: μεταξὺ τοῦ τε Παρνασοῦ καὶ τοῦ [῾Ηδυλείου] ὄρους, πενταστάδιον σχεδόν τι ἀπολειπόντων [τῶν] ἀντικρὺ ὀρίων „indem die gegenüberliegenden Hügel nur fünf Stadien Raum zwischen sich lassen." Vgl. besonders die Haupthandschrift in den Eclaircissemens der Franz. Ausg. Th. 3. S. 162. und Polyän 1, 3, 5. 2) Paus. 10, 33, 4, welche Stelle mit 10, 3, 2. g. Ende zu vgl., Str. 424. c. (534). 3) Nach Plut. Sylla 16. vgl. Palmer. Graecia ant. 6, 15. 4) Herod. 8, 34. S. auch Str. 423 (528). 424 (535).

das sagenberühmte Panopeus[1], von Chäroneia, mit dem es unmittelbar gränzt, nur zwanzig Stadien, an einem Ausrisse des Kephissos, der hier aus den Bergschluchten hervortritt[2], zu Pausanias Zeit nur ein Flecken aus einzelnen verfallnen Bedachungen, ärmlichen Gebirgshütten ähnlich, ohne Markt und öffentliche Gebäude. Panopeus aber und Chäroneia sind hier die Grenzstädte, und ihre Marken scheiden Böotien von Phokis.

Von Panopeus aus, scheidet sich der Weg, der durch den Paß von Parapotamioi Böotien mit Nordphokis verbindet, in zwei Straßen. Die eine führt über Chäroneia weiter nach Theben und Athen; die andre über Daulis, welches von Panope nur sieben Stadien entfernt lag, hart am Parnassos hin, nach Delphoi und auf die südliche Seite des Gebirgs: eine bekannte Bergstraße, die durch die Züge der Attischen Thyiaden und die Pythischen Gesandtschaften der Athener, auch mythisch, berühmt ist, ja die nach einer Sage die Athener selbst zuerst gebahnt haben sollen. Dies war sowohl der gewöhnliche Weg von Athen und Chäroneia nach Delphoi, als auch der, den damals die Perser einschlugen, als sie die Schätze des Delphischen Heiligthums plündern wollten, und sich deshalb von dem Hauptheere in Panopeus getrennt hatten[3]. Denn über den Parnaß selbst, aus Nord- und Ost-Phokis in das Land der Delpher, führten nur Fußpfade, wie jener bei der Bergstadt Tithoreia, wo der Gebirgsrücken am höchsten ist, den einst Kaphis, der Chäroneer, den Römischen Legaten

1) Vgl. Palmer. Graecia ant. 6, 15. S. 673. ff. Heyne Il. 2, 520. 2) So scheint Paus. 10, 4, 1. vgl. 4, 3. verstanden werden zu müssen. 3) Homer Odyss. 11, 580. Herod. 8, 35. Ephor. bei Str. 9, 422. d. Paus. 10, 4, 2. 5, 1. Plut. Lys. 29. vgl. Diod. 11, 13. S. 414. Wess. Livius 36, 11. Es ist dies vorzugsweise die εὐθεῖα ἐπὶ Φωκέων. Paus. 9. 2, 3. u. 12, 1. wo nichts zu emendiren. Vgl. 10, 35, 5.

Hortensius geleitete [1], — vermuthlich eben der Weg, dessen Spur die Kakaskala des Passes von Gravia ist, eine halb zerstörte Felsentreppe, die eine englische Meile weit zwischen den Abgründen und Klippen des Gebirgs hinabführt [2]. — Jene Bergstraße aber von Panope und Daulis läuft in einem engen Thale weiter, und windet sich zwischen Kalkfelsen hindurch; doch sind die Hänge des Gebirgs mit dem größten Fleiße bebaut, und jetzt, wie im Alterthum, die Rebe des Parnassos vor allen köstlich [3]. Ehe sie aber immer steiler sich erhebend, nach Delphoi hingelangt, vereinigt sie sich hinter Daulis mit einer andern, die von Ambryssos und der Südwestküste von Phokis und Böotien her kommt [4]. Hier ist der Kreuzweg Schiste [5], durch die Sage von Oedipus und Laios Zusammentreffen tragisch bekannt: jener kam von Korinthos herauf, dieser von Theben her [6]. Der Fleck spricht noch den Reisenden eigen an; große Steinmassen liegen

1) Plutarch Sylla 15, welche Stelle hieraus zu verstehen. Im folgenden ist ein Sprung der Erzählung leicht zu bemerken. 2) Vgl. Squire bei Walpole S. 341. 3) Raikes S. 310. Holland 19. S. 321. vgl. Schol. Eurip. Phön. 238. 4) Squire S. 319. 339. von Livadia, Holland S. 322. 5) Τρίοδος nach Paus. 10, 5, 2. Sophokles K. Oedip. 709. 723. ἐν τριπλαῖς ἁμαξιτοῖς u. A. Sehr gut Statius Theb. 1, 64. trifidaeque in Phocidis arcto. Blos als Hohlweg zwischen Parnaß und Kirphis betrachten ihn Wheler und Chandler. 6) Beide auf dem Hinwege zum Orakel, nach Eurip. Phön. 38, wo das Scholion: οὕτω καλεῖται ἐν Φωκεῦσιν, ἐπεὶ διασχίζει τὴν ἐπὶ Βοιωτίαν καὶ Θήβας καὶ Ἀττικὴν, καὶ [τὴν ἐπὶ] Κόρινθον ὁδόν. Eben so Apollod. 3, 5. 7. vgl. Peisandros Schol. 1748. Nach Sophokles v. 739. kommt Oedipus vom Orakel, und Laios ihm entgegen, von Daulis wie es scheint. S. V. 727. u. 1398. Schol. V. 743. (wo Δαυλίδα für Αὐλίδα zu schreiben). Nur Aeschylos Schol. zu Soph. a. O. 743. verlegt das Ereigniß nach Süd-Böotien, — Σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν.

rings zerstreut, in denen man Trümmer von Laios Denkmale erkennen will [1]. — Endlich führt noch von Chäroneia aus ein beschwerlicher Bergweg nach der Phokischen Stadt Ambryssos, in einer Bergebne zwischen Parnaß und Kirphis gelegen, und von da nach dem Städtchen Stiris und der Küste jenseits des Helikon; diesen Weg ging Kleombrotos, der Sparter König, als Epaminondas alle andern Zugänge gegen Theben besetzt hielt, und nachdem Chäreas, der Thebäer, in Beschützung der Pässe von Ambryssos gefallen war [2].

Diese Pässe und Bergwege, welche Phokis, das Land der Delpher und Nord-Böotien verbinden, mögen zeitig eine strategische Wichtigkeit gewonnen haben. Gleichwie die Thermopylen gegen Norden, so sind diese der Zugang nach Innergriechenland von Westen; ihre Besetzung schnitt alle Verbindung von Böotien und Attika mit Delphoi, den Ozolischen Lokrern und Aetolien ab [3]. Panopeus Mauern stehen zum Theil noch; unfern der Schiste liegt ein Paläo-Kastro, ein andres auf dem Wege über den Parnaß; Tithoreias Lage kündet sich durch Thürme und Mauern alter Bauart an; Ambryssos war später eine der ersten Festungen von Hellas; die Felsenburg von Daulis konnten selbst die Römer auf keine Weise erobern [4]; und so ist diese ganze Gegend noch immer voll Trümmer

1) Meletios 18, 8. B. 2. S. 315. (Ausg. v. Anthimos Gazes. Venedig 1807.) Bartholdy S. 251. 2) Paus. 10, 35, 5. 9, 13, 2. vgl. 10, 36, 2. Diod. 15, 53. Die Südwestküste jenseits des Kirphis und Helikon scheint die Patronis bei Plut. Sylla 15; auf welcher ein für Heere sehr schwieriger Weg hinabführte (Diod. a. O.), und vielleicht sind daraus bei Nikander Θηβαικῶν 3. Frgm. 33. S. 287. Schneider, die Παμβωνίδες ὄχθαι, nahe Megaris, zu emendiren. 3) Plut. Demetr. 40. S. 50. H. 4) S. die remarks relating to the military architecture of ancient Greece, aus des verstorbnen Colonel Squire Papieren bei Walpole S. 319. Liv. 32, 18. erwähnt elf Kastelle von Phokis, damals freilich meist unbedeutend. Vgl. Abschn. 19.

alter Burgen und Mauern — unumstößlicher Zeugnisse von heftigen Völkerkämpfen jener Zeiten, da Amphion und Zethos

Thebens Stadt umthürmten, denn nicht mehr konnten sie thurmlos
Wohnen zur räumigen Thebe, so stark sie auch waren an Kräften[1]:

Aber später wurde Böotien, theils durch eben diese Bergpässe, (die am Parnassos sowohl, als auch die Eichenhäupter des Kithäron,) theils durch seine ganze Lage, als Mittelland des gesammten Hellas, die Wahlstatt der Nationalschlachten; Ares Tanzboden (Ἄρεως ὀρχήστρα), wie sich Epaminondas witzig ausdrückte: und wie alte Göttersitze und Haine jeden Berg und Quell, so mag man sagen, daß sich Böotiens Ebenen Ares geheiligt habe.

Der Berg Hadyleion streckt sich nun von Parapotamioi und dem Kephissos ostwärts auf die Seeküste zu, eine Weite von fünfundvierzig Stadien [2]. Dieselbe Hügelkette dehnt sich von der Gegend des Flusses an sechzig Stadien südwärts bis zu dem Hyphanteion, auch wohl Orsomon genannt, an dessen Abhange das spätere Orchomenos lag [3]: denn das uralteste war, wie bald gezeigt werden wird, im Thale gelegen. Diese Dehnung, die das Hadyleion mit dem Hyphanteion verbindet, hieß Akontion, welches sich nach Strabon ebenfalls sechzig Stadien bis zu den Parapotamiern erstreckt, und dessen Name bisweilen das Hyphanteion in sich faßt: denn auch am Akontion soll Neu-Orchomenos gelegen haben [4].

1) Odyss. 11, 263. 2) S. Schol. Demosth. a. O. Th. 2. S. 72 N. 3) Str. 424 (538). Ἡδύλειον noch einen nicht zu bezweifelnden Konjektur des Politus zu Eust. Th. 2 S. 567. S. besonders das treffliche Schol. Bavaricum zu Demosth. a. O. 4) Str. 416 (481). Plut. Sylla 17. 19. Plin. 4, 12, 7. Palmerius und die Franz. Erklärer S. 441. sind höchst wunderlich, wenn sie darum aus Str. 424. das Hyphanteion heraus emendiren. Ὑφάντειον ist der Berg der Hyanten (Ὑάντειος bei Steph. Ἀβαντίς), deren Stadt Hyampolis (alt Ὑάμπολις nach Eust. Il. 2, 521) mit Orchomenos gränzte.

Die Burg von Orchomenos, deren Mauern zum Theil noch stehen, ist lang und schmal, der Gestalt des Bergrückens gemäß, auf dem sie erbaut ist: eine lange Folge von Stufen, in den Felsen gehauen, führt zu der Stadt, welche sich in dreieckiger Form am Fuße des Abhangs in die Ebne hinaberstreckt [1]. Zwischen Hadyleion aber und Akontion lag unfern des Flüßchens Assos der Ort Assioi, später von Archelaos, des Mithridatikers, verschanztem Lager Archelaos genannt. Damals lagerte sich dem Archelaos Sylla gegenüber, der von Parapotamioi über den Assos gekommen war, zog sich alsdann über den Kephissos nach Chäroneia, und da jener ihm folgte, begab sich die entscheidende Schlacht von Chäroneia [2]. Nordwärts gränzte ehemals das Gebiet von Orchomenos theils an Phokis [3], theils an die Marken der Lokrischen Hauptstadt Opus; Minyer und Opuntier waren hier Nachbarn [4]. Von Orchomenos nach Opus geht eine Heerstraße, an der unfern Parapotamioi Hyampolis liegt; ein Seitenweg führt zum Heiligthum des Apollon, dem reichen Abä, und, wie es scheint, über die Berge weiter zur Hauptstadt der Phokeer, Elateia [5]. Die alte Stadt der Hyanten, Phokischen Landes, lag unterhalb einer steilen Felsenburg [6], in einer steinigen, fast wasserlosen Berggegend, die Pässe daselbst wurden durch die Niederlage der Thessaler berühmt, deren Reuterei sich von Thermopylä die Lokrische Küste entlang bis hieher hinabgezogen hatte, um hier durch die Lokri-

1) Raikes Note S. 336. bei Walpole. Squire S. 336. 2) Plut. Sylla 17. *αὐτὸς δὲ παρὰ τὸν Κηφισσὸν ἐσφαγιάζετο*. Eben so ist die Flucht der Mithridatiker K. 19. *πρὸς τὸν πόταμον καὶ τὸ Ἀκόντιον*, vermuthlich über eine Brücke oder durch eine Furt. 3) Paus. 2, 29, 3. nach Clavier. Str. 416 a. 4) Die Orphische Argonautik 193, *Μενοίτιος ἐξ Ὀπόεντος — σύγχορτος Μινύαις*. 5) Paus. 10, 35, 1. 4. 6) Stat. Th. 7, 345. Hyampolin acri submissam scopulo. vgl. Xenoph. Hell. 6, 4, 27.

schen Berge den Einfall in das Thal von Phokis zu versuchen [1]. — Westwärts gränzte Orchomenos mit Chäroneia; die Gebiete schied, wenigstens in späterer Zeit, der Kephissos.

Dies ist der sagenberühmte und schönwogige Strom, der, wie der Homeride singt,

**Her von Liläas Quell' entgießet die schönen Gewässer [2],**

und wie Hesiodos der Böoter,

**Längst des Panopischen Lands und der Felsenzinnen von Glekon,**
**Und durch Orchomenos Stadt hinströmet in Schlangengewinden [3].**

Die Quellen desselben, die nach einer Sage mit der Delphischen Kastalia in Verbindung stehen sollen, sind an der Nordseite des Parnaß oberhalb Liläa, an den Gränzen Phokischen und Dorischen Landes [4]. Weiter wendet sich der Strom südostwärts, das bald breitere bald schmälere Thal von Phokis zwischen den steilsten und unwegsamsten Höhen und Abhängen des Oete und Parnaß hindurch [5], bei Elateia vorbei und durch die Thalschluchten von Parapotamioi; nimmt vom Oete, aus Doris, den Pindos, von den Lokrischen Bergen den Euenos, vom Parnaß den Charadros, und aus der Gegend von Tithoreia den Kachales, in Böotien endlich noch am linken Ufer den Assos, und zum Theil den Melas, am rechten aber von

1) Her. 8, 28. vgl. Beil. 6, 12. 2) Auf Apoll. 241. Il. 2, 523. Nach den Schol. (Ven. zu Kat. 29.) Eust. S. 308, 24. ist dies ein Vers des Hesiodos, und es läßt sich wahrscheinlich machen, daß er in den Hymnos aus Hesiod eingeschoben sei. Vgl. Ruhnken Epist. crit. 1. S. 106. der der umgekehrten Meinung ist. 3) Bei Str. 9, 424. (539). Theon zu Arats Phänom. 49. vgl. Ruhnken. 4) Alkäos bei Paus. 10, 8, 5. s. 33, 2. Str. 407 c. (429). Dionys Per. 440. Die Delphische Thyia Tochter des Kephiß Herod. 7, 178. nach Paus. 10, 6. des Kastalios. 5) Vgl. Holland R. S. 315. Schnellströmend bei Aristot. Epitaphien der Heroen 1. S. Palmer Gr. A. 6, 17.

der Höhe von Lebadeia her die Probatia in sich auf, und sammelt alle Bergwässer der nahen Gebirge in sein breites und tiefes Bett [1], das er, angeschwollen durch die Jahreszeit, wohl überfüllt (wie auch Dionysios, der Erdbeschreiber:

Mitten durch Phokis
Rauschet hinabwärts strömend die mächtige Fluth Kephissos)

im heißen Sommer aber, wie fast alle Flüsse von Hellas, tief unten, halb versiegt, unansehnlich dahinrinnt [2]. So durchströmt er in Böotien die Stadtgebiete von Chäroneia, Orchomenos und Koroneia. Allein die gegenüberstehenden Höhen der Küste und des Phönikions gestatten keinen Durchgang; so bildet sich, in dem tiefsten Theile der eingeschlossenen Fläche, der Kopaische See, eben darum, weil ihn Kephissos anfüllt, von Homer und Pindar Kephisis, jetzo der See von Livadia oder Topolia genannt [3]. Denn Topolia, ein vom Wasser fast ganz umflossenes Dorf, an der Nordostküste des Sees, soll das alte Kopä sein, die Ruderstadt, nördlich der Kopais, wo sie nach Strabon am tiefsten ausgehölt war [4]. Früher indeß, sagt dieser Schriftsteller, hatte der See noch keinen gemeinsamen Namen, sondern wurde einzeln je nach den Städten benannt, die an ihm lagen, Haliartios von Haliart, Akräphis bei Akräphia, Kopais nur um Kopä, weiterhin der Orchomenische See; wie

1) Pausan. 10, 32, 7. 33, 3. Theophrast PflG. 4, 12. Ptolemäos 3, 15. Den Lokrischen Waldstrom Boagrios mischt Melet. S. 329. mit Unrecht ein. Vgl. Wheler S. 570. 3) S. Melet S. 329. 4) Λίμνη τῆς Λειβαδίας oder Τωπολίας Melet 329. 346. Κωπαΐς, Κηφισίς Ilias 5, 709. Pind. P. 12, 27. Frgm. inc. 14. Str. 9, 411, a. Paus. 9, 24, 1. — Vgl. Beil. 6, 5. 4) Str. a. O. (454). Paus. 9, 24, 1. διεκπλεύσαντι εἰσὶ Κῶπαι, wornach Kopä ganz Insel scheint. Vgl. Pococke 3, 8. §. 209. u. ein namenloses Buch „die hohen Steinklippen u. Geb. Epaneá, Olympus, u. Athos, Augsb. 1688." S. 59.

auch der See von Onchestos, der zum Vorzeichen der Zerstörung Thebens ein anhaltendes dumpfes Getöse, einem Stiergebrüll nicht unähnlich, erregte, ein Theil der Kopais war [1].

Was nun der Kopaische See, der bedeutendste von Hellas, für die größere Ebne von Nord-Böotien, eben das ist gewissermaßen der Hylische Sumpf für die kleinere von Theben. Aber weder Asopos noch Thermodon fließen in diesen See, sondern jener ins Meer, dieser in den Asopos. Thermodon nimmt seinen Lauf zwischen Elisas und Tanagra [2]; Asopos kommt von Platää her. Bei der geringen östlichen Abdachung des Landes fließt er langsam und oft versumpfend, schon im Alterthum mit Binsen dicht bewachsen und von Wiesengründen umgeben. Doch tritt er bei Regengüssen über, macht den Weg zwischen Platää und Theben unwegsam, und trennt letztere Stadt gänzlich von ihren Parasopischen Triften [3]. So fallen in den Hylischen See nur kleinere Hügelbäche, wie Ismenos, Dirke, Knopos, Schönus [4], und führen demselben so wenig Wasser zu, daß er selbst, bei nicht ganz unbedeutender Ausdehnung, alle dreißig oder einunddreißig Jahre gänzlich austrocknen soll [5]. Daher scheint mir der breite Abfluß desselben in den Euripos, zwischen Ptoon und Hypaton, den unsre Karten

1) Theophr. PflG. 4, 12. Plin. 16, 66. Steph. B. Ἀκραιφία. — Λίμνη ἐν Ὀγχηστῷ Aelian Ποικ. Ἱστ. 12, 57. Diod. 17, 10. Perizon. zu Aelian. Aehnliches hörte man bei Mittag an der Quelle des Kephiß. Paus. 10, 33, 2. 2) Her. 9, 43. Paus. 9, 19, 3. Mit ihm nennt Tzetz. Lyk. 647. noch einen Hypsarnos. 3) S. die Festsage bei Pollux 1, 1, 27. Ilias 4. 383. Demosth. gegen Neära 1379, 2. Squire S. 338. bei Str. 409. b. (S. 440. Z. 9. Tsch.) ist ῥεῖ γὰρ π. Πλ. κ. π. Τ. ε. zu schreiben. vgl. 412 a. 4) S. Beil. 6, 7. 5) Wheler S. 583. Pococke 3, 9, 209. giebt ihm 6 Milien Breite. Jetzt Lak de Thiva oder Morikios.

seit Whelern fast alle haben [1], weder statthaft, noch erweislich, und kein alter Geograph gedenkt dessen. Wheler nahm, wie er selbst sagt, den Kopaischen See und den von Theben von den zwischenliegenden Höhen (dem Hügel von Cocino) auf; er hat das Land zwischen letzterm und dem Meere nicht bereist. Die Aussicht auf den angeblichen Ausfluß verdeckten Hügelreihen, er mochte das hin und wieder durch Zwischenräume sichtbare Wasser für einen breiten Strom halten, was in Wahrheit nur die Paralimne, der Nebensee, ist, wie neuere Karten richtig angeben. Whelers eigne Darstellung ist die Bestätigung hiezu.

Daß es sich dagegen mit dem Kopaischen See ganz anders verhalte, darf kaum erinnert werden. Denn außer dem Kephissos, der alles Wasser des obern Thales mit sich führt, sendet die Südseite des Parnaß, und der Osten des Helikon, besonders zur Zeit des Schneeganges, eine Menge reißender Bäche und Bergwässer in den anschwellenden See; Wheler, der die Gegend beim Einbruch des Frühlings sah, begegnete in der Ebne, die sich südwestlich am See hin breitet, sechs Flüßchen, wo andre Reisende in heißem Sommer nur trockne Bette von Winterbächen fanden [2]. Daher konnten die Haliartier eine Sage haben, daß, als einst ihr Land dürr und wasserlos gewesen, nach einem Delphischen Orakel aus dem Blute eines unschuldig und ohne Vorsatz ermordeten Jünglings, Lophis des Sohnes Parthenumenes, der gleichnamige Fluß hervorgegangen sey [3]: obschon eben bei Haliartos auch Permessos und Holmeios in den See zusam-

1) Nur die von Gaetan Palma nicht. S. Beil. 6, 1. Auch Freret a. O. S. 141. kennt einen Kanal der Hylike ins Meer, den die Kunst vervollkommnet hat, sicher nur nach Wheler. 2) Wh. S. 375. Poc. 3, 8. §. 207. 3) Paus. 9, 33, 3.

menfließen [1], beide vom südlichen Helikon, aus der Gegend von Thespiä, herabströmend, wie ja Aganippe auf dem Helikon die Quelle des Permessos [2], oder nach Andern [3] Permessos der Vater der Quelle heißt, und Hesiodos die Musen des Helikon anruft:

Die ihr die holde Gestalt eintaucht in den Bach Permessos,
Oder den Roßhufquell, und die heilige Strömung Holmeios [4];

und ferner dreißig Stadien von der Stadt Haliartos, und eben so weit von dem heiligen Flecken Alalkomenä entfernt, der Bach Okalea bei der gleichnamigen Ortschaft in den See mündet [5]. In der Gegend von Alalkomenä aber ergießt sich auch der sagenberühmte Triton — ein mäßiger Gießbach — in den See. Denn die Tritonischen Nymphen sind es, die dem Eichen=

1) Str. 9, 407. (430.) 411. (460). Eclaircissemens S. 86. Nonnos nennt Haliart ὀρεσσιχύτου ποταμοῖο χεύμασι μεσσάτιοισι (μεσσατίοισι) μεριζομένην Ἑλικῶνος. 2) Kallimachos bei Serv. zu Virgil Ekl. 10, 12. u. dem Schol. Juvenal 7, 6. Frgm. 380. 3) Paus. 9, 29, 3. 4) Theog. 5. u. Schol. Daraus Kallistratos Statuen 7. vgl. Lukian g. d. Ungelehrten 3. Th. 8. S. 4. Zweibr. vgl. Gesner S. 363. Nikandros Ther. 12. Stat. Theb. 7, 283. Serv. zu Virg. E. 6, 64. Vib. Sequester S. 15. Oberl. vgl. S. 218. Ueber die Stelle Orph. Argonaut. 124. befriedigt mich Nichts, aller Aenderungen ungeachtet. Doch ist Περμησσοῖο (oder Τερμ.) richtige Emendation. Nach Hermann nun ist Tiphys ein Thespischer Bürger an den Wellen des Permessos, und kommt über das den Siphäern benachbarte Gewässer (den Permessos nemlich). Allein dieser, Haliart zufließend, ist den Siphäern keinesweges benachbart, auch ist es lächerlich, den Tiphys über einen Bach setzen zu lassen, um zum Argonautenheer zu gelangen. Nach Voß (Jenaer Litt. Z. 1805, N. 141. S. 514.) ist er Thespier, Grenznachbar der Siphäer, und verläßt ebenfalls den Permessos — ganz der wahren Vorstellung entgegen, nach der er von Siphä ist, und Thespiä benachbart. Kurz die Stelle ist albern, und ohne Ortskunde zugleich; und Schneiders Urtheil (Animdv. S. 99.) bleibt, so oder so, immer das wahre. 5) Str. 410 (451)

bilde, das Zeus, die zürnende Hera zur Eifersucht zu reizen, in bräutlichem Schmucke und mit Hochzeitgesängen auf Alalkomenes Rath umherführt, das hochzeitliche Bad bringen [1]. Am Berge Laphystion vorbei fließt der Fluß Phalaros, welcher bei Koroneia noch den Regenbach Hoplias oder Hoplites (später Isomantis) in sich aufnimmt, auf den ein Orakel von Lysandros, des Spartiaten, Tode gedeutet wurde:

Nur den Hoplites meide, den schallenden, also gebiet' ich [2].

Phalaros aber ist es vermuthlich, der nur einen Pfeilschuß vom Delphischen Flusse Pleistos, auf der Wasserscheide also zwischen Böotien und Süd-Phokis, im engen Thale des Parnaß und Kirphis hervorquillt [3]. Der Ebne von Koroneia gehört Koralios an, dessen Namen die Aeolischen Böoter aus Thessalien hieher verpflanzt hatten [4]. Den Morios oder Molos, der an dem Thurion bei Chäroneia hinfließt, nimmt wahrscheinlich der Kephissos auf [5]. Lamos kommt von dem höchsten Gipfel des Helikon herab [6], dessen Höhen und Abhänge, wie ganz Böotien, überaus quellenreich sind [7]. In Haliartos wurde das Hochzeitopfer den Nym-

1) Legende von den Dädalen bei Plut. über d. Dädala Fr. 5. Th. 14. S. 289. H. (Euseb. Προπαρ. Εὐαγγ. 3, 2. S. 86). Paus. 9, 33, 5. vgl. Str. 407 (428); u. auch 407 (430.) ist für καὶ τὰ τούτου δὲ ῥεύματα εἰς αὐτὴν ἐμβάλλει — κ. τ. Τρίτωνος ῥ. zu schreiben. 2) Paus. 9, 34, 4. Plutarch Lys. 28. wo für Φλιάρῳ entweder Φαλάρῳ zu lesen, oder umgekehrt. S. Wessel. zu Hierokles Synekd. S. 644. Ueber die Lage, ob bei Koroneia oder Haliart, ist zwar Plutarch ungewiß, und für dieses stimmt die Deutung des Orakels; allein für jenes Pausanias, genau erwogen. 3) Wheler S. 357. 4) Alkäos bei Str. 411. c. (458.) vgl. 435. (614.) 438. (635.) Kallim. Bad der Pallas 64. S. Palmer. Exc. S. 318. — K. 19. Beil. 6, 2. 5) Plut. Sylla 17. S. 149. Kor. Μωρίου ῥεῖθρον 18. τὸ Μόλου ῥεῖθρον. Gewiß derselbe. Vgl. Koraes S. 382. 6) Paus. 9, 31, 6. 7) Κρηναῖον γάνος Βοιωτίας Aeschylos Pers. 458.

phen der Epheuquelle Kissoessa gebracht, die dem ersten Bade des Kindes Dionysos Weinglanz und süßen Geschmack dankte [1]. — Pindaros besingt „das honigsüße ambrosische Wasser der schönquellenden Tilphosa“ [2]; die Eiskälte derselben soll den greisen Teiresias getödtet haben, dessen Denkmal an der Quelle die Entstehung der Sage begünstigte [3]. Sie strömt vom Tilphosischen Berge herab, in der Gegend von Haliart und Alalkomenä [4]; Apollon, erzählt der Homeride, hatte einst, als die schönströmende Quelle sich geweigert, sein Heiligthum und Orakel anzunehmen, ein Felsengebirg auf ihr steiniges Bett gewälzt, und ihre Strömung verborgen, zugleich im nahen Haine, unter dem Namen des Tilphosischen, seinen Altar errichtet [5]. Ganz in derselben Gegend, in dem Thale zwischen Helikon und den Nebenbergen, erwähnt Wheler [6] eine Quelle, die, nachdem sie mehrere andre in sich aufgenommen, plötzlich unter einem Berge sich unter die Erde verliert — offenbar diese Tilphosa, und ein merkwürdiges Beispiel, wie Ortskenntniß das Verstehen der Sage erleichtere. — Leibethrias und Petra, deren Wasser der Milch ähneln sollte, entspringen aus zwei brustförmigen Hügeln des Leibethrions; möglich daß eine dieser Quellen der Milchbach Galaxios ist, dessen Plutarch Erwähnung thut [7]. Jeder kennt die

1) Plutarch Liebesgeschichten 1 B. 12. S. 69. H. Lysandros 18. S. 123. Kor. 2) Bei Str. 411. (455). Athenäos 2, 4, 41, e. u. Eust. Od. 10, 513 S. 410, 49. Frgm. inc. 56. 3) Aristophanes v. Byzanz bei Athen. u. Eust. a. O. 410, 48. zur Il. 22, 1362, 27. 4) Str. a. O. Paus. 7, 3, 1. 9, 33, 1. Steph. Τέλφουσσα. vgl. Beil. 6, 2. 5) H. auf Apoll. 234. ff. 377. vgl. Ilgen u. Matthiä. Ἀπόλλων Τιλφούσιος 386. Lykophr. 562. Darauf bezieht sich auch wohl Pindar bei Str. 412. c. καὶ μυχοὺς δινάσσατο βαλλόμενος κρηπῖδας ἀλσέων. 6) S. 603. 7) V. d. Pyth. Orakeln 29. B. 9. S. 296. H. Paus. 9, 34, 3. Serv. Virg. Ekl. 6, 21. Hier war Ἀπόλλων Γαλάξιος, nach Proklos bei

Hippokrene, zwanzig Stadien oberhalb des Musenhains der Thespier [1]; in den tiefen Wiesengründen bildet, wiewohl der Boden mit Rasen bewachsen, jeder Hufschlag eine neue Hippokrene [2]; noch jetzt sind diese quelligen Thäler narcissenreich, wie es im Alterthum besonders der Bach des Knaben Narkissos war, im Rohrschilfthale Donakon, Thespischen Gebietes; vielleicht eben der, der von dem See auf der Höhe des Helikon herabkommt, und eine schöne Kaskade bildet [3]. Die Quelle Psamathe, Herkyna bei Lebadeia, auch Lethe und Mnemosyne, und die bei Tegyrá, wie Akidalia, das Bad der Chariten, werden später erwähnt werden [4].

Alle diese Quellen und Bergbäche, die den heißen Sommer Böotiens auf das angenehmste kühlen, und auch dann noch voller fließen als anderswo [5], werden beim Schneegange zu bedeutenden Bergwässern, und wenden sich, dem Sonnenaufgang zugekehrt (welches nach Hippokrates überhaupt die gesündesten Wässer sind) dem Kessel des Sees zu; der nun, besonders durch den Kephissos nach und

Phot. S. 989. wo mit Unrecht geändert. An die Athenischen Γαλάξια (Meurs. Gr. Fer. 2. S. 68.) ist dabei nicht zu denken.

1) Paus. 31, 3. 2) Wh. S. 603. 3) Paus. 31, 6. Wh. 601. 3. 4) Vielleicht gehören auch Epikrane bei Plin. 4, 7, 12. und Mart. Kapella 6 S. 210. u. Arethusa (Solin 7) nach Nordböotien. Quelle von Kyrtones Paus. 24, 4. Leiriope Ovid M. 3, 342. Vib. Sequ. 24. Eine physisch merkwürdige Quelle von Thespiä Theophr. Αἰτ. 1, 18, 10. Athen. 1, 41. f. Plin. 1, 2, 7. — Für Süd-Böotien Bukerais ἐν Πλαταιαῖς Theon zu Kallim. Etym. 207, 43. Frgm. 17 Bentl. Gargaphia [Hecataea Stat. Th. 7, 273.] u. Aktäonsquell, Beil. 6, 8. Salzquell auf Kithäron Ath. 42, a. Dirke, Strophie, Οἰδιπόδειος κρήνη, Spanheim Kall. Del. 76. S. 433. Beil. 6, 7. Melia, des Ismenos Quelle, Spanh. 80. S. 435. Ismenis Crocale Ovid M. 3, 169. 5) Squire S. 334.

nach anzuschwellen anfängt. — Dennoch nimmt man über der Erde keinen Abfluß des Sees wahr.

Zwar spricht Wheler von einem Abflusse des Kopaischen Sees in den Hylischen Sumpf bei dem Berge Phönikion vorbei, immitten beider Seen [1], und glaubt, selbst noch eine Spur dieses Kanals in einem engen Spalte entdeckt zu haben, der bei dem Albanesischen Dorfe Hungaro, ungefähr eine Stunde von den muthmaßlichen Trümmern des alten Hylä, zwischen dem felsigen Hange von Cocino (Ptoon), und dem Phönikion hindurchgehn soll [2]. Allein, was entdeckte ein Reisebeschreiber nicht nach einer mißverstandenen Stelle eines Autors: Strabon wenigstens, auf den sich Wheler beruft, spricht nur von unterirdischen Gräben, und läugnet doch auch wiederum einen Verbindungskanal der Kopais und Hylike gradezu [3]. Ueberdies ist zu vermuthen, daß Strabon den Schriftsteller, aus dem er jenes entnommen, mißverstanden habe. Denn keineswegs paßt die Annahme, daß der See zwischen Theben und Anthedon liege [4], auf die Hylike, dagegen sehr wohl auf die erwähnte Paralimne,

1) Wh. S. 584. Darin hat die Frage, wie Homer Hylä, von welchem Ort die Hylike ihren Namen hat, an den Kephisischen See (die Kopais) setzen kann (Il. 5, 708), ihre Auflösung. Strabons Ansicht der Stelle (407. d. vgl. Eust. zu Il. 2, 208, 28.) ist daher falsch; vgl. auch Schlichthorst Geogr. Homeri §. 49. S. 60. u. Schönemann 2 S. 53. ff. Vgl. Eclairciss. 20. S. 95. 2) S. 579. 581. 83. 84. 3) 408. (434), vgl. 406. (420). Aber 407. (431.) αἱ δὲ ἐκρύσεις οὐδαμοῦ φαίνονται, πλὴν —. Daß Pausanias den Hylischen See nicht nennt, ist dadurch leicht erklärlich, daß er auch Hylä, Medeon, Tropheia, die Städte an diesem See nicht erwähnt, und folglich die Gegend zwischen den beiden Seen nie gesehn hat. Eine Reisekarte des Pausanias macht Alles klar. Dadurch verschwinden aber Heynes Folgerungen zu Il. 5, 708. Th. 5. S. 127. 4) S. 408 a. (434.) vgl. das a. Eclairciss. S. 91. 96. ff.

bei den Alten nach einem nahgelegenen Orte Harma genannt [1], die nun auch wahrscheinlich mit dem Hylischen See durch Kanäle in Verbindung steht. — Ferner ist jener Spalt jetzt höher, als die Fläche des Sees, auch im Frühling, und sehr bedeutend scheint der See eben nicht gesunken; und endlich bedünkt mich, als hätte eine Ausgießung der Kopais in die Hylike das Verhältniß beider Seen, und den Ausfluß des Kephissos, unausbleiblich ändern müssen.

Die Kanäle der Kopais sind also, wenn es deren giebt, unterirdisch.

1) Τὴν καλουμένην Ἅρμα λίμνην Aelian 3, 46, wo wenigstens die geographische Nachricht nicht zu verwerfen. Vgl. Valer. Max. 1, 8. ex. 9. Beil. 6, 7. Ob der lacus Hyries (Ovid M. 7, 371.) nach Böotien gehöre, zweifle ich.

## 2.

Der erste unter den neuern Reisenden, der die Kanäle der Kopais gesehen, und fast der einzige, der etwas Genaueres davon berichtet, war Georg Wheler: und seine Verwunderung, daß die Alten so wenig, und Spätere gar nicht davon gesprochen, gleicht jener des Pausanias. „Er habe nie etwas so Großes gesehn, betheuert er ganz ernstlich, weder in Rom noch Griechenland; die Kunst des Werkes gehe über die Natur hinaus: und die Größe desselben scheine alle menschliche Kraft zu überbieten." Wir bedauern, daß wir hiezu der Vergleichung mit seinem Reisegefährten Spon entbehren, der sich, in Turkochorio zwischen Oete und Parnaß, als das einbrechende Frühjahr, im März 1676, den Schnee der Berge zu lösen, und die Reise unmöglich zu machen drohte, nach dem Hafen von Lepanto zur Heimfahrt gewandt hatte: indeß Wheler allein den Kopaischen See zu umgehen und kennen zu lernen beschloß. Als er nun

vom Knemis im Lande der Lokrer hinab, am Euböischen Meere hin, bei der Stadt Thalanda, die am Abhange der Berge gelegen eine reiche und schöne Ebne beherrscht, (den alten Opus, wie kaum zu zweifeln) [1] vorbeigekommen war, wo die Ebne zwischen dem Meere und den Küstenbergen sich bald ausbreitet, bald zusammenzieht, fand er bei einer kleinen Bai fünf oder sechs große Gießbäche, die aus dem Fuße des nahen Berges hervorströmend, dreißig Klaftern von ihren Quellen mehrere Mühlen treiben. Es sind dies Bäche, die jenseits der Höhe bei Polea aus dem nordöstlichen Punkte des Kopaischen Sees ausgehn; wo sie ins Meer fließen, liegt jetzt das Dorf Larnes, zweifels ohne das ehemalige Larymna [2].

Von da an geht der Weg, über Berge und durch Wälder abwechselnd hinauf und hinunter. Auf der Berghöhe liegt Proscina, in der Gegend des alten Akräphia, von wo sich auf den See zu das Athamantische Gefild ausdehnt [3]. Drei Stunden aber von Proscina gegen Süden sind die Katabothra [4], an funfzig unterirdische Kanäle, wie Whelern ein Albanese versicherte, deren fünfundzwanzig der Reisebeschreiber selbst gesehen zu haben behauptet [5]. Die südlichsten dieser wundernswürdigen Kanäle gehen mehrere Meilen durch das Gestein des Berges; nirgends ist der Durchmesser desselben

1) Wh. S. 574. 575. Thalanda von der nahgelegenen Insel Atalante (Thalandonesi), die erst Ol. 88, 3. ein Erdbeben vom festen Lande losriß. Thuk. 3, 89. Diod. 5, 59. Str. 1, 61 a. Seneka Quaest. nat. 6, 24. 2) Wh. 576. 579. vgl. Melet. 329. 3) Herod. 8, 135. Ephoros S. 179, 4. Marx. Str. 410. d. 413. a. Pauſ. 9, 23, 3. 24. 1. Steph. Wh. 576. 4) Raikes bei Walp. S. 303. Katabathra, Katabathos nach Wh. 576. entweder Καταβόθροι oder βάθρα im Sinne von βάραθρα. Εἰς τὰς Χονεύτρας Melet. 329. 5) S. 579.

geringer als dreißig Stadien [1]. Der Kopaische See ist lang, schmal in der Mitte, und trennt sich südwestlich, indem er sich unter die Höhen des Ptoons verliert, in drei Baien, deren nördlichste sich wiederum in drei kleinere Buchten theilt, welche alle, besonders die nördlichste, jede in mehreren Kanälen, in den Berg hineingehn. Wheler kam bei der größten Dicke des Berges an zehn bis zwölf in den Felsen gehauene Brunnentiefen, von zwei Fuß Durchmesser, in Entfernungen von hundert undfünfundzwanzig Schritt, die er nach der Zeit des Falles herabgeworfener Steine für tiefer hielt als funfzig Klaftern. Doch hörte er kein Geräusch des fließenden Wassers, nicht wie er meint, weil die Kanäle bedeckt wären, sondern weil es wirklich zu fließen aufgehört.

So weit Wheler. Eine so merkwürdige Entdeckung, sollte man meinen, hätte alle Reisenden zu genaueren Nachforschungen aufgefordert; dessenungeachtet ist seitdem höchst wenig dafür geschehn; nur Raikes Reisebericht kann nicht ganz übergangen werden [2].

„Vier Stunden von Negroponte, erzählt er, kamen wir nach Potsomathi; steile Berge umgeben von drei Seiten eine tiefe Bai, ein kleines unbebautes Thal, von klaren Quellen bewässert, schließt sich daran. Von da bildete eine verfallene und steile Felstreppe unsern Weg, den wir mit vieler Beschwerde fortsetzten. Der Abend überraschte uns, und erst tief in der Nacht gelangten wir nach Martino. Zwei Stunden davon an der Meeresküste liegen Ruinen, vermuthlich Larymna. Der untere Theil der Stadtmauern steht noch, der Umkreis

1) Die Angabe bei Wh. 579. scheint indeß nur der mißgedeuteten Stelle Str. 406 d. zu danken. 2) Remarks on parts of Boeotia and Phokis S. 301 Walp. Vgl. Walpole on the Boeotian catabothra and Copaic lake S. 305.

derselben umfaßt einen bedeutenden Theil der Küste; auf jeder Seite der Stadt bildet das Gestade eine Bai; die im Süden begränzen hohe und steile Waldberge. In diese Bai nun, ungefähr zwei englische Meilen von Larymna, fällt ein Strom, von den Umwohnenden Larmi genannt. — Unsre Reise der vorigen Nacht mußte nach meinem Bedünken, die Katabothren durchkreuzen, und ich hatte stündlich erwartet, an das Ufer eines Stromes zu gelangen. Ob nun zwar die Finsterniß alle Beobachtungen verhinderte, hatte mich doch das Getöse eines Wasserfalls die Nähe des Stroms vermuthen lassen, an den wir indeß nicht eher kamen, als bis wir über die Hügel, auf Martino zu, stiegen. Von der Mündung des Larmi ritt ich nun an seinen, mit Baumwolle bepflanzten, Ufern hinauf, ungefähr drei Meilen von der Küste; dann fand ich, wie er mitten unter Felsen und Büschen aus einer gewaltigen Höhlung am Fuß einer Klippe mit Ungestüm hervorbricht, und sogleich die Gestalt eines bedeutenden Flusses annimmt. Oberhalb dieser Quelle erstreckt sich eine kleine bebaute Ebne, westlich begränzt durch eine Reihe Felsenhügel, von denen sich eine herrliche Aussicht auf den Kopaischen See öffnet. Jenseits des Wasserspiegels erheben sich die Ebenen von Haliartos und Orchomenos; hoch empor thürmen sich die schneebedeckten und in Alpenähnliche Formen zersplitterten Bergspitzen des Parnaß. Der See ist etwa vier englische Meilen von dem Hervorbruch des Larmi entfernt; am Fuße des Berges fallen seine Gewässer in eine tiefe Höhlung, Katabothra genannt, dies ist die Wassermasse, die in der Quelle des Larmi hervorbricht [1]." —

1) Ob Raikes die Brunnentiefen, die er darauf S. 333. erwähnt, gesehn, bezweifle ich; wenigstens konnte er es nach der Richtung der Reise nicht wohl.

Vergleicht man nun diesen Reisebericht mit dem vor angeführten: so ist deutlich, daß Wheler offenbar der ist, der die Gegend besonnener, und mit mehr Sorgfalt erkundet hat. Nun erkennt man aber in dem Strome Larmi, welcher mit Meletios Skriponeri wohl eins und dasselbe ist [1], die fünf mächtigen Gießbäche wieder, sei es nun, daß sich diese Bäche erst unterwärts zu einem Strome vereinigen, oder daß sich der Abfluß in mehr als einem Jahrhundert bedeutend geändert. Denn beide, Wheler und Raikes, sahen die Gegend in derselben Jahrszeit, im März. Dieser Abfluß aber kommt nach Wheler von Polea, aus dem nordöstlichen Punkte des Sees; ist demnach ganz von den Katabothren, unterirdischen Kanälen aus den südlichen Baien des Sees, zu unterscheiden, welche der neuere Reisende höchst verwirrend durcheinanderwirft. Wir wollen Strabon darüber hören [2].

„Von den Böotischen Ebenen, sagt dieser Schriftsteller, sind die einen durch einströmende Flüsse Seen geworden; wo aber die Flüsse einen Ausgang gewonnen, und die Thäler ausgetrocknet sind, diese haben sich in die gesegnetsten und bebautesten Fruchtfelder verwandelt [3]. Da aber das Land in der Tiefe ausgehölt, und voll Risse

1) S. 329. ὁ Περμησσὸς καὶ ὁ Ὄλμειος τρέχοντες ἐκ τῶν ὀρῶν τῶν περὶ τὸν Ἑλικῶνα, κακεῖθεν ὀλίγον δι ὑπογείων σωλήνων διερχόμενοι, ὅλοι ὁμοῦ ἐξέρχονται οὐ πολὺ μακρὰν τῆς Λαρύμνης ποτὲ πόλεως, καὶ εἰς τὸ Σκριπονέρι καὶ τελευταῖον εἰς τὸν Εὐβοϊκὸν κόλπον εἰσέρχονται. Vgl. 333. Λάρυμνα, κοινῶς Λάρνες, τῆς ὁποίας τὰ ἴχνη φαίνονται, ὅπου εἶναι λίμνη ἀγχιβαθύς, (Pauf. 9, 23, 4.) ἐγγὺς τῶν τειχῶν ταύτης ἐξέρχεται ὕδωρ γλυφὸν, κινητικὸν καὶ καθαρτικόν. 2) Str. 9, 406 a. (420). 3) Vielleicht ist zu schreiben: τῶν δ᾽ ἐμπιπτόντων εἶτα ἐκρύσεις λαμβανόντων, ἃ μὲν ἀνέψυκται, τάδε καὶ γεωργεῖται παντοδαπῶς. Vgl. indeß die Lesart der Pariser Hndschr. die Koraes aufgenommen B. 2 S. 173.

und Spalte ist, sind oft gewaltige Erdbeben entstanden, die die einen Ausgänge verstopft, andre geöffnet haben, bald durch sichtbare bald durch unterirdische Gräben. So fließen nun auch Fluß- wie Seewässer, hier durch unterirdische Abzüge, dort über der Erde ab. Hatten sich aber die Gänge in der Tiefe verstopft, so geschah es wohl, daß die Seen bis zu bewohnten Orten stiegen, so daß Städte in sie versanken und Gegenden, die dann, wenn jene Kanäle oder andre geöffnet wurden, wiedererscheinen.“ Und theils durch solche Veränderungen, theils durch neuen Anbau der vom Seegestade auf die Höhen flüchtenden Anwohner, erklärt Strabon den Namen der Platäer als Ruderer [1] — am Hange des Kithäron — und Helos, Heilesion, Heleon (letzteres eine der vier Ortschaften Tanagras) als Sumpforte, was sie freilich damals kaum mehr waren, vielleicht doch auch nie gewesen sind [2].

„Für alles dies, fährt der Geograph fort, ist Kephissos das beste Beispiel, der den Kopaischen See anfüllt. Denn da dieser einst so wuchs, daß Kopä Gefahr lief überschwemmt zu werden, öffnete sich am Ufer der Sees nahe von Kopä ein unterirdischer Schlund, der den Strom in sich aufnahm, und nach einem Laufe von dreißig Stadien wiederum, bei Ober-Larymna, hervorspringen ließ. — Hier lag nemlich auf einer Höhe das Obere

1) Ἀπὸ τῆς πλάτης τῶν κοπῶν 406 (423), aus Apollodor zur Böotie. Steph. B. Πλαταιαί; auch Eust. Plin. 7, 56, 57. macht nach seiner schlechten Art Platäer, wie Kopäer, zu Erfindern der Ruder. 2) Il. 2, 499. 500. Str. 404 d. 405 d. Eust. Auch ist eine Form Εἰρέσιον, angeblich von der εἰρεσία, im Etymol. 303, 11. erhalten, und bei Plin. 4, 7, 12. (Hyresion) wieder herzustellen. Heleon vermuthlich von den Sümpfen des Asopos. Eleon ein Städtchen auf dem Parnaß, Str. 9, 439 (641) wenn Krates zu Il. 10, 266. Recht hat.

Larymna; unfern davon an der Küste, wo dieser Ausfluß des Sees in das Meer mündet, Unter-Larymna: jenes gehörte eine Zeitlang den Opuntischen Lokrern, während die Unterstadt Böotisch war: erst die Römer vereinigten wieder, wie es von Anfang an gewesen sein mag, Ober- und Unter-Larymna in eine Stadt [1]. Die Stelle nun, (wo dieser Schlund aus dem Felsen hervorgeht, wie es scheint,) hieß Anchoe, ein naher Sumpf trägt den gleichen Namen, und von dort aus strömt der Kephissos endlich auf das Meer zu [2]. Damals nun hörte das Anwachsen des Sees auf, und die Umwohner waren der Gefahr ledig, die schon überschwemmten Städte ausgenommen. Da aber die Ausgänge sich wiederum stopften: reinigte sie, zur Zeit Alexanders, Krates von Chalkis, der Kanalgräber [3]. Aber unruhige Bewegungen der Böoter, (deren Kräfte vermuthlich dem großen Werke nicht gewachsen waren), hinderten die Vollendung des Unternehmens. Dessenungeachtet war schon, wie Krates selbst in einem Brief an Alexander meldet, ein großer Theil des Sees ausgetrocknet, wo nach Vermuthung das alte Orchomenos, oder nach Anderer Meinung Eleusis und Athenä am Triton gelegen haben sollten, Städte die, wie man sagte, gegründet waren, da Kekrops über das damals Ogygische Böotien

1) So erklären sich, glaub' ich, am leichtesten Str. 405 a. 406 d. Paus. 9, 23, 4. Vgl. Plin. 4, 7, 12. Mela 2, 3, 6. Solin 9. nach Salmas. Exc. Plin. S. 103. Hesych. *Λάρυμνα*: Palmer. G. A. 5, 7 S. 583 u. das weitläuftige Eclaircis. 13 S. 62. S. K. 20. 2) *ἐντεῦθεν ἤδη ὁ Κηφισσὸς ἐκδίδωσιν ἐπὶ τὴν θάλατταν* (nicht *εἰς τ. θ.*) Str. 407 a. Plin. Copae, juxta Cephissum amnem Larymna et Anchoa, wie zu interpungiren. Steph. *Ὀγχόη Φωκίδος* u. *Ἄγναι Βοιωτίας* vielleicht nur falsche Lesarten. Auf diesen Ausguß des Stroms bezieht sich Str. 406 (431) *πλὴν τοῦ δεχομένου τὸν Κηφισσὸν χάσματος καὶ τῶν λιμνῶν*. 3) *Ταφρώρυχος*, Diog. L. 4, 23. Str. 9. S. 407 (426) Steph. *Ἀθῆναι*. Vgl. besonders Freret a. O. S. 142.

herrschte, hernach aber durch einen Ausguß der Kopais verschwanden [1]." Obwohl auch über diese Darstellung aus dem Lug- und trugvollen Zeitalter Alexanders ein Zweifel obwalten könnte, so enthält sie doch an sich nichts Unwahrscheinliches: was dagegen Stephanos von Byzanz meldet, daß Athenä wirklich aus dem Kopaischen See hervorgetreten sei, als Krates ihn abgrub, mag nur auf einer Verschönerung der ursprünglichen Erzählung beruhen, obgleich auch Strabon in der allgemeiner gehaltenen Stelle auf ein solches Ereigniß hinzudeuten schien [2]. — Wie aber Alt-Orchomenos und das Tritonische Athen, so sollen die Sagenstädte Mideia und Arne vom See verschlungen worden sein; nicht ohne Wahrscheinlichkeit, da um den Namen des alten Arne mehrere Städte um den See, Chäroneia und Koroneia diesseits, und Akräphion jenseits, eiferten; Mideia aber behauptete die Stadt Lebadeia zu sein, welche auch wohl die Einwohner Mideias in sich aufgenommen hatte [3].

Ueber Strabons Darstellung nur einige Worte. Man vergesse nie, daß dieser Schriftsteller, so treffliche Quellen er benutzt, doch ohne eigene Landeskenntniß und ohne richtige Karten, unzähligen Mißverständnissen ausgesetzt

1) Str. 407 (428). Lies: λέγεται δὲ, κ[τισθῆν]αι κατὰ Κέκροπα — ἀφανισθῆναι δὲ ταύτας. Zwar ist die Lücke in κτισθῆναι in der Pariser Hndschr. weit größer: aber mich hat die Vergleichung der Lesarten derselben überzeugt, daß die übrigen Hndschr. zwar wohl alle von ihr mit Ergänzung der Lücken abgeschrieben sind, aber diese Lücken damals bei weitem geringer, und die Hndschr. in besserm Zustande war, z. B. hier, wo jetzt auch δὲ und κατὰ fehlt. 2) Steph. Ἀθῆναι. S. auch Paus. 9, 4, 2. Meletios S. 335. Ammian Marcellin 17, 7. läßt durch einen argen Mißverstand Eleusin in Böotien durch ein brasmatisches Erdbeben emporsteigen. 3) Str. 1, 59 b. Eudokia S. 80. vgl. Ilias 2, 507. Str. 9, 413 b. (468). Paus. 9, 39, 1. 40, 3. Steph. Χαιρώνεια. Schol. Thuk. 1, 12. Eust. Statius Theb. 7, 331. quos humida suggerit Arne.

war, deren einige im Verfolge nachgewiesen werden sollen. Auch diese Stelle ist unverkennbar verwirrt. Sind die Ausgänge des Sees (*πόροι*) die sich wiederum verstopfen, eins und dasselbe mit dem Durchbruch (*χασμα*) des Kephissos bei Anchoe? Doch wohl nicht, da ja die Reinigung jener Ausgänge, auch nur halbvollendet, die Austrocknung eines großen Theils der Kopais zur Folge hatte, der früher, da nur der Schlund von Anchoe das Wasser abführte, vom See bedeckt blieb. Ferner muß ja der See, um durch diesen Schlund in den Berg einzugehn, und im Larmi auf der entgegengesetzten Seite wieder hervorzuströmen, auf jeden Fall höher stehn, als die jenseitige Ebene ist; wird also nie, da er doch einen tiefen Kessel bildet, durch einen solchen Abzug ausgetrocknet werden können. Vielmehr ist es klar, daß die Emissare, die Krates reinigte, die Katabothren sind, zahlreiche unterirdische Kanäle; der Durchriß aber, durch den Kephissos ins Meer tritt, der heutige Larmi. Dann geben sich die in den Felsen gehauenen Brunnen, die Wheler bemerkte, von selbst als Reinigungsanstalt aus Krates Zeit kund. Nun wären freilich, wenn man Strabons Ausdrücken traute, diese Kanäle schon früher einmal gestopft, und demnach auch vor Krates schon gereinigt worden: allein davon ist durchaus nichts bekannt, und es ist wiederum nicht glaublich, daß ein solches Unternehmen aus geschichtlicher Zeit uns unbekannt geblieben.[1]. Im Gegentheil scheinen, nach den aufgefundenen Spuren, folgende geschichtlichen Punkte für die Kopais ausgemittelt. — Die alten Katabothren verschlammen, der See wächst und droht Kopä zu überschwemmen,

1) Alle Schwierigkelten wären gelöst, wenn für *πάλιν δ᾽ ἐγχουμένων τῶν πόρων* S. 407 a. — *τῶν δὲ πάλαι ἐγχωσθέντων πόρων* — *τὰ ἐμφράγματα* stände; was freilich durch Emendation schwer hineinzubringen. Vgl. Eclairciss. S. 71.

bis der Durchriß von Anchoe die Gefahr hebt. Nun hört zwar das Anwachsen des Sees auf; aber die überschwemmten Gegenden bleiben vom See bedeckt, doch hält jener Abfluß ihn in seinen Schranken. Krates dämmt den See ab, öffnet die alten Katabothra, und Ebenen, die es in uralten Zeiten gewesen, treten ans Licht. Aber das Werk wird unterbrochen, verfällt, und Alles tritt in den vorigen Zustand [1]. —

Was nun aber damals die Reinigung der Abführungskanäle in kurzer Zeit bewirkt hatte: wie viel mehr mußte Alles das damals statt finden, als diese Emissare Jahrhunderte lang, und zwar durch Sorge des kunstfertigen Volks der Minyer, im Stande erhalten wurden: denn daß es die Minyer waren, (oder doch ihre Teleonten, was wir jetzt noch unentschieden lassen) Wasserbauer, wie die Aegypter und die Tusker an den Mündungen des Padus, denen die Erhaltung dieser Werke verdankt wurde, — nicht aber die Böotischen Phönikier, von deren Bauunternehmungen überhaupt wenig bekannt ist [2], glaub' ich deutlich darthun zu können. Die größre Frage aber, ob überhaupt auch die erste Führung und der Durchbruch dieser Gräben der Kunst dieses Volkes zuzuschreiben sei, können erst die genügend beantworten, die Alles, was noch von den Katabothren zu entdecken, mit größter Sorgfalt beobachtet haben werden.

Tiefe Thalkessel, in denen sich Seen sammeln von unterirdischem Abfluß, sind in Hellas gar nicht ungewöhnlich. Ganz eben so war die heerdenreiche und fruchtbare Ebne von Pheneos, da sich ein solcher Schlund verstopft, zum See geworden, und das Wasser hoch an

1) Diesen Unterschied des Larmi und der Katabothra kennt auch Walpole nicht S. 305. 2) An diese denkt Freret, der übrigens die Sache treflich erwogen.

den Bergen hinangestiegen [1]: das Alterthum meldet von der Austrocknung des Stymphalischen Sees durch Berethra [2], und überhaupt gab es in Arkadien mehrere Abzüge der Art, weil die Wässer der Gebirge in den tiefen Schluchten des verschlossenen Berglandes zusammenstürzend, keinen Ausgang gewinnen konnten, und ihn sich unterwärts brechen mußten [3]. Nun besteht aber das ganze Berggebiet des obenbeschriebenen Thales, Oete, Parnaß und Alles, was sich dem anreiht, aus Kalkgebirgen, in denen Risse und Bergspalten besonders häufig [4]. Hieher gehört vielleicht auch, was von den unterirdischen Verbindungen entlegner Gegenden erzählt wird. Man weiß nicht, was man dazu sagen soll, daß die Opferkuchen, die die Liläer in die Quelle des Kephiß warfen, in der Delphischen Kastalia wieder auftauchten, daß die Körper derer, die zur Höle des Trophonios hinabstiegen, bisweilen weit davon herausgeworfen wurden [5]. Erderschütterungen sind in einer solchen Gegend höchst gewöhnlich. Delphoi zitterte oft: zur Zeit der Pest von Athen litt ganz Böotien, besonders aber die Gegend von Orchomenos, durch häufige Erdstöße [6]. Gegenüber in Orobiä trat damals das Meer aus seinen Gränzen, und riß einen Theil der Stadt mit sich fort [7]; diesseits wurde Atalante vom festem Lande der Opuntischen Lokrer getrennt: zu derselben Zeit scheint es geschehen, daß das Meer dreifach getheilt gegen Thermopylä, Skarpheia und Daphnus anwogte. Skarpheia wurde von Grund aus zerstört, siebzehnhundert Menschen ertranken, halb so viel in Thronion, fast kein Ort der Küste blieb unversehrt,

1) Theophrast Pflgsch. 5, 4, 6. Paus. 8, 14, 1. 2) Sch. Ap. 2, 1054. 3) Aristot. Meteorol. 1, 13. Problemen 26, 61. 4) S. Raikes S. 304. 5) Vgl. auch Paus. 9, 8, 1. *Θηβαῖοι ἐς τὰ μέγαρα καλούμενα ἀφιᾶσιν ὗς τῶν νεογνῶν. τοὺς δὲ ὗς τούτους ἐς τὴν ἐπιοῦσαν τοῦ ἔτους ὥραν ἐν Δωδώνῃ φασὶν ἐπι* [*φανῆναι*]. Eine bloße Sage offenbar. 6) Thuk. 3, 87. 7) 89.

die Ströme veränderten ihr Bett, die heißen Quellen von Aedepsos stockten und brachen an einer andern Stelle wieder hervor, mitten im Phokischen Lande stürzten die Mauern Elateias [1]. Das Euböische Meer war nicht allein durch den unergründlichen Wechsel von Fluth und Ebbe im Euripos, sondern auch durch noch unregelmäßigere Bewegungen der Schifffarth gefährlich. Antigonos, der Vormund des Makedonier Philipp, blieb an den Böotischen Küsten plötzlich durch eine unerhörte Ebbe in der Gegend von Larymna mit der ganzen Flotte sitzen, und mußte der Fluth warten [2]. Auf der nahen Küste Euböas, insonderheit dem Metallfelde Lelantos, haben von jeher vulkanische Feuer mächtig gewaltet, die alte Stadt Euböa verschlungen, und aus urplötzlich entstandenen Abgründen Flammenströme heraufgesendet [3]: sollte doch auch in Böotien, nicht in Sikelien, Phrygien und Kilikien allein, der flammenwerfende Typhon unter der Erde verborgen liegen [4]. Und durch solche Ereignisse mochte es wohl geschehen, daß Poseidon Ennosigáos die Felsen des Ptoons spaltete, und die wahrhaft Ogygische Zeit ein Ende nahm, da der stagnirende See keinen andern Abfluß hatte, als durch die Zwischenräume der umgebenden Höhen, vorzüglich den zwischen Phönikion und Ptoon in die Ebne von Theben hinüber.

An dergleichen Naturereignisse aber scheint sich früh die Kraft und Kunst eines vorgeschichtlichen Volks angeschlossen zu haben. Denn daß die Katabothra, wie sie

1) Demetrios von Kalatis von den Erdbeben bei Str. 1, 60. (161. 62). Für Λαριεῦσι ist Λαμιεῦσι oder Λαρυμνεῦσι, für Ἄλγωνον, Ἄλπωνον (Ἄλπηνον) zu schreiben. Eust. Il. 2 S. 210, 19. Vgl. Gosselin und die Erkl. zu Str. Th. 1 S. 145. 146. 2) Polyb. 20, 4. vgl. Schweigh. 3) S. Spanheim zu Kallim. auf Artemis 48. Delos 289. S. 203. u. 569. 4) Tzetzes zu Lyk. 177. S. 454. Müller. Schol. Pind O. 4, 11. Letztere Stelle erklärt das sonst unbekannte Τυφαόνιον bei Hesiod Schild 32.

Wheler beschreibt, als Menschenwerke erscheinen, leuchtet ein: so unbestimmt auch der Ausdruck der Alten ist, die sie ἐναύλους nannten [1]. Für den, der auch in dunkeln und aus dem Zusammenhang gerissenen Stellen Spuren der Wahrheit entziffern zu können glaubt, mag folgende wunderbare Geschichte hier stehen: Nahe der Stadt der Orchomenier geschah es, daß ein Hund einen Fuchs verfolgte, und da dieser in einen unterirdischen Gang (ὑπόνομον) hineinfloh, jener mit ihm hinunterlief. Sein Gebell machte großen Hall, wie wenn sie sich in einem weiten Raum befänden, so daß die Jäger der Schauer vor etwas Geisterhaftem faßte. Sie brachen den Eingang auf, und stiegen selbst hinein. Und da durch einige Luken (ὀπὰς) Licht eindrang, so beschauten sie alles übrige ganz bequem, und gingen es den Archonten anzuzeigen. — Mir scheint hierin eine merkwürdige Kunde, entweder von den Abzugsgewölben des Sees selbst, oder doch von Hölengängen, die bei ihrer Erbauung gegraben worden waren, verborgen zu sein, die Begebenheit mag sich nun lange vor oder nach Krates zugetragen haben: jene Compilation der wunderbaren Gerüchte, die wir unter Aristoteles Namen besitzen, so viel Spätes sich auch darin befinde, enthält doch auch ungezweifelt Altes: so scheint es selbst nicht ohne Absicht, daß diese Erzählung neben eine andre gestellt ist, von den kunstvoll mit Schnitzarbeit verzierten Rundgebäuden, (θόλοις) welche Iolaos, da er die Thespiaden nach Sardinien geführt, auf dieser Insel erbaut haben soll [2].

1) S. das Farnesische Anaglyphon bei Donius 1, 98. S. 32. Corsini Nott. Gr. g. Ende. Spon. Miscell. 2, 10. S. 47. Vgl. nun in der oben (S. 56. N. 2.) citirten Stelle Strabons die Worte καὶ τῶν ἑλῶν. Was kann es für Sümpfe geben, die man ἐκρύσεις der Kopais nennen könnte? Lächerlich wäre es, wenn er an die ἕλη des Melas oder bei Haliart dächte. Aber vermuthlich ist ἐ[ναύ]λων zu schreiben; wenn der Irrthum nicht tiefer liegt. 2) S. K. 103. u. 104.

Gaben doch auch die Pheneaten Arkadiens, angebliche Autochthonen, die Schlünde (*Ζέρεθρα*) [1], die den Fluß Aroanios durch die Berge Orexis und Skiathis hindurchleiteten für Händewerk aus; wie sicher auch das Strombett in der Ebne ein künstliches war, da es der Strom verlassen konnte, um in sein natürliches zurückzukehren [2]. Man maß es dem Zorn Apollons bei, dessen heiligen Dreifuß Herakles nach Pheneos entführt hatte, als, zur Zeit Plutarchs, die Herkulischen Kanäle sich von Neuem verstopften, und die Pheneaten gezwungen wurden, ihre Thalebne zu verlassen [3].

Sobald nun der See einen solchen Abfluß gewonnen, wie ihn die funfzig Kanäle der Katabothren gestatten, müssen nur die ausgehölteren Theile desselben, die Tiefen bei Kopä und Akräphion, stehen geblieben sein: alles Wasser hingegen, was westlich auf Orchomenos, Koroneia, Haliartos zu an die terrassenförmig erhöhte Ebne hinantritt, mußte sich immer mehr und mehr zurückziehn, so daß auch Orchomenos Reichthum zum größten Theile den Einkünften von den fruchtbaren Aeckern verdankt wurde, die hernach der angeschwollne See überschwemmte oder in Sümpfe verwandelte [4]; Kephissos endlich, Triton und andre Flüsse mußten nach einem längern Laufe münden als nun; und es ist leicht erklärt, wie das Orchomenische Athen am Triton, und doch nach späterem Wasserstande mitten im See gelegen war. Auch ist es mehr als Vermuthung, daß der angeblich alte Namen der Kopais, Leukonis [5], nichts sei als ein Sagenname, den ehemals trocknen Zustand des Grundes zu bezeichnen, grade so wie Samothrake, wo bestimmte

1) Auch diese heißen jetzt Katabathron; so auf der Gellschen Karte von Argolis. 2) Paus. 8, 14, 2. 3. 3) Plutarch von der späten Rache der Gottheit 12. B. 10 S. 245. H. 4) St. 9, 415 c. (478). 5) Steph. B. u. *Κῶπαι*.

heilige Gebräuche, auf bestimmten Grenzaltären der Fluth verrichtet, das Andenken einer Ueberschwemmung erneuerten, die einen Theil des ehemals festen Landes versenkt und bewohnte Städte hinweggerissen haben sollte [1], mit einem alten Namen Leukonia genannt wird [2]. Und wie man auch immer über den gemuthmaßten Durchbruch des schwarzen Meeres durch den Bosporos und Hellespont entscheide [3]: so ist doch so viel gewiß, daß sich sowohl bei den Böotern als in Samothrake die alte allen Völkern gemeinsame Lehre von einem periodischen Untergange des Geschlechts an bestimmte geschichtliche Erinnerungen einzelner Fluthen geknüpft, und an ihnen ausgebildet hatte: wie ja auch, Andres zu geschweigen, Saon, der der Fluth entronnene Mysterienstifter von Samothrake [4], in dem Entdecker des Orakels von Lebadeia, Saon aus der Kanalstadt Akräphia, auf die überraschendste Weise wiederkehrt [5].

Als nun aber, zwanzig Jahre vor dem Heereszuge der Herakldischen Dorer, die Aeolischen Böoter aus Thessalien in das später sogenannte Böotien herabkamen,

1) S. Straton bei Str. 1, 49 c. Diod. 5, 47. Konon 21. Istros bei Eust. Dionys 515. Tz. Lyk. 73. S. 364. Müller. Nonnos Dion. 3, 215. 2) Λευκανία, Λευκωνία, Λευκοσία nach Aristoteles, Herakleides, s. Benedikt Bendtsen Samothracia in Münters Miscell. Hafn. T. 1, fsc. 2. S. 94. Vielleicht ist auch in der Orphischen Argonautik, wo wir unläugbar eine Mysteriensage lesen, V. 1287 zu schreiben Τύψεν Λευκονίην — wenn auch die Erwähnung der Inseln des Mittelmeers nur Zuthat des Dichters ist. Vgl. besonders Onomakritos bei Herod. 7, 6. 3) S. Tournefort Reise Br. 15 Th. 2 S. 64. Choiseul Gouffier Mem. de l'Inst. roy. 1815 Th. 2 S. 484. Dagegen Kephalides de mari Caspio 9 S. 237. 4) Der Name Saos dem Eilande und Berge gemeinsam. S. Bendtsen Samothracia S. 96. 100. 5) Paus. 9, 40, 1. wo durch eine, auch sonst gewöhnliche Sagenverwechslung (auch in der Mythe von Aeakos) Dürre für Ueberschwemmung steht.

und durch sie die Macht der Minyer von Orchomenos gebrochen, auch viel Land, welches jenen unterthan gewesen, unter die Botmäßigkeit anderer Böotischen Städte gebracht worden war: konnte natürlich auch die Sorge für jene Kanäle von Akräphia nicht anders als abnehmen. Was sich darauf durch Schuld dieser Dorisch-Aeolischen Wanderung begab, daß die Abzugsgräben verschlammten, und mit dem Verfall des uralten Werks der See nach und nach stieg, schrieben die Thebäer ganz natürlich ihrem Stadt- und Stammgotte Herakles zu. Herakles, sagten sie also, habe zur Rache, daß Theben den Minyer unterworfen gewesen, den Kephissos, der früher unter die Berge hindurch ins Meer eingegangen sei, auf die Felder der Orchomenier zurückgeleitet, und indem er den Ausgang des Stromes mit Felsenstücken verstopft, so den Kephissischen See gebildet [1]. Ohne Zweifel gab es auch eine entgegengesetzte Orchomenische Erzählung, die dem Herakles eben die Erbauung jener Kanäle zuschrieb, wie er denn auch von den Orchomeniern verehrt wurde, und auf gleiche Weise die Schlünde von Pheneos geöffnet, ja sogar dem Peneus seinen Weg mit Titanischer Macht durch das Thal Tempe gebahnt haben sollte; und wenn man nur die ganz örtliche Beziehung nicht übersieht, ist es wohl recht bedeutsam, daß ihm die Pheneaten nach eigenthümlicher Sage eine Eingeborne Laonome (Poplipasca), Tochter des Gu-

1) Diod. 4, 18. S. 264. S. Palmer. Exec. S. 100. Wessel. zur Stelle, der indeß ganz ohne Grund an den Melas denkt. Paus. 9, 38, 5. bestreitet die Sage mit Gründen von der Macht der Minyer hergenommen. Das Farnesische Anaglyphon: Ἡρακλης ἐν ἡβα γενόμενος Μινυαν Ὀρχομενον εἱλε ταν πολιν Ἐργινον φονευσας τον βασιλεα και ταν λιμναν ἐπι του πεδιου ἐςχεας ἐναυλους ἀποφραξας (Κηφισου) nach Heyne zu Apollod. S. 137. Vgl. Vossius zum Mela 2, 3, S. 704. Clavier Apollod. B. 2. S. 255. besonders Freret a. O.

neus (Fecundanus), zur Ahnfrau gaben [1]: beide jene Sagen aber suchte alsdann eine spätere Erzählung auf eine leidige Art dahin zu einen, daß Herakles zwar im Kriege gegen die Minyer durch Verstopfung des Abflusses die Aecker von Orchomenos unter Wasser gesetzt, nach dem Siege aber dem Kephissos wiederum den alten Weg angewiesen habe [2].

Indessen kann wie die Verschlammung der Kanäle, so auch das Anwachsen des Sees nur allmälig gewesen sein. Jene Aeolischen Böoter wohnten selbst, wie gezeigt werden wird, noch eine geraume Zeit in Arne, ehe sie sich nach Theben und Südböotien wandten; selbst der Homerische Schiffskatalog, der von Eleusis und Athen am Triton Nichts weiß, kennt doch noch Arne und Mideia; fast scheint es nach dem oben angeführten Verse des Hesiodos, daß Orchomenos selbst noch zu der Zeit, da die Eöen entstanden, im Thale des Kephissos gelegen habe [3]. Dagegen scheinen Theile der Altstadt gleich von Anfang an höher angelegt gewesen zu sein. Zwar versichert Strabon zu wiederholten Malen, daß Alt-Orchomenos in der überschwemmten Ebene gelegen habe, und eben der Ueberschwemmung wegen die Orchomenier sich am Akontion angebaut hätten [4]. Sollte denn aber das Schatzhaus des Minyas, welches zu Pausanias Zeit und heute gesehn wird, ein ganz unzweifelhaft uraltes Gebäude, erst, wie Freret will, durch Krates aus dem See hervorgetreten sein? Allein Krates Austrocknung wurde ja nicht vollendet, und die Niederungen der Ebne von Orchomenos waren beständig, wenn nicht See, doch Sümpfe und Morast. Endlich versichern neue Reisebe-

1) S. Hermann de histor. Gr. primordiis S. 17; der indeß natürlich die Lokalitäten ganz verschweigen muß. 2) Paus. Diod. Polyän 1, 3, 5. 3) Il. 2, 507. vgl. Hesiod bei den Schol. Pind. O. 14, 1. 4) Str. 9, 407 (427). 416 (481).

schreiber bestimmt, was auch Pausanias andeutet, daß die Trümmer des Baues in der Nähe von Neu-Orchomenos, am Abhange der Felsenhöhe, liegen [1]. Sicher stand es einst in unmittelbarer Nähe der alten Königsburg; diese war ohne Zweifel in Orchomenos, wie zu Theben [2], mit der Akropolis einerlei; die doch wohl hier, wie überall, gleich von Anfang an auf der Höhe erbaut, und sonach, wie es auch bei andern Städten war, von den Ringmauern der Stadt ausgeschlossen war.

Von der Furcht, überschwemmt zu werden, befreite nun die Seestädte der Durchriß von Anchoe, und dieser ist es, der auch jetzt den Ueberfluß des Wassers, besonders im Frühjahre, aus dem See in das Euböische Meer abführt. Seit jener Zeit scheint der Kopaische See und die Umgegend keine anderen Veränderungen erlitten zu haben, als vorübergehende von anhaltendem Regenwetter und geschmolzenem Schnee veranlaßte Ueberschwemmungen, wie jene die im Jahre vor der Schlacht von Koroneia, v. Ch. 395, die Gegend von Haliartos verwüstete, zur Strafe daß die Haliartier das Grab der Alkmene hatten öffnen lassen [3], oder die, welche im siebzehnten Jahrhundert zweihundert Dörfer Böotiens unter Wasser setzte [4]. Aber das Land, welches Kephissos von den obern Gegenden beständig herabschwemmt, und wie Mäandros und der breitströmende Acheloos, an seinen Mündungen ansetzt [5], scheint den See immer mehr zum Sumpfe zu machen, wie er es besonders ist, wo er in

1) Paus. 9, 38, 2. Squire S. 336. 2) S. Aeschyl. Sieben g. Th. 246. vgl. Eurip. Phön. 755. und Valck. 3) Plutarch von Sokrates Dämon 5 S. 306 H. Vielleicht: οὐκ ἀπὸ ταὐτομάτου, ἀλλὰ μήνιμα τοῖ τὸν τάφον τοῦτον παρελθεῖν ἀνασχομένους ὀρυττόμενον. 4) Pococke 3, 8. §. 209. (Th. 3 S. 232. Windh.) vgl. Wheler S. 375. 5) S. Diod. 1, 26. S. 48. Wess. vgl. Spanheim zu Kall. auf Delos 32.

die Ebne der Haliartier hineintritt [1]. Doch ist der Umkreis des Sees, wie ihn die Whelersche und andre Karten ang ben, nicht eben viel geringer, als ihn Strabon berechnet fand, zu 380 Stadien oder 9½ deutschen Meilen [2]: Genaueres würden wir bestimmen können, vermöchten wir die Lage der Orte am See im Verhältniß zu demselben näher zu bezeichnen.

Denn außer Kopä und Akäphia — auf dieser Seite stößt der See unmittelbar an den Fuß der Berge [3] — nennt Strabon in dessen Umkreise Medeon, später Phönikis genannt, am Berge Phönikion gelegen [4], Onchestos ganz in der Nähe, weiterhin Haliartos, dreißig Stadien davon am gleichnamigen Flüßchen Okaleä [5], eben so weit hiervon Alalkomenä, alsdann Tilphosion und Koroneia [6]. Koroneia jedoch, dessen Gebiet die Mündung des Kephissos in sich begriff, lag nebst seiner Burg, den einen Platz Hermäon ausgenommen, auf unebnem und bergigem Boden, auf Anhöhen nemlich des Leibethrions und des Helikons [7]. Die

1) Holland S. 329. Sibthorp S. 65. 2) Squire S. 335, der den Umkreis auf 12 engl. Meilen schätzt, sah ihn bei heißem Sommer. 3) Raikes Note bei Walp. S. 336. 4) Str. 9, 410. c. d. Dikäarch. Eine Photische Stadt gleiches Namens, auf die eigentlich die Genealogie Medeons geht, des Sohnes Pylades, bei Steph. Sch. Il. 2, 501. u. Eust. 202, 40. Darnach ist Hellanikos bei Paus. 2, 16, 5. zu verbessern: *Μεδεῶνα καὶ Στρόφιον* *γ. Π. π.* 5) Str. 410. c. d. (451. 53.) Steph. Byz. Sch. Il. Wenn Plin. 4, 7, 12. an die Meeresküste denkt, ist es ein Irrthum. 6) Vgl. Dikäarch V. 100, S. 7 Hds. Der Hymnos auf Apoll wirft die Orte wunderlich durch einander: Onchestos, Kephissos, Okalea, Haliart, Tilphussa. Groddeck und Matthiä versetzen nach Belieben; Ilgen läßt den Apoll erst die Nordküste des Sees umwandeln, aber Nichts hilft eigentlich. 7) Str. 9, 407 (429). 411 (457). Der Anonymus zur Ethik Nik. Aristo el. 3, 8. S. 46. aus Ephoros B. 30 Fr. 130. S. 255 Marx, vgl. Paus. 9, 34, 3. Cellar. 2, 13. sct. 10, S. 920.

Engen von Koroneia, zwischen diesen Bergen und dem See [1], hatte Epaminondas eingenommen, als Kleombrotos aus den Phokischen Pässen nach Chäroneia herabgekommen war. Kleombrotos ging darauf nach Phokis zurück, über Ambryssos, zog alsdann den beschwerlichen Weg an der Küste hinab, und bedrohte Theben von der Abendseite, als sich die Schlacht von Leuktra begab [2]. — In dem reichen Gefilde, welches sich von Koroneia und dem Phalaros auf Alalkomenä und den See zu ausbreitet, hatten die Thessalischen Böoter am Flüßchen Kuralios den Tempel der Athena Itonia erbaut [3]: es war dies das Schlachtfeld, wo Agesilaos die versammelte Macht der Böoter, Argeier und Athener auf das Haupt schlug, Flüchtlinge retteten sich damals in den Tempel der Athena [4]: von da dehnt sich eine bald breitere bald schmälere Ebne längst des Sees bis Haliartos. Auch Alalkomenä lag am äußersten Fuße der Hügel, ein offener und nicht eben großer Flecken, aber durch die Heiligkeit seines uralten Athenentempels lange gegen jeden Angriff geschützt. Das eigentliche Alalkomenion, mit einem elfenbeinernen Bilde der Göttin, lag in der Niederung: unfern davon ein Eichenwald, der größte Böotiens, aus dem bei jedem Dädalenfest ein Stamm zum kolossalen Schnitzbilde des Zeus geschlagen wurde [5]. Wo der Tilphosische Berg dem See am nächsten kommt,

1) *Τὰ περὶ Κορώνειαν στενὰ* Diod. 15, 52. Xenoph. Hell. 4, 3, 15. *ὑπὲρ τῆς Κηφισσίδος*, Paus. 9, 13, 2. 2) Diod. 15, 52 S. 43. 3) 5, 83. vgl. 13, 41. aus Ephoros, *ἐν τῷ περὶ Κορώνειαν νεῷ*. vgl. Plut. Agesil. S. 605. Paus. 9. 34, 1. 4. vgl. 3, 9, 7 u. Aa. 4) Agesilaos kam vom Kephissos (aus Orchomenos), die Feinde vom Helikon. Xenoph. Hell. 4, 3, 15. 16. Agesil. 2, 9. Polyän 2, 1, 4. Ueber das Geographische der Schlacht, wiewohl ungenügend, Gail Recherches Th. 1 S. 80. 5) Paus. 9, 3, 3. 33, 4. Str. 413 c. d. Etymol. M. Steph. Schol. Il. 4, 8.

lag Haliartos, unmittelbar an den Sumpf gebaut [1]; den Einwohnern warf man, wie den Thebäern, Gefühllosigkeit vor. Unfern sind die obenerwähnten Hügel; als die Spartiaten ihren Feldherrn Lysandros an den Mauern von Haliartos verloren, flohen sie hieher zurück; die verfolgenden Böoter geriethen in Engen, von oben wurden Felsenstücke auf sie gewälzt, und sie mußten sich mit Nachtheil zurückziehn [2]. Auch bei Onchestos ziehen sich die Berge bis in die Nähe des Sees, und Alkäos, den Strabon der Unwahrheit bezüchtigt, mag nicht ganz Unrecht haben, wenn er es an die äußersten Enden des Helikons setzt. Es lag auf Haliartischem Stadtgebiete [3], an den Thebäischen Gränzen [4], auf dem Wege von Koroneia nach Theben [5]; das Heiligthum des Poseidon auf einer ehemals mit dem Haine des Gottes geschmückten, zu Strabons Zeiten kahlen Anhöhe, von der sich ostwärts das Tenerische Feld bis gegen Akräphia erstreckt [6]. — Sonach liegen alle diese Städte am See auf Höhen und Abhängen, vermuthlich neuer Anbau, seit der See auszutreten anfing. Denn vorzüglich diese Gegenden waren auch in allen Zeiten häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, daher Onchestos und Haliartos besonders reich an hohem Graswuchs und Viehweiden [7]. Jenes ist vermuthlich das neue Diminia, welches, wie auch nicht unwahrscheinlich, den Namen davon haben soll, daß wegen des ausgetretenen Wassers die

1) Str. 411 (460). Diod. 14, 81. Liv. 42, 63. Plut. Lysander 27. Paus. 9, 33, 2. 2) Xenoph. Hellen. 3, 5, 20. 3) Str. 412 d. Eust. 204, 36. 4) Pind. J. 1, 53. 5) Arrian Anab. 1, 7. 6) Ilias 2, 506. H. auf Hermes 88. 186. Pind. J. 1, 33. Ὀγχηστίαισίν ἀϊόνεσσιν. Apoll. Rh. 3, 1242. Str. 410 d. 412 d. Diod. 17, 10. Paus. 9, 26, 3. kennt den Hain noch. 7) Jl. 2, 503. H. auf Apoll. 243. Hermes 88. 190. Apollodor bei Str. 7, 298. c. ὑδατόῤῥυτος Ἁλ. Eust. 203, 25.

Saat erst im April, die Erndte schon im Juni geschehen muß [1].

Zugleich aber erzeugen die Sümpfe der Gegend häufige Seuchen. Onchestos hatte schon im Alterthum Fieber zum Erbtheil; bei der zunehmenden Versumpfung ist jetzt auch Livadias Luft fieberhaft [2]. Auch Theophrast spricht von einer Pest, die vermuthlich stehengebliebene Ueberschwemmungen in dieser Gegend verursacht hatten [3]. Eine Seuche, in der viel Volk zu Orchomenos umkam, verwüstete die Gegend so, daß seitdem das Orakel des Teiresias auf dem Tilphosion stumm blieb [4]; eine andre vermochte die Orchomenier, Hesiods Gebeine von Naupaktos zu holen, und bei sich zu bestatten [5].

1) Harduin zu Plin. 4, 7, 12. Spon bei Wh. S. 375. 2) Dikäarch a. O. Bartholdy S. 232. vgl. Ukert Gemälde Griechenl. S. 283 ff. 3) Pflg. 4, 12. 4) Plut. vom Schweigen der Orakel S. 434. 44. Th. 9 S. 372. H. 5) Paus. 9, 38, 3.

# 3.

Höchst verschieden ist die Beschaffenheit des Sees, wie des Kephissos, nach den verschiedenen Jahreszeiten. Im heißesten Sommer hat er ganz das Ansehn eines überaus grünen Wiesengrundes [1]; andre Reisende sahen mehrere unter einander zusammenhängende Sümpfe [2]; bei Regenwetter hingegen, wenn der Süd weht, tritt er weit in die Ebne der Orchomenier hinein [3]. In allen diesen Veränderungen fanden die Alten nicht nur eine Wiederkehr in jährlichen, sondern auch in größeren Zeiträumen. Denn erstens wächst, nach Theophrast, das Flötenrohr, welches dem See von Orchomenos vor allen andern eigenthümlich war, gemeiniglich nur alle neun Jahre, nicht etwa darum, wie er bemerkt, weil dies so in der Natur des Flötenrohrs läge, sondern durch äußeres Zutreffen, indem sich das Anschwellen des Sees, worin es sich zu erzeugen pflegt, sonst stets in neunjährigen Zeiträumen wiederholt hätte [4]. Möglich daß dies selbst auf manche enneaterische Festcyklen der Böoter Einfluß gehabt. Denn wenn auch nur zufällig, so stand

1) Squire remarks of parts of Greece S. 335 Walp. 2) Pococke 3, 8. §. 207. Sibthorp S. 65. sah im November den größten Theil mit Rohr bewachsen. 3) Paus. 9, 38, 5. 4) Pflg. 4, 11, 2. (12 vg.) vgl. Plin. NG. 16, 66. Ganz anders versteht die Stelle Bodäus S. 474, 6. — Das Rohr bedarf hohes Wasser und Regen von oben, und leidet am meisten bei niedrigem Wasserstande. Theophr. K. 10, 6. nach Schneiders Verbesserung πλὴν τοῦ αὐλητικοῦ u. 10, 7.

doch mit diesen Ausgüssen des Sees die Witterung von Böotien und Euböa in Verbindung, indem das Jahr des Ausgusses stets nässer und wärmer war, und weniger Schnee hatte, als die andern [1]. — „Am schönsten aber, fährt Theophrast fort, und in größter Anzahl erzeugt es sich, wenn nach Regenwetter das ausgetretene Wasser bis ins zweite Jahr stehen bleibt [2], wie man eines solchen dauernden Ausgusses für die spätere Zeit besonders im Jahre der Schlacht von Chäroneia gedenkt. Denn in frühern Zeiten, erzählte man, habe der See noch öfter ausgegossen [3]: später aber, als die große Pest war, sei er zwar auch angeschwollen, da er aber im Winter wieder zurücktrat, kein Flötenrohr gewachsen. Denn man sagt, und so scheint es auch, daß das Rohr nur dann, wenn der See austritt und das Wasser das kommende Jahr erwartet, reif und stark, und zur Doppelflöte geschickt werde (daher Zeugites genannt); wenn es aber nicht stehen bleibt, Bombykias, woraus man nur die dünnern und dumpfer tönenden Flöten verfertige. Weiterhin sagt der Schriftsteller, „daß als noch die alte und einfachere Musik geblüht habe, man das Rohr erst nach vollkommner Reife unter dem Arktur, im Monat September, abgeschnitten, seit Antigenidas aber dem Thebäer,

1) Theophr. *Αἰτ. φυτ.* 5, 12, 2. 2) *διεμμένῃ*, si in annum alterum permanserit inundatio. 3) 4, 11, 3. Wohl zu lesen: *ἅμα πλείων καὶ καλλίων*. Z. 8. ist vielleicht *ἔτι πλεῖον* gegen *ἔτη πλείω* zu vertheidigen. 5. *Βαθύνεσθαι* vom See ist nicht, wie J. C. Skaliger will, sich in die Tiefe zurückziehn, auch nicht blos anschwellen, sondern wirklich ausgießen, wie die *βαθύσματα τῆς λίμνης* S. 469. stehengebliebene Lachen sind. So versteht es Plin. a. O., der ohne Noth des Mißverstands bezüchtigt worden: und aus der Beschreibung der Gegend 4, 11, 8. welche das Rohr erzeugt, z. B. der Boedria, nördlich von der Mündung des Kephissos, der Chytren zwischen beiden Flüssen, scheint zu erhellen, daß es nicht der eigentliche See war, der es hervorbrachte.

der um die Zeit, da Alkibiades Knabe war, dem Flötenspiel inneren und äußeren Prunk hinzufügte, nachdem eine weichlichere und polyharmonische Tonkunst in Aufnahme gekommen, schneide man es kurz vor oder in der Sommersonnenwende, im Mai oder Juni [1]. Ich weiß nicht, ob sich hieraus etwas Bestimmtes für die Zeit des Austritts des Sees errathen läßt: bedeutender ist folgende Stelle über das Anwachsen des Flusses Melas.

Der Melas, sagt Plutarch [2], entspringt unterhalb der Stadt Orchomenos, sogleich von der Quelle an, wie kein andrer unter den Hellenischen Flüssen, voll und schiffbar: um die Sommersonnenwende wächst er wie der Nil (auch der Delische Bach Inopos schwoll um dieselbe Zeit), wie er auch Aehnliches hervorbringt wie jener. Er geht indessen nicht weit, sondern verschwindet größtentheils in seichte und verwachsene Sümpfe; ein geringer Theil tritt in den Kephissos ein. — Leicht mag in der Quelle des Melas Wasser von entfernteren Gebirgen aus der Erde hervortreten, und durch spät geschmolzenen Schnee dies Anschwellen des Flusses bewirkt werden; der übrigens in wunderbarem Gegensatze mit Kephissos, wie dieser die Schaafe weiß, so weißes Vieh in kurzer Zeit dunkel färben [3], und wo er mit dem Kephissos zusammenfließt, sein Wasser lange Zeit von jenem gesondert und unvermischt erhalten sollte. Gleicherweise wuchs

1) Theophr. 4, 11, 4. Vl. Salmas. zu Solin S. 117. Bodäus S. 475. Harduin zu Plin. S. 45. — Noch jetzt wird das Rohr der Kopais zur Hirtenflöte (φλο ἔρας) gebraucht. Hawkins bei Walp. S. 241. 2) Sylla 20. S. 153 Kor. 3) Plin. 2, 103. 106. Vitruv 8, 3, 14. Seneka Q. Nat. 3, 25. Solin 7 aus Varro, ohne die Flüsse zu nennen. Ist der puteus pestilens, cuius liquor mors est haurientibus, aus eben der Gegend? Warum ist Melas bei Stat. Th. 7, 273 Palladius? der Oliven wegen (Lutat.) schwerlich.

das Flötenrohr, welches den Kephissos berühmt machte, beim Einflusse des Melas in den See entweder schlecht, oder gar nicht: obwohl auch hier, nicht minder als dort, der Boden fett und schlammig, und der See tief ist [1]. — Ueber die Lage des Melas, daß er nemlich vom Kephissos links auf die Ostküste zu liege, kann nach dem, was über das Hyphanteion und Neu-Orchomenos oben gesagt ist, kaum noch gezweifelt werden, indem er nur sieben Studien von der Stadt bei dem Herakleion entspringt [2]. Wie verwirrt ist nun aber Strabon, nach dessen Zeugniß [3] „ein plötzlich bei Orchomenos entstandener Schlund den Fluß Melas, der, von den Phokischen Bergen herab, durch das Haliartische Land fließe, und die Sümpfe bilde, wo das Flötenrohr wächst, aufgenommen haben soll. So, sagt er, verschwindet dieser Fluß gänzlich, indem ihn entweder der Schlund durch unbekannte Gänge ableitet [4], oder ihn die Sümpfe und Teiche bei Haliartos einsaugen" — eine Stelle, in der, so viel ich sehe, und sich aus Theophrast und Plutarch, kundigern Zeugen, ergiebt, die Quelle des Melas mit seiner Mündung, und wiederum die Sümpfe von Haliart mit denen von Orchomenos, auf unbegreifliche Weise, verwechselt sind. Denn wie käme Melas, der nach einer andern Stelle Strabons Orchomenos von Aspledon trennt, (welche Stadt nur zwanzig Stadien von jener

1) Theophr. II, 9. u. *π. αἰτ. φυτ.* 5, 5 S. 329 Heins. Auch Plin. immane quantum prolatis, quas ipse Cephissus abluisset. 2) Paus. 9, 38, 5. 3) 9. S. 407 (428.) vgl. 411 (460.) 4) *Διαχέοντος* hat der Vatic. und Paris. 1397. *Διαχέαντος* würde sagen, daß kein Melas zu Strabons Zeit existirt habe, was allem Andern widerspricht, u. Str. selbst 415 (480). Zwei Melas anzunehmen, wie die Franz. Erkl. thun S. 440. u. Ecclairc. 17 S. 83. ist schon deswegen unstatthaft, weil ja Str. die Schlucht seines Melas ebenfalls in Orchomenos Gegend setzt.

auf einem gegen Südwest gekehrten Hügel liegt [1],) nach Haliartos, ohne die Flüsse und Bäche Okalea, Triton, Kuralios, Phalaros, endlich den Kephissos selbst, die alle Orchomenos von Haliartos trennen, zu durchschneiden? Zur Beseitigung dieses und ähnlicher Irrthümer erinnre ich an folgende höchst anschauliche Stelle Plutarchs aus dem Leben des Pelopidas. „In der Zeit, erzählt er, da Orchomenos die Parthei der Spartiaten ergriffen, und von ihnen zwei Moren zur Besatzung erhalten hatte, beobachtete Pelopidas die Orchomenier beständig mit lauernder Sorge. Wie er nun hört, daß die Spartiaten einen Zug nach Lokris (unzweifelhaft das Opuntische) unternommen, bricht er sogleich mit der heiligen Schaar und nicht vielen Reutern gegen Orchomenos auf. Eben aber kam von Sparta eine Ersatzmannschaft der beiden Moren herbei. Pelopidas führt daher sein Häuflein wieder durch Tegyra zurück, wo allein im Kreise an den Hängen der Berge die Gegend wegsam ist. Denn alles Mittenliegende macht der Fluß Melas unzugänglich, indem er sich sogleich von der Quelle an in schiffbare Teiche und Seen ausgießet. Wenig unterhalb der Sümpfe ist der Tempel des Tegyräischen Apolls; nahe der Hügel Delos, der dem Ergusse des Melas Gränzen setzt, hinter dem Tempel (an dem Berge, der sich am See hinaberstreckt [2]) entspringen zwei Quellen von wunderbarer Süße, Kühle und Fülle des Wassers, Phönix und Eläa; benachbart ist das Ptoon, das Gebirg welches sich am Kopaischen See nach Akräphia hinunterzieht.“ Woraus ganz offenbar ist, daß Tegyra und Melas selbst, der Ostküste des Landes und

1) Str. S. 415 (480). und seine Diskussion über Homers εὐδείελος. vgl. Apollod. beim Etymol. Frgm. S. 1124. 2) Es ist nemlich deutlich, daß dies ganz dieselben Quellen sind, die Squire S. 336. 37. erwähnt.

dem Lande der Lokrer nahe liegen. Denn eben da begegnet nun Pelopidas den aus einem Hohlwege von Lokris heraufkommenden Spartiaten; der Thebäer siegt, aber die Nähe von Orchomenos behindert die Verfolgung [1].

Südwärts also auf den See zu verzehrt sich der Melas in weiten Sümpfen, in welche einst Sylla das fliehende Heer des Mithridatischen Feldherrn Archelaos gejagt hatte. Archelaos selbst lag zwei Tage im Gestripp verborgen; noch zu Plutarchs Zeit fand man viele morgenländische Bogen, Helme und Schienen im Moore versunken [2]. Dieselben Sümpfe sind es, in die damals, als sich nach Brachyllas Ermordung ganz Böotien zum Landsturm gegen die Römer zu erheben drohte, von den erzürnten Koroneern viele Römische Krieger mit Steinen belastet hinabgesenkt wurden [3]. Die Sumpfgegend zwischen Kephissos und Melas heißt Pelekania [4], hier befanden sich die hohlen Vertiefungen Chytroi [5], die Mündung des Kephissos Oxeia Kampe, am jenseitigen Ufer versumpft das Flüßchen Probatia in den Strom; nördlich von der Oxeia Kampe lag Boedria. An allen diesen Orten, und wo irgend schwarzer, lockrer und morastiger Boden ist, und das Wasser des Kephissos sich zu dem Austritt des Sees mischt, wuchs das edle

1) Plut. Pelop. 16, S. 248. H. Vgl. denselben über das Schweigen der Orakel 5 Th. 9 S. 306 8. 311. H. — Möglich, daß Minyas, wie es ein Fluß der Minyer in Thessalien, so auch bei Orchomenos der Melas selbst war. S. Schol. Il. 2, 511. Eust. 206, 28. zu Il. 9, 661, 3. 2) Plut. Sylla a. O. u K. 22 S. 155 Kor. Appian Mithrid. 203 (343 Toll.) 3) Liv. 33, 29. 4) Theophr. 4, 11, 8. Dasselbe hat Salmas. zu Solin S. 83. mit Recht dem Plin. 16, 66 restituirt. Πελικαν Βοιωτοὶ τὴν ξυλίνην λεκάνην, Photios Lex. S. 299. 5) Βαθύσματα τῆς λίμνης. Χύτροι hießen auch die θερμὰ λουτρά bei Thermopylä, welche die Phokeer so geleitet hatten, deß die Stelle zum Pfuhl wurde. Her. 7, 176. vgl. Salmas. 73, b. c.

Flötenrohr, ein besonders hohles, festes, breitblättriges Rohr mit geringer Rispe, dessen auch Pindar erwähnt:

Solches erzeuget bei dir, chorfröhliche Charitenstadt,
Kaphisis in heiliger Bucht, ein treu Geleit tanzkundger Schaar [1].

Wichtig aber ist besonders dieses Flötenrohr, weil es in der Böotischen Musik, nach einer frühen Blüthe der Kitharistik, bald die Auletik vorzüglich hervorhob. Nicht in Delphoi allein (seit Olymp. 40, 3), gewiß auch in Theben und allen andern Böotischen Städten waren Wettkämpfe der Auleten und Aulöden unter den beliebtesten. Thebens Flötenspieler und Kunstpfeifer durchwanderten Hellas, und waren an Fürstenhöfen wohl empfangen; alte Gesetzgeber hatten die unbändige Heftigkeit und den rohen Trotz des Volksinnes durch das Gesetz des Flötenspieles für die Jugend zu mäßigen gesucht: Athens Abneigung gegen Böotien endlich konnte sich durch Nichts besser aussprechen, als durch die sinnreiche Fabel, wie die Stadtgöttin Athena das verstellende Tonwerkzeug voll Entsetzen von sich geworfen [2]. — Außer dem Flötenrohr aber brachte der Kopaische See noch eine andre bekannte Art von Rohrschilf hervor, die wenn sie stärker wuchs, Pfahlrohr, Charakias, in dicht mit den Wurzeln verflochtenen und verwachsenen Büschen; wenn sie schwächer, Flechtrohr, Plokimos hieß, auf schwimmenden Inseln, deren größte bis auf drei Stadien im Umkreis hiel-

1) P. 12, 26. wo der Schol. bemerkt, daß besonders die γλωσσίδες davon gemacht worden. Eine admiratio antiqua nach Plin. Nach Plut. Sylla 20 wuchs der αὐλητὸκὸς κάλαμος besonders am Zusammenflusse des Kephissos und Melas, nach Str. 407. 411. in den Haliartischen Sümpfen. 2) S. Böttigers schöne Abhandl. über den Mythos von Erfindung der Flöte, Wielands Att. Mus. 1 S. 285 ff.

ten [1], und auf denen besonders die Binsenart Kypeiros, die Sumpfpflanzen Butomos, Phleos und Heleiagnos wuchsen. Heleiagnos, Ipnon, Ikme und Minyanthes (dieser besonders an abschüssigen Niederungen) nennt Theophrast als dem See, wenigstens unter diesem Namen, eigenthümlich: Phleos wurde zur Viehnahrung, die zarten Theile an der Wurzel desselben, des Butomos und des Sumpfschilfes Typhe, zur Speise auch für Menschen, die meisten dieser Gewächse zu Flechtwerken, Matten, Rohrdächern angewandt, wie man in Indien den Phleos seit allen Zeiten zu Kleidern zu verarbeiten verstand. Bekannter sind die Siden, eigentlich Sifdá genannt [2], ein Name mit dem die Böoter auch den Granatbaum bezeichneten. Hier ist es ein Wassergewächs, welches zur Zeit der Florescenz die mohnähnlichen Blüthen aus dem Wasser erhebt; verblüht, wenn die Samenkapsel reifet, sich wieder in den See verbirgt, und festsitzend die rothen rundlichen Samenkerne zum Boden hinabsenkt [3]; die Siden von Psamathe [4], wie sie Nikander nennt,

welche Tropheia
und die Kopaische Stadt am Wasser des Sumpfes emporzieht,
da wo des Schöneus Strom, wo Knopos dem Seee sich mischet [5].

1) Theophr. a. O. u. 4, 12, 4. 2) Σίβδαι Kallimachos Bad d. Pall. 28, was Spanheim S. 637. Ern. auch auf das Wassergewächs deutet. vgl. de num. praest. 1 S. 323 (1717.) 3) Theophr. 4, 10, 3. Athen. 14, 651. Sch. Nikand. Ther. 2. Hesych. S. Schneiders Commt. zu Theophr. S. 335. Sprengel nimmt sie für nymphaea alba, woran doch wohl zu zweifeln; βούτομος ist butomus umbellatus, Typhe typha latifolia, Kypeiros cyperus comosus. 4) Die Quelle erwähnen auch Plin. 4, 1, 12. Solin. 9. Wh. S 582. bemerkt eine Quelle in der Nähe alter Trümmer bei Cocino, eine andre in dem alten Hyle 584. 5) Theriaka 887 nach Schneider.

Tropheia ist nemlich eine Böotische Stadt zwischen dem Kopaischen und Hylischen See [1]; Schöneus [2] aber sowohl als Knopos [3] sind Flüsse der Thebaïs, und können nicht wohl anders als in den Hylischen See fallen: Nikander scheint im Irrthum. Uebrigens war die Frucht der Side genießbar, die Blätter und jungen Schößlinge dienten zur Viehmast [4]. — Als Flußsee nährte der Kopaische See nur Flußfische; besonders gediehen in dem schlammigen und pflanzennährenden Wasser die fetten und großen Kopaischen Aale [5]: die noch jetzt, wie im Alterthum, durch ganz Griechenland gesucht und verkauft werden [6]. Uebernatürlich große brachte eine alte Sitte der Seeanwohner, ganz nach Art von Opferthieren bekränzt und mit Opfergerste bestreut, den Göttern dar [7]: und aus diesen und ähnlichen Gebräuchen, die eine gewisse Verehrung des Fischgeschlechts andeuten, sind vielleicht wunderliche Stellen der Komiker zu erläutern, wie die des Eubulos im Jon:

1) Woraus von Schneider sehr schön die Stelle des Str. 9, 407 (431) hergestellt ist. Der Pariser Hndschr. ist vielleicht näher so zu lesen: [μεταξὺ δὲ τῶν παρα]κειμένων λειμώνων ἐστὶν ἥ τε Τρόφεια καὶ ἡ [Ὕλη, ἧς] μέμνηται u. s. w. Auch Steph. erwähnt eine Stadt Böotiens Τράφεια, die an Heerden reich, also zwischen Wiesen liegt. 2) S. Str. 408 (437). Steph. Σχοινοῦς u. Ἀγάθη. Nonn. Dionys. 13, V. 64 S. 354. Beil. 6, 9. 3) Schol. Nik. S. 120. 121. Bei Dikäarch V. 106. S. 7. ist für Λεωπόν τε Ἀσωπόν τε, — Κνῶπον τ' Ἀσ. zu schreiben. 4) Auch wird von Theophr. 10, 13, 1. die νυμφαία mit süßer officineller Wurzel, Böotisch μαδωνία, als Gewächs des Orchomenischen Sees erwähnt. 5) Athen. 2, 71, b. 7, 297. 327 e. Aristoph. Lysistr. 35. Frieden 1005. Paus. 9, 24, 2. Erkl. zu Hesych. u. A. 6) S. Raikes S. 304. 7) Agatharchides bei Athen. 7, 297. d.

Auch Böotiens
Sumpffette Aale fehlten nicht, die Göttinnen,
Gar schön in Mangoldberge ringsum eingehüllt,

und desselben in der Medeia:

Die Böotische
Kopaerin, denn Göttinn nenn' ich sie mit Scheu [1].

Diese Aale Kopaische Jungfrauen zu nennen, scheint ein gewöhnlicher Volkswitz in Athen gewesen zu sein: wo man sie indeß, während der Peloponnesischen Kriegshändel, gar ungern vermißte [2]. Was sonst aus Böotien auf den Athenischen Markt gebracht wurde, war meist Wild, besonders viel wildes Geflügel, am meisten Wasservögel, ein wahrer Hagel — wie Dikäopolis sagt —; auch jetzt noch sind die Böotischen Seen bisweilen ganz von Geflügel überdeckt [3]; sonst werden Poley und Origanon, Binsenmatten und Lampendochte, Heuschrecken und Hühner von dem lustigen Komiker, in Aufzählung der Böotischen Marktwaaren, bunt durch einander geworfen [4].

Wir wenden uns nun von der Sumpfgegend an der Mündung des Kephissos, ehemals, da die Kunst der Minyer den See und dessen Ergüsse beherrschte, den gesegnetsten Getreidefeldern, wie noch der Homerische Dichter die Gegend „eine schöne Niederung, nahe dem Kephisischen See" nennt [5], zur Ebne von Orchomenos. Denn unmittelbar oberhalb der Oxeia Kampe liegt die Roßtrift Hippias [6]: nördlich von da und den Sümpfen des Melas streckt sich offen und waldlos die größte und schönste Ebne Böotiens bis an den Abhang des Hyphan-

1) Ath. 7, 300 b. c. 2) Arist. Acharn. 880. 884. Daraus erklärt sich Antiphanes bei Athen. 622. f. τῆς ἔνδον οὔσης 3) Wh. S. 583. 4) Ritter 480. Frieden 1003. Acharn. 861. 875. νάσσας, κολοιώς, ἀτταγᾶς, φαλαρίδας, τροχίλως, κολύμβως, χᾶνας, λαγώς, ἀλώπεκας, σκάλοπας, ἐχίνως, αἰελούρως, πυκτίδας, ἰκτῖδας, ἐνύδρως. — 5) H. auf Apoll. 280. Μινύα μυχός Orchomenos bei Pind. J. 1, 56. 6) Theophr. 4, 11, 8.

teion, auf welchem Neu-Orchomenos lag [1]. So liegen die meisten Städte der Hellenen, an Berghängen mit Aussicht auf eine fruchtbare Ebne, die Bedürfnisse des Friedens und des Krieges gleich berücksichtigend [2]. Auch dies ist eine berühmte Schlachtebne; Sylla ließ sie, um die Reuterei des Archelaos abzuhalten, mit breiten Gräben durchschneiden [3]. Ihre Fruchtbarkeit ist ein Geschenk des Stromes; auch in Phokis sind die Gegenden, die an ihm liegen, die fruchtbarsten des Landes: überhaupt das Erdreich dieser Ebne gleichsam der Bodensatz der Wässer, den sie seit uralter Zeit von allen benachbarten Berghöhen in die Tiefe des Kessels zusammengespült haben [4]. Der Boden entspricht daher dem des Nilthals, die Melonenart z. B. (σίκυοι πέπονες), welche in stets bewässerten Marschgegenden am besten gedeiht, war ein vorzügliches Eigenthum beider Gegenden [5]. Die allergrößte Vervielfachung des Getreidekornes in ganz Griechenland bemerkten Reisende an dem Waizen, den man auf die Moräste von Kopá sät, wann sich der See zurückgezogen, und das Land mit der Asche von Wasserpflanzen gedüngt ist [6]: auch die Gegenden von Koroneia, von Okaleá und Haliartos, das gesammte Gefild Aoniens waren waizenreich [7], und das Getraide ganz

1) Plut. Sylla 20. Nach Skrofani Reise in Griechenl. (Leipz. 1801) 44. S. 183. ist sie 4—5 ital. Meilen lang, und weniges schmäler. Es ist dies die Ebne, die Diod. 3, 18 S. 264 Wess. Minyas nennt. 2) Clarke Travels T. 2, 1. c. 4. S. 74. 3) Appian M. 49. (341.) Plut. Sylla 20. 4) Paus. 10, 33, 4. 5) Aristot. Problem. 21, 32. ἐν τοῖς ἑλώδεσι πεδίοις οὖσιν ἐνύγροις οἷον περὶ Ὀρχ. καὶ ἐν Αἰγύπτῳ. 6) Hawkins bei Walp. 293. Produce of wheat in different districts of Greece. Wo die Produktion auf gutem Boden in Griechenland bei günstiger Witterung auf 10—12, in den besten Gegenden auf 15—18 gesetzt wird. 7) Hymnos auf Apoll 242. Eurip. Phön. 647. Valck. Stat. Theb. 7, 274. 308.

Böotiens von jeher in Hellas das schwerkörnigste, und dessen die Athleten am wenigsten bedurften [1], Böotien endlich überhaupt ein Land, dessen Heerdenreichthum und Fruchtfelder, von den Attikern mit scheelem Auge angesehn, den schnöden Ruf der Böotischen Vielesserei nicht wenig begünstigten. Wie aber die Ebne der Argeier und die weiten Flächen Thessaliens, so war auch die Gegend von Orchomenos mythischen Andenkens roßnährend, am meisten wahrscheinlich die mit hohem Grase bewachsenen Niederungen am See. Schon Erginos „der schönrossigen Orchomenos" König, soll die Thebäer durch seine Reutermacht überwunden haben; Herakles, sagten diese, habe die Ebne durch Verstopfung des Stroms für die Entwickelung derselben untauglich gemacht; auch war eine Sage, daß die Orchomenier Theben schon auf dreißig Stadien nahe gekommen wären, als Herakles (Ἱπποδέτης) ihnen des Nachts die Rosse nahm, und sie unter den Wagen zusammenfesselte [2]. Auch Haliartos hatte Raum zu Reuterschlachten [3], das Wagenrennen zu Onchestos, wo die Rennpferde ihren Lauf ohne Wagenlenker vollendeten, war vermuthlich das älteste [4], und als Apoll an der Quelle Tilphosa seinen Orakeltempel bauen will, schützt sie vor [5]:

Wahrlich, es kränkt hier stets dich der Hufschlag flüchtiger Rosse,
Mäuler auch kommen zum Trunk' aus meinem geheiligten Borne,
Wo wohl einer vielmehr von den Menschen zu schauen begehret
Künstlich gezimmerte Wagen, den Lauf raschfüßiger Renner,
Als ein Tempelgebäu und die Fülle der Schätze darinnen.

1) Theophr. Pflasch. 8, 4, 15. αἰτ. 4, 10 S. 310. Heins. 2) Paus. 9, 26, 1. Polyän 1, 3, 5. Schol. Pind. O. 14, 2. Diod. 15, 79. 3) Xenoph. Hell. 3, 5, 23. 4) H. auf Apoll 230. (P. 70.) vgl. Heyn. Il. 2, 506. 5) H. Apoll 244 ff. P. (84.)

Ob die Weiden am See es sind, oder andre in den Gränzgebirgen gegen Phokis, deren Nutzung für 220 Stück Hornvieh und Pferde, 1000 Schaafe oder Ziegen die Stadt der Orchomenier dem Elateer Eubulos, in einer auf uns gekommenen Urkunde, auf vier Jahr überläßt, steht dahin; die Erwähnung eines Generalpachters des Hutgeldes (νομώνης) bezeugt, wie bedeutend diese Hutungen waren [1]. — Wo die Ebne von Orchomenos an die Höhen des Ptoons reicht, zogen sich Wälder, in denen Eberjagd war [2]: wie merkwürdig, daß auch die Sage eines Ebers gedenkt, der die kreißende Leto aus dem Bergwalde des Ptoons aufgeschreckt habe! [3]

Auf der entgegengesetzten Seite aber dehnt sich die Ebene über den Kephissos hinüber, und steht auf diese Weise mit den Feldern von Chäroneia, Lebadeia, Koroneia, die wie Baien von ihr ausgehn, in Verbindung. Koroneias Lage ist oben beschrieben, Chäroneia lag nordwestlicher, mit der Phokischen Stadt Panopeus unmittelbar gränzend, am Fuße einer Reihe Hügel, die sich vom Parnaß aus bis zu dem obenerwähnten Petrachos und Thurion erstrecken, und die westliche Gränze der Kephissos-Ebne bilden [4]. Das Stadtgebiet reichte, wenigstens später, bis an den Kephissos, und die Gärten vornehmer Bürger, wie der des Soklaros, waren von dem schönen Strome umflossen [5]. Der Boden der höhern Gegend scheint kalkig, wenn Nonnos zu traun, der von Kadmos sagt [6]:

1) Böckh Staatshaushaltung d. Ath. Th. 1 S. 326. 2, 381. Inschrift 20. 2) Paus. 9, 23, 4. 3) Plut. Pelopidas 16. Th. 2. S. 249. H. Tzetz. zu Lyk. 266. S. 514. 4) Thuk. 4, 76. Str. 9, 407 (429.) 414 (472). Paus. 9, 40, 6. 41, 3. Steph. Byz. vgl. Holland S. 323. Squire S. 337. 5) Plut. Sympos. 2, 6 S. 89 H. 6) Dionys. 4 S. 131. Uebrigens ist seine Ordnung der Böotischen Städte ganz verwirrt. Kadmos

Auch das Chäronische Land durchschritt er, und weißlicher glänzten
Hufe der Kuh, das Gefild hellleuchtenden Sandes zertheilend.

Die Stadt selbst soll von Anfang, wie sie Chäron gegründet, gegen Morgen offen gelegen haben, später aber gegen Abend gewandt, und der Sonne, die Nachmittags auf dem Parnaß liegt, ausgesetzt worden sein; der Physiker Empedokles aber habe, indem er einen Bergspalt verstopft, durch den der ungesunde Südwind über die Felder wehte, die Seuche von der Gegend ausgeschlossen [1]. Chäroneia sah den entscheidendsten Tag in der Geschichte der Hellenen, aber die Einzelheiten der Schlacht sind uns unbekannt [2]: im Mithridatischen Kriege stand Archelaos in den Felsenhügeln drin, Sylla in der Ebne, so daß sich jener weder frei entwickeln, noch zurückziehn konnte [3]. Die Schlachtebne aber hängt mit der von Koroneia so zusammen, daß mehrere Gefechte bald dem bald jenem Orte zugeschrieben werden konnten [4].

Lebadeia lag auf dem Wege von Athen nach Chäroneia und Delphoi, zwischen Chäroneia und dem Helikon [5]. Die Phokischen Gränzstädte sind Panopeus, Thrakis, Ambryssos [6]; in Böotien stößt Lebadeias Stadt-

kommt vom Parnaß und Daulis und Panope nach Tanagra, Koroneia, Haliart, Thespiä, Platää, Aonien, Chäroneia, Theben.

1) Plutarch π. πολυπρ. 1 B. 10 S. 129 H. Ganz falsch versteht es Koraes zu Plut. B. 1, σ. ξβ. 2) Die Griechen standen beim Herakleion am Flüßchen Hämon, welches auch in den Kephissos fließt. Plutarch deutet diesen, gewiß mit Unrecht, auf den Thermodon des Sibyllinen-Orakels. Demosth. 19. vgl. Theseus 28. 3) Appian Mithr. S. 334. Toll. 4) Syllas Tropäon zu Chäroneia, Plut. v. d. Tapferkeit d. Römer 4. B. 9 S. 7 H. Vgl. Lukull 3. Str. 9, 414 a. Ueber die Niederlage des Tolmidas s. K. 20. 5) Str. 9, 414 b. Gellius N. A. 12, 5. 6) Str. 423 (528). 424 (529), wo die Stadt Τραχὶν heißt, mit versetzter Aspirata, Paus. 10, 3, 2.

gebiet an die Marken von Koroneia, Chäroneia und Orchomenos [1]. Da die Stadt noch jetzt steht, ist ihre Lage leicht bestimmbar; nur baut sich, wie man nach einzelnen Spuren erkennt, die neue Stadt höher an dem Abhange der Felsenberge hinauf [2]. Ganz in der Nähe vereinigt sich Phalaros mit dem Bache Herkyna, der zwischen den beiden Hügeln, auf denen Livadia liegt, hindurchfließt, breit genug um für ein Flüßchen des dritten Ranges, wie Asopos und Ilissos zu gelten [3]. Er strömt aus einem Kalkfelsen oberhalb der Stadt mit solcher Fülle, daß er schon in Livadia, einen Pfeilschuß vom Ursprunge, zwanzig Mühlen treibt [4]: mit raschem Laufe stürzt er auf abschüssigem Bette unter erstaunenswerthen Felsen hindurch, von denen oft Blöcke herabfallend den Abfluß hemmen, und natürliche Kaskaden bilden [5]. Alles dies, besonders die volle Quelle, brachten Whelern auf die Vermuthung, daß hier der Bach, in dem wir die Homerische Tilphosa erkannt haben, wieder hervorquelle [6]: doch ohne genügenden Grund, da ja Melas, auch Ismenos und andre Bäche dieses Landes voll Schluften und Schlünde, nicht minder mächtig aus den Bergen hervorbrechen [7]. — Das Gefild von Lebadeia, wie das von Koroneia, erzählen die Alten als Naturwunder, scheuten die Maulwürfe, und gruben sich, auch wenn sie hingebracht wurden, nicht ein, während sie in dem fetten Boden von Orchomenos ganze Aecker

1) S. Aristot. Thgsch. 8, 28. Str. 414 b. Paus. 9, 39, 1. 40, 3. 2) Squire S. 355. Et valles, Lebadea, tuas Stat. Theb. 7, 344. 3) Bartholdy S. 228. 4) Wheler S. 369. Cyriacus Inscrr. S. 32: ad antrum sub altissimis rupibus decursus sonori aquarum descendentium ab alto monte. Mehrere Inschriften an Pan, die Nymphen, Dionysos, in den Fels gehauen. N. 213. 214. 5) Sibthorp Parnassus and the neighbouring district bei Walp. S. 66. Squire S. 335. Holland 325. vgl. Pococke 3, 8 § 208. 6) S. 603. 7) S. 75 und Beil. 6, 7.

umkehrten, und ihre Felle zu Zimmertapeten verarbeitet — selbst, wie es scheint, auf den Athenischen Markt gebracht wurden [1]. Doch ist der Boden der gesammten Ebene fett und fruchtbar, ungleich besser als der in Attika: daher wenig Olivenbau, desto mehr und vorzüglichern Waizen; der nebst Reis, Gerste, Mais, Honig, Käse, der Färberröthe Alyzari, noch jetzt bedeutende Ausfuhrartikel bildet [2].

Hinter Lebadeia nun zieht sich der Helikon hinab, an dessen südwestlichem Ende Thespiä liegt. Seine Felsenkoppe kommt denen des Parnassos nahe [3], doch ist er bei weitem nicht von solchem Umfange. Grüne Thäler von immer frischen Brunnen und anmuthigen Kaskaden belebt umgeben ihn; und ist er auch voll Felsen, schroffer Abhänge, Klüfte: so ist doch die Gestalt des ganzen Gebirgs mahlerisch und anmuthig, und die Hänge desselben vor allen Hellenischen Bergen fruchtbar und waldreich. In seinen Wachholdergebüschen und Fichtenwäldern nistet nach alter Erzählung weder Giftthier noch Giftpflanze, auch die Schlangen sollten durch den Genuß der Kräuter, am meisten der Andrachne, ihr Gift verlieren [4]. Der ganze Berg ist reich an Heilkräutern, vor-

1) Aristot. Thgsch. 8, 28. Aelian Thgsch. 17, 10. Plin. 8, 58, 38. Nach der Schrift π. θαυμ. ἀκουσμ. 136. ἐν Κορωνείᾳ, eben so Antigonos Karyst. 10 S. 18. Beckmann. Steph. Κορώνεια u. daher Eust. 203, 16. vgl. Melet. S. 33. 2) Sibthorp S. 291. Holland 19 S. 324. Felix Beaujour in Sprengels Bibl. d. Reisebeschr. Th. 3 S. 78. 79. Vgl. Sibthorp, S. 69 u. 248, wo als bezeichnende Pflanzen der Gegend von Lebadeia Saccharum Ravennae, καλάμι; Sambucus nigra, κουφόξυλον; populus nigra, λευκή; auch Punica granatum, ῥόδια genannt werden. 3) Str. 9, 410 a. 8, 379 d. Wh. S. 353 schätzt den Parnaß dem Mont Cenis (5879 Fuß) gleich. 4) Paus. 9, 28. Hegesinoos bei P. 29, 1. Chandler 64. Th. 2 S. 366. vgl. Theophr. Pflgsch. 3, 16, 5.

züglich wuchs der Helleborus auf der Meeresseite [1]. Bei Ambryssos wurde ein schwarzes sehr festes Gestein gegraben, woraus die Thebäer im Philippischen Kriege die Doppelmauer dieser Festung aufbauten [2]. Jetzt ist diese Berggegend ohne Haine, voll Fichten und Steineichen, auf denen das Kermesinsekt lebt [3]; die Gipfel nacktes Gestein [4], aber die unteren Hänge umkränzt noch immer eine große Zahl schöner Dörfer und Ortschaften [5]. Das Alterthum nennt den Flecken Hippotes [6], Leontarne bei einer gleichnamigen Quelle [7], das hochheilige Nysa mit einem alten berühmten Dionysostempel [8], und Askra, hoch und rauh gelegen, wie es Hesiod und Eudoxos schilderten, obgleich die Gemüse des Ortes einen Namen hatten [9]. Gegen das Meer zu, nach außen, ist die Absenkung des Bergrückens gäher, der Boden rauher, die Gegend unwirthlicher und unwegsamer [10]. Das Phokische Städtchen Stiris liegt auf Felsenhöhen, zur Sommerszeit ist die Gegend fast ohne Brunnen, und das Trinkwasser muß vier Stadien herauf aus einem Bergquell geholt werden [11].

1) *ὅλως τὸ ὄρος εὐφάρμακον* Theophr. 9, 10, 3. Kapern um Thespiá, in der Geschichte von Phryne, Timokles, bei Athen. 13, 567 e. 2) Paus. 10, 36, 2. 3) Ilex cocciglandifera Beaujour a. O. Sibthorp S. 69. vgl. Paus. 10, 36, 1. Wh. S. 357. 4) Squire S. 338. 5) Wh. S. 375. 6) S. K. 20. 7) Schol. Villois. Il. 2, 507. daraus Eust. 204, 53. Tzetz. Lyk 645. 8) *Νῦσα* oder *Νῖσα*, derselbe Ort, und die richtige Schreibart in Il. 2, 508, wo es die Kritiker verstoßen wollten. Str. 9, 405. Eust. 205, 12. Schol. Villois. Noch Dikäarch kennt Nisa, und nennt es mit Thespiá und Plataá. Um so wunderlicher, daß Apollodor (Str. 405 b.) nichts davon weiß! Nysa civitas in Parnasso, in qua Liber colitur, Serv. Aen. 6, 806. consertissima lucis Statius Th. 7, 261. 9) W. u. T. 685. Str. 413 c. Eust. 205. *Τεῦτλα παρ᾽ Ἀσκραίοις*. Athen. 1, 4 d. 10) Paus. 10, 37, 2. 11) 10, 35, 5. Inschr. bei Melet. S. 315. Wh. S. 362. aus dem Tempel der Artemis von Stiris, *θεοῖς σεβαστοῖς καὶ τῇ*

Wir stehen nunmehr wieder auf demselben Punkte, von dem wir ausgegangen, den Höhen des Helikon, der mit Parnaß auf der einen, den Küstenbergen auf der andern Seite, und den Höhen des Hadyleions und Phönikions, den engern Kessel des Kopaischen Sees einfaßt. Dieses Thal war es hauptsächlich, das, um ein genaueres Verständniß der Sagen von den Minyern zu erlangen, dargestellt werden mußte — so viel bei der traurigen Lage der Hellenischen Alterthumsforscher, von denen es Wenigen vergönnt ist, das Land, in dem sie leben, mit Augen zu schaun, irgend möglich war. Am meisten würde ich es für Gewinn achten, wenn mein Mühen eine genauere Karte und Beschreibung Böotiens von Gegendkundigen veranlaßte, sie möchte nun diese und jene meiner Kombinationen bestätigen oder widerlegen.

Nur eine Betrachtung, der wir bis jetzt ausgewichen, obwohl sie sich von selbst darbot, ist noch weiter zu verfolgen, die auffallende Aehnlichkeit nemlich der Aegyptischen und Orchomenischen Natur. Der Melas schwillt an wie der Nil, der Kopaische See wird von ähnlichen schwimmenden Inseln bedeckt, wie die Binnenseen Aegyptens [1], von der Side hatte Theophrast selbst gesagt, daß ein ganz ähnliches, gleichnamiges, wurzelloses Gewächs auch im Nil wüchse [2]. Auch

πόλει τὴν κρήνην καὶ τὰ πρὸς τοὺς βαθμοὺς καὶ τὸ ἐποίκιον Ξενοκράτης καὶ Εὐμαρίδ(η)ς ἀνέθηκαν ἐκ τῶν ἰδίων καὶ τὴν τοῦ ὕδατος εἰσαγωγήν. —

1) Auf den Aegyptischen war sogar Jagd wilder Schweine, Theophr. 4, 10, 2. 12, 4. vgl. die Aegyptische Behauptung bei Herod. 2, 156. u. Wessel. zur Stelle. 2) Bei Athen. 14 S. 651 a. Hesych Σίδη. In unserm Theophrast (Pfg. 4, 11.) findet sich die Stelle nicht, wenn nicht 4, 8 (9), 6 darauf bezogen wird. Nach Schneider 4, 10, 7 S. 363 ist der Lotos nymphaea lutea, dies alba.

Geringeres ist nicht unbedeutend, wie, daß die erwähnte Melonenart besonders in Aegypten und Orchomenos gedieh: ja, was besonders merkwürdig, war die Leinweberei, die ja Herodot als besondern Beweis der Stammverwandschaft der Aegypter und Kolcher aufführt, auch bei den Orchomeniern in vorzüglicher Ausbildung, wiewohl der Orchomenische Linnen nur aus der Rispe eines Sumpfrohres verfertigt wurde [1]. Wie, war doch auch die Anbetung des Aals den Aegyptern und Anwohnern der Kopais gemeinsam [2]! Plutarch endlich sagt gradezu, daß der Melas Aehnliches trüge, wie der Nil, nur unfruchtbar und zwergartig [3]; was freilich weder auf die Siden gehn kann, die ja nach Theophrast Frucht trugen [4], noch auch, worauf es einer der Ausleger deutet, auf Aegyptische Palmen, weil diese, wie Plutarch selbst an einer andern Stelle sage, in Griechenland keine eßbare und reife Frucht trügen [5]. Allein wiewohl die Namen Phönikion, Phönikis, Phönix und manche andre auf Böotische Palmen hinweisen, ferner die Datteln von Aulis, wenn auch weit schlechter als die von Palästina, doch süßer und schmackhafter waren als die Ionischen [6], und, um nur an die langlebende Palme von Delos zu erinnern, die Palmen überhaupt ehemals in Griechenland (auch außer Kreta und Rhodos [7]) häufiger gewesen zu sein scheinen: so erheischt doch die Palme nicht sumpfigen, sondern sandigen, salzigen, warmen und durch Quellen bewässerten Boden, und kommt eben deswegen zwar im steinigen Oberägypten und auf den Felsen von Aulis,

1) Plin. 19, 1, 2. 2) Antiphanes Athen. 7, 299 e. Eust. Il. 21, 1329, 28. 3) Sylla 21. 4) Theophr. 4, 10, 4. 5) Sympos. 8, 4 S. 359 H. Auch Theophr. Pflg. 2, 2, 10 (3 S. 77 Bod.) S. Koraes zu Plutarch's Sylla Th. 3. S. 383. 6) Paus. 9, 19, 5. 7) Von diesen s. Spanheim de usu numism. 1 S. 338 ff.

aber keineswegs im Delta und in den Sümpfen des Melas fort [1].

Diese Aehnlichkeit Aegyptischer und Orchomenischer Gewächse konnte nun in der That leicht auf Verpflanzung und Entartung im kältern Klima, dies auf eine Wanderung eines Ackervolks, das seine Sämereien mitbrachte, demnach auf Kolonisirung der Orchomenier von Aegypten rathen lassen, eine Vermuthung, die auch von andern Seiten her eben nicht grundlos erscheint. Denn theils scheint in dem Namen der Minyer und ihres Sagenkönigs Minyas der erste menschliche Beherrscher Aegyptens, und der zuerst den Nil in Kanäle abgegraben, und dadurch den Boden seiner Stadt Memphis dem Flusse abgewonnen, Menes oder Min, wiederzukehren; alsdann auch jene wunderbare Baukunst und Kanalführung der Minyer, wie ihr Ackerbau, auf den Ursitz des Ackerbaus und ungeheurer Bauwerke, Aegypten, hinzuweisen; ferner sollen Eleusis und Athenä am Triton ja eben gegründet worden sein, da Kekrops der Aegypter in Böotien herrschte; auch Danaos kommt in den Orchomenischen Genealogieen vor; ja, was Manchem eben so bedeutend scheinen wird, bei Haliartos am Kopaischen See fanden sich, da ein angebliches Denkmal der Akmene geöffnet wurde, wunderliche uralte Buchstaben, fremdartigen Ansehns, und wie Plutarch urtheilt, den Aegyptischen sehr ähnlich; und endlich ist in mancher Aegyptischen und Orchomenischen Tempelsage eine gewisse Aehnlichkeit unverkennbar, die am überraschendsten in dem bekannten Mährchen von Rhampsinit's und Hyrieus Schatzhause hervortritt. Alles dies legt unläugbar den Schluß auf

1) Theophr. 2, 6. (8, S. 90.) und die Erklärer. Str. 16, 776 c. 17 S. 818 c.

eine Urverwandschaft der Aegypter und Minyer dem geschichtlichen Forscher ganz nahe [1]: wenigstens sind die Gründe, wornach Herodot eine Aegyptische Abkunft der Kolcher, welche im Thale des schlammführenden Phasis (limosi Phasidos) wohnten, vermuthet hat, — außer daß er die Sage von Sesostris Eroberungszügen damit in Verbindung gesetzt, — gar von keiner andern Art, als die hier angeführten.

1) S. Böckh Staatshaushaltung der Athener Th. 2 Beil. 20 S. 368. 69.

## 4.

Nichtsdestoweniger ist, so überzeugend diese Zusammenstellung auch scheinen mag, der Schluß daraus lange noch nicht begründet genug. Denn was erstens die Uebereinstimmung mancher Aegyptischen Gewächse mit Orchomenischen betrifft, so ist diese ja eben auf die ähnliche Naturbeschaffenheit beider Länder, das periodische Anwachsen der Gewässer, die schwimmenden Inseln, die schlammführenden Ströme zurückführen, da ja gleiche Mischung des Bodens, so viel der Himmelstrich gestattet, auch gleiche Gewächse zu erzeugen strebt, ohne daß weiter an Verpflanzung des Samens aus der einen Gegend in die andre zu denken wäre. Wie es aber mit den Gewächsen, so ist's auch mit den Menschen. Die in beiden Ländern ähnliche Natur mußte auch das menschliche Leben auf ähnliche Weise bedingen; indem sowohl die Noth eines wandelbaren Wasserstandes die Kunstfertigkeit beider Völker zur Erbauung unverwüstlicher Gebäude und sichernder Abzugsgräben in Anspruch nahm, die wunderbare Fruchtbarkeit des Bodens dann aber auch hier wie dort den Ackerbau förderte, endlich die ähnliche Umgebung Sinn und Gemüth der Völker zu ähnlichen Gestaltungen des Glaubens und der Sagenwelt stimmte. — Wie aber aus der Aehnlichkeit einfacher und kurzer Namen, zumal in verschiedenen Sprachen, durchaus kein Schluß gültig ist: so ist es mit der von Men und Minyas [1];

1) Men, Minos, Menu, Menes, Minyas, der Mondgott nach Kannes Urkunden S. 166. Fügt man den Phryger Manes,

überdies würde, wenn Minyas von dem Aegyptischen Hieroglyphen-Könige Menes den Namen hätte, weiter folgen, daß das Volk der Minyer von Minyas benannt sei: daß das Gegentheil statt finde, darf nicht erst erinnert werden. Der Hauptdienst von Orchomenos sind die Chariten, eine Gottheit, für die selbst der ägyptisirende Herodot in Aegypten nach eigener Aussage durchaus nichts Entsprechendes finden konnte [1].

„Trophonios und Agamedes, die Söhne des Orchomenischen Königs Erginos, waren, wie Pausanias erzählt [2], vor allen geschickt den Göttern Heiligthümer, und Königshäuser den Menschen zu baun. So bauten sie dem Apollon seinen Tempel zu Delphoi, und auch dem Hyrieus das Schatzhaus. Hier aber fügten sie einen Stein so ein, daß er nach Außen ohne Mühe herausgenommen werden konnte, und nahmen nun immer von Zeit zu Zeit, so viel ihnen geliebte, von den aufbewahrten Schätzen. Hyrieus nun, da er Schloß und Riegel unversehrt, an den Schätzen aber beständigen Abgang gewahrte, umstellt die Gefäße, in denen das Gold und Silber war, mit Schlingen und Fangeisen, in denen Agamedes, als er hineinkommt, und nach den Schätzen greift, gefangen wird. Trophonios aber schneidet dem Bruder den Kopf ab, damit nicht, wenn des folgenden Tags der Dieb erkannt würde, zugleich seine eigene Theilnahme an der That verrathen wäre. — Da spaltet sich die Erde und verschlingt den Trophonios.“

Von Rhampsinit, dem Könige Aegyptens, erzählt Herodot [3], „daß er mehr Schätze besessen, als irgend ein König nach ihm, und zu ihrer Aufbewahrung eine steinerne Kammer habe an sein Haus bauen lassen. Der

unsern Mannus hinzu; so sind die meisten wohl Adamitische Wesen.

1) 2, 50. 2) 9, 37, 3. 3) 2, 121. vgl. Diod. 1, 62.

Baumeister aber habe einen Stein so eingesetzt, daß er von einem oder zwei Männern leicht herausgehoben werden konnte. Das habe er vor seinem Ende seinen beiden Söhnen erzählet, auch ihnen die Maaße des Steins und alles Uebrige genau beschrieben. Hinfort hätten diese zu mehreren Malen den Schatz bei Nacht beraubt, und so oft ihn der König geöffnet, wären die Gefäße weniger voll, das königliche Siegel aber und das Schloß immer unversehrt befunden worden, bis jener endlich Fußschlingen um die Gefäße gelegt, und der Diebe einer sich darin gefangen habe. Drauf denn dieser seinen Bruder herbeigerufen, und ihn geheißen, ihm den Kopf abzuschneiden, damit er nicht, erkannt, auch jenen ins Unglück brächte. Was nun auch jener gethan, den Stein darauf wieder eingepaßt, und sich mit dem Kopfe des Bruders davongeschlichen." — Wie nun der König den kopflosen Leichnam aushängen läßt, und Wächter umher stellt, und die Mutter der Diebe trostlos jammert, und ihren Sohn anzuklagen droht, der nun die Wächter mit List trunken macht, ihnen zur Schmach den rechten Backen schiert, und den Leichnam herabnimmt, ja wie zuletzt der König, um denn zu erfahren wer der Listige sei, seine eigene Tochter preis gegeben, auch der Dieb zu ihr gekommen, ihr aber, nachdem er seine schlauste und gottloseste That erzählt, und sie ihn fassen will, nur den Arm des Bruders dargereicht und gelassen, bis endlich Rhampsinit in allen seinen Städten den Thäter zu sich entbieten läßt, und ihn mit hohen Ehren zu seinem Eidam macht: alles das erzählt das bekannte Mährchen bei Herodot mit anmuthiger Ausführlichkeit. Denn vor allen Menschen, meint der König, seien die Aegypter die klügsten, der aber noch vor den Aegyptern.

Auch kündigt sich, zuvörderst, der letztere Theil der Erzählung ganz deutlich als morgenländisch an, indem das Scheeren des halben Bartes noch jetzt Strafe im

Orient ist, und nach der Priester Sage, auch die Tochter des Aegypters Cheops sich auf Geheiß ihres Vaters feil bieten muß, um von dem Ertrage des Gewerbs eine der Pyramiden zu erbauen [1]. Da es aber leicht gedenkbar ist, daß in dem Mährchen von Rhampsinits Schatzkammer, (wohl schwerlich einer mißgedeuteten Hieroglyphe,) sich erst später mehrere schlaue Streiche zu einem Ganzen zusammengeründet, und an den ersten, älteren, Theil angeschlossen, dieser erste Theil aber offenbar mit der Orchomenischen Erzählung in einem geschichtlichen Zusammenhange steht: so kann ein solcher Zusammenhang auf mancherlei Weise nachgewiesen werden.

Erstens meint Valckenaer, und mancher Andre mit ihm, daß die Aegyptische Sage, als die ursprüngliche, von irgend einem Griechlein nach Hellas herübergebracht, und dorther in verschiedenen Beziehungen von Pausanias und Charax entnommen worden sei.

Charax nemlich erzählt [2], daß Agamedes, König von Stymphalos in Arkadien, von der Epikaste einen Sohn Kerkyon, und einen Stiefsohn, den nächtlichen Trophonios, gehabt habe [3]. Agamed und Trophonios, sehr kunstreiche Meister, hätten unter andern auch den Bau des goldenen Schatzhauses Königs Augeias zu Elis ausgeführt [4]. Dies nun bestehlen sie nebst Kerkyon, ganz auf die besagte Weise. Dädalos, damals

1) Herod. 2, 126. 2) Schol. Aristoph. Wolken 504. Charax, der Priester von Pergamon, hatte sie vielleicht im Zusammenhange mit der Aegyptischen Erzählung erzählt, wie er bei Tzetz. Lyk. 111. über die Athena von Sais citirt wird. Vgl. Eudokia S. 255. Voss. de hist. Graec. 3 S. 341. 3) Die Genealogie: Stymphalos — Agamedes — Kerkyon, kennt auch Paus. 8, 4, 5. 5, 3. 4) Suidas bei Schott. 6, 20 nennt den König Αἰγαῖος. Die sog. Plutarchischen Proverbien 51. B. 14 S. 593 H. Αὐγίας, was Wyttenbach nicht in Αἰγαῖος umändern sollte. Αὐγέας in der Prosa für Αὐγείας.

Flüchtling von Kreta bei Augeias, legt Fallen. Agamedes wird gefangen, Trophonios haut ihm das Haupt ab, und entflieht nebst Kerkyon. Der König verfolgt sie, von Dädalos aufgemuntert, um die Blutrache zu vollführen. Kerkyon flieht nach Athen, und seiner Herkunft hatte auch Kallimachos gedacht:

> Welcher ein Flüchtling
> Her aus Arkadien kam, und ein freveler Nachbar uns anwohnt [1].

Auch waren die Geschichten von Kerkyon und seiner Tochter Alope zeitig Gegenstand der Tragischen Bühne geworden. — Trophonios aber rettet sich nach Orchomenos, und baut sich entweder selbst die unterirdische Hôle zu Lebadeia. Oder es schlingt ihn, nach Andrer Erzählung, die gespaltene Erde in sich hinab [2].

Allein grade diese Variation des Mythos, mit der Nachricht verglichen, daß Minyer sich in alter Zeit in Triphylien, als Nachbarn der Eleer, niedergelassen, und daselbst lange sieben Städte bewohnt haben, ist ein überzeugender Beweis, daß auch die Sage von Trophonios und Agamedes Diebstahle, ein altes Erbeigenthum der Minyer, eben von diesen auf Augeias übertragen sei. Augeias selbst ist vielfach in die Sagen der Triphylischen Minyer verflochten; für jetzt möge es hinreichen, daran zu erinnern, daß er nicht allein ein Sohn der Sonne, sondern auch des Phorbas heißt, eines Helden der Lapithen und Minyer [3], und daß er, wie unten deutlicher werden wird, mit den Sagen der Minyeischen Stadt Lepreon in mannigfache Beziehung gesetzt ist. Die Mutter aber des Augeias heißt Hyrmine, (genannt

1) Fragm. 143. Bentl. aus der Hekale. vgl. Ruhnken Epist. crit. S. 183. 2) Noch eine Griechische Sage, der unsern nicht unähnlich, ist die von Apollon Θυράος bei Konon 35. 3) Apolld. 2, 7, 2. Diod. S. 4, 69 S. 314. Schol. Apoll. 1, 173.

nach einer Eleischen Stadt,) eine Tochter des Neleus, oder nach andrer Sage des Nykteus [1], Nykteus selbst ein Sohn des Hyrieus [2]. Was kann offenbarer sein, als daß zwischen den Sagen von dem Schatze des Hyrieus und dem des Augeias ein tieferer, und in alter Stammverwandschaft begründeter Zusammenhang statt finde.

Hyrieus, Böotisch Urieus [3], ist der Sagenkönig der Böotischen Stadt Hyria, welche der Homerische Schiffskatalog von allen Städten zuerst nennt. Sie lag Aulis benachbart, später zum Gebiete Thebens, und nach dessen Zerstörung zu Tanagra gehörig [4]; ehemals ein gar nicht unbedeutender Ort, da sowohl Hysiä am Hange des Kitháron, als auch Hyria in Italien, Anbauer daher empfangen haben soll. Jenes ist sicher, und die Sagennamen, die beiden Orten gemeinschaftlich sind, bestätigen es unwiderleglich [5]: für Letzteres spricht Strabon, obwohl es nur das Zusammentreffen des Namens der Messapier mit dem Böotischen Messapion gewesen zu sein scheint, welches ihn, nebst Kretern, auch Böoter als fremde Inwohner Japygiens annehmen ließ [6]. — Nykteus, Hyrieus Sohn, ist nun Vater der Antiope, deren Geburt und Erziehung nach Hyria gesetzt wird [7], Antiope aber die

1) Schol. Apoll. a. O. Eudokia S. 82. 2) Vgl. Beil. 3, 6. 3) So haben die Schol. zu Nikander Ther. 15 S. 45. Schneider S. 178 korrigirt nach Apollod. 1, 4, 3. Eratosth. 32. Str. a. O. Ὑριεύς. Ὠριεύς, Hndschr. des Tzetzes. Auch Byrseus bei Hygin 195 ist nicht zu emendiren; so heißt er von der βύρσα βοός. Aus eben dieser Form Οὐριεύς, ist dann durch einen etymologischen Witz der Athener das schmuzige Mährchen von dem οὐρεῖν der Götter und Orions γέννησις entstanden. Auch Hyria in Italien heißt bei den Römern Uria. 4) Str. 9, 404 d. Eust. 200, 42. u. die Schol. Il. 2, 496. Steph. Ὑρία. 5) Vgl. Str. 404 d. Steph. Ὑρία nach Euripides, und Ὑσία. Serv. Aen. 8, 9. 6) Str. 405 b. Steph. Μεσάπιον, Μεταπόντιον. vgl. Raoul-Rochette Hist. de l'etabl. des colonies gr. Th. 2 S. 59. 7) Nach Hesiod bei Eust. 200, 49. Schol. Villois. Ἢ οἵην Ὑρίη Βοιω-

Stammmutter des Amphionischen Königshauses [1]: gleicherweise war der sagenberühmte Oarion (Orion), ein andrer Sohn des Hyrieus und ebenfalls zu Hyria geboren, in eigenthümlicher Böotersage ein mächtiger Schlacht- und Landeskönig [2]; und wie bedeutend, daß diesen Hesiodos einen Sohn Poseidon's von der Tochter des Minyas Euryale nannte [3]. So ist diese Sagenverbindung in sich vollkommen geschlossen; und das Mährchen von Trophonios und Agamedes Schatzraube bewährt sich als ächt Minyeisch.

Und da nun eine Kolonisirung der Minyer in Triphylien von denen zu Orchomenos zwar vielleicht früher, aber durchaus nicht später nachgewiesen werden kann, als in den nächsten Jahrhunderten nach der Dorischen Einwanderung: so erhellt, daß auch die Uebertragung der Sage von Hyrieus auf Augeias denselben Zeiten angehören, folglich die Sage überhaupt unter den Hellenen früher gewesen sein müsse, als diese Aegypten durch Psammetich irgend näher kennen lernten.

τίη τρέφε κούρην, wo weiter Nichts zu ändern. Vgl. indeß Ruhnken Epist. crit. S. 109. Heyne zur Il. a. O. S. auch Steph. Ὑρία.

1) S. besonders Burmann zu Ovid. Met. 6, 110. Heyne Apoll. 3, 5, 5. 2) Korinna bei Apollon. Dysk. (nach Toup Cur. post. in Theocr. S. 20. vgl. Schäfer zu Gregor. Kor. S. 389.): Νικασ' ὁ μεγαλοσθενὴς Ὠαρίων, Χώραν τ' ἀπ' ἑοῦς πᾶσαν ὠνοίμηνεν. Oarion bei Kallim. Artemis 265. Eust. Il. 18, 1212, 17. f. Pindar Dithyramben bei Str. 404 (410). Nach Tzetz. Lyk. 328 heißt Orion Böotisch Kandaon, welches zugleich ein Name des Ares ist. 938. 1410. — Orion jugula. 3) Bei Eratosth. Katast. 32. Daraus Hygin. Astr. 2, 34. Schol. Nik. a. O. Beide haben aus ihrer Quelle auch den alten Fehler, Μίνωος für Μινύου, — eine öfter vorkommende Verwechselung — abgeschrieben. Vgl. auch Theon zu Arat V. 323.

Nun könnte freilich eben daraus jene andre Meinung eine Bestätigung erhalten zu haben scheinen, die die Minyer für Aegyptische Kolonisten, und also auch dies Mährchen für ein ursprünglich Aegyptisches, und mit den Minyern in Orchomenos vor uralten Zeiten eingewandertes nimmt. Allein auch diese Annahme ist eben nicht haltbarer, als die andre. Wenigstens wäre nach Allem, was wir von der Gestaltung Aegyptischer und Hellenischer Sagen wissen, Nichts auffallender, als daß eine ursprünglich Aegyptische Sage sich in ihrer Heimath, wo alle heilige und Priester-Legenden, fern gehalten vom Leben, in einseitiger Richtung erstarren und versteinern, in ein leichtes und loses historisches Gewand, doch ohne viel bestimmte Namen, und ganz einem morgenländischen Mährchen ähnlich, gekleidet hätte; während dieselbe Sage in Hellas, an einen bestimmten, höchst tiefsinnigen Geheimdienst angeschlossen, noch keinesswegs aller Spuren ehemaliger Bedeutsamkeit entblößt ist; die es lohnen wird im Verfolge wenigstens anzudeuten. Unser Mährchen aber aus einem Urlande herleiten, oder etwa an ein System erinnern zu wollen, welches die Aegypter vom Hämos herab durch Thessalien, Böotien, Attika in das Nilthal hinüberziehn läßt, wäre Beides gleich verwerflich. Letzteres ist die Meinung der neuen Alterthumswissenschaft: allein so wenig sich auch über sie bis jetzt ein allgemeines Urtheil hat begründen wollen, so muß es uns hier doch freistehn, bei der gänzlichen Unkritik des Werkes, dem beständigen Mißverstande der deutlichsten Stellen, besonders aber deswegen, weil eine Behandlung der Mythen ohne eine Idee vom Mythus durchaus unstatthaft ist, allen ernstlichen Bezug auf die originellen Meinungen des gelehrten Mannes zu beseitigen.

Demnach bleibt uns Nichts weiter übrig, als anzunehmen, daß die sinnvolle Sage von Trophonios und Agamedes erst zu jener Zeit, da unter der Herrschaft der

Saitischen Könige ganz Aegypten hellenisirt wurde, hinübergeführt, vielleicht an eine ältere Erzählung von einem Schatzdiebstahle [1] angeknüpft, und, wie so vieles andre Hellenische, in die Aegyptischen Königsannalen eingeflochten, am Ende gar dem Nationalstolze dieses Volkes dienstbar gemacht wurde. Wie vieles andre Hellenische, sag' ich; denn was darf am Ende eine strengere Kritik, oder auch nur eine unbefangene Ansicht, über so manche Aegyptisch-Hellenische Mythen, die man jetzt gar gern als dem Morgenland ursprünglich voraussetzt, Anders entscheiden, als daß es wahrhaft Hellenische Sagen seien, die sich die Aegypter, bald mit veränderten, bald unveränderten Namen und Umgebungen, angemaßt, und dem Hellenen als Aegyptisches Geschenk zurückgegeben haben. Wußten doch ebenfalls die Gelehrten der Perser von einer Io, Medeia, dem Perseus, der Andromeda, der Helena u. s. w. zu erzählen; schwerlich aus Landessagen. Sondern erst, als der Waffenruhm der Hellenen Asien schreckte, hatten Assyrische, Persische, Phönikische, Aegyptische Geschichtskundigen, nach dem Alter, der Abstammung, den Sagen des Volks gelehrte Nachfrage angestellt [2]. Nur auf Homer hin und die Fabeln der Hellenen brachten die Mager den vor Troja gefallenen Helden ein Todtenopfer [3]. Oder glaubt man, daß der Fall Trojas, den Ktesias in den Assyrischen Annalen aufgezeichnet fand [4], wirklich die Altassyrische Geschichte be-

1) Vgl. die von Sardanapalos Schatze zu Ninos bei Herod. 2, 150. 2) Selbst in die Hebräischen Volksstammbäume kann der Name Javan (Ἰάονες, Ἰαόνες) nicht eher gekommen sein, als die Kolonieen der Jonier zu einer gewissen Blüthe, und einem Ansehn unter den umwohnenden Barbaren gelangt waren. 3) Herod. 7, 43. 4) Vgl. Platons Gesetze 3 S. 296, 12. Merkwürdig, daß auch der scharfsichtige Volney Chronol. d'Herod. T. I S. 154. hierauf eine neue Aera des Trojanischen Kriegs gründet.

rührt, Memnon wirklich ein Vasall des Assyrer Teutamos und Satrap zu Susa gewesen? — Als eine solche ägyptisirte Hellenensage stellt sich z. B. gleich die von Proteus dar, dem Aegypterkönige, der dem Troischen Alexandros die Helena entrissen, und sie ihrem Gemahl aufbewahrt habe, auf welche doch selbst Herodot einen so entschiedenen Werth legt [1]. Diesen Homerischen Namen gaben ihm nemlich blos die Dollmetscher; einen Aegyptischen hatte er sicher überhaupt nicht; denn wenn ihn Diodor Ketes nennt [2]: so ist dies ja wieder nur ein Hellenischer Name, der den Meergreis als Hüter der Phoken (κήτεα) bezeichnen sollte. Ferner die Aegyptische Festfeier des Perseus, und daß sogar die Chemmiten von seiner Fahrt nach Libyen ganz denselben Grund angaben, wie die Hellenen, und ihn auf Hellenische Weise mit gymnischen Kämpfen ehrten [3]. Freilich, den über Land und Meer hinwegschwingenden Götterschuh des Heros vermochten sie nicht zu fassen, und deuteten nun, ganz Aegyptisch, einen befruchtenden Wunder- und Zauberschuh daraus [4]. Nicht minder einleuchtend ist manches Andre, wie die Wiederkehr der Mythe von der schwimmenden Delos in dem schwimmenden Apollons-Eilande, Chemmis bei der Stadt Buto (in der Gegend der Bukolien), und wie der ganze Delische Mythenkreis dort lokalisirt und Aegyptisch umgedeutet wurde [5]. Und wie hätte es anders geschehn mögen, da ja Psammetich den Söldlingen der Joner, die er in das Innere seines Reichs

1) Herod. 2, 112. 2) 1, 62. Κέτης. Vgl. Od. 4, 443. 3) Herod. 2, 91. κατ' αἰτίην, τὴν καὶ Ἕλληνες λέγουσι. 4) S. Dorneddens Theorie z. Erkl. der Gr. Mythol. S. 198. 5) 2, 156. Auch Hekatäos Περιηγ. Αἰγ. bei Steph. Χέμμις (Creuzer Fr. 26.), der hier noch unkritischer ist. Vgl. Jo. Arn. Kanne Mythol. Einl. S. 67. Ueber die Gegend Quatremère Mem. sur l'Egypte T. 1. S. 226.

aufgenommen, Aegyptische Kinder zur Erlernung der Sprache, und wohl schwerlich der Sprache allein, anvertraut hatte [1], von welchen denn die Kaste der Dollmetscher und Mäkler entsprossen sein soll, durch die einzig der Fremde, was er von Aegyptischer Geschichte erfahren konnte, erfuhr, und denen doch unmittelbar daran liegen mußte, Hellenisches und Aegyptisches möglichst untereinanderzuwirren; da ferner über manchen Aegyptischen Tempelritus sich schon längst sowohl Ionische als Aegyptische Erzählungen nebeneinander ausgebildet hatten, zu deren Unterscheidung wohl Herodots Scharfsinn schwerlich überall Mittel finden konnte; und hinwiederum nach Herodots eigenem Zeugnisse die Hellenen ächt-Hellenische Mythen auf Aegypten hinübergetragen hatten, wie wir weiter unter die Sage von dem Opfer des Herakles als Minyeisches Eigenthum einfordern werden. Als aber Herodot nach Aegypten kam, waren schon zweihundert Jahre seit der Ansiedelung jener Ionier unter Psammetich verflossen; ein Jahrhundert, seit Amasis, blühte die Hellenische Handelsstadt Naukratis, und sicher nicht die einzige Niederlassung der Hellenen in Aegypten — da sowohl die Ortschaft der Milesier [2] (mit der Warte des Perseus), und die Milesische Kolonie Abydos [3], als auch die Bevölkerung mehrerer Nileilande durch Hellenische Inselbewohner [4], auch die Verbreitung der Samier aus der Aeschrionischen Phyle bis in die größere Oase, älter als Herodot und Hekatäos sind [5] —; siebzig Jahre lang war durch die Persische Eroberung Volk und Religion im Druck, und mußte sich nach äußern Stützen umsehn; Logographen, wie Hekatäos, waren, voll von

1) Herod. 2, 154. 2) Str. 17, 801 d. 3) Steph. Ἄβυδοι. 4) Ἐστι καὶ Ἔφεσος νῆσος ἐν τῷ Νείλῳ καὶ Χίος καὶ Λέσβος καὶ Κύπρος καὶ Σάμος καὶ ἄλλαι, ὡς Ἑκαταῖος, Steph. Ἔφεσος. vgl. Herod. 2, 178. 5) Herod. 3, 26.

Hellenischen Priester- und Volkssagen nach Aegypten gekommen [1], und die Dollmetscher hatten wohl Zeit gehabt, hie und da auf einzelne halbverstandene Hellenen-Sagen gestützt, ein ordentliches System von Umdeutungen, nach Art von Phthas und Hephästos, Oros und Apollon, Artemis und Bubastis, durchzuführen. Und nicht die Dollmetscher allein, und die Hellenen, die in den meisten Aegyptischen Städten als Kaufleute ansäßig waren [2], sondern die Priester selbst haschten nach Hellenischer Sage und Weisheit, wie denn wohl auch das Mährchen von Rhampsinit Erzählung der Priester am Phthastempel zu Memphis war; ja daß sogar in physischer Beobachtung ihres eigenen Landes die Priester Hellenische Muthmaßung, früher oder später, für ihre eigene alte Weisheit ausgaben, erhellt am meisten aus der Annahme, daß der Nil aus dem umströmenden Okeanos ausfließe, die Herodot als einfältige Muthmaßung seiner unwissenden Landsleute verwirft [3], Diodor dagegen als Aussage Aegyptischer Priester anführt [4]. So waren sie in den heroischen Genealogien, z. B. der Argeiischen des Perseus, gar nicht minder bewandert, als die Argeier selbst: besonders auch die Sitte, daß Fremden in den Haupttempeln ihr Stammbaum abgefragt wurde [5], mußte ihnen die genaueste Kenntniß der Hellenischen Geschlechtsregister erwerben. Herodot nun endlich selbst, mit seiner ungemessnen Bewunderung des Morgenlandes, nach der er die Hellenen für Kinder, und ihre Reden für kindische Reden hält [6], und dessen Ableitungssucht auf

1) Vgl. auch, wie Solon in Platons Timäos (12, 16 Bkkr) den Priestern von Phoroneus und Niobe u. s. w. vorerzählt.
2) Her. 2, 39. Samier besonders. K. 134. 135. 3) 2, 21. 23.
4) 1, 37. Auch Heyne Comt. Gott. T. V. de fontt. Diodori S. 121. macht darauf aufmerksam. 5) Her. 2, 143. 6) S. 2, 3. u. 45. Auch 1, 60, wo die Lesarten der besten Handschr.

der andern Seite so groß ist, daß er fast zu behaupten geneigt ist, die Lakedämonier hätten von den Aegyptern die Hochschätzung des Kriegerstandes gelernt [1], nahm alle Beziehungen, die ihm zu Memphis, Heliopolis, Theben, Sais, Chemmis geboten wurden, mit der größten Bereitwilligkeit an, und sucht selbst beständig wechselseitig Aegyptische Alterthümer durch Hellenische, Hellenische durch Aegyptische zu erklären: ja er braucht, auch wo ihm Nichts gegeben war, und ohne alle Vorgänger, alte Sagennamen, wie den des Melampus, zu Verknüpfungen Aegyptischer und Hellenischer Mysterien [2]. Wer möchte mit Creuzern glauben, daß Herodots Zeitgenossen die Wahrheit solcher Sätze irgend gefühlt und allgemein anerkannt hätten?

Aber alles dies ist nicht sowohl irgend Jemandem unbekannt, als vielmehr durch entgegengesetzte Bestrebungen in Vergessenheit geschoben. Fast das erste sogenannte Faktum der Griechischen Vulgär-Geschichte ist, angenommener Maßen,

**Kekrops, der Aegypter, kommt von Sais nach Athen, 1582 v. Ch.** (Marm. Par.).

Aber ist es nicht bemerkenswerth, daß es grade Sais war, Residenz des neuen Königshauses der Hellenenfreunde, überdies Hauptaufenthalt der Jonischen Söldner (die überhaupt nur Niederägypten für das eigentliche Aegypten gelten ließen [3],) und der Sitz einer jüngern, aber um desto erfindungsreichern und gewissenloseren Priesterschaft [4], daß nun eben dieses Sais den Athener Kekrops zu seinem Bürger und Athen zu einer Saiti-

ἐπεί γε ἀπεκρίθη ἐκ παλαιτέρου τὸ βάρβαρον ἔθνος τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐὸν καὶ δεξιώτερον u. s. w. genauere Erwägung verdient.

1) 2, 167. 2) ἐγὼ μέν νυν φημί 2, 49. 3) 2, 15. 4) S. bes. 2, 28.

schen Kolonie machte? Aber wer sind die Zeugen dieser Kolonisirung? Weder Homer noch die kyklischen Dichter, auch die Logographen nicht, nach denen Apollodor und andre Mythologen Kekrops durchaus als einen Autochthon und Drachenmenschen behandeln [1], wie Erechtheus; selbst Herodot, dem sich alle Gelegenheit bot, gedenkt zwar der Athenäa zu Sais, nie aber eines Aegypter's Kekrops; unerhört ist die Meinung den Attischen Tragikern. Zuerst Platon weiß von der Verbrüderung (οἰκείωσις) der Saiten und Athener, und von einer ursprünglichen Identität der Neith und Athena, wie er vorgiebt, nach Saitischen Traditionen [2]: die Attische Sage aber giebt mit größerer Treue sein Menexenos wieder: „Weder irgend ein Pelops, noch ein Danaos, noch ein Kadmos, noch ein Aegyptos, noch irgend ein Andrer, der von Ursprung Barbar sich bei den Hellenen eingebürgert, hat sich unter uns niedergelassen; wir sind von lauterem Hellenengeblüt, kein Mengvolk; und ebendaher ist der Haß gegen fremde Art und Sitte unsrer Stadt ganz besonders eingepflanzt." Nach Platon behauptete Theopomp wohl zuerst auf bestimmtere Weise die Kolonisirung Athens von Aegypten, und zwar von Sais aus [3], Kallisthenes und Phanodemos hatten sie umgedreht [4], — aber erst die Zeiten der Ptolemäer machten mit der Meinung, daß von Aegypten aus die halbe Welt bevölkert und kultivirt worden [5], auch die vom

1) Apolld. 3, 14, 1. Hygin 48. Terrae filius, 158. Vulcani f. Antonin. Lib. 6. vgl. Meurs. regg. Ath. 1, 8, S. 37. 2) Timäos S. 12, 6. Vgl. Jablonsky Pantheon 1, 3 Th. 1 S. 53 ff. über diese Neith, oder wie sie irrig genannt wird, Sais-Athene. 3) ἐν τῷ Τρικαρήνῳ, Afrikan bei Euseb. Evang. Vorb. 10, 10 S. 491 a. Theopomp hatte auch in seinen Hellenischen Gesch. viel von Aegypten berichtet. Heyne a. O. S. 101. 4) Bei Proklos zu Timäos 1 S. 30. vgl. Raoul-Roch. 4, 2, 5 S. 117. 5) Diese Meinung hatte Istros, unter Ptol. Euergetes, „über

Aegyptischen Athenä allgemein. Doch gedenken eines Aegyptios Kekrops, außer einer lückenhaften Stelle Diodors, mit bestimmten Ausdrücken nur Scholiasten [1]; wie sehr indeß die Ansicht angewachsen, lehrt eben Diodor hinlänglich, der, nach ägyptisirenden Quellen, auch Peteos Menestheus Sohn einen Aegypter nennt, und Erechtheus, (den Homer, Herodot, die Mythologen einstimmig als Erdgebornen bezeichnen,) mit Getraideflotten, wie sie etwa den Athenern Amasis oder doch Inaros geschickt hatte, einer Hungersnoth in Attika abhelfen ließ [2]. Allein weit spätere Schriftsteller, als Diodor, wie Pausanias und die Inschrift von Paros, haben wieder den Aegypter Kekrops durchaus vergessen, und behandeln die Kolonie des Danaos als die erste und einzige Aegyptische [3].

Diese ganz einfachen Bemerkungen scheinen mir die an sich widersinnige Annahme eines Cultivateur Kekrops, der, trotz des Abscheus der Aegypter vor aller Wanderung und Schiffarh, es sei denn auf dem geheiligten Neilos [4], zu den Wilden von Attika herübergekommen

die Aegyptischen Kolonien" schon ausgeführt. Nach Istros war Bel, der Gott Vorderasiens, ein Aegypter, wie Kadmos; aber die Annahme Frerets, Claviers (Hist. des pr. tems 1 S. 18.) Raoul. Roch. S. 65. (auch Hugs, Erfindung der Buchstabenschr. S. 143 ff.) daß alle Kolonisten der Aegypter Ausländer, Hyksos u. dgl. gewesen seien, ist ohne Halt, da Diodors Stelle, (Phot. C. 244 S. 1151.) wie sie ist, unmöglich als Hekatäos Zeugniß gelten kann.

1) Schol. Aristoph. Plut. 773. Suid. Κέκρ. Προμηθεύς. Tzetz. Chil. 5, 18. vgl. Meurs. de regno Att. 1, 6. S. 29. 2) 1, 28. 29. 3) S. bes. Paus. 2, 14, 3. Marmor v. Paros Ep. 9, und alle Stellen, wo Danaos Funfzigrudrer als der erste, den Hellas gesehn, angenommen wird. Auch Tacitus Ann. 11, 14. weiß Nichts davon. vgl. Wernsdorf zu Himerios R. 2, 3 S. 375. 4) S. Raoul. Roch. Th. 1 S. 61. Heerens Ideen (1815.) Th. 2, 2 S. 676 ff.

sei, und sie Aegyptischer Bildung genähert habe, in ihr Nichts genugsam zurückzuweisen. Aber zugleich verschwindet, wenigstens für Attika und Böotien, gänzlich jedweder Grund, nur irgend ein Volk „Aegyptier" anzunehmen, man wolle es nun auf Funfzigruderern, oder Gebirgspfaden, von Norden oder Süden, anlanden oder einwandern lassen [1].

Aber ganz etwas Anders ist es freilich mit Danaos. Denn während Kekrops Aegyptischer Ursprung blos historisches Sophisma ist: ist der des Danaos wirklich Mythe. Argeiischer Seits wußte man, daß Epaphos, ein Nachkomme des Stromgottes Inachos, sich in Aegypten niedergelassen, der Gründer vieler Städte und Stammvater der Brüder Danaos und Aegyptos. Danaos nun mit seinen funfzig Töchtern sei auf einem Funfzigrudrer, dem ersten, den es gegeben, nach Argos gesegelt; von seiner Tochter Hypermnestra aber und dem Sohne des Aegyptos, Lynkeus, stamme das Argeiische Königshaus der Persiden, — eine Völkertafel, die zwar den Epikern unbekannt, aber von den Logographen, Pindar, den Tragikern allgemein anerkannt war [2]. In Aegypten lag Chemmis, und zwar keineswegs, wie Sais, im Delta,

1) Daß Kekrops zuerst über Böotien geherrscht habe (Kanngießer S. 219.) steht wenigstens nicht in Str. 9, 407. Weit wunderlicher ist freilich S. 224. der ganz ernsthafte Schluß aus Plaut. Trinumm. 4, 2. Cecropia, den er Meurs. nachthut, 1, 6 S. 30. — Das Kolchische Aegypten ist auch von Kanne Mythol. S. 143. als Vaterland der Hellenischen Aegypter angesehn worden, aber ich bezweifle selbst die Aegyptische Kolonie in Kolchis, da sie Herodot selbst (S. K. 3 S. 93) conjekturirte, und sie sich nur von den allzeitfertigen Aegyptern bestätigen ließ. S. 2, 104. Ktesias bei Steph. Σίγυνος. 2) S. Apollod. Aeschylos, Pindar (N. 10, 5), Aristophanes bei d. Schol. Plut. 210. Nach Hippys von Rhegion sind die Aegypter das urälteste Volk (Diod. 1, 10): eben der hatte Argolika geschrieben.

sondern hoch im Thebaischen Nomos [1]; hier war ein Heiligthum des Perseus mit seinem Bilde und jenem Riesenschuhe, dessen Erscheinung dem Nilthal ein fruchtreiches Jahr bedeutete, und die Sage, daß von Chemmis aus Danaos und Lynkeus nach Hellas geseegelt wären. „Und von diesem die Geschlechter zählend kamen die Priester auf den Perseus, und berichteten, daß dieser auf der Fahrt nach Libyen, da er den Namen der Stadt von seiner Mutter erfahren, auch zu ihnen gekommen sei, seine Verwandten erkannt, und die Feier der Kampfspiele angeordnet habe [2].“ Aber schon die Vergleichung der beiden Sagen zeigt, wie absichtlich die Argeiische und Chemmitische Priesterschaft eine Verknüpfung und Näherung suchten, ohne doch den Vorzug ihres Ansehns und Alterthums fahren zu lassen: wie es besonders durch die gesammte Art gegenseitiger Umdeutungen klar wird. Denn als Hellenisch giebt sich die Deutung der Io und des Epaphos als Isis und Apis kund [3]: Io aber, wiewohl in nächster Beziehung auf den Argeiischen Hera-Dienst, ja nach Spätern sogar die Mondkuh selbst, ist doch immer nur Priesterin und Tempeldienerin der Göttin [4]. Aegyptisch dagegen, vermuthlich ein Werk der Dollmetscher, ist die Uebersetzung der Isis in Demeter, Osiris in Dionysos, Oros in Apollon [5]. In wie enge Verbindungen überhaupt aber in jener Zeit Priesterschaften der Hellenen und Barbaren traten, und welche neue Sagenquelle dergleichen Befreundungen eröffneten, das, glaub' ich, ist an dem einen Beispiele der Sagenverknüpfung zwischen Dodona, dem Hammonion und dem Aegyptischen Theben deutlich, die ja fast auf gleiche

1) Panopolis, Schmin, jetzt Akhmin (Quatremère 1 S. 448.) mit Ruinen eines de größten und prächtigsten Tempel. 2) Her. 2, 91. 3) Her. 3, 27. 4) κληδοῦχος Ἥρας, Aeschyl. Flehende 299. 5) Beides neben einander bei Apollod. 2, 1, 3.

Weise von den Priestern des Zeus zu Theben und den Dodonischen Priesterinnen bezeugt wurde [1]: was denn freilich die natürliche Folge eines früher Zusammentreffens Aegyptischer und Hellenischer Niederlassungen in der Hammonischen Oase war. — Auf der andern Seite dachten die Hellenen bei Danaos Anfangs sicher sehr wenig an das Thebaische Chemmis: sondern, wie alle Hellenisch-Aegyptische Sage zuerst an den Nilmündungen sich ansiedelnd, erst nach und nach mit Ionischen Söldnern und Kaufleuten den Strom hinauf gefahren ist, so wurden auch die Sagen von Danaos zuerst an der Meeresküste seßhaft. Homer kennt von Aegypten nur die Küste, selbst die vorliegende Insel Pharos ist noch Sitz eines Zauberwesens, von einer Kenntniß des höhern Landes keine Spur, das dunkle Gerücht von Thebens Größe und Reichthum ausgenommen; die Art, wie damals die Hellenen mit Aegypten verkehrten, blieb dieselbe bis Psammetich: und wie das Heer des Homerischen Helden in Aegypten einfällt, die Felder verwüstet, Frauen und Kinder hinwegführt: eben so waren die Karer und Ionier, ehe sie Psammetich in Sold nahm, gekommen mit Feuer und Schwerdt das Land zu verheeren [2]. Als aber durch Psammetich friedlicher Handel und Verkehr der beiden Völker vermittelt wurde, waren es besonders die Bolbitische und Kanobische Nilmündung — die beiden westlichsten — an denen Hellenische Kaufleute sich niederzulassen anfingen. An Kanobos schloß sich nun die, mannigfach ausgebildete, Sage von Menelaos an; nahe lag ja Thonis von dem Könige benannt, der Helena und Menelaos aufgenommen [3]. Die Fabel von Kanobos, dem Steuermanne des Menelaos, brachte schon der Logograph Hekatäos aus Aegypten: die Stadt selbst war

1) Her. 2, 54—58. 2) Od. 14, 285. Her. 2, 152. 3) Str. 17, 801 a.

nach Spätern eine Ansiedelung der Achäer von Sparta: Erzählungen die durch die Herrschaft der Ptolemäer sogar auf Grund und Boden festwurzelten [1]. In die Bolbitische Mündung fuhren die Milesier ein, und bauten die Milesische Mauer; erst unter Amasis schifften sie weiter stromauf, und gründeten Naukratis [2]: zwischen Naukratis und Kanobos lag das ungezweifelt Hellenische Archandrupolis, von Herodot mit Danaos Eidam, Archandros dem Phthier, in Verbindung gesetzt [3]. Kanobos nun war es, wo sich die Sage von Epaphos zuerst anpflanzte.

Es liegt die Stadt Kanobos an Aegyptens End',
Am Mund des Nilstroms selbst, auf angeschwemmtem Land;
Dort einst gebierst du, Zeus Berührungen gleichgenamt,
Den schwarzen Epaphos [4].

— Ein Mittelpunkt also zwischen Argeiischer und Chemmitischer Sage. — Aber, was nun zu alle diesem hinzukommt, ist: daß sich neben dieser Aegyptisirung der Mythen von Argos, noch immer die ältere einfachere Ansicht erhalten, die Danaos mit der Einwanderung eines Achäischen Stammes in den Peloponnes in Bezug bringt. Herodot sagt, daß die Joner, ehe Danaos und Xuthos in den Peloponnes kamen, nach Aussage der Hellenen, Aegialeische Pelasger hießen [5] — eine Zusammenstellung, die, da der erste zehn, der andre fünf Geschlechter vor dem Trojanischen Kriege voraus liegt, die mythischen Chronologen sehr verwirrt hat. Dazu kommt, daß Archandros und Architeles, Schwiegersöhne des Danaos werden, Söhne des Achäos, Enkel des Xu-

1) S. die Anführungen bei R. Rochette 2, 3, 13. Th. 2 S. 408. Dagegen die Aegypter bei Aristeides Aegyptiaka Th. 3 S. 608. vgl. Hug über den Mythos S. 262. 2) 801, d. vgl. Aeginetica S. 82. 3) Her. 2, 98. 4) Aeschylos Prometheus 845. 5) 7, 94.

thos [1]; wiederum nach Herodots Zeugniß, dem man entweder einen Irrthum Schuld gegeben, oder noch einen andern Danaos untergeschoben hat. Allein, wie mir vorkommt, ohne hinlänglichen Grund. Denn eben Danaos Zeit ist es ja, in der die Argeier Pelasgioten zu sein aufhörten, und forthin Danaer genannt wurden [2]; Danaos selbst ist nur mythische Darstellung des Achäischen Stammes der Danaer; und wer könnte meinen, daß diese Aegypter gewesen? — Daß aber die Urkolonie, die Argos gründete, durchaus nichts weniger als Aegyptisch war, dafür genügt eine Bemerkung: daß nemlich Aegypten durchaus keine Spur Kyklopischer Mauern hat, und die Städte der Argolischen Ebne, alle kyklopisch erbaut, demnach jeder Aegyptischen Einwanderung voraus liegen müssen [3].

So mag denn auch daraus die Meinung hervorgehen, daß die Sage von der Verwandtschaft der Aegypter und Argeier, zwar relativ älter als jene von Kekrops, aber doch ebenfalls mehr eine wechselseitige Uebereinkunft befreundeter Völker und Priesterschaften, als eine wahrhafte Ursage sei.

Verwickelter bei weitem ist nun noch die Sage von Kadmos dem Phönikier. Denn wie überhaupt die Bekanntschaft mit dem betriebsamen Handelsvolke der Phönikier älter war als die mit den fremdenscheuen und bigotten Aegyptern: so mußte auch die Sage eher Anknüpfungen mit jenen suchen als mit diesen: obzwar demungeachtet den ältesten Dichtern eine Phönikische Kolonie zu

1) Her. a. O. Paus. 7, 1, 3. vgl. Larcher Her. 6 S. 357. Manso Sparta Th. 1 S. 14. u. 1, 2. S. 54. 2) Eurip. Archel. bei Str. 5, 221 d. 8, 371 c. 3) Ein genügender Kenner Petit Radel sur l'origine grecque du fondateur d'Argos. Mem. de l'Inst. roy. 1815. Th. 2 S. 6.

Theben in Böotien gänzlich unbekannt ist. Diese wissen nur von der Phönikierin Europa [1]: allein die Verbindung, in die Kadmos des Agenoriden Ankunft mit dem Raube seiner Schwester Europa gesetzt worden, bewährt sich dadurch als neu, daß bei Homer, Hesiodos, Bakchylides, Pherekydes Europa ganz einfach Tochter des Phönix heißt [2], und zuerst Herodot historisirend ihren Vater König zu Tyros nannte [3]. Die Sage aber von ihrem Raube ist ganz wie in Homers Zeit entstanden, der von der Entführung der Tochter des Sidonier Arybas mit solcher Anschaulichkeit erzählt [4], daß man darin das Urbild aller ähnlichen Kretischen Entführungsgeschichten, und wie Phönikische Korsaren Repressalien nahmen, deutlich erkennt [5]. Für Herodots Erzählung aber ist es besonders wichtig, daß, wie es in Aegypten die Saiten waren, deren Landsmann Kekrops sein mußte, so Kadmos nach der Meinung Phönikischer Gelehrten von Tyros ausschiffte: wiewohl Tyros, dem Homer noch ganz unbekannt, zweifelsohne in weit späteren Zeiten blühte, als jene Böotische Niederlassung [6], obzwar auch über das Alter dieser Stadt die Hellenen Phönikische Lügen zu gläubig angehört haben [7]. — Ueber die ganze Sagenumgebung aber

1) Il. 14, 321. 2) Schol. Il. 12, 397. u. Hellanikos bei 2, 494. Clavier zu Apollod. S. 347. 3) Herod. 1, 2. 4) Od. 15, 424 ff. 5) Merkwürdig ist, daß Moschos 2, 31. die Europa im Anauros (dem Magnesischen Flusse?) baden läßt. 6) Τύριος Her. 2, 44. Die Dichter schwanken zwischen Tyros u. Sidon. S. z. B. Eurip: Phön. 648. Bakch. 171. Von einem Sidonier spricht auch die jämmerliche Fabel des Euhemeros bei Athenäos 14, 652. Ein νησιώτης bei Lukian Streit der Vok. 5 S. 64 Zweibr. ein arger Anachronismus, da ja Tyros erst seit Nabuchodonosor Inselstadt wurde, den indeß schon Euripides Phön. 212. verschuldet, indem er Tyros, woher die Phönikierinnen geraubt waren, Φοίνισσα νᾶσος nennt. 7) Aehnlich war es mit Memphis, welches zu Homers Zeit wenigstens noch nicht der Hauptstaat

der angeblichen Kolonie des Kadmos scheinen mir die Homerischen Untersuchungen zuerst eine besonnenere Kritik angeregt zu haben. Denn grade so, wie es zwar ausgemacht Phönikier waren, von denen die Hellenen die Buchstabenschrift entlehnten; aber keineswegs Kadmos, sondern der Handelsverkehr der Jonier die Vermittelung bildete [1]: eben so und ganz nach demselben mythischen Streben wurde auf Kadmos auch alles andre Phönikische in Hellas zurückbezogen. Erstens die Goldgruben in Thasos [2], die Bergwerke und Marmorbrüche in Thrake, am Pangäon [3]. Aber so gewiß es ist, daß Phönikier diese Gruben eröffneten; eben so nichtswürdig ist die Genealogie des Thasos als Bruders des Kadmos, und der Bezug der Phönikier zu Thasos auf die, so die Europa suchten. Dies eingesehn, verschwindet alle Zeitbestimmung dieser Kolonie, zugleich die Ungereimtheit, daß Goldbergwerke, die 470 v. Ch. reichen Ertrag gaben, schon ein Jahrtausend vorher — fünf Geschlechter vor dem Thebäischen Herakles — angebaut sein sollen. Nach aller Wahrscheinlichkeit haben Phönikier von Thasos sich auch gegenüber, in der Thasischen Kolonie Galepsos, nieder-

Aegyptens war, da der Sänger sonst viel eher von Memphis, als Theben sprechen müßte.

1) Dahin deutet Manches, wie Herodot selbst 5, 58; ferner bei den Schol. Dionys. Thrax in Bekkers Anecdd. 2 S. 784. die Herleitung vom Ephesischen Orte Phönix, oder von Kadmos dem Milesier 781. Mich. Apostol. 20, 29. *Λύδοι καὶ Ἴωνες τὰ γράμματα ἀπὸ Φοίνικος Ἀγήνορος τοῦ εὑρόντος λέγουσι.*
2) S. Herod. 2, 44. 6, 47. Skymn. 622. Paus. 5, 25, 7.
3) Str. 14, 680 c. aus Demetr. Skepsios. Plin. 7, 56, wo Kadmos das Erz oder Gold erfunden haben soll. Auch Hygin 274. vgl. Steph. *Ἰλλυρία*, Klem. Alex. Strom. 1 S. 363, 3. Potter. Euseb. *Προπαρ. Εὐαγγ.* 10, 6. 476 a. Deswegen wohnt Kadmos in Thrake Apollod. 3, 1, 1. S. auch Bochart de coloniis Phoenicum 1, 11 S. 424. 25.

gelassen [1]: von da aus scheinen einzelne Handelsniederlassungen in Bithynien gestiftet [2]: aber ist es nicht wahrscheinlich, daß alles dies nachhomerisch sei, da Homer weder irgend Phönikische Niederlassungen, noch auch Bergwerke in Hellas erwähnt? Sollte selbst Archilochos das Goldeiland Thasos,

„des Esels Grat, in unfruchtbaren Wald gehüllt,"

ein dreimal jammervolles Land, endlich einen Sammelplatz alles Unglücks von ganz Hellas [3] genannt haben, wenn nicht überhaupt jene Goldbergwerke späteren Ursprungs waren. Rhodos lag für Phönikischen und Aegyptischen Handel gleich trefflich. Hier war zu Jalysos ein Phönikischer Handelstempel eines Gottes, den die Hellenen Poseidon nannten, auch Weihgeschenke und ein erbliches Phönikisches Priesterthum — wie natürlich, daß diese ihren Ursprung nach Hellenischem Glauben von Kadmos herleiteten [4]. Eben so stand zu Lindos, einer Stadt, die dem Aegyptischen Alexandreia gegenüber lag [5], ein Tempel der Athena, in welchem sich Weihgeschenke des Amasis befanden, auch ein Weihkessel mit Phönikischer Inschrift; an diesen konnte sich die Mythe von Danaos und seiner Töchter Landung in Rhodos wohl anknüpfen [6]. — Daß Karer und Phönikier einen großen Theil der Kykladischen Inseln eingenommen hatten, und erst nach und nach vertrieben wur-

1) Galepsos, Phönix Sohn. Harpokr. Etymol. 2) Euseb. n. 557, Synkell S. 158 c. verwirft Heyne N. Comt. Gott. 1 S. 87 n. g. zu vorschnell. Wenigstens ist der Sage von Phineus, Phönix Sohn, zu gedenken. Steph. Προόνεκτος. Vgl. Herod. 4, 38. Bochart 1, 10 S. 419 ff. 3) Frgm. 21. u. Jakobs B. 6. S. 165. 4) Diod. 5, 58. vgl. Konon 47. Ergeas der Rhodier bei Athen. 8, 56. 5) Str. 14, 655 b. 6) Herod. 2, 182 Kallimachos Fr. 105. Apoll. 2, 1, 4. Diod. a. O. Marm. Par. 9. S. 27 Wagner.

den, ist bekannt: zu bezweifeln, ob diese Besitznahme vor Minos Zeit, oder nicht vielmehr weit später anzusetzen sei. Wenigstens setzt Diodor, gewiß nach guten Quellen, die Verbreitung der Karer nach den Zeiten Trojas [1], und Kastor, dessen Epochen Spuren verlorener Gelehrsamkeit enthalten, die Seeherrschaft der Phönikier im Aegäischen Meere auf 841 vor Chr.: eine höchst gewichtvolle Angabe [2]. Wer kann zweifeln, daß auch hier die Verkettung aller Phönikischen Inselbewohner mit Böotiens Kadmeern jede Zeitbestimmung von Anfang an verwirrt hat [3]: zur Vertheidigung der Epoche Kastors wird noch Manches bei Gelegenheit der Theräischen Kolonie nachzutragen sein [4]. Ueberhaupt aber will ich bemerken, daß grade die Homerische Zeit der Anfang ist des Herüberkommens Phönikischer Künste und Religionsideen nach Griechenland, wie an Adonis einleuchtet, der, dem Homer noch unbekannt, in Hesiodischen Gedichten Sohn des Phönix von der Alphesiböa Agenors hieß [5].

Dies nun aber alles beseitigt, und blos den Thebäischen Phönix Kadmos ins Auge gefaßt: ist es doch fürs erste ganz wunderbar, daß grade die Stadt Niederlassung eines Handelvolks sein soll, und zwar soviel man weiß die allererste, die unter allen Stad-

1) S. 5, 84. 2) VII. n. 1174. Euseb. 3) Z. B. Euseb. 589. Melus et Paphus (nicht Parus) et Thasus et Callista conditae, ganz zur Zeit von Kadmos. Heyne N. Comt. Gott. I S. 73. sucht es auf Kreter zu ziehn. 4) S. K. 16. Aus Bocharts (14 S. 439.) Zusammenstellungen ist nur Folgendes von Beweiskraft; alles Uebrige zeugt zwar von des Mannes Scharfsinn, wenig für Phönikier. Ὠλίαρος Σιδωνίων ἀποικία, Herakl. Pont. bei Steph. Melos von Byblos kolonisirt, Steph. vgl. Festus. Von Kythera Herod. 1, 105. Von Itanos in Kreta Steph. Beide durch Purpurfischerei ausgezeichnet. 5) Apolld. 3, 14, 4. Prob. zu Virgil Ekl. 10, 18.

ten von Hellas zum Handel am ungeschicktesten liegt. Vom Meere abgesondert, in dem Thale eingeschlossen, blos für den Ackerbau erbaut, hatte Theben nicht einmal lebhaften innern Verkehr: und das Gesetz, wenn es auch Pilolaos erst gegeben hat, war durchaus in Thebäischem Geiste: daß Niemand Theil haben solle an öffentlichen Würden, wer innerhalb zehn Jahren Handelschaft getrieben [1]. — Der Name Kadmos dagegen ist Theben ganz eigenthümlich. Das Volk, welches diese Stadt vor den Böotern inne hatte, hat keinen andern Namen als Kadmeionen: Kadmeia ist ihre Burg; Kadmier heißen sie noch in ihren Kolonien z. B. in Priene [2]. Auch gab es noch in historischer Zeit ungezweifelt Kadmeische Geschlechter in Sparta und Athen, dort nemlich die Aegiden, und hier die Gephyräer, (Theben mit Tanagra und dem gegenüberliegenden Eretria gemein [3]) denen die Athener die Verehrung der Demeter Achäa verdankten. Merkwürdig, daß auch die einheimische Sage von der führenden und stadtgründenden Kuh, grade so wie sie von Kadmos überliefert ist, auch von den Gephyräern, da sie, gezehntet, von Athen nach Delphoi wanderten, erzählt wird [4]. Zweierlei aber ist es besonders, was die Phönikische Kolonie des Kadmos sehr zweifelhaft macht. Erstens nemlich der ganz Hellenische Ur-

1) Aristot. Polit. 3, 5. 2) Str. 14, 636 c. *Κάδμιοι οἱ Πριηνεῖς, ὡς Ἑλλάνικος* Hesych. Sturz Hell. S. 105. 131. vgl. Eust. zu Dion. P. 825. *Καρχηδὼν Καδμεία* bei Steph. B. ein Dichter-Epitheton für *Φοινικική*. 3) Her. 5, 57. Gegen ihn Plutarch *π. Ἡροδ. κακοηθ.* 23. B. 12 S. 303 H. vgl. Hekat. bei Steph. *Γέφυρα*, Str. 9, 404. vgl. Bochart 21. S. 496. Ganz Abweichendes hat Laur. Lydus v. d. Monaten 8 S. 45. 4) Mich. Apostol. Sprüchw. 7, 34. Das Attische Geschlecht der *Φοίνικες*, deren *διαδικασία* mit den Phalereern über die Priesterschaft des Poseidon erwähnt wird, (Meurs. Lect. Att. 5, 32 S. 311.) ist vermuthlich ein andres.

sprung des Namens Phönix [1]. Oder ist nicht etwa der Erzieher Achills, Phönix, ein recht eigentlich Hellenischer Held [2]? Die ganze Mythengeschichte beweist, welchen Mißverständnissen dergleichen Apellativnamen, wie Aethiops [3] u. a. m., ausgesetzt waren. Hiezu tritt aber noch etwas Anders. Wir haben alle Sagen über Kadmos und sein Geschlecht aus dem Munde der Helden- und Königssage der Böoter, deren Einwanderung in Böotien die letzten Trümmer des Kadmeionenvolks gänzlich unterwarf oder vertrieb. Wie aber die Dorer die alten Argeiischen und Lakonischen Sagen, eben so nahmen die Böoter die Kadmeischen, nemlich höchst äußerlich, menschlich, heroisch. Und so ist denn auch Kadmos bei ihnen von einem Gotte zu einem menschlichen Gründer des Staats geworden, den dunklen Namen Phönix, wahrscheinlich ideeller Grundbedeutung, nahmen sie als Völkerbezeichnung. Es ist aber Kadmos eine Gottheit der Tyrrhenischen Pelasger, eines Volkes, das von Theben kam, und ursprünglich mit den Kadmeern eins und dasselbe ist — eine Behauptung, die so fremd sie erscheinen mag, doch, wie ich meine, zu großer Evidenz gebracht werden

1) Natürlich scheint folgende Begriffsfolge: φόνος, φοίνιος, φοινίζω, φοίνιξ, blutroth, daher die röthliche Dattel, und die rothgekleideten Phonikier, und, wodurch das Wort in sich zurückgeht, der Phönikische Purpur. Poenus können die Römer nur von den Sicilischen Griechen überkommen haben. 2) Vgl. die Phoenices bei Kanngießer S. 329. 3) Die Inseln Samothrake und Lesbos heißen mit altem Namen Αἰθιοπία. Hesych Αἰθ. Plin. 5, 39. Auf beiden, wie in Kyme und Troas, wohnt die Amazone Myrina, und die Amazonen sind Aethioperinnen. Schol. Apoll. 2, 967. Als nun aber Aethiopien um Hesiods Zeit ein Land geworden war, wurden auch die Amazonen dahin versetzt. Vgl. Dupuis Mem. de l'Inst. nat. an. 7. Th. 2 S. 51, wo indeß Alles in andrem Sinne zu nehmen ist.

kann [1]. Diese symbolische Grundbedeutung aber des Heros in einem ächt altgriechischen Kultus scheint es mir am meisten zu sein, die allem Glauben an den Kolonieführer, und an den Phönikier ein Ende macht. — Auch unterstützt selbst die eigenthümliche Sage von Kadmos die Annahme einer orientalischen Kolonie wenig. Ja die Mythe von den erdgeborenen Sparten, wie ihre Namen Chthonios, Udäos, Pelor, heben die Sage von fremder Einwanderung gradezu auf. Spätere Erfindungen eigensüchtiger Priester oder deutelnder Cicerone entfernen wir freilich, wie das Holzbild der Aphrodite zu Theben, das Harmonia aus Phönikischen Schiffsschnäbeln schnitzen gelassen. Sonst müßte man wohl auch, auf die Dreifüße hin im Ismenion, Theben als Ursitz der Schreibkunst betrachten, und auf die Erzählung, wie eine alte mit unerklärlichen Buchstaben beschriebene Säule im Lande der Aenianen gefunden, und nach Theben in den Tempel des Ismenischen Apollon gebracht, durch Vergleichung mit jenen Inschriften von den Kundigen gedeutet worden [2]. Aber man betrachte nur die Gestaltung der Sage von Kadmos in den Logographen, um sich von der Unbestimmtheit zu überzeugen, mit der sie sich nach und nach aus schwachen und wenigbedeutenden Anfängen hervorbildete. In jenen Zeiten der erwachenden mythischen Forschung blendeten Namensähnlichkeiten, wie Thebä in Aegypten und Hellas, wobei Spätere oft nicht genug bedacht haben, daß der barbarische Name stets ein δυςγράμματον war, das der Hellene mit seinem Alphabeth nicht zu schreiben vermochte, und darum in bekanntere Laute umschmolz [3]. So verwebt die Logographie Alles nun

1) S. Beil. 1. u. 2. — Woher mag Suidas Ὠγύγια κακά den Kadmos als Sohn des Autochthon Ogyges haben? 2) Aristot. π. θαυμ. ἀκουσμ. 104. 3) Grade so Aristeid. Aegyptiakos von Kanobos, Th. 3 S. 608.

in Eine rohe Völkertafel, in der Phönix, Aegyptos, Danaos und Kadmos — Phönikier, Aegypter, Danaer, und Kadmeionen — Brüder oder doch Schwäger sind, und Söhne des Agenor [1], der doch vermuthlich von dem Agenor bei Hellanikos, Bruder des Pelasgos und Jasos von Argos, nicht wesentlich unterschieden war. Denn eben so ist ja noch bei Euripides [2] und selbst nach Apollodor [3] die Argeierin Io Stamm-Mutter der Kadmeischen Könige. — Jenen Streit aber, ob Kadmos aus Aegypten oder Phönikien, suchten Spätere durch die Athena Onka zu entscheiden, die Phönikischen Ursprungs, zu Theben verehrt wurde [4]. Ich will nicht der vielen argen Verfälschungen gedenken, die sich Hellenische Geschichtsforscher und Grammatiker in Angabe orientalischer Namen und Worte erlaubt, Andre treuherzig hingenommen haben; auch hier soll das Wort bald Aegyptisch, bald Phönikisch seyn [5]: indeß scheint mir doch zunächst an das Thebäische Dorf Onkä zu denken, wo ja eben das Bild der Göttin errichtet war [6], und das wohl am allernatürlichsten mit dem Arkadischen Onkeion, der Demeter Erinnys heilig, in Verbindung zu setzen wäre [7]. Diese Erinnys hieß

1) S. besonders Pherekyd. bei den Schol. Apollon. 3, 1186. 2) Phön. 835. vgl. 681. 3) 3, 1, 1. 4) Paus. 9, 12, 3. 5) Schol. Aeschylos S. g. Th. 492. Eur. Phön. 1068. 6) Schol. Pind. O. 2, 39. Tz. Lyk. 1225. Daher das Onkaische Thor, und darum ist die Göttin bei Aeschyl. S. g. Th. 507. eine Nachbarin des Thors. 7) Kallim. Fr. 207. Bentl. bei Tzetz. Lyk. 152. 1225. Antimachos bei Paus. 8, 25. S. 65. Schellenb. Von der Sphinx ist an sich klar, daß der Name (Σφίγξ, Würgerin) Hellenisch, die Gestalt Aegyptisch, und auch die sogenannte Hellenische Sphinx (auf Münzen von Chios) nur eine Hellenisirung der Aegyptischen ist. — Es scheint für diese späteren Verbindungen mit dem Orient noch manches Moment in Anschlag zu bringen, z. B. daß Kyros der ältere Aegypter nach Larissa Phrikonis in Aeolis führte. Xenoph. Kyrop. 7, 1, 45. Hell. 3, 1, 7. Ob diese Kolonie nicht auf den ägyptisirenden Heraklesdienst

von dem nahgelegenen Tilphossa (Thelpusa) die Tilphossische: und nun tritt es wie ein plötzliches Licht hervor, daß der Drache, den Kadmos erschlug, ein Sohn des Ares von der Erinnys Tilphossa genannt wird.[1]

Soviel von den angeblichen Morgenländern Kekrops, Danaos, Kadmos; eigentlich ganz einfache Bemerkungen, und die sich einem Jeden, und mir um desto mehr, je eifriger ich nach Verknüpfungen der Hellenen mit dem Morgenlande umhersuchte, darbieten mußten. Eine weitere Ausführung wäre hier am unrechten Orte; der Zweifel mußte durchgesprochen werden, um die nachfolgende Darstellung von allem Fremdartigen rein zu erhalten. Keineswegs will ich darum die Völker, als Kinder ihres Bodens, gänzlich vereinzeln, oder die urgriechische Welt, als etwas durchaus von allem Andern Geschiedenes, in die engen Gränzen eigener Beschränktheit einbannen; wer möchte auch die tiefe Verbindung läugnen, in der die Sagen des ganzen Menschengeschlechts erleuchteten Geistern als ein großes Sagenbuch erscheinen: aber eben indem diese wahrhafte Ahndung ursprünglicher Einheit, vor aller Geschichte und Sage, von den Völkern in einzelne Kolonialverbindungen aufgelöst und zerrissen worden ist: haben sich nach und nach diese ganz ungeschichtlichen Ergebnisse entwickelt, die alle Forschung gleich vornweg irre führen.

So kehren wir denn zu Kekrops zurück, dem Autochthonen und Erbauer von Eleusis und Athen am Triton, der alten Städte, die hernach der Kopaische See verschlang: von dem ich nur gleich erinnern will, daß es derselbe ist, dessen Heroon in der alten Stadt Haliartos

von Erythrä Einfluß hatte, dessen ausführlicher zuerst Pausanias gedenkt?

1) Schol. Soph. Antig. 117.

noch Pausanias sah [1]. Allein diesen Kekrops nannte die Hellenische Gemeinsage einen Sohn Pandions: ein andrer Kekrops, der sogenannte zweite, ein Sohn des Erechtheus, sollte Athenä in Euböa, das Diadische zubenamt, gegründet haben, was die Athener, vermuthlich um ihre Ansprüche auf die Insel mythisch zu beurkunden, für ihre Kolonie erklärten [2]. Woraus schon erhellt, daß der Stamm, dessen Niederlassungen Ἀθῆναι und dessen Göttin Ἀθηνᾶ hieß, auch überall einen priesterlichen Stammfürsten Kekrops, (der in Attika auf der Burg im Tempel der Poliuchus sein Grab hatte [3]), als Gründer ehrte, die Genealogie aber sich als Attischen Zusatz kund giebt. Wie aber überhaupt die Reihe der Attischen Sagenkönige ehemals weit einfacher war, Erechtheus z. B. mit Erichthonios durchaus eine mythische Gestalt [4], Kranaos ganz an der unrechten Stelle eingeschoben ist: eben so hat man eingesehn, daß auch Kekrops II. nur später zuerfunden sei [5]. Apollodor scheint hierin mehr den Atthidenschriftstellern, als den Logographen gefolgt; aber gesetzt auch: so ist dennoch das Zeugniß des Attischen Dramatikers vorzuziehn, der gewiß nicht vor einem sagenkundigen Volke einem ihrer Hauptshelden die Existenz genommen hätte.

1) Paus. 9, 33, 1. 2) S. Paus. 1, 5, 3. Str. 10, 446 b. Woraus, unbeschadet der Ableitung von dem Abanten Dias, s. Steph. Ἀθῆναι, Eusebios (Chron. 2 S. 76.) zu erklären ist: Κέκροψ Ἀθήνας ἐν τῇ Ἀττικῇ καὶ Διάδας Ἀθήνας, τὰς δὲ Διάδας ἐν Εὐβοίᾳ, ἔκτισεν. Hieronym. 486. Cecrops in Euboea Athenas, quas et Diadas, condidit: quam urbem Euboici Orchomenon appellarunt. Nach Skaliger 29 hallucinatio ab homonymia. Man könnte an Orchomenos in Euböa denken, wenn dies nicht bei Karystos, Athen bei Dion gelegen hätte. 3) Antiochos bei Theodoret Ἑλλ. θεϱ. παθ. 8. Th. 4 S. 908. Hal. 4) Il. 2, 547. Zuerst unterscheidet sie Platon Kritias 152, 2. 5) S. Apollod. 3, 15, 1. 5. Paus. 1, 5, 3. 7, 1, 2. Euseb. Chron. 1 S. 28. vgl. Clavier zu Apollod. 2 S. 483.

Nach Euripides nemlich ist Kreusa, Erechtheus Tochter, das letzte Reis aus dem Hause der Erechthiden, und auf ihrem Leibe beruht die Hoffnung des Geschlechts. Xuthos, ihr Mann, aus fremdem Stamme, der unmittelbare Nachfolger des Erechtheus, erscheint als Eindringling; nach den Worten des Dichters sind sein Speer und Schild sein ganzes Erbgut. In dieser Herrschaft folgt ihm Ion; und mit dieser Usurpation beginnt die Zertheilung Athens in vier Stämme. Dies ist die wahre Ansicht; alle nachfolgenden Könige, wie Theseus, erscheinen dann, außerhalb des Zusammenhangs mit den Erechthiden, als wahre Hopletenfürsten; und Pandion II. und Kekrops II. verschwinden von selbst.

Wie nun aber Kekrops in Attika Fürst der Pelasgischen Kranaer: eben so sind Eleusis und Athen am Triton ohne Zweifel Pelasgische Städte. Denn diese Pelasger wohnten, wie überall, so auch in Böotien. Auch Diodor nennt unter den Kindern des Böotischen Flusses Asopos den Pelasgos als Bruder des Ismenos, der Thebe u. Aa.; Dionys von Halikarnaß läßt sie, nach seinem einmal angenommenen Systeme, auch hieher durch Vertreibung aus Thessalien gelangen [1]. Ihr Hauptdienst, der der Kabiren, hatte in dem Kabirion von Theben einen seiner ältesten Sitze, ein ächt Pelasgischer Dienst, und der durchaus weder Phönikisch noch Aegyptisch ist [2]. Diesen Dienst hatte nach Attischer Tradition der Athener Methapos, nach Thebäischer das eingeborne Geschlecht der Kabiräer gegründet, später eine heilige Pelarge erneuert und in Geheimdienst verwandelt [3], wie auch Spuren davon in Anthedon und in der uralten

1) Römische Alterth. 1, 17. Raoul-Roch. 1 S. 275. nimmt auch diese Nachricht buchstäblich, und bezieht darauf Oropos als Γραῖα. 2) S. Beil. 2. 3) Paus. 4, 1, 5. 9, 25. 6.

Stadt Potniä vorgefunden wurden [1]. Es ist aber diese Pelarge Nichts als eine Pelasgerin. Pelarger ist die ältere Form, die sich höchstmerkwürdig in diesem Mysteriennamen erhalten [2], die in dem Attischen Pelargikon eben so wiederkehrt [3], und die die Atthidenschriftsteller auf ziehende Störche gedeutelt haben [4].

Hieran möge es genügen einige Bemerkungen anzuknüpfen, die eine Untersuchung, welche nirgends ganz zu beseitigen, und doch auch nirgends zu vollenden ist, einige Schritte weiter zu führen beabsichtigen [5].

Die Pelarger sind die Ureinwohner der Ebnen, und Thalflächen, die das Alterthum *Ἄργος* nannte [6]. *Ἄργος* nemlich heißt die Ebne am Thessalischen Peneus, und zwar ganz eigenthümlich das Pelasgische Argos; eben so ist die niedrige Fläche am Inachos, in der Tirynth, Mykenä und Argos die Stadt lag, vom Pelasgischen zum Achaischen umgenamt worden [7]; wenn Strabon diese Bedeutung des Wortes für jünger hält und für eigenthümlich Thessalisch und Makedonisch: so so ist es wie mit *Γραικός*, das uralt, und doch erst wieder aus dem Makedonischen Sprachgebrauch in die Alexandrinischen Dichter übergegangen ist [8].

1) Darum heißt der Vater der Pelarge *Ποτνεύς*, vermuthlich *Ποτνιεύς*, und die Göttinnen zu Potniä sind alsdann die Kabiräische Demeter und Kora (9, 8, 1.), deren Dienst in einer eigenen Verbindung mit Dodona stand. 2) Wiederherzustellen auch in Jl. 16, 233. vgl. Schol. Villois. 3) Kallimachos Fr. 283 b. Schol. Aristoph. Vögel 833. Etymol. u. Hesych. Th. 2 S. 903. *Πελαργικοὶ νόμοι*. 4) Philochoros b. Str. 5, 221. Serv. Aen. 8, 600; auch Myrsilos bei Dionys 1, 28. 5) Vgl. Aeginetica I, I S. 9. 6) Von *πέλω* (*πόλις, πολέω*, der Sparte *Πέλωρ*, und *Πελώρια*, das Fest der Bewohnung) und *ἄργος*. 7) Der Ruf der Wasserlosigkeit betrifft nur den Hügel, auf dem die Stadt lag, nicht die roßnährende Ebne. Str. 8, 371 b. 8) Str. 8, 372 a. *Δώτιον ἄργος*, Dionysios Gigantias bei Steph. *Δώτιον*. — S. besonders Jl. 13, 681. nach Zenodots Lesart.

Ihre ältesten Städte waren die *Λάρισσαι*. So am Peneus, in Argolis, die Homerische *Λάρισσα ἐριβῶλαξ* bei Troas, und alle andern, deren Menge schon das Volk der Pelasger als ein städtegründendes, und in der Kunst großer und unverwüstlicher Baue erfahrnes bezeichnet [1]. Diese Larissen lagen nach der Bemerkung alter Geographen auf angeschwemmtem Erdreich, an schlammführenden Strömen [2]. Darum waren die Pelasger zeitig Kanalgräber; und der Nessonische See mußte von den Thessalischen Larissäern durch Schleußenwerke in Schranken gehalten werden [3]. Sie sind zugleich ein ackerbauendes Volk; darum wohnen sie in den fettesten Ebenen [4], darum ist Pelasgos Erfinder des Brodtes, und soll die Demeter aufgenommen haben [5], darum waren es Tyrrhenische Pelasger, die auch den steinigen Acker am Hymettos in die einträglichsten Fruchtfelder umschufen [6]. Die Erzählungen von dem Hirtenleben eichelessender Pelasger sind von Arkadien entnommen [7], keineswegs, wie Ephoros vermeint, dem alleinigen Ursitze des Volkstammes. Sondern erst als Achäer und Dorer sie unterjocht und vertrieben, wurden sie von den Ebnen in die Berge zusammen

1) Vgl. über die Larissen **Pherekyd.** b. d. Schol. Apollon. 4, 1091. Sturz 79. mit **Hellanikos** bei Eust. Il. 3, 839. u. Homer Il. 2, 841. Str. 9, 440 c. 2) Str. 13, 621 c. *ἅπαντες Λαρισσαῖοι ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον.* vgl. 9, 440 d. von Larissa am Kaystros — *ὁμοίαν τὴν θέσιν καὶ τὴν ἀρετὴν ἔχουσα τῇ Κρεμαστῇ Λαρίσσῃ. καὶ γὰρ εὔυδρος καὶ ἀμπελόφυτος.* 3) Str. 9, 440 c. Theophr. *αἰτ. φυτ.* 5, 14, 2. 4) Das *Πελασγικὸν οὖδας* unter allen Ländern das beste, Oenomaos bei Euseb. *Προπ. εὐαγγ.* 5, 29 S. 226. Daraus erkläre ich den Ackerheros **Piasos** als *πιαρός*, Vater der Pelasgischen Larissa am Hermos. 5) Dionys 1, 17. Paus. 1, 14, 2. Schol. Eur. Orest 930. Spanheim Kall. Pallas 4 S. 608. 6) Hekatäos bei Herod. 6, 137. 7) S. Paus. 8, 1, 2. *Πελασγὶς ἄκαινα*, Apoll. Rh. 3, 1323.

gedrängt, und waren nun der Natur des Landes gemäß größtentheils Hirten: obwohl, wo Arkadien irgend tiefe und fruchtbare Ebnen hat, auch von Alters her der sorgfältigste Ackerbau statt fand, und von alten Zeiten her den zuströmenden Gewässern durch künstlich geführte Emissare Abfluß verschafft worden war.

Ursitze der Pelasger aber sind besonders Argos, Achaja [1] und der ganze Peloponnes [2], Attika, wo sie die Teleonten waren, die die Jonier als Hopleten sich unterwürfig gemacht [3], Thessalien [4], Epeiros [5]. Wie die in Epeiros und Thesprotien sich mit den gegenüberwohnenden in Italien verwandt glaubten: so sind sie auch auf den Küsten von Kleinasien, in Aeolis und Jonien, Lesbos, Chios, Samos, auf Euböa, den Kykladen, in Kreta zu finden [6]. Ob überall von Anfang an, oder nicht auch hie und da später durch Einwanderung, läßt sich freilich nicht immer entscheiden; besonders scheint sich an die Niederlassungen der Tyrrhener Ephoros und Andrer Irrthum angeschlossen zu haben, daß sie ein herumschwärmendes Räuber- und Soldatenvolk gewesen.

1) S. die Hauptstellen bei Aeschyl. Danaiden 251. und öfter. Her. 7, 94. *Πελασγοὶ Αἰγιαλέες.* 2) Akusilaos bei Apollod. 2, 1, 1. Sturz 232 u. 237. 3) Her. 7, 161. 8, 44. 4) Il. 2, 681. die Pelorieusage bei Athen. 14, 45. 639 e. 5) Str. 5 S. 221 c. Ueber die alte Bevölkerung der Gegend von Dodona, Eben Schol. Soph. Trachin. 1164. 6) Ueber ihre Verbreitung s. Marsh horae Pelasg. 1, 1. und die reiche, wiewohl sehr unkritische, Zusammenstellung bei Dupuis Mem. de l'Inst. nat. an. 7. Litter. T. 2 S. 51., der sie übrigens (an 9 B. 3 S. 37 ff.) zu Aethiopischen cultivateurs macht. Dagegen sind sie bekanntlich bei Larcher entartete und entmenschte Wilden, nach der schiefen Voraussetzung primitiver Roheit. Ganz ohne Kritik ist der weitschweifige Raoul-Roch. V. 2 Th. 1 S. 418. Indem er aus keiner Nachricht das Wesentliche herauszuziehn weiß, entstehen eine Anzahl Pelasgischer Kolonien ohne Realität.

Allein im Ganzen sind sie, nach der ältesten Ansicht, Autochthonen [1]. „Die schwarze Erde gebar den göttergleichen Pelasgos, damit es ein Geschlecht von Sterblichen gäbe" [2]. Sie sind ein Urvolk, und in ihren Hauptsitzen nach geschichtlicher Kenntniß von jeher, und ohne die Kolonisirung, welche spätere Völkertafeln erfunden, und meist auf Argos bezogen haben. Sie sind Ein Volk, weil sie die Sage genau von den ziehenden Küstenvölkern, der Leleger, Karer, wie von den nördlichen Einwanderungen, der Achäer, Thessaler, unterscheidet, und weil endlich auch Ein Hellenenvolk daraus geworden ist, dessen Basis und Grundlage eben die Pelasger sind: wenn man auch bei eindringender Sagenvergleichung eine nähere Verwandtschaft zwischen den Thessalischen und Argeiischen, und wieder den Athenischen und Böotischen entdeckt, welche Letztere ja für die Urzeit schon durch die gemeinschaftlichen Sagen von Ogyges und Kekrops eng verbunden sind.

So mögen nun auch die Kekropischen Sagenstädte, Eleusis und Athen am Triton, von Pelasgern, die den Attischen verwandt, gegründet worden sein. Dafür spricht nun auch der Dienst der Athena. Denn das ist eben so bemerkenswerth von diesem Athen und Eleusis, daß ihre Kulte und Sagen sich mit dem Anwachsen des Sees immer mehr in das höhere Land hinaufgezogen haben. Daher Kekrops Denkmal zu Haliartos; daher der Dienst der Alalkomeneis Athene am Triton; endlich auch der Tempel der heiligen Eidgöttinnen Praxidikä am Tilphossion [3], als welche nemlich, Alalkomenia, Thelxinoia und Aulis angegeben werden [4]; Töchter

1) Hesiod bei Apoll. 3, 8, 1. Die Phliasischen Sagen suchen daher Aras noch über Pelasgos hinauszurücken. 2) Asios bei Paus. 8, 1, 2. 3) Paus. 9, 33, 2. 4) Dionysios in den Ktisen bei Suidas Πραξιδίκη.

wie es heißt des Ogyges [1], der nun ganz deutlich der Gott ist des anschwellenden und überbordenden Sees, und die in bloßen Kopfbildern verehrt, auch nur Thierköpfe zum Opfer erhielten [2]. Mit Eleusis, man mag nun dessen Namen von dem Kommen der Demeter, oder der Ankunft und Niederlassung eines Volkstammes deuten, (wiewohl die Eleusinier als uraltes Volk von einer Ankunft und Wanderung Nichts wußten) kann Alt-Orchomenos (eigentlich Ἐρχόμενος [3]) als gleichbedeutend in Verbindung gesetzt werden. Auch das Arkadische Orchomenos, ebenfalls in tiefer Sumpfgegend gelegen, war Pelasgisch und uralt, daher Orchomenos Vater des Arkas [4]; obwohl bei der Namen- und Sagenfluth, die Arkadien mit Nordgriechenland in Verbindung setzt, auf einzelne Kolonisirung ohne Bestimmteres zu schließen übereilt wäre. Als nun aber auch in Böotien immer mehr Thessalische Völkerschaften einwanderten, wurden auch hier die Ureinwohner zum Theil vielleicht zu Auswanderungen gezwungen, meist jedoch den nicht ganz fremdartigen Eroberern unterworfen, und mit ihnen verschmolzen. Dessenungeachtet bestanden hier Pelasger noch zur Zeit des Böotischen Zuges als selbstständig gesondert, auf der einen Seite mit Minyern im Kampf, auf der andern mit Böotischen Thrakern; als Tyrrhener treten sie mit den Minyern auf Lemnos in Beziehung: in beider Hinsicht

1) Dionys und Panyasis bei Steph. Τρεμίλη: Tremilos vermählte sich νύμφην Ὠγυγίην, ἣν Πραξιδίκην καλέουσι. Paus. 9, 33, 4. 2) Meurs. regn. Ath. 1, 6 S. 24. 3) S. Böckh Staatshaush. a. O. S. 383 ff. nach Inschriften, und den Silbermünzen des Wiener und Hunterschen Museums EPX und EPXO, auch noch in einer Stelle Pindars. Die Form ist die ursprüngliche, der Umlaut erst Attisch; wie ἔδοντες äolisch für ὀδόντες. S. Gregor. Korinth. S. 597 Schäfer. 4) Duris B. 15. der Makedonischen Gesch. bei d. Schol. Apoll. 4, 264.

wird uns der Verfolg dieser Untersuchungen auf sie zurückführen.

Die Namen der andern Urvölker Böotiens sind eben nicht viel mehr als Namen. Die Thebais bewohnten Hektenen, ein untergegangnes Vorgeschlecht, an welches die Sage von Ogen-Ogygos angeknüpft wird [1]. Hyanten werden als Einwohner der Gegend von Theben, Alalkomenä und Onchestos genannt, auch der Berg Hyphanteion trägt ihren Namen [2]; später ziehen sie sich nach Phokis an den Parnaß, und treten als Gründer von Hyampolis und Hyanteia in Lokris mit dem Küstenvolke der Leleger [3] in Lokris und Aetolien in Verbindung [4]. Ornytos, Sisyphos Sohn, kommt aus Aonien, und steht den Hyampoliten im Kriege gegen die Opuntischen Lokrer über Daphnus bei, siegt mit ihnen, und gründet eine Herrschaft [5] — eine Nachricht, die einen spätern geschichtlichen Krieg in mythische Zeit zurückschiebt. Ferner Aonen und Temmiker, welche von Sunion aus Böotien überzogen haben sollen [6]. Eigenthümlich heißen

1) Paus. 9, 5, 1. Lykophr. 1212. Tzetz. zu 433 S. 603. Etymol. Ἐγκτῆνες 311, 35. 2) Hyanten, Phrynichos Pleuronikä bei Tz. Lyk. 434 S. 604. Plut. Κεφ. Ἑλλ. 15 S. 386 H. Steph. Byz. Ὕαντες. Schol. Apoll. Rh. 3, 1240. Eust. Dion. P. 804. Aganippe und Kastalia Hyanteae: die Spitze des Parnaß von ihnen Hyampeia, sonst von einem Heros Hyamos abgeleitet. 3) Von den Lelegern Hauptstelle Aristot. bei Str. 7, 321 d. 22 a. Leleges Boeotii Solin 9. Oft werden Leleger und Hyanten zusammengestellt. vgl. Skymnos 24. Dupuis Mem. de l'Inst. nat. B. 5. Litt. S. 22 ff. wirft sie mit Karern, Phönikern u. s. w. ganz durcheinander. 4) Aetolien Hyantis Apollod. Fr. Th. 1 S. 425 Heyne. Steph. Αἰτωλία. Eust. Il. 2, 638. vgl. Coray zu Str. 7 Th. 3 S. 97 (1812.) und du Theil Eclairc. 7 S. 31. u. 34 S. 160, die sie mit den Hyäern in Lokris (Thuk. 3, 10, 1.) zusammenbringen. 5) Schol. Eur. Orest 1094. Sch. Villois. Il. 2, 517. 6) Str. 9, 401 c. S. auch 7, 321 b. vgl. über die Temmiker, Lykophr. 644. 786. mit Tzetz., der zu 786

Aonien besonders die fetten Ebenen um Theben [1]; das Gefild vor Glisas das Aonische [2], Aon bald ein Hügel dieser Gegend, bald ein alter Landeskönig, Sohn Poseidons. Kadmos endlich soll Hyanten und Temmiker vertrieben, und über Aonen geherrscht haben [3].

Böotiens Berge gaben vor Alters Eisen. Es ist dies derselbe Bergzug, der über den Sund von Chalkis hinüber sich erstreckend, südlich im Felde Lelantos, dessen Erz- und Eisenbergwerke [4] auch der Stadt Chalkis den Namen gegeben [5], ausläuft, nördlich sich bis nach Aedepsos hin dehnt, und den uralten Ruhm der Euböischen Schwerdter begründete [6]. Eben so war nun das Aonische Eisen berühmt [7], und der Name Aonischer Waffen wird von dem Könige oder Berge Aon hergeleitet [8]. Diesen Ruhm theilen auch die Minyer. Denn ein Sohn des Minyerkönigs Athamas heißt Chal-

S. 781 einen Böotischen Hügel Temmikia nebst dem ebenfalls unbekannten Bombylia nennt. Steph. Τέμμιξ. Nonnos Dionys. 4, 142.

1) Aonier, Lykophr. 1209. Ant. Lib. 25. Steph. Ἄονες, Βοιωτία. Schol. Stat. Theb. 1, 34. Etymol. 203, 15. — Serv. zu Virgils Ekl. 6, 65. leitet sie, wohl nur nach einer Meinung Röm. Gelehrten, vom Adriatischen Meere her. Dichterstellen über die Aonier gesammelt bei Valcken. Eur. Phön. S. 247. Raoul-Roch. Th. 2. S. 81. betrachtet sie als Stammväter der Ἰάονες. 2) Ἀόνιον πεδίον Spanheim Kall. Delos 75 S. 433. Die Emendation du Theils bei Str. 412 b, des Ὄνιον πεδίον in Ἀόνιον, genügt mir. 3) Paus. 9, 5, 1. 10, 35, 4. Nonnos Dion. 5, 38. 4) Spanheim Kall. Del. 289. u. Artemis 48. 5) Hekatäos bei Steph. Χαλκίς. Salmas. Exec. Plin. S. 178. 6) Αἰδήψιον ἄορ, Εὐβοικὸν ξίφος, Aeschylos bei Plut. χρηστ. ἐκλεл. 43. 9. S. 569. Kallim. Hekale bei Steph. Αἴδηψος, (S. 203. Ern.) Kasaub. zu Athen. 14, 627 b. 7) Dionys. P. 476. Eust. zur Stelle u. zu Il. 2 S. 199, 19. 8) Lutat. zu Stat. Theb. 1, 226. Von Kadmos Hygin 274.

kos, der Erzmann, (ganz wie Chalkodon in Euböa), und ihn nennt, neben Prôtos und Akrisios und den Euböischen Hämmern, die Sage als Erfinder der Schildbewaffnung [1] — eine Sage, die vielleicht den Schild als Böotisches Wappen zu erklären beitragen kann.

1) Plin. 7, 56 S. 415. Hard. Βοιωτιουργὴς κράνος Pollux 1, 10, 13. u. manche Andre.

## 5.

Mit jenem Urvolk aber, welches wir auch in Böotien, freilich als ganz vorgeschichtlich, anzunehmen Grund haben, einigte sich nun in der Gegend von Orchomenos zeitig ein Thessalischer Stamm. Andreus, erzählt Pausanias [1], ein Sohn des Flusses Peneus, habe zuerst das Land bewohnt, das damals von ihm Andreis geheißen. Auch wird sich nachweisen lassen, daß auch die heroische Sage der Hellenen Stammverwandte der Minyer in Thessalien vom Peneus herab bis Jolkos kannte, die indessen weniger für Stammväter der Orchomenier angesehn wurden, als umgekehrt: so daß Orchomenos als letzter Sitz des bedeutenden Volkes auch zugleich Hauptsitz geworden zu sein scheint [2].

An diesen Andreus kettet nun Pausanias [3], in einem genealogisch-chronologischen Systeme, fast alle übrigen Heroen der Orchomenier, wie folgt.

„Zu Andreus kam ein Flüchtling Athamas, der Sohn des Aeolos, und erhielt von ihm die Gegend um den Berg Laphystion. Als nun Athamas durch bösen Verrath der Stiefmutter Ino seinen Sohn Phrixos verloren, und auch alle seine übrigen Söhne das schlimme Geschick des Hauses dahingerafft hatte: vererbte er die

1) 9, 34, 5. vgl. Schol. Apoll. Rh. 2, 1190. οἱ Ὀρχομένιοι ἄποικοί εἰσι Θεσσαλῶν. 2) Vgl. Bachet de Meziriak zu Ovid. Ep. Th. 2. S. 56. Raoul-Roch. II, 1, 10 Th. 2 S. 50. 3) 9, 34, 5—37, 3. vgl. Beil. 3, 1.

Herrschaft auf Haliart und Koronos, die Söhne Thersanders, und Enkel seines Bruders Sisyphos. Da aber später der Sohn des Phrixos, Presbon, aus Kolchis in die Heimath zurückkehrte, traten ihm Haliart und Koronos den väterlichen Königssitz ab, und gründeten nun Haliartos und Koroneia [1]. — Schon früher hatte Andreus eine Tochter Leukons, Enkelin des Athamas, Euippe, zur Frau genommen. Sein Sohn war Eteokles, König der Andreis, der Diener der Chariten. Zu ihm kam Halmos [2], ebenfalls ein Sohn des Sisyphos, und gründete den Flecken Halmones [3]."

„Darauf gelangte die Herrschaft an Halmos Geschlecht. Halmos hatte zwei Töchter, Chryse und Chrysogeneia. Jene empfing vom Ares einen Sohn Phlegyas, den Nachfolger des kinderlosen Eteokles, der die Gegend nach sich Phlegyantis nannte. Alles Land umher war voll von Schrecken seiner Waffen und Räubereien. Aber auch Phlegyas war kinderlos. Ihm folgte von dem andern Zweige der Kinder Halmos, Chrysogeneia's Sohn vom Poseidon, Chryses, der Vater des goldreichen Minyas. Minyas, von dem das Geschlecht den Namen trägt, war Vater des Orchomenos, nach dem die Stadt benannt wurde. Zu diesem kam der

1) Vgl. Steph. B. Ἁλίαρτος. Eust. Il. 2, 503. 2) Ἄλμος, Ἄλμος, Ὅλμος Paus. 2, 4. 9, 34. 36. Schol. Apoll. Rh. 3, 1093. Nach den Schol. Villois. Böotie 10 sind Olmos, Athamas, Porphyrion, Söhne des Sisyphos. Letztern erwähnen auch die Schol. Apoll. a. O. den Olmeios Tzetz. Hes. Th. 5. Athamas Sohn des Sisyphos auch bei Steph. B. Ἄργυννος. 3) Ἁλμῶνες, Ὀλμῶνες bei Paus. Facius zu 9, 34, 5. S. 109. Stephanos nennt den Ort unter Ἄλμων, Ὀλμῶνες, Σάλμος. Auch Ὄλμιον nach Epaphroditos scheint dasselbe. Die Schol. Villois setzen ihn an den Fuß des Helikon, durch den Bach Olmeios getäuscht (s. auch Tzetz. Hesiod. Th. 6.); weit richtiger Pausanias an die Ostseite der Kopais.

Argeier Hyettos, von dem uns diese Verse aus den Eöen erhalten sind:

Aber Hyettos erschlug den Molyros, Sohn des Arisbas,
Weil er das Ehbett ihm in dem eigenen Hause geschändet:
Drauf aus Argos hinweg entfliehend, dem Lande der Rosse,
Kam er zum Minyerherrn Orchomenos; und es empfing ihn
Gastlich der Held, und gewährte Besitzes ihm, was sich geziemte.

„Als aber mit Orchomenos das Geschlecht des Halmos gänzlich ausgestorben war, kam die Herrschaft nun an Klymenos oder Periklymenos, den Sohn Presbons. Klymenos Söhne waren Erginos, Stratios, Arrhon, Pyleus und Azeus. Als nun der alte König bei der Festfeier des Onchestischen Poseidon von Thebäischen Männern erschlagen worden war; übernahm Erginos die Blutrache, und Theben diente ihm, bis Herakles es befreite. Seine Söhne, die er in spätem Alter zeugte, nachdem er auf Geheiß des Orakels [1] eine junge Frau geehligt, waren Trophonios und Agamedes, die Schatzbaumeister. Nach denen Azeus Urenkel, die Söhne der Astyoche, Aktors Tochter, und des Ares [2], Askalaphos und Jalmenos, die Herrschaft nahmen, und die Orchomenischen Minyer vor Troja führten."

Daß nun aber dieses Mythenkonvolut, wie ich es in kurzem Abrisse nach Pausanias gegeben, nicht etwa nur des Historischen, sondern selbst des eigentlichen Sagengehaltes wenig in sich habe, ist leicht einzusehn; und daß

1) Ueber das obscöne, aber ohne Zweifel sehr alte Orakel:
Ἐργῖνε Κλυμένοιο πάϊ Πρεσβωνϊάδαο,
Ὄψ ἦλθες γενεὴν διζήμενος, ἀλλ᾽ ἔτι καὶ νῦν
Ἰστοβοῆϊ γέροντι νέην ποτίβαλλε κορώνην
bei Paus. 9, 37. Eust. Προπ. Εὐαγγ. 5, 30 S. 225. s. u. A. Ruhnken Ep. Cr. 2 S. 221. Valckenaer Diatr. Eurip. c. 24 S. 275.
2) Il. 2, 513.

Chronologie und Synchronistik eitles Bemühn sein würden, braucht kaum erinnert zu werden.

Denen aber, die noch wähnen aus mythischen Genealogieen, von allen Verfälschungen der Poeten gereinigt, sichere Zeitbestimmungen entwickeln zu können, lege ich besonders Folgendes zu entwirren vor. — Es wird berichtet, daß Athamas Frau Themisto gewesen, die Tochter des Hypseus, Hypseus ein Bruder des Andreus, Andreus demnach Oheim der Themisto. Wenn also nun Andreus die Euippe, Enkelin des Athamas, zur Frau nimmt: so heirathet er ins vierte Glied hinaus, oder ist der Urgroßoheim seiner Frau: wunderlich genug [1]. — Sisyphos erscheint in der Stammtafel bald drei Geschlechter, bald eins vor Eteokles, jenes als Vater Thersanders und Bruder des Athamas, das andre als Vater des Halmos. — Von Andreus und Athamas pflanzt sich die Herrschaft durch acht Geschlechter in zwei Reihen bis auf Orchomenos fort; von da geht sie durch eine eigene Verwirrung auf den um vier Geschlechter früheren Klymenos zurück, dessen Nachkommen im vierten Gliede Askalaphos und Jalmenos sind. Hier wären also die drei Geschlechter von Athamas bis Klymenos den sieben bis Orchomenos gleich. Nun könnte man freilich annehmen, daß Pausanias und das alte Orakel, das er anführt:

**Klymenos adliger Sohn, des Presboniden, Erginos,**

einer falschen Sage gefolgt seien, und die dagegen den Vorzug verdiene, die als Söhne des Orchomenos

**Klymenos, Aspledon und Amphidokos göttlich von Ansehn**

nenne [2], wie durch gleiche Verwechselung auch Aspledon, hier ein Sohn des Orchomenos, sonst ein Sohn Presbons von der Sterope heiße [3]. Allein hiernach würden

1) Auch Clavier bemerkt den Uebelstand Hist. I S. 135. 2) Steph. B. Ἀσπληδών. Eust. Il. 2, 511. S. 206, 13. 3) Schol. Il. 2, 511. Eust. Etymol. Eine fast unauflösliche Verwirrung

zwischen Athamas und Askalaphos zwölf Geschlechter inne liegen, fast alle aber zwischen dem Argonautenzuge, dessen Zeitgenossen Athamas Enkel waren, und dem Trojanischen Kriege, in einem Zeitraume, den die Ilias in ein Menschenalter zusammendrängt. Man vergleiche doch damit, wie sonst die Mythologie die Aeolssöhne in Bezug auf den Trojanischen Krieg berechnet. Von Sisyphos ist Sarpedon der vierte, nicht minder Glaukos; die vierten Achill, Odysseus, Protesilaos von Deion, der ältere Patroklos im dritten Geschlecht; der Greis Nestor von Kretheus im zweiten [1]. Und diese vier Geschlechtsalter sind es, in denen eigentlich alle Hellenische Heroensage auf und ab steigt: was drüber hinausliegt, sind meist Völkernamen, oder ganz unbestimmte und zeitlose Ursagen. So erweist denn schon dies, wie der Sagenreichthum der Orchomenier viel zu viel Namen in kurze Zeit zusammengedrängt habe.

Auf der andern Seite begegnen uns nicht wenig Namen, die weit mehr als Erfindungen genealogisirender Kykliker, als auf ächter Volks- oder Priestersage begründet erscheinen: wie Volk und Stadt in Minyas und Orchomenos dargestellt, Chryses, Chryse, Chrysogeneia, den Reichthum andeutend, oder die Pferdezucht, wie Euippe. Auch liegt in den Namen Klymenos, Klymene

hat das Hinübertragen des Geschlechtregisters dieses Klymenos auf das der Harpalyke gemacht, die in den Liebesgeschichten der Alten vorkömmt (Parthenios 13. Hygin 206. 253). Denn auch diese heißt Tochter des Klymenos (eines Sohnes des Teleos oder Schöneus; Tochter des Iphiklos, Athen. 14, 3.) und Mutter des Presbon. Eust. Il. 14, 291. S. 978, 24. Burmann Cat. Argon.. bei Valer. Fl. S. cx Harles.

1) Der Böoter Leitos und Peneleus Geschlecht ist durch die Einschiebung der verschiedenen Aeolos, II. und III, und der Völkernamen Böotos und Itonos eben so verfälscht: daher auch hier Diodor acht Geschlechter zählt.

nur ein leeres Nennwort, wie es auch unter den Töchtern des Minyas eine Klymene oder Periklymene und eine Eteoklymene (ächtberühmte) giebt, und vermuthlich gehört Eteokles in dieselbe Reihe. Sehr alt ist wohl die Sage von Orchomenos Zeus Sohn [1]; ähnlich hatten die Korinther einen Zeussohn Korinthos [2]; Ableitungen die in der allgemeinen Mythologie verlöschen mußten. Nach Pherekydes, der den Chryses gar nicht genannt zu haben scheint [3], war Minyas Sohn des Orchomenos [4], nach Pausanias der Vater, nach Andern Sohn der Chrysogeneia und des Poseidon [5]; Manche nannten sowohl Minyas als Orchomenos Söhne des Eteokles; Dionysios (von Phaselis) den Vater des Minyas Ares; Aristodemos der Alexandriner Aleos [6]; Andre den Aeoliden Sisyphos, oder den Sisyphiden Holmos [7] — ein Gewirr von Genealogieen, die nur dazu dienen, sich wechselseitig zu entkräften. Nicht unwichtig ist Apollonios des Rhodiers Angabe [8], daß aus Hämonien und der Gegend von Jolkos ausziehend,

Minyas einst, so die Sag' uns kündet, der Aeolione,
Nahe den Kadmischen Landen erbaut Orchomenos Thalstadt.

Ein Aeolione offenbar, insofern er von Sisyphos oder Athamas herstammt, den Söhnen des Aeolos. Es ist beachtenswerth, daß, wiewohl die spätere Mythographie an den unbestimmten Namen des Aeolos [9] fast alle sogenannten Aeolischen und äolisch redenden Stämme,

1) Eust. 206, 23. 2) *Διὸς Κόρινθος*, Zenob. 5, 21. 3) S. Sturz Fr. 70 S. 220. 4) So auch Nikander bei Anton. Lib. 10. 5) Schol. Apoll. 3, 1094. Sch. P. P. 4, 120. 6) Sch. Pind. J. 1, 79. 7) Schol. Villois. Böot. 18. 8) 3, 1091. 9) Nichts ist lächerlicher, als das genealogische Verhältniß, in das die Mythographie den *Αἴολος* als Herrscher der Winde (*ἀέλλω*) und den *Αἴολος* als Stammvater der Aeoliden zu bringen gewußt hat, und die Fabeln, die daraus entstanden z. B. Diod. 4, 67. Hygin 186.

die alten Korinther durch Sisyphos, die vormaligen Peloponnesier durch Perieres und Salmoneus, die Böoter durch Mimas, (daher auch die Aeolische Stadt Tanagra eine Tochter des Aeolos)[1] die Achäischen Phthioten durch Deioneus, die Iolkier durch Kretheus, Magneten durch Magnes und Kerkaphos, Makedonier durch Makednos[2] angeknüpft hat, die alte Sage dennoch nur vier Aeoliden kennt, und alle in der nächsten Verwandtschaft mit den Minyern. Es sind dies nemlich Sisyphos, Athamas, Kretheus und Salmoneus, deren Namen Hesiod und Euripides nennen[3]. Denn obzwar Hesiod noch den Messenischen Perieres hinzufügt, so bestand doch bei diesem auch die Herleitung von Kynortas Amyklas Sohn, und wie es scheint die gewichtigere[4]. Daß aber Sisyphos und Athamas, die Aeoler von Korinth und Orchomenos, in engster Verbindung stehen, zeigt selbst die Erzählung des Pausanias, wie Korinthische Sisyphiden Haliartos, Koroneia, Holmones gründeten; daß der Argonautenzug und die Sage von ihm vorzüglich in Korinth, Orchomenos, Iolkos einheimisch war, wird später klar werden, eben der Argonautenzug, der nun die Kretheiden Thessaliens, Pelias und Jason, mit Athamas und Phrixos, den Orchomeniern, aufs innigste verbindet. — Halmon aber oder Almon, die Böotisch-Korinthische Stadt, heißt bei Hellanikos Salmos, die Bürger Salmonier[5]. Dieser Name kehrt wieder in Almonien oder Salmon, einer Gegend Makedoniens

1) Paus. 9, 20, 2. 2) Hellanikos bei Constant. Porph. Them. 2, 2. 45. S. 79 St. Ueber Kerkaphos, Ormenos Vater, am Pagasetischen Meerbusen, Demetrios Skeps. bei Str. 9, 438 d. 3) S. Pind. P. 4, 142. u. die Schol. 252 (Frgm. Hes. S. 443 Lips.). Eurip. Aeol. Fr. 23. S. 417 Beck. vgl. Rhodomann zu Diod. 5, 81. Th. 1 S. 397 Wess. 4) Vgl. Apollod. 1, 9, 7. 5) Deukalioneia 2 bei Steph. B. Ἄλμων u. Σάλμος.

(des Makedoniens nemlich, welches, wie später gezeigt werden wird, mit der Thessalischen Minyas zusammenstieß,), die zuerst Almops, ein Sohn des Poseidon und der Helle, Tochter des Athamas, bewohnt haben [1], und wo Phrixos selbst geboren sein sollte [2]: endlich ist Salmone eine uralte Stadt in Pisatis, am Flusse Enipeus, deren Einwohner Salmoneus oder Salmonites, zugleich aber Salmoneus, der Sagenkönig dieser Stadt [3], ein vierter Sohn des Aeolos, nach Andern des Athamas heißt [4], aus Thessalien entsprossen [5]. Es bedarf in der That keines weitern Beweises, daß die Sage, welche nur jene vier Heroen als Aeolssöhne nannte, vier Stammväter eng verwandter Völker damit habe verbinden wollen, und daß demnach die vordorische Bevölkerung von Korinth, welche Thukydides Aeoler nennt [6], mit den Minyern, den Jolkiern, und denen zu Salmone gleicher Herkunft gewesen. Der Name der Aeoliden, wie der der Aeoler, ist in der That ein Räthsel, ein verwirrendes Trugbild, welches in dem mannigfaltigsten Bezuge erscheinend die mythischen Forscher oft gar sehr seitab geführt hat [7]. Hier fordern wir nur vorzüglich die genaueste Unterscheidung der verschiedenen Aeolerstämme. Erstens jener mythischen Aeoler, von denen eben gesprochen ist. In keiner eigentlichen Verbindung mit ihnen stehen die Aioleis Boiotoi, obwohl es besonders diese waren, von denen zuerst die Gegend um Arne, dann das Land zwischen Asopos und Enipeus, endlich ganz Süd-

1) Steph. Ἀλμωπία, Μινύα. Tz. zu Lyk. 1236 S. 977. vgl. Plin. 4, 8, 15. Konstant. P. Them. 2, 2. 2) Hygin Poet. Astr. 2, 20 S. 392 alii in Salmonum (vg. Salonum) Thessaliae finibus procreatum. 3) S. Apollod. 1, 9, 7. Str. 8, 356 c. Diod. 4, 68. Steph. Σαλμώνη. Eust. Od. 11, 235. 4) Hygin a. O. 5) Diod. a. a. O. vgl. Heyne zu Virg. Aen. 6. Exc. 12. S. 902 f. 6) 4, 42. 7) Heyne de fide historica aetatis myth. Comtatt. Gott. T. 14 S. 111 ff.

thessalien Aeolis genannt worden [1]. Ein Zusammenfluß dieser Böoter mit den Peloponnesischen Achäern gründet die Aeolischen Niederlassungen Kleinasiens. Frühzeitig hieß Aeolis auch durch einen festen Sprachgebrauch die Gegend Aetoliens um Pleuron und Kalydon, ein alter Heldensitz, wiewohl mythisch in geringer Verbindung mit Aeolos, Hellens Sohne. Und so hat sich zuletzt der Aeolische Name auf alle Stämme der Hellenen, die theils vor, theils neben den Dorern und Jonern da waren, ausgebreitet, und fast alle haben auch Aeoliden zu Stammfürsten erhalten.

Wenn nun jene Mythendarstellung hiernach als die Orchomenisch-Korinthische erscheint; so mag folgende, gänzlich verschiedene, und doch auch nicht ganz unbegründete, die Orchomenisch-Thessalische heißen [2].

„Hesione, die Tochter des Danaos, empfing von Zeus einen Sohn Orchomenos, welcher von der Hermippe, einer Tochter des Böotos, den Minyas erhielt, eigentlich einen Sohn Poseidons [3]. Minyas wohnt in Orchomenos, und sein Volk sind die Minyer. Mit Klytodoren erzeugt er den Presbon, die Eteoklymene und Periklymene, die Stamm-Mutter des Argonauten Jason; mit Phanosyren, der Tochter des Päon, einen andern Orchomenos, nemlich den Thessalischen, den Athamas und Diochthondas."

1) Konon 27. Herod. 7, 176. οἰκήσοντες γῆν τὴν Αἰολίδα. vgl. Diod. 4, 67. Wie kann Clavier die Thessalische Aeolis gänzlich läugnen, und Alles auf die Aetolische beziehn? Zu Apollod. 1 S. 93. vgl. Hist. 1, 56 ff. 2) S. Schol. Apoll. Rh. 1, 230. vgl. Sturz Hellanik. 48. Eust. u. Schol. zu Il. 2, 519. Tzetz. Lyk. 874. 3) Das alte Scholion zu Pind. O. 14, 5. nennt den Thessalischen Minyas einen Sohn der Okeanis Kallirrhoe und des Poseidon; zu P. 4, 120 einen S. Poseidons von der Tritogeneia des Aeolos. Nach Tz. zu Lyk. 875. ist Trigoneia Gemahlin des Minyas.

Eine Genealogie, die ihren fremden oder spätern Ursprung schon durch den Grundirrthum bewährt, der der eigenthümlich Minyeischen Sage fern bleiben mußte, daß Minyas ein Enkel des Böotos, die Minyer ein Zweig des ihnen gänzlich fremden Böoterstammes seien.

Ein solches Gewirr und Gewebe von Sagen, welches theils schon die Logographie, nicht weniger vielleicht auch das systematische Bestreben der Alexandriner in eine Art, wiewohl sich beständig selbst widerlegenden, Zusammenhanges geordnet hat, kann erst verstanden werden, wenn jener scheinbare Zusammenhang zerrissen, die Sage auf die ursprüngliche Einfachheit zurückgeführt, und Ort und Stamm ausgemittelt wird, von wo sie ausgegangen sich mit den Sagen andrer Hellenenvölker vermischt hat. Hingestrebt hat zu einer solchen Sagenvermischung unzweifelhaft schon das Epos und die kyklische Dichtung, deren Tendenz eine allgemein Hellenische war, und die zugleich eine unermeßliche Sammlung zahlloser Einzelsagen bewirkte: Lyriker dagegen, wie Pindar, waren schon durch die ganz besonderen Zwecke ihrer Gesänge, gebunden, sich überall an die Einzelsagen jedes Volkstammes zu halten, und über diese sich genau zu unterrichten: so stehen sie im gradesten Gegensatze gegen die Tragiker, aus denen Nichts geschöpft werden kann als die Attische Ansicht des Mythus, und auch diese nur mit Behutsamkeit.

Nur jene Ursage natürlich läßt eine historische Anwendung auf die Urzeit zu, und zwar, wie ich meine, oft weniger an sich selbst, als durch ihre Beiwerke, die Beziehungen, in denen sie steht, die äußeren Voraussetzungen, die sie macht. Denn die Sage liegt als etwas Ewiges allen jenen äußeren Bedingungen und allem Geschichtlichen, was in sie übergegangen, weit voraus: ja es läßt sich kein Zustand eines Naturvolkes denken, wo es ohne Sage gewesen, kein Volk, das erst geschicht-

licher Ereignisse und Fakten bedurft, um darnach das Höchste und Herrlichste und Sinnvollste erfinden zu können. Es ist ein ewiger Gedanke, den alle Mythologie verfolgt, und in die Zeit überträgt, wie einst Menschen und Götter in einem weit innigern und unmittelbarern Verhältnisse gestanden: der Zeuspriester Aeakos, der durch das Aufheben der frommen Hände allein sein Volk mit dem Gotte versöhnt, wie ihm gegenüber der Zeuspriester Athamas, der die zürnende Gottheit nur durch das fortdauernde Opfer seines Geschlechtes aussöhnen kann, sind ewige Gedanken. Dergleichen ist der eigentliche tiefste Grund der Sage, weder ein Philosophem, etwa von höheren Geistern willkührlich erfunden, und um es dem rohen Haufen annehmlicher zu machen, in symbolische Bildersprache (Heynes sermo vetustus) eingehüllt; noch weniger ein ursprünglich Gestalt- und Bedeutungsloses, was erst nach und nach herangebildet, und von Dichtern und Philosophen wetteifernd verfeinert oder tiefsinnig umgedeutet worden wäre; eine jämmerliche Ansicht, und die längst gefallen ist: sondern grade in den Ursprüngen tritt die tiefste Bedeutsamkeit am meisten hervor. Nun halte ich mich überzeugt, daß die Sage unmöglich ein blos äußerlich Traditionirtes sein konnte, was nur so um es weiter zu tradiren, von Vater auf Sohn und Enkelkind fortgebracht worden wäre; denn wozu das? — sondern daß sie ein Leben ist, das innerste des ganzen Volkes, was Jeden unmittelbar anging, und worin ein Jeder mitlebte; ja, daß es überhaupt durchaus keine geistige Thätigkeit eines Urvolks, freier Art, gegeben hat, als eben Sage und Mythus. Denn wie in einem gemeinschaftlichen Keime liegt in diesen beschlossen alles Glauben und Denken und Wissen des Urvolks. Aber eben darum ist die Sage ein höchst bewegtes und veränderliches Leben. Wie sie in und mit dem Volke lebte, — denn von Sagen, die von Alters her vollkommen abge-

sondertes Eigenthum einer Priesterkaste gewesen, ist in Griechenland sehr Wenig nachzuweisen, — so mußte auch, was das Volk bewegte, jede neue Erscheinung, jeder bestehende, jeder vorübergehende Zustand, jeder bedeutende Zuwachs von Kunde, sein Bild darin ausprägen; die verschiedene Mischung der Völkerstämme, die besondere Beschaffenheit der Länder, Berg- und Seeleben, Alles sie mannigfach bestimmen; mit jeder Wanderung, Niederlassung, Verbrüderung sind auch die Sagen gewandert, haben sich niedergelassen und mit andern verbrüdert: kurz, wie die Gestalt der Erde die Geschichte aller ihrer Revolutionen lehrt, so liegt in den Ueberlieferungen der auf uns gekommenen Sagen wirklich die Geschichte langer Jahrhunderte, wenn auch nur in einzelnen Spuren, aufbewahrt.

Wie wir es aber bei dieser Ansicht unternehmen, Mythen unter geschichtlichen Gesichtspunkten zu betrachten, wie wir hoffen können, die ursprüngliche Sagengestalt wiederherzustellen: dafür mag eben die folgende Betrachtung der Orchomenischen Mythen sprechen. Und gesetzt, der Erfolg sei gering, so sind die Mythen doch immer, wenigstens für die Zeit, in der sie notorisch im Volke da waren, Hauptdenkmal der innern Geschichte desselben: freilich in anderm Sinne, als Anaximenes von Lampsakos und Andere sie der Geschichte als ersten Theil vorausschickten.

Für die Minyersage dünkt uns auf den ersten Anblick klar, daß der von Minyas, mehr noch der von Erginos wahrhaft geschichtliche Bedeutung unterliege; die von Eteokles und Phlegyas stehen mit Hauptgottesdiensten des Staates in Verbindung, die sich jedoch hier, wie fast immer im Uralterthum, mit politischen Instituten geeinigt haben; in denen von Athamas und Trophonios glauben wir ächtpriesterliche Tempelsagen zu erkennen. Sie mögen als das Ursprünglichste voranstehn.

# 6.

Böotien ist, wie Palästina, ein Land der Hölen und Grotten: voll einsamer Bergschluchten, verschlossener Sumpfgegenden, unterirdisch fortrinnender Quellen, war es bestimmt, aus der geheimnißvollen Tiefe des durchbrochnen Grundes Orakel heraufzusenden: so ist es das *vielstimmige* Land der Göttersprüche, der älteste Sitz der Mantik, ja durch die Versammlung der verschiedensten Religionskulte das Vaterland einer Hellenischen Theogonie geworden. In der That tritt hier die Natur unmittelbarer, denn irgendwo, als weissagend hervor. Zukunft verkündend war der heilige Brunnen von *Hysiä*[1]; auch die Nymphen der *Sphragidischen* Grotte am Kithäron wahrsagten[2]; der Tanagräische Flecken *Heleon* hatte seinen Bakis[3], und wie Bakis überhaupt einen Nymphen-begeisterten Seher bedeutet, so sollten diesen insbesondre die Göttinnen der Korykischen Tropfgrotte in der Wahrsagung unterwiesen haben[4]. Ja es gab — so dauernd waren alle diese Institute — noch zur Zeit der Perserkriege eine Familie *Heleonischer Orakeldeuter*[5], in deren Beschlusse vielleicht die alten Weissa-

1) Paus. 9, 2, 1. 2) 9, 3, 5. Plutarch Arist. 11, 325 d. Frkf. Das Taubenorakel des Zeus zu Thisbe (Lut. zu Stat. Th. 7, 261.) beruht wohl nur auf dem Verse der Böotie. 3) Schol. Aristoph. *Εἰρ.* 1071. Tz. zu Lyk. 1278. vgl. Theopomp Philipp. 9. bei Eudokia S. 375. u. A. 4) Paus. 10, 12, 6. Klemens Alex. Strom. 1 S. 398, 19. 5) S. Herod. 5, 43. *Ἀντιχάρης ἀνὴρ Ἐλεώνιος — ἐκ τῶν Λαΐου χρησμῶν.*

gungen des Königs Laios, gewiß auch die berühmteren und meist für Böotien lokalen Bakidischen Orakel lagen — theils nach jedesmaligen Zeitverhältnissen hinzugedichtet wurden. Am meisten endlich war Amphiaraos Dienst und Traumorakel durch Theben, Tanagra, Oropos verbreitet, am letzteren Orte mit dem des Amphilochos zusammen [1]: ein plötzlich entstandener Schlund hatte den fliehenden Helden mit seinem Streitwagen hinabgerissen; und wohin der Kultus irgend verpflanzt wird, begleitet ihn das bedeutungsvolle und räthselhafte Symbol des Wagens [2].

Die alte Kolonie der Kreter zu Krissa, und daß diese den Dienst des Apoll von Pytho eingesetzt habe, gehört unter das Sicherste der Hellenischen Urgeschichte: ehrwürdige Denkmale der epischen Dichtung erzählen es; und die Verbindung der Krissäischen Niederlassung mit dem Mutterlande läßt sich auch in geschichtlichen Spuren weiter verfolgen [3]. Der Homerische Hymnus setzt diese Kolonie älter als Theben, alte kyklische Lieder älter, als die Macht der Phlegyer von Orchomenos; und so jung Delphoi sein mag, — welches sich vermuthlich erst nach Krissa's Untergange erhob — so gehört Pytho's Gründung doch wenigstens (wohin auch Homers Sage von Rhadamanth und Tityos weist) in die Zeit der Minoischen Seeherrschaft [4]. Nun meine ich, daß von Pytho und

1) S. Aristid. auf Serapis Th. 1 S. 82 a. 2) S. Beil. 6, 7. Höchst merkwürdig, daß auch Jasion, der Samothrakische Dioskuros, durch seinen Wagen umgebracht worden. Hygin 250. 3) Aeginetica S. 154. 4) Claviers Beweis, daß Delphoi und Pytho von Dorern, etwa ein Menschengeschlecht vor Trojas Fall, gegründet worden seien, (Hist. II, 17 ff. eigentlich eine Behauptung Frerets) ist zwar nicht ohne Scharfsinn, aber genau erwogen eine wunderliche Mischung von Kritik, die auf lauter Unkritik beruht.

dem Kretischen Priesterthum aus eine vollkommne Umgestaltung aller Böotischen Mantik erfolgt, daß von dort alle Sitze der Weissagekunst Apollinisch kolonisirt worden seien. Sagt ja auch von Pytho selbst die alte Tradition, daß ehemals die Erde und Poseidon das Orakel besessen hätten [1]. Es zieht sich aber eine ununterbrochene Kette von Apollsdiensten von Delphoi und Abä in Phokis durch ganz Böotien [2]. Tegyrá, an den Abhängen der Berge von Orchomenos, war nach Böotischer Sage, die das Delphische Orakel bestätigte, und einmal sogar die vertriebenen Delier anerkennen mußten, Geburtsort, und Weissagetempel Apollons [3]. Und wie die Ephesier alle Namen des Delischen Kultus, die zu dem großen Religionsdrama gehörten, auf eigenem Boden angesiedelt hatten: grade so hießen auch hier zwei Quellen Phönix und Eláa, Palme und Oelbaum, ein Hügel Delos; auch die Sagen von Tityos und Python mußten sich damit verbinden [4]. Wo sich die Höhe zwischen dem See und dem Meere am steilsten erhebt, lag das Ptoon, in dessen Nähe Leto geboren haben sollte [5]: der Gott des Ptoons war es, dessen Sohn Akrápheus heißt, der angebliche Gründer des nahgelegenen Akráphion [6]. Von dem Ptoon bis nach Onchestos hin erstreckt sich das Tenerische Feld, genannt von einem Propheten des Ptoons, oder Isme-

1) Clavier verwirft dies (S. 19.) uneingedenk des gewiß sehr alten Verses der Eumolpia (Paus. 10, 5, 3.):

*Αὐτίκα δὲ Χθονίη σφὸν δὴ πινυτὸν φάτο μῦθον,*
*Σὺν δέ τε Πύρκων ἀμφίπολος κλυτοῦ Ἐννοσιγαίου.*

2) Vgl. Hüllmann de Apolline civitatum conditore dissert. Regiomonti 1811. S. 15. 3) Kallisthenes Hellenika 3 u. Semos Deliaka bei Steph. *Τέγυρα.* Plutarch *χρηστ. ἐκλελ.* 5 Th. 9 S. 306. 7. vgl. 8, 311 H. 4) Plut. Pelop. 16, 285 f. *ἐκλελ. χρ.* 5. 8. (9. S. 306. 311 H.) 5) Paus. 9, 23, 3. Ueber das *Ἀχιλλεὺς καλὸς ἐν τῇ θόλῳ τοῦ Πτῴου Ἀπ.* Plutarch Gryll. 7. 13 S. 221 H. vgl. Lykophr. 258. 352. 6) Steph. B. *Ἀκραιφία.*

nions [1], einem Sohne Apolls und der Okeanine Melia, die den fruchtbaren, wasserreichen Grund an den Quellen des Ismenos bezeichnen soll [2]. Hier lag der an Tripoden reiche Tempel des Ismenischen Apollon, eines der vornehmsten Stadtgötter Thebens. Noch näher dem Delphischen Kultus stand das Heiligthum Apollons an der Tilphosa [3], mit dem Grabe des Sehers Teiresias, dessen Tochter Manto, erst als Hierodule nach Delphoi geschickt [4], hernach in Kolophon Frau des Kreters Rhakios, den Kretisch-Asiatischen Apollodienst mit dem Böotischen verschwägert [5]. Es ist aber gewiß, daß sich Kreter, wie zu Kirrha, so auch in der Gegend des Tilphosischen Berges niedergelassen hatten. Die Haliartier zeigten ein Denkmal des Rhadamanthos, Aleos genannt, nahe dabei das Grab der Alkmene, und suchten die Sage auch durch die Kretischen Styraxbäume zu bescheinigen, die um die Quelle Kissussa umher wuchsen [6]. Beide, Alkmene in ihrem Wittwenstande, und der Kretische Zeussohn, sollten in dem nahen Okalea zusammen gewohnt haben [7]. Auf dem Chäroneischen Thurion war ein Tempel des Thurischen Apoll; Apollon und Thuro, Tochter des Phylas, waren die Eltern des Stadtgründers

1) Alkäos bei Str. 9, 413 a. Paus. 9, 10, 5. 26, 1. Τήνερος in Verbindung mit Onchestos Poseidonsdienst ist vermuthlich nur die Böotische Form für Ταίναρος. S. Tzetz. Lyk. 1211 S. 963 Müller. Schol. Pind. P. 11, 5. 2) Pind. P. 11, 4 Schol. Paus. 9, 10, 5. 26, 1. Spanheim Kall. Del. 80 S. 435. 3) Die Delphische Quelle Δελφοῦσα ist derselbe Name. Die Arkadische Stadt Τίλφουσσα, Θέλπουσα (davon Τελφούσιος und Τιλφωσσαῖος) heißt auch Δελφουσία. Androtion bei Steph. Δελφοί. 4) Diod. 4, 66. Apollod. 3, 7, 4. vgl. die kyklische Thebais, Schol. Apoll. 1, 308. Rhakios, Lebes Sohn, ist aus dem Kretischen Mykenä. 5) S. besonders Paus. 7, 3, 1. 9, 33, 1. 6) Plut. Lys. 18 S. 123 Kor. Von Sokr. Dämon 5. Tzetz. Lyk. 50 S. 350. 7) Apoll. 2, 4, 11. Auch die Odyss. 7, 323 spielt auf die Fabel an.

Chäron, die Verse aus den Eöen, „wie Phylas mit einer Tochter des Thespiers Iolaos den Hippotes zeugt und die schöne Thuro", vermählen die Genealogieen von Thespiä mit denen der Ortschaft Hippotes und Chäroneia [1]. Hierodulen-Schenkungen an den Delphischen Gott waren am letztern Orte besonders häufig [2]. Am Leibethrion lag das Heiligthum des Apollon Galaxios, der Prachtaufzug der Daphnephorien am Parthenienfeste war ihm in ältern Zeiten mit dem Ismenion gemeinsam [3]. Auch Eutresis, ein Thespischer Flecken, hatte ein weiland hochberühmtes Orakel des Gottes [4]. Gegenüber liegt Delion; hier beginnet die Einwirkung des Dienstes von Delos: den Apollon zu Delion umgab ein Kreis verwandter Gottheiten. [5].

Demnach ist glaublich, daß auch auf Trophonios dieser weitverbreitete Einfluß von Pytho her eingewirkt, und daß eben darum, seit Delphoi das heilige Thearion von ganz Griechenland geworden, Trophonios ein Sohn Apollons heißt.

Teiresias Orakel verstummte durch die Orchomenische Pest [6]. Noch zur Zeit der Perserkriege blühte das Ptoon, und der Prophet desselben, sonst äolisch zu reden gewohnt, antwortete dem Persischen Gesandten in Karischer Zunge [7]; bei dem Tegyräon verwaltete die Prophetie Echekrates [8]: auch das Ismenion und das Thebäische Traumorakel des Amphiaraos wurden damals befragt: das Ptoon und Isme-

1) Plutarch Sylla 17 S. 148 Kor. Die Eöen bei Paus. 9, 40, 3. u. Hellanikos 2. von den Priesterinnen der Hera bei Steph. Χαιρωνεία nennen sie Θηρώ. Nach Phönikisirender Ansicht von Thor, der Phönikischen Kuh des Kadmos. 2) Böckh S. 49. bei Hirts Hierodulen. 3) S. oben S. 47 N. 7. 4) Steph. Εὔτρησις. Eust. 203, 4. 5) ὁμωχέται δαίμονες Thuk. 4, 97. 6) S. o. S. 72. 7) Herod. 8, 135. Paus. 9, 23, 3. Plut. ἐκλ. χρηστ. 5 S. 304 H. (412 a.) nach Wyttenbachs Ergänzung. vgl. Euseb. Προπαρ. Εὐαγγ. 5, 16. S. 205. 8) Plut. Pelop. 16 S. 178 Kor.

nion standen noch zur Zeit der Schlacht von Leuktra in Ansehn [1]. Aber sie schwiegen seit der Zerstörung Thebens durch die Makedonier; Harma im Tanagräischen Lande war zu Strabons Zeit längst verfallen [2]; die Gegend des Ptoons sah Plutarch wüst und öde [3], Tage lang erblickte man kaum einen weidenden Hirten; und wie mit Griechenlands Verfall auch die Zahl frommer Frager und Pilger immer mehr abnahm, so verstummte auch ein Orakel nach dem andern. Nur noch Trophonios von Lebadeia antwortete neben der Pythia, wenn auch in prosaischer Rede [4]; aber die weissagenden Stimmen der Urzeit waren jetzt betrügerisches Unwesen geworden, und wie Orakel und Dienst jenes Gottes ehemals vor allen andern bedeutend und angesehn war, so vermochte er jetzt nur noch durch mystische Gaukelkunst am meisten dem eindringenden Verfalle zu widerstehen.

Kaum kann es widersprechendere Nachrichten geben, als die von Trophonios auf uns gekommenen. Die Attischen Komiker, eifrige Widersacher fremder Religionen, erwähnen ihn überall, wo von Schmausereien, Parasiten und Böotischem Bauchdienste die Rede ist [5]: und hört man Dikäarch, den aufgeklärten Aristoteliker und Hasser alles Priesterwesens, in seinem Buche über das Hinabsteigen zum Trophonios [6]: „Eben so möchte sich Einer gestimmt fühlen, der von Eleusis her auf der heiligen Straße nach Athen wandert, und nun, wo sich

1) Paus. 4, 32, 5. vgl. Kallisthenes a. O. 2) 9, 404 b. 3) ἐκλ. χρ. 6 S. 311. 4) Vgl. Aristeid. Th. 1. S. 87. 5) Menandros Trophon. bei Athen. 3, 99. f. 4, 132 e. 12, 517 a. Kephisodor Troph. 12, 553. vgl. 15, 689 f. 667 e. Kratinos Troph. 7, 325, e. Alexis 6, 242 c. und besonders 10, 417 f. 6) Trophoniana Chaeronis narratio Cic. an Attikus 6, 2. vgl. Ernesti Index S. 168. bei Schütz. S. Athen. 13, 594. vgl. 14, 641 f. ebenfalls ein Bruchstück dieses Buchs, und auch nur eine Aufzählung von Eßlurus.

Burg und Athenentempel zuerst den Blicken zeigen, am Wege plötzlich, statt Miltiades oder Kimons Monument, das ungeheure Kenotaph der Lustdirne Pythionike erblickt": wer glaubte da nicht, daß auch bei Trophonios, wer in Erwartung heiliger Lehre in die Hölengänge hinabgestiegen, am Ende schale Nichtswürdigkeiten und priesterliche Schmarozerei gefunden hätte? — Dagegen greift dasselbe Orakel höchst bedeutend in die wichtigsten Begebenheiten der Hellenen ein. Mys, der Gesandte des Mardonios, hatte einen Einwohner von Lebadeia gedungen für ihn hinunterzusteigen [1]; der glückliche Ausgang der Leuktrischen Schlacht war den Thebäern von Trophonios angekündigt, sobald sie den Schild Aristomenes des Messeniers, den er der Sage nach dem Gotte geweiht, zu einer Trophäe ausgeschmückt hätten [2], und seit jener Zeit begingen die Böoter eine öffentliche Festfeier nebst Wettspielen, die noch im Jahrhundert Hadrians bestand [3]; auch auf Philipps Tod wurde eine Verkündung des Gottes gedeutet [4]; und wiewohl Sylla's Kriegsheer den Orakeltempel von Lebadeia plünderte: so prophezeihte doch Trophonios dem Römischen Feldherrn Sieg über Mithridat sowohl als in Italien [5]. Ueberhaupt suchte die Priesterschaft, wie die meisten Hellenischen, Roms Gunst für sich zu gewinnen; und um dieselbe Zeit [6] brachte Eutychides aus der

1) Herod. 8, 134. Plut. *χρ. ἐκλ.* 5. im Aristides 19, S. 260. Von Krösos Herod. 1, 46. 2) Paus. 4, 16, 4. 32, 5. 9, 39, 5 g. E. Cicero de divin. 1, 34, 74. von dem Hahnengeschrei bei Trophonios. Nach Polyän 2, 3, 8. machte den Thebäern ein ertäuschtes Orakel Muth. 3) Diod. 15, 53 S. 45. Wess. vgl. Didymos bei Pollux 1, 32. die alten Schol. Pind. O. 7, 154. J. 1, 11 (wo *Εὔβοια* für *Λεβαδεία* steht,) und die Megarische Inschrift bei Spon. Misc. 10, 102 S. 364 u. Melet 349. wo die *ΤΡΟΦΩΝΙΑ ΕΝ ΛΕΒΑΔΕΙΑ* mit den Panhellenien zusammenstehen. 4) Aelian *V. H.* 3, 45. 5) Sylla in seinen Kommentaren bei Plut. 462 b. c. K. 17 S. 148 Kor. 6) P. Crasso, Q. Scaevola coss. 659 a. u.

Höle des Trophonios ein Buch heraus, dessen Prophezeihungen sich auf Rom bezogen [1].

Zu Sylla's Zeit aber hatten den Gott die Römer Qu. Titius und Salvenius befragt. Beide sagten von seiner Erscheinung dasselbe aus, daß er ihnen nämlich an Größe und Schönheit nicht anders gedäucht hätte als der Olympische Zeus [2]. Auch ist es Zeus Trophonios oder Zeus der König, (ganz so wie Zeus Amphiaraos,) dessen das Orakel war, und dem jenes Fest unter dem Namen der Basileia begangen wurde [3]. Auf dieses bezieht sich eine Erzählung, die uns Plutarch aufbewahrt [4]: wie Straton von Orchomenos die Haliartische Jungfrau Aristokleia freien gewollt, weil er sie zu Lebadeia in der Quelle Herkyna baden gesehen, da sie am Feste des Zeus Basileus Kannephoros sein sollte. Er war Haupt- und Stadtgott zu Lebadeia, dem in schwierigen Sachen die Entscheidung übertragen, auch z. B. die Siegspreise geweiht wurden, die die Ritter der Lebadeer in den Pambötien davon trugen [5]. Aber wie mögen sich diese Nachrichten mit jenen von dem Schatzräuber und Brudermörder Trophonios, als dem Orakelgeber, vertragen? Oder mit denen, wornach er ein Mantis ist, wie Orpheus der Thraker, wie Chaldäer und Gymnosophisten [6], ein unterirdischer nämlich, dem Hölenzimmer und Gruben (μέγαρα und βόθροι) geheiligt waren? So nennt die Brüder das späte Alterthum Tauroboliten, oder durch Stierblut unterirdisch sühnende Kybelepriester [7]. Oder

1) Jul. Obsequens de prodig. K. 110. 2) vgl. Origenes gegen Celsus 7 S. 355. 3) Str. 9, 414 b. Diod. a. O. Liv. 45, 27. oraculum Jovis Trophonii, kurz darauf sciscitatum deos descendunt. Obsequ. a. O. Meletios S. 326. 4) Liebesgeschichten 1 Th. 12 S. 69 H. 5) S. Beil. 4, 1. 6) Str. 16, 762 c. 7) Lutat. zu St. Th. 7, 345. Lebadia civitas Apollini sacra, in qua Triphonius et Latamedes Tauropolytae (Tauropolitae)

gar mit der spätern Ansicht, nach der er aus dämonischer Ehrsucht, wie Empedokles, in die Hölengänge hinabgefahren sein soll? [1] Oder mit dem weissagenden Drachen [2]? Wollten doch auch die Römischen Domänenpächter seinen Ländereien durchaus nicht die Steuerfreiheit eines Gottes zugestehn, weil er wie Amphiaraos einst Mensch gewesen [3].

Auch Plutarch hatte, vermuthlich gegen Dikäarch, eine Schrift „über das Hinabsteigen zum Trophonios" geschrieben, sein Bruder Lamprias alle Merkwürdigkeiten Lebadeias untersucht, und die Exegeten darüber ausgeforscht [4]: zweifelsohne wären diese Nachrichten weit belehrender, als die wir von Pausanias haben. Eine ist uns übrig: daß die Trophoniaden in Udora Böotiens, deren Verehrung, Ritual und Namen noch fortdauerten, gute Dämonen gewesen seien, wie die Idäer, die Korybanten und ähnliche mystische Gottheiten [5]. Ganz so hatte auch Amphiaraos einen Götterkreis um sich [6], und wo Zeus Asklepios verehrt wurde, hatten neben ihm die Asklepiaden Tempel, Opfer und Feste [7]. Jene Trophoniaden aber waren gewiß keine Andern, als die in mancherlei Namen den Gottesdienst des Trophonios noch

fratres fuerunt, filii Augae (vielleicht Augeae) formosissimi. Die Form tauropolita muß hiernach und nach Gruter Inscrr. 309, 2. u. 3. in die Lexika.

1) Schol. Aristoph. Wolken 508. IV. Ἀνὴρ κενόδοξος Nikeph. Gregoras zu Synes. ἐνυπν. S. 118. (Paris 1553.) Bei Eudokia S. 404. sind es Trophonios und Aristios und Empedotimos, Weissager aus Lebadeia, die sich in die Höle stürzen. 2) Suidas. 3) Cic. N. D. 3, 19, 48. vgl. Creuzer S. 575. Ἥρως Τροφώνιος Max. Tyr. Diss. 26 S. 261. Heins. 4) S. n. 171. in Lamprias des Sohnes Katalog. Plut. χρ. ἐκλ. 38 S. 362 H. 5) V. d. Pyth. Orak. 30. 13. S. 93 H. ἐν Οὐδώρᾳ oder Οἰδώσᾳ die Hndschr.; vermuthlich der Ort, wo der Hain um die Quelle her, etwas von der Stadt abwärts, gelegen war. Paus. 9, 39, 2. 6) Paus. 1, 34, 2. 7) Aristeides auf Askl. 2 Th. 1 S. 82. Ζεὺς Ἀσκλ. zu Pergamos R. 1. S. 67.

in späterer Zeit umgaben. Es opferte nämlich ein Jeder, bevor er hinunterstieg, zu bestimmter Zeit und nach vorgeschriebenem Ritual, dem Trophonios und seinen Söhnen, von denen uns Einer, Alkandros [1], genannt wird, dem Apollon, dem Kronos, der Lenkerin oder Königin Hera [2], der Demeter Europa als Amme des Trophonios, dem Zeus Basileus. Ehe er hinabsteigt, verweilt er mehrere Tage in der Behausung des Agathodämon und des Guten Glücks; in der Nacht selbst, da er das Orakel befragt, wird als Hauptopfer ein Widder dem Agamedes über einer Grube geschlachtet [3], der bald der menschliche Bruder des Trophonios, bald auch ein Sohn Apolls und der Epikaste, oder des Zeus von der Jokaste, und in dieser Sagenwendung Vater des Trophonios heißt [4]. In der Felsengrotte, wo der Fluß Herkyna entspringt, waren Bildsäulen des Trophonios und der Herkyna, mit Schlangenstäben, Asklepios und Hygieien ähnlich; hier sollte Herkyna mit der Kora gespielt, und eine Gans, die sie entfliehen gelassen, und welche Kora unter einem Felsenstücke hervorgezogen, den Strom Herkyna hervorgelockt haben; auch war Herkyna in ihrem Tempel mit einer Gans (die vorzüglich im Dienste der Kora bedeutsam) abgebildet. Kora aber, Thera genannt, und Zeus der König, wurden zusammen in einem prachtvollen Tempel in der Nähe des Orakels verehrt, der wegen der Größe des Unternehmens und Kriegsbedrängnisse halbvollendet geblieben war [5]. Aber eben so wird auch Herkyna mit Zeus zusammen ange-

1) Charax bei d. Schol. Arist. Wolken 508. 2) Inschrift bei Cyriakus S. 33, 218. Wheler S. 370. *ʽΗΡΑ ΒΑΣΙΛΙΔΙ και τη πολει Λεβαδεων Μενανδρος χρησιμον ἱερητευσας πενταετηριδα ἐκ των ἰδιων ἀνεθηκεν ἱερητευουσης γυναικος αὐτου Παρησιας της ʽΟνασιμβροτου.* 3) S. Paus. 9, 37, 3—39, 4. 4) Schol. Arist. Wolken 508. III. 5) Paus. 39, 3.

rufen [1], Tochter des Trophonios, zugleich erste Priesterin der Demeter zu Lebadeia, und dann die Göttin Demeter Herkyna selbst [2]. Ihr Name ist eine dialektische Form von Horkyna, Orcina, Göttin der Schattenwelt [3]; auch Demeter Europa heißt die finsternächtliche (εὐρωπὸς, σκοτεινός), wie Europs Vater der Todtenstadt Hermione ist [4]; Trophonios endlich ist eigentlich Trephonios [5], der ernährende Gott des Ackerfeldes, der geliebte Säugling der Demeter.

Hiernach sehen wir uns ganz in dem Zauberkreise der Eleusinien, mehr noch vielleicht der Alt-Thebäischen Kabirenreligion. Nach Cicero [6] war Hermes, der Sohn des Ischys und der Koronis, derselbe, der unter der Erde Trophonios heißt, eigentlich also ein Asklepios-Hermes, eine Zusammenschmelzung, ganz wie im Samothrakischen Jasion, dem Heilgott und Kadmilos zugleich [7]. Höchst folgereich ist die Zusammenstellung des Trophonios mit Kerkyon, in der obenerwähnten Eleischen Sage; der Eleusinische Mythos [8], der den Kerkyon, (sonst Sohn

1) Paul. Aemilius bei Liv. 45, 27. 2) Tzetz. Lyk. 153. S. 414. 3) Daß Ὄρκος auch bei den Griechen ursprünglich Unterwelt war (ἕρκος, Gefängniß), beweist Il. 2, 755. und Plin. 4, 8, 15. wo es Styx ist. Ist nicht auch eigentlich Φόρκος das Wasser der untern Welt? Phanokles der Elegiker bei Stob. 62 S. 399. V. 19. von Orpheus Leier, ἣ καὶ ἀναύδους Πέτρας καὶ Φόρκου στυγνὸν ἔπειθεν ὕδωρ. Höchst matt wäre hier Φόρκος allgemein für Wasser, wie es Ruhnken nimmt, Epist. crit. 2 S. 302. 4) Paus. 2, 34. Ob der Name Europa nicht wirklich von Böotien ausging? Wenigstens wird in der ältesten Stelle, H. auf Apoll. V. 71. 111, Europa als Böotien und die Umgegend dem Peloponnes und den Inseln entgegengesetzt. 5) Beil. 4 Inschr. 1. Vgl. Creuzer an Hermann S. 112, wo auch Ὀρχομενὸς von ὄρχος abgeleitet wird u. s. w. auch in den Heidelb. Jahrb. 1817 a. 52 S. 818 f. 6) N. D. 3, 22, 56. 7) Auch Amphiaraos hat eine Tochter Jaso, Aristoph. Plut. 101. S. 234 Hemst. 8) Chörilos der Tragiker bei Paus. 1, 14, 2.

Poseidons oder des Hephästos,) zum Bruder des Triptolemos macht, identificirt alsdann Trophonios mit Triptolemos, mit dem er auch das Symbol des Drachen gemein hat: ist nun Triptolemos der auf dem dreimal umgeworfenen Saatfelde (ἐν τριπόλῳ) mit der Demeter buhlende Jasion, wie er oft mit ihm zusammengestellt wird, so zögen sich die Gestalten des Triptolemos, Trophonios, Jasion in einen engen Kreis entsprechender Wesen zusammen. Allein das agrarische Symbol ist nicht genug. Auch hier tritt der tiefe Gedanke hervor, der sich den Ackerbau als ein innigeres Leben mit der Natur, am meisten als einen Verkehr mit der unteren Welt denkt, Pluton als Plutus, Gold und Erndten als einen Raub an der Unterirdischen. Hermes Chthonios, sonst mit Hades zusammengestellt, ist zugleich der, dem die Athener die mit allerlei Gesäme angefüllten Töpfe aufstellten [1]; er ist Dieb, (Ἑ. κερδῷος) ganz wie Trophonios. Meint man aber wirklich daß es mit der Diebschaft des Hermes keine andre Bewandtniß habe, als die der Homerische Hymnus kennt; daß Trophonios in keinem andern Sinne Mauerbrecher sei, als es bei Homer der schlaue Autolykos ist? Sicher nicht: sondern das Heraufholen des Samenkorns aus den Gemächern und Schatzgewölben der Erde ist der Diebstahl am unterirdischen Thesauros [2]; das Abhauen des Hauptes offenbar Eins mit der Ermordung des Kadmilos, dem Zerstückeln des Dionysos. Der in die Welt tretende Gott wird physisch und ideell getödtet. Obgleich man freilich erwarten sollte, daß Trophonios, wie Jasion, der Getödtete wäre, statt daß er nun der Mordende, und Agamedes der Enthauptete ist [3].

1) Schol. Aristoph. Acharn. 1076. 2) Vgl. K. 10. 3) Clavier (über die Orakel in den Memoires de l'Inst. royal) unterscheidet zwei Trophonios, den alten Heros, und einen zur Zeit Lykurgs, den Tempelbauer — ohne eigentlichen Grund.

Wir begnügen uns mit diesen Grundzügen, und glauben schon in ihnen einen Zweig der vorhellenischen Religionen nachgewiesen zu haben, die in den Samothrakischen und Eleusinischen Geheimnissen ausführlicher hervortreten. Den Zusammenhang mit jenen beweist schon der gemeinschaftliche Gründer Saon: auf die ursprüngliche Einheit mit Altattischen und Arkadischen Kulten weist noch die Sage hin. Denn bald soll Lebados der Athener die Einwohner von der Bergstadt Mideia in die Ebne hinabgeführt und Lebadeer genannt haben [1]; bald wieder Lebeados, ein Sohn Lykaons, und sein Bruder Eleuther, beide allein der Schandthat an Zeus untheilhaft, aus Arkadien nach Böotien geflohen sein. „Darum, wird gesagt, finde zwischen den Arkadern und Lebadeern Isopolitie Statt. Wer aber ohne Vorsatz in das unzugängliche Heiligthum des Arkadischen Zeus Lykäos tritt, schattenlos in der Umleuchtung des Lichtgottes, der muß ἔλαφος genannt, flüchtig werden, bis er nach Eleutherä gelangt" [2]. Anschaulich ist wenigstens, daß Lykaon, einer der alten Stammgötter, die über Arkadien geherrscht, eben der Zeus Lykäos, der Arkadische Lichtgott ist, und einer seiner Söhne zu dem nächtlichen Trophonios geflohen sein sollte (womit auch die obenerwähnte Sage von Agamedes, König zu Stymphalos, übereinkommt); ähnlich wie in Thebäischen Mythen Lykos und Nykteus als Brüder zusammenstehn.

Alt-Lebadeia aber oder Mideia heißt eine Mutter des Aspledon, einer ungezweifelt Minyeischen Stadt; Trophonios und Agamedes selbst Anchasier, aus einem Orte Anchoe, zwischen Kopä und Orchomenos [3]; so endlich sind sie Könige von Orchomenos, und Söhne des Sagenhelden Erginos geworden, und wie sie überall dem Zuge

1) Seine Frau Nike. Paus. 9, 39, 1. 2) Hygin Poet. Astr. 2, 1. S. 357. Plut. Κεφ. Ἑλλ. 39 S. 398 H. 3) Paus. 9, 11, 1.

der Minyer folgen, so gelangen sie mit ihnen auch nach Hyria. Zugleich werden sie, wie Kureten und Idäische Daktylen, zu künstlichen und wundersamen Baumeistern, grade so wie der kunstreiche und betrügerische Zeus, dem die Dädala von Platää gefeiert wurden, gewiß früher ist, als der menschliche Metionide Dädalos: und das tiefe geheimnißvolle Dogma wird in die Geschichte des Baus der Schatzhäuser des Hyrieus und Augeias verflochten.

Ueber die Art der Befragung des Traumorakels, den Spuk und Trug der Priester, verbündet mit einer wunderbaren Natur, möge man Pausanias selbst nachlesen [1]. Dreizehnjährige Knaben, Hermen genannt, Söhne Lebadeischer Bürger, führen ihn, in Schleierlinnen (ὀθόνη) und ein Purpurgewand gehüllt [2], zum nächtlichen Bad in der Herkyna; lassen ihn die Quelle des Vergessens und Gedächtnisses trinken, denen schon an sich Orakelkraft beigemessen wurde [3], und ein alt-Dädalisches Schnitzbild schauen. Pausanias hält es für ächt, ohne doch zu bedenken, daß nach seiner Ansicht Trophonios jünger sei als Dädalos. Andre erwähnen ein Bild des Gottes von einem Schüler Lysipps, Euthykrates, in strengem Styl [4]. Das konisch ausgehauene Zimmer des Trophonios (σηκοί, θαλάμαι) glauben Reisende in einem in den Stein gehauenen viereckigen Raum am Fuße des westlich von der Stadt gelegenen Felsenhügels (in der Nähe der jetzigen Festung) zu erkennen, doch treffen die angegebenen Maaße wenig

1) 9, 39, 4. 5. vgl. Schol. Aristoph. a. O. und Suidas. Philostrat L. Apollon. 8, 19 S. 362 Olear. Plutarch π. Σωκρ. δαιμ. 21 S. 342. Perizon Ael. 3, 45. Barthelemy Anach. K. 34.
2) Maxim. Tyr. 26. Lukian Nekyom. 3 S. 28. (2 S. 135 Zweibr.)
3) Aristot. v. d. Welt 4. Plinius nimmt die blos ideelle Wirkung der Quellen als physisch und Naturmerkwürdigkeit. Für ad Trophonium deum iuxta fluvium Orchomenon scheint i. f. Orcynam zu schreiben. 4) Plin. 34, 19, 7.

zu [1]; und wahrscheinlich war dies jenes andre Gemach in der Nähe der Quellen, worin das Bild des Gottes stand. Nachdem der Befragende in das erstere Zimmer, fast wie in die Höle von Antiparos, auf einer schmalen Leiter hineingestiegen, und die Füße auf dem Grunde desselben in einen zwei Spannen breiten, eine Spanne hohen Schlund (ὀπή) eingeschmiegt, wird er zuerst horizontal, dann wohl senkrecht, wie von einem Strommirbel hinabgerissen, die Hände mit Lanzen und Honigkuchen [2] für die Schlangen zugleich bewehrt und beschäftigt. Unten verwirren ihn mannigfache Erscheinungen und Stimmen (μυκηθμὸς) [3], vielleicht auch künstliche Erschütterungen, wie sie am Trauerfest Epachthes in den Hölengemächern der Demeter Achäa erregt zu werden pflegten: endlich findet er mit den Füßen voraus denselben Rückweg, betäubt und erschreckt, bis ihn die Priester zur Besinnung bringen, ihm das Gesehene abfragen, und es in ein Orakel ausdeuten [4]. Gewöhnlich durch dieselbe Oeffnung, wie Plutarch und Pausanias sagen: nach dem Wunderfabler Philostrat aber oft im Lande der Phokeer und Lokrer, meist an den Gränzen

1) Nach Pausanias 4 πήχεις breit (5 F. 8 Z.), 8 π. tief (11 F. 4 Z.). Jenes Gemach, nach Pokocke 3, 8 §. 208. u. Squire S. 335, 12 Fuß ins Gevierte, (nach Skrofani 10 Fuß,) und 8 Fuß hoch. Squire sieht am obern Theil noch die Spuren eines alten kolorirten Randes. Vor der Grotte zwei mächtige Quellen, deren eine in 11 Röhren in ein Bassin geleitet wird, die andre von selbst ein Becken bildet, beide strömen in die Herkyna über, vermuthlich Lethe und Mnemosyne. vgl. Melet. S. 339. Sibthorp bei Walp. S. 66. 2) μαγίδες, μᾶζαι, μελιτοῦτται, βοῖς Hesych, Pollux 6, 76. Phot. S. 176. Spanheim zu Arist. Wolken 507. Hemsterh. zu Lukian Todtengespr. 3, 2. Th. 2 S. 409 Zw. 3) Etymol. S. 204. 4) So ist er ὑποφήτης αὐτάγγελος Mar. Tyr. 26 S. 261 Heins. ἐκπεσεῖν wird vom χρηστήριον gesagt, Aelian 3, 45.

der Böoter; Apollonios von Tyana kommt nach sieben Tagen Unterredung mit dem Gotte an der Meeresküste von Aulis heraus, und bringt ein Pythagorisches Buch mit, wie auch Timarch von Lebadeia, ein Sokratiker, Sokratische Vorstellungen von der Unterwelt, und eine Verkündung seines eignen Todes in der Höle erhalten zu haben meinte, während Andre, wie Parmeniskos, der Pythagoreer von Metapont, ohne besondre Weisheit und Kunde empfangen zu haben, düster und schwermüthig wurden, und ihnen das Lachen benommen war [1].

So viel von Trophonios, mehr um den Umfang des Götterkreises zu bezeichnen, und auf die Naturbedeutung des Dienstes hinzuweisen, als daß wir vermeinten, den reinen Sinn desselben, bei so geringen Spuren, innerlichst aufgeschlossen zu haben.

Noch schalte ich hier die Erwähnung des Zeus Meilias (Melias) ein, vermüthlich eines Heerdengottes, wie Herakles Melon zu Theben, Zeus Melosios auf Naxos [2], der in Orchomenos ein angesehenes Priesterthum, und wie es scheint sehr feierliche Opfer hatte.

1) Athen. 14, 614 a ff. Schol. Lukian a. O. Diogen. 1, 8. u. A. Noch Heliodor Aethiop. 2, 11 S. 66 Kor. gedenkt des Trophonios. — Vgl. van Dale de oraculis c. 8 S. 187. 2) Pollux 1, 1, 27. Böckh Staatshaush. 2 S. 398.

# 7.

Wie es Zeus Trophonios ist, aus dessen Dienste Priesterlegenden in die Orchomenische Königschronik übertragen wurden, so ist es Zeus Laphystios, um dessen Heiligthum sich die ganze wunderbare Sage von Athamas und Phrixos bewegt, ohne Zweifel eine ächt Minyeische. Denn Athamas, (Jonisch Tammas,) hieß auch der Orchomenische Gründer von Teos [1]; Phrixa war selbst noch eine Stadt der Minyer in Triphylien, der Sage nach von Phrixos gegründet; so heißt also mit vollem Recht Athamas, der Vater des Phrixos, König des Minyeischen Orchomenos [2]; und eine geschichtliche Erinnerung ist es, und voll Wahrheit, wenn der Orchomenier nach Hellanikos ein Herrscher Böotiens ist, obgleich eben das Spätere verleitet hat, ihn zum Könige Thebens zu machen [3]. Dies zugestanden, erhellt einerseits, daß sowohl der Berg Laphystion, als auch das fruchtreiche Athamantische Feld bei Akräphion, beide von Minyern bewohnt wurden [4]. Denn wie dort der König Athamas vor der Opferung seines Kindes [5], so sollte hier der Rasende Athamas nach derselben gewohnt haben [6], auch Akräphions Gründung wird ihm beige-

1) *Τάμμεω θύγατρα. Καλλίμαχος ἐν β. Αἰτιῶν*, Etymol. Gud. Vgl. K. 19. 2) Apollon. 3, 265. Hellanikos bei den Schol. Nach Apollod. 1, 9, 1. *δυναστεύων Βοιωτίας.* 3) Valer. Fl. Arg. 3, 70. Tz. Lyk. 22 S. 308. Serv. Aen. 5, 241. Schol. Il. 7, 86. 4) Dies bemerkt auch Paus. 9, 24, 3. 5) Paus. 9, 34, 4. 6) 9, 24, 1. Etymol. *Ἀθαμάντιον.*

schrieben [1], und der nahgelegne Tempel Apollons des Ptoers nannte einen Sohn desselben als Erbauer [2].

Nun war aber ein Athamantisches Gefild nicht in Böotien allein, sondern auch im Thessalischen Achaia [3]. Hier lag Halos, am Flüßchen Amphryssos und dem äußersten Fuße des Othrys, eine Stadt die Athamas gegründet, und wie die Fabel ist, von einer Magd oder seinem Umherirren (ἄλη) genannt haben sollte [4], ohne Zweifel eine Niederlassung des Minyervolkes. Darum war auch hier ein Tempel des Laphystischen Zeus, und bei ihm ganz dieselbe Sage, die sonst von Athamas dem Orchomenier gilt. „Als Xerxes, berichtet Herodot [5], auf dem Heereszuge gegen die Hellenen nach Alos kam in Achaia, haben ihm die Wegweiser unter vielem Andern auch die einheimische Landessage vom Heiligthume des Laphystischen Zeus erzählt: wie nämlich Athamas und Ino ihrem Sohne Phrixos Verderben gesonnen haben. Darnach aber, wie einem Götterspruche zufolge die Achäer allen seinen Nachkommen einen solchen Unglückskampf setzten. Welcher jedesmal der älteste des Geschlechtes ist, dem legen sie auf, von dem Prytaneion, was sie Leiton oder Gemeindehaus nennen, fern zu bleiben, und halten selbst Wache davor. Geht er hinein, so kommt er auf keinen Fall wieder heraus, ehe denn er zum Opfer abgeführt wird. Und wie nun viele von denen, die geopfert werden sollten, aus Furcht in ferne Länder entwichen, hernach aber im Verlaufe der

1) Steph. Ἀκραιφία. 2) Asios bei Paus. 23, 3. u. Steph. a. O. wo für Εὐξίππης Εὐίππης oder Ζευξίππης zu lesen. 3) S. Apoll. Rh. 2, 514. πεδίον Φθίης Ἀθαμάντιον, vgl. Apoll. 1, 9, 2. Heyne Obss. S. 57. Auch bei Paläphatos 30 ist für Φρυγίας Φθίας vorzuziehn. Mons Athamas in dieser Gegend, Plin. 4, 8, 15. 4) Str. 433 a. Theon bei Steph. Ἅλος. Etymol. Ἅλος u. Ἀθαμάντιον. 5) 7, 197. vgl. 173.

Zeit zurückgekommen seien: wer aber von diesen wiederum im Prytaneion ergriffen worden, den opfern sie, dicht umhüllt mit Wollenbinden, und in feierlichem Aufzuge hinausgeführt. Dieses betrifft beständig die Nachkommen Kytissoros, des Sohnes Phrixos, weil Kytissoros, grade als die Achäer nach einem Göttersprüche Athamas, den Sohn Aeolos, seinen Großvater, zur Sühne des Landes schlachten wollten, aus Aea-Kolchis heimkommend ihn befreit hatte. Denn dadurch erregte er allen seinen Nachkommen den Groll des Gottes. — Als Xerxes dies vernommen hatte, und zu dem heiligen Haine gekommen war, blieb er selbst davon fern, und befahl seinem Heere Gleiches, und in frommer Scheu ehrte er Haus und Heiligthum der Nachkommen des Athamas."

Uralte Gebräuche also beim Tempel des Laphystischen Zeus, die an dem bestimmten Geschlechte der Athamantiden hafteten, sind es, in denen der gesammte Mythos von Athamas und seinen Söhnen wie in seinen Angeln hängt. Die Opferung, so selten sie auch sein mochte, dauerte dennoch auch im Platonischen Zeitalter für die Nachkommen des Athamas fort, nicht minder als im Arkadischen Lykäa [1], (von wo diese Gebräuche nach Lyktos gekommen waren [2]), erst später gemildert, wie einer der ältesten Scholiasten berichtet, daß noch zu seiner Zeit ein Nachkomme des Phrixos in das Prytaneion eingehe, um dem Laphystischen Zeus

1) Simons Minos 315 c. (254, 8 Bekker) οἱ ἐν τῇ Λυκαίᾳ οὗτοι (diese noch zur Zeit Theophrasts beim Lykäenfeste, Porphyr. de abstin. 2, 27) καὶ οἱ τοῦ Ἀθάμαντος ἔκγονοι οἵας θυσίας θύουσιν Ἕλληνες ὄντες. Ob sie vielleicht damals schon καθ[illegible]ρματα als Stellvertreter opferten? 2) S. Antiklid bei Klemens Προτρ. 3 S. 36. Raoul-Roch. Behauptung (4, 1 Th. 1 S. 75,) daß alle Menschenopfer in Hellas Phönikischen Ursprungs seien, ist ganz aus der Luft gegriffen.

zu opfern [1]. Der Minyerheld Kytissoros ist es, den die gewöhnliche Sage in Herakles umnamte. Eben sollte, erzählt Sophokles [2], der bekränzte Athamas auf Zeus Altare geopfert werden, als Herakles ankommt, mit der Kunde daß Phrixos lebe, wegen dessen Athamas geopfert werden sollte; eine schlechte Lösung, da ja auch Phrixos der Opferung wegen entflohen war: im Gegentheile fiel nun der Fluch auf Kytissoros-Herakles, und die Sage, wie die Aegypter den Herakles bekränzt und im Festzuge hinausgeführt hätten, um ihn dem Zeus zu schlachten — eine Sage, die auch Herodot für unägyptisch, und nur von den Hellenen dort lokalisirt anerkennt — scheint mir eben die ächte Fortsetzung der Minyeischen [3].

Um den Grundzug der Opferung und der Flucht des Phrixos, (λαφύσσειν selbst ist ursprünglich so viel als σπεύδειν, φεύγειν, und der Laphystische Zeus anerkannt derselbe, den die Thessalier Φύξιος, den Fluchtgott, nannten [4],) spann sich nun der ganze vielverflochtene, und zuerst durch kyklische Sagensammlung, vorzüglich aber durch die Attischen Tragiker [5], mannigfach verbildete und verwirrte Mythos.

1) Schol. Apoll. Rh. 2, 653. vgl. die Erkl. zu Herodot a. O. 2) Im zweiten Athamas (στεφανηφόρος) bei den Schol. Aristoph. Wolken 256 zu dem Verse: ὥσπερ με τὸν Ἀθάμανθ᾽ ὅπως μὴ θύσετε, wie der bekränzte Strepsiades auf Sokrates Studiersopha sagt, vgl. Suidas, Apostol. 13, 46. 3) Herod. 2, 45. Später auf Busiris bezogen. 4) Hesych λαφύσσειν. Schol. Apoll. 2, 1147. vgl. Sturz zu Pherek. S. 171. 72. Dagegen Suid. Zonaras S. 1282. Λαφύστιος λαίμαργος, vermuthlich eben wegen der Menschenopfer. vgl. Lykophr. 215. 791. 5) Aeschylos Athamas, Sophokles erster und zweiter, dessen Ino, Euripides Ino und Phrixos, Achäos Phrixos, Xenokles Athamas Satyrikos, dem Euripides ein Satyrspiel Sisyphos entgegenstellte. S. Heyne zu Apollod. Obss. S. 54. u. Aelian V. H. 2, 8.

Höchst einfach war die Darstellung des Logographen Pherekydes, daß bei großer Dürre und Landesnoth Phrixos sich selbst freiwillig zur Sühne und Opferung dargeboten [1]. Hiernach scheinen ihn die Götter, seinen Willen für That nehmend, dem Opfertode durch den Widder entrückt zu haben. Denn auch von diesem und seinem goldnen Vließe hatten Hesiod und Pherekydes [2], und der sonst vernünftelnde Hekatäos schon vom Sprechen desselben geredet [3]. Der Widder war Hauptopfer, wie bei Trophonios und dem Traumorakel des Amphiaraos; jener goldene ist von dem Meerwandler Poseidon und der Theophane in Widder- und Schaafgestalt erzeugt [4]; aber vorzüglich merkwürdig ist der milde, wie aus der heiligen Geschichte entlehnte Mythos, wornach er sich selbst dem Phrixos, da er auf Scheinbefehl des Vaters das schönste Thier der Heerde aussucht, zur Opferung dargeboten [5]. So wurden auch in Theben dem Dionysos Aegobolos Ziegen anstatt blühender Knaben dargebracht; und in Athen opfert Embaros zuerst der Artemis Munychia anstatt des Kindes eine Ziege [6]. Allein es mag eine solche vollendete Versöhnung wohl in der Gemeinsage Statt gehabt haben: die Besondersage des Laphysti-

1) Schol. Pind. P. 4, 288. Hygin 2. 2) Eratosth. Katast. 19. Hygin. Astr. 2, 20. S. 391. vgl. Meziriac zu Ovid Epist. Th. 2 S. 31 ff. 3) Schol. Apoll. 1, 256. vgl. den Dichter 1, 763. von einer Cälatur auf Jasons Schild:

Phrixos horchte gespannt, ein Verkündender däuchte der Widder;
Sah man das Paar, still lauschte man hin dem betrüglichen Bilde,
Eine verständige Red' alsbald zu vernehmen gewärtig.

4) Theophane Tochter der Altis oder Bisaltis Hygin 3. 188. Schol. Germanikus 223. Ovid Met. 6, 117. 5) Philosteph. Schol. Il. 7, 86. 6) Paus. 9, 8, 1. Suidas Ἔμβαρος, u. Eust. aus Pausanias Lexikon.

schen Dienstes konnte sie nicht anerkennen, weil ja in ihr der Fluch als stets rastend und unersättlich gedacht wird.

Mich dünkt, es trete in Athamas Mythe der ethische Sinn des Sühnopfers (κάθαρμα) reiner und erhabener hervor als irgendwo anders. Man vergleiche, wie am Jonischen Feste der Thargelien zwei Männer, oder ein Mann und eine Frau, mit Blumen und Früchten geschmückt, mit wohlriechenden Kräutern eingerieben, feierlich wie Opferthiere vor das Thor geführt und vom Felsen gestürzt wurden. Aber hier waren es überwiesene Verbrecher, verworfene Menschen, die die Stadt besonders dazu genährt und aufbewahrt hat, um sie den Sühnungstod sterben zu lassen [1]. Und von keiner andern Art sind fast alle Menschenopfer der alten Welt. Allein im Geschlechte der Athamantiden sind es die Edelsten des Volks, der alte königliche Stamm, Zeus Abkömmlinge, heilig und verflucht zugleich, es sind die Priester, die zugleich Opfer sind. Keine besondre, nur die allgemeine Sünde lastet auf ihnen. Nicht ganz fern davon war die Verpflichtung der Attischen Thauloniden, aus denen die Stiertödter (βουτύποι) erlesen wurden, Priester, die am feierlichen Feste der Diipolien den Opferstier schlugen, und dann, während das Beil gerichtet wurde, sich als Todtschläger verbergen mußten. Aber eine weit treffendere Parallele finden wir ebenfalls in Orchomenos. Es gab noch zu Plutarchs Zeit [2] daselbst ein Geschlecht, dessen Frauen Oleiä, die Verderberinnen, die Männer Psoloeis, die Trauernden, hießen. Jährlich an den Agrionien verfolgt der Priester des Dionysos mit dem Schwerdte eine Jungfrau dieses Geschlechts. Holt er sie

1) Vgl. Hüllmann Urspr. der Besteuerung 1, 2 S. 10. Aehnlich in Massilia, wo es keinesweges auf eine besondre Verbindung mit dem Norden, sondern einzig und allein auf den Jonischen Ursprung deutet. 2) *Κεφ. Ἑλλ.* 38. S. 398 H.

ein, dann darf er sie tödten; und es tödtete sie zu Plutarchs Zeit der Priester Zoilos. Allein er starb bald darauf, fügt der religiöse Schriftsteller hinzu, an einer unvorhergesehenen Krankheit, und die Orchomenier, von Landplagen heimgesucht, nahmen dem Geschlechte die Würde, und vergaben sie durch Wahl. Nun aber sind diese Jungfrauen aus dem Stamme des Volksahn **Minyas**, und, ganz wie bei den Athamantiden, hat sich um den einfachen Ritus eine heilige Sage gebildet und poetisch umgestaltet. Wie nämlich Minyas Töchter, Leukippe, Arsinoe, Alkathoe [1], lange einzig der Dionysischen Wuth ledig, endlich von ihr ergriffen, und von so unmenschlicher Gier nach Menschenfleisch entzündet worden seien, daß sie um ihre eigenen Kinder das Loos werfen, und es Leukippen trifft, ihren Sohn Hippasos zerfleischen zu lassen. Worauf Hermes die Schwestern mit dem Schlangenstabe berührt, und in eine Krähe, Fledermaus und Eule verwandelt [2]. Die Opfergeschichte gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die entsprechende von den Lokrischen Jungfrauen. Timäos [3] ist Zeuge, daß bis zum Phokischen Kriege (Ol. 108, 3.) der Athena auf Ilion Lokrische Jungfrauen oder Kinder, als Sühnopfer für die Schändung der Priesterin Kassandra durch

1) Nach Plutarch. Leukippe, Aristippe, Alkithoe bei Aelian *V. H.* 3, 42, wo es Töchter der Minyer überhaupt sind. vgl. Nikander und Korinna bei Anton. Lib. 10 S. 50. Teucher. Ovid M. 4, 1 ff. Laktant. Plac. 4, 1 — 12. 2) *Κορώνη, νυκτερὶς,* (*βῦζα* bei Anton.) *γλαῦξ*, Aelian, Ovid. 3) Bei Tzetz. Lyk. 1141 S. 937. 1159, 940. Noch Aeneas der Taktiker führt sie als zu seiner Zeit bestehend an. K. 31. vgl. Casaub. u. Orell. S. 244. 245. Nach Plutarch v. d. späten Rache der G. 12 S. 245 H. hat die Sitte noch nicht lange aufgehört. S. die muthmaßlichen Verse des Euphorion daselbst. Vgl. auch Wyttenbach zu Plutarch v. d. späten Rache der Gottheit S. 66. Böttiger vom Raub der Kassandra S. 37.

Aias den Lokrer, zu bestimmten Zeiten überschickt wurden. Auch hier waren die Jungfrauen frei, wenn sie unbemerkt in den Tempel kamen, wo sie dann in Sklavenkleidern und geschoren als Mägde der Gottheit den niedrigsten Tempeldienst verrichteten; wurden sie aber, und die Dienerschaft des Heiligthums lauerte ihnen auf, ergriffen: so litten sie den Opfertod [1].

Nun entbehrt aber dieser Fluch der Athamantiden eines mythisch-ethischen Halts und einer Begründung, die nur in einer Selbstthat und Selbstschuld des Ahnherrn Athamas gesucht werden kann, eben deswegen mythisch, weil diese erste Schuld jedesmal über alles Bewußtseyn hinausliegt. Eine solche hat die Ursage in dem Verhältnisse der Nephele und Ino, der beiden Frauen des Athamas, dargestellt. Zwischen beiden nämlich fand ein Gegensatz statt, wie zwischen Göttlichem und Menschlichem. So etwas muß selbst Nonnos noch gewußt haben, da er die sterbende Semele von sich und ihren Schwestern, den Töchtern Kadmos, sagen läßt:

Ich bin Kronions Weib, und Agauens Gatt' ist Echion,
Dich Autonoe nennen sie bald das Gemahl Aristäens;
Ino hat zur Genossin die Nephele, Semele Heren [2].

Es machte nämlich die Orchomenische Sage die Ino zur ausländischen Königstochter, zur Kadmeerin [3]: von Nepheleus Abkunft wissen die Dichter nicht das Geringste. Sie ist die Wolke, wie sie die Römer übersetzen, Phrixos ein nubigena [4]. Nun erinnere ich an Nephele, die Wolkenhera, zwar nur ein Trugbild nach der Gemeinsage, welches Zeus Gemahlin dem brünstigen Ixion

1) Meiners de humanis sacrif. in zwei oberflächlichen Abhandlungen (Comt. S. Gott. 8, 68. 9, 63.) erwähnt von Alle dem Nichts. 2) Dionys. 8 S. 159 (247.) 3) Hesiod Theog. 975. Euripides Phrixos fing mit einer Genealogie der Agenoriden an. Fr. 1. u. 2. bei Beck S. 466. 4) Muncker zu Hygin 1, 2.

vorschiebt. Allein ohne Zweifel liegt auch hier Tieferes zum Grunde. Denn auch Ixion ist ein Phlegyer, und gehört in den Orchomenischen Sagencyklus. Athamas heirathet ferner nach Philostephanos Erzählung die Nephele auf Geheiß der Hera, und indem er dennoch die verstoßene Ino heimlich liebt, und nun Nephele von ihm weicht, kommt das Verderben über sein Haus [1]. Endlich wird die verschwindende Nephele selbst wieder zur Göttin, und fordert die Opferung ihres Verächters Athamas [2]: und grade wie sie den Phrixos in die ferne Aea entführt, so treibt nachmals Hera das Iolkische Heldengeschlecht an, die Seele des Phrixos und das Widderfell von Aea heimzuholen. Gleichwie aber Sprüchwörter oft den tiefsten Sinn poetisch verwandelter Mythen aufdekken: so hier das bedeutsame: Nicht für die Göttin eine Sterbliche, wie Athamas [3]. Wer zweifelt noch, daß in dem Verhältnisse des Athamas zu seiner göttlichen und menschlichen Gattin das Räthsel der Sage gelöst war? und wen überraschte es nicht, daß in Ixions Schwester, Koronis, ganz dasselbe schwankende Verhältniß zwischen göttlicher und menschlicher Liebe wiederkehrt und in ähnliches Unheil ausschlägt?

Eine mährchenhafte Umbildung der religiösen Ursage nenne ich nun die, welche Phrixos Flucht oder Tod nicht mehr einer göttlichen Nothwendigkeit, sondern „den gottlosen Ränken einer Stiefmutter", die die Böotische Sage Ino nannte, zuschrieb, und nach der nicht mehr ein ewiges Geschick und eine wahrhaftige Weissagung, sondern eine mißgedeutete oder erlogene das Opfer heischte. Eine Hungersnoth, die Ino durch Dörren des

1) Schol. Il. 7, 86. vgl. Sophokles bei Schol. Arist. W. 225. Menekrates von Tyros bei Zenob. 4, 38. läßt dagegen den Athamas die Ino erst nach dem Tode der Nephele heirathen. 2) Sophokles a. O. 3) Apostol. 13, 46.

Fruchtkorns verursacht, sollte, nach Aussage der bestochenen Theopropen, durch den Tod der Kinder der Nephele abgewandt werden [1]. Pindar hatte diese böse Stiefmutter in den Hymnen Demodike genannt [2], eine Frau des Kretheus, die den Phrixos umsonst zur Liebe reizte, und verschmäht ihm den Untergang bereitete [3], offenbar einer Thessalischen und eigenthümlich Jolkischen Sage folgend. Denn auch Phrixos heißt ein Jolkier [4]. Eine andre aber ebenfalls Thessalische Sage, für welche Pherekydes bürgt [5], nannte die Stiefmutter Themisto, Tochter des Lapithenkönigs Hypseus: obwohl Themisto nun auch auf mannigfaltige Weise in den Böotischen Kreis hinübergezogen wurde, wie ihre Söhne Schöneus, Erythrios, Leukon, Ptoos [6], ja nach Einigen auch Sphingios und Orchomenos waren [7], deren ganz lokale Beziehung unten deutlicher werden wird. Die Tochter Eurykleia hingegen, mit welcher, nach Pherekydes, Melas, Phrixos Sohn, den Hyperes erzeugt, der zu Pherä an der berühmten Quelle Hypereia wohnt [8], gehört wieder der Thessalischen Sage an. Aber wer vermag die endlose Verwirrung gründlich zu beseitigen, die aus der wechselseitigen Uebertragung der Sage entstanden ist? Auch

1) Apolld. 1, 9, 1. Hygin 2. vgl. Muncker S. 14. Schol. Aeschyl. Pers. 70. Dies φρύγειν ist ein bloßer Wortwitz auf Φρύξος, nach dem auch Phrygien benannt sein soll. 2) Schol. Pind. a. O. H. 8 S. 53 Heyne. 3) Hygin P. Astr. 2, 20. S. 392. 4) Schol. Apoll. Rh. 1, 763. Auch nach Pind. P. 4, 159. scheint der Frevel in Kretheus Hause geschehn. 5) Schol. Pind. a. O. Fr. 40 S. 170 Sturz. 6) Herodor Sch. Ap. Rh. 2, 1144. Apolld. 1, 9, 2. Nonnos Dion. 8 z. E. wo Erythrios Pophyreon heißt. Πτῷος ist zu schreiben, s. Etymol. 413, 28, daher die Varianten Πτοῖος u. Ποῖος. Also auch Πτῴδωρος bei Thuk. 4, 76. 7) Hygin 1 S. 13. 239 S. 295. 8) Sch. Pind. P. 4, 221. Zenob. 4, 38. 221, Sturz S. 175. vgl. Il. 2, 711. nach der Lesart: οἱ δὲ Φερὰς — ἰδὲ κρήνην Ὑπερείαν.

Phrixos und Helle waren noch Herodor Kinder der Themisto und zwar die jüngsten [1], wodurch Nephele als Mutter ganz verschwindet, und Themisto an ihre Stelle tritt. So verschlingt und verwirrt sich die Dichtersage immer mehr, und wird erst durch Rückkehr auf den einfachern Lokalmythos deutlich. Nach Euripides [2] heirathet Athamas die Themisto, weil er die Ino bei einem Bacchanal in den Wäldern umgekommen glaubt. Hernach findet sich Ino wieder ein, und lebt unerkannt als eine Magd im Hause des Athamas. [3]. Hier macht sie die neue Herrin zur Vertrauten ihrer Anschläge gegen ihre Stiefkinder, die eigenen der Ino, und befiehlt ihr, zur Ausführung des Mordanschlages, diese schwarz, die der Themisto weiß zu kleiden. Ino aber verwechselt die Farben, und so geschieht es, daß Themisto ihre eigenen jüngsten Kinder, und zuletzt sich selbst ermordet [4]. Aehnlich ist die Plutarchische Erzählung [5]: Ino sei auf eine Aeolische Magd Antiphara (ἀντιφάρα Eifersucht, Stiefmutter, Kebsweib [6]) eifersüchtig und so wahnsinnig geworden, daß sie ihren eigenen Sohn getödtet. Darum lasse man keine Sklaven in ihren Tempel, und keine Aetoler.

Der Widder war, wie oben gesagt, ohne Zweifel Hauptopfer bei Laphystios, und so lange versöhnend, bis einer der Athamantiden im Gemeindehaus ergriffen wurde. Beides, das Widderopfer und die Legende von der Flucht des Phrixos, gestaltete sich zu der Fabel vom Widder als

1) Sch. Ap. Rh. 2, 1144. Clavier zu Apolld. 2 S. 117. emendirt für νεωτάτους ungescheut Νεφέλης. Jenes hat auch Eudokia S. 262. 2) Ino, Hygin 4. vgl. Nonnos 8, 172, der Euripides folgt. 3) Hierauf beziehe ich die Worte vermuthlich der Themisto, in Eurip. Ino Fr. S. 451 Beck. 4) vgl. Fr. 12 S. 467. Hygin 239. 243. Auch Athen. 560 d.: Athamas Haus sei durch die Heirath der Themisto gestürzt worden. 5) Κεφ. Ῥωμ. 7, 84 S. 267. Ovid Fasti 6, 551. Clavier zu Apollod. S. 123. 6) Etymol. Creuzer Symb. 4 S. 267.

Träger des Flüchtlings. Alle Deutungen, wie die von der Kolchischen Goldwäsche in Widderfellen, (oder die bei weitem abgeschmackteren des Milesiers Dionysios von einem Pädagogos Krios, oder gar des Charax, von einem Pergamentbuch über den Stein der Weisen u. dgl.) verwerfen wir darum unbedingt [1]. Auch ist das Gold des Vließes unwesentlich; da Akusilaos und Simonides ihn purpurn, und zwar von den Purpurschnecken des Meeres gefärbt nannten [2]. Dieser Widder nun entführt das Geschwisterpaar, durch die Luft und über die Wasserebne leicht dahinschreitend. Helle versank, oder Poseidon rettete sie [3]: den Phrixos trägt sein Widder nach Aea. Hier endlich opfert er ihn dem Zeus Laphystios, und spannt sein Fell im Haine des Ares auf [4]. In Aea herrscht Aeetes, dessen Tochter Jophossa oder Chalkiope Phrixos zur Gattin empfängt [5], und mit ihr die Söhne zeugt Argos, Phrontis, Melas, Kytissoros, und nach dem angeblichen Epimenides auch den Presbon [6].

Um jetzt den Fortgang der Sage richtig aufzufassen, ist es nöthig, auf die Gottheit des Laphystischen Zeus selbst zurückzukehren. Zeus nennen ihn die Alten als Haupt-

1) Str. Appian Mithr. S. 401. — Meziriac Ov. Her. S. 38. Heyne Apolld. S. 71. 2) S. Voß mythol. Briefe Th. 1 S. 254. 3) Eratosth. Kat. 19. Steph. B. Ἀλμωπία. 4) So Pind. P. 4, 241 (428 Sch.), Apollod. vgl. Hellanikos 126 S. 140 Cr. Schol. Ap. Rh. 2, 406. Apostol. 13, 46. Dem Hermes, Schol. Arist. W. 256. S. das Attische Kunstwerk bei Paus. 1, 24, 2. 5) Hesiod Eöen, Akusilaos, Herodor Schol. Apoll. Rh. 2, 1123. 2, 388 Par. Eudok. 79. Pherekydes bei Sch. Ap. 2, 1149. S. 117 u. 173 St. Apollod. 1, 9, 1. Hesych Ἰοφῶσσα. 6) Apoll. Rh. 2, 1094. 1155. Schol. 1123. Apolld. Hygin 3. 14. 21. Tz. Lyk. 22. bei Hygin 14 S. 47. u. zum Theil Antonin Lib. 2, 958 Phronios, Demoleon (Deileon) Autolykos, Phloglos. Andre Abweichungen sind Schreibfehler oder Irrthümer, wie Κάτις, Φρόντις, Ζῶρος bei Tz. S. 310.

gottheit seines Kultus, Pausanias Laphystios schlechthin [1], Andre einen Dionysos Laphystios [2]. — Vielleicht ist die Sache so zu denken. Als der Dienst des Gottes von Nysa, der ganz ohne Zweifel den Thrakern am Helikon und Parnassos eigenthümlich war, wo ja das hochheilige Nysa selbst liegt, mit dem Kadmeischen Bakchos zusammengeschmolzen, und sodann in Böotien herrschend geworden war, ward auch Laphystios als ein Dionysos betrachtet, wie Trophonios durch das Ansehn von Pytho als Sohn Apolls: besonders deswegen weil der Laphystische Dienst von jeher etwas Enthusiastisches hatte, indem jene rasenden Bakchosweiber, die Klodonen und Mimallonen, im Makedonischen Dialekte Laphystiä hießen [3]. — Und demnach ist es wahrscheinlich, daß auch die Sage von der Ino als Thebäischer Kadmeerin einen Zusammenhang zwischen diesen Diensten zu vermitteln bestimmt war [4]. Nun sollte Athamas den Zorn der Hera dadurch auf sich geladen haben, daß er Dionysos als Mädchen auferzogen, den er von Hermes erhalten hatte [5]: oder Ino, die ihn von den Dodonischen Nymphen (als Hyaden) empfangen [6]. Die Prasioten in Lakonien erzählten [7], daß Ino umherirrend auch in ihr Land gekommen, und Wärterin des Dionysos geworden sei, der in einem Kasten bei ihnen ans Land getrieben worden war: auch zeigten sie die Höle, wo der Gott erzogen, und das Gefild umher nannten sie des Kindes Dionysos Garten. Und wie, nach Euripides, Ino bei

1) 1, 24, 2. τῷ Λαφυστίῳ καλουμένῳ παρὰ Ὀρχομενίοις. 2) Λαφύστιος Διόνυσος ἀπὸ τοῦ ἐν Βοιωτίᾳ ὄρους Etymol. 557, 51. 3) Tzetz. Lyk. 1236 S. 977. 4) Dionysos in Orchomenos Paus. 9, 38, 1. Ihm weihen die Choregen in musischen Kämpfen den Siegspreis. Inschr. bei Böckh 1 S. 321. vgl. 2, 377. 5) Apolld. 3, 4, 3. Heyne S. 227. 6) Pherekyd. Sch. Il. 18, 486. Ueber Kunstdarstellungen s. kürzlich Welker Zeitschrift für alte Kunst 1, 3 S. 503. 7) Bei Paus. 3, 24, 3.

den Orgien des Bakchos sich in den Schluchten und Thälern des unwegsamen Gebirges verirrt hatte, so faßt nun auch den Athamas nach der Flucht des Sohnes Bakchische Wuth. Es ergreift ihn der Zorn des Laphystios, der zugleich Dionysos ist. Nun wohnt er

einsam in Hölennächten, wie ein Waldgethier [1].

Dann ras't er gegen die Kinder der Ino. Learchos wird, ganz nach Dionysischer Weise, als Rehkalb von ihm ermordet [2]; die verfolgte Ino springt mit dem unmündigen Melikertes, den Athamas schon in einen Kessel siedenden Wassers geworfen [3], in das Meer hinab [4]. Kaum darf ich für den Dionysischer Symbolik Kundigen erinnern, daß sowohl Melikertes als Learchos Dionysische Gestalten sind, die die Volkssage heroisch vereinzelt hat.

Das eigentlich Hervortretende bei der Ino ist ihr Jammer (Ἰνοῦς ἄχη) [5]. Der erwähnte Magdstand der Königstochter zeigt, daß sie einerlei ist mit der Magd Antiphara; ihr Umherirren bringt sie mit der Athamantischen Ale zusammen. Euripides hatte eine büßende, eine bei den Füßen aufgehängte Ino dargestellt [6]. Nun wird sie im höchsten Uebermaaße der Leiden eine Seegöttin, Genossin der Nereiden, welche die Aeoler zu Elea mit Thränenfesten feierten [7], ihr Sohn zum

1) Euripides bei Pollux 7, 33, 178. Auf Athamas zieht es Valck. diatr. Eurip. S. 180. vgl. Cicero Tusc. 3, 5, 11. de harusp. resp. 18, 38. 2) Nonn. 1, 176. Daß νεβρὸς Dionysos selbst sei, kann auch daraus erhellen, daß der jüngste Idäos Daktylos, Kelmis, ebenfalls νεβρὸς heißt 3) Darauf geht das Fragment aus Aeschylos Athamas bei Athen. 2, 37 f. und der τρίπους λέβης (ἐμπυριβήτης) vgl. 7, 316, b. Auch hier folgt Nonnos den Tragikern, wie meist 4) Vgl. Kallistratos Statuen 14 S. 906 Olear. Heyne Opuscc. Acc. T. 5. S. 219. 5) Valck. diatr. 17 S. 174. 6) Ἰνὼ κρεμαμένη πρὸς ποδῶν Schol. Aristoph. Wespen 1404. Fr. 2 S. 450. 7) Aristot. Rhetor. 2, 23, 94.

Palämon, dem die Aeoler von Tenedos neugeborne Kinder zum Opfer brachten [1]. Man glaube nicht, daß dies dem obigen Gegensatze der Nephele und Hera entgegenstehe: vielmehr ergänzt es ihn. Noch weniger denke man daran, Ino Leukothea von der Kadmeischen Königstochter als ursprünglich verschieden zu scheiden. Sondern es ist derselbe höchst tiefsinnige Gedanke, wie wenn die Rhodische Halia, von ihren eigenen Söhnen geschändet, sich ins Meer stürzt und Meergöttin wird: daß nämlich das allerhöchste und übermenschliche Leiden die uranfängliche Schwachheit der Natur tilge, und dadurch zu den Göttern erhebe. Man erwäge, daß die zauberisch rettende Seegöttin Leukothea und zwar als Kadmeerin Ino, und nun auch der in die Fluthen entspringende Dionysos, grade zwei Hauptpunkte dieser Sage, schon den Homerischen Sängern bekannt waren, und man muß dem ganzen Sagenkreise — wie allem ächt-Minyeischen — ein unverdächtiges Alterthum zugestehn.

Nun verstrickt sich aber wieder die Sage von der Raserei des flüchtigen Athamas in die Erinnerung an die Stammverwandtschaft mit den Thessalischen Minyern. Ein Göttersspruch heißt ihn sich dort niederlassen, wo ihn wilde Thiere gastlich bewirthen würden. Er begegnet Wölfen, die ihm fliehend Schaafskeulen überlassen. Dort ist Athamantia [2], und mit der Heirath der Themisto beginnt der Mythos wieder von Neuem. Athamas wohnt hier als Bruder des Diochthondas, des Landflüchtigen, und bedeutsam werden wir wieder auf den Laphystischen Ritus hingewiesen.

Auf der andern Seite wird der letzte Theil der Fabel auch auf dem Korinthischen Isthmos und in der umliegenden Gegend lokalisirt. Sisyphos sieht den Leich-

1) Tz. Lyk. 229. S. 494. — Ἰνὼ Βύνη Lykophr. 107. 757. Potter. 2) Apollod. 1, 9, 2.

nam seines Bruderkindes Melikertes herantreiben, und an einer Pinie in einer Meerbucht hängen bleiben, und weihet ihm nun einen Isthmischen Agon mit Selinoskränzen [1]. Oder es hatte ihn ein Delphin zum Isthmos hingetragen [2]. Er ist nunmehr der jüngere Poseidon [3], mit schwarzen Stieropfern verehrt, in einem mysteriösen und düstern Initienkulte [4]. An den Grenzen von Korinth und Megara, schon auf Megarischem Gebiete, war der Molurische Fels, auch *Καλῆς δρόμος* genannt, weil hier Ino hinabgesprungen sei [5]. Und in der Stadt der Megarer selbst war ein Heroon der Ino mit einer Steinbefriedigung, und der Sage, daß der Leichnam der Ino in Megaris ans Land geschwommen, und von den Leleger-Jungfrauen Kleso und Tauropolis bestattet worden sei [6].

1) Pind. bei Apoll. Dysk. π συνταξ. 2 S. 156 Bkk. (1 S. 7 Heyne) *Αἰολίδαν δὲ Σίσυφον κέλοντο Ὦι (Ἰνοῦς) παιδὶ τηλέφαντον ὀρσαι Γέρας φθιμένῳ Μελικέρτᾳ.* Plutarch Symp. 5, 3. II S. 208 H. Nikander Alex. 617. 2) Paus. 2, 3, 4. 3) Musäos v. den Isthmien b. Schol. Apoll 3, 1240 (Passow S. 78.) Schol. Pind. Isth. Arg. S 793 H. Tz. Lyk. 107. 4) Philostr. Ikon. 2, 16 S. 833 Her. 19, 14 S. 740 Olear. vgl. Creuzer Symb. 2 S. 390. Das Palämonion kommt in der Inschr. bei Maffei Mus. Veron. S. 39. Spon Misc. 10, 101 S. 363 vor, und das *ΕΝΑΓΙΣΤΗΡΙΟΝ* gehört dazu. 5) Paus. 1, 44, 11. 2, 1, 7. 6) 1, 42, 8. vgl. Lukian vom Tanze 42 Th. 5 S. 149 Zweibr.

## 8.

So verwickelt und deutungsreich die Sage von Athamas: so einfach und schmucklos ist die Mythe von Eteokles [1] und den Chariten, die er zuerst unter allen Menschen angebetet haben soll. Blos an das Heiligthum der Chariten gekettet, steht er fast außer aller Verbindung mit andern heroischen Namen [2]. Denn wie lose und bedeutungslos die Ableitung von Andreus sei, zeigt die entgegengesetzte und ganz eigentlich Orchomenische Sage [3], der auch Hesiodos und kyklische Dichter folgten [4], welche den Eteokles einen Sohn des Stromes Kephissos nannte, wie auch wahrscheinlich das uralte Heiligthum der Chariten im Thale des Kephissos erbaut war [5]. Es sind aber die Chariten der Hauptdienst der Orchomenier, „die sangeswerthen Königinnen, wie sie der Lyriker nennt, der glänzenden Orchomenos, uralter Minyer Schirm„ nach Theokrit "die göttlichen Jungfraun des Eteokles, dem Minyeischen Orchomenos hold [6]." Hier hatten sie ein altes Fest, die Charitesien, welches mit musischen Agonen gefeiert wurde. Eine äußerst

1) *Ἐτέοκλος*, *Ἐτεοκλῆς* Eust. Il. 16 S. 1052. Valck. zu den Adoniaz. S. 41. c. 2) *κατὰ πολιτῶν τὴν φήμην* Paus. 9, 34, 5 3) S. Sch. Pind. O. 14, 1. 4) Sch. Theokr. 16, 104. Paus a. O. 5) Pind. O. 14, 1. vgl. Paus. 38, 1. 6) 16, 104. Nonnos 13, 94 (S. 356.) *ὃν Χάρις οὔποτε λείπῃ, Ὀρχομενὸν Μινύαο χοροίτυπον ἄλσος Ἐρώτων*. vgl. 16 S. 446.

schätzbare Urkunde [1], in Orchomenisch-Aeolischer Mundart, nennt uns als Sieger einen Trompeter und Herold, einen epischen Dichter, Rhapsoden, Flötenbläser, Flötensinger, Kitharspieler und Kitharsinger, Tragöden und Komöden, und einen Komöden an der Siegesfeier — Künstler, die sich von Athen, Argos, Theben, Myrina in Aeolis, Phokäa, Kyzikos und Tarent zur Festfeier versammelt hatten. Zu diesen Spielen älterer Lyrik fügt eine spätere Inschrift in gemeinem Dialekt, etwa aus Olymp. 145, Dichter und Schauspieler der neuen dramatischen Tragödie, Komödie und des Satyrspieles hinzu, meist Athener, wie die Spiele von Attika gekommen waren [2]. — Auch war bei Orchomenos die Quelle Akidalia, wo nach einheimischer Sage die Chariten badeten [3]. Wir wollen dabei an die Eleonische Akidusa erinnern, wo man die drei Jungfraun ehrte, Töchter des Quells und des Baches Skamandros [4]. Akidalia heißt aber Venus selbst, wenigstens bei Römischen Dichtern [5]; und wie bei Homer die Chariten stets in Begleitung der Aphrodite sind, so waren sie gewiß auch in Orchomenischem Kultus Beisitzerinnen und Töchter der Göttin, zwar wohl nicht, wie Servius sagt, von Bacchus, sondern von Zeus selbst empfangen, wie Pindars Festlied auf die Orchomenischen Gottheiten uns versichert [6]. Nur so aber, nämlich als Töchter der Natur-

1) Meletios S. 337. Clarke Th. 2 Abth. 3 S. 152. Böckh Staatshaush. Th. 2 S. 359 ff. 2) Böckh a. O. S. 357. 362. 3) Paus. 38, 1. Bib. Sequ. S. 21. in Orchomeno. Serv. zur Aen. 1, 724. Nodus Acidalius Martial 6, 13, 5. 4) Plut. Κεφ. Ἑλλ. 41 S. 401. 5) Virgil Aen. 1, 724 Serv. Die Böotischen Venusdienste s. bei Manso über die Venus S. 178. 6) Die Hera ist ihre Mutter als τελεία, und nur in geschlechtlicher Beziehung dienen sie ihr. Il. 14, 267. οὐρανοῦ ἔκγονοι aber giebt ihnen gleichen Ursprung wie der Aphrodite. Dosiadas Altar V. 14. Th. I S. 412 Anal. Koronis, die ihnen Nonnos 48, 555 (S. 1280.)

gottheit Aphrodite, der Weitschaltenden *Εὐρυνόμη*, (welche Bezeichnung die Hesiodische Poesie einzeln personificirt hat,) und mit jenem Naturdienste verbunden, konnte die Charis, wie es zu Orchomenos in ältern Zeiten durchaus geschah, in rohen Steinen verehrt werden, die zu Eteokles Zeit vom Himmel gefallen sein sollten [1]: als Idee des absolut und an sich Schönen nimmermehr. So muß es auch mit dem Eros gewesen sein, den Thespiä im Bilde eines unbehauenen Steines anbetete [2]. Von Orchomenos aus mögen jene alsdann in die Dichtergegenden am Helikon übertragen, und mit dem Dienste der Musen in Beziehung gesetzt worden sein [3], nicht umgekehrt [4]: die Namen, mit denen sie Hesiodos nennt, Aglaia, Euphrosyne, Thalia [5], sind dieselben, unter denen bei Pindar die Göttinnen der Minyer erscheinen: obwohl es nach Pausanias Aeußerung, daß die Benennungen, unter denen Eteokles die drei Chariten angebetet habe, nicht bekannt seien, scheinen könnte, als seien diese verschwiegen worden, und eigentlich andre als die reinpoetischen des Hesiodos gewesen.

Dessenungeachtet sind auch diese Namen sinnreich genug. Sie bezeichnen ganz eigentlich den festlichen Glanz, die feierliche Freude und die blühende Lust des Mahls [6].

zur Mutter giebt, werden wir später als Orchomenierin wiederfinden.

1) Paus. 38, 1. Pindars *ἄνευ Χαρίτων* (P. 2, 42.) erklärt in Verbindung mit andern Stellen Böttiger Vasengem. 1, 3 S. 118 Anm. 2) 27, 1. 3) Hesiod Theog. v. 64. Homer. H. 27, 15. 4) Wie Kanne meint, Mythol. S. 250. dessen Gedanken indeß, wie dieses Buch vor allen seinen andern, geistreich und meist wahr sind. 5) V. 909. Auch Onomakritos bei Paus. 35, 1. u. der Orphische Hymn. 60, 3. Drei Orchomenische Gratien, Straton Sardian. 23 Th. 2 S. 364 Anal. Jakobs Th. 3 S. 73. *Ἀδεσπ.* 329. Th. 3 S. 220. 6) Vgl. Manso von den Chariten in den mythol. Abhandl. 4 S. 425. ff. besonders 436. Diesem

Mahlesfreundinnen ehrte in ihnen die Böotische Dichtung. Schall und Schimmer, Kletha und Phaenna, nannte sie nicht minder schön der alte Amykläische Dienst, und diese Namen hatte Alkman in seine Gedichte aufgenommen [1]. Nicht also den abstrakten Begriff eines an sich Schönen, sondern vielmehr den Reiz des geselligen Lebens scheinen sie zu sinnbilden, die Einigung der Menschen in Gesetzlichkeit, daher Eunomia ihre Mutter [2], und das frohe, heitre Festesleben in Schmuck und Glanz, bei Gelag und Gesang [3]. Geselligkeit ist ihr Hauptzug; sie sind unter sich ewig unzertrennlich, zugleich aber wahre Gesellschaftsfräulein der Aphrodite, und auf alles andre besonders Hervortretende verzichtend. Ursprünglich die allereinfachste Geselligkeit, Mann und Weib in ehlichem Zusammensein; dann die Vereinigung der Familie (πάτρα) und der bürgerlichen Phratrie in fröhlicher ἑστίασις, endlich des Stammes und des ganzen Volkes in allgemeiner Festfeier und Wettspielen. „Selbst die Götter beginnen ohne die ehrwürdigen Chariten weder Tänze noch Mahle [4]". So werden sie dem Weingotte zugesellt [5], so sind sie Beisitzerinnen des Wohlredners Hermes und der Peitho [6], ja nach Hermesianax, dem witzigen Mythenneuerer [7], ist die freundlich überredende Peitho selbst eine Charis; so führen sie

Aufsatze verdanke ich das Meiste des hier Angeführten, und verweise, für die dichterische und philosophische Weiterbildung der Idee, gänzlich auf denselben.

1) Damit sind die Aeltern der Chariten, Helios und Aegle, verwandt. Antimachos Fr. 67 S. 100 Schellenberg. 2) Orph. H. 60, 2. Eurynome zu korrigiren, ist doch gar zu wenig kritischer Grund da. 3) ἐν θαλίῃ Hesiod Th. 65. 4) Pind. O. 14, 7. 5) Pind. O. 13, 18. Herodor Sch. O. 5, 10. Paus. 5, 14, 8. Von dem stierfüßigen Chariten-Dionysos der Eleer Plut. Κεφ. Ἑλλ. 36. 6) Hesiod T. und W. 73. Orph. H. 10, 13. Plutarch Eheregeln Th. 7 S. 411. 7) Bei Paus. 9, 35, 1.

in den vergoldeten Bildern von Elis nebst Rose und Myrtenzweig auch den Würfel [1]; das nächtliche Fest der Charitesien wurde besonders mit Tanz gefeiert [2]; sie sind es, die den Komos, den Festzug mit fröhlichen Gesängen geleiten [3], und in so fern Liederfreundinnen und Göttinnen der lyrischen und besonders dithyrambischen Dichtkunst [4], wie sie Pindaros so oft anruft, und von denen endlich überhaupt alle Anmuth und aller Reiz des Lebens kommt. Nicht als wenn sie als Liederhorte die Musen beeinträchtigten: sondern diesen ist die stille Begeisterung im Waldthale des Helikons, die göttliche Eingebung der berauschenden Quellen, kurz die eigentliche Dichtung vorbehalten; aber die laute Feier, die Verherrlichung der Wettsieger, den prachtvollen Chortanz ordnen die Chariten an: der Pythische Sieger leuchtet nach Pindar [5] in dem Gewühle der Chariten, und treffend nennt noch Kallimachos [6] den siegenden Choregen „auf dem Wagen der Chariten getragen." — In dieser Bedeutung stehen sie den Horen grade entgegen, wie menschliches Leben und Ordnung der Natur. Diese zeitigen den Wein, den jene genießen helfen [7]: während bei Hesiod die Horen das Götterkind Pandora mit Frühlingsblumen kränzen, schmücken es die Chariten mit goldnen Halsketten [8]. Jene pflücken oder streuen Blu-

1) Paus. 6, 24, 5. 2) Eust. Od. 18 S. 664, 33. wo auch der πειραμοῦς und die Χαρίσια πέμματα erwähnt werden. vgl. zu Il. 18, 1224, 31. Od. 10, 412, 9. Athen. 14, 646 b. 3) S. bes. Pind. N. 5, 54. σὺν ξανθαῖς Χάρισσιν. O. 6, 76. Daher bei den Hochzeitgesängen des Kadmos, Theognis Parän. 15. 4) O. 9, 29. P. 6, 2. 9, 3. 92. N. 4, 7. 10, 1. 5) N 6, 38. Χαρίτων ὁμάδῳ φλέγεν, womit P. 5, 45 zu vgl. 6) Epigr. 50 S. 320. Auf dem Wagen der Chariten fährt Aphrodite, nach Sappho bei Himerios R. 1, 4. 7) Athen. 2, 38 c. 8) W. u. T. a. O.

men, diese winden sie und gießen Balsam aus [1]: Dichterbilder, in denen sich immer noch alte Vorstellungen fortpflanzen. Darum werden Kleider und Stickereien den Chariten beigeschrieben [2], darum ist in der Ilias die Charis, oder bei Hesiodos Charis Aglaia, Gattin des Künstlers Hephästos. Chariten und Horen stehen nun im Wechselverhältniß; daher ihre Zusammenstellung auf alten Kunstwerken [3], und die entsprechende Anzahl, wie zu Athen und Sparta neben zwei Horen auch zwei Chariten verehrt wurden, die im Orphisch-mystischen Dienste, wie selbst in manchen Einzelreligionen, zusammenfielen [4]. Wenigstens stehen sie in Athen als Auxo und Hegemone den Horen Auxo und Thallo [5] ganz nahe, zu denen auch die fruchtreifende Karpo und die Allbethauerin Pandrosos gehören, alle zusammen Witterungsgöttinnen, die nebst Helios angerufen wurden, verderblichem Brande und sengender Dürre zu wehren. Obschon nun auch die alten Witterungsgöttinnen, schon bei Hesiod und Pindar, statt der wiederkehrenden Naturordnung Begriffe ethischer und politischer Ordnung geworden waren [6].

Gesteht man uns diese Begriffsfolge als dem Charitendienste zum Grunde liegend zu: so ist es sehr begreiflich, wie sich grade an diesen die Einrichtungen eines mythischen Staates knüpfen mußten [7]. So war es wohl auch in andern alten Staaten, wo die Charitentempel gern, wie Prytaneen, auf dem Markte standen; auch zu Athen, wo ihnen und dem Staate ein gemeinsames Heiligthum

1) Vermählungsfeier Amors und der Psyche bei Appulej. Met. 8 S. 134. Ovid. Fasti 5, 219. Aehnlich überall, wo sie zusammengenannt werden. 2) Il. 5, 338. Od. 8, 364. Κύπρια ἔπη bei Athen. 15, 8, 682 e. 3) Paus. 2, 17. 3, 18. 5, 11. 4) Kanne S. 256. 5) Vgl. Hygin. 183. 6) S. Manso von den Horen S. 374. 7) Vgl. den Stoischen Exkurs bei Str. 9, (414 475).

geweiht war [1]; besonders aber in Orchomenos. Zwei Phylen werden als die ältesten der Orchomenier genannt, die Eteokleis und Kephisias [2]. Kaum ist zu zweifeln, daß die letztere die der Ureinwohner, der Pelasger oder Teleonten, war, nach derselben Analogie, nach der in Sikyon die vierte Phyle der vordorischen Landeseinwohner nach dem Lande selbst die Aegialische hieß. Eben so heißt auch Teleons Mutter, Zeuxippe, eine Tochter des Flußgottes Eridanos [3], und von dem Samischen Stamme Schesias — nach dem Flusse Schesios genannt — gilt derselbe Schluß [4]. Nun war es aber eben das Charitesion, wohin, wenn ich ein Fragment des Ephoros recht verstehe, die Periöken oder Ackerbauer von Orchomenos — gewiß eben der Kephisische Stamm — die Abgaben von den reichen Feldern am Strom und See zusammenführten [5] — ja wohin vermuthlich auch die unterworfenen Thebäer ihre Steuern abgeliefert haben [6]. Wodurch zwei Behauptungen eine unwiderlegliche Bestätigung erhalten, nämlich die von den Ackerbauern als Teleonten, und die von dem priesterlichen Zehnten als Ursprung aller Besteuerung.

1) Joseph Jüd. Alt. 14, 8, 5. S. 699 Haverk. 2) Paus. 9, 34, 5. 3) Hygin 173. 4) S. Themistagoras, Etym. 160, 22. vgl. Nikander Alex. V. 151 Schol. Zu Samos wird noch die Astypaläa und von Herodot 3, 39 die Aeschrionische Phyle erwähnt. Wie verschieden Lokalitäten die Phylen bestimmten, sieht man am meisten aus Steph. *Βέννα.* (vgl. Str. 14, 633 d.) von den fünf Staats- und wohl auch Volksabtheilungen zu Ephesos. 5) Schol. Villois. Il. 9, 381. *πολὺ τούτῳ παράκειται πεδίον πλῆρες πολλῶν ἀγαθῶν, ὧν ταῖς ἐκεῖσε τιμωμέναις Χάρισι πέμπουσιν οἱ περίοικοι.* Weit schlechter ist Eustathios Erklärung, daß die Nachbarvölker ihre Güter der Sicherheit wegen in die befestigte und heilige Stadt gebracht hätten. vgl. Heyne Il Th. 5 S. 607. 6) Woher Meletios S. 333? *νέος Χαρίτων, εἰς τὸν ὁποῖον ἐπληρώνων τέλη οἱ Θηβαῖοι.*

Hieran wollen wir einige andre Divinationen über die Urverfassung der Minyer anknüpfen.

Auf Eteokles, erzählt Pausanias, folgte der Sohn der Chryse und des Ares Phlegyas [1], und das Land, welches vordem Andreis geheißen, wird nun Phlegyantis genannt. Auch baute er zu der uranfänglichen Stadt Andreis eine andre hinzu, die er nach sich Phlegya nannte, und die ein Sammelplatz der trefflichsten Helden unter den Hellenen ward [2]. Doch blieben die Phlegyer nicht lange mit dem Orchomenischen Volke vereint, sondern Frevel und Wagnisse und ihre Raubzüge gegen die umwohnenden Völker entzweiten nnd entfremdeten sie. — Die nahe Verwandtschaft nun, in die diese Sage Phlegyas und Minyas als Geschwisterkinder setzt, und zugleich die Entfremdung zwischen dem kriegerischen Phlegyervolke und den übrigen friedliebenden Minyern, doch ohne daß die Mythe irgend etwas von einem Kampfe der beiden unmittelbar gränzenden Völkerschaften zu sagen wüßte, scheinen mir die Meinung zu begründen, daß die Phlegyantis ein gesonderter Kriegerstamm des Minyervolkes gewesen, der sich nach und nach immer mehr von dem Mutterstaate losgerissen.

Wie aber die Ionischen Könige von Athen, Aegeus nämlich, Theseus und die Thesiden, ohne Zweifel dem Stamme der Hopleten, der Krieger und Ritter, angehörten [3]; so halte ich auch Erginos, Klymenos Sohn, den Heldenkönig der Minyer, für einen eigentlichen Phlegyer. Es möge mir freistehn, dies aus dem Folgenden voraus-

1) *Φλεγύας, ου* und *αυτος*, Schäfer zu den Sch. Apoll. Rh. 3, 62. Der Phlegyer *Φλέγυς, — ύας, — υεύς, Φλέγυες, — ύαι,* (auch — *υιαι*). S. Steph. *Φλεγύα*, Heyne Il. 13, 301 S. 424. Tzsch. zu Str. Th. 3 S. 663. 2) Paus. 9, 36, 1. Steph. a. O. 3) Ein Beispiel dafür Meta, Frau des Aegeus, Tochter des Hoples, nach Apollod. 3, 15, 6. Athen. 13, 556 f. Tzetzes Lyk. 494 S. 647 M. vgl. Schol. Eurip. Med. 673.

zusetzen, wie auch, daß Theben von ihm unterworfen, und den Minyern zinsbar gemacht worden. Damals nun, wird erzählt, wurden den Thebäern alle Waffen weggenommen[1], und ein Tribut von hundert Ochsen auferlegt, was ganz an den Zustand der Attischen Teleonten, zinspflichtiger Ackerbauer, erinnert, am meisten wenn man vergleicht, daß Erginos auch ein Sohn der Buzyge, Lykos Tochter, der Ochsenspannerin, genannt wird[2], wie Teleons oder Pandions Sohn von der Zeuxippe[3] Butes ist. Wer zweifelt, daß die hundert Stiere überhaupt einen Zehnten vom Ackerbau bedeuten? selbst die Verwirrung ist dem Mythos charakteristisch, nach welcher Erginos in eine Verbindung mit Buzyge gesetzt wird, die eigentlich für die unterworfenen Thebäer passender wäre: aber grade so sind Jons Söhne zu Athen auch der Ackerbauer und Ziegenhirt und Künstler, welches doch eben die Nicht-Jonier, die unterworfenen Ureinwohner waren, und umgekehrt ist wieder der Stierhirt und Pflüger Butes (wie Eribotas) ein Kriegsheld und Argonaut[4]. Nur noch Eins, um auf die Analogie der Attischen und Orchomenischen Teleontenverfassung aufmerksam zu machen. Die Ilias kennt eine Stadt Budeion[5], von wo Epeigeus zum Peleus nach Myrmidonenland geflohen war. Dies deuten die Erklärer auf eine Stadt Magnesiens, Phrygiens, Phthia's, auch Böotiens. Dem sei wie ihm wolle: aber die Böotische, sagen sie, sei benannt von Budeia der Mutter des Erginos, desselben

1) Diod. 4, 10 S. 255 Wess. 2) Schol. Apoll. 1, 185. *Περικλυμένου καὶ Βουζύγης τῆς Λύκου.* Paris. vgl. Schol. Pind. O. 4, 51. 3) Böckh Index Lect. Ostern 1812. Staatshaush. 2 S. 28. u. 369. vgl. Burmann Cat. Arg. S. 105. Harles. 4) Bei Orpheus V. 141. ist mit Heyne zu Apoll. S. 74. *Αἰγείδης* zu schreiben, nicht von der Phyle, sondern weil diese Volksabtheilungen auch mit Aegeus in Verbindung gesetzt werden. 5) 16, 572. Eust. 1100, 18.

den auch Pindar besinge. — So fällt jene Buzyge als Budeia ganz mit der Athena Budeia der Attiker zusammen [1]; und Budeios aus Phthia, Sohn Argos (des Ackerlands), und in Beziehung mit der Thessalischen Athena Budeia, giebt eine neue Parallele.

Es ist nicht unmerkwürdig, daß Strabon, der andre mythische Priester-Könige, wie den Eteokles, *βασιλεῖς* nennt, den Erginos dagegen als einen *τυραννοῦντα*, einen Gewaltherrscher, bezeichnet [2]. Die Umwandlung des Priesterkönigthums in eine Kriegerherrschaft ist notorisch; welchen Einfluß sie auf die Gewalt und Rechte der Könige gehabt habe, freilich mehr zu errathen als bestimmt darzulegen. Ein Hopletenkönigreich charakterisirt es, was Aristoteles dem mythischen Königthume beilegt [3]: „Recht über Leben und Tod, so lange der Krieg währt; im Frieden erstes Ansehn in der Rathsversammlung; Verrichtung von Opfern, die nicht an bestimmte Priesterschaften gebunden sind; und Rechtsprechen nach Gewohnheitsrecht und abgelegter Eidesversicherung der Pflichttreue." Allein schon das Gegenübertreten gegen die Priesterschaften, und besonders die weissagenden, die, wie Teiresias bei Sophokles, als wahre Knechte der Götter, von aller königlichen Gewalt unabhängig sind, mindert die Gewalt dieses zweiten Königthums. Offenbar verschieden gestaltete sich ferner das Verhältniß der Könige zu den alten Landeseinwohnern, und zu dem Ionischen oder Achaischen Hopletenstamme, der mit ihnen eingewandert war; und ganz entgegengesetzt behandelt der Homerische Odysseus den *δήμου ἄνδρα*, und die *ἐξόχους ἄνδρας*, die mit den Königen selbst auf einer Stufe stehn [4]. Diese sind ohne Zweifel von Ursprunge den Königen gleichberechtet, und wenigstens unumschränkte

1) Auch verehrten die Böoter eine Athena *Βοαρμία* (*βοῦς, ἄρω*) nach Tz. Lyk. 520. 2) 9, 414 d. 3) Politik 3, 9, 6. 7. 4) Il. 2, 188. 198.

Gebieter in ihren Allodien; sie verhalten sich zu den Unterkönigen nicht anders, als diese zu dem gemeinschaftlichen Oberkönige: das Volk dagegen ist der Willkühr der Herrscher preis gegeben. Menelaos wünscht Odysseus mit seiner Familie, seinen Gütern und Völkern von Ithaka nach Lakonika führen zu können; und erbietet sich darum, aus einer der Städte alle Einwohner zu verjagen, die da umherwohnen, und von ihm selbst beherrscht werden [1]. Offenbar setzen die letzten Worte einen Gegensatz zwischen dem unmittelbaren Domänenbesitze des Oberkönigs, und dem mittelbaren seiner Unterkönige: die zugleich, wie bei den Phäaken, seinen Rath und seine Unterrichter bildeten. Von den Vasallen der Atriden in Lakonika kennen wir Orsilochos von Messene, Diokles zu Phere und Alektor von Sparta; und noch, da die Herakliden Sparta's sich bemächtigt hatten, nahmen entweder angestammte oder neueingesetzte Könige einzelne Städte und Gebiete von ihnen zu Lehn. — Von einer Volksversammlung aber weiß das Epos nicht das Geringste, alle dahin bezogenen Stellen sind mißgedeutet [2]: auch die kleinen Könige der Böoter, ob sich ihnen gleich die Hesiodische Poesie nach altem priesterlichen Sängerrechte frei entgegenstellen darf, herrschen und richten doch nach unbeschränkter Willkühr, und nur für hohen Lohn (δωροφάγοι) [3]. Aber eben darum beruht die Gewalt der Könige allein auf den Waffen; Peleus, Laertes und andre Hopletenkönige sind im hohen Alter ohne Ansehn und Macht, und ihrer Herrschaft bemeistern sich die Vasallen.

Es ist wohl offenbar, daß dies Königthum sich erst geschichtlich gebildet, daß ihm ein anderes vorhergegangen, an Priesterschaften gekettetes, grundverschiedenes.

1) Od. 4, 175. 2) S. Mitford K. 2 Abschn. 2. 3) T. u. W. 37. 221. 248. Dagegen Th. 80 ff.

Wie dies ein Hauptgedanke ist in der Orchomenischen und Attischen Mythe, so ließe sich dasselbe in vielen andern Sagen deutlich machen: obwohl das Verhältniß jener Priesterfürsten zum Volke freilich zu fern liegt, um in bestimmten Punkten aufgefaßt werden zu können.

Die Phlegyer nun haben ursprünglich ganz dieselben Sitze wie die Minyer. Der Homerische Hymnos auf den Pythischen Apoll läßt den Gott von der Quelle Tilphussa zu den Phlegyern gelangen [1]:

> Auch zu der Phlegyer Stadt hinwandeltest, trotziger Männer:
> Weniges sorgend um Zeus, inwohnen sie weiten Gefilden
> Nahe dem See Kephisis, in schön durchwässertem Thalgrund.

Allein von hier aus breiteten sie sich zeitig über den Strom aus, und gründeten die Phokische Gränzstadt Panopeus, nicht sowohl flüchtend als erobernd [2]. Wir haben oben erinnert, daß Panopeus von Böotien her der Schlüssel sowohl für Nord- als Süd-Phokis, diesseits und jenseits des Parnassos, war, und daß von hier aus zwischen den schroffsten Abhängen des Parnaß und Kirphis hindurch die heilige Straße nach Delphoi führte. Hier nun, zwischen Delphoi und Böotien, setzen kyklische Dichtungen die Wohnsitze der Phlegyer [3]; in den Hohlwegen und Bergschluchten sollen sie unter ihrem Heerführer, Phorbas dem Ringer, dem Mannhaftesten seiner Zeit, gehaust, und die Zugänge des Tempels von Pytho frommen Pilgern verwehrt haben [4]. So

1) V. 270 ff. 2) Paus. 10, 4, 1. wofür αὐτοὶ δὲ οἱ Φωκεῖς, α. δ. ο. Πανοπεῖς zu schreiben ist. vgl. 9, 36, 2. Schol. Il. 13, 302. Φλέγυαι ἔθνος τῆς Φωκίδος, Schol. Nikand. Th. 685. Phlegyae homines insulani, Euphorion bei Serv. Aen. 6, 618. ἀπὸ Εὐβοίας bei Apolld. 3, 5, 5. wird dadurch geschützt. 3) Orakel des Kadmos bei Schol. Eur. Phön. 691. 4) Schol. Il. 23, 660 nach den Kyklikern. Aehnliches von Kyknos Hesiod Schild 477. Grauenhafter ausgebildet ist die Sage bei Philostrat Ikon. 2, 19 S. 841. wo aber der Schauplatz nach den Eichenhäuptern am Kithäron (sonst durch Räuberei gefährdet, Hemsterh. zu Lukian

daß das Orakel schweigt, und die erschreckten Umwohner gezwungen sind, sich nach Klaros oder zu den Branchiden, Pythischen Kolonien, hinüberzuwendeu [1]: bis endlich der Gott selbst, in Mannesgestalt dem trotzigen Phlegyer entgegentretend, ihn im Klopffechten niederschlägt [2]. — Gewiß höchst merkwürdige, wenn auch eben so verworrene Kunde. Panopeus muß an Alter und Macht eine der ersten Städte von Phokis gewesen sein, wie es auch Homer als Sitz des Schedios, Sohnes des Iphitos, eines der kleinen Phokeerkönige, kennt [3]. Für ihr Alter bürgen die Sagen von dem Menschenbildner Prometheus, von Tityos, der hier einen riesenmäßigen Grabhügel hatte; für ihre ehemalige Blüthe der nicht unbedeutende Umfang von sieben Stadien, den Pausanias den Ruinen beimißt [4]. Die Burg war fest, und auch ihre Lage noch in spätern Zeiten nicht unwichtig. [5]. Von der Feindseligkeit aber zwischen der Kretischen Niederlassung zu Pytho und den Phlegyern zu Panopeus wußte die Sage mancherlei, z. B. daß Phokos Zwillingssöhne, Krissos und Panopeus, schon im Mutterleibe uneins gewesen wären [6]: und so sehr Ephoros Ansicht fehl geht, wenn er den Riesen Tityos, den Apoll und Artemis erlegten, zu einem feindlichen Tyrannen macht, so ist doch wenigstens das nicht ohne Bedeutung, daß auch dieses antiapollinische Ungethüm nach

Todtengespr. 27, 2 Th. 2 S. 535 Zweibr.) verlegt wird, ein etymologischer Witz, um den Namen durch die an den Eichen aufgehängten Häupter der Erschlagenen zu erklären. vgl. Heyne Opp. Acc. Th. 5 S. 128 f. Doch erwähnt Philostrat neben Δρυὸς κεφαλαί auch den Kephissos.

1) Ovid M. 11, 413. Dies würde, da die Orakel von Kolophon und Milet nach den sichersten Annahmen sehr jung sind, auch die Unternehmungen der Phlegyer zu weit herabziehn. 2) Davon auch Pherekydes Sch. Il. 13, 302. 3) Il. 17, 307. 4) Od. 11, 580. Paus. 10, 4, 1. 5) ἡ ἄκρα ἐν Φανοτεῦσι, Polyb. 5, 96. 6) Tz. Lyk. 939. vgl. Schol. Orest 33. Eust. Il. 2, 523.

Panopeus und dem nahen Daulis verlegt wird [1], von wo sich Namen und Sage leicht nach dem gegenüberliegenden Euböa verpflanzen konnten [2].

Ist aber so viel gewiß, daß die Wundersagen von Tityos ursprüngliches Eigenthum der Phlegyer waren: so wächst durch die Mythen, die das Ungethüm mit dem Minyerstamm in Verbindung setzen, der behaupteten Einheit der Phlegyer und Minyer ein neuer Beweis zu. Nach Pherekydes [3] erschlägt der Delphische Gott den Tityos, einen Sohn der Tochter des Orchomenos, Elara, die Zeus, als sie von ihm geschwängert worden, aus Furcht vor Heras Eifersucht in die Erde verbarg. Und um die Sage noch mehr in sich zu befestigen, heißt eben diese Elara auch eine Tochter des Minyas [4], von ihrem Sohne Tityos läßt die Mythe ein berühmtes Geschlecht ächt Minyeischer Helden stammen, von denen unten zu sagen sein wird. Ja wir fügen noch hinzu, daß auch Kyparissos oder Apollonias, eine früh untergegangene Stadt auf den Felsen des Parnaß, zwischen Daulis und Delphoi, von einem Bruder des Orchomenos und Sohne des Minyas den Namen haben soll [5], gewiß ebenfalls eine Niederlassung der Phlegyer.

1) Od. 11, 580. Str. 9, 422 423 c. Nonnos nennt Δαυλὶς Τιτύου πόλις, verlegt aber die Schandthat nach Panopeus 3, 331. 14, 128. Phlegyer zu Daulis, Eust. Il. 13, 301. S. 904, 12. 2) Str. Od. 7, 324. vgl. Schol. Die Stelle 11, 575. hat eine davon ganz verschiedene, Panope'sche Sage. 3) Schol. Pind. P. 4, 160. zu Apoll. 1, 761. Eudokia S. 145. Sturz 34 S. 163. Daß Apollodor 1, 4, 1. aus Pherekydes schöpft, (dieser vermuthlich aus den Eöen, Etymol. 60, 37. Ἀλ[illegible]ρα), erkennt man aus der Form Ἐλάρης, die Heyne ganz mit Unrecht in Ἐλάρας ändert. Vgl. Clavier zu Apollod. 2 S. 45. 4) Schol. Od. 7. a. O. Eust. S. 287, 44. Τινὲς Μινωος (Μινυος) hat schon Heyne n. crr. S. 21. in Μινύου geändert. 5) Eust. u. Schol. Il. 2, 519. Ven. zu Kat. 25. Steph. Κυπάρισσος.

Doch nicht Panopeus und die Umgegend von Pytho allein, auch ganz Böotien gedachte der Schreckensthaten der Phlegyer. Zethos und Amphion, die Zeussöhne, ummauern Theben, um die benachbarten und den Kadmeern feindlich gesinnten Phlegyer abzuhalten. So erzählte Pherekydes [1], und vielleicht deutet auch Homer darauf. Dessenungeachtet griffen nach dem Tode jener beiden, nach eben des Pherekydes Zeugniß, die Phlegyer Theben unter Eurymachos (dem Weitstreiter) zum zweitenmale an, stürmten die Stadt, und führten den Pflug über den Boden [2]: unter eben dem Eurymachos, der auch Pytho anfiel, den Tempel niederbrannte, und die Tempelschätze plünderte [3]. Wo auch der Apollsdiener Philammon, von Stamm ein Kreter, (oder nach Pherekydes ein Eingeborner des Parnaß) mit auserwählten Schaaren der Argeier für die Delpher auszog, aber mit aller seiner Mannschaft in der Schlacht gegen die Phlegyer umkam [4]. Im Kriege der sieben Peloponnesischen Helden gegen die Thebäer sollen diesen die Phlegyer als Soldtruppen gedient haben, eine unsagenhafte Erfindung der Thebaikendichter [5]; auch die, daß Elatos, der mythische Gründer von Elateia, ein Arkader, den Phokeern gegen die Phlegyer zu Hilfe gekommen sei, — da Elateias Gründung unzweifelhaft jünger ist als die Homerischen Gesänge, und in die Zeit der Kriege der Thessaler und Phokeer fällt, — würde die Macht des Phlegyerstammes in viel zu späte Zeiten hinabrücken [6].

1) Schol. Apoll. 1, 735. u. zu Il. 13, 302. 2) Bei Schol. Il. a. O. Eust. S. 904, 15. bei Sturz 28 S. 134. 3) Pherek. a. O. Paus. 10, 7, 1. Laktanz zu Stat. Th. 1, 713. Templum Delphicum a Phlegyis incensum, Euseb. 566. vgl. Skaliger S. 36. Worauf Palmerius anachronistisch auch Strab. 420 d. bezogen hat. 4) Paus. 9, 36, 2. Schol. Od. 19, 432. 5) P. 9, 9, 1. 6) 8, 4, 2. vgl. 7, 15, 3. 10, 34, 2.

Wie dieser Stamm verschwunden, verhüllt die Sage in ethisch-religiöse Dichtungen. Durch Blitz und Erdbeben soll sie Apollon vertilgt haben: die übrig geblieben, raffte eine pestartige Krankheit dahin [1]. Den Phlegyas selbst tödten die Helden Süd-Böotiens, Lykos und Nykteus, und bauen darauf Hyria an [2].

Sind die Phlegyer ein Minyerstamm, sind ferner die Minyer eben so in Thessalien einheimisch als in Böotien: so muß uns auch der Name der Phlegyer in Thessalien begegnen. So ist es. Phlegyas ist ein Thessalier [3] — ein Sohn der Dotis [4]. Von seiner Tochter Koronis sagen die Eöen [5]:

Wie an den Zwillingshügeln den heiligen einstens die Jungfrau,
Dotos Gefild inwohnend an Amyros Traubengestaden,
In den Böbeischen See eintauchte die magdlichen Füße.

Er bildete aber das Dotische Gefild — ein alter Sitz ackerbauender Hämonischer Pelasger [6], — eine von besondern Bergen rund umschlossene und umzäumte Ebne, zwischen Magnesien, Phthiotis und dem Pelasgischen Felde, den Städten Pherä, Krannon, und Larissa [7].

1) Paus. 9, 36, 2. vgl. Pherek. S. 135 St. Philostr. a. O. 2) Apollod. 3, 5, 5. vgl. Heyne S. 235. Clavier 377. 3) Apolld. 3, 10, 3. Schol. Nikand. Th. S. 32. 4) Apollod. 3, 5, 5. nach den Hndschr. τῆς Βοιωτίδος ist herauszuwerfen. S. Heyne S. 236. Ilgen zum Homer. H. auf Asklepios 16, 3. Von Dotis Elatos Tochter Steph. Δώτιον, Spanheim Kallim. Demeter 25. 5) S. Heyne zu Apolld. S. 276 f. V. 4. scheint ἱερῆς ἀπὸ δαιτός vertheidigt, und auf Ischys Hochzeitmahl bezogen werden zu müssen. 6) Mnaseas und Herodianos bei Steph. Δώτιον, und der Vers aus Apollonios Ῥόδου κτίσις. 7) Str. 9, 442 c. Steph. B. vgl. die Barbiesche Karte von Thessalien zum Anacharsis n. 15. Antimachos von Schellenberg Fr. 34 S. 80. Matthiä zum a. Hymnus S. 434. Ueber die Lage s. auch Plin. H. N. 36, 16, 25.

Pelion und Othrys scheinen diesen Knoten zu schlingen, und die Bergebne zu bilden; sie ist gleichsam eine Bucht des größern Flußthales am Peneios, und wie der Nessonische See die stehengebliebenen Wässer des großen Kessels in sich vereinigte, so hatten sich die Wässer in der gehölten Tiefe der Dotischen Ebne in die Böbeis gesammelt [1]. Viele Städtchen lagen ringsumher [2], unter ihnen Lakereia, die Vaterstadt der Koronis und ihres Sohnes Asklepios nach Pherekydes und Pindar [3], nicht viel über hundert Stadien von Jolkos entfernt, dem Hauptsitze der Thessalischen Minyer. Allein auch in Thessalien waren die Phlegyer nicht auf diese Gegend eingeschränkt. Die Ilias vergleicht zwei furchtbare Helden dem Ares und Phobos [4]:

Wenn sie von Thrake her gen Ephyre's Volk anstürmen,
Oder das Heer hochsinniger Phlegyer. Nimmer indessen
Hörten sie beide zugleich: Ein Volk nur verherrlichet Siegsruhm.

Nun heißen freilich auch außer Korinth viele Städte in Alt-Hellas Ephyra, in Thesprotien, Arkadien, Elis, Sikyonia, Aetolien, Perrhäbien; doch ist hier kaum zu zweifeln, daß mit Apollodor an das ebenerwähnte Krannon zu denken sei [5], eine der bedeutendsten Städte Thessaliens. Hundert Stadien von da liegt Gyrton [6], eine

1) Herod. 7, 129. Skymn. Ch. 611. Larcher Table Geogr. S. 73. 2) Liv. 31, 41. 3) P. 3, 34 Schol. 3, 60. Bei Sturz S. 87. Vgl. Hymn. auf Asklepios 16, 3. u. Hellanikos Fr. 34. 4) 13, 301. 5) Str. 9, 442 d. Excerpt 7, 330 a. Apollon. Lex. Ἐφύρους. Schol. Hom. u. Pind. P. 10, 85. Etymol. Heyne zur Il. 2, 659. 13, 301. Münze bei Haym: Lorbeerbekränztes Jovishaupt — ΚΡΑΝΝΟΥ. ΕΦΥΡ. Ein Wagen mit einem Gefäß, auf jedem Rade ein Rabe. Ae. 3. vgl. Eckhel D. N. B. 2 S. 136. Paus. 9, 36, 2. irrt sehr, indem er an die Thesprotischen Ephyrer und die Böotischen Phlegyer denkt. Vgl. auch Mannert B. 7 S. 585. 6) Str. Exc. a. O. nach der Verbesserung, die Steph. Κρένων an die Hand giebt. Barbiés, auch Reichards Karte ist hier falsch. vgl. Eust. Il. 2, 752.

bald Perrhäbische, bald Magnesische Stadt, an den Hängen des Olympos und dem jenseitigen Ufer des Peneios. Ihr Gebiet, ein Theil des Pelasgischen Feldes, gränzte an Larissa [1], später war sie eine bedeutende Festung [2]. Dieses Gyrton nun war eine Stadt der Phlegyer [3], die nach Homers Worten mit den Ephyrern zu Krannon in beständiger Fehde lagen. Hier herrschen Ixion und Peirithoos, die Stadt selbst soll von Gyrtone, einer Tochter des Phlegyas [4], oder einem Bruder desselben, Gyrton [5], den Namen führen.

Nun ist aber Gyrton auch Sitz des Lapithenkönigs Leonteus, dieser ein Sohn des übermüthigen Käniden Koronos [6]; mit ihm herrscht Polypötes, Sohn des Peirithoos und der sagenberühmten Hippodameia [7]; Beide führen im Homerischen Schiffsverzeichnisse die Bewohner von Gyrtone, Argissa (Argura), Elone (Limone), Oloosson (Elasson) und Orthe (der Burg von Phalanna) gegen Troja. Aber auch das Phlegyeische Dotion gehört der Herrschaft des Koronos an [8]; und Triopas, an dessen

1) Hieronymus bei Str. 443 (672.) 2) S. Bayer Comt. Petropolit. Vet. T. 2. S. 459 ff. de numis Gortyniis. 3) Pherekyd. Sch. Jl. 13, 302. Str. a. O. Etymol. Φλεγύαι Γυρτώνιοι. 4) Schol. Apoll. 1, 57. 5) Steph. Γύρτων. — Die Verwechselung mit Γόρτυννα geht durch. vgl. Gronov zu Mela 2, 3, 19 S. 161. So in den Schol. Jl. 13, 302. wo indeß auch die Thebäer als Nachbarn der Gyrtonischen Phlegyer erwähnt werden. Hier wie bei Eust. ist Gyrton mit Panopeus verwechselt (οἱ ἐν Φωκίδι ἄθεοι Γορτύνιοι, wo man Φθιώτιδι schon deswegen nicht korrigiren darf, weil Gyrton keinesweges in Phthiotis liegt.) 6) Jl. 2, 746. vgl. Jl. 12, 129. 7) Tochter des Butes oder Atrax (Stadt am Peneios), Wessel. zu Diod. 4, 70 S. 314. 8) Ein vierzehnsylbiger Eurip. Asynartet, aus Sophokles Λημνίαις προτέραις bei Steph. Δώτιον, wo wohl zu lesen ist: καρχηδής

Ἄδμητος ἠδ' ὁ Δωτιεὺς Λαπίθης Κόρωνος.

Beides waren nämlich Argonauten, und also auch bei dem Lemnischen Abentheuer.

Namen sich eine Kolonie von Dotion nach Knidos und Rhodos anschließt, und der zugleich die Pelasger aus diesem Dotion vertrieben haben soll, heißt ein Sohn des Lapithas [1]; wie auch Phorbas, ein Sohn des Lapithas und der Orsinome, zugleich Phlegyer und Anführer einer Kolonie nach Rhodos ist [2]. Ferner ist Peirithoos ein Sohn Ixions, Ixions Vater nach der herrschenden Sage Phlegyas [3], jener Polypötes folglich ganz eigentlich ein Phlegyerfürst, und es geht deutlich hervor, daß Käneus und Phlegyas Geschlechter ganz in einander übergehen, und Lapithen und Phlegyer durchaus nur ein Stamm sind [4]. Was daher φλεγυᾷν bei den Phokeern bedeutet haben soll [5], nämlich übermüthig bedrücken, eben das war λαπίζειν in allgemein Hellenischem Sprachgebrauche [6]. Der Vater des Gyrtoniers Käneus ist Elatos [7], vermuthlich nach Elateia zwischen Gyrton und Gonnos benannt; und dieser ist es denn auch, nicht der Gründer des Phokischen

1) Diod. 5, 61 S. 379 Weff. Ueber die Kolonie Kallimachos Dem. 25. Spanheim S. 768 (der indeß das Dotion am Olymp, Lykophr. 410, nicht gehörig unterscheidet.) Auch nach Syme ging diese Dotische Kolonie. Mnaseas Europiaka 3 bei Athen. 7, 296, c. 2) vgl. Diod. 4, 69. mit 5, 58. 3) Φλεγύαντος υἱὲ δέσποτ' Ἰξίων Eurip. Sch. Apoll. Rh. 3, 62 (4 S. 452 Beck). Doch sind die Angaben sehr durcheinanderlaufend. Brüder nach Str. 9, 442. Des Pherekydes Aethon (Frgm. S. 218 Sturz) fällt eigentlich mit Phlegyas zusammen. Vgl. Beil. 3 § 2. 4) Clavier Hist. 1 S. 137. Daß die Lapithen Pelasger gewesen, wie Clavier 1 S. 222. Raoul-Roch. 2, 2, 18. Th. 2 S. 286 Beck All. Gesch. S. 331. annehmen, ist ein bloßer Mißverstand des rein geographischen Namens der Pelasgioten bei Str. 9, 441 c. nach Simonides. 5) Eust. Il. 13, S. 904. 6) Λαπίθης αἰχματίας Asklepiades 27 Anthol. Th. 1 S. 216. vgl. Jakobs Th. 7 S. 45. 7) Atracides Ovid M. 12, 209. vgl. 189. 497. Apoll. Lib. 17. vgl. S. 194 N. 7. Ganz ohne Grund unterscheidet Clavier Apolld. S. 154 den Atracides und Elateïus.

Elateia, von dem die Sage war, daß sein Sohn Ischys um Phlegyas Tochter Koronis geworben habe [1]: obwohl der Phokeer Elatos, ein Arkadier nach Elateischer Sage, eine schwankende mythische Gestalt, zeitig an den Lapithenfürsten Elatos angeschlossen worden ist [2].

Nirgends sieht man die heldenkräftige Vorzeit Thessaliens mehr aufgethan, als in diesen Lapithen-Phlegyern. Des Rossetummlers Ischys, des rossereichen Phlegyas gedenken Pindar und Homer [3]: in tollem Uebermuthe, wird gesagt, opferte Käneus keinen andern Göttern als seinem Lanzenschafte, und befahl ihn öffentlich als Gott zu ehren: der greise Nestor weiß sich keiner gewaltigern Männer zu entsinnen, als Peirithoos und Käneus und die übrigen Lapithen gewesen. Wodurch sich zugleich auch die Zeit ergiebt, in die nach Homers Ansicht — auch stimmt die Heroengenealogie damit überein — die Blüthe dieses Heldenstammes fällt, in die Jugend Nestors nämlich, zwei Geschlechter vor dem Trojanischen Kriege. Für ihre Sinnesart ist nicht einer, sondern alle Namen bedeutsam. Phlegyas der in Waffen Strahlende [4], Ixion Manneskraft, Peirithoos der Angriffsschnelle, Ischys der Gewaltige [5], Andrämon Mannesblut [6],

1) Homer H. auf Apoll P. 30. vgl. Ilgen S. 262. 2) Pind. P. 3, 26. Paus. 8, 4, 3 nennen daher den Vater des Ischys einen Arkader und Sohn des Arkas. vgl. 7, 15, 3. 10, 34, 2. Die Koronis selbst kann indeß auf keinen Fall Ἀζανίς heißen, und im a. Hymnus V. 209 ist auf eine andre Emendation zu sinnen. vgl. Heyne zu Apolld. 3, 10, 3 S. 277. Ilgen S. 263. 3) Frena Pelethronii Lapithae Virgil G. 3, 115 S. 470. 4) Φλεγύας in Hesiodos Schild ein Adler, womit der Adler Aethon bei Hygin 31 S. 76 zu vgl. — Mithras übersetzte man Hellenisch mit Phlegyas, der Strahlende. Steph. Αἰθιοπία. — 5) Valens bei Cic. Alkyoneus bei Anton. Lib. 20 S. 90. vgl. Hygin 202. Heins. zu Ovid M. 2, 542. 6) Leonteus Bruder. Diesen Lapithen meint Diod. 4, 53. und Wesseling S. 296 ist auf falschen Wegen.

Käneus Bändiger, Leonteus Löwenherz, Polyphemos der Ruhmvolle [1], Alkon der Starke, Phaleros Schildesleuchten [2], Prolochos aus dem Hinterhalt, Hopleus der Geharnischte. Alles ritterliche und Waffen-Namen speerschleudernder Helden. Wie höchst sinnreich und kundig schildern die Eöen dagegen die Kentauren als zottige Bergriesen und menschliche Ungeheuer, wie Peträos den Felsenmann, Arktos den Bär, Asbolos den Russigten, Mimas den Wieherer, die Peukiden Fichtenschleuderer u. a. [3]. So stellt sie Hesiodos sich wechselseitig gegenüber, und widerlegt schon dadurch die grundlose Dichtung Späterer, daß Kentauren und Lapithen aus einem Stamme — Ixions frevelhafter Umarmung nämlich — entsprossen seien, eine Dichtung, die erst durch die Umbildung des ganzen Sagen- und Bilderkreises, wornach die Kentauren Menschenrosse wurden, wenn auch schon vor Pindar und Pherekydes, entstanden sein kann [4].

Als Hauptmomente für die Geschichte der Lapithen lassen sich mit vollkommner Evidenz folgende aufstellen. Gyrton bewohnten einst, wie alles Land am untern Laufe des Peneios bis zu dessen Mündung, die Perrhäber, ein alt Pelasgisches Urvolk. Von hier und aus einem großen Theile der Ebnen Thessaliens und Magnesiens wurden sie durch die Lapithen verdrängt [5], und wandten sich größtentheils zu den Aethikern am Pindosgebirg, andre

1) Vgl. über ihn Burmann Cat. Arg. S. 139. 2) Der Argonaut Phaleros Alkons Sohn ist ohne allen Zweifel ursprünglich der Lapith, von Gyrton nach den Orph. Argon. 145, obgleich hier der Zusatz ἀπ᾽ Αἰσήποιο ῥοάων höchst unsinnig ist. vgl. dagegen Burmann Cat. Arg. S. 137. 3) Herakles Schild V. 185. Den μάντις Ἄσβολος nennt außer der Stelle, die Heinrich anführt, auch Tatian g. d. Hellenen S. 173 (bei Justin Martyr Paris 1615.) 4) S. Voß mythol. Br. 2 S. 267 f. 5) Str. 9, 439 d. 442 c. Hieronymos 443 c.

an den Olymp, und nach Euböa hinüber [1]. An den Pindos und die Epirotischen Grenzen floh nun auch das sagenhafte Berg- und Waldvolk der Kentauren, von den Lapithen aus den Schluchten des Pelions vertrieben [2]. — Nunmehr bewohnten die Sieger den Landstrich vom Olymp und Peneios herab längst des Pelion bis zum Dotischen Gefild und den Anfängen des Othrys [3]. Auch mit den Dorern, da diese nämlich unter ihrem Könige Aegimios noch nördlich vom Peneios in den Bergen von Histiäotis wohnten, sollen die Lapithen gestritten haben [4]. Jenen stand Herakles bei, erzählt die Sage, schlug die Lapithen, tödtete ihren Fürsten Koronos, und eroberte das streitige Land [5]. Auch waren es ohne Zweifel die Wanderungen der Thessaler und Dorer, in denen die Macht der Lapithen ihren Untergang fand [6].

Nun gewinnt aber der Phlegyerstamm eine neue Bedeutung durch seine Verbindung mit dem Askle-

1) S. Clavier Hist. 1 S. 225. Raoul-Roch. 2, 2, 18. Th. 2 S. 284. 2) Jl. 2, 742. Od. 21, 295. Str. 434 d. S. besonders Böttigers Vasengemälde 1, 3 S. 90 ff. 3) vgl. Plin. 4, 8, 15. Auf dem Pelion die Pelethronische Grotte. vgl. Heyne zur Jl. 2 S. 389. 4) Apolld. 2, 7, 7. Diod. 4, 87 S. 282. Merkwürdig, daß im Aegimios des Kerkops auch Phrixos Geschichte vorkam. Sch. Apoll. 3, 587. 5) Diod. Vg. *Κόρωνο. τοῦ Φορωνέως*, wo blos *Κορωνέως* zu ändern. Man muß in diesem Geschlechte nur die Stammnamen, nicht die Genealogie festzuhalten suchen. So nennt Apolld. 1, 9, 16. den Elatiden Käneus *Καινεὺς Κορώνου*. vgl. Schol. Jl. 2, 745. „Caeneus alter Coroni f. Gyrtone“ hat daraus Hygin 14 S. 44. nach wahrscheinlicher Lesart. Ixion Leonteus S. Hygin 62. Koronis des Koroneus Tochter Lakt. Plac. Fb. 7 S. 200 Munk. vgl. 8 S. 201. Ueber Koronos vgl. Burmann Cat. Arg. S. 112. 6) Eine Stadt der Lapithen Steph. *Λαπίθη*. Eckhel Th. 2 S. 139. *ΑΠΟΛΛΩΝ ΣΩΤΗΡ*. Apollshaupt und Stern (auf Stilbe, Lapithas Mutter nach Diod.) — *ΛΑΠΙΘΩΝ*. Leyer in Lorbeerzweigen. Ar. 1. Ae. 2.

pioskulte. Asklepios war Hauptgott der Phlegyer; kein Wunder daß auch seine Mutter eine Dotische Phlegyerjungfrau, eine Tochter des Phlegyas, sein mußte. Phlegyas, erzählen die Epidaurier, sei in ihr Land gekommen, um die Streitkräfte des Peloponneses zu ermessen. Mit ihm kommt seine Tochter Koronis, die bis dahin verhehlt hatte, daß sie vom Apollon schwanger sei. Hier nun bei Epidauros am Berge Tittheion gebiert sie, und verläßt das Gotteskind in der Oede des Gebirgs [1]. — Wie hiernach der Epidaurische, so deutet auch der uralte Dienst von Trikka ursprünglich auf den Asklepios der Lapithen-Phlegyer zurück. Von Lapithas, dem Sohne der Stilbe und Apolls, wird gesagt, stamme Asklepios und die Asklepiaden: Trikka aber sei eine Tochter des Peneios und des Lapithenfürsten Hypseus [2]. — Ist nun aber Phlegyas, wie ohne Zweifel, ein blos fingirter Ahn des Phlegyerstammes, und ist es wiederum gewiß, daß die Phlegyer Thessaliens und Böotiens Eines Stammes sind: so löset sich die Frage von selbst, welches Phlegyas Tochter Koronis sei, ob des Thessalischen oder des Böotischen [3]: der Widerspruch aber, der zwischen dem Tempelräuber des Delphischen Apollon, und dem Vater der von Apollon geliebten Koronis statt findet, verschwindet durch die Annahme, daß der Götterkreis der Phlegyer ein ganz eigenthümlicher und von dem Kretisch-Delphischen grundverschiedener gewesen: wie es ja auch wohl wahrscheinlich ist, daß der Asklepios, den die Phlegyer und Minyer verehrten, eben Trophonios war, der mit Asklepios-Attributen zu Lebadeia angebetet wurde. Daß aber die Sage von Asklepios Geburt, und zwar auf ganz ähn-

1) Paus. 2, 26, 4 u. Aa. 2) Diod. 4, 69. Eust. Il. 2, 732. Nach Hygin 117. ist Koronis dem Asklepios von Trikka vermählt. 3) S. Heyne zu Apolld. Obss. S. 236. zu Virgil 6, 618 S. 817. zu Homer a. O. Ilgen zum H. auf Apoll. P. 31 S. 259

liche Weise sich auch in Orchomenos, wie in Lakereia, erhalten habe, mag diese Fabel bestätigen [1]:

Orion von Hyria hatte zwei Töchter, Metioche und Menippe. Da ihr Vater von der Artemis getödtet worden, nahm sie die Mutter zu sich und Athena erzog sie in allen Künsten der Weberei. Damals verwüstete eine Seuche ganz Aonien, und die Aonen schickten eine heilige Gesandtschaft zum Apollon Gortynios [2]. Der Gott antwortete, sie sollten die beiden Eriunien [3] (Trophonios vermutlich und Herkyna) durch das freiwillige Opfer zweier Jungfrauen versöhnen. Menippe und Metioche bieten sich dar, und tödten sich selbst mit dem Webekamme. Die Gottheiten verwandeln sie in Kometsterne. — Alle Aonen aber errichteten in Orchomenos ein herrliches Heiligthum der Jungfrauen, und bringen ihnen noch jetzt jährlich durch Knaben und Mädchen Sühnungsopfer dar; und immer noch nennen sie die Aeoler Koronides. Ihre Freier aber, die sich in die Flamme warfen, wuchsen als zwei Jünglinge hervor, die nach der Jungfrauen Namen Koronä heißen. —

So verwirrt und wunderlich zerrissen auch diese Legende ist, und so sehr vielleicht die Sage von den Töchtern des Orion und den Koroniden zu Orchomenos geschieden werden muß: so hervorleuchtend ist doch die Uebereinstimmung mit der Stammsage der Thessalischen Phlegyer von Asklepios Geburt [4]: — daß nämlich

1) Nikander und Korinna bei Anton. Lib. 25 S. 109. Teuch. Ovid. M. 13, 685 ff. Dieser setzt die Sache nach Theben, Korinna nach Tanagra. S. oben S. 99, 4. 2) Auch Paus. 2, 11, 8 hat einen Asklepios *Γορτύνιος* zu Titane bei Sikyon. Und hier zu Titane wurde auch bei feierlichen Suovetaurilien ein Schnitzbild der Koronis im Tempel der Athena aufgestellt. 3) *Ἐρι-ούνιος* ist Hermes und Hades, ganz dem Trophonios analog. Creuzer zu Cic. N. D. S. 607. 4) Vermuthlich erzählten sie schon die Eöen und der H. auf Apollon Pythios. Pind. P. 3, 8 f.

Koronis, Phlegyas Tochter, vom Apollon schwanger, dennoch Ischys, Elatos Sohn, geliebt und dem Gotte vorgezogen habe, darum aber von Artemis getödtet worden sei; wie nun aber schon der Scheiterhaufen in Flammen gestanden, habe der Gott Apollon sein Kind Asklepios hinweggerissen; — einer Sage, die so eigenthümlich den Phlegyern angehört, wie die von der Arsinoe bei den Trikkäern am Peneios und ihren Verwandten in Messenien einheimisch war. Ist nun aber, wie die sondernden Theologen bei Cicero aussagen [1], der zweite Hermes, ein Sohn des Valens (Ischys) und der Koronis, eben der welcher zu Lebadeia als unterirdischer Trophonios angebetet wird; so kann über die ursprüngliche Einheit des Asklepios der Phlegyer und des Trophonios der Minyer auch nicht mehr der leiseste Zweifel obwalten [2]. Für die überdies noch die Erwähnung der Phlegyeischen Panake entscheidend ist, welche Päon zuerst am Ufer des Orchomenischen Melas las, da er die Wunde des Amphitryoniden Iphikles heilte [3].

Der Name der Koronis, die auch selbst eine Tochter des Koroneus genannt wird, würde alsdann als Stammname in Koronos, Käneus Sohne, wieder hervortreten: wodurch freilich die symbolische Deutung auf die Krähe als das neun Menschenalter lebende Thier weichen müßte [4]. Eben so wie, wenn es gewiß ist, daß die Phlegyer ein Volksstamm gewesen, manche Etymologien

1) N. D. 3, 22, 56. vgl. 57. wo der secundus Aesculapius dessen Bruder heißt. Daß auch Jasion Sohn des Κράτος sei, bemerkt Creuzer S. 608. 2) Asklepios auf Orchom. Münzen. Rasche 3, 2 S. 168. Auch ein Mann mit erhobenen Händen, zu Füßen ein Hund — vielleicht Jasion. S. bes. Beil. 4. Inschr. 4. 3) Nikandros Th. 685. Theodoret Ἑλλ. θερ, παθ. Th. 4 serm. 8 S. 905 Hal. vgl. die Schol. Nik. S. 101. die auch einen Tempel des Phlegyeischen Apolls zu Delphoi kennen. 4) Kanne Mythol. S. 38. Einl.

als spätere Deutung verschwinden [1]: so überraschend auch sonst die Analogie zwischen Φλεγύας und dem Zunamen Αἴθων, der Heißhungrige, der sowohl dem Phlegyas als Erysichthon (welcher ebenfalls im Dotischen Felde wohnt [2]) gegeben wird, erscheinen mag. Aus historischen Namen scheint sich hier, ganz umgekehrt als sonst, eine symbolische Ansicht entwickelt, und an den Asklepiosdienst angeschlossen zu haben. Der Gott selbst war bei den Dorern Αἰγλαήρ, der Strahlende [3]; und vielleicht wirft dieser Name selbst auf Asklepios Feuergeburt und Blitztod [4] einen Lichtstrahl. Aber Vieles in der Gestaltung dieser Sagen gehört auch offenbar einer ganz äußerlichen Ansicht derselben an. Wie alte priesterliche Völker in der Gemeinsage oft als böse und Verderbliches sinnende Zauberer erscheinen, so sind die Sagen erobernder Kriegsvölker jederzeit in das Frevle und Gräuelhafte ausgebildet: verwegener Uebermuth und ruchloser Trotz gegen die Götter bezeichnen sie. Es charakterisirt die allerkühnste Heldenpoesie, wenn Ischys der glückliche Nebenbuhler des Gottes ist (in Wahrheit ἀντίθεος) [5]: Ixion buhlt mit der Nephele-Hera, während Zeus mit seiner Gemahlin Dia den Peirithoos zeugt [6]. Schon die Vergleichung mit Athamas, der ja auch sonst dem Geschlecht der Lapithen nahe steht, beweist, daß ganz etwas Andres in der ursprünglichen Gestalt dieses Mythos gelegen haben muß, als die Gemeinsage daraus machte, in der Phlegyas, Peirithoos und Ixion die Unseeligsten der Verdammten sind; und die von Ixion erzählt,

1) S. Creuzers Symb. 4, 151. 2) Hellanikos 28 S. 70 St. aus Athen. 10, 416 b. Schweigh. vgl. Kallim. Dem. 25. 67. u. Spanheim S. 790. 3) d. i. Αἰγλήεις. Hemsterh. zu Arist. Plut. S. 235. 4) Viele Traditionen darüber bei Sext. Empir. g. d. Grammatik. 1, 12 S. 271 Fabr. 5) Hom. H. Apoll. P. 31. 6) Il. 2, 741. — Muncker zu Hygin 62. vgl. 33. 34.

wie er seinen Schwiegervater Hesioneus um die Brautgabe betrogen, und da er sie fordert, in eine Feuergrube (βέρεθρον) hinabgestoßen habe, und dann umherirret, weil ihn Niemand sühnen will [1]. Ganz im entschiedenen Gegensatze ist Phlegyas noch bei Hesiod der Gottentsprossene; Zeus Sohn Peirithoos einer der ersten und untadlichsten Sagenhelden: Phlegyas Geschlecht, sagt Plutarch, blühte durch Ruhm und Herrschergaben großer Könige [2]. — Daß der Lapithensage Historisches zum Grunde liege, erkennen wir auch in der Attischen Geschichte. In Athen finden nach Thukydides die vertriebenen Heroengeschlechter andrer Hellenischen Länder jederzeit Aufnahme; und es ließe sich zeigen, daß von den Familien der Hopleten oder Eupatriden nur die geringere Hälfte Jonier, die größere dagegen Achäer, Phthioten, Neliden u. dgl. gewesen. Nun gab es hier auch Perithoiden, die sich aus Thessalien von Ixions Sohne Peirithoos (Attisch Perithus) herleiteten, ursprünglich ohne Zweifel ein edles Geschlecht, hernach eine Ortschaft des Oeneischen Stammes [3]. Sie bildeten ein Geschlecht mit den Phyliern und Koroniden, mit denen sie entweder erst später zusammengeschmolzen wurden, oder von Anfang an verwandt waren [4]. Dafür stimmt es, wenn Ajas dem Salaminier, dessen Sagen und Nachkommen in den Gauen Brauron, Melite und Philaidä fortlebten, eine Tochter des Lapithen Koronos, Lyside, zur Frau gegeben wird, mit welcher er den Heros Philäos erzeugte [5].

1) Schol. Apoll. 3, 62. zu Pind. P. 2, 40. aus Pherekydes. S. Valcken. zu den Phön. Schol. 1192 S. 748. 2) V. d. späten Rache der Gottheit 7 S. 232 H. 3) Ephoros 37 S. 138 bei Marx. Harpokr. Περιθοῖδαι. Suidas 3 S. 88 K. Apostol. 15, 98. Hesych. Th. 1 S. 925. 4) Harpokr. Κοιρωνίδαι leitet sie indeß nach Andron von einem Bastardbruder Krokons ab. 5) Steph. Φιλαΐδαι. vgl. Plut. Solon 11.

Diese Perithoiden aber waren es, nach meiner Meinung, welche die alten Sagen von Peirithoos Freundschaft mit dem Stadthelden Theseus, die dem Homerischen Epos wohl bekannt waren [1], weiter ausspinnen und lokalisiren halfen [2]. Doch fand eine alte Verbindung zwischen Orchomenos und Athen auf jeden Fall statt. Andres dahin Gehörige wird der Verfolg darlegen; hier scheint es angebracht, an den Vers zu erinnern, den Peisistratos aus den Hesiodischen Liedern austilgte, um Theseus von dem Vorwurfe doppelt treuloser Liebe zu lösen [3]:

**Denn er verging in Liebe zur Panopeerin Aegle.**

1) Wenn nämlich die darauf bezüglichen Stellen ächt sind. Wenigstens Il. 1, 265. nicht. Aber auch Od. 11, 630. ist zu bezweifeln. 2) S. bes. Soph. Oedip. Kol. 1589. Schol. 3) Plut. Theseus 20 S. 8 f. nach Hereas von Megara. Hesiod und Kerkops bei Athen. 13, 557 a.

# 9.

Niemals erfundene Gedanken der Urvölker haben sich in den ältesten Mythen, oft nach geheimnißvollen Gesetzen, verkörpert und gestaltet; an Priesterschaften, an heilige Gebräuche, an Volksstämme festgebunden, haben sie mit diesen fortgelebt und sich ausgebildet: aus diesen Keimen ist der Baum der Sage aufgeschossen, hat nach allen Seiten hin Aeste getrieben, und große Völker unter sein Dach genommen. Aber während so das ganze Leben des Volkes in diesen Baum verwachsen ist, und kein Zweig abgerissen werden kann, ohne den Mythenbaum selbst schmerzhaft zu verwunden: wie will die geschichtliche Betrachtung verfahren, die überall zu scheiden, zu sondern und scharf zu begränzen strebt?

Denn die Sage ist von der Geschichte wesentlich und durchaus schon dadurch verschieden, daß allein diese durch unmittelbare schriftliche Aufzeichnung einzelne Fakten tradirt, während jene nie etwas Andres, als das gesammte Denken vieler Jahrhunderte über ein Seiendes oder Geschehenes zu überliefern vermag, und dadurch die Geschichte aller dieser Jahrhunderte mit involvirt. Was von Athamas eine uranfängliche religiöse Mythe erzählte, wanderte fort durch alle Zeiten des Minyervolks; die Verwandtschaft der Thessalischen Minyer, kühne Heldenabentheuer und Meerfahrten wurden darein verwickelt: auch diese Abentheuer und Fahrten wurden bei jeder neuen Niederlassung der Hellenen, bei jedem Zuwachse der Erdkenntniß etwas Andres; und als nun die Macht der

Minyer gesunken war, wanderte die Sage fort durch die Städte der Hellenen, und mußte sich nach der Sinnesart und dem Ahnenstolze einer jeden fügen. Gleicherweise wurde, was vielleicht Jahrhunderte hindurch der Stamm der Phlegyer in Heereszügen ausgeführt, sein religiöses Glauben, Alles in ein oder mehrere mythische Fakta zusammengeschmolzen; und als der Stamm erloschen, das Ansehn des Apollinischen Dienstes stieg: prägte die Ansicht des Zeitalters, die Warnung vor dem Frevel gegen den Gottesfrieden sich selbst wieder in der Sage aus. — So lange lebte indeß die Sage noch organisch und stetig fort. Als nun aber die zu verschiedener Zeit und unter ganz verschiedenen Bedingungen entstandenen Fabeln in einen bestimmten Kyklos geordnet, alsdann durch Schrift festgehalten zu werden anfingen, als sie wieder aus diesen Schriften heraus in die künstlicheren Dichtungen übergingen: mußte eben jetzt durch die Sammlung und Zusammenstellung des ursprünglich Grundverschiedenen und Auseinanderliegenden die wildeste und willkührlichste Kombination möglich werden. Die stete Analysis, die nun zur Entwickelung einer Sage und ihrer Rückführung auf das Allererste erforderlich wäre, scheint fast unmöglich, wenn nicht die erstaunenswürdige Menge des überlieferten Stoffs und die vielen Hilfsmittel, welche die spätere Geschichte, die religiösen, politischen, ethischen Institute der Völker, am meisten die genaue Kenntniß der Lokalität darbieten, der Zergliederung zu Hilfe kämen, und doch auch wieder eine Religiosität und Stetigkeit im Bewahren mit jenem Leichtsinn im Erfinden in beständigem Wechselspiele stände; hinwiederum halte ich diese Sagenentwickelung für nicht minder wichtig und anziehend, ja um so viel besser, als Geschichtserzählung, als das Denken und Sinnen eines Volks Zeiträume hindurch der Betrachtung würdiger ist, als das einzelne Thun Einzelner.

Wir wenden uns nun von den Plegyern Thessaliens wieder zurück zu dem Hauptsitze der Minyer, Orchomenos. Erginos Sage wollen wir jetzt betrachten [1]. Name und That, Erginos und die Unterwerfung Thebens, stehen hier in inniger Verbindung: abgesehn davon, daß an den Heldenfürsten der Minyer sich auch die Götter derselben, Trophonios und Agamedes, anreihen, wie Asklepios an Phlegyas, und außerdem die Verfassung der Teleonten mythisch auf ihn bezogen wird. Die Sage ist aber diese:

Klymenos, (der Ruhmvolle,) König der Minyer, wird am Feste des Onchestischen Poseidon von Thebäischen Männern, oder, wie man genauer wissen wollte, von Perieres, Menökeus Wagenlenker [2], erschlagen, da sich über eine kleine Sache großer Streit erhoben hatte. Da nahm sein ältester Sohn Erginos das Regiment, und das Amt der Blutrache, und zog mit seinen Brüdern gegen Theben. Auch siegte er in der Schlacht, am meisten durch seine Reiterei, und Theben wurde ihm dienstbar [3]. Das war Allgemeinsage in ganz Böotien. Isokrates [4] läßt die Böoter gegen die mythischen Deduktionen von Thebens Principat so einreden: Nimmt man auf alte Zeiten und väterliche Sitte Rücksicht, denn dürften die Thebäer gar nicht über Andre herrschen, sondern müßten vielmehr selbst den Orchomeniern Zins geben, denn so war es damals; — eine Stelle, die auch die Meinung voraussetzt, die Dienstbarkeit der Thebäer habe lange gewährt, und sei keinesweges in einem Geschlechte zu

1) Ἐργῖνος ein Korinther bei Polyän 6, 5. Plutarch Arat 18. Ὄργιλος bei den Schol. Theokr. 16, 105., Toup Ἐργῖνός, vielleicht Ὄργινος. 2) Apolld. 2, 4, 11. 3) Paus. 9, 37, 2. Str. 9, 414 (475). Apolld. Schol. Theokr. a. O. Tzetzes Lyk. 874. Eust. Il. 2, 511. Schol. Pind. O. 4, 31. 14, 2. Vgl. oben K. 3 S. 84. 4) Plataikos 6 S. 291 Kor.

Ende gegangen. Pherekydes hatte erzählt [1], wie Phrastor und Laonytos, Söhne des Oedipus und seiner unglückseligen Mutter Jokaste, von den Minyern und ihrem Könige Erginos getödtet wurden. Und wie wahrscheinlich ist es, daß die Phlegyer, die unter Eurymachos, ebenfalls nach Pherekydes Zeugnisse, Theben anfielen und unterjochten [2], zwar in verschiedener Sagenbildung, doch aber eigentlich dieselben sind, wie die Minyer des Erginos.

Die Thebäer hatten nun freilich ebenfalls eine von ihnen mannigfach ausgesponnene Stadtsage, daß Herakles, Amphitryons Sohn, die Zinsforderer schmählich gemißhandelt, Theben von dem Tribute, den es auf zwanzig Jahr zu leisten versprochen, befreit, und mit Thebäischen Jünglingen, denen er die Weihschilde und Panzer aus den Tempeln vertheilt, die Minyer geschlagen habe. Amphitryon sei in der Schlacht gefallen, Herakles habe als Siegspreis Kreons älteste Tochter Megara erhalten [3]. Allein mir scheint dies eine von den gewöhnlichen Gegensagen, die mächtige Staaten leicht erfinden und verbreiten konnten, um den Glanz ihrer Freiheit und ihres Waffenruhms nicht durch ein schmähliches Andenken alter Knechtschaft verdunkeln zu lassen: hat sie indeß geschichtlichen Inhalt, so muß sie wohl, wie die Sage von der Verstopfung der See-Abzüge, auf die Aeolische Wanderung, die den Heraklesdienst besonders begünstigt zu haben scheint, und auf die dadurch gegründete Macht Thebens und Unterwerfung der Minyer bezogen werden.

1) Sch. Eur. Phön. 53. 2) S. oben K. 8 S. 191. u. Sch. Od. 11, 264. *Εὐρύμαχος ἥρμοσε τὰς Θήβας.* 3) Apolld. 2, 4, 11. Diod. a. O. u. 15, 79 S. 65. Aristid. Herakles Th. 1 S. 31. (1722). *Ἀλκεΐδα Μινυαμάχε* Philippos Thessal. 2. Th. 1 S. 485. Anal. Br. Schol. Theokr. 16, 104. — Ducker Thuk. 4, 76. Clavier Hist. Th. 1 S. 136. 185. Du Theil Eclairc. zu Str. Th. 3 S. 125.

Indeß gab es bei Theben, und zwar auf dem Wege nach Orchomenos, der Gedächtnißmale für diese Begebenheit mehrere; das eine eine Bildsäule des Herakles Nasenverstümmler (Ῥινοκολούστης) im freien Felde, wo Herakles die Orchomenischen Gesandten schmachvoll verstümmelt haben soll [1] (eine ächt Thebäische Sage); und zweitens der schon obenerwähnte Tempel des Herakles Hippodetes. Als die Thebäer mit Herakles, erzählt Pausanias [2], gegen Orchomenos zum Kampf ausziehen wollten, erhielten sie das Orakel: sie würden den Sieg davon tragen, wenn der Angesehenste der Bürger sich als Opfer darbrächte. Da nun Antipönos, (der Sühner,) von Geschlecht der Adligste, sich geweigert, für das Volk zu sterben, gaben sich den Opfertod seine beiden Töchter, Androkleia und Alkis (Mannruhm und Stärke). Und sollen darum im Heiligthume der Artemis Eukleia begraben liegen, vor welchem ein steinerner Löwe stand, Herakles Weihgeschenk nach dem Siege. Doch mögen auch dergleichen Denkmale und Tempel uns nicht irre machen, erwägend, wie sehr auch mißgedeutete, auch rein erdichtete Sagen nach Haltungspunkten haschen, und durch Kunstwerke befestigt sein wollen: etwa wie die Fabel vom Panhellenion zu Aegina durch die Reliefs der Hellenischen Gesandten u. dgl. Das Fingirte darin zeigt sich selbst in den mannigfachen Abweichungen. Nach Diodors historisirender Erzählung besiegt Herakles mit seiner Mannschaft die Minyer in einem engen Passe, Erginos selbst wird erschlagen, plötzlich fällt Herakles in Orchomenos ein, verbrennt die Königsburg der Minyer und schleift die Stadt [3]. Andre dagegen: Erginos habe Frieden geschlossen, und noch in spätem Alter Trophonios und Aga-

1) Paus. 9, 25, 4. vgl. Beil. 6, 4. Aristeides auf Herakles S. 57. 2) 9, 17, 1. 3) 4, 10. vgl. auch das S. 66. angeführte Marm. Don. I, 98.

medes gezeugt [1]. Die Orchomenier hätten den doppelten Zins gegeben, berichtet Apollodor. Euripides sagt von Herakles:

> Daß Theben noch der Freiheit Licht sieht, wer erstritt's
> Als einzig er, im Strauß mit aller Minyermacht? [2]

Und Amphitryon von einem Altar des Rettenden Zeus zu Theben:

> Siegesfrohen Speeres Denkmal hat ihn auferbaut,
> Da er die Minyer überwand, mein edler Sohn [3].

Indem wir nun diese Sage der Thebäer, und wieviel ihr von Wahrheit zu Grunde liege, dahingestellt sein lassen, suchen wir dagegen die Spuren einer dauernden Herrschaft der Minyer in den Ueberlieferungen der Böotischen Städte auf.

Daß Aspledon Minyeisch gewesen sei, beweist am deutlichsten der Homerische Schiffskatalog der Minyer [4]. Ohne Zweifel ist dieser und der der Böoter eine höchst merkwürdige Kunde von Böotiens Vorzeit, und einer der ältesten Theile des Ganzen. Zwei und dreißig Städte werden genannt, mehr als von irgend einem andern Lande, funfzig Schiffe, deren jedes 120 Mann trägt. Indessen ist er immer nur ein Bild der Zeit, in der er entstanden ist, der ersten Jahrhunderte nämlich nach der Aeolischen Wanderung; und wiewohl das Reich der Minyer nach alter Sage von dem der Böoter getrennt wird, ist es doch eben nur auf diese zwei Städte, Orchomenos und Aspledon, eingeschränkt. Später wurde Aspledon wegen

1) Paus. 9, 37, 2. Str. a. O. 2) Rasender Herakles 220. 3) V. 48. vgl. die Erkl. 4) Jl. 2, 511. vgl. Str. 9, 414 (474). Aus Homer Nonnos 13, 94 S. 357. Steph. Byz. Ἀσπληδών, ist wohl so zu ergänzen: φασὶ τοὺς Βοιωτοὺς πρότερον Αἰολεῖς καλεῖσθαι, τοὺς δὲ Ὀρχομενὸν καὶ Ἀσπληδόνα [οἰκοῦντας Μινύας]. Schol. Jl. 2, 511. ἔστι δὲ Βοιωτίας τῆς Ὀρχομενίων γῆς.

Wassermangels verlassen [1]. Die Genealogie, die Aspledon einen Sohn des Orchomenos nennt, haben wir oben erwähnt; Andre geben ihm den Minyer Presbon zum Vater [2], und Chersias der Orchomenier genealogisirt:

Von Poseidon entspross dein Sohn, ruhmvolle Mideia,
Aspledon, in der herrlichen Stadt Aspledon waltend [3].

Daß die Flecken Holmones und Hyettos (mit einem Krankheitsorakel des Herakles bei einem rohen, kunstlosen Steine) Theile des Orchomenischen Gebietes gewesen, erkennt auch Pausanias an [4]. Eine Stadt der Orchomenier, vermuthlich in dieser Gegend, Euämon, kennt noch Theopomp [5]: auch Tegyrä war seiner Lage nach Orchomenisch. Denn daß selbst das Ptoon, welches an Tegyrä stieß, daß auch Akräphion Minyeisch war, haben wir oben dargethan. Die Katabathren selbst lagen also in Minyeischem Gebiete. Auch Panope, vielleicht selbst Daulis, ferner Kyparissos, wurden, wie erwiesen ist, eine Zeitlang von dem Kriegerstamme der Minyer bewohnt. An den Gränzen von Phokis liegt Chäroneia, eine Stadt, die noch im Peloponnesischen Kriege Orchomenos unterthan [6], und wahrscheinlich ehemals von Minyern bewohnt war, wenn auch die einheimischen Sagen davon schweigen. So scheint auch Lebadeia durch den Trophoniosdienst mit den Minyern verbunden: obzwar hier wie in Daulis die

1) Paus. 9, 38, 6. Vielleicht wanderten die Einwohner nach Hyettos, was alsdann Aspledon hieß. Steph. Ὑηττός. Zu Phokis gerechnet. Eust. Il. 2, 511. S. 206. Steph. Ἀσπλ. 2) Schol. Il. 2, 511. Eust. 206, 13. Etymol. 3) Paus. 9, 38, 6. 39, 1. 4) 9, 24, 3. nach Stephanos vom Regen benannt. Ein Ὑήττιος aus den Kaiserzeiten bei Cyriakus Inscrr. XXXV, 232. nach Böckhs Verbesserung, Staatshaush. 2 S. 366. 5) 6 bei Steph. Εὐαίμων. 6) Thuk. 4, 76. ἣ ἐς Ὀρχομενὸν ξυντελεῖ. Steph. Χαιρώνεια — πόλις Ὀρχομενίων.

Sage auch Thraker als Ureinwohner anerkennt, indem Mideia, die alte Heroine von Lebadeia, eine Tochter des Aloeus heißt, des bekannten Thrakerheros auf dem Helikon [1]. Derselbe Grund läßt uns auch Anchoe (Trophonios Anchasios) als Minyeisch anerkennen [2]. Ist es aber Anchoe, so mag es auch von Larymna gelten, und es ist wohl wahrscheinlich, daß dies (besonders Unter-Larymna) die alte Hafenstadt von Orchomenos gewesen, da es eine solche gegeben haben muß. Die Trümmer von Larymna beschreibt der Engländer Raikes [3]: „Der untere Theil der Stadtmauer steht noch, und bezeichnet den Umkreis der Stadt, die eine bedeutende Strecke der Küste und eine kleine vorspringende Halbinsel umschlossen haben muß. An beiden Seiten des Isthmus der Halbinsel sind kleine Häfen, durch hervortretende Steindämme gebildet, die bloß eine schmale Einfahrt lassen. Die Mauer von Thürmen gedeckt war sowohl an der Land- als Seeseite herumgeführt. Der ganze eingeschlossene Raum ist mit Trümmern alter Gebäude bedeckt, doch ohne Spuren von öffentlichen Bauen oder Bildhauerarbeit. — Queer über den Isthmus ist eine zweite Mauer, aber nach der Bauart derselben zu urtheilen, später gezogen.“ — Viel Bedeutendes in dieser Gegend ist fast ohne Erwähnung untergegangen. Wer gedenkt Glekon's am Kephissos außer Hesiod? [4] — Daß Koroneia und Haliartos auf Orchomenischem Gebiete erbaut, und ursprünglich von den Minyern der Hauptstadt abhängig gewesen seien, be-

1) Eust. Il. 2 S. 205, 9. der mit Unrecht das Argeiische Mideia herbeizieht. 2) K. 10. 3) Bei Walpole S. 301. 4) S. oben K. 1 S. 41. In Böotien sind überhaupt viele Städte früher untergegangen. Gräa stand, als die Tanagräer noch in Dörfern wohnten (Plut. Κεφ. Ἑλλ. 37. Euphorion bei Eust. Il. 2, 498). Ζαιά, eine uralte Stadt Böotiens, Steph. Keos in Böotien, Lysimachos Schol. Soph. Oedip. K. 91.

weist Pausanias [1]. Freier von aller Verbindung mit ihnen scheinen Tilphossion und Alalkomenä gewesen, heilige Flecken, die eben ihrer Heiligkeit wegen das Schiffsverzeichniß nicht nennt. Diejenigen mögen wohl Recht haben, welche den Namen des letzteren Ortes von einem Beiworte der Athena, der kräftig Wehrenden, herleiten [2]; obgleich auch die Sagen von einer Alalkomenia, Tochter des Ogyges [3], oder dem Autochthon Alalkomenes, der, wie sonst der weise Kithäron, dem Zeus das Kunststück mit der eichenen Hera gerathen [4], und die Athena auferzogen oder zuerst verehrt haben soll, nicht ganz ohne Sinn und Bedeutung sind. Alalkomenes Frau war nach einer wunderlich albernen Fabel Athenais, Tochter des Hippobotes, sein Sohn Glaukopos, von dem Athena den Beinamen angenommen [5]. Wichtiger ist es, daß das Heiligthum am Triton liegt, und von hier, keineswegs aber von dem Libyschen Strome, Athena Tritonis genannt wird, ein Name, der in Minyeischen Sagen und Zügen weiterspielt: wichtig auch die Sage, daß Odysseus, der Schützling der Pallas, von hier aus den Namen, als seiner Metropole, auf den Hauptort Ithaka's übergetragen habe [6].

Dagegen scheinen die Sagen von den Söhnen des Athamas für die Ausdehnung des Minyerreichs sehr be-

1) 9, 34, 5. Schol. Il. 2, 503. 2) Eust. u. Schol. Il. 4, 8. Steph. Byz. Ἀλαλκομένιον. Das ὄρος Ἀττικὸν Ἀλαλκομένιον bei dem Schol. existirt nicht. Eine πηγὴ Ἀλαλκομενίας bei Mantineia, Paus. 8, 12, 4. Athena Alalkomeneis in einem alten Holzbilde zu Theben verehrt. Aelian 12, 57. Hera und Zeus Ἀλαλκομενεύς, Etymol. 547, 1. 3) Paus. 9, 33, 4. 4) Plutarch von den Dädalen, Fr. 6. Th. 14 S. 289 H. 5) Steph. B. Ἀλαλκομένιον. 6) Istros v. Alexandreia bei Plut. Κεφ. Ἑλλ. 43 S. 402. H. vgl. Str. 10, 457. a. nach Apolld., wo keineswegs zu ändern ist. S. Tzsch. S. 92.

deutsam; und es ist deutlich, daß durch Ptoos, Schöneus, Leukon, Erythrios, Sphingios und Orchomenos die Einwohner mehrerer Böotischer Flecken ihren Ursprung auf einen Minyer zurückleiteten. Schöneus bezieht sich auf den Flecken Schönos am Flüßchen Schönus, welches sich zwischen Theben und Anthedon in den Hylischen See ergießt [1]. Die Sage, die Atalanten, eine Tochter dieses Schöneus nennt, und sie dadurch mit den Minyerhelden verknüpft [2], sagt dasselbe, nur mit andern Worten, wie die, welche ihr einen Vater Jasos und eine Mutter Klymene giebt, eine Tochter des Athamas [3]. Die Unterscheidung der beiden Atalanten, der erstern als einer Böoterin und Frau des Hippomenes, und der zweiten als eine Arkaderin und Frau des Meilanion [4], wird daher nie vollkommen durchzuführen sein, wie überhaupt Atalante, ein symbolisches Wesen in Begleitung der Artemis, leicht an diese und jene heroische Genealogie angeknüpft werden konnte. Weiter scheint Leukon auf den alten Namen des Kopaischen Sees, Leukonis, zu deuten [5]: obwohl ein Leukon auch unter den sieben Archageten der Platäer ist, denen vor der Schlacht von Platää auf Orakel-Befehl Opfer gebracht wurden [6]. Sphingios könnte das *Ὄρος Σφίγγιον*, den Berg der Phix, in der Nähe von Theben als Minyeisch vindiciren [7].

1) Str. 9, 408 (437). Steph. *Σχοινοῦς*. Eust. Jl. 2, 497. Ein *Σχοινεὺς Μελ. οτίων*, wahrscheinlich aus Böotien, bei Phädimos 1. Anal. Br. T. 1. S. 261. 2) Hesiod bei Apolld. 3, 9, 2. Schol. Eur. Phön. 152. Schol. u. Eust. Jl. 2, 497. 3) Apolld. vgl. Schol. Od. 11, 325. Clymenus Schoenei Hygin 206. 242. 4) Spanheim Kall. Art. 216 S. 324. Heyne Apolld. S. 270. 5) Deswegen heißt Leukon (Leuconoë vg.) auch Poseidons Sohn von der Themisto. Hygin 157. vgl. Clavier Apolld. 2, 124, 5. 6) Plutarch Aristeid. 11. Die übrigen: Androkrates, Peisandros, Demokrates, Hypsion, Aktäon, Polyidos. 7) Hygin 1 S. 13. Sphincius, c. 239 Phiatius; vermuthlich Sphingius u. Phicius.

Leukons Sohn von der Peisidike wird Argennos (Argynnos) genannt. Agamemnon, erzählen Spätere, habe den Knaben so lieb gehabt, daß er, als jener nach einem Bade im Kephissos erkrankt und gestorben, ihm zu Ehren am Flusse den Ort Argennos erbaut, und die Aphrodite Argennis davon den Namen erhalten habe; ohne Zweifel existirte Stadt und Kult der Aphrodite Argennis wirklich in dieser Gegend Böotiens [1]. — Wenn Sphingios auf Theben deutet, so führt Erythrios noch weiter, nach Erythrä. Erythrios, wird gesagt, der jüngste der Athamantiden, habe Erythrä gegründet [2], oder Erythra, Tochter Porphyrions des Sisyphiden [3], oder endlich Erythros, ein Sohn Leukons [4]. Was am Ende alles ganz dasselbe sagen will. Erythrä gränzt mit Hysiä, einer Kolonie der Hyriaten, Stammverwandten der Minyer, wie wir schon oben anzunehmen Grund fanden.

Es ist eine höchst einfache Bemerkung, daß Städte, die das Principat einer Landschaft früher oder später erlangen, sich auch die Mythen der abhängigen und untergeordneten Städte unterthänig machen, und sie in ihren Kreis hineinziehn. So scheint es besonders mit Theben geschehen zu seyn. Orion wurde Tanagräer und Thebäer, je nachdem seine Vaterstadt Hyria Tanagräisch und Thebäisch wurde [5], und auch Athamas später nach Theben versetzt.

1) Von dieser muß Steph. B. u. Ἄργεννος gesprochen haben. vgl. Phanokles bei Klemens Protr. 32, ἐν Ἔρωσι, — Ἀργύννου νεὼν Ἀφροδίτης. Plutarch Gryll. 7. Th. 13 S. 221 H. Athen. 13, 603, e. Properz 3, 6. 2) Sch. Ven. Kat. 6. ἀπὸ Ἐρυθρίου τοῦ νεωτέρου τῶν Ἀθαμαντιδῶν. 3) Schol. Il. 2, 489, wo Σισύφου für Σερίφου zu schreiben ist. 4) Unter den Freiern Hippodomeias, Paus. 6, 21, 7. Sonst ist auch Erythros S. Poseidons, und der Amphimedusa T. des Danaos. 5) Anton. Lib. 25 S. 109 Teuch. Aristomachos bei Hygin Astr. 2, 34 u. Aa. Paus. 9, 20, 3. Vgl. oben K. 4, S. 99.

Dies führt uns auf die Thebäischen Mythen. Es ist wahr, daß Theben sich vor vielen Hellenischen Staaten durch einen großartigen und reich ausgebildeten Mythus auszuzeichnen, und als einen der bedeutendsten Staaten der Urzeit darzustellen scheint: allein eben diese poetische Ausbildung hat für die Ursage den wahren Standpunkt vielfach verrückt. Nach der ältesten Quelle Böotischer Sagen, dem Hymnus auf den Pythischen Apoll, findet der Gott, da er seinen Tempel zu Delphoi gründet, schon Onchestos als Sitz heiliger Spiele, Haliartos und Okalea, die Phlegyer mächtig: „aber Thebens Gegend war noch in dichten Wald gehüllt, noch wohnte kein Sterblicher zur heiligen Thebe, und nicht führten Wege und Stege durch ein waizenreiches Gefild, sondern Alles bedeckte Wald“ [1]. Wie wenig stimmt dies mit andern Dichtern und Schriftstellern, die das Ogygische Theben, als uralten Sitz der Hektenen und Aonen, zu einer der frühesten Städte von Hellas machen [2]. Aber offenbar war jenes einst allgemeine unbefangene Ansicht; dies mochte Sage sein im alten Dienste der Demeter und der Kabiren und ähnlicher mystischer Gottheiten.

Ich nehme es als Axiom an, daß wie jeder Stammmythus in Hellas, so auch der Thebäische mit einem Stamm- oder Landesgotte anfangen müsse. Es ist erwiesen, daß Kadmos einerlei mit dem Kadmilos der Samothraker, und wenn ihn auch schon Hesiod für einen bestimmten Menschen nimmt [3], doch ursprünglich eine Gottheit der Tyrrhenischen Pelasger gewesen, daß demnach die älteste Urgeschichte der Thebäer symbolisch zu verstehen sei. Den Beweis dafür soll der Leser nicht vermissen dürfen: hier wollen wir darauf aufmerksam ma-

1) V. 225. 2) Apoll. Rh. 3, 1177. Varro vom Landbau 3, 1, 6 u. Aa. 3) Theog. 975.

chen, daß die mystische Tendenz der Thebäischen Ursage mächtig genug war, die ganze Gegend, Stadt und Burg in ihren religiösen Kreis hineinzuziehn, und dramatisch mitspielen zu lassen. Theben ist der uralte Sitz des Zeus Hypsistos und Elieus [1]; Demeter und Kora sollen die Stadt erbaut haben [2]; der Persephone schenkt sie Zeus als ἀνακαλυπτήρια am Enthüllungsfeste [3]. Wie überaus folgereich erscheint dieser Mythus, wenn man hinzu fügt, daß auch Akragas, eine notorische Pflanzstadt der Thebäischen Aegiden, als ein solches Brautgeschenk an Persephone betrachtet wird [4]. Kadmeia aber, die Burg und zugleich das Haus des Kadmos, wird in ähnlichem Bezuge mit einem alten Namen „die Insel der Seeligen" genannt. [5].

Auch ist es bedeutsam, wie mit dem Erscheinen des jungen Gottes in symbolischem Sinne Kampf und Schlacht gesetzt wird. Kadmos heißt — angeblich in Kretischem Dialekte — Schild, Speer und Helmbusch [6], wie Harmoniens Mutter Elektra, die Feldherrin [7]. Enyalios Ares ist Kadmos Oheim [8], und nach symbolischer Lehre auch Harmoniens Vater. Kadmos selbst, nachdem er den Drachen erschlagen, — der nunmehr Stadtwappen und Schiffzeichen der Thebäer ist [9], — muß dem Ares,

1) Beil. 6, 7. vgl. Tzetz. Lyk. 1194 S. 952. Hesych Ἐλιεύς, Καραιός. Elieus auch in Tanagräische Genealogieen verwebt, Plut. Κεφ. Ἑλλ. 40 S. 400 H. 2) Eurip. Phön. 687. an Jo. σῷ νιν (Θήβας) ἐκγόνῳ κτίσαν αἱ διώνυμοι θεαί. 3) Euphorion bei Schol. Phön. 688. 4) Sch. Pind. O. 1, 16 V. 5) Armenides bei Photios, Hesych 2, 527. Suidas 2, 483. Epigramm bei Tz. Lyk. 1194 S. 952. 6) Κάδμος δόρυ, λόφος, ἀσπίς. Κρῆτες, Hesych 2, 99. vgl. Konon 37. Der Dionysos Kadmeios als ein Holz mit Erz überzogen verehrt. Paus. 9, 12, 3. 7) Hellanikos Sch. Apoll. 1, 916. 8) G. Kedrenos 17, 25 ed. pr. 9) Eur. Iphig. Aul. 255.

des Drachen Vater, um ihn zu versöhnen, ein Jahr hindurch dienstbar sein [1].

Wo Apollodoros von der Tödtung dieses Drachen, und der wechselseitigen der Sparten erzählt, fügt er hinzu: Kadmos aber diente dem Ares für die Ermordeten ein ewiges Jahr. Es war aber das Jahr damals acht Jahre [2]: Worte die ich nicht allein für ächt Apollodorisch, sondern selbst, wie es die ganze Erzählung ist, für Pherekydeisch halte. — Ich sehe aber in dieser Zeitbestimmung wirklich einen alt-Böotischen, auf Kadmos Mythe übertragenen Festcyklus. Die meisten Jahrescyklen von Alt-Hellas sind ja Böotischen Ursprungs. Auch die Trieteris, oder die zweijährige Interkalation, die mit dem Dionysosdienst innig verbunden war, stammt von den Böotischen Thrakern her; nach der sehr wahrscheinlichen Ueberlieferung, daß zu Nysa auf dem Parnaß, und vielleicht auch von den Thebäischen Kadmeern, dem Gotte ein trieterisches Fest gefeiert worden sei [3].

Auf diese ältere zweijährige Periode aber folgte, wie Geminus angiebt, die achtjährige Schaltperiode (von 2922 Tagen, die in 96 wirkliche und 3 Schaltmonate vertheilt waren). Diesen Cyklus, der mit jedem neunten Jahr in sich zurückkehrt, betrachtete nach Cen-

1) Apolld. 3, 4, 2. vgl. Eur. Phön. 934. Schol. Steph. Ἄρεια.
2) *Κάδμος δὲ, ἀνθ᾽ ὧν ἔκτεινεν*, (nemlich sowohl den Drachen, als auch die aus den Zähnen gewachsenen Männer) *ἀΐδιον ἐνιαυτὸν ἐθήτευσεν Ἄρει. ἦν δὲ ὁ ἐνιαυτὸς τότε ὀκτὼ ἔτη.* Heynes Einwendungen gegen die Stelle (n. crr. S. 255) sind unbedeutend, besonders wenn fest steht, daß Apollodor in zerrissener Gestalt auf uns gekommen. *Ἀΐδιος ἐνιαυτὸς* ist ein höchst bezeichnender Ausdruck für den in sich selbst wieder zurückkehrenden periodischen Umlauf des Annus magnus. 3) S. Cicero N. D. 3, 23. besonders Makrob Sat. 1, 18. die Stellen bei Hug über den Mythos S. 39.

sorin der größte Theil von Griechenland als das wahre große Jahr, in welchem acht tropische Sonnenjahre in ganzen Jahren vollendet würden. Diese Periode war also wirklich in allgemeinem Gebrauche, obgleich die Einschaltung verschieden, bald in das dritte, fünfte und achte Jahr, bald von dem wunderlichen Makrobius erst zu Ende des großen Jahres, gesetzt wird. Allein als ihr Urheber wird entweder erst Eudoxos von Knidos, oder wahrscheinlicher Kleostratos von Tenedos, den Ideler zwischen Herodot und Meton stellt, angegeben [1].

Dessenungeachtet hindert dies keineswegs, den Ursprung der Ennaeteris schon weit früher, in alten Festperioden, zu suchen: und allerdings verdient Dodwell's und Pontedera's Behauptung, daß dieser achtjährige Cyklus mit der Interkalation der Böoter übereinstimme, einige Aufmerksamkeit; wenn auch immer des Ersteren Meinungen, der ihre Erfindung auf Pythagoras zurückführt, bald leere Träume sind, bald blindes Spiel mit Willkührlichkeiten [2].

Vor Olympias 49, da die Amphiktyonen nach Eroberung Kirrhas die Pythischen Spiele ganz von neuem einrichteten, waren die Feste, die die Kirrhäer gefeiert hatten, ennaeterisch gewesen [3]. Diese alte Heiligkeit und religiöse Bedeutung der Ennaeteris erkennt auch die Mythe an. Sollte doch selbst Apollon nach Pythons Morde acht Jahre landflüchtig geworden sein, bis er gesühnt mit dem Lorbeerzweige wiederkehrt. Und alle neun Jahre zog nun die Delphische Theorie, deren Architheoros des Gottes That und Schicksal mimisch darstellte, nach Tempe zu dem Altare, wo der verbannte Gott den

1) Ueber die astron. Beobachtungen der Alten S. 185 ff. 2) Dodwell de cyclis diss. 5. S. 236 f. Pontedera Antqq. Epist. 20. S. 212. 3) Censorin K. 18. vgl. Hypoth. Pindar P.

ersten Lorbeerzweig gebrochen hatte [1]. — Folgereich ist besonders die Stelle Plutarchs: „Drei Ennaeteriden feiern die Delpher hinter einander, deren erste sie Septerios, die zweite Herois, die letzte Charila nennen" [2]. Mit Recht findet Dodwell hierin einen 24jährigen Cyklus; die Art der Einschaltung lassen wir unentschieden. Aber die religiöse Entstehung der Periode macht selbst die Folge der absteigenden Namen deutlich „die Anbeterin, Herois und Volksfreude" [3].

Haben wir nun aber oben einen geschichtlichen Zusammenhang der Böotischen Gottesdienste mit dem Delphischen genügend nachgewiesen: so tritt nun hier die Delphische Periode mit der Ennaeteris des Apollon Galaxios und Ismenios in die allerdeutlichste Verbindung. Es ist sicher, und Niemand kann es läugnen, daß die Daphnephorien dieses Gottes einen chronologischen Sinn hatten. Denn ein Olivenstab mit Lorbeern, Blumen, Wollenbinden geschmückt, oben mit einer ehernen Kugel, an welche mehrere kleinere angehängt waren, und weiter unten einer ähnlichen nur minder großen, wurde von dem Daphnephoros in feierlicher Procession am Fest umhergetragen. Von diesen Kugeln bedeutete die erste die Sonne, die letzte den Mond, die andern kleineren die Sterne, die Wollenbinden aber, deren Zahl 365, die Tage [4]. Ist zu glauben, daß diese Zahl von Alters her dieselbe, und Norm des Sonnenjahres gewesen sei, durch welches das bürgerliche Mondjahr rektificirt werden mußte, und welche durch den heiligen Aufzug zur Anschauung ge-

1) Aelian *Π. I.* 3, 1. Plutarch *π. τ. ἐκλελ. χρηστ.* 14. 21. Schneider Exc. zu Theophrast „Geschichte des Lorbeers."
2) *Κεφ. Ἑλλ.* 12 S. 382. 3) Die mythologische Charila, eine arme und verhöhnte Jungfrau, die sich selbst aufhängt, wird witzig auf die verkürzte Ennaeteris gedeutet. Dodwell S. 241.
4) Proklos bei Photios S. 987.

bracht werden sollte: so würden zu acht Mondjahren 88 Tage einzuschalten, und, ohne die Folge der Mondenmonate zu unterbrechen, in drei Mondenmonate (eigentlich 88 Tage 14 St. u. s. w.) zu vertheilen gewesen sein. An Vollkommneres ist kaum zu denken.

Allein dem Delphischen Apoll ist zwar ein achtjähriger Cyklus, von den Monatstagen aber immer der Siebente heilig, und der Siebente des Bysios wurde zu Delphoi als sein Geburtstag gefeiert. So mochte auch die Siebenzahl in allen Böotischen Niederlassungen des Apollinischen Dienstes gelten, ja vielleicht war sie überhaupt alte heilige Zahl von Böotien. Sieben Thore Thebens, 7 Söhne und Töchter Amphions, 7 Archageten Platääs, 7 alte Iolaidenfamilien zu Thespiä, 7 Bundesstaaten von Kalaureia, deren Haupt Orchomenos war. Leider wissen wir wenig von der Zeit der Feste Böotiens, nur von den Thespischen Erotien, daß sie pentaeterisch gewesen [1], und Einiges von der Dädalenfeier, obgleich das Allerverworrenste.

Die großen Dädalen, ein gemeinsames Fest aller Böoter, wurden nach Pausanias alle sechzig Jahre gefeiert [2], deswegen, weil die Verbannung der Platäer sechzig Jahre gedauert habe. Allein Letzteres ist unwahr. Denn die Platäer waren das erstemal, von Ol. 88, 1 bis 98, 2, nur ein und vierzig, das andremal, von 101, 4 bis 110, 3, fünf und dreißig Jahre ohne Vaterland gewesen. Darnach ist sicher, daß diese sechzigjährige Periode keineswegs historischen Ursprungs, sondern ein alter Festkreis ist.

An jedem großen Dädalenfeste [3] waren vierzehn Eichenbilder der Hera bereit, die an den kleinen Dädalen

1) Plut. Erot. Th. 6 S. 1. H. 2) 9, 3, 4. vgl. Meurs. Gr. Fer. 2 S. 74. 3) κατ᾽ ἐνιαυτὸν ἕκαστον, wo ἐνιαυτὸς im Gegensatze gegen ἔτος nur die große Periode sein kann.

verfertigt worden waren, und die nun die bedeutendern Städte Böotiens einzeln, die kleineren in Syntelieen [1], durchs Loos unter sich vertheilten, und in Prachtaufzügen auf den Gipfel des Kithäron führten. Ob hierin die heilige Zahl Sieben, oder nicht vielmehr die alte vollständige Anzahl der Böotischen Bundesstädte liege, ist schwer zu entziffern.

„Die kleinen Dädalen aber, erzählt Pausanias, feiern die Platäer für sich, alle sieben Jahre, wie mir der Exeget von Platäa berichtete. In Wahrheit aber, in geringeren, und nicht so langen Zeiträumen. Da wir aber von einer Dädalenfeier bis zur andern die Zwischenzeit auf das Genaueste berechnen wollten, waren wir es nicht im Stande.“ — Martin Gottfried Hermann und Joh. Arnold Kanne [2] nehmen daher als wahre Zwischenzeit vier Jahre an; der große Heroenaltar ist dann das funfzehnte Bild, und trifft (nach dem sechsstündigen Embolismus) mit der funfzehnten Tages-Einschaltung zusammen: so daß am Ende Alles ist, wie im Julianischen Kalender. Allein, wie hätte dann wohl der Exeget auf eine siebenjährige Periode verfallen, wie hätten beide, der Exeget und Pausanias, nicht im Stande sein können, diesen Zwischenraum zu berechnen? — Ich gestehe, daß Folgendes bloße Vermuthung ist: etwas Aehnliches muß indeß dem Festkreise zum Grunde liegen. Zwölf unvollkommene Mondmonate zu 29 Tagen bilden ein unvollkommenes Mondjahr zu 348 Tagen. 63 dergleichen Mondjahre sind nun um neun Tage größer als 60 Julianische Sonnenjahre. Dies führt auf neun Perioden, deren jede aus sieben Mondjahren besteht, von denen jedesmal das letzte um einen Tag verkürzt werden mußte.

1) Diese Vereine der kleinern Städte heißen weiter unten τὰ τέλη, nach eigenthumlichem Sprachgebrauche. 2) System der indischen Mythe K. 8 §. 231 S. 443.

Dann hatte der Exeget von Platää vollkommen Recht. Nach Verlauf von sieben Mondjahren ($6\frac{2}{3}$ Sonnenjahren) feierten die Platäer die kleinen Dädalen; bei der neunten Feier traf der Schluß des Monden- und Sonnenjahres überein, und ganz Böotien beging das große Dädalenfest. So betrachte ich den ganzen Cyklus als eine Festperiode der Dädalen, die Berechnung desselben als eine Sache der Priester, und die Art der Interkalation als einen uralten Versuch, in größeren Zeiträumen den gewöhnlichen Ackerkalender zu rektificiren [1].

Für das hohe Alterthum der Periode und des Festes bürgt die ganze Art, wie Zeus Alalkomeneus, der Gott am See, und die Kithäronische Hera in die engste Beziehung gesetzt werden, wie die vierzehn Eichenbilder, die im Haine von Alalkomenä geschlagen worden, mit dem Holzaltar der Göttin auf der Höhe des Kithärons auflodern.

Diese heiligen Zahlen, Sieben und Neun, finden wir nun auch in dem Dienste des Teiresias wieder, dessen Weissagetempel zu Theben und an der Tilphossa im Haliartischen Gebiete blühten [2]: und von hier aus ist uns vielleicht ein tieferer Blick in die mythische Chronologie der Thebäer gestattet.

1) Wir setzen hier freilich astronomische Kenntnisse in der Urzeit Griechenlands voraus, die wir hier am wenigsten erweisen können. Doch ist merkwürdig, daß auch die Sternbilder, welche Homer und Hesiodos kennen, größtentheils entschieden Böotischen Ursprungs sind. So die Hyaden als Nysäische Nymphen, Töchter des Kadmos, Pflegerinnen des Bakchos Hyes; Orion von Hyria nebst seinem Jagdhunde Seirios (Il. 22, 29.); der Widder des Phrixos (Hesiod bei Schol. des Germanikus); die Plejaden nach den Kyklikern bei d. Schol. Il. 18, 486. von Orion geliebt und verfolgt. 2) S. oben K. 1 S. 47. 2 S. 72. 6 S. 148. Paus. 9, 16, 1. 18, 3. ἱεροὶ θᾶκοι Valck. zu Eurip. Phöniss. Schol. 847.

Nach Kallimachos Erzählung von der Erblindung des Teiresias betrifft ihn diese als Knaben vor Kadmos Zeit: sein Tod auf dem Tilphossion fällt nach allgemeiner Annahme in das Jahr, da die Thebäer vor den Epigonen davon flohen. Nun ist Teiresias Alter entweder ein siebenfaches Menschenalter. Dies ist die Sage der Melampodie [1]; in der Elegie des Sostratos [2] war Teiresias ein Knabe von sieben Jahren, als ihn Apoll zuerst verwandelte, und ging darauf sieben verschiedene Gestalten durch. Oder er lebt neun Menschenalter [3].

Auf beide Annahmen gründen sich nun zwei verschiedene Berechnungen der mythischen Zeit der Kadmeerkönige. Ja es scheint selbst die Siebenzahl dieser Könige bis zur Vertreibung (Kadmos — Polydoros — Labdakos — Laios — Oedipus — Eteokles — Laodamas), und die Neunzahl derselben nach der Linie des Polyneikes (Oedipus — Polyneikes — Thersandros — Tisamenos — Autesion) nicht ohne Bezug auf die Lebensalter des Teiresias.

Unter den Angaben der Ankunft des Kadmos bei Eusebios ist vielleicht die die bedeutendste, die sie 588 setzt [4]. Die Zerstörung Thebens durch die Epigonen fällt 823. Der Zwischenraum beträgt 235 Jahre, nach Herodotischer Berechnung sieben Menschenalter, fast ohne alle Differenz. — Das Parische Chronikon setzt Kadmos in das Jahr vor Diognet 1255; und nach der Angabe der Gründung der Nemeen 987 und des Zuges gegen

1) Schol. Lyk. 682. 2) Eust. Od. 10, 407, 31. S. auch Phlegon π. θαυμ. 4. Hygin 77. 3) Schol. Lyk. 682. vgl. Spanheim zu Kall. Del. 125 S. 721. 4) vgl. n. 562. 572. Ganz andre Angaben unter 610. 699. 710. womit Eusebios 1, 30 S. 135 (Ausg. v. Angelus Majus u. Jo. Zohrab) übereinstimmt.

Troja 934, muß die Unternehmung der Epigonen 964 angesetzt werden [1]. Dies giebt 291 Jahre, und fast gerade neun Generationen. So trennen sich diese Bestimmungen ganz nach den Lebensaltern des Teiresias. —

Von Kadmos stammen in ununterbrochener Reihe neun Kadmeionenkönige. Unter diesen sind Laios, Oedipus und sein Geschlecht so sehr Gegenstand der tragischen Bühne geworden, daß es nunmehr eine sehr schwere Aufgabe ist, den wahren Zusammenhang der alten Mythe von der künstlichen Verkettung der tragischen Fabel herauszusondern. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der Grund der Fabel wirklich auf einer Stammsage beruhe. Die Aegiden, ein Kadmeer-Geschlecht zu Sparta, hatten, als ihr Stamm auszusterben drohte, den Erinnyen des Laios und Oedipus, (den nimmerrastenden Rachegeistern dieser Heroen)[2] auf Orakel-Befehl einen Tempel gebaut, und dies Heiligthum blieb dem Stamm auch in Thera [3]. — Das Geschlecht sinkt ins Verderben, weil seine eignen Stammväter und Altvordern ihm geflucht haben — ein Fluch, der immer erneuert von einem Gliede auf das andre übergeht. Nach der Odyssee sind es die Erinnyen der Mutter, die dem Oedipus ein schmerzvolles Leben bereiten [4]. Den Fluch des Oedipus, nach welchem seine Söhne wechselseitig durch Brudershand fallen sollten, kannte schon die kyklische Thebais, wo Oedipus seinen Kindern bei Erblickung der väterlichen Trinkgeschirre und Prachttische flucht [5]: auch kannte ihn die kleine Thebais, wo Oedi-

1) Epoche 7. 23. 24. Ein Menschenalter zwischen beiden Heereszügen. Apolld. 3, 7, 2. nimmt nur 10 Jahre an. 2) Laios und Oedipus sind die, welche gerochen werden. So spricht Paus. 8, 34. von Erinnyen der Klytämnestra. Vgl. 9, 5, 8. 3) Herod. 4, 149. 4) Od. 11, 279. 5) Bei Athen. 11, 465. vgl. Antimachos 32 S. 78 Schellenb.

pus sich bei Vertheilung des Opferthiers, indem er die Lende statt der Schulter erhält, beschimpft glaubt [1]: wie indessen diesen Fluch in seinem ganzen Umkreise die epische Poesie motivirt habe, bleibt dunkel. Denn die Vertreibung des Oedipus nach Athen gehört gänzlich der Attischen Dichtung an, welcher die Athener Androtion und Apollodoros folgten [2]: Homer läßt ihn zu Theben sterben, und mit Leichenspielen gefeiert werden [3]. — Auch ist ein Grundgedanke, wie das in Blutschande erzeugte Geschlecht sich wechselseitig mordet und in Frevel untergeht, tragisch hineingewebt. Edler nach meinem Urtheile läßt die Sage der Oedipodeia [4], und wohl auch der Odyssee [5], die Ehe der Jokaste und ihres Sohnes ohne Nachkommenschaft bleiben, und nennt Eteokles und Polyneikes Söhne der Euryganeia, Tochter des (Phlegyerfürsten) Periphas [6]. Dieser Sage folgte das alte Gemälde des Aegineten Onatas im Athenentempel zu Platää, auch zum Theil Pherekydes, welcher der Jokaste nur den Phrastor und Laonytos, (die die Minyer unter Erginos erschlugen), zu Söhnen, und dem Oedipus, noch nach der Euryganeia, eine Astymedusa, Tochter des Sthenelos, zur Frau giebt [7]. — Von dem Zuge der Peloponnesischen Helden gegen die siebenthorige Thebe wissen Homer und Hesiodos, jener auch von den feindlichen Brüdern. Hesiod

1) Schol. Soph. Oed. K. 1375. Aehnlich Aeschylos S. g. Th. 770. vgl. Heyne Apolld. Obss. 243. Clavier S. 392. 2) vgl. Schütz de Fab. Oedip. varietate Exc. 1. ad Aeschyli S. c. Th. S. 374. 3) Il. 23, 679. Od. 11, 275. 4) bei Paus. 9, 5, 5. 5) 11, 273. Sogleich machten es die Götter den Menschen kund. Vgl. Pisandros Schol. Eur. Phön. 1748. 6) Auch Hyperphas genannt. S. n. err. zu Apolld. 3, 5, 8. Allein dort ist Τεύθραντος wieder in den Text zu bringen, und dabei an den König von Thespiä zu denken. Periphas ist ein Lapith und Bruder des Phorbas. Diod. 4, 69. 7) Sch. Phön. 53.

indeß, wo er den Untergang des Heroengeschlechts beschreibt [1]:

Andre im Kadmischen Land, vor der siebenthorigen Thebe,
Raffte das Schwerdt hinweg, da um Oedipus Heerden sie stritten,

scheint den Bruderzwist mehr in den Hintergrund zu schieben. Besonders mögen, schon vor der dichterischen Ausbildung des Mythus, die Böotischen Orakel des Amphiaraos und Teiresias, indem sie ihre Heroen in den Kreis der Helden, und ihre heiligen Symbole in den Thebäischen Mythus hineintrugen, frühzeitig dazu gewirkt haben, die Fabel auszudehnen und zu erweitern. Ohne Zweifel ist das Halsband und der Peplos, wie der Wagen des Amphiaraos auf solche Weise zu deuten. — Im zweiten Argeiischen Kriege der Epigonen soll nun Theben zerstört worden sein. Daß es über den Trojanischen Krieg hinaus wüst gelegen habe, erlaubt allerdings das Homerische Schiffsverzeichniß zu schließen, welches kein Theben, sondern nur ein Städtchen Hypothebä nennt, von dem die Meinung der Alten vielleicht nicht ohne Grund sein mag, die es für Potniä nimmt [2]. Ausgeschlossen wird freilich dadurch die fortlaufende Reihe Thebäischer Könige von Eteokles Sohne Thersandros bis auf Autesion.

Neben dieser Kadmeergenealogie läuft indeß noch eine andre, ganz für sich abgeschlossene, fort, das Königshaus des Amphion und Zethos. Die älteste Stammsage ist wohl auf Folgendes zurückzuführen.

„Hyrieus, der König von Hyria, zeuget mit der Nymphe Klonia die Söhne Nykteus und Lykos [3]. Ny-

1) W. u. T. 160. 2) Andre anders. S. Schlichthorst Geogr. Hom. c. 50 S. 61. 3) Apolld. 3, 10, 1, 4. Nach Hyria deutet die nicht minder alte Sage (3, 10, 1, 3): von Poseidon und der Atlantis Keläno stamme Lykos, der auf den seeligen Inseln lebe, und seine Brüder Nykteus und Eurypylos. Denn auch die-

kteus Tochter zu Hyria geboren und erzogen ist Antiope[1], welche von Zeus Mutter wird des Amphion und Zethos. Nykteus und sein Bruder Lykos herrschen zu Theben, und die von Zeus und dem Sikyonischen Epopeus geschwängerte Antiope wird hier von ihrem Oheim in gefänglicher Haft gehalten[2]. Zethos und Amphion rächen sie, wohnen nun zu Theben, und umgeben die Stadt mit Mauern."

Eine Verbindung des Amphionischen Geschlechtes mit den Kadmeern findet nun eigentlich nicht Statt. Zwar nennt Apollodor den (Sparten) Chthonios als Vater des Nykteus, der seine Tochter Nykteis dem Sohne des Kadmos, Polydoros, vermählt habe: bald aber widerlegt er sich selbst[3]. Ja im Gegentheil treten sich diese Dynastieen direkt gegenüber. Die Kadmiden, wie sie von Anfang an Priesterkönige sind, an das Heiligthum der Demeter und des Kabiren Kadmos gebunden, (wahre *Βασιλεῖς*) bleiben es wenigstens bis auf Oedipus, (noch Laios erscheint als Weissager[4]) und eine tiefe Sage scheint mir zum Grunde zu liegen, wenn Oedipus Grab in das alte Heiligthum der Demeter zu Eteonos gesetzt wird[5]. Ja, diesen Charakter des priesterlichen Adels bewahren selbst noch die Geschlechter, die geschichtlich von den Kadmeionen herstammen, die Aegiden

ser steht dem Sagenkreise von Hyria nahe. Eratosth. Katast. 23. Hygin. 157. Schol. Apoll. 4, 1561. S. Beil. 3, §. 4.

1) Nach Hesiodos S. oben K. 4 S. 99. auch Pherekydes Sch. Od. 19, 523. vgl. Heyne Apolld. Obss. 237. 2) Asios bei Paus. 2, 6, 2. 3) S. 3, 5, 5, 1. 10 1, 4. Heyne Obss. S. 234. — Nur Apostol. 3, 44. läßt den Jokastos, später Oedipus genannt, von Amphion und Zethos stammen. 4) Oben K. 6 S. 145. 5) Mährchenhaft umgebildet in den *Θηβαϊκοῖς* des Lysimachos v. Alexandreia, bei den Schol. Oed. Kol. 91. Von Eteonos s. Beil. 6, 9.

und Gephyräer. — Zwischen ihnen aber und jenen Hyriaten findet ganz derselbe Gegensatz statt, wie zwischen den Kekropischen und den Jonischen Königen Athens. Wie Jon in Athen: so erscheint Lykos zu Theben als Polemarch [1]; Amphion und Zethos heißen, den Heldenjünglingen der Lakonischen Achäer ähnlich, die weißrossigen Dioskuren [2], kraftvolle Streiter, Ummauerer Thebens (nach Pherekydes, um Kadmos zu schützen [3]), denen die alte Heiligkeit der Stadt nicht mehr genügt. Hiernach sind Amphion und Zethos die wahren Stadtgründer, und Thebe, Asopos Tochter, ist Zethos Gemahlin. — So scheinen die beiden Königsstämme ganz gesondert, vielleicht nebeneinander, fortbestanden zu haben, ein Gegensatz, den die Mythe erst durch die Verschmelzung des Geschlechts in Eteokles und Polyneikes, deren Ahnen Laios und Periphas sind, aufhebt.

Daß beide Genealogieen ganz verbindungslos neben einander hergehn: erhellt noch deutlicher durch das Auseinanderfahren aller Angaben, die sie in einen chronologischen Zusammenhang setzen wollen. Denn bald sind Amphion und Zethos Zeitgenossen des Kadmos und verjagen ihn [4]; und so werden sie wiederum nach Timagoras von den Sparten getödtet [5], oder von Polydoros, Kadmos Sohne, vertrieben [6]. Bald reißt Lykos die Herrschaft erst nach Labdakos Tode an sich, und Amphion und Zethos vertreiben den Laios [7]. Nach Pausanias ist Nykteus Vormund des Labdakos, und als Regent in diesem Sinne folgt ihm Lykos, der dann auch wieder Vormund des Laios ist, und von den Söhnen der Antiope

1) Apolld. 3, 5, 5, 4. 2) Διόσκουροι λευκόπωλοι Eurip. Phön. 609. Valck. S. 228. 3) Sch. Ap. 1, 755. 4) Synkell S. 157. Euseb. S. 29. n. 632. 5) Sch. Eur. Phön. 162. 6) Diod. 19, 53 S. 359 W. 7) Apolld. 3, 5, 5, 6.

verdrängt wird [1]: aber man darf diese Erzählungen nur unter einander vergleichen, um von ihrem völligen Ungrund überzeugt zu werden [2].

Auf der gefundenen Spur scheint folgende Bemerkung weiter zu leiten. Kadmos Geschlecht ist, vielleicht jenen einzigen *ἱερὸς λόγος* von Eteonos (dessen Demetertempel vermuthlich ein Filial des Thebäischen war) ausgenommen, durchaus auf Theben eingeschränkt, und wie es offenbar nur in den Heiligthümern der Thebäer seinen Sitz und Grund hat, so den Sagen aller übrigen Böotischen Städte fremd. Die Polemarchen hingegen erscheinen an allen Ecken und Enden Böotiens erobernd, herrschend, städtegründend wieder. Amphion und Zethos sind zu Eleutherä geboren, ihre Mutter Antiope wohnt in Hyria oder dessen Pflanzstadt Hysiä, sie selbst sind zugleich Thespier, befestigen die Ortschaft Eutresis und wohnen daselbst vor ihrer Thebäischen Herrschaft [3]. Begraben liegen sie zu Theben, Antiope aber bei Tithorä auf dem Parnaß [4]. Ganz besonders merkwürdig aber scheint mir die Verwandtschaft dieses Geschlechtes mit den Phlegyern und Minyern. Lykos und Nykteus verlassen Euböa, weil sie durch Phlegyas Mord Blutschuld auf sich geladen haben; sie wohnen zu Hyria, einer unbezweifelt Minyeischen Stadt. Beide, Phlegyas und Amphion, bestürmen den Pythischen Tempel, und werden dabei erschlagen [5]. Und endlich ist nach allen

1) S. 2, 6, 2. 9, 5, 2. 2) Wohlweislich trennte Pherekydes die Kadmeischen Fabeln gänzlich von denen von Amphion. Denn von jenen sprach er Buch 5, von diesen B. 10. S. Matthiä in Wolfs Anal. 1 S. 326. 329. 3) Str. 9, 411 b. Steph. Εὔτρησις, Eust. Il. 2, 502. S. 203, 7. 4) Aristot. Epigr. 45 Th. 1 S. 148 Anal. Paus. 9, 17, 3. 10, 32. Steph. Τιθοραία, der auch das Grabmal der Brüder nach Phokis setzt. 5) Hygin f. 9. In der Minyas kam die *τιμωρία* des Amphion vor. Paus. 9, 9, 4.

diesen Spuren wohl auch zu zweifeln, ob, wenn auch schon die epische Poesie den Dioskuren Amphion zu Theben von dem Sohne des Jasos, dem mächtig waltenden Könige der Minyer, unterscheidet [1], doch nicht beide in einer ältern Sage zusammenfallen, wie eben in der spätern, die die Orchomenierin Chloris unter den Töchtern des Thebäischen Amphion aufzählt [2].

Geht man von diesen Grundzügen ursprünglicher Sage aus: so wird man sich bald zu ganz andern Resultaten hingeführt sehen, als Ephoros und Strabon [3] daraus entnahmen, nach denen Theben vor dem Epigonenkriege einer dauernden Herrschaft über Böotien genoß. Es sind nämlich der Erzählungen, wie Theben erobert, unterworfen, zerstört worden, so viele [4], daß man sie schwer in den Raum weniger Jahrhunderte zusammenzufassen vermag, dagegen sich aber die Ueberzeugung entwickelt: eben diese Unterwerfungen und Zerstörungen — und wie das Priestervolk der Kadmeionen auf alle Weise bedrängt und ausgerottet worden — sei der tiefste Grund der Thebäischen Sage. Ich will diese Sagen aufzählen.

Kadmos und Harmonia werden von den Encheleern, einem Volke Süd-Illyriens an der Epeirotischen Gränze, gefangen heimgeführt [5]; auch Agaue, Kadmos Tochter, flieht nach Pentheus Ermordung nach Illyrien [6],

1) Od. 11, 261, 282. vgl. Il. 24, 600. — Pherekydes Fr. 26. Paus. 9, 9. 36. 4. 2) S. Heyne zu Apolld. Obss. S. 61. 240. — Mit Amphion und Zethos läßt Pherekydes Sch. Od. 11, 325, auch einen Lokros Theben beherrschen. 3) 9, 401. 4) Dikäarch a. O. erkennt deren in mythischer Zeit zwei an. vgl. Spanh. Kall. Del. 88 S. 440. 5) Diod. 19, 53 S. 359 Weſſ. Freiwillig nach Apolld. 3, 5, 4. Paus. 9, 5, 1. Ja nach Str. 7, 326 c. herrschen Kadmos Nachkommen über die Encheleer. Eust. Dion. 95. 390. Schol. zu Apoll. Rh. 4, 517. Heyne Apolld. Obss. S. 234. Raoul-Roch. 2, 2, 13 Th. 2 S. 230. 6) Hygin 184. vgl. 240, 254.

und es gab in diesen Gegenden Denksteine der beiden Gatten [1]. Es mögen nun diese Denksteine, wie sie auch verschieden, bald an den Fluß Arion, bald südlicher an die Keraunischen Gebirge gesetzt werden, nicht eben viel zu bedeuten haben; aber die Erzählung von dem Einfalle der Illyrischen Horde, die nach einem alten Orakel auch den Pythischen Tempel geplündert haben sollte [2], ist so ganz in der Art damaliger Völkerzüge, daß man sie für ein historisches Ereigniß ansehn darf.

Hierauf folgt die Besitznahme Thebens durch die Helden von Hyria.

Die Unterwerfung Thebens unter Chalkis. Amphitryon soll den König der Chalkidier, Chalkodon, erschlagen, und die gastliche Stadt Theben von dem Zins, den sie den Euböern gezahlt hatte, befreit haben [3].

Die Eroberung Thebens durch Erginos und die Phlegyer.

Endlich folgt die Zerstörung Thebens durch die Epigonen, und die Zerstreuung der Kadmeer nach den verschiedensten Gegenden.

Denn erstens sollen auch damals, nach einer wohl bewährten Tradition, die vertriebenen Kadmeer zu den Encheleern geflohen sein [4]. Ein Theil dieser Flüchtlinge, wird erzählt, habe sich auf dem Wege nach Illyrien an dem Thessalischen Berge Homole niedergelassen, und, alsdann von Thersandros, Polyneikes Sohne, zurückgerufen, dem Thore, durch welches sie einzogen, nach ihrem vorigen Wohnsitze den Namen des Homoloischen

1) Skylar S. 9. Dion. P. 391. Apollon. 4, 517. Schönemann Geogr. Arg. S. 58. 2) bei Herod. 9, 42. 3) Plut. Liebesgeschichten 3 S. 72 H. Clavier Apolld. S. 247. Es ist nicht recht einzusehn, wie die Schlacht des Amphitryon nach Leuktra kommt. Weit besser setzt Paus. 9, 19, 3 Chalkodons Denkmal an den Teumessos. 4) Herod. 5, 61. Paus. 9, 8, 3.

gegeben [1]. — Allein diese Tradition scheint mir durch und durch grundlos. Nicht etwa deswegen, weil die Tragiker das Homoloische Thor schon bei dem Kriege der ersten Sieben erwähnen [2]; auch baue ich eben nicht sehr darauf, daß Homole, (ein Grenzberg Thessaliens, Makedoniens und Magnesiens, unfern der Peneiosmündung und der Thalschlucht Tempe [3], von den Alten als Ostgränze des eigentlichen Hellenenlandes betrachtet [4],) von dem Wege von Theben nach Illyrien gar weit abliegt: aber es bewahrten offenbar die Homoloien, und Alles was sich daran knüpft, ein weit innigeres Andenken, als das eines vorübergehenden Aufenthalts eines einzelnen Kadmeerhaufens. — Das Fest der Homoloien (Ὁμολώια, vielleicht auch Ὅμολα) wurde zu Theben und Orchomenos gefeiert, hier mit Preiswettkämpfen [5]: die Festgottheiten waren Zeus, Demeter, Athena [6] und Enyo; und eine Prophetin der Enyo, Homolois, die an den Tempel des Pythischen Apoll abgesandt worden, soll es gewesen sein, die dem Homoloischen Zeus den Namen gab [7]. Istros [8]

1) Pauſ. 9, 8, 3. 2) Aeschylos S. g. Th. 576. wo es die Schol. von einer Tochter der Niobe herleiten. vgl. Tz. Lyk. 520. Von Homoloeus Amphions S. Schol. Eur. Phön. 1126. 3) Str. 9, 443 a. vgl. Tzsch. Th. 3 S. 667. Ephoros (71 S. 184 Marx) u. Aristodem von Theben bei Sch. Theokr. 7, 103. Plin. 4, 9, 16. Steph. Ὁμόλη u. Ὁμόλιον, πόλις Μακεδονίας καὶ Μαγνησίας. Homole am Meer nach Orph. Argon. 464, wo es aber ganz ungeographisch südlicher, als Amyros oder gar Anauros gesetzt wird. Sehr im Irrthum ist auch Schönemann Geogr. Arg. S. 4. 4) Phileas bei Dikäarch S. 164. Skylax. 5) νεμητὸς ἀγὼν τῶν Ὁμολωίων. Inschrift bei Böckh Staatshaush. Th. 2. S. 358. 361. 5) Suidas Ὁμολώιος. Steph. Ὁμόλη. Ζεὺς Ὁμολώιος τιμᾶται ἐν Βοιωτίᾳ. Hesych. 2, 754. Favorin, Photios. — Pindar 3 S. 41 H. Hyporchemata. 6) Lykophr. 520. 7) Suidas — τῆς Ἐνυέως, nach Apostol. 14, 40. Eudokia S. 199 aus Aristodemos Thebaikon 2. 8) τῆς συναγωγῆς 2. Suidas, Eudotia S. 199.

Aussage, daß bei den Aeolern ὅμολον das Einträchtige und Befriedete bedeute, scheint freilich mit dem Dienste streitbarer Gottheiten in heftigem Widerspruche zu stehn: obwohl beides in der Festsage wohl vereinigt werden konnte. Ein heiliges Tempelgebiet, das Homoloion, gab es in der Nähe von Theben [1], und dieses ist es, von welchem, nach Aristodemos, dem Hauptschriftsteller für diesen Gegenstand, das benachbarte Thor den Namen erhalten hat [2]. Der Böotische Name Homoloichos findet sich in Theben, Chäroneia, Thespiä und vielleicht noch hie und da vor [3]. Alles zum Beweise, daß die Homoloien ein alter und ausgebreiteter Festkultus Böotiens gewesen: wodurch denn freilich die Annahme einer Kadmeischen Kolonie im Magnesischen Homolion schwankend gemacht wird.

Herodotos weiß, daß der vielumgetriebene Stamm der Dorer, aus Histiäotis von den Kadmeern vertrieben, nach dem Pindos und darauf nach Dryopis auswanderte [4]. Wenn nun die Encheleer an den Keraunien, also im südlichsten Theile Illyriens wohnten, mußten sie mit Histiäotis, dem nordwestlichsten Thessaliens, gränzen, und es ergiebt sich darnach dieser Auszug als einer und derselbe mit dem zu den Encheleern [5].

Noch vor dieser Auswanderung retteten sich der Sage nach die flüchtigen Thebäer in die Gegend von Alalko-

1) Davon scheint Etwas in Stephanos B. zu stecken u. Ὁμόλιον. τὸ δὲ Ὁμολώϊος, τεμενικόν ἐστι. 2) Bei den Schol. Eur. Phön. 1126. διὰ τὸ πλησίον εἶναι τοῦ Ὁμολωΐου. 3) Cyriakus 224 S. 34. Muratori 595, 3. 649, 1. Plutarch Sylla 16. vgl. über die Homoloien D'Orville Miscell. Obss. Th. 3. S. 158 ff. 4) 1, 56. 5) Dasselbe Ereigniß meinen Apolld. 3, 7, 3. 4. und Diod. 4, 67. Keineswegs werden die Dorer am Parnaß angegriffen, sondern erst, da sie von den Kadmeern verjagt worden, gründen sie Böon, Erineon, Kytinion. Mannert Geogr. 7 S. 545 mißversteht die Stelle.

menă und auf den steilen Felsenberg Tilphossion, und hier kommt Teiresias um [1]. Auch die Kabiräer flohen damals, und Pelarge weiht außerhalb der alten Gränzen in die Geheimnisse der großen Götter ein.

Aus den Thessalischen Wohnsitzen nun sollen die Kadmeer nach kurzer Zeit, unter Kreon Menökeus Sohne, wie Diodor, oder unter Thersandros, wie Andre angeben, in ihr Vaterland zurückgekehrt [2], bald aber wieder von den Thrakern und Pelasgern vertrieben, und in der dritten Generation mit den Arnäischen Böotern vereint zum zweitenmal heimgekehrt sein [3]. Allein, wie anderwärts gezeigt, sind die Pelasger, welche Theben vor den Böotern besaßen, — dieselben, die sonst die Tyrrhenischen heißen — mit den alten Kadmeionen ganz identisch [4]; auch scheint Herodot von dem Einfalle der Pelasger nichts zu wissen, da nach seinem Zeugnisse [5] die Gephyräer, ein Kadmeisches Geschlecht, welches die Argeier zu Theben übrig gelassen hatten, erst von den Böotern aus ihrer Heimath verjagt wurden: wie nun aber auch die Heimkehr der Kadmeer in Verbindung mit den Böotern auf ganz irrigen Annahmen beruhe, und durchaus nur eine spätere Erfindung sei, werde ich weiter unten darzuthun suchen [6].

— Wenn aus diesem Allen über Thebens Urgeschichte ein Endschluß zu ziehen ist, so wäre es etwa folgender: Theben war früh ein Sitz alter Priesterschaften, und entstand aus den Heiligthümern, die der Dienst der Demeter und des Kadmos, Kabirischer Potenzen, mit sich führte, anfänglich ohne alle politische Bedeutung:

1) S. oben K. 1. S. 47. Apolld. 3, 7, 3. Diod. 19, 53 S. 359. 4, 66 S. 311. Str. 9, 413 (471). vgl. Heyne Apolld. Obss. S. 256. 2) Diod. 4. 67. Paus. 9, 8. 3) Ephoros bei Str. 9, 401, 411 b. Schol. Arist. Wolken 133. 4) Beil. 1. 5) 5, 61. 6) S. K. 19.

erst dadurch, daß es kriegerischen Stämmen unterworfen wurde, und diese mit der Heiligkeit alter Priesterkönige hier zusammentrafen, erhielt es Macht und Ansehn; aber im Wechsel mannigfaltiger Unterwerfungen ist das alte Kadmeionenvolk untergegangen, und nur in geringen Spuren, theils zu Theben, theils hie und da verstreut, übriggeblieben. — Daraus allein ist der durchgehende Mißverstand der Sage erklärlich. Daß aber irgend der Kadmeerstamm eine dauernde Herrschaft oder nur ein anerkanntes Prinzipat in Böotien genossen, ist durchaus grundlos, und alles darauf Abzweckende ist spätere politische Erfindung. Ein Beweis dafür liegt schon darin, daß die Böotischen Städte, so oft sie auch Minyeische Namen ihren Ahnenregistern voranstellen, doch fast nie Kadmeische Helden als Gründer oder Beherrscher nannten.

Platääs Name [1] und der Name des Flusses Asopos machen es wahrscheinlich, daß es ehemals ein Theil des Sikyonischen Reiches gewesen. Die Herrschaft von Sikyon nämlich, zu der auch Korinth gehörte, ehe es die Aeoler des Sisyphos in Besitz nahmen, muß, auch nach Angabe der Mythen von Antiope, und wie ein Hirt des Königs Polybos von Sikyon den ausgesetzten Oedipus auf dem Kithäron fand [2], sich bis an dieses Gebirge erstreckt haben.

Späteren Ursprungs waren ohne Zweifel die Attisch-Ionischen Niederlassungen an der Böotischen Südwestküste. Damals als die Küste von Achaja, als Sikyon selbst Ionisch wurde, das südliche Megaris einen Theil von Attika bildete, und, nach Attischer Behaup-

1) Platäa auch bei Sikyon, Eust. Il. 203, 34. 2) S. Herod. 5, 67. Androtion Schol. Od. 11, 270.

tung, an den Grenzsäulen des Isthmos die Verse standen:

Hier ist der Peloponnesos, nicht Jonerland,

und auf der andern Seite:

Hier ist Jonien, nicht der Peloponneser Land [1],

mögen sich auch Attische Joner längst des Helikons angesiedelt haben. So sollte Stiris unfern Thespiä, die Phokische Stadt, von dem Athener Peteos, Orneos Sohne, welchen Aegeus aus dem Lande getrieben hatte, gegründet sein; Volk aus dem Demos Steiria habe der Stadt den Namen gegeben [2]. — Es gab in Chäroneia Nachkommen eines Altböotischen Weissagers Peripoltas, dessen Familie wegen Ermordung eines Centurionen zur Zeit Lukulls die Stadt verlassen mußte. Diese wohnten noch zu Plutarchs Zeit in der Phokischen Stiris, Asbolomenoi genannt, und zeichneten sich durch die Aeolische Rede aus — mitten unter den Attischen Stireern, wie man wohl hinzudenken muß [3]. — Eben so soll Thespiä nach einheimischer Sage von Teuthras, Pandions Enkel, oder Thespios, dem Erechthiden, erbaut worden sein [4]; auch senden die mythische Kolonie nach Sardo Athen und Thespiä zusammen [5], und, wie beide den Kultus der Athena Ergane gemein haben, so mögen wohl auch, wie Creuzer [6] auf anderem Wege zu erweisen sucht,

1) Str. 9, 392 b. Plut. Theseus 25. Die Verse sind vermuthlich aus einem Tragiker: daß sie aber auf altem Andenken beruhen, beweist schon der Ausdruck Ἰωνία. Auch ist es ganz die Aufschrift von Grenzsäulen, wie: τοῦτο μὲν ἐστι Κολυττὸς, τουτὶ δὲ Μελίτη. 2) Paus. 10, 35, 5. 3) Plut. Kimon 1, 479 c. 4) Paus. 9, 26, 4. Diod. 4, 29. Eust. Il. 2, 498. Steph. Byz. Suidas 1, 761. ἐξαναστάς. Θέσπειος τοῦ Κηφισσοῦ scheint bei den Schol. Villois. zu schreiben. vgl. Kallim. Bad der Pallas 60. 5) S. Paus. 9, 23, 1. 6) Heidlb. Jahrb. 1817 St. 51. S. 308.

die Thespischen und vermuthlich auch Tanagräischen Sagen [1] von Narkissos und Eros mit den Attischen Thesmophorien zusammenhängen. Von Thespiä aus ist wohl Hyle gegründet [2].

Spätern Ursprungs aus der Zeit des Heraklidenzuges ist ohne Zweifel der kleine Staat der Dorer von Bulis, die an der Grenze von Phokis und Böotien, an keinem der beiden Staatenbünde Theil nahmen [3].

Das Amphiktyonikon, die große Festfeier und der Poseidonsdienst von Onchestos bewähren ihre alte Ausdehnung noch durch mancherlei Städtesagen. Selbst Megareus heißt ein Sohn des Onchestos; dessen Schwester Abrote Gattin des Nisos [4]; und so ist auch Kopeus (oder Kopeon), der Gründer von Kopä, ein Sohn des Onchestos [5], und Plate dessen Tochter [6]. Von Kopä aber scheint Anthedon gegründet. Denn nach Theoklytos, des Methymnäers, Erzählung [7], nennt Glaukos, der Anthedonier, von Bakchos auf Naxos mit Weinranken gebunden, sein Geschlecht folgendermaßen:

> Fern an dem Meersund, wo Euripos sich drängt durch die Enge,
> Lieget die Stadt Anthedon, hinüberschaund nach Euböa;
> Dorther sproß mein Geschlecht, Kopeus nenn' ich den Erzeuger [8].

Wir kehren auf Orchomenos zurück.

1) Str. 9, 404 a. 2) Steph. Ὕλη. Eust. 202, 3. 3) Paus. 10, 37, 2. 3. 4) Hellanikos bei Steph. ισα α. 46 St. Plut. Κεφ. Ἑλλ. 16 S. 386 H. Daraus zu erklären Skymnos V. 505. S. 29 Huds. vgl. Paus. 1, 39, 5. 5) Steph. Eust. 202, 43. Schol. Il. 2, 502. 6) Schol. Vill. Cat 11. 7) Ithyphallika bei Athen. 7, 296 a. (vgl. 15, 679 a), Eust. 205, 26. 8) Eine andre Genealogie bei Promathidas Ἡμιάμβοις Athen. 7, 296 b. setzt ihn mit Larymna in Verbindung.

# 10.

Das älteste der vorhandenen Zeugnisse über Orchomenos ist das der Ilias; wo von einer für den reichen König von Mykenä unerschwinglichen Buße die Rede ist:

> Wieviel Goldes sich häuft in Orchomenos, oder zu Theben,
> In Aegyptischer Stadt [1],

eine Stelle, die schon die alten Ausleger auf den reichen Ertrag der Fruchtfelder am See deuteten. Darum heißt der Vater des Minyas Chryses, und von Minyas wird gesagt, daß er unter allen Menschen zuerst ein Schatzhaus gebaut habe [2]. Es war dies Gebäude von Stein, vollkommen rund, und nach oben nicht zugespitzt. Der höchste Stein hielt das Gesammte zusammen und bildete, wie Pausanias sagt, die ἁρμονία des Ganzen [3].

Nun ist uns durch eine wunderswürdige Gunst des Glückes, dieses uralte Werk Minyeischer Teleonten — älter als die Heroenwelt der Hellenen — wenigstens in Trümmern, die Konstruktion desselben aber in dem ganz ähnlichen Bau von Mykenä (dem Schatzhause des Atreus und seiner Kinder), zu dem Lord Elgin den Eingang geöffnet, ganz erhalten. Der Thorweg desselben ist unten 11 Fuß

1) Il. 9, 381. vgl. Str. 9, 414 (475). Paus. 1, 9, 3. 38, 6.
2) 9, 36, 3. Auch ein Grabmal des Minyas zu Orchomenos.
3) 38, 2.

breit, 18 hoch, und verengt sich pyramidalisch nach oben — ganz wie die Thore der Kyklopischen Mauern. Ein gewaltiger Stein von 27 Fuß Länge (ebenfalls charakteristisch für diese Art Werke) ist wagerecht queerüber gelegt. Dieser ist nur auf den gestützten Seiten beschwert; so daß in der Mitte eine dreieckige Oeffnung entsteht, um das Licht einzulassen. Das Gebäude selbst ähnelt in seinen Proportionen einem Bienenstocke, unten 45 Fuß im Durchmesser, 60 Fuß hoch. Die runde Kuppel wird blos durch das allmälige Vortreten der wagerecht über einander gelegten Quadern gebildet; die Spitze schließt ein einzelner Stein. Viele erzene Haken an den Wänden waren entweder (nach Hirts Meinung) bestimmt, metallene Platten zu halten, mit denen das Ganze überzogen gewesen, oder (nach Andern) Kostbarkeiten und mannigfachen Schmuck aufzunehmen. [1].

Von dem Orchomenischen Schatzhause dagegen ist weiter Nichts übrig, als ein breiter Marmorblock von zwei aufrechten Wänden getragen, ohne Zweifel der Eingang des alten Baues. Dies setzt die Vergleichung mit dem Gebäude von Mykenä außer Zweifel; und schon vor dessen Ausgrabung hatte der Engländer Twedell (den mitten in seinen Untersuchungen zu Athen der Tod hinwegnahm) dasselbe vermuthet [2]. Dies Schatzhaus war von feinkörnigem Marmor, das Mykenäische aus anderer Steinart; die oberste Breite des Thores, von 8 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll [3], verglichen mit der angegebenen untern des Thorwegs zu Mykenä, läßt für beide Baue ungefähr gleichen Umfang vermuthen.

Von dem Mykenäischen Bau hat man angenommen, daß er ein Werk sei Lykischer Meister, die den Argeiern

1) Hirt aus W. Gells Argolis in Wolfs Anal. 1 S. 148. Walpole S. 553 aus Squire's Tagebuch. 2) Walpole nach Squire S. 336. 3) Walpole S. 558.

und Tirynthern ebenfalls die Kyklopischen Mauern gebaut hätten. Und allerdings sagt Strabon, daß Prötos, Gründer von Tiryns, die sieben Kyklopen aus Lykien gebracht habe; diese sollen nun aus den unterirdischen Hölengängen von Nauplia jene ungeheueren Steinblöcke gebrochen und heraufgeholt haben. Auch ist eine alte Verbindung des Argeiischen Königshauses mit den Lykiern, eine Auswechselung der Kulte und vielleicht auch der Kunstfertigkeiten kaum zu läugnen [1]. Aber dies ist keinesweges genügend, um deswegen jene alt-Argeiischen Bauwerke für Lykierwerke auszugeben: besonders wenn, wie wahrscheinlich, die Kyklopen überhaupt kein andres Dasein haben als ein symbolisches [2]. Zeuget denn nicht die Kyklopische Bauart der urältesten Städte Italiens und Griechenlands unwiderleglich für das vorgeschichtliche Dasein eines gemeinsamen Urvolks? Soll, um von Hellas Beispiele herzunehmen, Eleusis, der alte Sitz priesterlicher Pelasger, soll Lykosura, die Arkadische Stadt am Lykáon, die nach Pausanias von allen Städten auf dem Festlande und den Inseln die Sonne zuerst beschien, seine Mauern jenen Lykischen Fremdlingen danken? Die Argeiische Ebne und das übrige Argolis zählt unter 33 Kyklopischen Städten, die von Reisenden in Hellas bemerkt worden sind, allein zehn [3]; die ungeheuern Mauerbaue von Argos, Mykená, Tiryns, Nauplia können nicht anders, als in geraumer Zeit vollendet worden sein; besonders wenn Fortschritte der Kunst in ihnen bemerkbar, und die Mauern von Mykená schon kunstreicher sind,

1) Hirt a. O. S. 149 ff. 2) S. darüber v. d. Hagens mythische Auseinandersetzung in den Briefen ans Italien Th. 3 S. 309 ff. 3) Argos, Asine, Hermione, Hysiá (?), Midea, Mykená, Nauplia, Oenoe (?), Tiryns, Thyrea. S. im Magasin encyclop. T. V. année 9 die Eclaircissemens von Petit-Radel S. 446 ff.

als die von Tirynth [1]: ganze Völker zur Frohne gezwungen, oder unter priesterlicher Leitung für große Zwecke vereinigt, müssen sie gebaut haben; denn Sklavenheerden gab es unter jenen Achäern und Aeolern so wenig, daß Völker alter Gesinnung, Phokeer und Lokrer, noch in später Zeit keine Sklaven hatten, und jeder seinen Mitbürgern das Brod nahm, der irgend Sklaven miethete [2]. Dieses mauerbauende Volk waren nun in der Pelasgischen Ebne von Argos (welche vorzugsweise γᾶ Κυκλωπεία genannt wird) gewiß ebenfalls unterworfene Ackerbauer, also Pelasger als Teleonten der Achäer; in Orchomenos der Stamm Kephisias. — Aber wer waren die Baumeister des Schatzhauses des Minyas? Ich glaube Trophonios und Agamedes würden uns genannt werden, wäre nicht eine thörichte Rücksicht auf mythische Chronologie dazwischen gekommen. Denn Trophonios und Agamedes, d. i. Priester dieses uralten Dienstes, bauten ja auch die Schatzgewölbe der beiden Minyerkönige Hyrieus und Augeias. Nun steht aber Trophonios Dienst und Priesterthum, wie oben [3] angedeutet, dem Eleusinischen und Samothrakischen Geheimdienst am nächsten. Er ist älter als die Minyer, ob er sich gleich später an sie anschloß, und gehört den Zeiten des Kekropischen Volkes an, welches die früh untergegangenen Seestädte Athen und Eleusis baute. Auch diese waren sicher kyklopisch; und vermuthlich will auch die Fabel von den freiwillig sich zusammenfügenden Steinen der Amphionischen Mauer Thebens nichts bezeichnen, als die wunderbare Construktion der verschiedensten, ohne äußerliche Verbindung ge-

1) Ueber diese ist nach Homer wohl Pherekydes das älteste Zeugniß, der die Tirynthische Mauer, von der Herakles den Iphitos stürzte, ἐπικρημνον τεῖχος nennt. 2) Timäos bei Polyb 12, 6, 7. Göller S. 225. vgl. Theopomp 17 bei Athen. 6, 265. 3) S. 155 ff.

nau in einander gefugten Vielecke, zu deren Zusammensetzung weder menschliche Kunst noch Kraft zugereicht zu haben schien. — So war es ein ächt Pelasgisches Priesterthum, an welches sich nicht wenige Traditionen von uralter Baukunst knüpften, Pelasgische Teleonten, die sie ausführten; derselbe Stamm, der auch für die Athener das unverwüstliche Pelargikon baute, und der nun auch, vermuthlich zwar unter Minyeischer Obergewalt, jene kunstvollen Emissare des Sees durch den Felsen gegraben hatte. So hatten auch den Chytos Limen von Kyzikos der Sage nach Giganten und Encheirogastoren, in Wahrheit aber Thessalische Pelasger gebaut [1].

Trophonios und Agamedes sind, fast wie die Idäischen Daktylen und die Telchinen zu Rhodos, zugleich Götter ihres Kultus, zugleich wunderbare Meister der Kunst, die wahrscheinlich in ihrer Priesterschaft erhalten von Vater auf Sohn forterbte [2]. So sollten sie in Theben den Thalamos der Alkmene [3], so auf dem Alesischen Felde bei Mantineia den uralten Tempel des Poseidon Hippios gebaut haben. Er bestand nur aus eingerammten Eichenpfählen; drinnen wogte das Meer des Seegottes; ein dunkles Grauen, alte Sagen von der Blendung hineindringender Frevler und ein umhergezogener Wollenfaden wehrten aller Entheiligung [4].

Einer spätern Fabel nach wurde der erste Delphische Tempel aus Lorbeerzweigen gewölbt, der zweite aus Flügeln mit Wachs zusammengekittet, der dritte war ein eherner, den vierten endlich, von Stein, erbauten Trophonios und Agamedes. Er dauerte bis ihn der Brand Ol. 58, 1.

1) Deilochos Sch. Ap. 1, 987. 2) *Τροφώνιος λιθοξόος*, Schol. Arist. Wolken 508. 3) Paus. 9, 11, 1. Anal. 3 S. 179 n. Die Unächtheit der Aufschrift liegt außerhalb alles Streites. Wolf Proleg. Hom. 20 S. 56. 4) P. 8, 10, 2.

(unter Exrikleides Archontat) zerstörte [1]. Für welches Werk Apollon den Baumeistern süßen und unvermerkt annahenden Todesschlaf zum Lohne gegeben haben soll, als das Allerbeste [2]. Der Homerische Hymnos auf den Pythischen Gott kennt nur diesen steinernen Tempel. Denn ihm zufolge [3]

legt Phöbos Apollon die Gründung
Weit und breit ringsher. Und die steinene Schwelle des Tempels
Setzen die Meister darauf Trophonios und Agamedes,
Beide die Söhn' Erginos und lieb den Unsterblichen allen.
Rundum baut unendliche Menge der Menschen den Tempel
Aus dem behaunen Gestein, zum Preise der Lieder für immer.

Was haben wir uns hier unter der steinernen Schwelle (οὐδός) zu denken? Offenbar sind die Worte der Ilias damit in Verbindung zu bringen [4], von den Schätzen,

Welche die steinene Schwell' einschließet, des Zukunftkünders
Phöbos Apollon's Schatz, in den Felsengeklüften von Pytho.

Wo es ebenfalls οὐδός, und nach aller Vermuthung ein besonderes verborgenes und heiliges Gemach des Tempels ist. Dazu tritt nun die sehr bedeutsame Nachricht, daß das Adyton von Delphoi, aus fünf Steinen zusammengefügt, ein Werk sei des Trophonios und Agamedes [5]; die indeß wohl mehr den Charakter dieser kolossalen Baukunst im Allgemeinen bezeichnen will, als etwas Einzelnes bestimmt aussagen. — Die meisten Thesauroi der

1) Paus. 9, 37, 3. 10, 5, 5. Str. 9, 421 (513) der von dem ersten u. dritten schweigt. 2) Pindar Päanen Fr. 2 S. 56. Heyne. bei Plut. Consol. au Apoll. Th. 7 S. 335 H. Aeschines Axiochos 10. vgl. Fischer. Cicero Tusc. Quaest. 1, 47, 114. vgl. Davis. Stobäos Serm. 119 S. 603. 3) V. 115. 4) 9, 404. Bei Od. 8, 80 scheint es wiederum die Schwelle. vgl. Schlegel Recension Niebuhrs Heidelb. Jahrb. 1816. n. 55. S. 868. 5) Steph. B. Δελφοί. ἔνθα τὸ ἄδυτον ἐκ πέντε κατεσκεύασται λίθων, ἔργον Τροφωνίου καὶ Ἀγαμήδους.

Alten, sowohl Korn- als Schatzbehälter, waren unterirdisch [1]. So die Seiroi der Thraker, so der Thesauros, in welchem Philopömen saß, der statt der Thür mit einem großen, drehbaren Steine verschlossen wurde [2], und die favissae und thesauri der Römer [3]. Eben so das Mykenäische Schatzhaus. Ein solches Schatzgebäude ist nun wohl auch unterhalb des Pythischen Tempels anzunehmen, und dies wäre denn das Adyton, welches Trophonios und Agamedes bauten. — Auf keinen Fall ist in der Stelle des Hymnus an eine Schwelle zu denken; auch die der Ilias verstand Phayllos der Phokeer ganz anders, da er, eben durch diese begierig gemacht, das ganze Marmorpflaster des Tempels aufheben, und um die verborgenen Schätze zu entdecken, selbst den Boden umwühlen ließ: wobei den Gottesfrevler ein Erdbeben störte [4].

So viel von Orchomenos Kunst und Reichthum, der ohne Zweifel durch einen früher ausgebreiteten Verkehr und Waarentausch gewonnen wurde. Daß Orchomenos eine Handelsstadt gewesen, scheint mir die eine Stelle der Nekyia [5] genugsam darzuthun, wo Agamemnon den Odysseus fragt, ob er irgendwo etwas von Orest vernommen:

> Ob in Orchomenos wohl, ob an Pylos sandiger Küste,
> Ob vielleicht auch in Sparta, der räumigen, bei Menelaos.

Daß Nestor, daß Menelaos Kunde geben sollen von dem Atridenhause, ist nicht zu verwundern, und überdies stand Pylos, nach dem Homerischen Hymnus, in frühem Handelsverkehre mit Kreta: daß aber Orchomenos, ist ganz

1) vgl. Walpole S. 557. 2) Liv. 39, 50. Plutarch Philop. 19 S. 464 H. 3) Darauf scheint auch der Orcinus thesaurus zu deuten, in der Grabschrift des Nävius, bei Gellius 1, 24. vgl. Gronov. 4) Diod. 16, 56. Nach Str. 421. war es Onomarchos. 5) Od. 11, 458.

allein der Voraussetzung zuzuschreiben, daß dort Zusammenfluß von Fremden vielerlei Kunde zusammenführte [1]. Denn von den Söhnen des Ares, Königen der Orchomenier, Askalaphos und Jalmenos, die sowohl unter den Argonauten [2], als unter den Freiern der Helena und den Helden vor Troja genannt werden [3], war Askalaphos nach Homer durch Deiphobos, den Trojaner, gefallen [4], Jalmenos aber nach dem Pontos gesegelt; wenn man nicht die Sage als die ältere vorzieht, der die Grabschrift unter Aristoteles Namen folgt:

> Hier umschließt das Gebein des Askalaphos, welcher vor Troja
> Fiel, und Jalmenos roßkundiger Minyer Land [5].

Allein auch dann, wenn Jalmenos vom Kampfe heimgekehrt, war bei einem Fürsten, dessen sonst wenig gedacht wird, nicht eben Kunde zu holen, wenn kein andrer Grund hinzugetreten wäre [6].

Schon die häufige Nennung Poseidons in den Orchomenischen Genealogieen [7] kann es darthun, daß Orcho=

1) Wunderlich ist die Deutung der Schol. (auch bei Eust. S. 448, 7. und zu Il. 9, 660, 54.) διὰ τὴν ἀσυλίαν καὶ ἀσφάλειαν. ἐκεῖ γὰρ τότε καὶ οἱ κοινοὶ τῶν πόλεων ἐτίθεντο θησαυροί, was blos durch die Ilias belegt wird. 2) Apolld. 1, 9, 16. vgl 2, 4, 11. 3) 3, 10, 8. Il. 2, 513. Paus. 9, 37. Ganz abweichend nennt sie Hygin 97 Söhne des Lykos und der Pernis, und kommen von Argos. vgl. noch 159. 4) Il. 13, 518. 14, 112. 5) 2 Th. 1. S. 178. Anal. Br. 6) Fast scheint den Namen Askalaphos und Jalmenos (der Wehklager) ein symbolischer Sinn in Bezug auf Trophonios und Agamedes zum Grunde zu liegen. Aehnlich jenem ist Askalaphos, Sohn des Acheron, der nach seinem Zeugnisse gegen Persephone unter einen Stein verborgen wird. 7) Daß Poseidon Hauptgott von ganz Böotien sei, behauptet Aristarch beim Etym. 546, 16. Freilich beruht seine Meinung auf einer grammatischen Grille, da er Ἑλικώνιος nicht von Ἑλίκη ableiten will.

menos ein Seestaat war, freilich nur so lange, als Larymna, der muthmaßliche alte Seehafen der Minyer, nicht Lokrisch, und Akräphion nicht Thebäisch war. Der Hauptbeweis aber liegt in dem Amphiktyonischen Bunde zu Kalauria, um dessen Poseidonstempel sich sieben Städte, die Argolischen, Aegina, Epidauros, Hermione, Nauplia; Prasiä in Lakonien; Athen und Orchomenos, von sieben verschiedenen Stämmen bewohnt, zu einem Bunde geeinigt hatten, der aus religiöser Absicht allein, wie er wohl später und sehr lange fortbestand, nicht erklärlich ist, sondern einen politischen Endzweck — die Behauptung der Unabhängigkeit der Küstenstädte gegen die Völker des Binnenlandes — besonders gegen die übergewaltige Macht von Mykenä, Tiryns und Argos — voraussetzt. Die Entstehung des Bündnisses muß nothwendig vor der Dorischen und Aeolischen Wanderung angesetzt werden, da Sparta und Argos erst durch Verdrängung von Nauplia und Prasiä beitraten; sie muß in die blühenden Zeiten der Orchomenischen Macht treffen, da solche den Karischen, Dryopischen, Myrmidonischen Städten von Argolis Schutz verheißen konnte, und giebt freilich alsdann eben darüber ein unverwerfliches Zeugniß ab [1].

Dies würde sogleich auf die Minyer als Argonauten führen, wenn nicht die nähere Verbindung, in denen diese mit den Thessalischen Minyern stehn, es vorher nöthig machte, alle Nachrichten und Ergebnisse über die letztern unter einen Blick zusammenzufassen.

1) S. Böckhs Staatshaush. Th. 2 S. 368. Aeginetica I, 8, S. 32 ff.

## II.

Daß nun erstens das Thessalische Iolkos [1] am Pagasetischen Meerbusen (sieben Stadien vom Meere entfernt [2]) und an den Hängen des Pelion, eine große und bedeutende Stadt, bis sie, durch Unruhen und Tyrannen zerrüttet, nach und nach zur Vorstadt und zum festen Seehafen des neugegründeten Demetrias herabsank [3], eine Niederlassung der Minyer gewesen sei, könnten fast schon die auch dort einheimischen Sagen von Phrixos und die mythische Verwandtschaft der Königsgeschlechter darthun, wenn es auch nicht der Skepsier Demetrios [4] und Simonides [5] gradezu überlieferten, daß die Bewohner von Iolkos für Minyer gehalten wurden. — Ueber Iolkos erhebt sich der Waldberg Pelion; auf der Höhe war ein Tempel des Zeus Aktäos, wohinauf in den heißesten Tagen bei Aufgange des Hundsterns der Priester mit auserlesenen adligen Jünglingen stieg, alle gegen die Kälte mit neuen zottigen Widderfellen umgürtet. Der

1) Jetzt mag Volo (bei den Griechen Golo, Bartholdy S. 29 ff.) den Namen und ungefähr die Lage haben. Nach Coronelli Beschr. von Morea und Negropont S. 241 (Frkf. a. M. 1687) ist Volo Pagasä. Nach Melet. 2, 18. Th. 2 S. 450 Iolkos jetzt Lechomia. vgl. auch Diod. 4, 50. S. 294 u. Liv. 44, 12. 2) Str. 9, 436 c. Nach der Lücke der Pariser Handschr. schreibe ich: *T. δ. Δ. πλησίον ζ σταδίους* — vgl. Voss. Mela 2, 3, 53. 3) Str. 9, 436 c. d. Liv. 44, 13. 4) Str. 9, 414 (474). Schol. Apoll. 1, 230. 5) *ἐν τοῖς Συμμίκτοις*, Schol. Apoll. 1, 763. vgl. Eust. Od. 11, S. 436, 36. Schol. Katal. 18.

Berg ist vor allen reich an Heilkräutern; oben die Cheironische Grotte, wo der Jolkische Held, Jason, erzogen worden; noch in später Zeit war ein Geschlecht der Cheironiden, von besonderer und geheimer Kräuterkunde und zu unentgeldlicher Heilung verpflichtet, in der Gegend [1]. — Jolkos wurde ein Sohn des Amyros genannt [2], des Flusses, der im Dotischen Gefilde entspringend das Amyrische Feld der Larissäer durchströmt, und dadurch die Minyerstadt mit den Phlegyern im Dotion in Verbindung setzt. Nördlicher vom Dotion, am Peneios, liegen Gyrton und Atrax, die abgesonderten Sitze des Kriegerstammes der Phlegyer; und in derselben Gegend, an den Gränzen Thessaliens und Makedoniens, das Thessalische Orchomenos [3], dessen Name bis in die spätesten Zeiten fortbestand [4]. Es wird mit Dion im Makedonischen Pierien zusammengenannt: Kassandros von Makedonien hatte die Einwohner beider Städte nach Thebä in Phthiotis versetzen wollen, was damals Demetrios Poliorket verhinderte [5]. Orchomenos benachbart war Minya, früher Halmonia genannt, ebenfalls bald zu Thessalien, bald zu Makedonien gerechnet [6], ein Ort, dessen merkwürdige Namen-

1) Dikäarch vom Pelion S. 27—29. Aus den Diensten des Zeus Ikmäos und Aktäos erhält, beiläufig gesagt, die Mythe von Aristäos und Aktäon ihr Licht. 2) Steph. Ἰωλκός. 3) Sch. Apoll. 2, 1186. vgl. Van Staveru zu Hygin F. 1. 4) Schol. u. Eust. Il. 2, 512 S. 206, 22. vgl. zu Il. 9, 661, 4. Damals Charmenas genannt. Das Thessalische und Makedonische ist daher nicht zu unterscheiden. 5) Diod. 16, 110. S. 486. Ol. 119, 3. 6) Steph. B. Μινύα (Μ. πόλις Θεσσαλίας, ἡ πρότερον Ἁλμωνία, ἀπὸ Μινύου κληθεῖσα. ἀφ' ἧς ἡ Μινύας καὶ Μινύειον καὶ Μινυηΐς καὶ Μινυήϊος scheint zu schreiben. vgl. Suidas Μινύα.) u. Ἀλμωνία. Plin. 4, 8, 15. In Thessalia autem Orchomenus Minyeus ante dictus et oppidum Almon, ab aliis Salmon, wie zu schreiben ist. Harduins Irrthümer Noten Th. 1 S. 234. zu erwähnen ist überflüssig. S. oben K. 5. S. 139 f.

und Sagenverknüpfung schon oben erwähnt worden ist. Noch haben wir Thessalische Münzen, mit dem Namen der Minyer bezeichnet, die ohne Zweifel dieser Stadt angehören [1]. An gränzt Päonien; Päon und Edonos (oder anstatt des Letztern Almops) werden Söhne Poseidons von der Athamantis Helle genannt [2]; oder umgekehrt Päon ein mütterlicher Ahn des Orchomenos und Athamas [3].

Die genannten Städte und Gegenden bilden eine Kette von Päonien, Pierien und dem Olympos über den Peneios hinüber, längst der innern Berglehne des Pelion, bis an den Pagasetischen Meerbusen. Die nördlichern werden von den alten Geographen bald zu Makedonien, bald zu Thessalien, die mittleren zu Magnesien oder dem Pelasgischen Felde, die südlichern zu Magnesien oder Phthiotis gerechnet. So ist Jolkos bei Skylax [4], so Lakereia bei Hellanikos [5], so auch Gyrton eine Magnesische Stadt [6]. Magnesien selbst — den fruchtbaren Küstenstrich außerhalb des Pelion — sondern Aeltere stets von Thessalien ab [7]; Hellanikos nennt nur diese vier Tetraden: Thessaliotis, Phthiotis, Pelasgiotis, Hestiäotis [8]: an deren Statt Apollodoros [9] die Landschaft Jolkitis setzt, in die vielleicht auch ein Theil von Magnesien hinübergezogen wurde, wie die Mythen dieses Landes mit denen der Jolkier genealogisch verknüpft sind [10]. Auch nahmen sich die Landeinwohner der Argonautensagen von Jolkos an, wie sie von dem Feste der Hetärideien erzähl-

1) *MIN. MINY.* Eckhel D. N. Th. 2. S. 143. nach Pellerin. 2) Eratosth. Katast. 19. Hygin P. Astr. 2, 20. S. 391. 3) S. K. 5. S. 141. 4) S. 25 Hds. 5) Deukalioneia 1 bei Steph. 6) Plin. 4, 9, 16. der auch die Pierische Quelle Leibethra dahin rechnet. 7) S. Aeschyl. Perf. 493 ff. Mannerts Geogr. 7 S. 523. 8) Sturz 42. S. 76. 9) Sch. Apoll. 3, 1090. 10) S. Beil. 3 n. 3.

ken, daß es zuerst Jason, Aesons Sohn, als er die Heldenschiffer zusammengebracht, dem Zeus Hetärideios gefeiert habe [1]. Auch gab es bei ihnen eine Stadt Aesonis, die vom Vater Jasons den Namen haben sollte, nach Pindaros und Pherekydes [2]. Doch scheinen sie keineswegs den Jolkiern ursprünglich verwandt — so wenig als den Phthiotischen Achäern —, sondern nur theilweise unterworfen, eigentlich aber ein fremder halbbarbarischer Stamm gewesen zu sein (daher auch Hellas Magnesien nach Mehrern ausschloß [3]), wie die den Hellenen fremde, anschließende, Kleidung beweist [4]. Zu dieser kam Jason, da er bei Cheiron, dem Magnesischen Kentauren [5], erzogen war, aus dem Hochlande nach Jolkos, zu seinem väterlichen Oheim Pelias; nach Andrer Sage [6] hatte er in der fruchtbaren Ebene jenseits des Anauros gepflügt, und bei dem Durchgange durch die Furt die eine Sandale verloren, woraus wohl der Schluß zulässig ist, daß das Stadtgebiet der Jolkier sich wenigstens über diesen Fluß hinaus erstreckte, einen sehr klaren und heftigen Waldstrom, der vom Pelion herab, einen Speerwurf bei Jolkos vorbei, und in der Nähe des spätern Demetrias in das Meer floß [7]. Jenseits desselben,

1) Hegesander Ὑπομν. bei Athen. 13, 575 d. Auch die Makedonischen Könige feierten das Fest. Inschr. bei Melet. S. 453. von Makrenitza an der Westküste Magnesiens: του δικα ου ὑπο Ἡρᾳ και Ἰασονι — τοις ὑποστολο ς ειπαν ἐπειδη Κριτων Κριτωνος καταοταθεις ὑπο της —. Münzen von Maximin, Gordian u. A. ΑΡΓΩ. ΜΑΓΝΗΤΩΝ. Eckhel S. 141. 2) Sch. Apoll. 1. 411. Pherek. S. 185. Pind. Fr. inc. 149 S. 147 H. vgl. Steph. Αἰσων. 3) Salmas. zu Solin S. 100 a. d. S. oben K. 9. 4) Pind. P. 4, 80. Ein charakteristischer Waffentanz der Magneten und Aenianen bei Xenoph. Anab. 5, 9, 7. Athen. 1, 15 f. 5) P. 3, 45. 6) Pherek. Sch. P. P. 4, 133. 7) Simonides von Keos bei Athen. 4, 172 e. Hesiod Schild. 477. Str. 9, 436 c. (621.) Tzsch. Apolld. 1, 9, 16. u. A. Vgl. Heyne

zwanzig Stadien von Iolkos, lag auch Pagasä, wo der quellige Pelion am gähsten zum Meere absteigt, ein bedeutender Seehafen: hier soll die Argo gebaut, bei Aphetä ins Meer hinabgelassen sein [1]; beide waren Magnesische [2], vermuthlich nun auch Iolkische Flecken, wie ein großer Theil dieser ganzen Küste Iolkos hieß [3]. Ueberhaupt aber waren die Städte Magnesiens ohne Zweifel zum größten Theil Iolkisch [4]; die Landeinwohner lebten zerstreut, daher der Schiffskatalog keine Magnesischen Städte nennt. Als später die Thessaler einwanderten, unterlag ihnen auch dieser Volksstamm, und wurde nun, wie die Perrhäber, die Achäer, die Böoter, zu Penesten des eingedrungenen Volks; obwohl sie immer noch Rang und Stimme eines Amphiktyonischen Stammes behielten [5]: wodurch wohl die Auswanderung der Magneten nach Delphoi und Kreta, und von da nach Ionien und Aeolien (eine Verpflanzung, die gewiß auch für die Colonisirung des Delphischen Kultus nach Asien folgereich war) veranlaßt sein mag [6], nicht aber durch die Rückfahrt von Troja, wie die Sage von Prothoos will [7].

So viel von dem Verhältnisse der Iolkischen Minyer zu den Magneten. — Von dem eigentlichen Phthiotis

Anm: S. 174. Spanh. Kall. Delos 101 S. 244. Erkll. zu Bib. Seq. S. 73 Oberl. Mannert S. 591. Melet. S. 453. Bartholdy S. 38.

1) Ἀφετήριον Ἀργοναυτῶν Hellanik Fr. 122 S. 138 bei Steph. Anders Hesiod bei den Schol. Apoll. 1, 1290. und nach ihm Herod. 7, 193. Str. 9, 436 b. 2) Mannert S. 608 gegen d'Anville. — Von Pagasä Schol. Apoll. 1, 238. (dagegen Skylar S. 25.) Daher Argo Magnetis Ovid Her. 12, 9. vgl. Hygin P. A. 2, 37. 3) Str. 9, 436 c. 4) Nach Hesych Μινύαι οἱ Ὀρχομένιοι καὶ Μάγνητες. vgl. Pind. N. 5, 27. 5) Theopomp bei Athen. 6, 265 b. Thuk. 2, 101. vgl. Herod. 7, 132. 6) S. Ruhnken zu Vellej. 1, 4. Kanne zu Konon 29 S. 25. Raoul 2 S. 387. 7) Apolld. bei Tz. Lyk. 902 S. 386.

war das Land der Minyer eben so gesondert, wie von den Städten der Arnäer oder Aeolischen Böoter [1], und der Homerische Katalogos Thessaliens — eine Hauptquelle für den alten Zustand des Landes —, der die Phthioten dem Achilleus, und jene Aeoler-Städte dem Protesilaos unterordnet, unterscheidet wohl davon die Minyerstädte unter Admetos. — Zwar wurde Halos und das Athamantische Feld daselbst auch nach Phthia gerechnet, und Herodot nennt Achäer als Einwohner [2]. Doch macht die Lage am Othrys und den Nordgränzen von Phthiotis, sechzig Stadien von dem Böotischen Itonos und etwa hundert von Pharsalos [3] (mit dem die spätern Halusier in beständiger Fehde lagen, und ihm endlich unterworfen wurden [4]) es wahrscheinlich, daß auch Halos nicht von jeher Theil von Phthia und von Phthiotischen Hellenen bewohnt gewesen sei. — Leicht könnte man auf die Vermuthung kommen, daß die Athamanen, in den Gränzgebirgen zwischen Epeiros, Aetolien und dem Perrhäbischen Thessalien [5], oft mit den Aenianen zusammengenannt [6], in irgend einer Verbindung ständen mit Athamas und dem Thessalischen Felde Athamantia [7]. Es waren diese Athamanen auch unter den Einwohnern des Oetäischen Herakleia, denen indeß die Herakleoten kein Bürgerrecht gegeben hatten [8], weil sie als fremd-

1) vgl. Hesiod Schild 380 u. 475. u. Heinrich S. 211. 2) S. oben K. 7 S. 162. 3) Str. 9, 433 a. b. vgl. Mannert S. 603. Parmeniskos unterscheidet ein Ἅλος Μαλιακὸς unter Achill, (Il. 2, 682.) und ein andres unter Protesilaos. Steph. Ἅλος. Tzsch. zu Str. S. 595. Die Frage gehört unter die schwierigsten der verwickelten Geographie Thessaliens. 4) Ἁλούσιοι, Ἁλεῖς. Str. 9, 433 c. Schol. August. zu Demosth. παραπρ. S. 352, 17. 5) Skymn. Ch. 613. Str. 10, 450 a. 6) Diod. 14, 82. 16, 29. 18, 11. wo sie Ἀθάμαντες heißen. 7) So Raoul-R. 2, 2, 18. Th. 2. S. 288. Beck S. 833. 8) Polemon τῶν εἰς Ἄδαιον καὶ Ἀντίγονον 1 bei Athen. 11, 462 a. Die Stelle ist lückenhaft.

artig betrachtet wurden; und sonach ist wahrscheinlich, daß sie erst nach Herakleia gekommen, als sie im Bunde mit den Aetolern die Aenianen vom Oete verdrängten, — das letzte Epeirotische Volk, wie Strabon sagt, welches zu Ansehn kam [1], aber später größtentheils ausgerottet wurde [2]. So erscheinen überhaupt diese Athamanen, wenn sie sich auch später zu den Thessaliern rechneten, doch als ein barbarisches, und also den Minyern nicht verwandtes Volk, wofür auch die Sitte anzuführen, daß bei ihnen die Weiber den Acker bauen, die Männer das Vieh weiden [3].

Wir kommen auf den Hauptsitz der Thessalischen Minyer, auf Iolkos, zurück. An Iolkos kettet die Sage den Hauptstamm der Aeolossöhne. Die Helden dieser Stadt heißen oft vorzugsweise Aeoliden, ja Aeolos selbst ist König von Iolkos [4]. Nach Anderer Erzählung vertrieb Kretheus, Aeolos erstgeborner Sohn, ureinwohnende Pelasger [5] (Pelasger führt dann auch Neleus von da nach dem Peloponnes [6]), und gründete Iolkos [7]. Ihm vermählt sich Tyro, die Tochter seines Bruders Salmoneus, die von Poseidon (Peträos) den Pelias und Neleus, von Kretheus den Aeson, Amythaon, Phe-

1) 9, 427 (564). vgl. Eclairc. 45. S. 190 ff. In der Stelle 9, 442 (663) ist sicherlich von den Aenianen, nicht von den Athamanen die Rede, obwohl sie an alter Verfälschung leidet. vgl. 1, 61 b. Wyttenbachs Emendation bei Plut. Symp. 9, 15. B. 11 S. 431 H. (vgl. Pind. Hyporch. 6 S. 41 H.) *Δώτιον Ἀθαμάνων πεδίον* ist daher abzuweisen. 2) Cicero g. Piso 40. 3) Herakleides Pont. 23, 16. — *Δράμικες, ἄραξις* Brotarten bei ihnen. Athen. 3, 114 b. — vgl. Recherches sur les differens peuples, qui s'establirent en Epire — par de la Nauze. Mem. de l'A. d. J. Th. 7 S. 164. 4) Pind. P. 4, 72. 108. 5) Sch. Willois Böot. 98. Diese Pelasger scheinen es gewesen zu sein, die für Gründer von Kyzikos angesehn wurden. Schol. Ap. Rh. 1, 1037. 6) Paus. 4, 36, 1. 7) Apollod. 1, 9, 11.

res zu Söhnen erhält [1]. Neleus streitet mit Pelias um die Herrschaft, und flieht, da er unterliegt, nach Orchomenos und Pylos [2], eben dahin Amythaon — Mythen, deren geschichtliche Bedeutung wir unten zu entwickeln bemüht sein werden. Eben so entreißt Pelias dem Aeson die Herrschaft, und herrscht zu Jolkos, wo auch sein Grabmal gezeigt wurde. (Davon redet schon Pindar; nach Pherekydes indeß herrscht Aeson unbeeinträchtigt, und Pelias wird erst nach dessen Tode Regent und zwar nur als Vormund Jasons [3].) Nachdem das Orakel, welches ihm Tod durch „die herrlichen Aeoliden" [4] verkündet hatte, durch Jason, Aesons Sohn, erfüllt worden war: folgt ihm sein Sohn von der Anaxibia, Akastos [5]. Nach der gewöhnlichen Fabel wird nämlich Jason mit seiner zauberischen Gemahlin nach seines Oheims Ermordung sogleich von den Jolkiern vertrieben. Allein auch dies scheint eine spätere Erfindung. Denn nach einem Hesiodischen Fragmente:

> Zeugete Aeson der Fürst den Jason, Hirten der Völker,
> Den ihm Cheiron erzog in des Pelions Waldumlaubung [6].

Und nach der Theogonie [7]: kam Jason nach Vollendung der Kämpfe in seine Heimath Jolkos, auf schnellem Schiffe die rolläugige Jungfrau führend, die nun der Aesonide zur blühenden Bettgenossin erkohr. Und gebändigt von Jason, dem Völkerhirten, gebar sie den Sohn Medeios, den Cheiron im Gebirg erzog, der Philyride. Aehnliches Homer [8]. — Wie aber konnte Me=

1) Od. 11, 252. Pherekyd. Sch. Od. 12, 70. bei Sturz S. 163. Vgl. zu Lyk. 175 S. 433 f. Bei Steph. Φάλαννα, Τίρου θυγάτηρ ist auch wohl Τυροῦς zu schreiben. vgl. Tzsch. Str. 3 S. 646. 2) mit Achäern, Phthioten, Aeolern nach Diod. 4, 68. 3) Schol. Od. 12, 70. 4) Pind. P. 4, 72. vgl. Hellanikos Fr. 117 S. 136. Sch. Apoll. 3, 335. 5) Apolld. 1, 9, 10. 6) bei Schol. Pind. N. 3, 92. 7) 1001. 8) Jl. 7, 469.

deios in Magnesien aufwachsen, wie Jason ein Völkerhirt heißen, wenn er der landlose, umhergetriebne Flüchtling war, den die Tragödie darstellt?

Die bekannteste unter Pelias Töchtern, Alkestis, wird dem Könige zu Pherä, Admetos, vermählt. Pheres selbst, Admetos Vater und Gründer der Stadt, war ein Sohn des Kretheus von Jolkos; auch folgen die Jolkier dem Eumelos, Admetos Sohne, gegen Troja, wie auf der andern Seite Akastos nach Pherä versetzt wird [1]: Alles Fabeln, die die genaue Verwandtschaft der Pheräer und Jolkier bekunden. Daß diese Verwandtschaft auf gemeinsamem Minyeischem Ursprunge beruhe, zeigen andre genealogische Verknüpfungen. Erstens verbindet die Sage dem Pheres die Minyade Periklymene [2]; zum andern wird Hyperes, der Pheräische Heros, in das Geschlecht der Athamantiden hineingezogen [3]. Auch Pherä lag an der Südostgränze des Pelasgischen Feldes gegen Magnesien und Dotion hin — noch in dem Flußgebiete des Peneios und innerhalb des Othrys- und Peliongebirges (Admetos Viehweiden am Pelion) — obgleich zu Zeiten das Gebiet der Stadt in einem schmalen Streifen zwischen den Achäern und Magneten bis ans Meer reichte, und den 90 Stadien entfernten Seehafen Pagasä einschloß [4]. Aehnlich war Phylake, ein wenig südlicher, unfern des Pagasetischen Busens, eine Gränzstadt der Böoter und Phthioten [5], den Jolkiern sagenverwandt. Denn Jasons Mutter, Alkimede, ist eine Tochter des Phylakos

1) Mnasigeiton bei Plut. Κεφ. Ἑλλ. 19 S. 388 H. 2) Hygin 14 S. 40. wo Minois für Minyae steht. vgl. Meziriak Ov. Th. 1 S. 450. Bei den Schol. Eur. Alk. 16. Klymene, was dasselbe ist. Clavier Apolld. 2, 149 korrigirt. 3) K. 7 S. 160. 4) Str. 9, 436 a. Skylax S. 25. Mannert 7 S. 586. 89. Vgl. Eurip. Alkestis 579 ff. 5) Str. 433 c. vgl. Winding Hellen 349.

und der Minyade Klymene [1], und eine Schwester des Argonauten Iphiklos [2].

Auf Akastos folgt nun Thessalos, Jasons und Medeiens Sohn [3]: eine Sage, die nur chronologisch Aufeinanderfolgendes in genealogische Verknüpfung setzt [4]. Denn wer wollte zweifeln, daß dadurch die Einwanderung des Thessalischen Volksstammes und der Untergang der Minyerherrschaft zu Iolkos angedeutet sein soll — zu derselben Zeit, da Achäer und Böoter, Myrmidonen und Magneten unterjocht oder vertrieben wurden [5]. Verbreiteter im Alterthume war die Erzählung, daß Peleus, der Hellenische Phthiot, entweder allein oder mit Jason und den Dioskuren, Iolkos erobert, und dafür Rache genommen habe, daß ihn Akastos, durch Verläumdungen seiner Frau Astydameia, aufgebracht, verbannt hatte [6].

1) Schol. Ap. Rh. 1, 45. u. 230. wo sie im Pariser Mspt. Περικλυμένη heißt. Stesichoros nannte sie Ἐτεοκλυμένη. Hygin 14. nennt die Alkimede eine Tochter des Klymenos und der Minya, was auf Eins hinausläuft. Meziriak Her. 1 Th. 2 S. 16 korrigirt ohne Grund. vgl. Beil. 3, 3. 2) Schol. Ap. 1, 45. 230. Andre setzen an Phylakos Stelle Kephalos, der nämlich auch König von Phylake war. Paus. 10, 29, 2. aus den Nostois. Eust. Il. 2, 245, 11. vgl. Od. 11, 289. Sein Sohn Kapaneus (Καπανεῖ τῷ Κεφάλου, Φυλακέων u. s. w.) heirathet bei Diod. 4, 53 die Pelias Euadne. 3) Diod. 4, 55. 4) Merkwürdig ist auch das Schol. zu Od. 1, 259. vgl. Heyne Frgm. Apolld. S. 429. Ἰάσων ἅμα τῇ Μηδείᾳ ἐν Ἐφύρᾳ τῆς Θεσπρωτίας παραγενόμενος ἴσχει Φέρητα. οὗ Μέρμερος. οὗ Ἴλλος (Ἶλος), οἵτινες ἐβασίλευσαν Θεσπρωτίας. 5) vgl. Herod. 5, 94. 6) Pind. N. 3, 33. 4, 55. 5, 26. vgl. I. 8, 87. Hesiod bei d. Sch. N. 4, 88. Pherekydes zu 3, 58. Nikol. Damasc. Exc. S. 446. (240. Kor.) u. Aa.

# 12.

Wenn nun nach allem Diesen kein Zweifel mehr obwalten darf, daß Jolkos, eine Stadt der Minyer, mit Orchomenos in enger Verbindung gestanden: so wird auch klar, warum die Argonauten, deren Zug nach allen Erzählungen von Jolkos ausgeht, Minyer genannt worden. Auch würde dasselbe aus der gesammten Sagenverknüpfung des Thessalischen Abentheuers erhellen: denn eben Phrixos, der Sohn Athamas, ist es, an dessen Flucht auf dem Opferwidder sich der Zug nach Kolchis anschließt, und das Goldvließ dieses Widders wird der Hort, nach dem die Helden der Minyer fahren. Nicht also deswegen, weil die Meisten oder Einige der Argonauten von Minyas, oder seinen Töchtern entsprossen seien [1], oder weil sie von Jolkos abseegelten, oder von einem Thessaler Minyas [2], oder einem gleichnamigen Flusse des Landes — welche Ableitungen alle, so sehr sie das Wahre andeuten, doch den eigentlichen Mittelpunkt verfehlen — noch weniger aber von einer Gegend in Kolchis [3]; son-

1) S. über diese Ableitungen Meziriak zu Ovid H. 2, 57. Perizon. Ael. *V. H.* 3, 42. Staveren Hygin S. 17. Munck. Anton. L. 26. 2) Schol. Pind. O. 14, 4, wo man mit der Breslauer Handschr. schreiben muß: *ἀπὸ Μινύου τοῦ Θεσσαλοῦ Καλλιῤῥόης καὶ Ποσειδῶνος υἱοῦ, ἀφ᾽ οὗ καὶ τὸ γένος τῶν Ἀργοναυτῶν. Μινύειοι γὰρ οὗτοι λέγονται.* vgl. Laktant. Stat. Th. 5, 347. 3) Servius Virgil E. 4, 34. Minyae vel ab agro huius nominis Colchorum, vel quod multi ex quadam Minya (Minyade) nati

dern eben deswegen heißen die Argonauten Minyer, weil sie ihrem Ursprunge nach Minyer sind. Wir nehmen demgemäß diesen Namen als eine wahrhafte Ueberlieferung aus jenen vorhomerischen Argonautenliedern, deren ächter aber verloschener und dunkelgewordener Sagenverknüpfung unsre Pflicht ist nachzuforschen. Freilich kann alsdann nicht von allen den funfzig Helden, mit denen eine allgemeine Heldensage den Funfzigruderer Argo bemannte, am allerwenigsten von solchen, wie die Dioskuren und Herakles (den schon Dionys von Milet als Heerführer betrachtete), welche aus ihren eigenthümlichen Heldenliedern in die Minyeischen hinübergetragen sind; sondern nur von denen Namen die Rede sein, die, wie Jasons, Argos, Erginos, als der Sage ursprünglich und nothwendig durchleuchten [1].

Klymene, Tochter des Minyas und der Euryanassa, welche wieder eine Tochter ist des Phlegyers Hyperphas [2], ist Ahnmutter der Argonauten Jason [3], Iphiklos [4] und Klymenos; und von einer Minyade stammt auch der Pheräer Admetos. An diese schließen sich der Jolkier Akastos [5], die Gründer der Minyeischen Stadt Almon [6], und der Magnesischen Ormenion, die Magneten Phokos und Priasos, die Lapithen Pei-

Jasoni se coniunxerunt, vel quod Minya (Minyas) Jasoni materna avia fuerit. vgl. Festus Minyae.

1) Vgl. zum Folgenden Peter Burmanns Catal. Argon. S. LXXXIX. des Harles. Valer. Fl. Clavier zu Apolld. S. 162 ff., wo die Zahl der Argonauten bis auf 95 steigt. 2) Sch. Od. 11, 325. 3) Hygin 245. Jason Aesonis f. Phlegyonam occidit, unter denen die ihre Schwiegerväter oder Söhne umgebracht. Ob auf die Phlegyer zu beziehn? 4) Nach den Sch. Apoll 1, 45 u. Favorin Ἴφικλος, hatten ihn indeß Hesiod und Pherekydes nicht als Argonauten erwähnt. 5) Burmann S. 89 a. O. Bei Orph. 224 Πελίαο ἀγχιστεύς, nach Hellenistischem Sprachgebrauche, der diesem Dichter wohl ansteht. 6) Hygin 14, S. 40.

rithoos, Asklepios, Käneus, Polyphemos und Koronos, auch Asterion, ein Sohn des Lapithen Kometas von Antigone, der Tochter des Pheres [1]; ferner Idmon, Sohn Apollons von der Tochter des Koronos, Asteria [2], wiewohl dieser auch als Argeiischer Weissager genannt wird, wie überhaupt so sinnvolle Priesternamen, wie Idmon, nothwendig in verschiedenem mythologischen Zusammenhange wiedererscheinen. Eben so ist Mopsos bald ein Sohn des Thebäischen Teiresias, bald ein Thessalischer Lapith aus Titaron oder Oechalia, bald endlich ein Sohn des Ampykos und der Orchomenierin Chloris [3], doch immer ein ächt Minyeischer Prophet. Mopsos aber, Idmon und der Parnassier Philammon, sind die Weissager, die nach älterer Sage den Zug begleiten; Orpheus nennen erst Spätere [4]. — Und durchaus keinem Zweifel unterworfen ist es, daß Argos, der Baumeister der Argo, nicht eigentlich der Argeier sei, Arestors Sohn, sondern der Orchomenier, Sohn Phrixos [5]. Auch Pöas, Sohn des Phylakos, König von Methone in Magnesien, und sein Sohn Philoktetes gehören in diesen Kreis, zumal nach dem Aristotelischen Epigramme:

Pöas Sohn, den Ererber der Herakleischen Pfeile,
Philokteten umschließt hier Minyeisches Land [6].

Und endlich stehen noch Augeas, der Sohn des Phorbas, und der Pylische Neleus mit seinen Söhnen, Periklymenos, Asterios und Nestor, in entschiedener Stamm- und Sagenverwandtschaft mit den Thessalischen Minyern.

1) Kasten des Kypselos bei Paus. 5, 17, 4. 2) Pherekyd. Sch. Apoll. 1, 139. 3) Tzetz. Lyk. 980. S. 895. Burm. S. 130. 4) S. Pherek. 118 Fr. 18 bei Sch. Apoll. 1, 24. Sch. Pind. P. 4, 337. 5) So nach Pherekydes Sch. Apoll. 1, 4. S. 172. St. Apolld. 1, 9, 16. vgl. Meziriak O. Ep. 6, 65 S. 671. Nach Ptolem. Hephästion 2. bei Phot. S. 476. ein Sohn Jasons und Liebling des Herakles. 6) 32. Th. 1. S. 181 Anal. Br.

An diesen Grundstock Minyeischer Helden mögen sich nun zunächst, bei Erweiterung der Ursage, Thessalische Heroen angeschlossen haben, wie aus Phthia die Myrmidonen Aktor, Peleus, Telamon; die Doloper Eurydamas und Eurytion; von Larissa Aethalides, Amyros aus dem Amyrischen Gefilde [1]; von Alope Eurytos und Echion; aus Oechalia Klytos und Iphitos; Azoros [2] vermuthlich nach der Stadt Azoros in Tripolis Pelagonia benannt: bis endlich, als nun die Fabel zu immer größerer Ausdehnung anwuchs, fast alle sagenberühmteren Hellenenstädte ihre Stammheroen zu diesem Abentheuer sandten, und aus einer solchen Sagenmasse alsdann spätere Mythographen, nicht ohne Willkührlichkeit, auslasen, was sich ihrem Zusammenhang und ihren chronologischen Annahmen am leichtesten fügen wollte.

Höchst eigenthümlich hingegen sind dem Myth s die Orchomenischen Namen [3]. Ueberhaupt ist es ein Rest alter Sage, daß es nicht eigentlich die Minyer Thessaliens sind, sondern Orchomenos am See, der reiche und herrliche Hauptsitz des Stammes, auf welchen die Fahrt der Helden ursprünglich zurückbezogen wird: so daß auch hier die innigste Verbindung der Orchomenischen Königsburg mit den Kretheiden Thessaliens klar wird. Phrixos Geschichte spielt, wie oben erwiesen, zu Orchomenos und Jolkos: seine Söhne, die an der Insel Aretias Schiffbruch gelitten, werden von den Argonauten mitgenommen; ihr gemeinsames Vaterland ist nach Apollonios

des göttlichen Helden Orchomenos Schätzebehausung [4]:

1) Steph, Ἄμυρος. 2) Hesych Ἄζωρος — ὁ κυβερνήτης τῆς Ἀργοῦς. 3) Tzetz. Lyk. 874 S. 851, ich weiß nicht woher, οἱ πλείους ἐξ Ὀρχομενοῦ τοῦ Μινυείου. 4) 2, 1186. εἴτε μετ'ἀφνειὴν, nicht μετὰ Φθίην, wie Ruhnken Ep. cr. 2 S. 223 mit Unrecht vorzieht. vgl. 3, 1073 u. Schäfer zur erstern Stelle.

und vorzüglich bedeutend ist es, daß Erginos, der Sohn des Klymenos von der Buzyge oder Budeia, der Orchomenier König [1], unter den Argoschiffern genannt wird, und zwar als Steuermann [2]. Von diesem wird erzählt, daß er in den Lemnischen Leichenspielen des Thoas, trotz seines Greisenalters, die windschnellen Boreaden im Lauf überwunden. Die Probe, sagt Pindaros [3], ist der Sterblichen Prüfstein, welche einst

von Klymenos starkem Sohne
hallendes Schmachgelächter
der Frauen Lemnos abgewandt.
Denn eherngewappnet auf Wettrennerbahn,
begann schon nahend dem Siegskranz zur Königin er gewandt:
Solicher Kraft bin ich fröhlich.
Gleich stark sind mir Herz und Armkraft.

Und noch Kallimachos [4] gedenkt dessen:

Klymenos Sohn Ergin, Allen im Laufe voran.

Alles um desto merkwürdiger, da die Argonautika des Apollonios [5], und die Orphischen [6] diesen Erginos gar nicht kennen, oder, was von ihm gilt, auf einen gleichnamigen Milesier, einen Sohn Poseidons [7], übertragen haben — ein Beispiel, wie die alte, eigenthümlich-Minyeische Sage nach und nach verschollen, und mit fremdartigen Einmischungen versetzt worden ist.

Nicht minder bedeutsam ist Euphemos, des Minyers, — des Wasserläufers [8] — Antheil an der Schifffahrt [9]. Er ist ganz eigentlich vom Kriegerstamme der

1) S. K. 8 S. 184, 9, 207. 2) Herodor Sch. Apoll. 2, 896. vgl. Val. Fl. 5, 65. 8, 177. 3) O. 4, 31. 4) Fr. 197 Bentl. 5) 1, 187. 6) 150. vgl. Hygin. 14 S. 41. Erginus Neptuni f. a Mileto, quidam Periclymeni dicunt, Orchomenius. Clav. Apolld. S. 160. 7) Asklepiades Schol. Pind. P. 4, 61. 8) Apollon. 1, 182. Asklepiades Tz. Lyk. 886. S. 858. 9) Auch als Kalydonischer Jäger bei Hygin 173.

Phlegyer, und Panopeus seine Heimath. Hiefür ist Pindaros Hauptzeuge:

> Euphamos,
> Sohn Poseidaons, des rossanschirrenden Gotts,
> Deß genaß Europa, des Tityos Kind, einstens an Kaphisos Woge [1] —

Europa, die ich keinen Anstand nehme, für die Demeter Europa des kaum 60 Stadien entfernten Lebadeia (S. 154) zu erklären. Aber wie der Phlegyerstamm erwiesener Maßen eine Niederlassung zu Hyria hatte: so ist auch hier die Sage von Euphemos wohnhaft. So in den Eöen [2]:

> Wie zu Hyria einst die verständige Mekionike
> Den Euphemos gebar landschirmendem Erdenzertrümmrer,
> Da ihr der Gott annaht' in der goldenen Kypris Umarmung.

Und macht nun gar die Sage diese Mekionike zur Tochter des Schlachtengottes Orion [3]: so tritt Euphemos gänzlich in die Reihe der mächtigen und kühnen Phlegyerhelden zu Hyria ein. Es sei uns gestattet, über ihn noch im Verfolg ausführlich zu sein, wo wir darthun wollen, mit welchem Grunde er von Panopeus und Hyria nach Lakonien hinübergezogen worden ist. Uebrigens kennt ihn noch die spätere Argonautik als πρωρεύς [4]; auf dem Kasten des Kypselos war er als Sieger im Wagenrennen über Polydeukes und Admetos, an Pelias Leichenspielen, dargestellt [5]. — Die Böotische Sage macht noch

1) P. 4, 10. vgl. Hygin 14 S. 47. Apollon. 1, 179. Εὐρωπηϊάδης, s. Ruhnken Ep. cr. 2 S. 193. 2) Sch. Pind. 4, 35. vgl. Ruhnken S. 109. vgl. zu Lyk. a. O. Clavier S. 159 denkt hiebei, höchst unkundig, an Hyria in Argolis. 3) Tzetzes Chil. 2, 43. S. Beilage 3, 4. 4) vgl. die Schol. Pind. V. 36. 61. mit Apollon. 2, 556. 5) Paus. 5, 17, 4. — Der Name (bei Ap. Rh. 1, 179. Orph. 203. Val. Fl. 1, 457. mit Πολύφημος verwechselt) kommt auch bei den Ozolischen Lokrern (Anton L. 8), und Euphamidas in Korinth vor. Thuk. 4, 119. 5, 55. — Spanh. Kall. Apoll 75.

einen Steuermann den Argo nahmhaft, nämlich Tiphys, offenbar den Stammhelden der Thespischen Rhede, Siphä oder Tiphä [1], und durch die Genealogie, die ihn einen Sohn des Phorbas und der Hyrmine nennt [2], (die ja auch Eltern der Argonauten Augeas und Aktor heißen,) mit den Phlegyern einigermaßen verwandt. Wie Siphä in Böotischer Sage für den Krissäischen Busen, so ist Anthedon für den Euböischen ein berühmter Hafen. Dort, in Siphä, sollte die Argo gelandet [3], oder auch von da abgeseegelt sein — daher der Ort Aphormion [4] —: in Anthedon war die Sage von Glaukos heimisch, von dem Possis, der Magnete [5], erzählt hatte, daß er Baumeister und Steuermann der Argo gewesen, und in einem Seetreffen mit den Tyrrhenern allein unverwundet geblieben sei. Glaukos selbst, wie ihn schon die Alten mit Melikertes identificirten [6], gehört ganz dem Minyeischen Sagencyklus an: obgleich die gewöhnliche Fabel ihn nicht als Argonauten, sondern nur als Meerweissager kennt.

Dies reicht hin, um die ganz lokale Entstehung und Fortbildung der Sage in Orchomenos und Jolkos zu bezeichnen. Fragt man nun aber, was der eigentliche Inhalt und Kern derselben sei: so verkennen wir fürs Erste nicht, daß der tiefste Grund des Mythus, hier wie überall, nicht ein historisches Faktum sei, sondern ein Idea-

1) Apollon. 1, 105. Orph. 125. Nach Pherekydes Schol. Apoll. Paris. ein Potnier. Denn für *Ποντέα* ist *Ποτνιέα* zu schreiben. 2) Hygin 14 S. 36. Phorbantis ct Hymanes (Hyrmines). Sonst Sohn des Hagnios. 3) Paus. 9, 32, 3. 4) S. Aphrodisios (oder Euphemios) den Thespier *περὶ πατρίδος* — (*λόγος παῤ ἡμῶν*) bei Steph. *Ἀφόρμιον*. 5) *γ. Ἀμαζονίδος* bei Athen. 7 S. 296 a. Eust. Il. 2, 205, 30. 6) Nikanor von Kyrene, Umnamungen, bei Athen. 296 d. Die Sage Edylos des Samiers 297 a. ist nur eine schlechtere Gestalt davon.

les: die Sehnsucht des dichtenden Volks nach einem Ungewußten, und doch zugleich dunkel Bewußten. — Wir nehmen aus dem Laphystischen Mythus als bekannt an, daß in dem Fluche, der aus uralter Zeit auf dem Geschlechte der Athamantiden ruht, und die Abkömmlinge desselben zur Flucht in ferne Lande zwingt, der ruhende Mittelpunkt gegeben ist, an den sich mancherlei Volkssagen von den Abentheuern der verfolgten Helden, am meisten die von Phrixos, anschloß, mit welcher nun Jasons Argofahrt in der genausten Verbindung steht. Es ist ferner erwiesen, daß der Hort, nach dem die Helden streben, ein ganz idealer und symbolischer ist, das Vließ nämlich des dem Laphystios geweihten Widders, der für Phrixos den Opfertod gelitten [1]. Diesen Hort nun holet Jasion ein, der junge in die Welt tretende, wahrhaft versöhnende Gott.

Denn was Jasons Namen und That betrifft, meinten schon die Alten, daß der Zögling des heilkundigen Cheiron von der ἴασις benannt [2], und Aison und Jason eigentlich derselbe Name sei [3]. Jasos, Jason, Jasios und Jasion aber sind von Ursprung einerlei, wie sie auch häufig verwechselt werden [4]: und so ist auch dem Namen nach Jason der Samothrakische Kabir Jasion. Die Landung der Argonauten zu Samothrake war ein altes, allgemein angenommenes Dogma, zu dessen Bestätigung noch in später Zeit Phialen, als Weihgeschenke der Abentheurer, auf dem heiligen Eilande vorgezeigt wurden [5]. Tieferes würden uns vielleicht,

1) S. Akusilaos Sch. Od. 14, 533, wo für ἄκος νάκος, nicht mit Sturz 15. S. 233. κῶας, zu schreiben ist. 2) Sch. Pind. P. 4, 211. Daher ein angeblich älterer Name Diomedes. 3) Eust. Il. 4, 372, 26. 4) Valcken. zu Eurip Phön. Sch. 152 S. 625. vgl. Hemsterh. Arist. Plut. 627. 926. Jason für Jasion Konon 21. Hygin 250. 5) Diod. 4, 49.

wenn auch unter der Hülle eines Satyrspieles, Aeschylos Kabiren lehren, eine Darstellung voll des keksten Witzes, die den Aesoniden und seine Gefährten trunken vorführte, und im lächerlichsten Hader [1]. Aber am wenigsten zu vernachläßigen ist die Parallele des Mythus von Jason und Kadmos. Denn daß nun wieder Kadmos mit dem Kabiren Kadmilos oder Jasion Eine Gestalt sei, bilden wir uns ein, vollkommen erwiesen zu haben [2]: ja es würde manche unsrer Folgerungen und Behauptungen auf schwachen Stützen ruhen, wenn sich daran im Geringsten zweifeln ließe. Jason ist nach älterer Tradition Drachentödter, wie Kadmos. So Pherekydes [3]: bei Antimachos, Apollodoros u. Aa. schläfert Medeia die bewachende Schlange durch Zaubermittel ein [4]. Die Zähne dieses Drachen sind es, die er sät, wie eben auch Kadmos, und beide bändigen nun die daraus erwachsenen Männer gleicherweise. Spätere suchten die auffallende Uebereinstimmung in einen historischen Zusammenhang zu bringen, und Kadmos mußte dann nur die Hälfte seiner Drachenzähne säen, die andre aber durch Ares und Athena an den Sonnensohn Aeetes kommen, so daß sich dann das gleiche Wunder an denselben Zähnen erneuet. Obzwar auch davon schon Pherekydes erzählt hatte [5]. Aber wie in beiden Sagen die Erde auf gleiche Weise die Heerschaaren gebiert, so ist es auch hier und dort derselbe pflügende Gott, der sie

1) Athen 1, 17 c. welches Fragment hieher gehört, und 10, S. 429 f. vgl. 9, 373 d. Aeschyl. Fr. S. 573 Bothe. 2) Beil. 2. 3) 7, 23 S. 121. bei Sch. Apoll. 4, 156. Auch nach Herodor. Zu 4, 87. 4) Antimachos Fr. 44 S. 87. Schellenb. vgl. die Naupaktika Sch. Apoll. 4, 87. Columella 10, 368 setzt die Einschläferung des Drachens offenbar nach Jolkos. 5) Schol. Apoll. 3, 1179. zu Pind. J. 7, 13. Eudokia S. 248 f. vgl. Orph. 875.

hervorruft. Kadmos nämlich der Schaft [1], und die Iesonische Lanze [2].

Ferner: Ganz dasselbe Verhältniß, was in Samothrake zwischen Jasion und der großen Göttin gedacht wird, tritt selbst im heroischen Mythus zwischen Jason und Hera ein. Hera Pelasgis, die Schutzgöttin von Jolkos, schon von den ureinwohnenden Pelasgern, und auch später in feierlichen Festen daselbst verehrt [3] — eben die, unter deren Begünstigung die ganze Schifffahrt gelang [4], — war in den Helden heftig entzündet. Da dieser, erzählt ein Mährchen, zum Feste des Poseidon am Hofe seines Oheims, durch den reißenden Sturzbach Anauros [5] waten wollte, stand Hera in Gestalt eines alten Weibes am Ufer, und bat ihn flehentlich sie hinüberzutragen. Dabei verlor er die eine Sandale, und kam nun, das Orakel zu erfüllen, einschuhig (οἰοπέδιλος, μονοκρηπίς) zu Pelias; eine Fabel, gewiß nicht ohne tiefere Bedeutung [6]. Höchst unschuldig freilich redet Homeros von dieser Liebe:

Here half ihm hindurch: denn lieb war ihr der Jason [7].

— Eben so bedeutsam ist es, daß nach alter Sage (des Pherekydes und Simonides) Jason selbst von der Medeia zerhackt und aufgekocht sein soll [8]: worin sich für den

1) S. K. 9 S. 217, 6. 2) Ἰησωνὶς αἰχμή bei den Bebrykern. Ptol. Hephästion S. 482. Oder etwa ἀκτή? 3) Apollon. 1, 14. Apolld. 1, 9, 8. 9, 16. 4) Pind. P. 4, 184. Daher auch der Bau der Argo bei Valer. 1, 307. auf Veranstaltung der Saturnia, wo Nodell Obss. cr. S. 41. nicht erst Tritonia ändern durfte. 5) S. K. 11, S. 251. Andre nennen den Euenos oder Enipeus. Muncker Hygin 12 S. 31. 6) Heroisch kann man es auf die Sitte der kriegerischen Aetoler deuten (s. Valckenaer Phön. Sch. 140 S. 623 f. Gurlitt zu Pind. P. 4. Progr. 2 S. 5.); Kanne Mythol. S. 149. erinnert an den einen Schuh des Perseus zu Chemmis. 7) Od. 12, 72. 8) Schol. Arist. Ritter 1332. Eurip. Med. Hypoth. Lykophr. 1315. δίσαβος in Dosiades Altar.

Tieferblickenden sogleich die mystische Legende von Kadmilos, Bakchos, Melikertes Kochung kund giebt: wie auch der dreifüßige Wasserkessel (λέβης τρίπους), der diesem ἱερὸς λόγος eigenthümlich ist [1], in jener Sage genau wiederkehrt. Schon die Nostoi hatten diesen mystischen Ritus, weil er nämlich früh für einen Verjüngungsproceß genommen wurde, auf den Greis Aison übergetragen [2], und eigentlich will die Zerstückelung des Absyrtos dasselbe [3]: aber die Fabel von Pelias Kochung, wie sie auf einem grundlosen Mißverstande beruht, halte ich für durchaus jung, und für tragische Erfindung [4]. — In Jasons Geschichte war überhaupt viel Bakchisches. Einer seiner Söhne von Hypsipyle, der Lemnierin, wird Nebrophonos, der Rehkalbtödter, genannt [5], und Euripides Hypsipyleia begann mit der Anrufung des Gottes:

Dionysos, der gehüllt in zarte Reheshaut
Den Parnaß hinab den Thyrsus schwingenden Fackeltanz
Im Feierreigen Delph'scher Jungfraun niedertanzt [6].

Dieser symbolische Grund und Kern der Sage tritt nun, wo möglich noch klarer, in der Medeia hervor:

Vgl. Voss. zu Mela 2, 7. S. 772 λέβητι δαιτρευθεὶς δέμας. Auch Böttiger Vasengemälde S. 183. erkennt darin die älteste Erzählung.

1) K. 7 S. 174, N. 3. 2) Schol. Eurip. Arist. a. O. 3) Auch davon schon Pherekydes Sch. Apoll. 4, 223. vgl. Heyne Apolld. S. 84. 4) Ueber die Medeia Πελίαο φόνος Heyne S. 70. Böttiger a. O. S. 169 ff. Freilich schließt diese Ansicht alle gelehrten Erklärungen aus, die vom Einzelnen der Zauberei ausgehn, und diese aus den Kaukasischen Ländern herzuleiten suchen, wie Böttiger Alles auf Wundersalben, Kräuterbäder u. dgl. bezieht, und darin den Ursprung des Verjüngungsprocesses nachweisen will. a. O. S. 179. f. 5) Apolld. 1, 9, 17. 6) Frgm. 1. Aristoph. Frösche 1242. vgl. Stat. Theb. 5, 265.

halten wir nur beständig die in der Stammverwandtschaft begründete Einheit der Kulte von Korinth und Jolkos, vor allen des Heradienstes, fest [1]. Medeia, erzählt Parmeniskos [2], beherrscht Korinth als ihr väterliches Erbe. Als sie von da fliehen muß, setzt sie vorher ihre vierzehn Kinder von Jason, sieben Knaben und sieben Mädchen, auf den Altar der Hera Akräa. Ruchlose Korinther steinigen sie hier. Deswegen ist zu Korinth mit den Heräen ein Trauerfest verbunden. Vierzehn Knaben der Edelsten wurden jährlich ausgewählt, um ein Jahr mit geschornem Haupt und in Schwarz gekleidet, in dem Tempel der Göttin mit Buß- und Versöhnungsopfern, unter mysteriösen und enthusiastischen Klagegesängen hinzubringen [3]. Dies war der ἐναπενιαυτισμός, der noch zu Parmeniskos Zeit, und bis zur Zerstörung Korinths durch Mummius fortwährte. Musäos in dem Buche von den Isthmien [4] hatte berichtet, daß *Medeia unsterblich* gewesen, indem er zugleich die Festfeier der Hera Akräa — die jene nämlich selbst zuerst angeordnet haben sollte [5] — auseinandersetzte. In dem Tempel der Burggöttin, meinte man, lägen auch ihre Kinder begraben, nach einem Orakelbefehle, den der gewöhnliche Mythus durch eine Pest motivirte, die auf die Ermordung der Kinder erfolgt sei [6]. Also nicht die Mutter, behaupteten diese, war die Kindermörderin: dies habe zuerst Euripides ge-

1) S. K. 5. S. 139. 2) Schol. Eurip. Med. 273. Vgl. Kreophylos ebds. Paus. 2, 3, 6. Apolld. 1, 9, 28. Clavier S. 191. 3) Philostr. Heroika 19, 14. S. 740. θρήνῳ τελεστικῷ τε καὶ ἐνθέῳ — μειλίσσονται. — Die Zahl erinnert an das Dädalenfest der Kithäronischen Hera. S. 222. 4) S. 79 bei Passow. Schol. Eur. Med. 9. — Ein unbekannter Musäos (S. 58); allein seine Schrift gewiß nicht bloße Sammlung über Korinth, sondern wie diese und die obige Stelle (K. 7. S. 176, 3.) erweisen, von mystischer Beziehung. 5) Zenob. 1, 27. 6) Paus. 2, 3, 6.

fabelt [1], bestochen, nach Parmeniskos, von den Korinthern, vermuthlich aber nur, um den Mythus tragischer zu wenden, und weil Medeia (wie Hera selbst), die Gegnerin des Attischen Stadthelden Theseus, und der Athenischen Nationalsage von jeher feindlich, darum nun auch von den Attischen Dichtern als böse und verderbliche Zauberin dargestellt werden mußte [2]. Indessen ist selbst bei Euripides die alte Bedeutung der Sage von dem Mord und Begräbniß der Kinder noch nicht ganz erloschen:

Mit dieser Hand bestatt' ich sie,
In Hera's Heiligthum, der Burgbeschirmerin,
Auf daß mir kein Feind diese lieben Kinder schmäh',
Ihr Grab zerwühlend. Doch dem Land des Sisyphos
Setz' eine heil'ge Feier ich und Weihungen
Hinfort zur Sühne für den frevelhaften Mord [3].

Aus alle Dem ist wohl deutlich, daß Medeia mit ihren Kindern ungefähr in demselben Verhältnisse zur Korinthischen Hera stand, wie Kallisto zur Artemis, Jasion zum Kadmilos, Melikertes zu Poseidon. Der ewige und ursprünglich reinreligiöse Mythus war nun aber in die Volkssage übergegangen, und die Priesterin zur alten Königin von Korinthos geworden [4]. So faßte ihn Eumelos auf, ein Korinthischer Bakchiade, der, schon dadurch im Besitze vieler Tradition, sie überdies — als *ποιητὴς ἱστορικός* — streng und treu wiedergiebt. Welches Verständniß der Sage seine „Rückfahrt der Argonauten" überhaupt eröffnen müßte, zeigt schon folgendes Fragment aus seiner Korinthischen Verschronik, welches die Kolchische Dynastie eng an den alt-Korinthischen

1) Schol. Eur. M. 9. Aelian *V. H.* 5, 21. 2) Böttiger Vasengemälde 1, 2. S. 173. 3) Medeia V. 1375. 4) Simonides Fragment Schol. Eur. M. 20.

Sonnenkultus knüpft, der auch hier erst später vom Poseidonsdienste zurückgedrängt worden war [1].

Als Aeetes aber, die Kinder der Sonn', und Aloeus
Aus Antiope's Schooß entsprosseten, da nun vertheilte
Seinen Erzeugten das Land Hyperions herrlicher Lichtsohn.
Was der Asopos umfleußt, so viel gab er dem Aloeus,
Und Aeeten zugleich die Lande von Ephyre alle.
Doch Aeetes gab zu bewahren sie willig dem Bunos,
Bis daß er selbst käm', oder von ihm entsendet ein Andrer,
Sei's Sohn oder auch Enkel. Und er enteilte nach Kolchis [2].

Auch nach dem sogenannten Epimenides war Aeetes ein Korinther, Ephyra's Sohn [3]: Aeetes Sohn ist wieder Aegialeus, ursprünglich Stammheld der Sikyonischen Aegialeer, und dann nach Kolchis hinübergetragen [4]: ganz eben so, wie der in der Kolchischen Dynastie immer wiederkehrende Licht-Name Perse im Korinthischen Sonnendienst allein seine Erklärung findet: Medeia selbst aber paaret eine Tradition bei Theopomp mit dem Korinthischen Aeolerfürsten Sisyphos [5]. Tiefer indeß geht die Erzählung eines Pindarischen Scholiasten [6]: daß zu Korinth Zeus selbst um sie gebuhlt, sie aber, dem Zorne der Hera ausweichend, ihm nicht zu Willen gewesen, und daß dies der Grund sei, warum die Göttin ihren Kindern Unsterblichkeit (die Medeia ihnen nach Eumelos umsonst zu erwerben gesucht hatte [7]) und göttliche Verehrung bei den Korinthern verliehen habe. Wenn aber eben da erzählt wird, wie Medeia zu Korinth einer Seuche wehrte durch Opfer, die sie der Demeter und den Lemnischen Nymphen darbrachte — so ist dies ein Punkt, wo auf

1) Aeginetica I, 7. S. 27. 2) Schol. Pind. O. 13, 74. Lyk. 174. S. 431. M. vgl. zu 1024. S. 911. Paus. 2, 3, 8. Vgl. Salmas. Exerc. Plin. S. 602. Ruhnken Epist. cr. 2 S. 221. Heyne Apolld. S. 55. 3) Sch. Apoll. 3, 242. 4) vgl. Pakuv. Cic. N. D. 3, 19. Justin 42, 3. 5) Schol. Pind. O. 13, 75. 6) Ebend. 7) bei Paus. 2, 3, 8.

einmal die Kabirischen Göttinnen der Lemnier in den Mythus eintreten, und, wie in einem Lichtblicke, der ganze unermeßliche Zusammenhang dieser Korinthischen Sage klar wird. — So viel leuchtet doch durch alle historisirenden Erzählungen hindurch, daß Medeia, ganz wie Jason, als eine Darstellung und Offenbarung der Hauptgottheit, integrirender Theil und gewissermaßen die mystische Seite des Korinthisch-Jolkischen Heradienstes gewesen sei. Des Jolkisch-Korinthischen, sage ich: denn auch im Argonautenmythus von Jolkos erscheint sie als Vollstreckerin des Willens der Göttin [1], (als gute, wohlmeinende Sinnerin, wie schon die Alten deuteten [2]); und eben dieser Mythus hat ja durch die Weihung der Argo auf dem Isthmos sein Ziel zu Korinth [3]. Was nun aber an beiden Orten, auf gleiche oder ähnliche Weise, heilige Sage und Legende war, ist hernach durch kyklische Lieder in einen epischen Zusammenhang gebracht worden. Darnach werden Medeia und Jason von Akastos aus ersterer Stadt vertrieben, und weilen zehn Jahre als Ehegatten in der letztern, eine μετοίκησις, von der schon Hellanikos und Hippys von Rhegion erzählt hatten [4], obwohl Hesiod davon schwerlich irgend Etwas wußte, und die Sage schon durch ihre Unbestimmtheit sich als jung und erfunden ankündigt. So heißt der König der Korinther, der die Flüchtlinge aufnimmt, und dem Jason seine Tochter verspricht, Kreon (der Herrscher); die Tochter Kreusa oder Glauke [5]; letzteres konnte wohl Paulmiern darauf führen, jenen Kreon für Glaukos, Sisyphos Sohn, zu halten: wogegen Clavier [6] die Chronologie in Anschlag bringt, und Prôtos, Thersanders

1) Apollon. 3, 1133. 4, 242. 2) μήδεα Μηδείας. Pind. P. 4, 27. Schol. 37. vgl. Creuzer Symb. 4, 25 ff. 3) Diod. 4, 53. Apolld. 1, 9, 27. 4) Schol. Eur. Med. 9. Frgm. Hell. 119 S. 136. 5) Kleitodemos Schol. Eur. M. 19. Hygin 25. Erkll. 6) Zu Apolld. S. 190.

Sohn, gemeint wissen will: fruchtlose Bemühungen, da ja eben auch die alten Mythologen nicht wußten, wer jener bestimmungslose Kreon gewesen sei. — Von Medeens Aufenthalte soll Ephyra das giftreiche heißen, πολυφάρμακος [1]. Oder lieber umgekehrt: Medeia wußte Gift und Arzenei zu bereiten, als Ephyräerin. Auch im alten Lande der Epeer, zwischen Elis und Olympia, gab es ein Ephyra, worauf Strabon [2] die Erwähnung der Ephyräischen Gifte in der Odyssee zieht [3], womit Getränke und Pfeilspitzen angemacht zu werden pflegten. Denn auch des Eleerkönigs Augeas Tochter sei eine Giftmischerin [4]: und eben hier, wie bei den meisten Ephyra's in Alt-Hellas, finde sich auch ein Flüßchen Selleeis. Aber auch in diesem Ephyra soll Medeia, die Zauber- und Pflanzenkundige (ῥιζοτόμος), gewohnt haben [5]. Wir halten es fest, daß Ephyra wie Süd-Thessalien ein Gift- und Zauberland ist; und bedürfen also, um die magischen Künste der Hera-Priesterin zu erklären, kaum einer Erinnerung an die Salben und Dampfbäder Skythischer und Kaukasischer Völkerschaften.

Denn wenn wir die Sage von Medeen in dem Vorhergehenden durchaus dem althellenischen Glauben vindiciren mußten: so ließen wir dadurch die barbarische Königstochter gänzlich aus den Augen. Mit welchem Rechte, erkennen wir desto deutlicher, je näher wir die Nachrichten über ihr angebliches Vaterland und das Ziel der Argofahrt ins Auge fassen. Ich meine aber, es ist an und für sich klar, daß der Name Aea, wie er dem

1) Apolld. bei Eust. Od. 2, 328. S. 100, 1. 2) Str. 8, 338 b. 339 a. besonders nach Demetrios Skepsios. 3) Od. 1, 261. 2, 329. vgl. Il. 2, 659. 15, 530. Heyne Th. 4. S. 354 zieht das Meiste nach Thesprotien. vgl. oben K. 11. S. 257, 4. 4) Il. 11, 741. vgl. Theokr. 2, 16. 5) Krates Schol. Il. 11, 740.

Mythus eigenthümlich ist, überhaupt als ein Fernland in aller Unbestimmtheit zu fassen ist, die nähere Bestimmung „Kolchis" aber erst dann dazu gekommen, da man durch Milesische Seefahrten Kolchis als äußersten Landwinkel und Ostgränze des Pontos aufgefunden. Denn wir können unmöglich glauben, daß die Hellenen schon vor dem Troerkriege nach Kolchis geschifft seien, sie die viele Jahrhunderte darauf diese Fahrt für das allerkühnste Unterfangen, und den Phasis für nicht minder entfernt hielten, als die Säulen des Herakles. Darum wissen weder Homer, noch Hesiodos von Kolchis [1]: auch noch Mimnermos redet ganz unbestimmt von „der Stadt des Aeetes, wo des schnellen Helios Strahlen im goldnen Gemache liegen, an dem Munde des Okeanos" [2]; zuerst Eumelos der Korinthier (wohl später, als Ol. 20) nennt Kolchis mit Namen [3]; auch noch Herodot giebt als Ziel der Argofahrt nicht Kolchis, sondern, gleichsam erklärend, Aea Kolchis an [4]. Allein diese Aea, von der auf gleiche Weise der Sonnensohn Aeetes, und Kirke die Aeäische benannt sind [5], ist ohne Zweifel, ohne der ursprünglichen Sage Eintrag zu thun, bald hier bald dort angesiedelt worden.

Hauptsächlich ist die Stelle der Odyssee zu erwägen [6]. Diese setzt nämlich einen doppelten Weg von der Aeäischen Insel nach Hellas, den einen durch die Skylla und Charybdis, den andern durch die zusammenschlagenden Felsen, die die Götter Plankten nennen. „Und von allen meerdurchschneidenden Schiffen sei allein die vielbesungene Argo hindurchgeschifft, vom Aeetes kommend, unter dem

1) Vgl. Heyne zu Apollb. S. 71. 2) Str. 1, 47. An. Brunk 1 S. 63. — ἐπ' ἐσχάτοις τῆς οἰκουμένης Sch. Apoll. 2, 419. 3) a. a. O. 4) 1, 2. vgl. Eurip. Med. 2. u. A. 5) Hesiod Th. 956 f. Aea selbst neben Kirke und Pasiphae als Tochter des Helios und der Perseis, bei Cicero N. D. 3, 19. 6) 12, 69.

Schutze der Hera.“ Für den ganz Unbefangenen erhellt sogleich, daß die Geschwister Kirke und Aeetes von Hellas aus nach derselben Richtung wohnend gedacht werden: und wenn also, nach der gangbaren Vorstellung der Homerischen Weltkunde, die Aeäische Kirke im fernen Westlande wohnet, so ist die Stadt des Aeetes eben da zu suchen [1]. Alsdann würde sich auch Herodots Erzählung, daß Jason Malea umseegelnd nach Süden verschlagen worden und so nach Libyen gekommen sei, als damit zusammenhängend kund geben: wenn auch freilich Herodot, da zu seiner Zeit die Gemeinsage schon für die Richtung nach dem Pontos entschieden hatte, diese Fahrt als eine frühere und von der berühmten Argonautenfahrt verschiedene betrachten mußte. Gehen wir von dem Grundsatz aus, daß frühere Traditionen über diese Schifffahrt in späterer Zeit, da Alles nach mythischem Gesetze zu Einem Abentheuer verschmolzen wurde, in die verschiedenen Rückfahrten umgestaltet worden sind: so ist auch die Landung und Sühnung der Argonauten auf der Kirkeischen Aeäa bedeutsam, da doch diese, und wohl auch die Inseln der Seirenen, schon die Hesiodische Poesie ganz unzweideutig in das Tyrrhenische Westmeer gesetzt hat [2].

1) Voß Weltkunde (Jenaer Littz. J. 1804 S. VII) und Ukert Geogr. Eph. 1814 B. 45 S. 293 „Ueber Homers Geographie“ lassen dennoch die Fahrt nach Kolchis vor sich gehn. Voß nimmt, zu diesem Endzwecke, die Fabel von der Rückkehr der Argo durch den Triton als vorhomerisch an. Daß sie dies auf keinen Fall sei, wird, denk' ich, aus K. 17. erhellen.
2) Theog. 1011 ff. Bei Schol. Ap. 3, 311. vgl. 4, 892. Auch die Plankten setzen Timäos und Peisistratos von Lipara, Sch. Ap. 4, 786. Fr. 54 S. 258 Göller, in die Sicilische Meerenge. Ein Ueberrest der entgegengesetzten Sage ist das Kirkäische Feld im Hochlande von Kolchis. Ap. Rh. 2, 400. Timäos Schol. Fr. 96 S. 282. Plin. 6, 4, 4. u. Aa.

Freilich bliebe nun immer noch die entgegengesetzte Ansicht jener Homerischen Stelle [1] zu erwägen: daß nämlich Odysseus nach dem Phantasiebilde des Sängers aus dem Kyklopenlande, bei den Keraunien in Epeiros, durch eine nördliche Umschiffung zu den Lästrygonen, bei Artakia an der Propontis, gelangt sei, und darnach die Kirkeische Aeäa im fernen Nordosten des Schwarzen Meeres gesucht werden müsse." — Hier können wir über die berühmte Streitfrage nur wenige Worte sagen. Wir gehen davon aus, daß das schwimmende Eiland des Aeolos, wie es Odysseus zum erstenmal besucht, neun Tag- und Nachtfahrten westwärts von Ithaka gedacht wird [2]. Nachdem Odysseus zum zweitenmal von diesem Eiland abgeseegelt ist, schifft er sechs Tage und Nächte bis zur Küste der Lästrygonen [3]. Bei dieser Fahrt hatte er offenbar nach Homers Annahme keinen günstigen und ersehnten Westwind, sondern irgend einen andern ungünstigen, und die Ruder waren in voller Arbeit [4]: wenn wir nun also nicht die Aeolische Insel für ein Seegelschiff halten wollen, welches dem Odysseus in Eilfahrten nachgefolgt sei (wozu die Worte des Dichters freilich keineswegs berechtigen), so bleibt uns kein andrer Rath als das Lästrygonenvolk immer noch mehr als drei Tagfahrten westlich von Ithaka liegen zu lassen. Daß die Quelle der Lästrygonen nun aber Artakia heißt [5], gleichnamig der Kyzikenischen, will nicht viel sagen, da ja auch umgekehrt der Name dieser Quelle erst aus alten Argonautenliedern in der Gegend der Propontis lokalisirt sein kann. Von der Lästrygonenküste gelangt Odysseus zur Insel der Kirke. Wie diese aber gegen die

1) Grotefend „Gegenbemerkungen" Geogr. Eph. 1815 Th. 48 S. 262. Manches modificirt in den Neuen Eph. Th. 1 S. 277. 2) Od. 10, 25. 29. 3) 10, 80. 4) 78. 79. 5) 10, 108.

genannte Küste liege, wird so wenig angegeben, als sich über die Einfahrt in den Okeanos und das Hinabsteigen zum Tartaros eine bestimmte Vorstellung fassen läßt. Die Kimmerische Nacht, die Helios weder bei Aufgang noch bei Niedergang erleuchtet, läßt an den äußersten Nordpunkt denken [1]. Und doch soll wieder diese Mündung des Okeanos eine Tagfahrt südwestlich vom Kirkeischen Eilande liegen [2]. Aber dieses Eiland an die Ostgränze der Welt zu versetzen, und die „Häuser und Chöre der Eos, und den Aufgang der Sonne" [3] für etwas Anders zu nehmen, als für ein allgemeines Bild des Tageslichts, verbietet alles Folgende. Denn die Seireneninsel, die Plankten, Skylla und Charybdis, auch Trinakria, kurz alle Weissagungen der Kirke, liegen in unmittelbarer Nähe von Aea [4]; von der Skylla nach Trinakria mußten sie aber südwärts steuern [5]; und um von da nach dem Vaterlande zu gelangen, bedürfen sie wieder des Nordwestwindes [6]. Hat ihnen also die göttliche Kirke den rechten Weg nach der Heimath angezeigt, so muß auch ihr Eiland nordwestlich von Hellas gedacht werden. (Und sonach scheint mir bei Homer der Niedergang zum Tartaros und das gesammte Reich der Nacht nordwestlich seinen Sitz zu haben.) Wie weit ungefähr, erhellet daraus, daß Odysseus von der Charybdis aus neun Tage bis nach Ogygien, dem Eilande der Kalypso, schwimmt, und von da siebzehn Tage braucht, um auf neugezimmertem Nachen, bei dem besten Fahrwinde, die Nordgestirne stets rechts habend, in die Nähe des Phäakenlandes zu schiffen [7].

1) 11, 15. 2) 10, 507. 11, 11. 3) 12, 2. 3. 4) 12, 166. 201. 261. 5) Dies erhellt aus 12, 427. 6) 12, 326. 7) 5, 272. 278. 7, 267. 12, 447. — Freilich verschwände dies Alles durch Grotefends höchst wunderliche Annahme „daß die Homerischen Winde in ihrem Gebiete nach allen Richtungen wehn kön-

Viel mehr ist es in der That nicht, was sich über Homers Vorstellung von Aea und der benachbarten Wundergegend festsetzen ließe, sobald wir nämlich, wie gefordert wird, durchaus und unbedingt Alles, wovon der Dichter schweigt, als außer seinem Gesichtskreise liegend anerkennen. Allein, was ist damit nun gewonnen? Oder ist es schon an und für sich etwas Großes, die atopischen Einbildungen eines Sängers, oder gar die widersprechenden mehrerer, in eine Art von geographischem Zusammenhange gebracht zu haben? Höher wird freilich die Forderung gestellt, sobald nicht mehr der schwankende Punkt auf Homers Wunderoceane, sondern das allererste und ursprüngliche Lokal der Sage, aus welchem hinweg sie der Dichter in blaue Fernen hineingeträumt hat, aufgesucht werden soll. Dann kann freilich ein von jenem ganz verschiedenes Resultat gewonnen werden. Wie die Macht der Minyer älter als die Achäische, die Fahrten von Jolkos früher als die Kriegsthaten der Pelopiden: so sind auch, wie wir bestimmt wissen, die Argonautensagen eher besungen, als die Troischen. Hieraus ergiebt sich von selbst, daß in die Heimfahrt des Odysseus gar Manches aus älterer Argonautik übergehen mußte; und insofern trete ich unbedenklich der Ansicht bei, nach welcher die Plankten und manches Andre nur durch eine freie Benutzung der Argosage von Homer ins Westmeer übertragen sind. In jedem Wunderlande sind alle Wunder beisammen. Unabhängig von Homerischer Ansicht, glaube ich daher, und die nicht zu bezweifelnde Niederlassung der Minyer auf Lemnos ist mein Stützpunkt, daß die Pagasetische Seefahrt und Sage bald

nen"; aber diese Annahme vernichtet zugleich alle Homerische Geographie auf einmal. Was hilft da dem Odysseus sein Zephyros, und die Einkerkerung der andern Winde, wenn jener allein ihn nach allen Seiten hin treiben konnte?

von Anfang an eine nordöstliche Richtung genommen habe.

Aber auch so erreichte sie keinesweges sogleich Kolchis. Im Gegentheile sind auch in ihr Fortschritte bemerkbar, die, wenn auch nicht in dichterischen Zeugnissen, doch in einzelnen Städtesagen nachgewiesen werden können. Lampsakos, wird gesagt, hieß früher Pityeia oder Pitya, weil Phrixos dort den Goldhort niederlegte, welchen die Thrakische Sprache Pitye nennt [1]. Seinen Widder aber soll er dem Zeus Laphystios bei Dipsakos, dem Bithynischen Könige, geschlachtet haben [2]. Dergleichen Sagen konnten nicht entstehen, wenn die Kolchische Fahrt allgemein angenommen war. — Sobald aber die Sage durch die Meerengen in den offnen Pontos eintrat, nahm sie zwei Richtungen, deren eine, die herrschend gewordene, das Kaukasische Kolchis, die andre, die verdrängte, Taurien und den Mäotischen See zum Ziel hatte. Denkt man daran, daß die Taurischen Kolonieen notorisch älter sind, als die Kleinasiatischen hinter dem gefahrvollen Vorgebirge Karambis, und daß es überhaupt leichter war, sich von dem Südwinde, dessen man bedarf, um an die vorspringende Landspitze zu gelangen, nach Kriu-Metopon hinübertreiben zu lassen, als in plötzlich veränderter Richtung umzubeugen und die Küste zu behalten [3]: so scheint sich nothwendig auch die Sage eher nach Taurien, als nach Kolchis haben wenden zu müssen. Davon ist vielleicht der oft wiederkehrende Ausdruck „Skythien", als Ziel des Phrixos und Jason, ein Ueberrest, eben so der Phasis, den der Orphiker nahe

1) Sch. Ap. 1, 933. 2) 2, 653. Ἐπεὶ δέ φασι σφαγιασθῆναι τὸν κριὸν τῷ Λαφυστίῳ Διί. Das Folgende geht wohl auf Halos oder Orchomenos. 3) Grotefend Eph. Th. 48 S. 264. — Phanagoria war überdies eine Kolonie der Teier, Minyeischer Abkömmlinge, Skymnos Fr. S. 52 Hds. B. 153.

dem Mäotischen Sumpfe setzt [1], und das Skythische Kytäa [2], und die freilich spät bezeugte Sage, die Phrixos Opferung nach Brixaba am Tanais und das Vorgebirg Kriu-Metopon verlegt [3]. Nach Hesiodos, dem ja auch der Ister nicht unbekannt war, zeigt Phineus dem Phrixos den Weg nach Skythien [4]; und daß man dabei an den Norden des Pontos zu denken habe, scheint selbst die Lage des Phineischen Halmydessos vorauszusetzen. Darnach erscheint Medeia als Taurische Artemis, und ist, wie sonst Iphigeneia, auf Leuke Achills Gemahlin [5]. Ein Sohn des Aeetes aber sollte Pantikapäon, die Milesische Kolonie, vorher ein Ort der Skythen, erbaut haben [6]. Auf diese Doppelsage scheint auch Dionys von Milet, durch eine Kombinirung kyklischer Liedersagen, die historisirende Darstellung gegründet zu haben, welche Diodoros referirt [7]. Helios hat zwei Söhne, Perseus und Aeetes, von denen jener in Taurike, dieser zugleich in Kolchis und am Mäotischen See herrscht. Aeetes zeugt mit der Hekate, einer Tochter des Perseus, die Zauberinnen Kirke, Medeia und den erwähnten Aegialeus oder Absyrtos.

Es giebt keinen eifrigern Verfechter der Kolchischen Sage als den Kappadokier Strabon. Indem er das Historische der Argonautenfahrt gegen Demetrios, den Skepsier, mit vielem Schein und so, daß er noch immer nicht Wenige auf seiner Seite hat, vertheidigt, führt er an, daß noch zu seiner Zeit der alte Name des Aeetes

1) Arg. 1055. Wenn also auch Hesiod den Phasis als Ziel der Argofahrt kannte, ist noch nichts von Kolchis erwiesen. Theog. 340. Schol. Ap. 4, 284. 2) Skylax 71. 3) Agathon der Samier, Skythika, bei Ps. Plut. π. ποτ. 14, 4 S. 455 H. 4) Sch. Ap. 2, 178. 5) Tz. Lyk. 174. 798. Kanne Myth. S. 114. 6) Eust. Dionys. 311. Steph. Byz. 7) 4, 45 S. 288. Wess. vgl. Schol. Ap. 3, 200.

in Kolchis üblich sei [1], daß die Kolcher noch die Ruinen der Stadt Aea am Phasis aufzeigten, daß sich ein Phrixion auf den Grenzen von Kolchis und Iberien befinde — vermuthlich jener Tempel der Leukothea in der Moschike, den Pharnakes plünderte, mit einem Orakel des Athamantiden, wo kein Widder geopfert werden durfte [2]. Dazu kommt die Iberische Stadt des Phrixos [3], die vielen Tempel Jasons (der selbst zuletzt im Lande der Kolcher gelebt haben sollte [4]) sowohl in Armenien als Medien — deren schon Parmenion zerstört haben soll, damit es im Orient keinen ruhmvollern Namen gäbe, als Alexanders [5] —; und manches Andre, was sich dem Strabon mit leichter Mühe nachtragen läßt [6]. Denn auch nach Medien brachte die Namensähnlichkeit der Medeia und ihres Sohnes Medeios oder Medos [7] die Sage hinüber, nunmehr waren mit dem Sohne des Aegeus Athener nach Medien gekommen [8]: ähnlich wurde das Thessalische Ormenion mit den Armeniern kombinirt [9], zuerst wohl von den Begleitern Alexanders, Kyrsilos dem Pharsalier, und Medios von Larissa [10], denen freilich daran liegen mochte,

1) I, 45. Doch lassen die Worte: καὶ ἔστι τοῖς ἐκεῖ τοὔτ' ἐπιχώριον τοὔνομα, auch vielleicht die Erklärung zu: daß den Leuten von Aea der Name Aeetes von Haus aus gebühre. 2) Str. I, 45. 11, 498. Tac. Ann. 6, 34. 3) Ein Jasoneion nebst dem Brautgemache der Medeia bei dem angeblichen Aea, Timonax Sch. Ap. 4, 1217. 4) Tacit. Ann. 6, 34. Justin 42, 2. 5) Justin Str. 11, 531 a. 6) Vergl. f. bei Raoul-Roch. 2, 2, 10. Th. 2 S. 193. 7) Hesiod Th. 1001. Kinäthon bei Paus. 2, 3, 7. Herod. 7, 62. Hellanikos Fr. 120 S. 137 nennt den Sohn Jasons Polyxenos. vgl. Eust. Dion. 1017. 8) Tz. Lyk. 1435. P. Terentius Varro de Argon. 4 Fr. 162 Skal. bei Probus Virg. G. 2, 126 hat dies in der Uebersetzung des Apollonios de suo hinzugefügt. 9) Hauptstelle bei Justin 42, 2. 3. Eust. Dion. 694. 10) Str. 11, 503 c. 530, c. — *Μινυάς* am Baris in Armenien bei Nikolaos v. Damask. 36 S. 264 Kor. ist Schreib-

Thessalische Stammverwandte im Barbarenlande wieder zu entdecken. Aber eben diese Ausdehnung des Mythus, auf Albaner und Iberer, Meder und Armenier, raubt Strabons Gründen jeden Schein von Beweiskraft. Müßten uns nicht sonst auch die angeblichen Niederlassungen der Kolcher und Argonauten am Adriatischen Meere von der abentheuerlichen Fahrt durch den Ister, und die Argonauten- und Dioskurennamen bei den Kelten und am nördlichen Oceane von der wunderbaren Nordumschiffung überzeugen? müßten wir nicht gar am Ende auf solche Weise dem alles Mythenverstandes entbehrenden Erdbeschreiber auch seinen ἐξωκεανισμὸς und alles daran Hängende zugeben [1]?

In Kolchis fanden die Milesier, da sie unter Themistagoras an der Mündung des Phasis die gleichnamige Handelsstadt gründeten, unter vielen Namen ein menschenfressendes Volk vor, die Heniochen. Entfernt von allen Hellenen, nahmen jene alle Schiffbrüchigen sehr wohl auf, und geleiteten sie mit eigenen Schiffen zur Heimat [2]. Die Heniochen hingegen, und ihre Nachbarn, die Achäer, wohnhaft wo das Kaukasosgebirg unmittelbar ans Meer stößt, waren zu allen Zeiten als wilde Strandräuber und Korsaren verrufen, die in engen Kanots das rauhe Meer der Küste durchstrichen, und dann sich wieder in ihre Wälder und Berge, auch den Römern unzugänglich, zurückzogen [3]; die unversöhnlichsten Feinde der Hellenen, wie sie auch ihre Niederlassung, das reiche Pityus, zerstörten [4], und durchaus Barbaren, die von Hellenischem Ur-

fehler für Μιλυάς. Ueber die Parrhasier unter den Neariaken, und die Aenianen im Lande der Vitier s. Raoul S. 215.

1) Vgl. Schönemann Geogr. Arg. S. 48. und den abergläubischen Gesner de navig. extra columnas I § 8 S. 637 u. a. O. 2) Herakleides P. ΦΑΣΙΑΝΩΝ 18 S. 14 Köhler. 3) Diod. 20, 5. Str. 11, 495 d. 17, 839 d. Ammian 22, 8. 4) Plin. 6, 5, 5.

sprunge nicht das Geringste wußten, und in denen von Hellenischer Sitte gar keine Spur war [1]. Wer verwundert sich nicht über die in lächerlicher Befangenheit doch so sinnreichen Hellenen, die gewiß erst die fremdklingenden Namen hellenisiren mußten, um in den Achäern Nachkommen der Reisegefährten der Tyndariden, Kastor und Polydeukes — wobei nämlich der Name des Milesischen Dioskurias zum Grunde liegt [2] —, in den Heniochen aber die Abkömmlinge ihrer Wagenlenker finden zu können [3]. „Von der Hellenischen Küstenstadt Kolchis (derselben vermuthlich wie Phasis), sagt Skylax [4], schiffe man 180 Stadien bis nach Male, einem großen Orte der Barbaren, wo Medeia geboren sei." Ist dies nicht etwa jenes Aea, welches nach Plinius funfzehn Millien, nach Stephanos von Byzanz 300 Stadien oberhalb des Meeres, wo die breiten Flüsse Kyanos und Hippos in den Phasis zusammenströmen, liegen soll, und von Strabon zwar oben genannt wurde, da aber, wo er von Kolchis ausführlicher redet, mit keinem Worte wiedererwähnt wird [5]? Allein Nikanor hält dafür, daß das Milesische Dioskurias (Sebastopolis), hundert Millien von Phasis entfernt, ehemals Aea geheißen [6]. So ist Aea ohne Zweifel nichts als ein lokalisirter Sagenname [7], wie es auch wohl Kytáa ist, Aeetens und Medeia's

1) Appian Mithr. 102. Dionys. Hal. 1, 89. βαρβάρων συμπάντων ἀγροιότατοι. Ammian: ultra omnem ferociam saevierunt. 2) Plin. 6, 5, 5. 3) Str. 11, 496 a. u. Aa. 4) S. 32 Hudf. 5) Plin. 6, 4, 4. Maxime inclaruit Aea, — nunc habet Surium tantum. vgl. die ἄλλοι Schol. Ap. 2, 417. 6) bei Steph. Αἶα — Creuzer an Hermann S. 211, ob er gleich die Allegorie in Medeens Geschichte nicht verkennet, hält sich doch an Aea als eine wirkliche Stadt. 7) Arrian S. 9. vom Phasis: außer einem eisernen Anker und Bruchstücken eines steinernen ἄλλο οὐδὲν ὑπόμνημα ἦν ἐνταῦθα τῶν ἀμφὶ τὸν Ἰάσονα.

angeblicher Geburtsort [1], und ausgemacht die Kolchische Sonnenburg Sybaris [2]. — Alles dies überzeugt uns, daß Demetrios, der gelehrte und von seines Lehrers Meinung unbestochne Schüler des Krates, zum richtigsten Verständnisse der Sage gelangt war, da er mit Mimnermos das Haus des Aeetes, rein poetisch, an den östlichen Erdrand und den äußern Okeanos setzte, zugleich aber gegen Neanthes von Kyzikos, der den Tempel der Idäischen Mutter in seiner Vaterstadt von den Argonauten ableitete [3], erinnerte: von einer Fahrt zum Phasis habe Homer gar nichts gewußt, wogegen, recht verstanden, Strabon kein tüchtiges Argument aufzustellen vermag.

1) Kallimachos bei Str. 1, 45. Steph. B. Tz. Lyk. 174. vgl. Mannert a. O. 2) Diod. 4, 48. Creuzer Symbolik 4, 24. 3) Str. 1, 46. 47.

## 13.

Hiernach kann es scheinen, als wäre die Bedeutung der Argofahrt eine blos ideale, und als wäre alles Einzelne nur aus der religiösen Bedeutung des Jason, der Medeia, des Athamantischen Fluchtlandes zu entwickeln: das Geographische aber und wirklich Historische erst nach und nach hinzugefabelt worden. Allein dies hieße die Natur des Mythus gänzlich verkennen, der nie ist ohne Einbildung eines Idealen, innerlich Erzeugten, in ein Reales, äußerlich Gegebenes. Mag Jason, der versöhnende Gott, die das Vließ des Opferwidders zurückbringende Argo in keinem andern Sinne führen, als Apollon die Dorer und Kreter, mag das Land am Kaukasos der Fahrt erst lange nach Homer und Hesiodos zum Ziele gesetzt worden sein: so bleibt dennoch die Schifffahrt selbst ein wesentliches Element des Mythus, und welches seine erste lokale Ausbildung nur unter den seekundigen Minyern erhalten konnte. So sahen auch viele Alte in der Argofahrt die ersten Anfänge der Seefahrt. Jason war der erste Schiffer auf einem langen Kahne nach Philostephanos [1], nach Kleidemos [2] der Einzige, der, um der Seeräuberei zu steuern, das Meer auf einem langen Schiffe durchseegeln durfte: so kämpfte er nach Possis Erzählung mit den Tyrsenischen Pelasgern. Auch mochte sich wirklich ein Streben nach Erwerb

1) Plin. 7, 56. 2) Plut. Thes. 8. ἡ Ἀργοῖ πρωτόπλουν σκάφος, Sext. Empirikus g. d. Physiker 9, 29 S. 556 Fabr.

und Handelsgewinne sehr zeitig in der anfänglich religiösen Sage abdrücken, wie in dem Raube der Königstochter, dem Golde des Widderfelles — so wie Minyas in der Umgebung von Chryses, Chryse, Chrysogone u. s. w. erscheint. Einmal im Munde des ganzen Volkes, ward der Mythus ein Sammelplatz für abentheuerliche Schiffermährchen, wunderbare Weltkunde, und die Anlässe einer Ausbildung ohne Ende waren gegeben.

Vor allem Andern aber müssen wir an einen Punkt erinnern, an welchen sich eine Reihe der wahrscheinlich ältesten Sagen anschließt, und der schon an sich hinlänglich war das mythische Gefühl anzuregen, indem er dem unerfahrnen Schiffer Grauen und Staunen zugleich einjagen mochte: die Einfahrt nämlich in den Pontos durch Bosporos und Hellespont. Es ist wahrscheinlich, daß diese wirklich schon von Minyeischen Seefahrern versucht worden sei, und der Sagenbildung ein für allemal diese Richtung gegeben habe.

Vor der Einfahrt in den Hellespont liegen zuvörderst die Inseln Lemnos und Samothrake. An jene kettet sich, wie unten zu erweisen, der historische, an diese ein symbolischer Hauptmoment der Sage. Links vom Thrakischen Chersonese mündet das Flüßchen Melas in den gleichnamigen Busen, angeblich nach Melas, Phrixos Sohne, benannt [1].

Am Hellespont liegt Lampsakos, wo der Schatz niedergelegt sein sollte. Auch das Abentheuer des Polydeukes mit dem wilden Faustkämpfer Amykos zogen die Lampsakener in ihre Gegend, und die Bebryker, sonst an der Propontis seßhaft, sollen bis hieher gewohnt haben [2]. Gegenüber das Grabmal der Helle in der Nähe

1) Sch. Apoll. 1, 922. 2) Charon v. Lampsakos Sch. Ap. 2, 2. vgl. Heyne N. Comt. Soc. Gott. 1 S. 87.

von Paktya, welches noch zur Zeit des Xerxes von den Umwohnern gezeigt wurde [1].

In der Propontis selbst liegt Kyzikos. Vor der Niederlassung der Milesier (gegen Ol. 24) sollen in dieser Gegend aus Thessalien vertriebene Ureinwohner, Pelasgischen Stammes, gewohnt haben [2]. Wir nehmen die Sage an, und finden darin zugleich den nächsten Anlaß, wie Kyzikos ein früher Landungsplatz einer ächt-Thessalischen Sage werden konnte. Wirklich wird die Stadt in die mannigfachste, bald freundliche bald feindliche, Beziehung mit den Argonauten gesetzt [3]; den Tempel der Dindymenischen Mutter sollten sie gegründet haben [4], und in dem der Jasonischen Athena lag angeblich der alte Ankerstein, den Tiphys an der mythischen Quelle Artakia zurückgelassen haben sollte [5].

Ein Beispiel, wie ursprünglich rein mythische und dichterische Namen erst später eine geographische Existenz erhalten haben, ist auch das Eiland Areia oder Aretias, wo die Stymphalischen Vögel mit eisernen Fittigen horsten, und Phrixos Söhne auf der Rückfahrt nach Hellas schiffbrüchig geworden waren [6]. Aretias, ein Name von Ares abgeleitet, heißt auch die Quelle,

1) Hellanikos Sch. Ap. 2, 1147. (127 S. 140 Cr.) Herod. 7, 58. vgl. bes. Hemsterh. zu Lukian Todtengespr. 9 S. 376 Strßb. 2) Ephoros und Deilochos Sch. Ap. 1, 987. vgl. K. 11, S. 254, 5. Cyzicus urbs condita 740 p. Abrah. 3 Jahr vor der Argofahrt, nach Eusebius S. 293. (Ausgabe aus dem Armenischen von Angelus Maius nnd Johannes Zohrab); Synkellos 213 b. 3) Konon 41. Ephoros a. O. (104 S. 210 Marx) Euphorion bei Parthen. 28. u. A. S. Raoul Th. 1 S. 278. 4) Neanthes v. Kyzikos bei Str. 1, 45. u. 12, 575 c. Kedren p. 98 ed. pr. 5) Ap. Rh. 1, 955. Alkäos gedenkt ihrer. 957. 6) Sch. Ap. 2, 384. 1095. Chalkeritis Plin. 6, 12, 13, auch blos erfunden nach der Erzbewaffnung (χαλκήρης) der Vögel. Bei Hygin 20. 21: ist für Dia, Aria zu schteiben.

wo der Drache des Kadmos hauste [1]; und so erinnert auch dies an die durchgehende Parallele von Kadmos und Jason. Ares aber ist zugleich Schutz- und Stammgott des Kriegerstammes der Minyer, Vater des Phlegyas und der Brüder Askalaphos und Jalmenos. Nun berufe ich mich auf die Verse des Erdumschiffers Dionysios:

Auch die Achäer,
Welche vom Simois einst und dem Xanthos, Sohn des Gebirges,
Stürm' herwehend aus Süd und vom Boreas her, entführten,
Als sie folgten zum Kampfe dem Aretiadischen Herrscher [2].

Dieser Aretiadische Herrscher ist nach alten Erklärern einer der Minyerkönige Askalaphos und Jalmenos; sein Name, wenn auch durch die Abkunft von Ares erklärbar, steht doch wieder in unverkennbarer Beziehung mit dem genannten Eiland, und ist, in sonst verfälschter Umgebung, der einzige wahre Rest alter Sage. Wie aber nun die Insel Aretias nach und nach in immer größere Ferne entrückt, und sonach — worauf auch Apollonios deutet — bei Pharnakia in Hinter-Kappadokien angesetzt wurde [3]: eben so wurde der Minyerkönig, über Karambis hinaus, in das unwirthbare Land der Kolchischen Achäer verschlagen [4]; und vielleicht bezieht sich auch das Pontische Orchomenos darauf [5] — ein Nostos, der wenn auch relativ älter, doch wesentlich nicht begründeter ist, als der welcher den Askalaphos nach Samaria und Palästina führt [6].

1) S. Schol. Aesch. S. g. Th. 106. zu Jl. 2, 494 nach Hellanikos. 2) 683. 3) Arrian Peripl. S. 17 Hds. vgl. Mannert 6, 2 S. 388. 4) Appian Mithr. 67. 102. Str. 9, 416. Eust. zu Dion. 682 f. Jl. 206, 34. Priscian Per. 665. wo nichts zu emendiren. Auf einen ältern Troerkrieg bezieht es Ammian 22, 8. 5) Sch. Ap. 2, 1186. 6) Eust. Jl. 15 S. 1009, 33. Σᾶμ' Ἄρεως. Skaliger zu Euseb. S. 74 f.

Am Bosporos liegt erstens Byzanz, wo nach des Dionysios von Milet Erzählung Jason sein Beilager mit der Medeia beging. Chalkedon gegenüber der Hafen des Phrixos [1]. Noch wichtiger ist das Hieron, unmittelbar an der Mündung des Pontos, welches durch seine Heiligkeit auch in später Zeit ein gemeinsamer Freihafen war für alle Schiffenden [2]. Der namengebende Tempel war der des Zeus Urios: eben da sollte bald Phrixos, bald Jason allen zwölf Göttern feierliche Opfer gebracht [3], und entweder den Zeustempel [4], oder einen Altar Poseidons errichtet haben [5]. Von hier aus erweitert sich die Meerenge allmählig, bis sie sich endlich ganz in das offene Meer verliert. Dort, wo die Küsten auf beiden Seiten plötzlich zurück weichen, lagen die Asiatischen und Europäischen Kyaneen. Es ist nicht unmöglich, daß die Strandklippen dieses Namens, bei stärkerer Strömung und nebliger Luft, unbeholfenen Küstenfahrern Verderben brachten; und Neuere haben, um das Schreckliche der Einfahrt näher zu motiviren, auch vulkanische Ereignisse herbeigerufen [6]. — Am allermerkwürdigsten aber ist es, daß Kytäa, (die Stadt des Felles), ein Name, der in allen Lokalisirungen des Sagencyklus wiedererscheint, ursprünglich in Europa an der Mündung des Pontos Euxeinos gelegen, und das angeblich Kolchische erst davon Namen und Gründer ent-

1) Nymphis über Herakleia bei Steph. Φρίξος, Orell S. 96 Schol. Aesch. Pers. 70. 2) Dionys von Byzanz bei Gyllius Bosp. Thrac. 3, 5 (B. VI des Gronov. Thes.) vgl. Wessel. zu Petit LL. Att. 5, 4 S. 503. Wolf zu Demosth. Leptin. 29 S. 259. Ueber die Lage Fr. Kruse Ausmessung des P. Euxin (Breslau 1818) S. 32 ff. Clarke Travels I c. 26 S. 680 und das Kupfer. 3) Timosthenes und Herodor bei Sch. Ap. 2, 532. Polyb. 4, 39. vgl. Diod. 4, 49 S. 292. 4) Mela 1, 19, 37. 5) Pindar P. 4, 204. 6) Choiseul Gouffier Mem. de l'Inst. roy. T. 2 J. 1815. Hist. S. 502.

lehnt haben soll [1]. Vorzüglich dies, mit dem immer wiederkehrenden Namen des Phrixos kombinirt, läßt uns in dieser Gegend wirkliche alte Niederlassungen des Minyervolkes vermuthen. — Aber wie dessenungeachtet die Sage noch immer nicht weiß, wo sie eigentlich hinaus will, zeigt recht deutlich die Dichtung von Phineus. Es ist augenscheinlich, daß die Lage von Halmydessos und dem nahen Phinopolis nur für die Taurische Fahrt zusagt. Denn jene Stadt, die auch noch später durch die gefährlichen Dünen und Sümpfe und den Strandraub der Thraker verrufen war, lag an der Europäischen Küste nördlich in einiger Entfernung von Bospo-ros [2]. Dagegen macht aber Pherekydes den Phineus zum König aller Asiatischen Thraker bis zum Bosporos [3], und nur insofern konnte die Argonautik das Phineische Abentheuer vor den Symplegaden ansetzen; bei Hellanikos [4] wird er schon nach Paphlagonien versetzt, und Aeschylos entfernt

Des rauhen Pontos Salmydessischen Felsenzahn

bis an den Thermodon, Themiskyra und das Land der Kolchischen Amazonen [5].

Zwischen den Symplegaden und Kolchis tritt nun, in Pindaros und selbst in Apollodoros Erzählung, kein Abentheuer deutlich hervor. Alle weitere Ausbildung der Fahrt im Schwarzen Meere gebührt einzig und allein den spätern Gründungssagen der Hellenischen Niederlassungen, und wie mir scheint, der Milesischen weniger als der Dorischen und Böotischen, denen der Mythus der Argonauten von Haus aus näher lag. Ueber-

1) Sch. Ap. 2, 399. 2) Mannert G. 7 S. 149. 3) 19 S. 119. Schol. Ap. 2, 181. vgl. 2, 347. Eudokia S. 415; in Bithynien z. B. auch nach Ammian 22, 8. 4) S. 83 St. Sch. 2, 178. vgl. Hesiod bei Str. 7, 302 c. Steph. Σήσαμον. 5) Prometheus V. 751.

haupt aber ist gegen die, welche aus der Menge der Milesischen Kolonien die Absurdität ihrer Annahme gefolgert haben [1], Folgendes zu erinnern. Es sind Spuren da, daß zu der Zeit, da die Milesier vorzugsweise jenes Meer beschifften, durch ihre Vermittelung eine gewisse Verbündung aller Hellenischen Niederlassungen der Küste gestiftet, und somit auch der Name der Mutterstadt Milet als einer gemeinsamen fast von allen angenommen und anerkannt worden ist. Nur darin kann der Grund liegen, daß mehrere dieser Küstenstädte, deren ganz verschiedener Ursprung allbekannt ist, dessenungeachtet Milesische Niederlassungen heißen, wo diejenigen gewiß sehr irren, welche überall eine zweite Milesische Nach-Kolonie annehmen. Daß Megarer früh nach der Propontis handelten, ist ausgemacht. Schon Olympias 17 sollen sie mit den Thebäern Astakos [2], Ol. 30, 2. Byzantion, 17 Jahr früher Chalkedon, und vorher noch Selymbria gegründet haben [3] — alle in enger Nachbarschaft. Von diesen wird wenigstens Byzanz auch Milesisch genannt [4]. Herakleia ist unstreitig eine Niederlassung der Megarer, Tanagräer und anderer Böoter aus der Zeit des Kyros [5]. Auch hier findet Strabon eine Milesische Kolonie [6]. Die Jonischen Phokäer gründeten nach wahrscheinlichen Nachrichten Lampsakos [7], und 40 Jahre vor Herakleia das Pontische Amisos [8]; bei beiden feh-

1) S. Kanngießer Alterth. W. S. 164. 2) Memnon 20 S. 30 Orell. 3) Mannert 7 S. 154. 4) Vellej. 2, 15. 5) Der Böotische Heerführer Πάνελος (Πηνέλαος); von ihnen wohl auch der Sangarios Koralios genannt. Solin 45 S. 110 bei Orell. — S. Ephoros u. Euphorion Sch. Apoll. 2, 351. 845. vgl. 746. Skymn. Ch. Fr. 230 S. 56 Hds. u. A. Steph. Πάνελος, Raoul Th. 3 S. 300 u. 4, 406. 6) 12, 542 a. Rambach Milet S. 51. 7) Charon bei Plutarch Frauen-Tugend Λαμψάκη S. 289 H. Phokeer nach Ephoros Steph. Ἄβαρνος. 8) Skymnos Fr. V. 181. S. 53 Hds.

len die Nachrichten nicht, die sie für Milesisch ausgeben [1].

Das Pontische Herakleia, wiewohl eine sehr junge Stadt, ist doch ein Hauptstützpunkt geworden für die Amazonischen, Herakleischen und Argonauten-Dichtungen [2]. Ja es war schon in der Lage, dem Namen, den Gottesdiensten der Ureinwohner und Ankömmlinge und manchem uralten Andenken der Gegend der Stoff gegeben zu einer unbeschreiblichen Verwirrung der verschiedensten Sagenmassen. Bithyniens Oertlichkeiten, der Strom Lykos, das entferntere Vorgebirg Daskylion, der Thrakische und den Herakleoten zum Theil leibeigene Stamm der Mariandynen, die von Herakleia abhängigen Ortschaften Priola und Tition (Tieion oder Tion), selbst der Kultus der Idäischen Daktylen, treten in den Argonautenmythus hinein [3]. Dazu wird gefabelt, daß Tiphys, der Steuermann, hier sein Leben verloren habe [4]; und an den Glauben eines Einganges in die Unterwelt schloß sich leicht die Fabel an, daß die Zauberin Medeia einen Tempel der Hekate daselbst erbaut habe [5]. — Den Megarern und Böotern, die Herakleia gründen sollten, hatte der Gott befohlen, Idmon zu versöhnen (den Seher), einen Heros, der ihnen früher ganz unbekannt war, hernach als Stadtschirmer (πολιοῦχος) verehrt wurde [6] — eine Sage, die, wenn sie ächt ist, einen äußerst lebhaften Antheil des Orakels an der Erweiterung der Mythe verräth.

1) Str. 13, 589 c. vgl. Anaximenes v. Lampsakos 14, 635 b.— Theopomp bei 12, 547 b. 2) S. Sch. Ap. 2, 752 ff. Nach Hellanikos Fr. 118 S. 136 St. (Sch. Pind. N. 3, 64 S. 690) ziehen alle Argonauten mit Herakles gegen die Amazonen aus. 3) Nymphis und Herodor S. 96 Orelli. Promathidas S. 103. Sch. Ap. 2, 780. 4) Nymphis u. Herodor S. 101. 5) Nymphis S. 99. 6) Ap. Rh. 2, 845. Schol.

Es lohnte sich wohl ausführlicher zu zeigen, wie der bei den Ureinwohnern der Nordküste Kleinasiens weitverbreitete Kultus des im Wasser oder auch auf der Jagd umgekommenen Jünglings sich, bei näherer Bekanntschaft mit diesen Völkern, auf ganz verschiedene Weise in Hellenische Heroenmythen eingedrängt habe. Bei den Mariandynen sang man ein Klagelied Bormos auf einen beim Wasserschöpfen verschwundenen Knaben [1]. Mariandynos, Titios Sohn, fiel auf der Jagd, und bis in späte Zeit beweinte ihn sein Volk jedesmal um Mitte des Sommers [2]. Darum hatte auch den Argonauten Idmon im Mariandynenland ein Eber umgebracht [3]. Zu Prusias stieg noch in später Zeit der Priester feierlich auf die Berghöhe und an die Quellen, und rief in Begleitung eines Festzuges Hylas Namen [4]. Dieses Prusias, am Meer und an den Grenzen von Mysien und Bithynien, hieß früher Kios. Der Gebrauch fand unfern eines Flusses und Sees statt, den das Alterthum bald Hylas bald Askanios nennt [5]: in das stille und tiefe Gewässer sollten die Nymphen Herakles Lieblingsknaben verlockt haben: als ihn der Heros nicht wiederfinden konnte, setzt man hinzu, habe er den Argonauten Polyphemos zurückgelassen [6]. Oder Kios selbst, sonst Anführer einer Milesischen Kolonie, wird den Thessalischen Abentheurern beigezählt [7].

Ein andrer nicht unwichtiger Punkt für die Sagenbildung ist das reiche und mächtige Sinope. Wenig-

1) Nymphis S. 96. 2) Kallistratos S. 105. Etwas Aehnliches vom Sangarios Sch. Ap. 2, 724. 3) Pherekydes Sch. Ap. 1, 139. Hygin 14 S. 46. vgl. Ammian 22, 8. 4) Str. 12, 564 b. Solin 42. Die Parömiographen u. A. 5) Antonin Lib. 26 Verheyk. Sch. Arist. Plut. 1127. vgl. Mannert 6, 3 S. 561. 572. 6) Apolld. 1, 9, 19. Nymphodor u. Charis Sch. Ap. 4, 1470. Farnes. Inschr. L. 10, 11. 7) Str. 12, 564 a. Sch. Ap. 1, 1346. vgl. Aristoteles im Staat der Kianer 1, 1175.

stens war hier ein Orakel bei dem göttlich verehrten Heroenbilde des Autolykos, und auch dieser sollte, nebst den Trikkäern Phlogios und Deileon (Demoleon), Argonaut gewesen sein, nachdem sie früher der Amazonenexpedition des Herakles gesellt gewesen waren [1]. Vielleicht, daß auch hier, außer Milesiern und Koern, Böoter und andre Dorer gewohnt haben [2], und Trapezus, die Kolonie Sinope's, in jene vorionische Zeit gehört [3]. Ein Seehafen der Sinopeer, und später der vereinigten Stadt Amastris war Kytoros. Der Homerische Katalogos der Troischen Hilfsvölker, der nur wenige Hellenische Niederlassungen am Pontos, und unter diesen Kytoros kennt [4], läßt uns vermuthen, daß es eine der ältesten Pflanzstädte dieser Gegend, älter wenigstens als Sinope selbst war: ob aber die Namensähnlichkeit mit dem Minyerhelden Kytisoros dem Zufall oder irgend einer Absichtlichkeit bei der Namengebung des Ortes verdankt werde, steht dahin [5].

Wenn diese Bemerkungen hinreichen, um in der Anlegung der Hellenischen Kolonien am Pontos das Princip, nach welchem die Argonautenfabel bis Kolchis fortgeführt wurde, nachzuweisen: so bleibt uns noch übrig, dem Sagengrund in den Rückfahrten der kühnen Schiffer nachzuforschen. Nun sind alle Aelteren, Hesiodos, Hekatäos von Milet, Pindaros, Antimachos, Zeugen der östlichen Umschiffung, derjenigen nämlich, welche die Argo den Phasis hinauf in den Okeanos und aus diesem wieder, wie Hekatäos, durch den Nil, oder,

1) Plut. Lukull. 23. Str. 12, 546 b. Appian Mithr. 83. Ap. Rh. 2, 955. Val. Fl. 5, 115. 2) vgl. Philostephanos Sch. Ap. 2, 946. Die Alizonen der Paphlagonischen Küste sollen Böoter sein, nach Schol. Ven. Il. 2, 856. 3) vgl Raoul Th. 3 S. 172. 4) Il. 2, 853. Heyne Th. 4 S. 424. vgl. Mannert G. 6, 3 S. 23. 5) Ephoros bei Str. 12, 544 d. (85, S. 198 Marx) Steph. Κύτωρος, Memnon 4 S. 203 Orelli. Skymnos 204—25. Raoul S. 366.

wie die Andern, zu Lande über den Erdrücken Libyens, in das Mittelmeer und nach Hellas gelangen läßt — eine Meinung, die verschwinden mußte, so bald man die Quelle des Phasis in den Bergen fand, und durch Artemidor von Ephesos und Eratosthenes vollständig widerlegt wurde [1]. Darum ließen Dionysios von Milet, Sophokles, Kallimachos und Herodor von Herakleia die Abentheurer auf dem Herwege zurückkehren [2]. Die Irrwege aber in den Istros und das Adriatische Meer, die diese zum Theil den verfolgenden Kolchern zuschrieben, gab ein Dichter Peisandros [3] und der Geograph Timagetos den fliehenden Argonauten selbst. Das Buch des Letztern lag dem Rhodier Apollonios vor; dieser verwirrt alte Vorstellungen mit der erweiterten Erdkunde seines Zeitalters in ein widerliches und abgeschmacktes Bild, ohne mythischen und poetischen Sinn, aber mit aller Gelehrsamkeitsprahlerei eines Alexandriners. Die Nordfahrt durch den Tanais und über das feste Land hinüber in den Okeanos führte die Argo, so viel man weiß, zuerst Timäos, nach ihm Skymnos. Aehnlich lassen die Orphischen Argonautika das Schiff aus dem Phasis durch den Strom Saranges in den Tanais, durch diesen hinauf in den nördlichen Ocean gelangen. Den durchschiffend kommen sie durch die Säulen des Herakles in das Mittelmeer, und so zur Heimat.

Die letzte Ausbildung der Fahrt ist ohne Zweifel die späteste: sie ist überdies die einzige, die aller geschichtli-

1) Hauptstelle Schol. Ap. 4, 259, woraus 284 berichtigt werden muß. Vgl. Reland Diss. misc. 2 § 21 Th. 1 S. 106. Schönemann Geogr. Argon. S. 21. ff. Uckert Geogr. 1, 2, Beil. 4 S. 323 ff. Pindars Erythräisches Meer wird bei Kanngießer Alterthw. S. 444 merkwürdig mißgedeutet. 2) Schol. Ap. 4, 259. Ueber Dionysios als Quelle Diodors s. Heyne Comtt. Gott. VII S. 97. 3) ἡρωικαῖς θεογαμίαις Zosimos Hist. 5, 29. vgl. Schönemann Geogr. Argon. S. 46.

chen Anknüpfungspunkte ermangelt. — Das Orphische Argonauten-Gedicht selbst ist, wie nach Sprache und Darstellung im Einzelnen Schneider, nach der gesammten unpoetischen Auffassung des Mythus Jakobs, besonders nach metrischen Gründen Hermann, und aus der geographischen Unkunde selbst des Nächstgelegenen Uckert gezeigt hat, unzweifelhaft aus der Zeit einreißendender Barbarei und des Widerstrebens gegen das Christenthum. Doch muß man andrerseits wieder erwägen, daß auch dieses Poem im Alterthume nicht ganz isolirt stand, sondern mehrere Behandlungen der Fabel, ähnlicher Art, voraussetzt, unter denen vielleicht die 6500 Verse „von dem Bau des Schiffes Argo und Jasons Abfahrt zu den Kolchern", die unter dem Namen des priesterlichen Epimenides umgingen, eine der älteren waren [1]. Ohne diese Voraussetzung bliebe es unerklärlich, wie bei der sonstigen Einfalt und Unwissenheit, besonders aber der gänzlichen Unkenntniß aller Lokal-Mythen, doch manche tief begründete Einzelheiten sich fast einzig in dieser Argonautik erhalten haben. So besonders die genaue Uebertragung der Argolischen Todtenstadt Hermione, deren Gottesdienst Oberwelt und Unterwelt in unmittelbare Verbindung setzt, auf ein fernes Nordisches Eiland [2]. Wenn der alte Name von Hermione, Lakereia, der Vater Hermions, Europs, und manches Andre im Hermionischen Dienst auf Minyeische Religionen hindeuten, so dürfen wir im Herkynischen Felsen auch die Beziehung auf Lebadeia nicht verschmähen. Daß die Insel der Demeter außerhalb der Heraklessäulen beim

1) Groddeck Bibl. der Alten Litt. 2. St. S. 79. Heinrich's Epimenides S. 132. 2) V. 1141 Gesner. Vgl. Aristoteles v. den Tempeln zu Hermione bei Sch. Theokr. 15, 64. Lasos von Hermione Hymnus auf Demeter, Athen. 14, 624 e. 10, 455 c. — Creuzer Symbolik 4, 44 f.

Orphiker wenigstens älter als Artemidoros von Ephesos sei, zeigt die Fabel, die Strabon unter dessen Namen anführt, daß auf einer Britannischen Insel Demeter und Kora mit Samothrakischem Kulte verehrt würden [1]. Endlich ist auch das Dogma von der Zertrümmerung des festen Landes besonders aus einer Samothrakischen Einzelsage aufgefaßt [2]; und deutet wie Alles dies auf frühere gleichartige Behandlungen des Mythus.

Für die Fahrt durch den Ister und Eridanos ist der sagenhafte Anfangspunkt in Korkyra zu suchen. Noch zu Timäos Zeit wurde der Medeia daselbst jährlich ein Opferfest gefeiert, wie sie es ehemals vor der Hochzeit im Tempel des Apollon verrichtet haben sollte. Auch standen unfern der Stadt, nahe am Meere, Altäre zum Denkmal ihres Beilagers mit Jason [3]. Woher kam den Korkyräern dieser Kultus? Unwidersprechlich aus ihrer Mutterstadt. Korinthische Bakchiaden gründeten wie Timäos nebst Andern angiebt, diese Pflanzstadt; ein Bakchiade ist, so viel bekannt, der Erste, der des Kolchischen Aeetes Erwähnung thut [4]. Ueberhaupt aber stellt Korinth mit seinem mysteriösen Medeenkulte vorzüglich die Kolchische Seite des Argonautenmythus dar; und so ergiebt es sich von selbst, warum grade Kolcher, mehr als Argonauten, in das Adriatische Meer, an die Keraunien, auf die Absyrtischen Eilande u. s. w. gelangen mußten. — Das Kolonialsystem der Korkyräer liegt sehr im Dunkeln, die uns bekannten, Epidamnos, Apollonia, vielleicht auch Schwarzkorkyra, zeigen wenigstens die ausschließliche Richtung nach Norden [5]. —

1) 1193. Vgl. Str. 4, 198 d. Bakchische Inseln bei Britannien. Dionys P. 570 f. S. Uckert 1, 2 Beil. 4 S. 338. 2) S. K. 2 S. 65. 3) Sch. Ap. 4, 1217. bei Göller S. 256. vgl. Ap. Rh. 4, 1001. 4) S. K. 12. S. 271. 5) Mustoxidi des Korkyräers Illustrazione 5 S. 70 f.

Besonders aber war es, obschon der ganze Meerbusen von angeblichen Kolchern wimmelt [1], die Stadt der Histrer, Pola oder Astyros, welche eine Kolchische Niederlassung zu sein vorgab [2]. Gegenüber, im Flanatischen Meerbusen, lag die Insel Absyrtis [3] (Apsoros) mitten unter einer gleichnamigen Inselgruppe, wo Absyrtos den Tod gelitten, und wohin Medeia als Anguicia alle Schlangen der Gegend zusammengebannt haben sollte [4]. — Hauptquelle für diese Korkyräische Argonautensage waren vermuthlich die Naupaktischen Gesänge [5]. Die Heimat dieser Lieder, an der Ausfahrt aus Innergriechenland in das Adriatische Meer, und Manches, was daraus bekannt ist, begünstigt diese Meinung — und wie eine Fragmentsammlung der kyklischen Epe überhaupt ein tiefgefühltes Bedürfniß ist, so müßte auch hier alle ausgeführtere Forschung davon anheben.

Es bleibt demnach nur noch jene erste und älteste Weise in alten und, wo möglich, Minyeischen Sagen zu begründen übrig. Denn in der That, geographische Vorstellungen und Entdeckungen mögen wohl zureichen, eine solche Fabel zu ermöglichen, aber keineswegs zu veranlassen; und man thut nicht wohl, die wundersam-romantischen Irrfahrten überall in geographische Systeme auflösen zu wollen. Sondern es muß irgend eine Nothwen-

1) S. Peisandros a. O. Justin 32, 3. u. A. 2) Kallimachos Fr. 104 Bentl. Str. 1, 46 b. 5, 216 a. Tz. Lyk. 1022. Mela 2, 3, 172. — Vgl. Kanne's (Mythol. S. 144) wunderliche Meinung über diese Kolonieen am Kaukasos, die Kanngießer weiter ausgesponnen. 3) Apollon. 4, 481. 515. Plin. 3, 21, 25. Mela 2, 7, 127. Voss. S. 774. Hygin 23. 26. vgl. Etymol. M. Ἄψυρτοι. Mannert 7 S. 374. Absyrtos, des Kolchischen Königssohnes, Name ist jung, und vielleicht erst von hier entlehnt. S. Sch. Eur. Medea 167. 4) S. Munckers Note zu Hygin 27. S. 66. 5) Paus. 2, 3, 7. vgl. Heyne Apolld. S. 359.

digkeit nachgewiesen werden, nach der sich die Sage gra=de so und nicht anders bilden mußte.

Um eine solche aufzufinden, vergönne uns der Leser, ihn durch eine lange und verschlungene Episode hindurch=zuführen.

---

# 14.

Das fruchtbare Eiland Lemnos, 112 Römische Millien nach alten Angaben im Umfange [1], liegt im Norden des Aegäischen Meeres, zwischen dem Thrakischen Chersones und der Halbinsel Chalkidike. Vulkanische Ereignisse — die Werkstätte des Hephästos — bezeichnen die Urzeiten der Insel; das heutige Stalimene zeigt kaum die Spuren davon. Der feuerwerfende Mosychlos scheint in Alexanders Zeitalter erloschen, und die ausgebrannte Grundfeste im Meere versunken; den zu Galen's Zeit dürren Erdhügel, wo die lemnische Siegelerde gegraben wird, deckt jetzt frisches Grün und Gemüsegärten. Alles Vulkanische beschränkt sich auf die Nordostküste der Insel. Hier deutet eine Reihe von Klippen und Felsenriffen die Lage des im Meer untergegangenen Chryse an, Philoktetes wüsten Aufenthalt: südwärts liegt Hiera, ebenfalls ein erloschener Vulkan [2].

Als älteste Einwohner nennt man uns einen Thrakischen Stamm, die Sintier [3]. Wenn jedoch in die-

1) Nach Plinius, 4, 12, 23. Vgl. Belon Obss. de plusieurs singularités: 1, 25, 33. Karte und Beschreibung bei Choiseul Voy. pittor. Th. 2 S. 129. jene nachgestochen in den Geogr. Ephem. 1812 B. 39 Ende. 2) Choiseul Voy. S. 81. Buttmann im Museum der Alterthw. 1 S. 295. Uckert über Lemnos und Mosychlos, G. Eph. 39 S. 361. — Dagegen Malte Brun Annales des Voyages 3 T. 1. vgl. Mannert Geogr. 7 S. 254. 3) Str. 7 S. 492 Tzsch. Steph. Λῆμνος.

sen die Nähe der Thrakischen Küste Thraker erblicken ließ: so ist doch ohne Zweifel die Nachricht die vorzüglichere, die sie für Tyrsener und sonach für eine spätere Einwanderung giebt [1]. Sicher ist es, daß die Sintier ostwärts saßen, in vulkanischer Umgebung, darum sind sie Hephästosdiener und Eisenschmiede [2]; zugleich nach allgemeiner Tradition ungastliche Korsaren, und nach Homer eine den Hellenen fremde, rauhere Mundart redend [3]. Alles dies, besonders aber ihre Verbindung mit dem Kabirenkult [4], bezeichnet sie als Tyrsenische Pelasger, und giebt unsrer Annahme unumstößliche Gewißheit. — Gab es eine Stadt Lemnos [5], so ist sie zeitig untergegangen; später kennen wir nur die beiden Orte, Hephästias im östlichen, vulkanischen, Myrina im westlichen Theile [6]: dessen Lage mathematisch dadurch bestimmt wird, daß, nach oft wiederholtem Berichte des Alterthums, der 87 Millien entfernte Athos bei Untergange der Sonne, im Sommersolstitium, seinen Schatten auf den Markt der Stadt warf [7].

Wie demnach Myrina auf Makedonien und Thessalien zu liegt: so ist es auch besonders diese Stadt, welche von Iolkischen Minyern frühzeitig besetzt wurde [8].

1) Sch. Ap. 1, 608. Schol. Ven. Il. 1, 594. 2) Hellanikos Sch. Ap. a. O. vgl. Il. 1, 594. 8, 283. Eust. 119, 34. 3) Od. 8, 294. 4) Priester der Kabiren Hellanikos Fr. 129 5) Il. 14, 230. πόλιν θείοιο Θόαντος. 6) Hekatäos bei Steph. a. O. u. Μύρινα, Ἡφαιστία. Herod. 6, 140. Galen Simpl. medic. 9 (S. 118 Basel) u. A. 7) S. Salmas. Exerc. Plin. S. 129 b. Caspar Barth Animdv. Stat. 5, 51. Ruhnken Ep. cr. 2 S. 196. Hinzuzufügen Plutarch vom Mondsgesicht 22. Th. 13 S. 71 .H. 8) Die einzige Münze vom Lemnischen Myrina mit einem Pallasbilde (Ἀθηνᾶ Λημνία Paus. 1, 28, 2) bei Choiseul 2 pl. 16. Denkschr. der Münchner Ak. B. 5. Gesch. S. 49. Eine von Hephästios ebd. vereint den Kopf des Vulkans mit den Kabiren-Dioskuren.

Denn daß sie Minyeisch gewesen, erhellet schon daraus, daß Myrina eine Tochter des Iolkischen Königs Kretheus [1], ferner daß sie eine Gattin des Thoas heißt, in Thoas Geschlecht aber die Lemnische Argonautenfabel innig verwebt ist, endlich daraus, daß dieses Abentheuer durchaus nur in Myrina lokalisirt wird. Nämlich so:

Uebler Geruch Lemnischer Weiber, ihnen von Aphrodite zugesandt, deren jährliche Festfeier sie vernachläßigt hatten, bewog die Männer, sich gefangene Thrakerinnen beizulegen [2]. Wir zweifeln, ob irgend etwas Wahres hinter der Nachricht sei, daß diese Dysosmie noch später jährlich einen Tag von den Frauen ihre Männer und Söhne abgewandt habe [3]: so viel ist sicher, daß die Lemnische Luft für ansteckende Seuchen im Alterthume nicht minder als jetzt empfänglich war [4]. Die aufgereizten Frauen bringen in der Wuth der Eifersucht Männer, Kebsweiber und die von beiden gezeugten Söhne um. So besteht der Weiberstaat, bis die Argonauten (nach Pindars Erzählung auf der Heimfahrt [5],) die Landung mit den Waffen, oder wie Aeschylos keck gedichtet hatte, durch das eidliche Versprechen sich sogleich mit den Weibern zu gatten, erwerben [6]. Eben feiert die Königin Hypsipyle

1) Sch. Ap. 1, 601. 2) Ap. Rh. 1, 660. Herodor bei den Schol. 773. Apolld. 1, 9, 17. Sch. Pind. P. 4, 88. 449. Asklepiades bei Sch. Ven. Il. 7, 467. Euriv. Hekabe 887 u. Sch. B. 4 S. 203 Matthiä. Val. Fl. 2, 98. Stat. 5, 58. Hygin 15. Orph. 469. Apostol. Cent. 2, 96. — Meziriak Ov. Her. 2 S. 42. Barth a. O. zu 7, 36. 3) Myrsilos Lesbika Sch. Ap. 1, 615. Antigonos Kar. 130 S. 179 Beckmann. Dio Chrysost. Rede 33 S. 409 Morelli. 4) Thuk. 2, 47. 5) Daher εὑρήσει. S. Heyne zu 90 vgl. 252. Dasselbe setzt auch Myrsilos voraus, wenn er die Krankheit den Zaubermitteln der Medeia zuschreibt. 6) Vgl. Nikolaos von Damask S. 440 Vales. Von einer Schlacht hatte auch Sophokles ἐν Λημνίαις erzählt, Sch. Ap. 1, 773. Aus Nikochares Lemnia eine Anrede Jasons an die Hypsipyle,

ihrem Vater Thoas, dem angeblich Ermordeten, die Leichenfeier; Erginos, der Minyer König, erringt in den Wettspielen den Preis. Jason vermählt sich die Königin; seine Gefährten die andern Lemnierinnen. Hievon Pindar, an Arkesilaos von Kyrene [1]:

Und zum Eilandsvolk gelangt mannmordender Frau'n,
Rangen dort sturmkühne Genossen in wettfroher Kampflust
nach dem Kleide,
Dann in Lieb' ausruh'nd. Und den Samen empfing,
Ausgestreut auf fremden Gefilden, für Euch glückseel'ger
Zukunft Keime, die nächtliche Weil'
Oder Tagslicht.

— Daß erstens in dieser Erzählung auch ein symbolisches Element zum Grunde liege, in Bezug auf den Kabiren- und Hephästosdienst der Insel, erhellet schon aus der Erwähnung der Lemnischen Buß- und Thränenfeste bei Aeschylos [2]. Es waren Weihungen und Todtenopfer angeordnet, von denen Philostrat Folgendes berichtet [3]. „Wegen des Männermordes, den Aphrodite veranlaßt, wird die Insel jährlich einmal gereinigt, und neun Tage leuchtet kein Feuer, bis das Heilige Schiff aus der Sonneninsel Delos anlangt. Eh' die neun Tage verflossen, treibt das Schiff auf der Höhe, und unter Anrufungen geheimer und unterirdischer Götter wird das Feuer in seiner Reinheit bewahrt. Dann erst landet es, und auf der Feuerinsel Lemnos beginnt neues Leben." — Allein der letztere Theil der Erzählung ist sicher historisch zu deuten, und wirklich auf eine Minyerkolonie

Etymol. 550, 14. Auf dieses Zusammentreffen gehen auch wohl die artigen Verse des Tragikers Chäremon ἐν Μινύαις, Athen. 13, 609.

1) P. 4, 252. vgl. Simonides Sch. 4, 450. Eine Chläna als Preis auch bei den Theoxenien von Pallene. 2) Choeph. 636 3) Her. 19, 14 S. 740.

zu Lemnos bezüglich. Jasons und Hypsipyleia's Sohn heißt Euneus [1], der Wohlschiffer; weniger bekannt ist Deiphylos [2], den eine oben berührte Tradition Nebrophonos nannte. Von jenem Euneus rühmten sich die Euneiden zu Athen abzustammen, ein Geschlecht von Tänzern und Kitharspielern, zur Aufführung heiliger Aufzüge und bei andern gottesdienstlichen Feierlichkeiten gebraucht [3] — mit wieviel Grund, ist schwer auszumitteln. Allein merkwürdig ist, daß der Jasonide auf Lemnos schon dem Homerischen Sänger bekannt und darin die älteste Bestätigung dieser Minyerkolonie gegeben ist [4].

Schiffe von Lemnos her anlandeten, Weines beladen,
Viel'. Hersendete sie Euneos, der Jasonide.
Hypsipyleia gebar ihn dem Völkerhirten Jason [5].

Und nachdem das Ehrengeschenk für die beiden Atriden gesondert ist, kaufen den Wein die übrigen Achäer, manche mit Erz, mit Eisen, andere mit Stierhäuten, lebenden Stieren oder Sklaven." — Eins der deutlichsten Bei-

1) *Εὔνευς, Εὔνηος, Εὔνεως*, nach dem Vater mythisch benannt. vgl. Philostr. Heroika 5, 2 S. 703 Olear. Heyne zu Apolld. 1, 9, 17. Eben so ist Polyxenos (Sohn Jasons nach Hellanikos bei Paus. 2, 3, 7) nur Beiwort des vertriebenen Vaters, und tritt dann in die Reihe der Namengebung in Eurysakes, Telemachos, Tisamenos u. A. 2) Hygin 15. vgl. 273. Thoas Schol. Pind. N. Argument II. 3) Harpokr. Hesych. Eust. Il. 23, 747. Pollux 8, 9 verbessert von Meursius Att. Lett. 5, 10. Valesius ad Exc. Peiresc. S. 66. Kratinos Euneidä, Athen. 15, 698 c. Hephästion bei Phot. S. 485. 4) Raoul-Roch. Th. 2 S. 157 korrigirt auch bei Diod. 5, 79. *Σκύρον Εὔνεϊ* (*Κύρνον Ἔγνεϊ*) aber es ist nach Il. 9, 668 (vgl. Schol. Vill.) *Ἐνυεῖ* zu schreiben. 5) Il. 7, 467. Ist der Wein Lemnischer? *Λημνίαι ἄμπελοι* Aristoph. Frieden 1161. *ἀμπελόεσσα* Qu. Smyrnäos 9, 336. vgl. Athen. 1, 31 b. Auch jetzt hat die Insel trefflichen Wein.

spiele des Homerischen Handels, und um desto folgereicher, da eben die Minyer, die wir als meerfahrendes Volk auf ihren Seezügen verfolgt haben, auch hier in Lemnos als Handelsleute sich wiederfinden. — Die Behauptung also, daß Homers Kaufleute nie eigentliche Hellenen, Achäer, Argeier, sondern stets Barbaren oder Halbbarbaren, (wie nächst den Phönikiern und den mythischen Phäaken, die Kreter, Taphier und Tyrrhener,) gewesen seien, in Hesiodos dagegen zuerst der Handel als gewöhnliches Gewerbe im eigentlichen Griechenlande erscheine [1], bedarf nun freilich einiger Beschränkung, indem uns der Zusammenhang dieser Untersuchungen nöthigt, in den Handelsschiffen des Euneus nicht spätere Tyrrhener [2], sondern alt-Minyeische Seefahrer anzuerkennen. Allerdings bleibt es wahr, daß die Achäer an aktivem Handel nie Theil hatten, und daher auch der Schifffahrt weit minder kundig waren als die genannten Seevölker, und man darf nur die fünf Tage, in denen der Kreter die Fahrt von der Heimat nach Aegypten vollendete, mit dem jahrelangen Umherirren des Menelaos in denselben Gegenden vergleichen [3], um dessen gewiß zu werden. Aber die Minyer waren früh unternehmende Seefahrer, Lemnier ein gastliches Handelsvolk. In Lemnos kehrten die Achäer auf dem Troerzuge ein, und ergötzten sich bei Schmausereien und Festmahlen [4]: auch mit Phönikiern mag lebhafter Verkehr stattgefunden haben. Denn von dem silbernen Kruge, den Achilleus

1) Aeginetica 3, 1 S. 75. 2) wie auch Grotefand G. Eph. 48 S. 265 annimmt. 3) Od. 3, 319. 14, 257. 4) Il. 8, 230. Λῆμνος ἀμιχθαλόεσσα 24, 753. kann nach der gewöhnlichen Erklärung nur auf die Tyrrhener bezogen werden. vgl. Sophokles Philokt. 301.

an Patroklos Leichenspielen als Preis ausstellt, sagt der Dichter:

Sinnreich schufen ihn erst kunstfertige Männer von Sidon;
Aber Phönikier dann, auf finsteren Wogen ihn führend,
Boten ihn feil in den Häfen, und schenkten ihn endlich dem Thoas;
Drauf für den Priamiden, Lykaon, gab zur Bezahlung
Ihn Patroklos dem Helden Jasons Sohn Euneos [1].

Wir verfolgen den alten Mythus weiter: „Euphemos der Minyer zeugt damals mit der Lemnierin Malicha einen Sohn Leukophanes [2]. Von diesem stammt in zweiter Generation Sesamos (oder Samos), der Begleiter des Theras, und einer der Anpflanzer Thera's, von diesem Aristoteles, der Gründer Kyrenens" [3]. So kettet sich an das Argonauten-Abentheuer von Lemnos ein Geschlecht von Archageten für höchst bedeutende und wirklich geschichtliche Niederlassungen der Minyer.

Wie diese nun erstens Lemnos verlassen haben, darüber ist Folgendes Sage: „Die Söhne der Minyer von den Lemnierinnen forschen, sobald sie zum Mannesalter herangewachsen, nach ihren Vätern. Sie suchen sie in einer der ersten Hellenenstädte, zu Sparta, und werden hier, um der Tyndariden willen, der Genossen des Zuges, als

1) Il. 23, 743. — Euneus mag ein Punkt sein, an welchen sich ein chronologisches Verhältniß der Argonautenfahrt zum Troerkriege anschließen läßt. Ein Zwischenraum von 40 Jahren ist nicht allein der kleinen Ilias, sondern auch der Homerischen gemäß. Ajax von Salamis, Achill u. A. stehen zur Argofahrt eben so, wie Euneus. Auch stimmt Herodots 1, 3. δευτέρῃ γενεῇ μετὰ ταῦτα damit, welches keineswegs, wie Larcher will, den Verlauf zweier ganzen Generationen bezeichnet. 2) Auch Malache, und bei Tz. Lyk. 886 S. 859 Lamache. 3) Pindar P. 4, 256. vgl. Schol. Ap. 4, 1750. 1764. Sch. Pind. 4, 88, 455.

Verwandte aufgenommen, da sie aber die Verfassung umzustoßen unternehmen, in die öffentlichen Gefängnisse geworfen. Die List ihrer Frauen, die durch Kleiderwechsel die Wächter täuschen, und, während die Männer davonfliehen, selbst im Gefängnisse zurückbleiben, rettet sie. Da wird ihnen Freiheit verwilligt; Theras, ein Verwandter der beiden Heraklidenkönige, Prokles und Eurysthenes, führet sie, und sie besetzen die Insel des Aegäischen Meeres, Thera [1]." — Allein mitten unter diesen sagenhaften Umgebungen hat uns Herodot einen reingeschichtlichen Umstand aufbewahrt: daß nämlich die Minyer von den Tyrrhenischen Pelasgern aus Lemnos verdrängt worden wären [2]. Wenn diese, wie anderswo gezeigt, ungefähr im siebzigsten Jahre nach Trojas Fall von Böotien auswanderten, und in Attika wenigstens ein Menschenalter geduldet wurden, ehe sie nach Lemnos und Imbros hinüberzogen: so ist dies dann grade der Zeitpunkt, in welchem die Minyer in Lakedämon erschienen sind [3].

Diese Tyrrhener standen zu Athen im Verhältniß zinsbarer Landbauer oder Teleonten [4]. Sie hatten vom

1) Herod. 4, 145. Polyän 7, 49. Sch. Pind. P. 4, 88. 2) Bei ihm sind die vertriebenen Minyer τῶν ἐκ τῆς Ἀργοῦς ἐπιβατέων παίδων παῖδες, was aber ganz unbestimmt zu fassen ist. Die Vertreibung durch die Pelasger bezeugt auch Paus. 7, 2, 2., wo schon Hardion Mem. de l'A. d. J. 3 S. 394 Πελασγῶν korrigirt, Sch. Ap. 4, 1763 u. A. 3) S. Beilage I. 4) Da ich diesen Namen in dieser Schrift oft erwähnt, und von der Attischen Stammverfassung auch auf andre Theile Griechenlands übertragen habe, so muß ich ein für allemal erklären, daß Böckhs Auseinandersetzung dieser alten Stammabtheilung (S. 185, 3.) für mich zur Ueberzeugung geworden ist, welche auch neuere Einwürfe (Schömann de comitiis Atheniensium S. 351 ff.) nicht haben erschüttern können. Es scheint mir gewiß, daß die Ionier Attika unterworfen haben; (daß die Fabeln Ion nur zum

Staate (als Thebäische Flüchtlinge) den steinigen Landstrich am Hymettos erhalten, und bauten, anstatt des zu entrichtenden Zehnten, den Athenern die Burg Pelargikon. Da aber diese wahrnahmen, daß die neuen Anwohner den unfruchtbaren Boden in das ergiebigste Ackerland umschufen, wurden sie, wie der parteilosere Hekatäos erzählt [1], voll Neides und Habsucht, und verjagten darum die Fremdlinge: nach Herodot, weil die übermüthigen Pelasger die zur Quelle Enneakrunos kommenden Jungfraun geschändet, und sich gegen den Staat selbst verschworen hatten. Nun wandern sie nach Lemnos. Voll Rachdurst aber, und zugleich von Zeit und Ort der Attischen Feste wohl unterrichtet, bauen sie eilig Pentekonteren, legen den Attischen Frauen und Mädchen, die

στρατάρχης machen, ist nach der Nationaleitelkeit der Athener leicht erklärlich, vgl. S. 229.) Statt der alten Erechthiden herrschen nun Jonische Könige, Xuthos, Jon, Aegeus, Theseus u. s. w.; eine Verbindung zwischen ihnen und den Erechthiden haben erst spätere Mythographen durch Kekrops II und Pandion II erkünstelt. S. 124. 184. Die Jonier bilden, nebst einer großen Anzahl Achäischer u. a. Geschlechter (S. 203), die Hopleten oder Eupatriden. Die unterworfenen Ackerbauer sind die Τελέοντες. Daß dies die richtig Form sei, beweis't der Heros Teleon, Butes Vater, und die Analogie der Orchomenischen Verfassung (S. 183.) Doch ist die Corruption Γελέοντες sehr früh entstanden, sie konnte es um so eher, da das Verhältniß selbst sich bedeutend ändern mußte. Die Priester, vormals die Regenten des Staats, können jetzt schwerlich einen besondern Stamm für sich gebildet haben. Auch die Jonischen Könige verwalteten Priesterämter. Die Eleusinischen Priester dagegen hatten sich vermuthlich unabhängig erhalten, und im Besitze großer Tempelfelder bedurften sie keiner Abgaben vom übrigen Volke. Im Ganzen aber gehörten — wie die Religion der alten Athener durchaus agrarisch ist — die meisten erblichen Priesterthümer Teleontenfamilien (Butaden, Buzygen.)

1) bei Herod. 6, 137.

eben an der Ostküste des Landes das feierliche Fest der Brauronischen Artemis begingen [1], einen Hinterhalt, rauben sie und nehmen sie zu Kebsweibern. Die Söhne aber dieser Frauen lernen von ihren Müttern Attische Rede und Sitte, halten sich von den Kindern Pelasgischer Weiber entfernt, und streben immer nach Höherem. Deswegen nun werden sie, sammt den Müttern, von den Vätern ermordet [2].

Hier haben wir das Seitenstück zu jener Erzählung von den mannmordenden Lemnierinnen; auch sind beide vielfach zusammengemischt und oft in einander überge-

1) S. Meurs. Cekropia 5. Gr. Fer. 2 S. 66. Corsini F. A. Th. 2 S. 317. Ich zweifle indeß, ob Letzterer Recht hat, wenn er die Brauronische Festfeier von dem ἀρκτεῦσαι τῇ Ἀρτέμιδι τῇ Μουνυχίᾳ ἢ τῇ τῇ Βραυρωνίᾳ unterscheidet, welches zwar nach einem bestimmten Gesetze Bedingniß der Verheirathung war, aber doch lange vorhergehn konnte. Eben so läugne ich es, was Hemsterhuis und Corsini behaupten, daß das Bakchische Fest der Brauronien, von trunkenen Männern und Huren gefeiert, pentaeterisch gewesen, und ziehe dagegen des Pollux 8, 9. 26. Aussage auf das feierliche Staatsfest der Artemis Brauronia. Denn wenn Dinarch einer Priesterin dieser Göttin gedenkt, so hindert dies ja nicht, daß nicht auch die zehn Hieropöen Antheil an der Festanordnung gehabt hätten. Im Gegentheile zielt Suidas Nachricht: daß das Fest von Mädchen zwischen 5 und 10 Jahren gefeiert worden sei, deutlich auf ein pentaeterisches Fest; indem diejenigen, die bei einem Feste Mädchen zwischen 5 u. 10 Jahren gewesen waren, beim nächsten (bei dem frühen Heirathen der Südvölker) zum Theil schon Frauen sein konnten. Darum ist die Zeit der ἀρκτεία so früh angesetzt. Von dem Gebrauche des ἀρκτεύεσθαι Siebelis zu Philoch. S. 13. 14. Schol. Arist. Vögel 873: ὥσπερ Πειραιεῖς τὴν Μουνυχίαν, Φιλιάται δὲ τὴν Βραυρωνίαν (wo Φιλιάται als spätere Form von Φιλαΐδαι beizubehalten ist) womit Suidas zu vgl. ἄρκτος. ἐπειδὴ ἄρκτος ἐπιφοιτῶσα διέτριβεν ἐν τῷ δήμῳ Φιλαΐδων u. unter Ἔμβαρος S. 719. vgl. Aristoph. Lysistr. 646. Schol. 2) Herod. 138. Didymos Sch. Eur. Hekabe 887. Zenob Par. 3, 85.

flossen [1]. Ein doppeltes Streben ist nicht zu verkennen, erstens das allgemeine, ein altes Sprüchwort „Lemnische Frevelthaten“ [2] auszulegen und zu beurkunden, dann das der Athener, ihre Ansprüche auf den dauernden Besitz der Insel mythisch zu rechtfertigen [3]. Historisch ist dagegen die Wanderung der Tyrrhener nach Lemnos. Die Sagen, die sich daranan schließen, scheinen aber auf den ältern Grund der Taurischen Fabel hinzuweisen, und für ein aufmerksames Auge ergeben sich folgende Verknüpfungen.

Wie es uns im Vorigen erweislich schien, daß die Sage von Aea zuerst an der Propontis Stand gefaßt habe: so ist es schon an sich wahrscheinlich, daß auch für die Taurische Sage sich ein näherer Haltpunkt ausmitteln lassen müsse, als der im entfernten Skythenlande. Denn uralte Hellenenniederlassungen im Taurischen Chersones verneinen wir unbedingt. Eine solche frühere Lokalisirung ergiebt sich augenscheinlich für Lemnos. Hier waren in uralter Zeit Jungfrauenopfer [4]; hier herrscht der Taurische König Thoas; und wenn uns nun erzählt wird, daß dieser, bei dem allgemeinen Männermorde, von seiner Tochter Hypsipyle in einen Kasten eingeschlossen, und nach Skythien hinübergeschwommen sei [5]: so ist, wie in der Nordischen Sage, wo der Harfner das Sigurdskind Aslauga in seiner Harfe über Meer nach Skandinavien trägt, in dem Hinüberschwimmen des Kastens und der Harfe die Wanderung der Sage und

1) Schol. Eur. a. O. Apostol. a. O. 2) Herod. a. O. Aeschylos Choeph. 612. u. A. Prov. Vatic. 2, 54. 3) Manso Sparta 3, 1, 97. 105. 4) Steph. *Λῆμνος*, wohl aus Hekatäos. vgl. von den Menschenopfern des Ares zu Lemnos, Sosikrates bei Fulgentius nefrendes sues S. 170 Muncker. 3) Hygin 15 S. 50. Sonst nach Sikinos, damals Oenoe, Ap. Rh. 1, 623. Schol. Kyzikenische Epigramme 10.

ihrer Verkünder, der Sänger, versinnbildet. Iphigeneia aber, die Priesterin, welche sich zum Dienste der Taurischen Artemis (Ὀρθία, Φακελῖτις und Λυγοδέσμα zu Sparta, Ταυροπόλος zu Athen) grade so verhält, wie Medeia zu dem Kultus der Hera Akräa, ja welche schon von Hesiodos selbst für unsterblich als Hekate fortlebend erklärt worden war [1], war ja auch zu Brauron gelandet, und hatte dort und in dem nahen Halä Araphenides, den Kultus und das alte Schnitzbild ihrer Göttin zurückgelassen [2]; und mannigfach verschlingt und verwirrt sich nun ihr Dienst in die Attische Sagenchronik. Dasselbe Bild aber sollten wieder die Tyrrhener von Brauron nach Lemnos geführt, und bei einer Landung in Kreta, von nächtlichem Schrecken gejagt, daselbst gelassen haben [3]. Und obwohl diese Legende der Kretischen Cherrhonesiten uns in sehr verworrener Gestalt überkommen ist: so bewahrt sie doch genugsam die Spuren einer alten Verwandtschaft des Brauronischen und Lemnischen Iphigeniendienstes, dessen mährchenhafte Sage (wie mir scheint, mehr, als der wirkliche Opferdienst), später in das Land der Skythischen Taurer übergetragen wurde [4].

Heller würden wir sehen, und die Folgesätze dieser Andeutungen genauer ermessen, wenn uns aus den Sagensammlungen der Alten über die Aeolischen Völkerzüge mehr erhalten wäre. Sicher konnte der Zug flüchtender Achäer des Peloponneses nach Aeolis, Troas und den Küsten der Propontis nicht ohne Einwirkung auf angeerbte Sagen bleiben. Mit diesem Zuge stehen ohne Zweifel Orestes fabelhafte Wanderungen in Verbindung, deren Ziel

1) Paus. 1, 43, 1. 2) 1, 33, 1. vgl. 3, 17, 6. vgl. Eurip. Iphig. Taur. 1462 ff. Kallim. Artemis 173. 3) Plutarch Frauentugend 247 d. 6) Herod. 4, 103.

Taurien d. i. Lemnos ist. Iphigeneia landet mit Orest und Pylades auf der Aeolischen Insel Sminthos bei dem Apollspiester Chryses [1], und nach Fabeln der Tragiker war der jüngere Chryses, ein Sohn Agamemnons und der Chryseis, der Helfer Orests in der Ermordung des Thoas [2] und der Heimbringung des Dianenbildes — Ueberlieferungen, in denen sich der Apoll von Aeolis und die Artemis auf Lemnos die Hand bieten.

Nach dieser Abschweifung über Lemnische Lokalsagen kehren wir wieder auf den Verfolg der Minyeischen Wanderung zurück.

1) Hygin F. 120. 2) F. 121. wo für Moesiam, Mysiam zu schreiben.

## 15.

Wir verfolgen nun den Zug der Lemnischen Minyer zuvörderst nach Sparta.

Herodot erzählt, daß die Enkel der Argonauten in Lakonien angenommen sich auf den Taygetos setzten und Feuer anzündeten, daß die Spartiaten dadurch aufmerksam gemacht, und ihre Ansprüche würdigend, ihnen sowohl an Ländereien, als an allen bürgerlichen Rechten Theil gestatteten, auch sie unter die Phylen vertheilten, und durch wechselseitige Verheirathungen mit dem übrigen Volke zu vermischen suchten, bis jene sich selbst durch Uebermuth aussondern, und sogar einen Antheil an der Königswürde ertrotzen wollen. Hierauf werden sie ins Gefängniß geworfen, bald aber durch die List ihrer Frauen, vornehmer Spartanerinnen, befreit, sitzen sie wieder auf dem Taygetos, bis Theras sie von dannen führt [1].

Fast thut es uns leid, den ganzen schönen Mythus gleich vornweg dadurch verrichten zu müssen, daß wir unbedingt das ius connubii zwischen den Spartiaten und den Fremdlingen läugnen. Dies würde eine Aufnahme in die Phylen voraussetzen, und zwar in jene allgemein

1) Nach Herodot erzählt Polyän 8, 71, 1. im letzten mangelhaften Stücke *ΛΑΚΑΙΝΑΙ*, u. Valer. Max. 4, 6, ext. 4. Hoc loco quid aliud adiecerim, quam dignas fuisse, quibus Minyae nuberent.

Dorischen, die Hylleis, Pamphyloi, Dymanes [1]; allein eine solche konnte nach Dorischem Staatsrechte nur dann Statt finden, wenn die Ankömmlinge sich als wirkliche Verwandte des Dorischen Stammes, oder auch vielleicht als Nachkommen alter allgemein verehrter Priester- oder Heldengeschlechter ausweisen konnten. Allein, obgleich Herodotos ein solches Anrecht auf die Genossenschaft der Dioskuren gründet, die nach einer spätern Fabel sogar den Dienst der Athena Asia aus Kolchis heimgebracht haben sollten [2]: so ist doch eine solche Ausdehnung der Argonautensage bei weitem jünger, als die Zeit unserer Begebenheit, und vermuthlich zum Theil eben erst durch diese Minyerkolonieen veranlaßt.

Außer jenen drei Dorischen Phylen aber gab es wahrscheinlich in Lakonien noch andre Undorische. Wie die herrschenden Spartiaten dem Geschlechte nach in jene drei, so sind die unterworfenen Periöken, mehr nach örtlicher Landeseintheilung, in vier bis fünf, ganz eigentlich Lakonische [3] Stämme getheilt worden, die von Oertern in der Nachbarschaft der Hauptstadt den Namen erhielten, Messoa nämlich, Kynosura, Limnatis, Pitana, und den Nomos Amykläos [4]. Diese bildeten nebst dem eigentlichen Stadtgebiete die sechs Theile, in welche nach Ephoros die Herakliden das erworbene Land theilten, und von denen die beiden Heraklidenkönige die Stadt selbst, ihre Vasallen die übrigen beherrscht haben sollen [5].

1) Zu Sparta, Sch. Pind. P. 1, 121. vgl. Recension von Hüllmanns Urgesch. Heidelb. Jahrb. 1818 n. 20 S. 307. 2) Paus. 3, 24, 5. 3) *Μεσσόα φυλὴ Λακωνικὴ* Steph. Schol. Kallim. Artemis 94. 4) vgl. Manso Sparta 1, 2. Beil. 8. S. 125 ff. Daß Limnäon und Messoa nicht eigentlich Theile Spartas sind, glaube ich Paus. 7, 20, 4. 3, 16, 6. nebst Steph. B. gegen Str. 8, 364 a. 5) Str. 364 d.

Wie nun z. B. Alkman der Lyder, keineswegs in die Stämme der Dorischen Spartiaten aufgenommen wurde, sondern nur in die Landphyle der Messoaten [1]: so wäre auch etwas Aehnliches von den Minyern anzunehmen. Allein vorher erhebt sich natürlicherweise die Frage, ob sie überhaupt in mehrere Phylen vertheilt worden; oder ob sich vielleicht bestimmtere Spuren eines vollkommen gesonderten Wohnsitzes auffinden lassen. Gesonderte Sitze konnten es ja auch nur sein, die eine Verschwörung gegen den Staat zu Sparta möglich machten.

Das Gebirge Taygetos, auf welchem, nach Herodots kindlicher Mährchenerzählung, die Lemnier saßen da sie ankamen, und wieder, als sie von Sparta fliehen mußten, läuft mittäglich in die Landspitze Tänaron aus [2]. Es ist faktisch gewiß, daß sich hier Minyer niedergelassen hatten. Wie könnte sonst Euphemos, der eigenthümliche Held des Phlegyerstammes zu Panopeus und Hyria, auch Bewohner von Tänaron heißen, wie ihn die Argonautendichter zu nennen pflegen [3]? Nicht sehr entfernt davon, vor der Lakonischen Stadt Gytheion, liegt ein Inselchen Kranae oder Helene. Und sehr wohl kommt es uns zu Statten, daß, ohne den vielumfassenden historischen Zusammenhang zu durchschauen, ein älterer Gelehrter, nach dem Gepräge der Münzen, für diese Insel gefolgert hat, daß sie von Mi-

1) *Λάκων ἀπὸ Μεσσόας*, Suidas *Ἀλκμάν*. Die Pitanaten hatten abgesonderte Feste, Hesych S. 966 *Πιτανάτης*. 2) vgl. dazu und zum Folgenden Barbié du Bok. Karte von Lakonika, Anacharsis n. 20. 3) Pind. Apollon. 1, 179. Hygin 14 S. 40. Darum heißt er ein Sohn der Doris, Tochter des Eurotas, und Schwiegersohn der Alkmene. Sch. 10. 76. Tz. Lyk. 887 S. 858. Jo. Tz. Chil. 2, 43. Hemsterh. Plut. S. 319. Orpheus 206. nennt ihn *Ταιναριεὺς*, verbindet aber gleich Malea damit, und Therapnä am Meer, unkundig der Sage und der Geographie.

nyern bewohnt gewesen sei [1]. Das Seevolk der Minyer nahm also vorzüglich Seeorte in Besitz. Noch ist bemerkenswerth, daß der Minyeische Inokult vorzüglich an der Westküste Lakoniens, längst des Taygetos hin, heimisch war. Ich erinnere an das Traumorakel bei Oetylos, und das Steinbild in Leuktra. Von wo sich indeß Kultus und Sage auch nach Epidauros Limera und Prasiä hinübergezogen haben [2].

Endlich werden wir auf das allerbestimmteste in die Gegend von Amyklä gewiesen. Die alte Stadt Amyklä war Hauptort eines Lakonischen Nomos, und wie sie der Residenz der Dorer, Sparta, bis auf 20 Stadien nahe liegt: so war es wohl eben auch mit Limnäon, Messoa, Pitana, so daß von dem Mittelpunkte des herrschenden Stammes aus, die Phylen sich nach allen Seiten ebenmäßig ans Meer oder an die Gränze erstreckten. Philonomos der Achäer, erzählt Konon [3], welcher Lakedämon an die Dorer verrathen hatte, erhielt Amyklä zum Lohne, und bevölkerte es mit Ankömmlingen von Lemnos und Imbros. Im dritten Geschlechte, da sich diese gegen die Dorer empören, werden sie aus den angewiesenen Sitzen verjagt, und ziehen nun, von einigen Spartiaten begleitet, und angeführt von Pollis und Del-

1) Laurentii Begeri Cranaë, insula Laconica, a Minyarum posteris habitata, Cölln 1696, 4. Ueber die Münzen vgl. Eckhel D. N. 2, S. 226. der sie indeß der Attischen Insel giebt. Das eigentlich Beweisende jener unglaublich weitschweifigen Abhandlung beruht einzig auf der Fledermaus im Gepräge Helenitischer Münzen, (und zwar bei Goltz) als Minyas. Das Beilager der Helena und des Paris mag sich Homer wohl auf dem Lakonischen Eilande denken; Eurip. indeß (Helena 1690) hat sicher das Attische im Sinn; noch später ist die Lokalisirung bei Kanobos. 2) Pauf. 3, 26, 1. 3. 23, 5. 3) 36. vgl. Str. 364 d. nach Ephoros, Nikol. Damasc. S. 445 (239 Kor.) Larcher Chronol. Her. S. 442.

phos, nach Kreta. Hier gründen sie Gortyna: ein Theil von ihnen läßt sich auf Melos nieder — eine Wanderung, die von demselben Schriftsteller [1] mit der des Althämenes, im dritten Gliede von Temenos stammend, und dem Ionischen Zuge des Neleus, als gleichzeitig zusammengestellt wird. Mag nun auch diese Amykläische Kolonie von jener des Theras verschieden und bedeutend später sein [2]: so ist doch so viel einzugestehn, daß beide vom Amykläischen Nomos ausgingen, und von Lemniern und Imbriern, d. i. Minyern, die von diesen Inseln gekommen waren, ausgerichtet wurden [3]. Denn auch die Theräische Kolonie, die ihren Endpunkt in Kyrene hat, leiten die Alten von Amyklä her [4]. Also auch Melos, das Eiland des Aegäischen Meers, und die herrliche Stadt Gortyna waren zum Theil, wiewohl unter Sparta's Auktorität gegründete, und gewiß auch durch andre Peloponnesische Völker verstärkte, Kolonieen der Minyer [5]. Zwar trägt Plutarch die Sage auf die Tyrrhener über. Er erzählt nämlich [6]: „daß die Söhne der Tyrrhener auf Lemnos und Imbros, von den Athenern vertrieben, nach Lakonika geflohen seien, und besonders das Land am Taygetos besetzt hätten, und da sie den Spartiaten im Helotenkriege wichtige Dienste gelei-

1) 47. 2) Thuk. 5, 112. setzt Melos Gründung 700 J. vor der Eroberung, J. 16 des Peloponnesischen Krieges, 1116 vor Chr. Larcher zwischen 1123 und 1092. 3) Wirklich lächerlich ist Raoul-Rochettes (2, 4, 7 S. 54) Unterscheidung der Lemnier des Philonomos und der von den Pelasgern vertriebenen Minyer. 4) „ein Geschlecht Amykläischer Männer" Dionys. P. 213. Eust. ἀποικία νησιωτῶν Θηβ[ρ]αίων τῶν ἐκ Λακεδαίμονος ἀνέκαθεν μετοικησάντων. 5) Von Gortyna vgl. Aeginetica 2, 2 S. 47 n. r. von Melos Her. 8, 48. Thuk. 5, 84. 112. 6) Frauentugend 247 d. Fr. 7 S. 272 H. und Κεφ. Ἑλλ. 21. 296 b. Fr. 389 H. vgl. Polyän 7, 49. Τυῤῥηνίδες.

stet [1], von ihnen des Bürgerrechts und wechselseitiger Eheverbindungen gewürdigt worden seien, ohne indeß irgend einen Anspruch auf obrigkeitliche Würden zu erhalten. Bald aber wären sie von den Lakedämoniern, entweder als Neuerungssüchtige, oder aus bloßem Argwohn, ins Gefängniß geworfen, von ihren Frauen aber durch die bekannte List errettet worden. Nun nehmen sie den Taygetos ein, verjagen das Helotenvolk, oder ziehn es an sich. Die Spartiaten in Furcht gesetzt, gestatten ihnen nun Frauen und Vermögen mitzunehmen, und versprechen ihnen Schiffe, verlangen aber dagegen, ihre Niederlassung solle eine Pflanzstadt der Lakedämonier, sie selbst für Verwandte gelten. So führen nun Pollis und sein Bruder Krataidas die Pelasger hinweg [2]. Ein Theil bleibt in Melos, die Andern schiffen nach Kreta, von dem Orakel geleitet, da solle ihre Irrfahrt enden, wo sie die Göttin und den Anker verlören. Wie sie nun bei Chersonesos in Kreta landen, ergreift sie bei Nachtzeit ein plötzliches Schrecken: sie fliehen zu den Schiffen, und lassen das geraubte Holzbild der Brauronischen Artemis zurück. Zu derselben Zeit bricht ein Zahn des Ankers, und der Götterspruch ist erfüllt [3]. Sogleich kehren sie um, bemächtigen sich der Gegend und erbauen Lyktos, eine Stadt, die mütterlicher Seits von Athen stammt, und zugleich für eine Pflanzstadt Sparta's

1) Diesen Grund zieht Valckenaer zu Herod. 4, 146 dem von den Dioskuren vor, wenigstens sehr unchronologisch. 2) *Πόλλιν ἡγεμόνα καὶ ἀδελφὸν Κραταΐδαν Λακεδαιμονίους λαβόντες.* In den *Κεφ.* S. 389. *Π. ἡγεμόνα καὶ τὸν ἀδελφὸν ἔχοντες.* Meursius (Misc. Lac. 2, 7) und Wyttenbachs Emendation *Δελφὸν* greift zu weit, indem die Korruption alt scheint. vgl. Valck. a. O. 148. 3) Schon hieraus geht hervor, daß diese Ausbildung der Fabel nachhomerisch ist. — Von einem *Ονύχιον* in Kreta *τῶν Ἀμυκλαίων ἀποικησάντων* Steph. Eine Lakedämonische Kolonie Amyklä oder Amyklaon daselbst, Steph. Eust. Il. 2, 589.

gilt." — Allein dies ist eine der verworrensten Erzählungen, die aus dem Alterthume auf uns gekommen, in der die Geschichte der Tyrrhener und der Chersonesischen Artemis, mit der Gortynischen Gründungssage, endlich Manches, was eigentlich nur der Theräischen Niederlassung angehört, in ein unauflösliches Sagenknäul verwickelt ist.

Wir kehren auf Amyklä zurück. Wir hören von alten Kriegen der Amykläer und Spartiaten, und wissen, daß Amyklä Hauptsitz der Achäer, Sparta aber der eingewanderten Dorer war. „Von Amyklä aus ging, nach Pindar, Peisandros mit Orestes, das erzgepanzerte Heer der Aeoler nach Tenedos führend [1]" die erste sogenannte Aeolische Kolonie, um derentwillen dem Sohne Agamemnons (den indeß schon zu Orestheion im Lande der Parrhasier der Tod ereilt haben sollte,) ein Alter von siebzig, oder neunzig Jahren gegeben wurde [2]. — Ich weiß nicht, ob die Vermuthung zu kühn ist, daß Amyklä von Alters her Hauptsitz der Pelopiden, und dieselbe Stadt, die Homer Lakedämon nennt, gewesen sei [3]. Hier war Agamemnons Denkmal, denn hier sollte er erschlagen worden sein, und um Kassandras Grab stritten die Amykläer mit Mykenä [4]; hier lebt Tyndareus, und die Tyndariden heißen die Amykläischen Götter [5]; noch in spätern Dichtern ist die Tradition nicht erloschen, die die Begebenheiten der Pelopiden nach Amyklä setzt [6]. Und sollten nicht vielleicht genauere Nachforschungen um Amyklä ähnliche Entdeckungen herbeiführen, wie die in Mykenä?

1) N. 11, 34. 2) Asklepiades Sch. Eur. Orest 1645. — Str. 13, 582. Vellej. 1, 2. vgl. Tz. Lyk. 1374. 3) Aeginetica 2, 1. S. 39. 4) Pind. P. 11, 32. Paus. 2, 16, 5. 3, 19, 5. 5) Z. B. die Mysterieninschrift, die Münter edirt, S. 24 u. öfter. vgl. Heynes Antiq. Abhandl. St. 1 S. 77. 6) Hermesianax bei Athen. 13, 597 V. 33. „Homer besang δῆμον Ἀμύκλου καὶ Σπάρτην."

Eine bekannte Erzählung von dem schweigenden Amyklä, die sprüchwörtlich geworden, — daß nämlich diese Stadt so oft durch das Gerücht: die Feinde nahen, in Schrecken gesetzt worden sei, bis man endlich das Gesetz gegeben habe, Niemand solle den Feind anmelden: so sei sie unversehens eingenommen worden — führt uns ganz deutlich den langwierigen Entscheidungskampf zweier gränzenden Städte vor Augen [1]. Weder Sprüchwort noch Sage hätten entstehn können, wenn nach dem poetischen Zeugnisse des Lyrikers „die Dorer, vom Pindos herstürmend, sogleich Amyklä genommen hätten [2]", und auf solche Weise der Heraklidenzug mit der Eroberung der alten Achäerburg gänzlich zusammenfiele. Dagegen gewinnt Pausanias Nachricht an Gewicht, daß die Dorer unter Teleklos, also kurz vor der Zeit des ersten Messener-Krieges, einen Tempel des Zeus Tropäos erbaut hätten, weil sie damals endlich, nach langem und heftigem Kriege, die Achäer von Amyklä besiegt, und ihre Stadt erobert hätten — um so mehr, da der Tempel noch zu Pausanias Zeit stand [3]. Erst mit diesem Falle war der Dorische Sieg entschieden, die Achäer, lange immer mehr und mehr geschwächt, wurden nun gänzlich Periöken, ihre Hauptstadt ein unterworfener Flecken. — Allein eben daraus folgt nun weiter, daß die Abtretung von Amyklä an Philonomos als einen Vasallen (selbst der Name scheint

1) Serv. Aen. 10, 564. vgl. Heyne Exc. 2 zur Aen. a. O. Th. 3 S. 528. Heyne verwirft mit vollem Rechte die Uebertragung auf Amuklä bei Terracina und Cajeta, eine angebliche Kolonie des Lakonischen, von wo die Spartiaten zu den Sabinern hinübergezogen sein sollten. Dionys. Hal. 2, 49. Nach dem Rechtsgrunde dieser Sage erhielt sogar die Sabinische gens Claudia später die Tutel über die Lakedämonier. Raoul 2, 4, 13 S. 113.
2) P. 1, 65. vgl. Böckh Commt. S. 479. So läßt Pindar Mykenä, so Pylos gleich bei der Eroberung einnehmen; beides ist durchaus falsch. 3) 3, 2, 6. 12, 7. 19, 5.

absichtlich erdichtet) eine Fabel sei, die freilich aus der mythischen Behauptung, die Herakliden hätten den Peloponnes als ihr angestammtes Eigenthum durch göttliches Verhängniß auf einen Schlag wiedergewonnen, nothwendig hervorging [1]. Bevölkerten also Minyer von Lemnos und Imbros den Amykläischen Nomos: so wohnten sie unter den Achäern, und waren von Achäern aufgenommen worden, nicht aber von Dorern, und nur Parteiungen unter den Dorern selbst hätten es bewirken können, wenn ein Spartiat ihr Anführer wurde. Soviel halte ich für faktisch: obgleich freilich die Sage bis ins Einzelne zu höchster Klarheit aufzulösen, die durchgehende mythische Farbe aller Ueberlieferung unmöglich macht.

Von Lakonien wandten sich die Minyer, da die immer gewaltiger werdenden Dorer sie verdrängten, nach zwei Seiten, zu Lande über die Arkadischen Gebirge nach Triphylien, zur See nach Thera. Wir lassen die Triphylischen Minyer für jetzt aus den Augen und wenden uns nach Thera.

1) Aeginetica 2, 1 S. 39. Zu der Nachricht von dem Temenion vergl. man bei Plut. Κεφ. 48 S. 404 H. wie Ergiäos, Diomedes Nachkomme, auf Temenos Anschlag das Palladium von Argos raubt.

# 16.

Thera, eines der Sporadischen Eilande des Aegäischen Meeres, im Umfange ungefähr zweihundert Stadien [1], siebenhundert von Kreta entfernt — von seinen Höhen erblickt man die Kreidefelsen Kandia's — hat durch die fürchterlichen Umwälzungen seines vulkanischen Bodens die Aufmerksamkeit vieler Reisenden auf sich gelenkt. Was später gesondert Thera und Therasia (jetzt Aspronisi) hieß, bildete ehemals zusammen eine länglichrunde Insel; alles Land aber, was beide verband, ist durch unterirdische Feuer in den Abgrund hineingerissen. Die Tiefe des Meeres an dieser Stelle ermißt kein Senkblei; dreihundert Fuß hoch über die Wasserfläche ragen die Felsen der Küste, schwarz, kalcinirt, von geschmolzenem und verglas'tem Granit, mit Lava und Bimsstein durchbrochen. Dies ist die Begebenheit, die sich Olympias 135 J. 4 ereignete, und durch die Thera in seiner neuen Gestalt erst entstanden ist [2]. Vierzig Jahr darauf, zur Zeit der Schlacht von Kynoskephalä, wuchs mitten aus dem Meerabgrunde zwischen beiden Inseln, nach viertägigem Sieden

1) Str. 10, 484 c. vgl. Tzsch. zu Mela 6 S. 743. Der neue Name Santerin, St. Irene, ist aus Thera entstanden, wie Stalimene aus Lemnos, und ein merkwürdiges Beispiel von Umdeutung. 2) So nur kann Plinius 2, 87. 89. verstanden werden. vgl. 4, 12, 23. Skaliger zu Euseb. 139 a. b. 1818. N. Commtr. Gottg. 2 cl. philol. S. 41 n.

und Wallen der See, Hiera hervor, die große Kammeno (κεκαυμένη) [1]; damals seegelten zuerst kühne Rhodier heran, und bauten auf dem neuen Eilande ein Heiligthum des festigenden Poseidon (Ἀσφάλιος) [2]; im sechs und vierzigsten unserer Zeitrechnung, da Klaudius zu Rom herrschte, erhob sich Theia, welches sich später wohl mit Hiera vereinte [3]. Noch meldet uns das Alterthum von Ereignissen zu Hiera im Anfange des achten Jahrhunderts, die neue Zeit von 1457 [4], 1507 [5], 1573, 1650, 1707. Der letztere Ausbruch dauerte über ein Jahr, von dem 23sten Mai 1707 bis zu eben dem Tage 1708 wuchs das neue Eiland fortwährend, lange noch war es ein Vulkan, noch ist es mit Schwefelströmen umgeben, und wirft Bimsstein aus, und der Meeresboden verändert sich beständig [6].

Es ist sehr merkwürdig, daß, wie Lemnos, ehemals Werkstätte der Kyklopen, jetzt fast ohne Spuren unterirdischen Feuers ist, wie ferner der Brand der Phlegräischen Gefilde, die vulkanischen Ereignisse am Bosporos, Alles in die entfernteste Urzeit fällt, so dagegen die Be-

1) Plin. a. O. Justin 30, 4. Plutarch Pyth. Or. 9 S. 264 H. Posidonios bei Seneka Qu. Nat. 2, 26. 2) Str. 1, 57 d. 3) Ich folge Seneka a. O. u. 6, 21. Dio Cass. 60, 29. Oros. 7, 6. Euseb. u. Aa. gegen Plinius, dessen Irrthum von Choiseul Gouffier Voy. pitt. 2, 3. befriedigend erklärt wird. Auch sein Automate ist Mißverstand eines griechischen Originals. 4) Diese Nachricht ist bewährt durch eine Inschrift in Skaro, acht schlechte lateinische Verse an Franciscus Crispus, dux insulae, gerichtet. Spon Miscell. S. 341. Dagegen habe ich das Ereigniß von 1427, welches blos Dapper erzählt, weggelassen. 5) Dies, wie das vorige, fehlt bei Choiseul. Ortelius u. Therasia erwähnt es, nach Martin v. Baumgarten. 6) S. die Auszüge aus der Relation de St. Erini par le P. Richard bei Choiseul, und dessen Plan du golfe et des îles volcaniques de Santorin. Th. 2. pl. 13.

gebenheiten in Thera fast ganz den neuern Zeiten angehören; und daß, darnach zu schließen, Hephästos Feueresse aus dem Norden des Archipelagus ganz in den Süden versetzt zu sein scheint. Melos, die Nachbarinsel von Thera, ist in Wahrheit Nichts als ein poröser Felsenofen, die Hölen voll Schwefel, Alaun und andrer vulkanischen Erzeugnisse, Luft und Wein schwefelig, die Stadt aus Bimssteinen erbaut, ein unglückseliger Wohnsitz eines stets krankenden Geschlechts; fast eben so Kimolos; und die Erdbeben von Melos und Kimolos werden mit gleicher Stärke oft bis Kreta gefühlt. Davon wissen die Zeiten des blühenden Griechenlands nicht das Mindeste. Melos war ehemals ein geseegnetes Eiland; wohl kannte Hipokrates ihre Mineralwässer, und Theophrast rühmt die erstaunliche Fruchtbarkeit: aber dies waren auch die einzigen Zeichen einer innerlich mild fortbrennenden Glut. Noch Plinius [1] nennt sie die kreisrundeste der Inseln; jetzt ist sie in der That mehr das Segment eines Kreises, und ungeheuere Umwälzungen müssen sie verwandelt haben. Aber wer giebt in den Mittelzeiten des Byzantinischen Reichs von diesen Inseln irgend fortlaufende Kunde? Thera hieß weiland Kalliste, das schöne Eiland: jetzt ist sie ohne Quelle, und nur wenige Thäler auf der minder ausgebrannten Ostseite zeugen für die Wahrheit des alten Namens. Vielleicht möchte man die Pindarische Ehrenbenennung „die heilige,“ welche vulkanischen Inseln nicht selten als Eigenname zukommt [2], und die Melantischen Felsbänke in der Nähe von Thera [3], auf etwas ähnlicher Art deuten: aber wie viel, und welche Mythen würden wir hören, wenn sich

1) 4, 12, 49. 2) Auch die Schol. (P. 4, 11.) deuten es auf τὰ περὶ τὴν γῆν ἰδίωμα. κισσηρώδης γὰρ οὖσα κ. τ. λ. 3) Ap. Rh. 4, 1707. Die Schol. kennen einen König Melas. Orph. 1352. Hesych. Μελάντιος χοιρὰς — καὶ υἱὸς Ναξίου τοῦ Πάρου.

Ereignisse, wie das von Ol. 135. oder dem vorigen Jahrhundert, im frühen Alterthum in Thera zugetragen hätten.

Bemerkenswerth ist es, daß der älteste Name der Insel, Kalliste, ein ächt Hellenischer ist, da wir doch, nach allgemein angenommener Meinung von einer uralten Phönikischen Kolonie, einen Phönikischen erwarten dürften. „Es lebten, erzählt Herodot [1], zu Theras Zeit auf der Insel die Nachkommen Membliaros des Sohnes des Pökiles, eines Phönikischen Mannes. Denn Kadmos, Agenors Sohn, Europen suchend, landete daselbst. Gefiel ihm nun das Land, oder that er es aus andern Gründen; er ließ auf der Insel Phönikier, und unter ihnen seinen Verwandten Membliaros zurück [2]. Diese wohnten auf Kalliste acht Menschenalter, als Theras von Lakedämon bei ihnen ankam."

Diese Chronologie, so viel auf sie gebaut worden [3], ist deswegen ganz grundlos, weil sie blos nach der Thebäischen Königsdynastie berechnet [4], folglich auf der Annahme beruht, daß auch die Theräische Kolonie, wie alle andre Phönikische in Hellas, vom Thebäer Kadmos gegründet sei. Nun wissen wir aber, daß Kadmos ein ganz ungeschichtlicher Mythus, und Phönix in einem symbolischen Sinne ist; daß aber Phönikier sich besonders im Homerischen Zeitalter auf den Inseln, wo ihre Niederlassungen unläugbar sind, angebaut haben: in welche Zeit nun wohl auch die Kolonie des sogenannten Membliaros fallen mag. Membliaros soll eine kleine Insel zwischen Thera und Anaphe sein, und Anaphe selbst diesen

1) 4, 147. vgl. Schol. Pind. P. 4, 88. Steph. Θήρα. 2) Nach Theophrast, Sch. P. 4, 11. weihte er dem Poseidon und der Athena einen Tempel. 3) Vgl. Euseb. 589. Synkell 158 b. Skaliger S. 37 a. 4) S. Beil. 3, 6. Eigentlich sind es 9 Geschlechter, Euseb. scheint 10 (333 J.) berechnet zu haben.

Namen getragen haben [1]. Membliaros Vater heißt Pökiles, der Buntwirker (ποικιλεὺς, ποικιλτής) eine Ableitung, in der ich wohl keinen Widerspruch befürchten darf [2], da wir anderweitig wissen, daß zu Thera bunte Gewande gewebt wurden [3]. Der Ruhm dieser Webereien ist alt, und späte Schriftsteller wissen nicht viel Bestimmtes davon [4]: sie möchten leicht derselben Zeit angehören, in der die Kretischen Purpurmäntel beliebt waren, deren sich, als etwas alterthümlich Heiligen, der Priesterkönig zu Athen bediente. Theräische Gewande aber trugen die Athenischen Edelknaben, die als ὀρχησταὶ um den Tempel des Delischen Apollon tanzten [5].

Zur Zeit des Homerischen Sängers — denn die Erzählung von dem Schicksale des Knaben Eumäos ist zu lebhaft und anschaulich, um nicht gewöhnliches Ereigniß der Gegenwart zu sein — wurden die Kykladen, wie Syros [6], oft von Phönikiern besucht, die sich Jahre lang dort aufhielten; Taphier und ähnliche seeräuberische Stämme brachten auch Phönikische Frauen, die sie weggefangen, nach Griechenland — und solchen Zeiten gehören

1) Steph. Μεμβλ. Ἀνάφη. Doch fragt es sich, ob man nicht besser Membliaros von μέμβλομαι und ἄρος herleitet, als lucripeta. 2) Bocharts hebräische Herleitung des Namens verschwindet dagegen von selbst. Geogr. sacra 1, 15 S. 460. 3) Pollux 7, 13. Hesych Θηραῖον πέπλον. vgl. Valckenaer de Aristobulo Judaeo S. 116. 4) δοκεῖ ἀπὸ Θήρας τῆς νήσου προσηγορεῦσθαι, Pollux u. Hesych. Daher Spanheims Unwissenheitsfehler (etwas Seltenes) zu Kall. auf Delos 314. 5) Theophrast bei Athen. 10, 424 f. vgl. Schweighäuser. 6) Od. 15, 402. Ich bin überzeugt, daß die Stelle auf Syros im Archipelagus sich bezieht. ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο geht unverkennbar auf Pherekydes von Syros Sonnenweiser, und scheint mir Hinzudichtung eines Rhapsoden, um das Eiland näher zu bezeichnen. Auf Voß weitre Einrede (Jen. Littz. J. 1804. S. XI) ist hier zur Entgegnung nicht Raum.

die kyklischen Dichtungen von Io und Europa —: und obzwar keine bestimmte Spur von alten Niederlassungen der Phönikier auf diesen Inseln, und von einer Verwandtschaft der Inselbewohner mit den Fremden sich vorfindet: so ist doch glaublich, daß um diese Zeit, nach und nach, auf den Kykladen und unter den Joniern des Festlandes (zu Milet das Phönikische Geschlecht des Thales) Phönikier sich bald in abgesonderten Handelsfaktoreien, bald unter den übrigen Einwohnern vermischt niedergelassen, und ihren Gottesdienst, ihre Künste und Handelswaaren unter den Umwohnern verbreitet haben.

Was nun aber die alte Wanderung der Minyer nach Thera betrifft, von der uns Herodot einen gemeinsamen Bericht der Theräer und Spartiaten giebt: so kann von dieser nicht wohl gesprochen werden, ohne über die Aegiden als Begleiter der Minyer, und über das diesen eigenthümliche Karneenfest etwas Sicheres vorher festgestellt zu haben.

Die Karneen, oder die Feier des Apollon Karneios, sind ein bekanntes Jahrfest [1], welches zu Sparta [2], Argos [3], Sikyon [4], Messenien [5], kurz im ganzen Peloponnes, und wie es scheint, auch bei den Peloponnesischen Achäern von Sybaris [6] gefeiert wurde. Zu Sparta wurde es am Siebenten des Karneios begangen (der dem Apollon eben so heilig war, wie der siebente Bysios zu Delphoi, der siebente Thargelion zu Athen), eines Monats,

1) vgl. Meurs. Gr. Fer. 4 S. 178. Corsini F. A. 2 S. 452. 3 S. 41 Manso Sparta 1, 2 S. 214. du Theil Hist. de l'A. d. I. 29 S. 194. 2) Bilder und Tempel des Gottes zu Gytheion, Las, Leuktra und Kardamyle. Paus. 3, 21, 7, 24, 5. 26, 3. 5. vgl. Polyb. 5, 19, 4 S. 249. 3) Sch. Theokr. 5, 83. 4) P. 2, 10, 2. 11, 2. 5) bei Oechalia und Pharä 4, 31, 1. 33, 5. 6) Theokr. 5, 83.

welcher auch nach der Rhodischen Pflanzstadt Akragas übergetragen war, und hier der letzte Jahresmonat gewesen zu sein — in Sparta aber wie in Syrakus dem Attischen Metageitnion entsprochen zu haben scheint [1]. Neun Tage dauerte es, neun Zelthütten waren um die Stadt aufgeschlagen, in deren jeder während der Festzeit neun Männer lebten, ganz nach den Gebräuchen eines kriegerischen Lagers. Jedes Zelt enthielt aber drei Phratrien oder Oben, (jede durch drei Männer repräsentirt); alle zusammen also siebenundzwanzig [2]. Ein Priester Agetes stand dem Gottesdienste vor; funfzehn Genossen, auf vier Jahre gewählt, aus den drei Stämmen waren ihm beigesellt. Diese hießen Karneaten [3], und waren vermuthlich aus den drei noch übrigen Oben erwählt, indem Sparta deren dreißig hatte. Musische Kämpfe traten hinzu, in denen Terpandros siegte, und Timotheos der Milesier wettstritt, und von denen Hellanikos seine Karneoniken schrieb.

Von Sparta aber ist dieser Dienst ganz ausnehmend der Theräischen (ganz Thera war dem Apollon heilig [4]) und, von da weiter wandernd, der Kyrenäischen Aupflanzung eigen. Am liebsten hören wir Kallimachos des Kyrenäers Zeugniß, der ja auch über Städtegründungen geschrieben; — aus einem Hymnus zur Feier des Karneischen Apollon [5]:

1) Corsini F. A. Th. 2 S. 419 ff. 453. In Sparta sei Karneios der erste, schloß Pontedera 27 S. 266 aus Eurip. Alkest. 447, vgl. Barnes. Er setzt ihn in den Hekatombäon als Anfang des Spartanischen Jahres. vgl. 26 S. 163. 2) Demetrios Skepsios bei Athen. 4, 141 f. wo φρατρεία ungenau für ὠβὴ steht. 3) Hesych Καρνεᾶται — κεκληρωμένοι ἐπὶ τὴν τοῦ Καρνείου λειτουργίαν. 4) Hierokles Sch. Pind. P. 4, 11. 5) 71 ff. Spanheim S. 126 f.

Ob vielfach dir auch die Namen,
Nenn' ich doch Karneier dich, wie die Väter dich nannten.
Sparta gab, Karneer, den ersten geweiheten Sitz dir;
Andere Thera darauf; zum dritten die Mauern Kyrenes.
Aber von Sparta her entführete dich nach dem Eiland
Oedipus sechstes Geschlecht in der Wanderung; wieder von Thera
Aristoteles Heil zur Stätt' Asbystischen Landes.

Eine Theräische Inschrift lautet [1]: „Das Volk ehret als Heros den erblichen Priester der Karneischen Apollon, Admetos, Theokleides Sohn, aller Tugend wegen und Frommheit." Karneades, der Akademische Philosoph von Kyrene, erhielt seinen Namen — der auch sonst dort häufig wiederkehrt [2], — weil er am Tage des Festes, dem siebenten nämlich des Festmonats, geboren worden [3]. Ja, Kyrene betrachtete offenbar den Tempel dieses Gottes als den heiligen Heerd und das ehrwürdige Prytaneion der Stadt, darum wurde hier, wie im Pythion und Hammonion, ein beständiges Feuer unterhalten [4].

Die Träger dieses Kultus sind die Aegiden, ein adliges Geschlecht [5], dessen Ursprung und Wanderung in die Geschichte des Dorischen Heereszuges verflochten wird. Da diesem Geschlechte aber der Dichter Pindaros selbst nahe angehört: so ist kein Zweifel, daß wir von ihm die begründetsten und wichtigsten Nachrichten über den Stamm zu erwarten haben. Dies sind seine Worte:

1) Spon Misc. 10, 67 S. 342. ὁ δαμος ἀφηροιξε (vgl. Valckenaer Epist. ad Roever. 69 S. 320) και ἐτειμασε τον ἱερεα ἀπολλωνος καρνηιον δια γενους ἀδμητον θεοκλειδα πασας ἀρετας ἑνεκα και σωφροσυνας. 2) Karneades, Vater des Telesikrates von Kyrene. 3) Plutarch Symp. 8, 1, 2. Th. 11 S. 342 H. 4) Kallim. Ap. 83. 5) Die Aegiden von Sparta nennt Herod. 4, 149 eine φυλὴ μεγάλη, aber schon dies μεγάλη deutet an, daß nur an eine Phratrie zu denken sei. Vgl. die oben (K. 15 S. 314, 1.) citirte Recension S. 307. 8.

„Von Sparta entsprossen kamen einst die Aegiden nach Thera, (meine Ahnen) nicht ohne göttlichen Rathschluß. Sondern ein ewiges Geschick führte die opferreiche Versammlung. Von da empfingen wir sie, und verherrlichen nun, o Karneischer Apoll, bei deinem Festmahle Kyrenens hochgebaute Stadt [1].“

So redet nämlich der Kyrenäische Chor an Arkesilaos Pythischer Siegesfeier, hier, wie ich meine, blos der Herkunft der Kyrenäischen und Theräischen Aegiden von Sparta gedenkend. Nach Sparta aber läßt sie eine beglaubigte Tradition aus Theben gelangen. „Freuet dein Herz, redet Pindar seine Vaterstadt an, das Gedenken [2],

**Wie du auch dem Heereszug Dorischer Männer**
**Kraft liebest und festen Schritt,**
**Lakedämons Geschlecht', und deine Söhne,**
**Aegeus Stamm auf Apolls Geheiß Sieg schufen vor Amyklä.**
**Aber es schläft alte**
**Dankpflicht, und gedenkt kaum ein Sterblicher deß.“**

Also Amyklä nahmen Thebäische Aegiden ein; Amyklä war aber auch der Sitz der Minyer von Lemnos und Imbros: geht es hieraus nicht schon von selbst hervor, auch wenn es sonst nicht berichtet würde, daß beide zusammen Thera bevölkerten [3]. Ja, daß die Verbindung der Aegiden mit den Minyern sehr tief begründet sei, läßt sich auch daraus erkennen, daß die Städte Lakoniens, die den Karneios verehren — jene vier obengenannten Seeorte — entweder durch Inokult, oder sonst, Spuren Minyeischer Niederlassung verrathen, oder doch wenigstens

1) P. 5, 74 ff. nach Böckh's Lesart. Vgl. den Kommentar S. 477. Doch scheint mir zur Erklärung noch folgendes beizutragen. Ἐμοὶ geht wohl auf Pindar, σεβίζομεν aber gewiß auf den Komos. (Die Karneen scheinen mit der Siegsfeier zusammenzutreffen.) Ἔνθεν dann ganz einfach auf Thera. 2) I. 6, 12 (7, 18. vgl. Heyne). 3) vgl. über diese Vereinigung Sch. P. P. 5, 96.

im Amykläischen Nomos zu liegen scheinen. — Aus der Thebäischen Phratrie der Aegiden sollen Einige zu den Spartiaten gekommen sein, um ihnen gegen Amyklä beizustehn, und von diesen soll Timomachos die Lakonen zuerst im Kriegswesen unterrichtet haben [1]. Und an den Hyakinthien — erzählt Aristoteles im Staate der Lakedämonier — wird sein eherner Harnisch öffentlich aufgestellt [2]. — Die Hyakinthien aber sind in der That ein ganz eigenthümlich Amykläisches Fest, und schon dem Mythus nach dem Gottesdienste beigeordnet [3]. Demnach wäre es außer Zweifel, daß die Aegiden in alter Zeit in Amyklä wohnten, und von hieraus mit den Lemuiern Thera gründeten. Amyklä aber war, wie oben erwiesen, damals noch A ch ä i s ch, und wurde bedeutend später, unter Teleklos, Dorischer Besitz. Folglich waren auch die Aegiden jener Zeit nicht Spartiatische Unterthanen, sondern vielmehr den Achäern gesellt; folglich konnte auch Timomachos, wenn er ein Thebäischer Aegide war, nicht den Dorern in der Eroberung Amyklä's hülfreich sein, sondern eher umgekehrt; und folglich ist selbst schon die Pindarische Darstellung g r u n d f a l s ch. Aber man sieht leicht ein, wie die herrschende, durchaus verfälschte, Ansicht jener Begebenheiten, entstehen mußte, nachdem Amyklä einmal ein unterworfener Flecken, und Karneen und Hyakinthien Spartiatische Staatsfeste geworden waren.

Wenn uns diese Punkte gesichert bleiben, so läßt sich vielleicht über manches Andre aus der Geschichte der

1) Sch. P. 5, 101. J. 7, 18. 2) Ὁ χάλκεος αὐτοῦ θώραξ προτίθεται, vermuthlich in einer Panoplia, wie die des Aias zu Athen. Diesen Harnisch nannten die Thebäer vorzugsweise ὅπλον. 3) Manso Sparta 1, 2 S. 203 ff. Koluthos Raub der Helena 235 nennt den Hyakinthos, den Apoll zu Amyklä liebt, und dessen Grab unter der Bildsäule des Apoll war, selbst Καρνεῖος.

Aegiden, einiges Licht gewinnen. Von ihrem Urvaterlande herrschen nur dunkle Gerüchte. Sie Phlegräer von Ursprunge zu nennen [1] — ist ein flüchtiger Gedanke an den auf den Phlegräischen Gefilden begrabenen Giganten Aegeus; derselbe Name erinnerte an Athen. Daß sie Kadmeer waren, ist die einzig richtige Auskunft: und allerdings deutet der Mythus von Karneios oder Karnos, Zeus und Europens Sohn, den Apollon und Leto aufgezogen, ebendahin [2]. Wie aber nun diese Thebäischen Aegiden nach Sparta gelangt seien, darüber sind die Sagen so mannigfach und so divergirend, daß schon dadurch der Pragmatismus derselben klar wird. Nach Pausanias [3] wurde der Gott Karneus, den man auch Oeketas (Hausgott) nenne, schon vor dem Heereszuge der Herakliden in Sparta verehrt; sein Bild stand im Hause des Krios, Sohnes des Theokles. Die Tochter dieses Krios begegnet, Wasser schöpfend, den Spähern der Dorer, und führt sie zu ihrem Vater, wo sie die leichteste Weise erkunden, Sparta zu nehmen. Darnach wurde also Karneios schon von den Achäern verehrt. Werden ja doch auch die Sikyonischen Priester desselben Gottes, die nach Kastors Chronographie 39 Jahr nach Trojas Fall zu herrschen anfangen [4], durch diese Annahme weit älter, als die Dorer von Sikyon, und folglich Achäisch [5]. Allein, fährt Pausanias fort, die allgemeine Verehrung

1) Sch. Pind. J. 7, 18. 2) Praxilla von Sikyon bei Paus. 3, 13, 3. Sch. Theokr. 5, 83. (Πραξιλᾶς) Hesych Καρνεῖος. Eudokia 251. 3) 3, 13, 2. 4) Euseb. S. 19. bei Skaliger. 5) Achäisch ist auch das Fest nach der Erzählung von den κρανείαις des Ida. Paus. 13, 3. vgl. Alkman bei Sch. Th. u. Eudokia S. 251. Ich leite den Namen von κράνος ab (Kranios hieß er auch in Lakonien, P. 3, 20, 9.) und erinnere an den Kadmos — Helmbusch, und die eherne Helmstange des Amykläischen Apollon. Ueber die Dorische Versetzung Valckenaer Adoniaz. S. 318 a.

des Karneios bei allen Dorern schreibt sich nichtsdestoweniger erst von dem Akarnanen Karnos her, einem Apollinischen Weissager, den Hippotes, Phylas Sohn, bei der Ueberfahrt von Naupaktos tödtete, und darauf, als Seuche über das Heer kam, nach dem Willen der Herakliden fliehen mußte, von welcher Zeit an beschlossen wurde, den Weissager feierlich zu versöhnen [1]. Auch Theopompos, der den Karneios der Argeier mit Zeus Hegetor identificirt, läßt den Führer des Heeres, Karnos, als Späher von den Herakliden getödtet werden [2]. Eine andre Sage, für welche Ephoros bürgt [3], erzählt, daß die Dorer durch ein Orakel aufgefordert worden seien, Aegeus Nachkommen herbeizuholen. Auf dem Wege nach Athen gelangen sie nach Theben, finden die Aegiden opfernd, und führen sie mit sich. Dies geht offenbar eben darauf, wohin die Erzählung von Timomachos zielt: allein, obgleich in so fern beide ganz eins sind, so schließen sie sich doch aus, sobald man sie historisch fassen will.

Aus dieser Mannigfaltigkeit hin und her schwankender Sagen einen festen historischen Grund zu präcipitiren, ist eine schwere Aufgabe. So viel bedünkt uns indeß wahrscheinliches Resultat zu sein.

Aegiden, Thebäische Kadmeer, und das Fest der Karneen, waren in Sparta früher, als die Dorer, indeß vermuthlich erst, seit die Böotische Einwanderung die Trümmer des Kadmeervolks zerstreut hatte, also kaum ein Menschenalter vor der Dorischen Wanderung dahin gelangt. Durch diese Einwanderung wurden sie nach Amy-

1) vgl. Etym. Ἀλήτης. Klemens Alex. Strom. 1 S. 399, 33 Pott. Κρῆνος εἷς τῶν Ἡρακλειδῶν ἐπιφανὴς μάντις. Schreibe Κάρνος. S auch Apolld. 2, 8, 3. Konon 26. Sch. Kallim. Ap. 73. Sch. Theokr. 5, 83. Oenomaos bei Euseb. Προπ. Εὐαγγ. 4, 20 S. 210. 2) Sch. Theokr. Eudokia S. 251. 3) Sch. P. P. 5, 101. (Fr. 11 S. 99 u. 13 S. 103 Marx.) vgl. zu J. 7, 18.

klä zusammengedrängt, dem Asyl der vertriebenen Achäer und flüchtigen Minyer: und wenn sie auch zeitig mit den Herakliden in Verbindung getreten sein mögen, so konnten sie doch erst seit der Eroberung Amyklä's Dorische Phratrie oder Oba werden. Die Minyer müssen in Lakonien feste und dauernde Wohnsitze gehabt haben, und zwar im Amykläischen Nomos. Ihre völlige Auswanderung — vermuthlich der Zug nach Triphylien — scheint erst durch den Sieg der Dorer unter Teleklos veranlaßt. Doch werden dadurch keineswegs frühere Sendungen, zu denen der Zudrang der Völker, und die Ausbreitung der Spartiaten bewog, geläugnet. Solche sind die nach Thera — etwa eine Generation nach der Dorischen, und eben so viel vor der Jonischen Wanderung [1] — und die späteren nach Melos und Gortyna [2].

Fußen wir auf diesem Grunde, so müssen wir freilich die Sage von der Führung der Theräischen Kolonie durch Theras den Aegiden, nach der Art wie sie Herodot erzählt, derselben Verfälschung zeihen, die in der ganzen Geschichte der Eroberung des Peloponneses sichtbar ist. Diese Verfälschung ist indeß hier durchaus großartig, und nach dem Nationalcharakter nothwendig. Denn immer mehr Spuren entwirren sich eines großen National-Epos, welches, sagenhaft im Volke selbst ausgebildet, von Herakles Ahnen und Heldenleben ausgehend, die

1) Paus. 7, 2, 2. Freret Mem. de l'A. d. I. 5, 290. 2) Ist nicht dann in der göttlichen Verehrung der Europa zu Gortyna und ihres Bruders Atymnos (Solin 11.) und daß Europa und der Tauros, der sie geraubt, besonders hierher gesetzt werden, der Grund gegeben zur Vermischung des Mythus von Europa in Kreta und von Kadmos zu Theben? — Und könnte man dann das Kretisch-Spartanische testamentum Epictetae, da Lyktos damals schon zerstört war, der Aegidennamen wegen für Gortynisch halten?

Herrschaft der Dorer, und ihre gesammte Kolonialverzweigung, im höchsten Lichte der Rechtmäßigkeit und des göttlichen Verhängnisses darzustellen bemüht war, und dieser Darstellung alle fremdartig eingreifenden Begebenheiten unterworfen hat.

„Damals, erzählt Herodot [1], als die aus ihrem Gefängniß entronnenen Minyer auf dem Taygetos saßen, rüstete sich Theras, Autesions Sohn, Tisamenos Enkel [2], zu einer Auswanderung aus Lakonien. Es war dieser Theras von Geschlecht ein Kadmeer, Mutterbruder der Kinder des Aristodemos und Könige der Spartaner, Prokles und Eurysthenes. So lange diese unmündig, war er ihr Vormund gewesen: nun, als sie die Regierung an sich nahmen, ertrug Theras fremde Herrschaft nicht, und beschloß nach dem später sogenannten Thera zu schiffen. Vom Staate bevollmächtigt, verstärkte er das Volk, welches er aus den Pylen hatte, noch durch einen Theil der Minyer, und schiffte in drei Pentekonteren nach Thera.“— Das sagt ungefähr auch Apollonios, der es aus keinem Andern als Herodot geschöpft, von den Minyern [3]:

Welche in früherer Zeit die Sinteische Lemnos bewohnten,
Dann von Tyrsenischem Volk' aus der heiligen Lemnos vertrieben,
Sparta's Heerd schutzflehend umringten. Verwaiset vom Heerde
Sparta's, führte sie dann Theras, Autesions Sprößling,
Hin nach Schöneiland. Und von Theras nennt man das Eiland
Thera fortan. Doch solches geschah nach der Zeit Euphemos.—

„Seinen Sohn aber, fährt Herodot fort, der ihn nicht begleiten wollte, ließ Theras zurück, ein Lamm, wie er sagte, unter Wölfen (ὄϊν ἐν λύκοισι), daher Oeo-

1) 4, 147. 2) vgl. Spanheim Kall. Ap. 73 S. 127. 3) 1, 745. vgl. Schol. 4, 1764. Paus. 3, 1, 6. 7.

lykos genannt. Dies ist der Vater des Aegeus, von dem die Aegiden stammen, ein großes Geschlecht zu Sparta, welches nach einem Orakel den Tempel der Erinnyen des Laios und Oedipus erbaut hatte [1]." — Hier ist es sogleich klar, daß dieser Aegeus nur in der Lakonischen Sage als Stammvater gelten kann [2], bei den Theräern aber und Pindaros, der doch auch die Aegiden seine Altvordern nennt, an einen ältern Aegeus — z. B. den Sparten des Namens — gedacht werden mußte. Ohne äußerliche Begründung ist selten eine Sage. Vor der Halle Pökile zu Sparta standen Heroendenkmäler, erstens des Kadmos als Urahnen der Aegiden, und dann seiner Nachkommen Oeolykos und Aegeus. Erbaut sollten sie haben Mäsis, Laias, Europas (in denen noch die Namen der Altvordern, Laios und Europa, erhalten sind) Söhne Hyräos, Enkel des Aegeus [3].

Was nun aber den Hauptinhalt jener Herodotischen Erzählung anbetrifft, so ist wohl deutlich, daß die nahe Verwandtschaft, in der der Aegide Theras mit dem Königsgeschlechte der Herakliden gesetzt wird, reine Dichtung des Dorischen Nationalepos sei. Indeß will ich wohl glauben, daß Thera und Melos frühzeitig Lakedämonische Auktorität anerkannten. Ihre Sprache war ein Dorischer Dialekt [4]. Beide standen stets in freundschaftlicher Verbindung mit ihrer Metropole [5], und waren in allen Krie-

1) 4, 149. vgl. Valckenaer. Auch hatten die Spartiaten einen Tempel der Athena, dessen Erbauung sie Theras zuschrieben. Zu Thera wurde er als Heros verehrt. Paus. 3, 1, 7. 2) Im fünften Gliede von ihm wird Euryleon, Feldherr im ersten Messenischen Kriege, abgeleitet, Paus. 4, 7, 3. 3) Paus. 3, 15, 6. Auch dem Amphilochos hätten sie ein Heroon gebaut, weil seine Schwester Demonassa Mutter des Tisamenos gewesen. 4) Aus Theräischem Dialekt führt Eust. zu Od. 19. S. 706, 49 die Formen λέγες, λέγε für — εις — ει an. 5) Her. 5, 42.

gen ihre natürlichen Bundesgenossen. Thera enthielt sieben Flecken — die Böotische Grundzahl [1]. Die Regierungsform war eine aristokratische Demokratie, indem nämlich nur die Geschlechter der ersten Kolonie, jene urahnlichen Minyer und Aegiden, obwohl die geringere Anzahl, Anrecht zu allen Staatswürden hatten, und das eigentliche Volk konstituirten [2]. Ob es vielleicht alte Minyersitte war, die Gestorbenen unter sieben und über funfzig Jahr, (vor dem ersten annus magnus, und nach dem siebenten) wie zu Thera geschah, nicht zu betrauern [3]?

Von den Thebäischen Aegiden leitet nun aber auch noch das berühmte Geschlecht des Akragantiner Theron seinen Ursprung her. Allein so unumstößlich diese Nachricht an sich ist: so sehr divergiren doch alle Angaben im Einzelnen.

Nach Menekrates [4] war Hämon, Sohn des Kadmiden Polydoros, und Enkel des Eteokles, von Theben nach Athen geflohen. Seine Nachkommen ziehen, mit den Argeiern des Tlepolemos, nach Rhodos, und als die Lindier Gela (Ol. 22, 2.), und die Geloer Akragas gründen (Ol. 49, 3) [5], gelangen sie mit ihnen eben dahin. Menekrates zählte von Kadmos bis Theron 27 Geschlechter [6]: eine Ahnenreihe, die wenn Theron Ol. 77, 1

1) 4, 153. Ptolem. 3, 15 hat zwei Orte, Eleusis und Oea. 2) Aristoteles Pol. 4, 3, 8. 3) Steph. B. Θήρα. Eust. Dion. P. 530. vgl. Mem. de l'A. d. I. Th. 3 S. 407. — Hegesandros bei Athen. 10, 432 c. ἐν Θηράσι ταῖς νήσοις ἐπιτάττοντες λέκιθον ἀντὶ ἀλφίτου πίνειν. Eine Emendation Θηρασίαις genügt nicht. 4) Sch. Pind. O. 2, 16 (C. Vrat.) vgl. Fragment S. 93 Schn. πολλὰ καμόντες P. O. 2, 9. 5) Thuk. 6, 4. Heyne Opuscc. Ac. 2 S. 260 ff. Göller zu Timäos S. 265. 66. 6) Sch. Ol. 2, 16 V. Die Stelle ist sehr vag ausgedrückt. Heyne schließt hier und zu V. 14 R. εἴκοσι ein. An der letztern Stelle werden ganz durch Irrthum die 27 Geschlechter zwischen den Gründern von Gela

im Wagenrennen siegte, und in demselben Jahre nach sechzehnjähriger Herrschaft starb, nach gewöhnlicher Berechnung der Generationen, den alten Kadmos auf 1400 v. Ch. hinausrücken würde.

Ganz davon verschieden ist diese Sage, für welche dem Hauptinhalt nach Pindar stimmt [1]. Samos, Sohn des Theras, wird Vater des Klytios, der in Thera bleibt, und des Telemachos, der nach Sicilien wandert. Dessen Sohn ist Emmenides, von dem die Phratrie der Emmeniden stammt, der Vater des Aenesidamos; Aenesidamos Söhne sind Theron, der König von Akragas, und Xenokrates [2], Sieger in der Pythiade 24 (Ol. 72, 3) und ebenfalls von Pindar besungen. Ein zweiter Sohn des Telemachos, Xenodikos, wird Stammvater eines andern Zweiges, zu dem Hippokrates und Kapys gehören, die, vom Theron verjagt, Kamikos gründeten [3]. Diese Sage hatte Hippostratos aufgenommen, der Sammler Sicilischer Genealogieen. Aber die geringste Betrachtung der Stammtafel [4] lehrt, daß zwischen Theras und Theron wenigstens 12 Glieder des Geschlechtes fehlen. Da wir nun wissen, daß Telemachos, Ol. 57, 3 (nach Bentley) die Tyrannei des Phalaris stürzte [5], so sind entweder alle diese zwischen Samos und Telemachos einzuschieben, oder es ist durch irgend einen Irrthum ein altes Stammhaupt

(Antiphemos und Entimos) und Theron gesetzt. Der Cod. Vratisl. des alten Scholiasten I, liest: καὶ μέχρι Θήρωνος τὰς ἁπάσας γενεὰς ζ πρὸς ταῖς ὀκτὼ ἀριθμεῖσθαι.

1) O. 2, 50. 2) Schol. O. 2, 65. V. 82 V. 3, 68 V. P. 6, 4. vgl. Pind. J. 2, 38. An der zweiten Stelle steht für Emmenides Chalkiopeus. Hippostratos zu P. 6, 4. läßt den Aenesidamos aus, den indeß Pindar u. Herod. 7, 154. 165. schützen. S. Bentley Opusc. phil. de aet. Phalaridis S. 166. Göller de situ et or. Syracusarum 22. 23. 3) Hippostratos a. O. Herod. 7, 170. 4) Beil. 3, 7. 5) Sch. O. 3, 68. vgl. O. 2, 102. welche Stelle die Gründung Agrigents 100 J. vor Theron setzt.

Telemachos mit einem jüngern gleiches Namens verwechselt worden [1].

So viel ist gewiß, daß auch die Emmeniden zu Akragas zu dem Kadmeischen Geschlechte gehörten, dessen Wanderung von Theben nach Amyklä und nach Thera wir bisher beleuchtet haben. Warum in Therons Hause an den Philoxenien vor allen am meisten die Dioskuren als Stamm- und Familiengötter verehrt wurden [2], ergiebt sich daraus von selbst. Sie sind ja die Amykläischen Götter, also Hausgötter der Aegiden, und wurden eben so in der Theräischen Niederlassung Kyrene vor allen andern angebetet, und zwar, wie es heißt, schon von den Zeiten Battos des Gründers her [3].

1) vgl. Raoul-Roch. Th. 3 S. 367. Addit. Th. 4 S. 407. Wenn nicht überhaupt die Namen des wandernden Τηλέμαχος, und des sich ansiedelnden Ἐμμενίδης (ἐμμένω) blos mythisch zu fassen sind. 2) Pind. O. 3, 1. 42. Gurlitt zu O. 3, 4 S. 3. denkt ganz mit Unrecht an Argos. 3) Sch. Pind. P. 5, 6. — In Gela war der Hierapolos als ἐπώνυμος (Castell. Inscr. Sic. S. 78), wie zu Akragas der Hierothytes (S. 73.), wohl ein Priester des Karneischen Apoll.

# 17.

Die Begebenheit aber, welche Thera am meisten verherrlicht, und um derentwillen wir eigentlich von allem Vorigen so genau unterrichtet sind, ist die Gründung der Libyschen Stadt Kyrene. Es kann indeß Wunder nehmen, daß wir in den Kreis einer Bearbeitung, die doch eigentlich nur die Sagen von Orchomenos und die Wanderungen der Minyer zum Vorwurf hat, die Anlegung einer Stadt hineinziehen, die zwar viele Alte eine Lakedämonische [1], Niemand aber bis jetzt eine Minyeische Pflanzstadt genannt hat. Allein, so zeitig auch der Kern des Minyerstammes untergegangen ist, und mit ihm einer der größten Sagencyklen seine lebendigen Träger und Bewahrer verloren hat: so ist doch seine Verbreitung und Verästung bedeutender, als man wohl denkt, und die zwei Pentekonteren, die von Amyklä nach Thera priesterliche Aegiden und Minyerhelden führen — nach der Sage, die zwischen drei und tausend wenig Mittelzahlen weiß — reichen bei weiten nicht hin, die vielen Spuren zu erklären, die wir auch in Kyrene von Minyern nachzuweisen vermögen. Erstens ist das Kyrenäische Königsgeschlecht selbst ein Minyeisches. Von der Lemnischen Zeugung

1) Wie Isokrates an Philipp 2 S. 80 Kor. *Λακεδαιμόνιοι Κυρηναίους ἀπῴκισαν.* Solin 27 Battus Lacedaemonius. (*ἔστι Θηραίων κτίσμα Λακωνικῆς νήσου* Str. 17, 837 b. vgl. 8, 347. 10, 484.) vgl. K. 15 S. 317, 4.

nämlich des Minyer Euphemos stammt Sesamos her, der Begleiter des Theras; von diesem Battos, ein Euphemide von den Minyern, wie ihn Herodot nennt [1]. Ja auch der Name des Euphemos lebt in diesem Geschlecht in Kyrene fort. So heißt der Sohn jenes Samos oder Sesamos; so ein Begleiter des Battos [2]: ganz historisch aber ist ein Euphemos, der für Arkesilaos den Vierten Hellenische Hülfsvölker wirbt, Kolonisten nach Hesperis zusammenbringt, und Kampfrosse nach Delphoi führt [3]. Dies berechtigt uns, die Gründung Kyrenens näher zu erörtern, und sowohl die mythische Historie des Herodot, als die historischen Mythen von Aristäos und der Argonauten Landung zu beleuchten.

So erzählten die Theräer [4]: „Grinos, Aesanios Sohn, Abkömmling des Theras und König zu Thera, kam nach Delphoi mit einem großen Stieropfer von seiner Stadt. Es begleitete ihn unter andern Bürgern auch Battos der Sohn des Polymnestos [5]. Da nun der König das Orakel um andrer Dinge willen angesprochen: hieß es ihn in Libyen eine Stadt gründen. Er entgegnete: der Gott möge einen Jüngeren wählen; ihn drücke Alterslast, und wies auf Battos. Da sie aber heimgekommen, hatten sie des Orakels wenig Acht, indem sie nicht einmal wußten, wo Libyen lag, und Keinen von den Ihrigen ins Ungewisse hinaussenden wollten. Sieben Jahre regnete es in Thera nicht; alle Bäume, einen ausgenommen, verdorreten. Wie sie nun, bei wiederholtem

1) Herod. 4, 150. nach Palmerius unbestreitbarer Emendt. 2) Didymos Sch. Pind. P. 4, 455. 3) Der Vorgänger des Karrhotos, Theotim Kyrenaika bei Sch. P. 5, 33. 4) Herod. 4, 150—54. vgl. Pind. P. 4, 462. Sch. P. 4, 10. Spanheim zu Kall. auf Apoll 65. 74. Hardion Hist. de Cyrène, Mem. de l'Ac. d. I. 3, S. 391. 5) Der Name kommt in Kyrene wieder vor als Sieger Ol. 81.

Gebote des Orakels, keinen Abhelf des Unglücks sehen, schicken sie endlich nach Kreta, ob etwa der Eingebornen oder Schutzverwandten Einer nach Libyen gekommen sei. Die Boten nun kommen auch nach Itanos, auf der Ostspitze der Insel, und treffen dort einen Purpurschiffer Korobios, den einst widrige Winde zur Libyschen Insel Platea verschlagen hatten. Diesen bringen sie nach Thera, und mit ihm schiffen, um zu kundschaften, zuerst Wenige nach Platea, und lassen, während sie selbst zurückeilen, den Korobios nebst Speise auf mehrere Monate zurück. Allein sie bleiben über die bestimmte Zeit aus, und der Verlassene geräth in die äußerste Noth, bis ihn das Samische Schiff des Koläos, das eben nach Aegypten schiffen wollte, von neuem versorgt." — Eine mythische Begründung der engen Freundschaft, die Samos mit Thera und Kyrenen verband, und sich besonders in Arkesilaos des Dritten Zeit bewährte. „Nun beschlossen die Theräer, je von zwei Brüdern einen auszusenden, nach Entscheidung des Looses, und zwei Pentekonteren mit Männern von allen sieben Flekken der Insel zu bemannen [1]."

Ueber den Anführer dieser Niederlassung hatten die Kyrenäer folgende Sage [2]. „Zu Axos, einer uralten Stadt auf der Südküste von Kreta, lebte ein König Etearchos. Seine Tochter war Phronime, die von ihrer Stiefmutter auf alle Weise verfolgt, endlich auch der Unzucht beschuldigt wurde. Etearchos, überredet, nahm den Themison, einen Handelsmann von Thera, an den gastlichen Tisch, und ließ ihn schwören, zu thun nach seinem Verlangen. Darauf gebietet er ihm, seine Tochter

1) Nach Justin. 13, 7. füllen sie kaum ein Schiff. 2) Her. 4, 154—56 — Die Namen Phronime und Themison sind offenbar blos allegorisch.

zu ertränken. Themison, unwillig, sagt sich von der Gastfreundschaft los, läßt indeß, um des Schwures ledig zu werden, die Phronime an Seilen ins Meer hinabsenken, und wieder heraufziehn. In Thera wird sie Kebsweib des Polymnestos, Mutter des Battos. Dieser hatte eine kreischende und heisere Stimme [1]: davon erhielt er, nach Sage der Kyrenäer und Theräer, den Namen Battos." Nach Herodot hingegen war dies sein Libyscher Ehrenname, die Königswürde zu bezeichnen, mit dem ihn zuerst das Delphische Orakel angeredet hatte:

> **Fragest mich wegen der Stimm', o Battos. Doch Phöbos Apollon**
> **Sendet nach Libyens Triften, der Herr, dich als Städtaufbauer [2].**

Und wenn auch das ganze Orakel, und also auch die Deutung desselben, spät ist: so scheint doch die allgemeine Sage, die dem Battos als Theräer einen frühern Namen Aristoteles giebt [3], Recht zu haben: wornach sich denn die gesammte Fabel von dem Stammeln — die mythische Ursache der Auswanderung [4] — als eine nach dem Gleichklange von *βάττος* und *βατταρίζειν* erfundene Deutung ergiebt. — „Battos schifft nun nach Libyen: da er aber dort nichts anzufangen weiß, kehrt er nach Thera zurück: die Theräer aber lassen ihn nicht landen, und

1) Für *ἰσχνόφωνος* (eben so Herakleides Pont. 4. *Κυρηναίων*) spricht Schol. Pind. P. 4, 1. wo er *κόκκυξ* heißt, *διὰ τὸ μὴ γεγωνὸς φθέγγεσθαι*, für *ἰσχόφωνος* Justin 13, 7. linguae obligatio. vgl. Paus. 10, 15, 4. Spanh. Kall. Apoll 65 S. 119. 2) vgl. Hesych *Βάττος* S. 708. 3) Aristoteles Name zu Kyrene, Klemens Alex. Strom. 3 S. 447 S. Auch Battos, 1, 339 d. S. Herakl. a. O. Euseb. 1259. Sch. Pind. P. 4, 104. Hemsterh. zu Arist. Plut. 926. S. 319. 4) So nennt sie Menekles Sch. Pind. P. 4, 10. Tz. Lyk. 886 S. 860.

nun endlich gründet er die erste Niederlassung in Libyen [1].

Diese geschah demnach auf der Libyschen Insel Platea, Olympiade 35 [2]. Dort verweilten die Theräer zwei Jahr, ließen dann wiederum Einen zurück, und die Uebrigen schifften nach Delphoi, dem Gotte zu klagen: sie

1) Auf die zweite Befragung des Orakels durch Battos wird dies als Antwort gegeben, Sch. Pind. P. 4 S. 546 H., wo vielleicht so zu schreiben:

*Βάττε, τὸ πρόσθε κακὸν, τὸ δὲ δεύτερον ἐσθλὸν ἐρευνᾷς*
*ἔρχεο, λεῖφ' ἀλίαν χώραν, ἤπειρος ἀμείνων.*
*ἧῶος πρότερον δόλον' (δόλωνα) ἔκβαλ'. ἐμοὶ δὲ πεποιθὼς*
*στέρξον γῆν ὁσίως, ἣν μισεῖς δὴν ἀθεμίστως.*
*οἷα δ' ἀνὴρ ἔρξει, τοῖον τέλος αὐτὸν ἱκάνει.*

2) Die Gründung Kyrenens läßt sich auf folgende Weise chronologisch bestimmen: 1.) Nach Herodot ist Battos II Regierung dem Sturze des Apries gleichzeitig — v. Ch. 570. Battos Regierungsantritt setzen wir also nicht nach 575. Arkesilas I herrscht 16 J. Battos I, 40. Die Gründung 631 v. Ch. Ol. 37, 2. 2.) Die Angabe, daß die Battiden 200 Jahr geherrscht hätten (Sch. Pind. P. 4, 1.) führt, da ihr Sturz Ol. 87, 1. fällt, auf 37, 1. 3.) Alte Angaben. Nach Theophrast Pflg. 6, 3, 3. ungefähr 300 J. vor Simonides Archontat, Ol. 117, ½. Darnach Plin. 19, 3, 15. Ol. 42, 2 a. u. c. 143. Nach Solin 27 Ol. 45 od. 586 n. Troja, Marcio Romae rege. Nach Euseb. n. 680, 1259 (Ol. 5. nach Pindars 16 Geschlechtern) u. 1386 od. Ol. 37. 4.) Pausanias Nachricht, daß Chionis (Anchionis, vgl. Corsini F. A. 3 S. 52) der Lakone, der Ol. 29. 30. und öfter siegte (Paus. 4, 23, 5. 8, 39, 2) am Zuge des Battos Theil genommen habe. Diese Theilnahme kann also wohl spätstens Ol. 35 fallen. Dies wäre denn etwa die erste Niederlassung. 5.) Gehen wir von dieser Zahl aus, und berechnen Pindars 17 Generationen nach gewöhnlicher Weise, so trifft der Argonautenzug 1207, der Troische Krieg 1157, der Heraklidenzug 1074. Dies ist etwa Pindars Ansicht. S. unten S. 349. S. auch Skaliger zu Euseb 73 a. 83 b. Synkell 212 c. Freret defense de la chronol. S. 84. Raoul=R. Th. 3 S. 266.

bewohnten nun zwar Libyen, und doch ginge es ihnen um nichts besser als vorher. Apollon antwortet:

Kennest du Libyens Trift, so du doch nimmer gesehen,
Besser als ich, der sie sah, so bewundre ich dich ob der Weisheit [1]."

— Ein wunderlich ironisches Orakel, welches man nicht selten gebraucht hat, um daraus eine ältere und genaue Kenntniß Libyens zu folgern, ohne doch daran zu denken, daß es unzweifelhaft damals entstanden ist, da sich die Mythen von Kyrenens Gründung schon weitläufig ausgebildet hatten, indem es ganz deutlich auf den oftbesungenen Aufenthalt Apollons und der Nymphe Kyrene in Libyen Bezug nimmt. Und so dient dies umgekehrt wieder zum Beweise, daß Herodot dieses, wie manches andre Orakel ähnlicher Beschaffenheit, zur Ausschmückung seiner Erzählung aus der Volkssage des Ortes (daher die Spuren Dorischen Dialekts), keineswegs aus Delphischen Tempelarchiven, entnommen habe. — „Nun bauten sich die Theräer der Insel gegenüber in Aziris an, auf zwei Seiten von schönen Thalschluchten, auf der dritten von einem Flusse umgeben [2]. Hier wohnten sie sechs Jahre; im siebenten werden sie von den Libyern westwärts, bei Irasa, der schönsten Gegend des Landes, heimlich vorbei, und an die Quelle Apollons [3] geführt. Da herrscht Battos, dann Arkesilaos: aber erst unter Battos dem Zweiten, dem Glücklichen, wird Kyrene durch den Delphischen Göttersspruch, welcher Peloponnesier, Inselbewohner und besonders Kreter nach der neuen Stadt versammelt, mächtig und bedeutend. Damonax von Mantineia herbeigerufen [4]

1) Herod. 4, 157. Plut. Pyth. Or. 27 S. 293 H. Merkwürdig sind die Dorischen Formen darin. S. Valckenaer zu Herod.
2) Charax Steph. Ἄζιλις. 3) vgl. Pind. P. 4, 294. 4) vgl. Aelian *V. H.* 2, 22. Aristot. Pol. 6, 4. Die eigenthümliche Mantineische Gesetzgebung durfte auch Fr. Schlegel benutzen, um das Wesen der philosophisch-priesterlichen Diotima aufzuklären.

sondert das Volk in drei Stämme, und wird ihr Gesetzgeber: Eroberungskriege mit den Libyern, zugleich innere Zwietracht und Verderbniß beginnen.

Pherekydes, Pindar und Peisandros der Kamireer [1] erzählen, daß Antäos, König der Libyer zu Irasa, seine Tochter Barke oder Alkeis zum Preise des Wettlaufs angesetzt, und Alexidamos, ein Vorfahr des Pythischen Siegers Telesikrates sie errungen habe, dessen Vater Karneades und manche Anspielungen des Pindarischen Epinikions es glaublich machen, daß er zu der Aegidenphratrie gehörte [2]. Irasa aber liegt in der Gegend der spätern Stadt Barke, welche von Battiden gegründet, und von einem Theile dieses zahlreichen Geschlechtes auch noch zur Zeit der Eroberung durch die Perser bewohnt wurde [3], unfern des Sees Tritonis, an den nun auch Hesperis, später Beronike gesetzt wird. — Dies Hesperis mit den Gärten der Hesperiden, und Antäos selbst von Herakles bezwungen, versetzen uns in die fernsten mythischen Zeiten: und die Vergleichung der Fabel von Alexidamos macht es klar, wie dergleichen Sagen, in der Zeit der Hellenischen Niederlassung und des Zusammentreffens mit feindlichen Libyern entstanden, in graue Vorgeschlechter zurückgestellt, und mit den Hauptshelden des Stammes und der Nation in Verbindung gebracht wurden. Darnach wird es denn auch an sich schon wahrscheinlich, daß die Sage von der Nymphe Kyrene, die der Pythische Apollon liebt — unter dessen besonderer Obhut ja die ganze Amykläisch-Theräische Kolonie vor sich geht — und die Sage von Aristäos Geburt und Leben jenen Zeiten des aufblühenden Kyrene angehören, und nicht etwa auf eine Vorkolonie gehn, wie Manche gewollt. Zwar ein Anachronismus, aber für die Sage bezeichnender, als manche chro-

1) Schol. Pind. P. 9, 185. Pindar 111—130. 2) P. 9, 73. 83. 3) Her. 4, 160.

nologische Distinktion, ist es, wenn Trogus Pompejus die Kyrenen ganz mit der Gründung durch Battos zusammenschiebt, und einem Aristäos, Sohne des Grinos, den Beinamen Battos giebt [1]. Uns aber ist die Fabel von Kyrenen besonders dadurch wichtig, daß sie deutlich zeigt — deutlicher als die Herodotische Erzählung — wie sich noch immer die Libysche Pflanzstadt von Jolkischen Minyern herleitet. Kyrene, aus der Schlucht des Waldberges Pelion geraubt, und von den Schwänen der Aphrodite nach Libyen entführt, ist eine Tochter des Lapithenfürsten Hypseus [2]: die Einheit aber der Lapithen und Phlegyer haben wir streng erwiesen. Hypseus Tochter ist ja aber auch Themisto, Athamas Gemahl: es ist gewiß aus alten Kyklikern, daß Aristäos, Kyrenens Sohn, im Halusischen Felde Athamantion geweidet habe [3]. Nur eine sehr unbestimmte Bezeichnung ist es also, wenn ein Gesang der Eöen (für deren Alter dies eine Hauptstelle ist) begann:

Wie auch im Phthierland', an Peneios strömender Woge,
Einst Kyrene gewohnt, die die Chariten schmückten mit Anmuth [4].

Hier ringt die junge Jägerin siegreich mit einem Löwen, der die Stierheerden des Eurypylos verheert hatte [5] — vermuthlich der Kampf am Jolkischen Hügel, dessen Kalli-

1) Justin 13, 7. Wenn nicht für Aristaeo, Aristotele zu schreiben, wie bei Hieronymus nach Skaliger S. 73. Denn gleich hernach werden der Kyrene von Apoll vier Söhne gegeben, Nomius, Aristaeus, Authocus (schr. Autuchus nach Akestor Sch. Apoll 2, 498) Argaeus (Agraeus oder Agreus, ebenfalls Beiname Apolls.) 2) Pind. P. 9, 5. 13. Diod. 4, 69. 81. vgl. Pherekydes und Akesander Schol. V. 29. Pherek. u. Aräthos Sch. Ap. Rh. 2, 500. Sturz S. 160. Daher der Lapith Idmon Kyrenens Sohn, Hygin 14. 3) Apoll Rh. 2, 514. 4) Sch. Pind. P. 9, 6. Ruhnken Ep. cr. 1 S. 107. — Kyrene Krestones Mutter, Tzetz. Lyk. 499. 5) Kallimachos Apoll 92. Spanheim.

machos einmal gedenkt [1]. Eurypylos aber, Euämons Sohn [2], einer der Haupthelden der Ilias, ist König des Magnesischen Städtchens Ormenion; welches nur zwanzig Stadien von Jolkos entfernt, in den Minyeischen Sagenkreis vielfach hineingeflochten ist: wie aber Kyrene, so wird auch Eurypylos, nebst Prothoos dem Megnesier und Guneus dem Perrhäber, nach Libyen versetzt, und Kyrene die Löwenbekämpferin wird hier seine Nachfolgerin [3]. Was aber Aristäos betrifft, so ist gar nicht zu läugnen, daß er bei weitem älter sei, als seine angebliche Mutter. Er ist ja der milde Gott der Heerden, der Bienenzucht, des Wildes, des Oliven- und Weinbaus, aller fruchtbaren Ackerländer, ursprünglich *Ζεὺς Ἄριστος*, dann auch *Ἀπόλλων Νόμιος* und *Ἀγρεύς* [4], eine uralte Gottheit Arkadiens, von wo die Parrhasier seinen höchst feierlichen Dienst nach der Kykladischen Insel Keos hinübergetragen haben, Thessaliens, von da er nach Kyrene kam, endlich auch Böotiens. Hier wurde er in die Kadmeische Genealogie eingeführt. Aber auch Orchomenos hatte einen merkwürdigen Dienst Aktäons, des Sohns Aristäos; und noch zu Pausanias Zeit wurde er jährlich mit Heroenopfern verehrt, und sein ehernes Bild lag — um die Fruchtbarkeit talismanisch an das Land zu knüpfen — an einem Felsen angefesselt [5]. Lassen wir

1) Auf Artemis 208. *παρὰ τύμβον Ἰώλκιον*. Nach dem Hymnus auf Apoll 91 ist der Kampf in Libyen. Aber Löwinnen am Pelion erwähnt er, auf Delos 120. vgl. Heyne zu Apolld. S. 269. 2) Euaemonis et Opis (in Beziehung auf Libysche Fruchtscholle) Hygin 97 S. 153. Eine andre Genealogie der Heroen von Ormenion, nach einem Achäos, bei den Schol. Pind. O. 7, 43. Eurypylos im Kreise der Hyriatischen Helden, Beil. 4, 4. — Ormenion oft mit *Ὀρχομενὸς* verwechselt, s. z. B. Jakobs zu Aristot. Epigr. n 35 S. 182. 3) Akesandros Sch. Apoll. 4, 1561. Akestor 2, 498. vgl. Lyk. 902. Tzetz S. 867. 4) S. bes. Salmas. Exerc. Plin. S. 102. Ruhnken Ep. cr. 2 S. 209. 5) Paus. 9, 38, 4.

uns nun aber von Orchomenos nach Jolkos führen; gedenken wir ferner der Jolkischen Festsitte, an den Kanikulartagen auf die Bergkuppe des Pelion zum Tempel des Zeus Aktäos hinaufzusteigen; vergleichen wir diese mit den Sühnungsopfern, die Aristäos zu Keos dem Seirios darbrachte, und dem Altare des Zeus Hikmäos, auf dem, wenn die kühlen Etesien zu wehen anfangen, geopfert wurde; fügen wir endlich hinzu, daß auf jenem Bergscheitel auch die Cheironische Grotte lag, wo Aristäos erzogen oder gar gezeugt und geboren wurde [1], und daß, nach einer seltsamen und sonst unerklärten Fabel, Cheiron die Trauer der Aktäonischen Hunde durch ein Bildniß des zerrissenen Heros stillt [2]: so haben wir die schlagendsten Beweise in Händen, wie sich aus dem Dienste des Zeus Aktäos auch Aktäons Mythe, gleichbedeutend der von Aristäos, entwickelt hat.

Eurypylos aber, der König Kyrenens, führt uns auf eine höchst interessante Gestaltung der Landessage, nämlich auf die Libysche Landung der Argonauten, bei der er selbst thätig erscheint. Wir schicken Pindars Hauptstelle aus seinem Siegsliede auf Arkesilaos Pythischen Sieg (Pyth. 31. Ol. 79, 3) voraus: eine Stelle, die von jeher jeden Leser durch ihre wundervolle Tiefe angesprochen:

„Battos hat im siebzehnten Geschlechte das Wort der Medeia erfüllt, das Theräische, welches die gotterfüllte Tochter des Aeetes, der Kolcher Herrin, von unsterblichem Munde ausgehaucht. So redete sie zu Jasons, des Speerschleuderers, gottentsprossenen Ruderern:

Höre mich, Göttergeschlecht, horch meinem Wort, du Heldensproß!
Sprech' ich, daß einst diesen meerumtosten Gestaden des Epaphos Kind
Einen Stamm ruhmvoller Städt' entsprießen läßt, uns zum Heil,
In dem Geweihland Zeus des Ammon. —

1) Schol. Ap. 2, 500. 2) Apolld. 3, 4, 4.

Jene Verkündung wird es einst vollenden, daß Thera eine Mutter großer Städte wird, jene Scholle, die ehemals in der Vorfluth des Tritonischen Sees von dem Gott in Mannesgestalt als Gastgeschenk Euphamos empfing, vom vordern Schiffe niedersteigend — Seegenverheißend donnerte Zeus Kronion dazu — als er zu uns trat, da wir den erzwangigen Anker, den Zügel der schnellen Argo, aufgehangen. Zwölf Tage aber zuvor trugen wir den Kiel des Meeres vom Okeanos her über den öden Rücken des Landes, den wir nach meinem Sinn auf die Schultern gehoben hatten. Damals nahte der einsam wandelnde Gott in der glänzenden Gestalt eines ehrenwerthen Mannes. Und freundliche Worte beginnt er, wie zuvörderst wohlthuende Menschen den ankommenden Gastfreund zum Mahle laden. Aber das Gedenken der süßen Heimkehr verbot uns zu harren. Eurypylos nannte er sich, des laudumzingelnden Erderschütterers Sohn. Wohl erkannte er die drängende Eil. Und sogleich strebte er ein Gastgeschenk, ohne Wahl vom Boden losgerissen, darzureichen. Auch mißtraute ihm der Held (Euphamos) nicht, sondern an das Gestade springend bot er Hand der Hand, und empfing die göttliche Scholle. Nun vernehm' ich, daß sie von dem Kiele des Meeres hinabgeglitten in der Salzwoge dahin treibt, zu Abend der feuchten Welle folgend. Wohl gebot ich oft den müheutnehmenden Dienern, ihrer zu wahren. Doch ihr Sinn vergaß dessen. Und nunmehr liegt sie auf dieser Insel, ein unverwüstlicher Same der weiten Libya, vorzeitig. Denn hätte sie Euphamos in der Heimat, bei der heiligen Tänaros, dem unterirdischen Munde des Hades, hingeworfen: im vierten Geschlechte hätte sein Blut mit den Danaern die unermeßliche Erdfeste eingenommen. Denn dann werden sie aus der großen Lakedämon, der Argeiischen Meerbucht und Mykenä vertrieben. Nun aber wird er in fremder Weiber Lager (zu

Lemnos) ein auserwähltes Geschlecht finden, welche, nach Willen der Götter auf diese Insel gelangt den Mann zeugen werden, einen Herrn schwarzumwölkter Fluren (Battos) — Kyrenens Gründer. Solches waren die Worte Medeens."

Diese Sage ist in den Geschichten Kyrenens und Libyens, bei Theochrestos und Akesandros [1], stets wiedererzählt worden. Auch Apollonios gedenkt ihrer, wiewohl in etwas veränderter Gestalt. Hier empfängt Euphemos die Scholle von Triton [2] (Triton nämlich sollte, auch nach Menekles, jener Gott in der Gestalt des Eurypylos gewesen sein): und da sie der Insel Anaphe nahen [3]:

> Da umstrickt ihn das göttliche Wort, und die Scholle entglitt ihm
> Hin in die Fluth. Seitdem entsproßte dem Meeresgewoge
> Schöneiland, Euphemos Geschlechts hochheilige Wiege,
> Welches in früherer Zeit die Sinteische Lemnos bewohnte;

wo wahrscheinlicher Weise die vulkanischen Ereignisse, die sich damals schon in Thera anmelden mochten, die Fabel modificiren geholfen haben. — Was aber den ganzen Inhalt der Sage betrifft, so kann fürs erste kein Zweifel obwalten, daß sie erfunden ist, die Besitznahme Libyens durch die Theräische Minyerkolonie in angestammten Minyersagen zu begründen, und diesen ein Anrecht im Mythos zu verschaffen, was in der Geschichte nicht gegeben

1) Schol. Ap. 4, 1750. vgl. 4, 1561. Sch. Pind. P. 4, 57. Tz. Lyk. 886 S. 857. Nach Sch. Ap. 4, 1551 ist die Epiphanie des Triton καὶ παρὰ τοῖς γεγραφόσι τὰ περὶ Κύπρου (Κυρήνης) καὶ Λιβύης. Akesandros holte weit aus, denn er sprach in derselben Schrift (nach Plut. Sympos. S. 204) auch von dem ἀγὼν μουσικὸς an Pelias Leichenspielen. 2) Ap. 4, 1552. Tz. 886 S. 858. Phylarch, Sch. Ap. 4, 1561, nennt den Eurypylos Eurytos, seinen Bruder Lykaon. Nach Akesandros sind Lykaon und Leukipp Söhne des Heliade Sterope von Eurypylos. 3) 4, 1755.

war, weniger freilich, um etwa dadurch die barbarischen Ureinwohner zu überreden, als vielmehr, um dem eigenen gottesfürchtigen und alterthümlichen Sinne genug zu thun. Dies ist ja das Hauptstreben des großen Dorischen Sagenepos. — Eine solche Bedeutung der Erdscholle giebt sich in manchen Hellenischen Sagen kund, wie in der Besitznahme Koriths durch den Herakliden Aletes [1]: und kaum ist es nöthig, an das orientalische Symbol der Unterwerfung zu erinnern. Sehr wunderlich ist es, daß schon Alte sich gewundert, warum grade Euphemos die Scholle nähme? eben darum, weil dieser überall als Stammheld und Ahnherr der Minyeischen Kolonie erscheint, die von Panopeus und Jolkos ausgehend Lemnos, Amyklä, Thera, Kyrene bevölkert.

Dagegen ist einer Stelle des Pindarischen Liedes noch Erwähnung zu thun, die richtig verstanden vorgehende Forschungen auffallend bestätigt. „Hätte Euphemos die Scholle nach seiner Heimat, nach Tänaros, gebracht, so hätte seine Nachkommenschaft mit den Danaern, im vierten Geschlechte (d. i. zur Zeit der Dorischen Einwanderung) Kyrene gegründet. Denn dann werden sie (die Danaer) aus dem ganzen Peloponnes vertrieben. Nun aber da die Scholle nach Thera kommt, muß seine Lemnische Nachkommenschaft erst von Lakedämon aus nach Thera gehn." — Die Erwähnung der Lemnischen Frauen ist zwar hier störend hineingebracht, und der sagenkundige Dichter ist allerdings selbst in dem Wahne befangen, daß Euphemos früher in Lakonien als in Lemnos gewohnt habe: da wohl zweifelsohne der Glaube an diesen Ahnherrn (glücklicher Vorbedeutung) von Hyria und Panopeus früher nach Lemnos als nach Tänaron übergetragen wurde. Aber soviel erhellet doch gegen Herodot, daß es Danaer, d. i. Peloponnesische Achäer,

1) — δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης, Zenob. 3, 22 u. Aa.

waren, welche von den andrängenden Dorern vertrieben, mit den Minyern und Aegiden nach Thera gezogen sind.

Was aber hier die Scholle ist, das bedeutet in einer andern Sagenwendung der Weihkessel (λέβης τρίπους), welcher — ganz ähnlich dem heiligen Gral des Titurel — zuerst in den mystischen Sagen von Learchos und Jasons Zerstückelung, hernach als ein Hort erscheint, an den sich die Wanderzüge und Abentheuer einer Ritterschaft anschließen, und auf den sich mythische Anrechte gründen. Auch der Rabe führt nach Kyrenäischer Sage die Kolonie des Battos an [1]: man bemerke, daß, wie der Rabe überhaupt der Apollinische Weissagevogel ist, er insonderheit dem Dreifuße oft beigefügt wird [2].

Herodot erzählt [3]: Die Machlyer, Gränznachbarn der Lotophagen, erstrecken sich bis an einen großen Strom, Triton genannt. Es ergießt sich dieser in den See Tritonis; in diesem aber liegt die Insel Phla. Von dieser, sagt man, sei eine alte Weissagung, daß sie Lakedämonier bewohnen sollten. Auch erzählt man folgende Sage: daß Jason, nachdem die Argo auf dem Pelion gebaut war, eine Hekatombe, und einen ehernen Dreifuß in das Schiff gesetzt habe, und um den Peloponnes geschifft sei, um nach Delphoi zu gelangen. Und wie er auf dieser Fahrt Malea gegenüber gekommen, ergriff ihn ein Nordsturm und trieb ihn nach Libyen hin. Ehe er aber Land gesehn, befand er sich schon in den Untiefen des Tritonischen Sees [4]. Und wie er hier den Ausweg nicht finden

1) Kallim. Apoll 66. 2) Comes tripodum, Stat. Theb. 3, 506. 3) 4, 179. vgl. Apoll. Rh. 1, 209. 301. 4) Larcher Geogr. Herod. S. 583 (Tritonis) nimmt zur Erklärung dieser Stelle an, daß die Tritonis ehemals mit der kleinen Syrte zusammengehangen habe, da sie jetzt durch festes Land geschieden werde. Allein noch die Peutingersche Tafel hat eine mit der Syrte verbundene Tritonis, und eine im festen Lande.

konnte, sagt man, sei ihm Triton erschienen, habe ihm den Dreifuß abgefordert, und ihn dafür unversehrt aus den Untiefen heraus geführt. Den Dreifuß aber habe der Gott in seinen Tempel gesetzt. Und da er nun den Gefährten Jasons geweissagt, daß, im Fall ein Nachkomme der Argonauten den Dreifuß in seine Gewalt bekäme, nach Schicksalsnothwendigkeit hundert Hellenische Städte sich um die Tritonis her erheben würden, hätten die Landeseinwohner dies vernommen, und den Dreifuß verborgen [1]."

Hier mag es nun erstens Wunder nehmen, wie diese Geschichte, die doch offenbar dieselbe historische Absicht verräth, wie jene von der Scholle, uns auf einmal in die Gegend der Tritonis, an die kleine Syrte, Karthago näher als Kyrenen, seitab führt [2]: obgleich freilich der Nordsturm den Jason weit eher an die große Syrte getrieben hätte, als an die sehr weit westlich liegende kleine. Erwägt man nun aber, daß noch in spätern Zeiten der Jasonische Dreifuß, mit alten Buchstaben beschrieben, bei den Euesperiten aufbewahrt gewesen [3], (Hesperis aber, später Beronike, liegt zwischen Kyrene und der großen Syrte [4],) daß ferner Apollonios den Dreifuß mit der Scholle in solche Verbindung setzt, daß diese Gegengeschenk für jenen ist [5]: so ist man schon geneigt, die Herodotische Erzählung für eine Uebertragung einer ältern ursprünglich Kyrenäischen zu erkennen. Wie ist es nun aber mit dem Tritonssee? Eben dieser bestätigt die obige Behauptung am meisten. Denn auch bei Irasa und Hesperis liegt nach Pherekydes eine Tritonis, ja Kallimachos

1) Lykophron 887 u. Tz. S. 859 erzählen dasselbe. Nur ist es dort ein Krater von der Beute des Aeetes. Die Libyer verbergen ihn in einer unterirdischen Höle. 2) Vgl. Rennel Geographical System of Herodot S. 659 ff. 3) Diod. 4, 56 S. 300. nach Dionys von Milet. 4) vgl. Freret Mem. de l'A. d. I. Th. 21 S. 234. über die Inschrift bei Beronike. 5) 4, 1548.

der Kyrenäer, den wir wohl dem Ansehn des Herodot entgegensetzen dürfen, nennt in einem erhaltenen Fragmente Triton den Asbystischen [1], wie er Kyrene selbst in das Land der Asbysten setzt [2]: selbst noch Strabon [3] und Plinius [4] kannten bei den Altären der Philänoi — also an den Gränzen Kyrenaika's — und bei der großen Syrte, einen weiten Sumpf, der den Fluß Triton und seinen Namen von ihm empfängt; nahe liegt der Hafen von Hesperis, im Sumpfe selbst eine Insel und der Tempel der Aphrodite: Andere, fügt Plinius hinzu, setzten ihn diesseits der kleinen Syrte, andre zwischen beide.

Was nun aber überhaupt den Tritonssee in Verbindung mit dem Athenenkulte betrifft: so ist der Ursitz dieser Athena Seebeherrscherin [5] ohne Zweifel Böotien, am Waldstrome Triton, welcher in die Kopais einfließt [6], und an dessen Mündung ehemals das Böotische Athen, und auch später Alalkomenä lag, ein Hauptsitz uralten Pallasdienstes, der fast in allen Städten im Umkreise des Sees ehemals blühte [7]. Kann man

1) *Αἰτιῶν* I Frgm. 13. Bentl. S. 422 Ern. *οἵη τε Τρίτωνος ἐφ' ὕδασιν Ἀσβύσταο.* vgl. indeß Kallimachos bei Plin. 5, 4. Frgm. 398. 2) S. K. 16 S. 329. Dion. P. 211. 3) Str. 17, 836 d. vgl. Schönemann Geogr. Arg. S. 62. 4) 5, 4 S. 247. Hard. 5) Als Seegöttin wurde sie auch zu Phen os verehrt, Paus. 8, 14, 4. 6) Dies ist auch Skaligers Meinung zu Euseb. S. 21. Euseb. n. 236. Ogygis tempore apud lacum Tritonidem virgo apparuit, quam Graeci Minervam nuncupant (vgl. K. 4 S. 128). Eben so Augustin Civ. Dei 18, 18. vgl. Meurs. de reg. Ath. I, 4 S. 15. Die Alten schwanken. S. Paus. 9, 33, 5. Serv. zu Aen. 2, 171. Für Libyen schon Aeschylos Eumen. 292. Ein Triton Thrakiens Erkll. zu Vib. Seq. S. 285 Oberl. Kretas nach Diodor. — So vielfach auch die Erklärungen des Namens Tritogeneia sind: so verdient doch vielleicht Aufmerksamkeit, daß *Τριτώ*, das Haupt, ein Böotisches Wort sein soll. Tzetz. Lyk. 519. 7) Kallimachos Bad der Pallas 60 ff.

daran zweifeln, so höre man die Böotische Sage bei Pindar [1]: wie Athena in Libyen, da bei dem Tode der Medusa die Schlangenhaare der schwesterlichen Gorgonen gezischt, den Ton auf einer Rohrpfeife des Sees Triton nachgeahmt habe. Hier ist sicher eine ältere Ueberlieferung von der Erfindung der Flöte am Böotischen Triton und dem Kopaischen See (wo das beste Flötenrohr wuchs) mit der neuern Gorgonenfabel zusammen geschmolzen. Denn obzwar gewiß ist, daß Libysche Lotospfeifen in Griechenland gebraucht worden, so führte doch diese, wie von der kleinen elfenbeinernen Flöte bestimmt überliefert wird, erst der Phönikische Handel ein [2]. — Jener Triton lag vermuthlich noch im Minyeischen Gebiete: die Wanderungen dieses Volkes trugen seinen Namen und die engverknüpften Sagen nach Libyen hinüber, doch so daß er in Wahrheit mehr gesucht als gefunden wurde. Daher ist auch der Nil als Triton betrachtet worden [3]; nach Dionys von Milet, den Diodor wiedergiebt, lag Fluß und See nahe bei Hesperia, im Lande der Amazonen [4], und der letztere sollte erst später durch ein Erdbeben, welches die Küste auf den Okeanos zu durchbrach [5], verschwunden sein; endlich ist Triton und Athenenkult auch an der kleinen Syrte lokalisirt [6]. Die Auseer, welche

1) P. 12, 19 (auf Midas Flötenspieler von Akragas). 2) So sind wenigstens die Stellen bei Spanheim zu Kall. Art. 244 S. 345 zu verstehn. 3) Plin. 5, 9, 10. Lykophr. 119. 576. Sch. Apoll. 4, 269 nach Hermippos. Räthselhaft nennt Epicharm ἐν τῷ τῆς Ἥβης γά ῳ (Tz. zur Theog. 1 S. 17) unter den 7 Musen Neilo, Tritone, Asopo u. s. w. 4) Diod. 3, 53 S. 221 W. Nach 3, 67. flüchtet das Dionysoskind auf eine Insel des Flusses Triton, und wird von Aristäos Tochter, der Nymphe Nysa, aufgezogen. 5) 3, 55 S. 223. 6) Auch die Anwohner dieses Sees, die Maxyer, sollten Troer sein, Herod. 4, 191 (Raoul Addit. 4 S. 398.) wie die Antenoriden von Kyrene. Dies ist der alte Nationalkampf, der sich überall wieder erneuert.

nebst den Machlyern diesen See umwohnten, verehrten mit blutigen Kämpfen Amazonischer Jungfraun eine einheimische Göttin, die die Hellenen Athena nannten [1]. Die schönsten dieser Jungfrauen schmückten sie vor der Schlacht mit einem Korinthischen Helme und einer vollständigen Hellenischen Waffenrüstung, und führten sie auf einem Wagen um den See herum. Was sie aber für Waffen zum Schmucke der Jungfrau gebraucht, ehe Hellenen bei ihnen wohnten, weiß Herodot nicht gewiß zu sagen. Sind nicht aber auch die Amazonen — Hierodulen streitbarer Gottheiten — ursprünglich Dienerinnen der Böotischen Enyo [2]? Wenigstens zum Theil. Daher erscheinen sie in den Altattischen Mythen als Nachbarvolk, wie die Thraker des Eumolpos. Auch in Böotien war ein Amazonikon [3]. Und finden sich nicht Thermodon und Triton, die beiden eigentlichen Amazonenströme, in Böotien zusammen, und zwar schon hier in Beziehung auf Amazonenschlachten, und den Kultus kampfrüstiger Göttinnen [4]?

Nun kommen wir endlich auf die Lösung des Problems zurück, von dem wir ausgegangen; nämlich für den ältesten Rückzug der Argonauten einen genügenden Sagengrund nachzuweisen. Kyrene, das Endziel des umhergetriebenen Minyerstammes, mußte nothwendig in den angestammten Sagenkreis der Argonauten verwebt werden. Wie aber konnte man die Kolchischen Abentheurer anders nach Kyrene gelangen lassen, als auf den anomalsten Wegen? Wie überaus sinnreich und witzig dies die Dichtung gethan, indem sie die fliehenden

1) Her. 4, 180. 189. vgl. Kanne Mythol. S. 156. 2) S. oben K. 9 S. 233. 3) Steph. Ἀμαζόνιον. 4) S. Duris bei Plut. Demosth. 19 (Theseus 12) von einem in Böotien gefundenen Steinbilde, welches den Thermodon, eine verwundete Amazone in Armen haltend, darstellte.

Argonauten den Phasis hinauf in den Okeanos gelangen, und um Asien und Libyen herum schiffen, endlich entweder durch den Nil oder über den Libyschen Erdrücken zum Tritonischen See kommen läßt, ist einleuchtend. Wie aber die Begebenheiten im Tritons-See mit der Kyrenäischen Gründungsfabel wesentlich und nothwendig verbunden sind: so kann auch das eine nicht früher sein als das andre: und wenn also Hesiodische Lieder diese Fahrt der Argo zuerst erwähnten, so sind diese nothwendig später als Olympias 35 [1]. Von einem Theile der Eöen erhellet dasselbe aus der Erwähnung der Thessalierin Kyrene [2]; wie überhaupt die Askräische Sängerschule sehr lange blühte, auch nach der Sage, die Stesichoros, den Zeitgenossen des Phalaris, einen Sohn des Hesiodos nennt.

Die Rückwirkung Kyrenens auf Hellenische Sagen ist nicht immer genug beachtet worden. Daß die Hellenen den Poseidonsdienst aus Libyen empfangen haben, ist gewiß eben so ungegründet, als daß der Athenenkultus daher gekommen; die große Verehrung des Seegottes bei den rossereichen Kyrenäern mag den Anlaß gegeben haben. Kyrene prägte auf seine Münzen außer der berühmten Laserpizpflanze des Battos den widdergehörnten Ammonskopf [3], und brauchte den Gott zu Wagen als Weihgeschenk und Stadtwappen [4]. Von hieraus mußte sich demnach zuerst ein Zusammenhang des Ammonions mit den Hellenischen Staaten ergeben, unter denen Theben und besonders der Aegidenstamm schon vor und zu Pindars Zeit dem Zeus Ammon einen Tempel, Bildsäulen und Hymnen geweiht hatten, aber auch die Spar-

1) vgl. Grotefend G. Ephem. 48 S. 263. 2) vgl. Voß Weltkunde S. 20. 3) Aristoteles Staat der Kyrenäer, bei Hesych *Βάττου σίλφιον*, Suidas, Apostol. Hemsterh. zu Arist. Plutos 926. 4) Paus. 10, 13, 3.

tiaten und Athener ihn in den Zeiten des Peloponnesischen Krieges häufig und angelegentlich durch Theorien befragten und verehrten [1]. Insonderheit aber beteten die Eleer (die sich auch in Aegypten ihres Zeusdienstes rühmten) neben einem Ammon auf Hellenische Weise eine Hera Ammonia und einen Hermes Parammon an. Und indem nun auch Dodona, schon vor Herodots Zeit, seine priesterliche Legende in Beziehung mit dem Hammonion [2] gebracht hatte, waren nun die drei Hauptorte der Zeusverehrung, Olympia, Dodona und die Hammonische Oase zur wechselseitigen Förderung ihres Ansehns eng verbündet [3]. Die Urbewohner des Hammonions waren Aegypter (zu Theben und in der Oase derselbe Kultus) und Aethiopen: so mochte dadurch auch Kyrene und Aethiopien vermittelt werden; und der Aethiopische Handel, durch den das Aethiopische Flechtwerk Koix schon zu Epicharmos Zeit nach Hellas und Sicilien kam, nahm seinen Weg wahrscheinlich über das Hammonion [4]. Allein ohne Zweifel waren auch Hellenische Kolonisten in der Oase. Ein König der Ammonier, Etearchos, ist deutlich ein Hellene, sein Name um desto merkwürdiger, da auch der mütterliche Großvater des Battos, König zu Axos auf Kreta, Etearchos heißt.

1) S. Böckhs treffliche Auseinandersetzung, Staatshaush. B. 2 S. 258. Dupuis Mem. de l' Instit. nat. Litt. T. 2 S. 73. 76 ff. Ja das Marmor Parium Ep. 22 setzt die erste Feier der Ammonien in die Regierung des Theseus. 2) vgl. Heeren Ideen 2 S. 462. Die Legende war auch Pindarn bekannt. Schol. Soph. Trachin. 175. 3) Umgekehrt verehrten Libysche Völker den Delphischen Gott durch Weihgeschenke, wie die Ampelioten durch einen Silphionstengel. Alexandridas über Delphische Anathemata, Sch. zum Plutos 926. 4) Schneider zu Theophr. Pflgsch. 2, 6, 10. Th. 2 S. 123.

## 18.

Wir haben im Vorigen gezeigt, daß die Minyer in Lakonien eines dauernden Besitzes genossen. Durch den Andrang der Dorischen Uebermacht lösen sich einzelne Abtheilungen, und ziehen nach Thera und Melos hinüber. Aber die Wanderung nach Triphylien ist nicht mehr eine vereinzelte Kolonie: sondern das ganze Volk scheint aus seinen Sitzen sich erhebend, über die Berge Arkadiens und Messeniens hinübergewandert zu sein, bis es wiederum am Meere, in Triphylien, neue Sitze findet. Diese Landschaft bewohnten damals Paroreaten und Kaukonen, beide werden von ihnen verdrängt, und Land und Volk in sechs Theile getheilt. Darauf bauen sie die Städte Lepreon, Makistos, Phrixá, Pyrgon, Epeion, Nudion, von denen indeß schon zu Herodots Zeit die meisten von den Eleern zerstört waren [1].

Von einer alten Bundesverfassung dieser Städte haben sich bis in späte Zeiten Spuren erhalten. Auf einem schroff ins Meer hervorspringenden Vorgebirge Triphyliens, Samikon, stand der Tempel des Poseidon Samios; hinter dem Felsengipfel, von Schiffern ungesehn, lag ehemals die alte Stadt Samos, nahe das Samische

1) Herod. 4, 148. vgl. 8, 73. Λημνίων Παρωρεῆται πάντες. Ueber die Namen der Städte Valckenaer zu Herod. Wessel. zu Diod. 14, 17. Th. 1 S. 653.

Feld. Neokoren jenes Tempels waren die Makistier, die auch sonst den Gottesfrieden ansagten, den man den des Samischen Gottes zu nennen pflegte. Alle Triphylier aber steuerten zu den Festen und Opfern des Tempels bei [1]. Der Minyerstädte waren, wenn man Samos hinzurechnen darf, sieben; so wie diese auch in Thera sieben Flecken gegründet hatten.

Um aber diese Wanderung der Minyer und die gesammte Folge der Begebenheiten, in die sie eingriff, näher zu fassen, scheint es nöthig, dies und jenes Allgemeinere vorher festzusetzen [2].

An der Westküste des Peloponnesos erstreckt sich von Achaia südwärts zunächst das eigentliche oder Hohle Elis, mit schwankenden Grenzen gegen das Gebiet der Achäischen Städte Dyme und Tritäa. Die Hauptstadt des Landes Elis wurde erst spät aus Flecken zusammengezogen; die alten Einwohner des Landes, die auch Dyme in Besitz hatten, waren Epeer: das Vorgebirg Pheia bildete wahrscheinlich die südliche Grenze dieses Volksstammes [3]. Jenseits Pheia mündet das Flüßchen Selleis, an welchem Ephyra liegt, die Giftstadt: ich vermuthe, daß dies die Gegend ist, in welche die älteste Dichtung den Augeias setzte [4]. Denn daß er und seine Nachkommen, Agasthenes und Polyxenos, nicht über ganz Elis, sondern nur über ein Viertheil des Landes herrschten, weiß auch das Homerische Schiffsverzeichniß. Hekatäos, der Milesier, unterscheidet die Eleer des Augeias von den Epeern, und läßt diese mit Herakles gegen Augeias Krieg führen [5]. Aber nichts ist in der That

1) Paus. 5, 6, 1. Str. 8, 343 d. Vielleicht τὴν ἐκεχειρίαν ἐπήγγελλον, ἣν καλοῦσι Σαμίου. vgl. 347 c. 2) Vgl. die Karte von Barbié d. B. l'Elide et la Triphylie zu Barth. Anacharsis 17, und Reichards Graeciae P. meridionalis. 3) Thuk. 7, 31. Str. 8, 343 a. 4) vgl. K. 12 S. 273. 5) Str. 341 a.

verwirrter, als die Art wie die Sage den Augeias bald nach Elis, bald nach Pisa setzt, bald ihm beides unterordnet, und den Fluß, den Herakles durch seine Rinderställe leitet, bald Peneios bald Alpheios nennt [1]. Auch haben wir oben gesehn, wie sich Minyeische Traditionen an ihn ketteten.

Von dem Vorgebirge Pheia bis über den Strom Alpheios hinaus erstreckt sich die Landschaft Pisatis, acht Städte, unter denen Pisa nebst Olympia und Salmone auch durch Sagen höchst bedeutend sind [2]. Jenseits des Alpheios ziehen Berge — vermuthlich die sogenannte Akroreia [3] — die Gränze gegen Triphylien, welches sich von da an der Meeresküste hin bis an die Neda und das Gebiet Messeniens ausdehnt. Haupttheile sind die zunächst gränzenden Stadtgebiete von Makistos und Lepreon. In den Bergen, welche von Arkadien auslaufend bei diesen Städten das Meer berühren, wohnten Arkadische Paroreaten; Kaukonen zum Theil in derselben Gegend, zum Theil ganz davon abgesondert an der Gränze Achaias, um Dyme und Tritäa [4]. Am Ausflusse des Anigros, früher Minyeios genannt, lag im spätern Makistischen Gebiete ehemals eine alte Stadt Arene; Vermuthung ist, daß Samikon ihre Akropolis

1) Merkwürdig ist die wiederkehrende Variante *Μηνιός* für *Πηνειός*, bei Theokr. 25, 15. Str. Th. 3 S. 32. 44. Tzsch. Pauſ. 5, 1, 7. 2) Von den übrigen nennt Strabon Herakleia, Harpinna, Kykesion, Dyspontion. 3) Diod. 14, 17. Wesseling S. 652. — Str. 343 d. Doch werden auch Städte jenseits des Alpheios bis an die Eleische Gränze zu Triphylien gerechnet, nämlich Letrinoi, Amphidoloi und Marganeis. Xenoph. Hell. 3, 2, 25. 30. Und Epitalion am Alpheios schlägt Str. zur Makistia 349 c. 4) Kallimach. H. 1, 39. Pauſ. 5, 5, 4. Steph. *Μάκιστος*. Hesychios 2 S. 451 *Λεπρεᾶται οἱ πάλαι Καύκωνες*. — Antimachos (Fr. 15 S. 61.) und Aristot. bei Str. 342 b. 345 a. c. Tzetz. Lyk. 591.

war [1]. Der Tempel des Samischen Poseidon lag zwischen dem Anigros und Lepreon von jedem hundert Stadien entfernt [2]; die spätere Stadt Samia nördlich vom Anigros auf Olympia zu [3]. Die Gegend um Arene und Lepreon hieß Hypäsia, und wurde vorzüglich Sitz der eingewanderten Minyer [4]. Hier am Anigros lag auch Pylos, das Triphylische, oder, weil es von Sparta den Lepreaten überlassen und zu ihrem Gebiete geschlagen wurde, das Lepreatische genannt [5].

Ganz ohne Zweifel ist dies das Pylos (ἠμαθόεις), wo Neleus, Nestor und alle Pylierkönige herrschten. Zwar stritten um dieselbe Ehre auch das Eleische Pylos, am Berge Skollis und einem Nebenflusse des Peneios, 70 Stadien von der Hauptstadt abgelegen [6]; und patriotische Eleer führten dafür einen Fluß Gerenios (Γερήνιος Νέστωρ), einen Ort Geranos u. dgl. mehr an: auch eiferte um die Ehre das Messenische Pylos, am Pamisos (den Andre Amathos nennen) und in der Nähe von Koryphasion; und auch hier war ein Ort Gerenia — Namen, die theils durch gemeinschaftliche Kolonisirung in beide Gegenden gekommen, theils auch durch absichtliche Veränderung den Homerischen Stellen angepaßt worden waren [7]. Nichts destoweniger hielten sich die eifrigeren Anhänger Homers, wie Strabon, jederzeit seinen Andeutungen getreu an das Triphylische; und in Wahrheit genügen hiefür die Beweise des Geographen vollkommen [8]. Dieses Pylos — als Gegend genommen — durchfließt der Alpheios [9], der das Eleische

1) Str. 346 d. Paus. 5, 6, 2. 2) Str. 344 d. 3) Paus. 5, 6, 1. vgl. 5, 5, 5. 4) Str. 347 b. 348 b. nach Palmerius Verbesserung. 5) 355 d. 6) Diod. 14, 17 S. 652. 7) Str. 353 b. 8) 336 d. 339 c. 344 a. 350 c. 361 b. 9) Il. 5, 545. vgl. Heyne T. 5 S. 105 — Il 2, 592. Θρύον, Ἀλφειοῖο πόρον, und 11, 711 Θρυόεσσα πόλις ... Τηλοῦ ἐπ' Ἀλφειῷ, νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος. Dies widerlegt den Paus. 6, 22, 3. hinlänglich.

und Messenische Pylos nirgends berührt: nur von hier kann man Nachts aufgebrochen, die Morgenröthe in Arene erwarten [1], nicht aber von dem über 400 Stadien entfernten Messenischen Pylos; auch ist es unmöglich, bis zu diesem Pylos von der gegen 800 Stadien entfernten Eleischen Gränze Schaaf- und Rinderheerden über Nacht zu treiben [2]. Für die, die im Alterthum auch den versteckteren Zusammenhang zu würdigen wissen, wird es auch als ein bedeutendes Argument gelten, daß schon bei Homer die Pylier am Seegestade dem Poseidon schwarze Stieropfer bringen, da in derselben Gegend hernachmals Samikon stand [3]; und daß den Pyliern, bei der Eroberung ihrer Stadt durch Herakles, Hades beisteht, der auf dem Berge Minthes unsern Pylos Triphyliakos einen berühmten und besonders von den Makistiern heilig geachteten Tempel hatte [4].

Es steht also fest, **Homers Pylos ist das Triphylische** [5].

Allein damit ist die Streitfrage noch nicht beendet. Wie kommt es, muß man im Gegentheil fragen, daß die entgegengesetzte Meinung so zeitig die Oberhand ge-

1) 11, 716. 723. 2) 683. 685. 3) Od. 3, 5. Str. 344 d. 4) Il. 5, 395. Str. 344 b. Doch ist dies auch auf das Eleische bezogen worden, Paus. 6, 25, 3. Vielleicht indeß, daß der Hadesdienst grade so von Pylos nach Elis übergetragen worden ist, wie der **Poseidonsdienst** von **Samikon**. 5) Wir würden noch mehr Beweise häufen können, wenn nicht in den alten Recensionen Homers die Ansicht der damals mächtigen Eleer überwiegend genug gewesen wäre, um mehrere Stellen des Dichters zu verfälschen. So ist Od. 15, 294 der Vers: *Βὰν δὲ παρὰ Κρούνους καὶ Χαλκίδα καλλιρέεθρον*, gestrichen (vgl. Str. 350 c.) **weil er in die Annahme des Eleischen Pylos durchaus nicht paßt.** Für Φεὰς (Pheiá) ist ferner Φερὰς gesetzt; wie in dem Hymnos auf Apoll V. 249. (vgl. Diod. 12, 43.) Allein auch diese Stelle ist geographisch sehr verwirrt.

wonnen? Schon Pindar nennt Nestor den Messenischen Greis; selbst Pherekydes und Hellanikos scheinen, wie Apollodor, Diodor, Pausanias (welcher selbst das ehemalige Dasein eines Triphylischen Pylos bezweifelt) das Messenische Pylos für Nestors Stadt genommen zu haben [1]: obgleich Letzterer, blinden Volkssagen übermäßig zugethan — da zu seiner Zeit das Triphylische Pylos verschwunden war, beide andre aber noch standen — sich auch von den Eleern überreden läßt, das ihrige sei das Homerische.

Auch fehlt einer solchen Meinung nicht alle Begründung. Erstreckt sich doch bei Homer selbst das Pylische Gebiet um die Messenische Landspitze Akritas herum bis fast an die Lakonische Grenze [2], und unstreitig reichte Nestors Reich wenigstens über die Neda hinaus. So war ihm wohl auch das Messenische Pylos unterthan [3]. Bemerkenswerth ist überhaupt die Wiederkehr derselben Namen diesseits und jenseits des genannten Gränzflusses, Kyparissia und Kyparisseeis, Arene und Erana, Aepy und Aepeia. — Weiter führen bestimmte geschichtliche

1) Schol. Od. 11, 281. wenn Alles dort erzählte des Pherekydes ist. vgl. Schol. Apoll. 1, 151. Hellanikos 12 S. 53 St. bei Eust. Od. 3, 108, 45. Auch Peisandros bei den Schol. Apoll 1, 471, wenn er Arene (am Anigros) für (das Messenische) Erana (Ἱεράνα) ausgiebt. Paus. 4, 36, 1. 6, 22, 3. vgl. Diod. 4, 68. Apolld. 1, 9, 9. Steph. B. Αἶπυ, Θρύον, Ἀρήνη, Ἀμφιγένεια. Manso Sparta 1, 2 S. 244. 2) Il. 9, 153. νέαται Πύλου ἠμαθόεντος, nahe dem Meer, an der Gränze des sandigen Pylos. Heynes Folgerung (Th. 5 S. 561.) eines doppelten Pylos bei Homer ist voreilig: Pylos als Gegend dehnt sich von Elea bis nach Lakonika, vom Alpheios bis weit über die Neda. 3) Daher der Schol. Il. 2, 591. Πύλος ὁ ὑπὸ Νέστορι τῆς Μεσσηνίας — ὁ δὲ τῆς Ἀρκαδίας ἡ τοῦ Νέστορος πατρίς. Nach Einigen bei Schol. Pind. P. 6, 35 herrscht Neleus über alle drei Pylos. — vgl. Str. 8, 348 (100.)

Nachrichten. Nach Menelaos Tode, erzählt Strabon, bemächtigten sich die Neliden Messeniens [1]: hier herrschte der Nelide Melanthos, als die Herakliden in den Peloponnes eindrangen; diese saßen in ihrer Königsburg zu Stenyklaros; und von da aus scheint Pylos von ihnen unterworfen worden zu sein [2]: ob es gleich nach einer Stelle Strabons noch zur Zeit des zweiten Messenischen Krieges unabhängig und als Bundesgenoß der Messenier bestanden haben soll [3]. Von dem Messenischen Pylos aus flohen nun die Geschlechter der Neliden nach Athen [4]; der Athenische Adel wies einen Enkel Nestors, Päon, und einen Urenkel, Alkmäon, als die Stammväter der Päoniden und Alkmäoniden nach; auch Peisistratos, Peisistratos Sohn, floh der Sage nach damals aus Pylos; und Melanthos, von Periklymenos im vierten Gliede stammend [5], ward nach dem Thesiden Thymötes König der Athener. Und so wurden Pylier, von Kodros Melanthos Sohne stammend, die Könige der Joner, welche von Athen aus an die Asiatische Küste hinübergezogen waren [6].

Und wenn nun diese aus dem Messenischen Pylos waren, weil die Neliden nicht lange vor der Dorischen Einwanderung, da die Achäische Macht schon zu sinken

1) 359 a. vgl. 393 a (342.) 2) Ephoros bei Str. 361 c. Paus. 4, 3, 3. 4. Nach Pausanias σφίσιν (Μεσσηνίοις) εἴκειν παρίστατο ὑπεροψίᾳ πρὸς τοὺς βασιλεύσαντας, ὅτι ἦσαν ἐξ Ἰωλκοῦ τὸ ἀνέκαθεν ΟΜΙΛΙΑΙ. Vermuthlich Μίνυαι. 3) Str. 355 d. 4) S. besonders Konon 39. 5) Paus. 2, 18, 7. Die Schol. Aristoph. Frieden 890. nennen Melanthos von Geschlecht einen Arkader, in Bezug auf Πύλος Ἀρκαδικός. 6) Herod. 1, 147 nennt sie Pylische Kaukonen; allein dem widerspricht die Odyssee selbst, die die Kaukonen sehr genau von den Pyliern scheidet. — Lies't man Str. 633 a. b. unbefangen, so sieht man ein, daß er die Pylier (unter ihnen Neleus, Milets Gründer) von den sie begleitenden Messeniern unterscheidet, und beide nur für verwandt hält, doch ohne dies weiter zu begründen.

begann, sich dahin gezogen hatten: — so ist es leicht erklärt, wie auch das Homerische Pylos, Nestors Stadt, für das Messenische gehalten werden konnte, während jene Nationalgesänge das alterthümliche Andenken treuer bewahrten.

Das Homerische Schiffsverzeichniß der Eleer und Pylier, welche darin streng geschieden sind, ist einer der merkwürdigsten, und wohl auch ältesten Theile des Ganzen. Der gesammte Katalogos ist, wie bekannt, aus den verschiedenartigsten, ganz unzusammenhängenden, und sich bisweilen sogar widersprechenden Theilen zusammengesetzt. So erkennt man in dem Verzeichnisse der Argolischen und Mykenäischen Heeresmacht deutlich, daß die Dorische Einwanderung, und was sich in Folge derselben zutrug, störend eingewirkt. Agamemnon ist in der Ilias Fürst der Achäer, Herr der Ebne von Argos und vieler Inseln; er vergiebt selbst Städte in der Messenischen Bucht als sein Eigenthum. Wie aber die Achäer aus diesen Gegenden vertrieben sich an die Nordküste des Peloponnes zogen: so ist auch hier Agamemnons Herrschaft, und von jenen Städten bleibt ihm fast nur Mykenä, — er herrscht über die Ionier Aegialeia's, die doch ihre eigenen, wahrscheinlich unabhängigen Städte hatten, und in der Ilias selbst niemals vorkommen [1].

Bei weitem treuer giebt dagegen das Verzeichniß der Eleischen und Triphylischen Städte das Andenken alter Verhältnisse wieder. Die Einwohner von Buprasion, Elis, Hyrmine, Myrsinos, der Olenischen Felsenburg, und Aleision (auch von Kyllene [2]) — die Epeer — kommen unter vier Fürsten in vierzig Schiffen. Die Pylischen Städte dagegen, Pylos, Arene, Thryon an der

1) S. Aeginetica 1, 6. S. 24. 2) Il. 15, 518. vgl. 11, 756. 23, 630. Heyne Th. 4 S. 339. 40.

Furt des Alpheios [1], Aepy, Kyparisseeis, Amphigeneia, Pteleon, Helos, Dorion, erstrecken sich auf einer Seite bis an den Alpheios, vielleicht auch drüber hinaus [2], auf der andern bis über die Neda [3]. Diese senden unter Nestor neunzig Schiffe gegen Ilion. — Davon ganz das Gegentheil ergab sich durch die Dorische Einwanderung. Aetoler, mit den Dorern verbündet, eroberten Elis, verwuchsen mit dem verwandten Stamme der Epeer, und wurden immer mächtiger. Bald verloren die Pisaten ihr uraltes Anrecht auf Olympia; Iphitos, der Gründer der Olympischen Spiele, war ein Aetoler; und wenige Unterbrechungen ausgenommen, blieben Aetolische Männer die Hellanodiken. Früher dagegen scheint Olympia, wenigstens der Sage nach, daß Triphylische Skilluntier acht Jahre vor Oxylos den Tempel der Hera daselbst erbaut hätten [4], sich näher an die Triphylischen Städte angeschlossen zu haben. Aber auch der Alpheios blieb nicht mehr die Gränze der Eleer;

1) S. oben S. 363, 9. Nach Str. ist Thryon das spätere Epitalion. 2) Wenn nämlich Aepy, (nach Str.) Margalä ist in der Nähe des Selleeis (was Xenophon 3, 2, 25. 30 u. öfter, in ganz ähnlicher Verbindung, Μαργανεῖς nennt. vgl. Wessel. zu Diod. 15, 77 S. 62.) Vgl. S. 362, 3. 3) Dorion und auch wohl Pteleon lag jenseits dieses Flusses. Str. 349 d. 350 a. Paus. 4, 33, 7. Pteleon war, wie Oechalia, und wohl auch Ithome und Trikka, eine unmittelbare Kolonie aus Thessalien, ersteres vom Pagasetischen Busen, diese aus Hestiäotis. Letztere hatten alle Sagen, sowohl von Eurytos aus Oechalia als auch von den Asklepiaden aus Trikka, in ihr Land herübergenommen, und lokalisirt. M. vgl. Vinding Hellen S. 134. Heyne Th. 4 S. 335. 384. Aber ganz klar ist, daß der Katalogos der Trikkäer Thessaliens, V. 730., und der Pylier, V. 596., unmöglich Werk eines Sängers sind, wenn man nicht durch die Versetzung des Trikkäischen Katalogos Uebereinstimmung erzwingt. 4) Paus. 5, 16, 1.

und schon vor Herodots Zeit hatten sie die meisten Städte der Minyer zerstört.

Je treuer also dieser Theil des Katalogos alte Verhältnisse wiedergiebt: um desto wichtiger ist es, daß in ihm zwar Oerter der spätern Makistia (wie Kyparisseeis und Amphigeneia [1]), durchaus aber weder Makistos noch irgend eine andre Stadt der Minyer genannt wird, zum deutlichsten Erweise, daß alle diese erst nachher erbaut wurden, und sonach in vollkommenster Uebereinstimmung mit Herodot.

Auffallend ist nun aber in der Ilias selbst — in einer Rede Nestors — die Erwähnung des Flusses Minyeios [2].

Aber dort ist ein Fluß Minyeios: dicht an Arenen
Wallt er ins Meer; dort harrte des heiligen Sonnaufganges
Pylos reisige Schaar.

Entweder, sagt hier Strabon, hat dieser Fluß — später Anigros genannt — den Namen von denen, die mit der Chloris, Nestors Mutter, aus Orchomenos kamen; oder von den Minyern, Abkömmlingen der Argonauten, die von Lemnos nach Lakedämon, von da nach Triphylien vertrieben, in Hypäsia wohnten, an der Quelle Arene [3]. Letzteres scheint, dem ersten Anblicke nach, als das Geschichtlichere vorzuziehn; jenes als mythische Einkleidung zu beseitigen; und der Anachronismus, Nestorn einen Namen nennen zu lassen, dessen Entstehung in weit spätere Zeit fiele, wäre dem Vater der Poesie nicht unanständig. Allein eben jene Bemerkung, daß die Homerischen Gesänge sonst nichts erwähnen, was auf diese Mi-

1) Str. 349 d. Steph. Ἀμφιγένεια aus Apolld. vgl. Ilgen zu Hom. H. Apoll P. 244. S. 331 ff. 2) 11, 722. vgl. Hesych Th. 2 S. 605 Μινυήιος Erkll. 3) Str. 8, 347. (90). Eust. S. 832. vgl. Paus. 10, 29, 2.

nyeische Wanderung irgend hindeutete, ferner die Wahrscheinlichkeit, daß die gänzliche Vertreibung dieses Volkstammes aus Lakonien mit der endlichen Auflösung der Achäerherrschaft von Amyklä zusammenfalle, und sonach jünger sei als Homer, machen wirklich eine ältere Wanderung Orchomenischer Minyer nach Triphylien höchst annehmlich; und mehrere mythische Data machen dies fast zur Gewißheit. Erstens die Orchomenische Fürstentochter Chloris als Nestors Frau. Odysseus in der Nekyia [1]:

> **Chloris sodann auch schaut' ich, die liebliche. Reichlichen Brautschatz**
> **Spendet' ihr Neleus einst, da in Lieb' entzündet er freite,**
> **Unter den Töchtern die jüngste von Jasos Sohn Amphion,**
> **Der in Orchomenos einst ob der Minyer mächtig gewaltet.**
> **Aber sie herrschte zu Pylos [2]. Und herrliche Kinder gebar sie,**
> **Nestor und Chromios ihm, Periklymenos auch den verwegnen.**

Auch nach Pherekydes [3] war Chloris eine Tochter des Jasiden Amphion, und der Phersephone, einer Tochter des Minyas (somit tritt der Kultus des Hades auch in die Genealogie ein); und in alten kyklischen Liedern wurden auch Pylier mit den Minyern des Erginos gegen Theben geführt [4]; und deswegen wieder Herakles von Theben auch gegen Pylos gesandt. Und wie dieselbe Herkunft sich in der Genealogie der Enkel des Lapithas, Aktor und Augeas, zu erkennen giebt: so zieht ja auch Neleus selbst,

1) 11, 280. vgl. die Olympische Sage bei Paus. 5, 16, 2. 3. 2) ἣ δὲ Πύλου βασίλευε, wohl die richtige Lesart. 3) Schol. Od. 11, 281. (*Μίου* in *Μινύου* emendirt schon Heyne zu Apolld. 1, 9, 9) bei Sturz 26 S. 126. vgl. Paus. 9, 36, 4. Wessel. zu Diod. S. 313. — Eine Tochter d i e s e s Amphion ist nach einer Sage auch die Frau des Pelias, Philomache. 4) Sch. Villois. Il. 11, 689 b.

der Sohn des Minyer Kretheus, von seinem Bruder aus Iolkos vertrieben, nach Pylos, wo er dem Geschlechte des Perieres nachfolgt: und eben da ist der Sitz seines Bruders, des Amythaon, Stammvaters des weisesten Heroengeschlechts. Beider Mutter, Kretheus Gemahl, Tyro ist eine Tochter des Aeoliden Salmoneus, Königs von Salmone in Pisatis [1]; und die Poseidonische Zeugung des Pelias und Neleus geht wohl in der Odyssee [2] in dem Flusse Enipeus vor, der bei Salmone vorbeifließt, und in den Alpheios fällt, während eine vielleicht nicht minder alte Sage sie in den Enipeus setzt, der vom Thessalischen Berge Othrys fließt [3]: wie aber überhaupt Salmone mit dem Orchomenischen und Thessalischen Salmon und Holmones zusammenhängt, ist oben auseinandergesetzt [4].

Alles dies berechtigt uns hinlänglich, einen frühern Zusammenhang zwischen Triphylien und dem Minyeischen Orchomenos anzunehmen; und somit ist es deutlich, daß dieses Zusammenhanges eingedenk, und ihre Stammverwandten in Pylos aufzusuchen gesonnen, die Amykläischen Minyer sich damals an die Triphylische Seeküste hinüberwandten.

Indem wir nun von dieser mythischen Ausweichung zum Verfolge der geschichtlichen Erzählung zurückkehren: scheint es fürs erste vonnöthen, die Lage der Minyeischen Niederlassungen näher zu bestimmen.

Phrixa, vermuthlich die nördlichste, dreißig Stadien oberhalb Olympia, in Pisatis, vom Alpheios durchflossen [5]. Später Phästos genannt [6]. Es ist zugleich

1) Str. 8, 356 a. 2) 11, 233. vgl. Str. 8, 356 (142). 3) Apollod. 1, 9, 8. Tzetz. Lyk. 175 S. 433. 4) K. 5 S. 139. 140. 5) Str. 8, 343 c. (68). Die Gründe, den Namen Φρίξα dort zu streichen, sind höchst nichtig. Ebendaselbst (S. 68 Z. 5.) ist für Πιτάνης, Ὑπάνης zu schreiben. 6) Steph. B. Φαῖστος.

gegen Arkadien und gegen Elis Gränzort, und schon Pherekydes rechnete die sonst Triphylische Stadt nach Arkadien [1].

Ein Bruder des Phrixos heißt Makistos. Makistos liegt südlicher, unfern des Samikons, auf einem hohen Berge, östlich von Lepreon [2]. Ein Tempel des Herakles Makistos lag zwischen Lepreon und der Messenischen Gränze, in der Nähe des Flüßchens Akidon, welches am Grabhügel des Jardanos bei der alten Stadt Chaa vorbei, und hernach in den Anigros einströmt [3]. Die Gegend ist durch eine alte Schlacht der Pylier und Arkadier berühmt [4].

1) 68 S. 218. Steph. *Φρίξα.* vgl. Polyb. 4, 77. 80. 2) Str. 346 c. Steph. *Μάκιστος.* Von hier soll nach Ee. Eretria in Euböa gegründet sein. Str. 10, 447 d. 3) Paus. 5, 5, 5. 4) Aus einer aufmerksamen Vergleichung von Il. 7, 133 und Str. 8, 348 b. geht nämlich hervor, daß dort ehemals gelesen worden ist:

*ὣς ὅτ' ἐπ' ὠκυρόῳ Ἀκίδοντι μάχοντο*
*ἀγρόμενοι Πύλιοί τε καὶ Ἀρκάδες ἐγχεσίμωροι*
*Χάας πὰρ τείχεσσιν, Ἰαρδάνου ἀμφὶ ῥέεθρα.*

So lasen auch noch die Exegeten des Kastens des Kypselos zu Olympia, die die Schlacht am Jardanos in die Nähe von Phigalia setzten (Paus. 5, 18, 2. Heynes Emendation, zur Ilias Th. 5 S. 334, ist ohne Werth). Aber die Eleer änderten *Κελάδοντι* (vgl. Str. 343 (68), wo mit Unrecht geändert, u. Paus. 8, 38, 7.) und *Φειᾶς*, um nämlich die Schlacht in ihr Gebiet zu ziehn, und benannten einen Bach bei Pheia nach der Homerischen Stelle Jardanos. Str. 342 d. Vgl. Schol. Villois. 180 b. Allein die geringste geographische Anschauung überzeugt uns, daß eine Schlacht zwischen Arkadern und Pyliern beim Vorgeb. Pheia (S. oben S. 361) eine Ungereimtheit sei. Vom Grabhügel des Jardanos und dem gleichnamigen Bache (vermuthlich einem Nebenbache des Akidon) s. Str. 347 c. Paus. 5, 5, 5. Daß bei Str. 348 b. nicht *Ἀκίδοντι* mit alten Handschr. geändert worden ist, ist mir unbegreiflich. — Vgl. auch Ilgen H. Apoll V. 244 S. 332.

Lepreon südlich von Pylos und dem Anigros, vierzig Stadien vom Meer, gegen hundert vom Samischen Poseidion [1]. Hier ist die Quelle Arene, und die Landschaft Hypäsia. Der Heros dieser Stadt ist Lepreos, von Poseidon und dem Lapithen Phorbas stammend, den die Sage, des alten Kampfs zwischen Orchomenos und Theben eingedenk, zum Feinde des Herakles und zum bösen Rathgeber des Augeas macht [2]. Auch dadurch wird Augeas mit Lepreon in Verbindung gesetzt, daß Menedemos, Buneas Sohn und Herakles Rathgeber bei der Reinigung der Ställe des Augeas, zu Lepreon begraben liegen sollte [3]. — Ob es ein Ueberrest althellenischer Sittenreinheit ist, daß zu Lepreon Ehebruch vorzüglich harter und schimpflicher Strafe unterworfen war [4]?

Eine andre Sage, die Lepreos oder Leprea Kinder des Pyrgeus nennt [5], knüpft Lepreon an Pyrgoi an. Dies liegt unfern der Neda, gränzt mit Phigalia und Kyparisseeis in Messenien, und wird darum auch bald zu Arkadien, bald zu Messenien gerechnet [6]. Epeion endlich liegt zwischen Makistos und der Arkadischen Stadt Heräa [7]. Von Nudion ist nichts Näheres bekannt.

Die fernern Begebenheiten der Minyer mögen wohl mit denen zusammentreffen, die sich für das übrige Tri-

1) Str. 344 d. Paus. 5, 5, 3. Ueber den Namen vgl. Wasse zu Thuk. 5, 34. S. auch Tzetz. Chil. 5, 682. — Plin. 4, 5, 6. rechnet es zu Elis, 6, 10 dagegen, wie auch Epeion, Makistos, Pyrgos zu Arkadien. 2) Aelian *Π. Ι.* 1, 24, Koraes S. 288. Athen. 10, 412 a. u. Aa. 3) Ptolem. Hephäst. 190 bei Photios S. 486. 4) Herakl. Pontikos 14 S. 13 Köler. 5) Paus. 5, 5, 4. — Andre Genealogieen bei Athen a. O. Schol. Kallim. 1, 39. 6) Str. 348 c. Steph. *Πύργοι.* Pyrgum castellum bei Liv. 27, 32. Ganz falsch setzt es Reichard nördlich vom Alpheios. 7) Xenoph. 3, 2, 30. Steph. *Ἤπειον.* vgl. Wessel. zu Diod. 14, 17 S. 652. Schweigh. Var. lectt. bei Polyb. 4, 77, 9. 80, 13.

phylien ereigneten. Die Feindschaft gegen Elis entzündete sich früh. Die Sage vom Messenischen Kriege nannte die Eleer als Messenische, die Lepreaten als Lakonische Bundesgenossen [1]. Pylos Emathoeis wurde von den Lepreaten überwunden, und blieb durch Mitwirkung Lakedämons Lepreon unterworfen [2]. Pyrrhos, Pantaleons Sohn, Omphalions Enkel, aus dem Tyrannenhause von Pisa, führte gegen Ol. 60. außer den Pisaten gegen Elis auch die Makistier, die Skilluntier und ganz Triphylien; und damals wurden Pisas Bundesgenossen zum Theil aus ihren Wohnsitzen gestoßen, und manche Minyerstadt verwüstet [3]. Die Lepreaten wurden dem Zeus Olympios mit einem Talent zinsbar, seit sie — ungewiß wann — in einem Kriege mit den Arkadern sich in Eleischen Schutz begeben hatten. Es ist möglich, daß seit jener Zeit die Lepreaten sich gänzlich zu Elis rechneten; so daß die Olympischen Sieger von Lepreon der Herold als Eleer ausrufen konnte. Diesen Zins trug Lepreon bis zum Peloponnesischen Kriege; durch Hülfe der Lakedämonier wurde es wieder autonom, und erhielt zur eigenen Vertheidigung und zur Verheerung des Eleischen Landes eine Heloten-Besatzung (Ol. 89, 2) [4]: allein Elis, obgleich zum nachtheiligen Frieden gezwungen, hielt es doch schon Ol. 91, 2 wieder besetzt [5]. Bald indeß nach Beendung des Peloponnesischen Krieges zwang Pausanias — nachdem er Lasion, die Städte von Pisatis, selbst das Eleische Pylos erobert hatte — die Eleer, Lepreon von neuem aufzugeben (Ol. 94, 3) [6]. Als Agis

1) Paus. 4, 15, 4. Das Gegentheil bei Str. 355 d. 2) Str. a. O. 3) Paus. 5, 6, 3. 6, 22, 2. vgl. 5, 10, 2. Her. 4, 148. 4) Thuk. 5, 31. 34. vgl. Paus. 3, 8, 2. 5) Aristoph. Vögel 149. vgl. Schol. u. zu den Acharnern 724. Suidas Ἀγορανομίας. 6) Diod. 14, 17 S. 652.

gegen Elis anrückte, fielen ihm, sobald er über die Neda vordrang, die Lepreaten, bald auch die Makistier, und viele Städte an beiden Ufern des Alpheios zu. Alle diese, und andere Besitzungen in Arkadien — auch Epeion, welches sie von den vorigen Einwohnern um dreißig Talente gekauft zu haben vorgaben — mußten die Eleer damals (95, 3) als erzwungenen Kauf fahren lassen [1]. Ol. 103, 4. machten die Eleer von neuem einen vergeblichen Versuch auf Triphylien [2]: sie wurden von den Arkadern mit Athenischer Hülfe bei Lasion (einer Triphylischen Gränzfestung) geschlagen: die Verbündeten gingen dann über den Alpheios, und feierten mit den Pisaten, nach einer Schlachtentscheidung im Angesicht der versammelten Hellenen, die 104te Olympiade [3]. Die damaligen Abtretungen waren so bedeutend, daß die 12 Eleischen Phylen und Hellanodiken von nun an auf acht eingeschränkt werden mußten [4]. Von dieser Zeit an wollten Triphyliens Städte durchaus zu den Arkadern gerechnet sein [5]. Ihre Unabhängigkeit blieb ihnen in der Folgezeit, einige Einfälle der Eleer und Aetoler abgerechnet [6], im Ganzen ungeschmälert; und von Philipp dem Makedonier erhielten die Eleer das Arkadische Aliphera (Ol. 144, 4) nur dadurch, daß sie bewiesen, der Ort habe nie zu Triphy-

1) Xenoph. Hell. 3, 2, 21 ff. §. 30. emendirt Niebuhr (über Skylar S. 91) Λέπρεον für Λετρῖνα. Doch ganz mit Unrecht. S. §. 25. vgl. 4, 2, 16. 2) Eleische Einnahme von Skillus aus dieser Zeit. s. besonders Diog. Laert. 2, 53. vgl. Paus. 5, 6, 4. 3) Diod. 15, 77 S. 62 W. Paus. 6, 4, 2. 22, 2. 4) 5, 9, 5. 5) X. 7, 1, 26. vgl. Paus. 5, 5, 3. Hieher zieht Niebuhr (Abh. der hist. phil. Kl. d. Berliner Akademie 1804—11. S. 91.) die Zeit des Skylar, nach dessen Zeugniß Arkadien mit einer Küste von 100 Stadien an das Meer stößt. Auch Dikäarch nennt einige Zeit später Lepreon eine Arkadische Stadt, bei Cic. ad Att. 6, 2. 6) Polyb. 4, 77—80.

lien gehört [1]. Triphylien war damals Achäischer Bundesstaat, und wurde als solcher auch im Frieden des Quinktius Flaminin (Ol. 145, 4) gegen Elis Einsprüche geschützt [2].

1) Liv. 32, 5. vgl. 28, 8. 2) Polyb. 18, 25. Liv. 33, 34.

## 19.

Wenn wir Orchomenos aus den Augen gelassen haben, um die Züge und Wanderungen der Minyer an den Hellespont, nach Lemnos, Thera, Kyrene, Triphylien zu verfolgen: so ist es jetzt wieder Zeit, auf den Böotischen Stammsitz unsere Aufmerksamkeit zurück zu lenken. Denn es fragt sich vornehmlich, wie die Minyer von einer so ausgebreiteten und wohl begründeten Macht so weit herabgesunken, daß die spätere Geschichte ihren Namen kaum zu kennen scheint, ja selbst fast alle ihre Pflanzstädte immer nur als Niederlassungen der Argonauten behandelt.

Für Thessalien ist schon oben angedeutet, daß es der Zug der Thessaler aus Thesprotien war. — eines rohen, kraftvollen, den Hellenen verwandten Stammes (obgleich, wie sich von selbst versteht, die Ableitung von Herakles etwas rein Erfundenes ist) — welcher der Jolkischen Minyerherrschaft ein Ende machte. Es ist diese Einwanderung der Wendepunkt der ganzen Griechischen Geschichte, die Gränzscheide der eigentlich mythischen Zeit, indem der Heldenstamm der Achäer damals gänzlich unterlag, die fortwirkende Ursache einer langen Reihe ganz neuer Erscheinungen. Die Achäer wurden ihrer Obermacht beraubt, und konnten nur noch in Verbindung mit den Gebirgsvölkern, den Aenianen, Dolopern (wie die Myrmidonen), und in einem sehr eingeschränkten Gebiete ihre Freiheit behaupten; ein großer Theil unterwarf sich und wurde zu Penesten. Die Böotischen Aeoler, die in

Südthessalien am Pagasetischen Meerbusen zwischen Iolkitis und dem Lande der Achäer gewohnt hatten, zogen, durch Schlachtentscheidung von den Thessalern überwunden, in das Land, welches nach ihnen nunmehr Böotien genannt wird [1]; oder wurden, so viele die Liebe zum Heimatsboden zurückhielt, ebenfalls unveräußerliche Landsklaven oder Penesten [2]. Die Dorer, nördlich von dem Andrange mannigfaltiger Völkerstämme fortgestoßen, verließen ihre Bergstädte am Parnaß, und erzwangen, zwanzig Jahr später, den Uebergang in den Peloponnes [3]. Hier saßen im Mykenäischen und Amykläischen Reiche die Achäer, zu Pylos Minyeische Aeoler, anhaltende Völkerkämpfe verdrängten beide, und schränkten jene immer mehr auf die Nordküste des Peloponneses ein; von wo die Ionier verjagt, nach Athen, und sechzig Jahre später nach Asien gezogen waren. Jene langwierigen Kämpfe aber und die wechselseitige Beschränkung bewogen einerseits die Dorer ebenfalls an die Kleinasiatische Küste hinüber zu schiffen; andrerseits ergab sich

1) Thuk. 1, 12. Polyän 1, 12. 8, 44. Charax bei Steph. Δώριον, γράφων περὶ Θεσσαλοῦ τοῦ Αἰάτου, νικήσαντος τοὺς ἐν Ἄρνῃ Βοιωτούς. 2) Aristoteles Pol. 2, 9. Archemachos Euboika 3 bei Athen. 6, 18, 264 a. Eust. Il. 13, 933, 48. 3) Von den angeblichen fünf Rückzügen der Herakliden scheint der erste, wo sie den Peloponnes erobern, und sich dann durch eine Pest vertrieben nach Marathon zurückziehn, theils angenommen, um den Tlepolemos vor dem Troerkriege nach Rhodos gelangen zu lassen, theils besonders durch Attische Partikularsagen verbreitet worden zu sein. Der zweite, wobei Hyllos fällt, 100 J. vor der Rückkehr, ist blos poetisch. Geschichtliche Bedeutung hat er auf keinen Fall, da die Dorer, mit deren Beitritt der eigentliche Völkerzug erst anhebt, damals noch in Hestiäotis saßen. Die beiden folgenden Angriffe sind augenscheinlich erdichtet. — Ehe die Thessalier andrängten, gab es für die Dorer keinen Grund, ihr Land am Oeta zu verlassen. — Eine merkwürdige Sagengestalt bei Platon Gesetze 3, 682 e.

daraus die fortlaufende Reihe Peloponnesisch-Achäischer Auswanderungen, die wir unter den Namen der Aeolischen Niederlassung zu begreifen gewohnt sind.

Nun insbesondere von Böotien [1].

Ephoros erzählt [2]: „daß einige Zeit nach dem Thebäischen Epigonenkriege die Kadmeer, die entweder zu Theben geblieben oder zurückgekehrt waren, von neuem durch Thraker und Pelasger vertrieben worden wären."

Diese Pelasger sind nun nach Ephoros Ansicht dieselben, welche bald darauf durch die Böoter verjagt, als Tyrrhenische nach Athen, und alsdann nach Samothrake und Lemnos flohen; diese sind aber, wie ich erwiesen habe, zugleich die alten Kadmeer selbst. Mythus und Geschichte durchkreuzen sich hier, und verfolgen durchaus abgesonderte Bahnen; aus einer seichten Vermittelung beider hat sich der Widerspruch entwickelt, in den Ephoros nachweislich verfallen ist [3].

Die Böotischen Thraker aber sind ein nicht weniger merkwürdiges, freilich eben so wenig gekanntes Volk. Gewöhnlich läßt man diesen Thrakischen Volksstamm sich in unbestimmten Gränzen vom Hämos herab über Thessalien bis nach Attika ausbreiten: allein wie überhaupt die meisten Völker der Griechischen Urzeit in bestimmt geschiedenen und genau begränzten Marken gewohnt haben, so besonders diese Thraker: an den Gebirgshängen nämlich, die sich südöstlich vom Parnaß und Helikon in den Thalkessel hinabziehen. Hier liegt erstens das Thrakische Daulis, die Königsburg des Pyreneus und des

1) Raoul-Rochettes Abschnitt 2, 3, 16. Th. 2 S. 436. retour des Béotiens, enthält manches Treffliche. 2) Str. 401 d. (vgl. Eclairc. 6 S. 24.) Fr. 30 S. 128. Marx. Diod. 19, 53. 3) Beilage 1.

Tereus, dessen Fabel sich zum Theil auf Eigenthümlichkeiten dieser Gegend bezieht [1]; sieben Stadien von der Stadt der Minyeischen Phlegyer, Panopeus — so gränzen hier Thraker und Minyer unmittelbar —; von Felsen und Bergwäldern rings umgeben [2]. Die steile Felsenburg von Daulis (Anakris [3]) konnten, ein Jahrtausend später, die Römer weder durch Sturmleitern noch andre Werke einnehmen [4]. Noch in später Zeit waren die Daulier ein edler Menschenschlag, durch Stärke und Größe vor allen Phokeern ausgezeichnet [5]; und wenn Aeschylos den gigantischen Heros Orestes sich für einen Fremdling von Daulis ausgeben läßt, so geschieht es wohl eben darum: auch sprachen sie einen eigenthümlich Parnassischen Dialekt [6]. — Diese Daulischen Thraker scheinen bis in die Gegend von Delphoi gewohnt zu haben, wo Thrakiden als Vertheidiger des Heiligthums im Phokischen Kriege auftraten [7]. Hier gränzten sie also an die Kretische Niederlassung von Krissa. Ein Vorberg des Helikons ist

1) *Δαυλιὰς ὄρνις* Thuk. 2, 29. *Δ. κορώνη* Zenob. Adagia 3, 14 u. Aa. S. Tzsch. zu Str. 9 S. 526 f. vgl. Paus. 10, 4, 6. 2) *Δαῦλον τὸ δασύ* Paus. 10, 4, 5. Drymäa bei Plin. 4, 3, 4. Tronis bei Daulis Paus. 10, 4, 7. Eine interessante Inschrift von Daulis bei Walpole S. 459 (v. 118 p. C.) nennt von den Umgegenden der Stadt den *ἄγρος δρυππιος, εὔξυλειας, χωριον πλατανου καὶ μοσχοτομεων.* Für die Beschaffenheit der Gegend sind auch die Worte wichtig: *μη ἐλλογουμενων ταις μετρησεσιν ἁπασαις μητε ῥειθρων μητε ὅσα τραχεα ὀντα και μη δυναμενα γεωργεισθαι ὑπερ δεκα σφυρας εστιν.*— Nach der Sitte die Monate blos zu zählen, die den Dauliern mit andern Phokeern gemein war, kann man auch die Daulische Inschrift bei Cyriakus S. 32. Muratori II, 594 ergänzen: *Ἀρχοντος του Πατρωνος βουλαρχεοντος Καλλικλεος μηνος δομου* (schr. *ἑβδομου*) *ἱερητευουσας τᾳ Ἀθανᾳ Πατοπλουτας.* 3) Schol. Soph. Oedip. T. 743. 4) Liv. 32, 18. Noch stehen Theile der Mauer, Cyriakus Inscrr. S. 32. 5) Paus. 10, 4, 5. 6) Aesch. Choephoren 677. 567. 7) Diod. 16, 24.

das Leibethrion; auch hier hatten nach allgemeiner Sage Thraker gesessen, und die Grotte der Leibethrischen Nymphen geheiligt; mit dem benachbarten Lebadeia gränzt das Phokische Städtchen Thrakis; südlicher liegt Askra, wo die Sage von den Aloiden haftete, ganz eigentlich Thrakischen Heroen [1]; in derselben Gegend Nysa, der uralte heilige Tempel des Dionysos, freilich so früh verfallen, daß schon Herodot und ein Homerischer Hymnus es jenseits Aegypten in Aethiopien suchen mußten.

Ein sprechendes Denkmal der Anwesenheit dieser Thraker ist der Musendienst [2]. Aller Musendienst schränkt sich im früheren Alterthum auf die beiden Wohnsitze der Thraker, Pierien am Olympos und die Gegend am Helikon ein. Am Südwestende des Helikons liegt Thespiä, durch die pentaeterischen Musenfeste berühmt, die noch zu Plutarchs Zeit mit vollem Glanze gefeiert wurden, und deren Einwirkung auf Thespiä so bedeutend war, daß z. B. auch in den Thebäischen Musenfesten die Wettkämpfer, die Dichter der religiösen Hymnen, der Herold des Spiels, ebenfalls Thespier zu sein pflegten [3]. Nach Thespiä soll dieser Dienst aus Pierien gebracht sein [4], dem älteren nämlich am Olympos und bei der Stadt Dion — denn später flüchteten die Pierer vertrieben nordwärts an den Strymon und das Pangäon — und die Stammverwandtschaft beider Völker ist historisch ausgemacht. Auch am Olympos heißt ein unterwärts weiterströmender Fluß Helikon; auf

1) Paus. 9, 29. 2) Vgl. Heyne Opuscc. Acc. Th. 2 S. 308. Petersen de Musarum apud Graecos origine in Münters Miscell. Hafn. Th. 1 S. 79. 3) Inschrift bei Böckh Staatsh. 2 S. 365. Ueber die Museia auf dem Helikon schrieb Amphion ein Thespier, Athen. 14, 629 a. 4) Paus. 9, 29, 2. Str. 9, 410 a. (449) wo man lese: εἴρηται ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτῃ ἐπῴκησάν ποτε Θρᾷκες. vgl. 10, 471 b.

der Gebirgshöhe liegt Stadt und Quelle Leibethra: die Leibethrer sind anerkannt ein altes Thrakervolk und Musendiener, wenn auch später der Ruhm vormaliger Weisheit gänzlich erloschen war. Hier sollten die Musen den Pierischen Thraker Orpheus beerdigt und ihm den Grabgesang gesungen haben [1]; wie auf dem Helikon seine Statue, so befand sich auch hier ein Schnitzbild des alten Sängers [2], und auf einer Steinsäule im Gebiete von Dion stand seine angebliche Graburne [3]. — So entsprechen sich durchaus alle Sagen und Oertlichkeiten des Böotischen und Makedonischen Thrakiens: Pierien und das Land am Helikon sind Geschwisterländer, die einzigen, die in wahrhaft alten Mythen Thrake heißen. Das Volk selbst scheint den Urgriechen verwandt gewesen; *Λειβηθρον* ist offenbar ein Griechisches Wort, welches die feuchten und stark bewässerten Bergwiesen des Helikon und Olympos trefflich bezeichnet. Und wenn auch der Volksstamm wirklich in den unzugänglichen Gebirgsthälern des Pangäon, wo die Bessoi Orakel und Dienst des Dionysos verwalteten, seine Wurzel hat [4]: so ist doch die spätere halb-phrygische Bevölkerung jenes Landes davon gänzlich zu scheiden. Ich erkenne also den vielbesprochenen Thrakisch-phrygischen Volksstamm mit nichten als ein Urvolk Griechenlands an, oder erwarte wenigstens dafür nähere Beweise.

Dieses Pierisch-Helikonische Thrakien ist nun zweitens der älteste Sitz der Orphisch-Dionysischen Religion. Bei Leibethra ließen noch spätere Pythagoreer

1) Eratosth. 24. Apolld. 1, 3, 2. Hygin Astr. 2, 7. Paus. 9, 30. 2) Plutarch Alex. 14. Arrian 1, 11. 3) Paus. 9, 30, 3. vgl. Konon 45, von Orpheus *ἡρῶον* oder *ἱερὸν ἐν Λιβήθροις*. 4) Herod. 7, 111. Ob indeß Euripides Stellen (Hekabe 1267. Alkestis 966. Bakchä 298.) von den *σανίδες Ὀρφέως* und dem *Διόνυσος μάντις* hierauf gehn, ist sehr dunkel.

ihren Ordensmeister in die Mysterien des Orpheus eingeweiht werden [1]; am Helikon liegt Nysa, der Ort der dem Gotte selbst den Namen gegeben hat. Wie sich aber Parnaß und Helikon begegnen und verzweigen, eben so der Kretische Apollon und der Thrakische Dionysos. Eine Berghöhe hatte für die nächtlichen Fackeltänze Attischer und Thrakischer Thyiaden, und für die stillere Feier des Apollon Raum; eine Quelle berauschte die Mänas und die Pythia [2]; neben Apollons Dreifuß wurde damals, als Dionysos Herz am Parnaß begraben wurde [3], von den Titanen der Kessel gesetzt, in welchem sich die zerrissenen Glieder des Gottes befanden. Dieser ist eben der Zagreus, dem die fünf Hosioi zu Delphoi geheime Opfer verrichteten [4]; sein Prophet, sein Priester und zugleich sein menschliches Abbild ist Orpheus, und dessen Zerreißung durch die Mänaden wiederholt nur das göttliche Drama [5]. Den geheimen, gewiß ächt-Thrakischen Namen des Zagreus vertrat der bloß lokale, öffentlichere, Dionysos; er führt uns an den Helikon, wo Bakchos mit den Helikonischen Nymphen scherzt und tanzt [6]; und sein Diener Orpheus zugleich Verehrer der Musen und Kitharspieler ist. Wer will aber das genaue Verhältniß bestimmen, in dem Dionysos einerseits mit der ebenfalls Thrakischen

1) Der sogenannte Ἱερὸς λόγος bei Jamblich L. Pyth. 146 S. 307. Kiessling. 2) vgl. Wernsdorf zu Himerios 13, 7 S. 597. 3) Nonnos Dionys. 6, 174. Klemens Protr. S. 15, 28 Potter 4) Plutarch von der Isis 35 Th. 9 S. 150. 5) Durch diese Einsicht fällt ein Hauptargument Creuzers (Symb. 3 S. 161), daß Orpheus der Apollodiener und Kitharist dem Dionysosdienste feindlich gewesen, hinweg: wie überhaupt die ganze Hypothese von den verschiedenen und sich feindlich entgegengesetzten Orphischen Culten mir mehr ingeniös ausgeführt, als wahrhaft begründet erscheint. 6) Soph. Oedip. T. 1098.

Musenreligion, andrerseits mit dem Kretischen Apollodienst, ganz besonders aber mit dem Bakchos der Thebäischen Kadmeer gestanden hat, und wie sich vielleicht dieses Verhälniß nach Zeiträumen und Epochen verschieden modificirte. Ursprünglich war ohne Zweifel der Kadmeische Bakchos von dem Thrakischen Dionysos grundverschieden: jener ist, wie er in einer der ältesten Stellen heißt, πάρεδρος der Demeter von Theben [1], und gehört sonach in den Kreis Kabiräischer Urreligion: der Dionysos der Thraker hingegen ist von aller Verbindung mit der Demeter gänzlich frei. Aber eben Böotien ist nun das Land, in welchem der Dienst des Helikons und Kithärons, des Dionysos und des Bakchos, zusammenfloß, und aus ihnen eine mythische Gestalt hervorging.

Der Aufenthalt dieser Thraker war keineswegs vorübergehend. Sie erscheinen im Gegentheil als Volk des Helikons und Parnaß in unzähligen mythischen Ereignissen. Allgemein bekannt sind sie als Bundesgenossen der Eleusinier gegen Erechtheus den Athener [2]; hernach als Verbündete des Pandion gegen Labdakos den Kadmeer. Pandions Tochter Prokne ist ja dem Thrakischen Tyrannen Tereus vermählt — eine Fabel, die den Athenern später wieder einfiel, als sie sich mit Sitalkes, Teres Sohn, König der Odryser, verbündeten [3]. Und wenn nun in der Angabe des Vaterlandes Attischer Mystagogen, des Eumolpos, Musäos u. A., die Sage zwischen Eleusis und Thrake schwankt: so versteht sich von selbst, daß bei letzterm an kein anders zu denken ist, als an das unmittelbar gränzende Land von Nysa.

1) Pind. J. 6, 4. 2) S. besonders das gelehrte Fragment aus Euripides Erechtheus 1 B. 51 S. 442 Beck. τρίαιναν ist nicht in κρανεῖαν zu verändern. vgl. Hegesias bei Str. 9, 396 b. 3) Thuk. 2, 29 verwahrt sich gegen die Annahme einer Verwandtschaft beider, zu der die Attiker gewiß Neigung hatten.

In diesen ihren Wohnsitzen saßen sie nun noch zur Zeit, da von Norden her Aeolische Böoter, von Süden Peloponnesische Achäer heranzogen, jene von den Thessalern, diese von den Dorern vertrieben. Am Kopaischen See geschlagen und an den Helikon heranflüchtend, schließen die Thraker mit den Böotern Waffenstillstand. Diese opfern ihrer Göttin, Athena Itonia, und überlassen sich der Fröhlichkeit des Siegsfestes. Da überfallen sie die Thraker zur Nachtzeit; weil nämlich wegen der Nächte Nichts bedungen worden sei [1]. — An denselben Krieg (doch werden statt der Thraker auch Pelasger, und Panakton als der Streitapfel genannt [2]) knüpft die mythische Geschichte den Ursprung mehrerer eigenthümlich-Böotischer Gebräuche an. Da nämlich beide Völker das Dodonische Orakel befragt hätten: so wäre den Böotern Sieg verheißen worden, wenn sie frevelten. Darauf hätten diese, um zu freveln, die Priesterinnen ergriffen, und auf einen Scheiterhaufen geworfen. Darum antworteten den Böotern in Dodona nur Männer [3]. Hernach aber sei das Orakel dahinaus gelegt worden, daß sie einen von ihren eigenen geweihten Tripoden nach Dodona bringen sollten. Und nach diesem Gebote werde nun auch jährlich ein Tripus heimlich bei Nacht aus dem Ismenion entwendet, und verhüllt nach Dodona getragen (τριποδηφορεῖν εἰς Δωδώνην) [4]. So sind hier religiöse Verpflichtungen

1) Polyän 7, 43. — Abweichend Menandros bei Zenob. 4, 32. Photios 1 S. 73 u. Aa. Θρᾳκία παρεύρεσις. 2) Prokl. bei Phot. S. 990 Schott. 3) Thiersch (Münchner Denkschr. 1813 S. 73) zieht alles dies ganz mit Unrecht auf Delphoi. Delphoi ist durchaus nicht Pelasgisch. Auch bei Paus. 10, 5. steht davon Nichts. 4) Ephoros bei Str. 402, b. c. Proklos bei Phot. 239 S. 990. Heraklides bei Zenob. 2, 84. Prov. Vatic. 2, 67 S. 292 Schott. — Ueber die Tripoden, die die Θηβαγενεῖς in das Ismenion brachten, wird unten gehandelt werden.

aus unvordenklicher Zeit herstammend mit wirklich geschichtlichen Nachrichten in eine wunderliche Legende verschmolzen. — Am Prötiden-Thore zu Theben stand ein Tempel Dionysos des Befreiers (*Λύσιος*), deswegen so genannt, weil der Gott gefangene Thebäer, die von den Thrakern durch das Haliartische Land geführt wurden, (nach Einigen im Tempel des Trophonios [1]) ihrer Ketten entledigt, und die trunkenen und schlafenden Thraker in ihre Gewalt gegeben habe. Dies war die historisirende Festsage der *Λύσιοι τελεταί* [2]. — Selbst noch Kodros Tod, nach der herrschenden Sage durch einen Einfall der Dorer veranlaßt, wird von Andern einer Thrakischen Invasion zugeschrieben [3].

Vereinigt man diese Spuren des Thrakischen Volksstammes zur Zeit der Wanderungen in ein geographisches Bild: so wird man unstreitig dem scharfsinnigen Freret [4] Recht geben, daß auch die Nachricht von der Aeolischen Kolonie, die aus dem Peloponnes herauf unter Penthilos, Orestes Sohne, bis nach Thrake gezogen sei, und sich dann in Aulis eingeschifft habe — nur auf das Böotische Thrake ziele [5].

Der Völkerdrang jener Zeit scheint die Thraker auch über Meer gejagt zu haben, wie eben auch die Tyrrhenischen Pelasger. Thraker wohnten in Anthedon und Abä [6] (von hier aus läßt sie Aristoteles als Abanten Euböa bevölkern [7]); nicht umsonst setzt Kastor eine

1) Apostol. 12, 35. Suidas *Λύσιοι τελεταί*, S. 476. Küster. 2) Paus. 9, 16, 4. 3) Sokrates *Θρᾳκικῶν γ.* bei Plutarch Parallelen 18 S. 422 H. Orosius 1, 18 sagt von jener Zeit: fatorum ignari Thraces nova in bella surgentes. 4) Mem. de l'A. d. I. 19 S. 586. 5) Str. 13, 582 b. denkt zwar an das spätere Thrake, und läßt die Aeoler von da zuerst nach Kyzikos gelangen. Allein die Vergleichung mit 9, 401 c. widerlegt diese Meinung hinlänglich. 6) Lykophr. 754. Eust. Il. 2, 205, 22. Steph. *Ἀνθηδών.* 7) Eust. 213, 10.

Thrakische Thalassokratie 177 J. nach Trojas Zerstörung an: wobei gewiß nicht mit Heyne [1] an die Thyner zu denken ist, die damals oder irgendwann Bithynien bevölkerten. In jener Zeit nun mögen Thraker auch nach Naxos hinübergekommen sein. Dafür spricht Mehreres, erstens Nysa auf der Insel [2] und der damit verbundene Dionysosdienst; zum andern die Uebertragung der Sage von Otos und Ephialtes, den Aloiden; endlich bestimmte und unzweideutige Nachrichten. Jene Aloiden, deren Hünengräber eben so zu Anthedon am Dionysostempel, als auf dem heiligen Eilande Naxos gezeigt wurden, sind die mythischen Heerführer der Thrakischen Kolonieen [3], Helden zu Land und Meer; sie erscheinen in Pierien (Aloion bei Tempe) und am Helikon, und sind an beiden Orten Kanalgräber und Austrockner der versumpfenden Bergthäler [4]; keinesweges gehören sie einem Aeolischen Volksstamme an, wie eine schlechte Genealogie des Aloeus allenfalls zu schließen erlaubte.

Wie nun diese Thrakische Kolonie anerkannter Maßen auf altgriechische Religion, Kultur und Bildung vom allergrößten Einflusse gewesen ist: so steht sie auch mit den ersten Anfängen epischer Poesie in näherer Verbindung, als man wohl gewöhnlich annimmt. In Wahrheit, es ist nicht bloße Dichterphantasie, wenn Haupt und Lyra des zerrissenen Orpheus von den Wellen zur Aeolischen Insel Lesbos hinübergespült werden: sondern es ist dies eben die Richtung der Völkerzüge, denen die alte Gesangesbildung folgte. Denn über das Böotische Thrake und die Seehäfen dieses Landes gelangte ja die Aeolische Kolonie in ihr neues Vaterland; zur Hälfte

1) N. Comtrr. Gott. I. S. 86. 2) Steph. Byz. 3) Paus. 9, 22, 5. Diod. 5, 51. S. 224. dessen Sagendarstellung indeß, wie immer, schief und verfälscht ist. 4) Apollod. 1, 7, 4.

waren es selbst Böotische Kolonisten, aus denen sie bestand; und die Stammverbindung zwischen Lesbos und Böotien war noch zur Zeit des Peloponnesischen Krieges der Rede werth [1]. Ist es nicht merkwürdig, daß auch das Thrakische Anthedon Vaterstadt eines Hymnendichters Anthes hieß, eines angeblichen Zeitgenossen des Böotischen Linos [2]? Es scheint indeß ein Irrthum, diesem Thrakerstamme Nichts beizumessen, als heilige Liturgien, Hymnen, Teletá u. dgl.; denn ist nicht Thamyris, der Thraker, ein epischer Ἀοιδός, der ganz nach Homerischer Weise an den Fürstenhöfen im Peloponnes umher wandert, und seines Kunstübermuthes wegen von den Musen gestraft wird? — was wohl den weltlichen Dichter deutlich genug bezeichnet, dem heiligen Sänger dagegen, dem Verehrer der Götter, gewiß nicht angedichtet werden konnte [3]. Eben so irrig ist die Behauptung Andrer [4], daß die epische Poesie vor Homer in Altgriechenland durchaus unbekannt gewesen, und erst in Jonien, und zwar von Lykien aus, unter die Hellenen gekommen sei. Ist denn der genannte Thamyris kein epischer Sänger des Mutterlandes, und beweist er nicht überhaupt für Thrakisches Epos? Der Homerische Gesang setzt Jahrhunderte Sage voraus, die doch, da bei einem Naturvolke, wie die

1) Auch das Jonische Erythrá war nach Zeugniß der Alten von Böotien aus gegründet worden; und die Thrakerinnen, von denen die Sage bei Paus. 7, 5, 3. redet, Freie u. Sklavinnen zu Erythrá, sind gewiß aus dieser Heimat. 2) Plutarch v. d. Musik c. 14, 436, b. Fr. 3) Vgl. Fr. Schlegel Geschichte der Poesie der Griechen I S. 48. 4) Zuletzt Hermann an Creuzer S. 12. Ich trete dagegen der Meinung bei, welche Heeren Ideen 3, 1 S. 161. u. Thiersch über Hesiodos, Münchner Denkschr. 1813 S. 41 ff., geäußert, der freilich seine Beweise grösstentheils auf den Katalogos als einen der áltesten Theile des Ganzen gründet, in welchem nach Th. von der Umwälzung Griechenlands durch die Herakliden keine Spur wäre.

Hellenen, aller feierliche Vortrag von Anfang an poetisch war, auch poetisch tradirt wurde. Die Träger dieser Sage konnten nun zuerst keine andern sein, als die Völker des Mutterlandes, besonders Achäer, da die Ionier gar keinen, oder doch nur einen geringen, später eingetragenen Antheil an der Entstehung derselben hatten. Achäer aber, aus Amyklä, von Orestes und Peisandros her, bevölkerten nebst den Böotern Aeolis; sie bewohnten die Erwerbung ihrer Väter Troas: hier mußte die Sage um sich greifen und mächtig werden. Das überaus fruchtbare Land, welches sie bauten, hatten ja ihre Väter mit dem theuersten Blute ruhmvoller Helden erworben. — Der Vater des Sängers der Tage und Werke wandert von Kyme nach der Aloidenstadt Askra am Helikon, gewiß zu Stammverwandten [1]: die Verbindung, in welche Homer von manchen Alten, besonders freilich dem Kymäer Ephoros, mit Kyme und (schon von Pindar [2]) mit dem vormals Aeolischen Smyrna gesetzt wird, scheint wenigstens eben so bedeutend, als was für Chios und andre Ionische Städte angeführt wird: so erscheinen diese von Achäern und Böotern kolonisirten Orte überhaupt als ein Mittelpunkt epischer Gesangesbildung. — An diesem allgemeinen Dichterruhme Böotiens nahm nun auch Orchomenos Theil. Denn hier lagen auf Geheiß eines Orakels, seit die Thespier Askra zerstört hatten, Hesiodos Gebeine beerdigt [3], mit der Inschrift des Chersias:

1) T. u. W. 636. Ephoros bei Proklos zu Hesiod S. 142. Plutarch L. Homers 2 (146 S. 267 Marx). Ruhnken zu Vellej. S. 13. 2) Fr. 144 S. 145. 3) Plutarch Commentar zu Hesiod T. u. W. 631. aus Aristoteles πολ. Ὀρχ. Erst nach der angenommenen Zeit des Plutarchischen Gastmals der 7 W., schließt Wyttenbach S. 984: allein Plutarch scheint die Nachsuchung nach Hesiods Gebeinen vielmehr gleichzeitig damit zu setzen.

Askra's Saatengefilde gebaren ihn, dessen Gebeine
Jetzo der Minyer roßnährende Erde beschließt.
Weit vor allen hervor ragt unter den Menschengeschlechtern,
Wenn man der Weisheit Gold probet, Hesiodos Ruhm [1].

Und daß Orchomenos an Hesiodischer Dichtung Theil genommen, wußte auch Aristoteles, wenn er in der Politie der Orchomenier von Hesiodos Abkunft und seiner angeblichen Verwandtschaft mit Stesichoros redete [2]. So war vielleicht Orchomenos schon früh, besonders durch seine Charitesien, ein Stapelplatz der Gesänge; wie es eben auch von Naupaktos und der Umgegend durch Hesiodos Denkmal daselbst und die Naupaktischen Gesänge deutlich wird [3].

Von diesen Bemerkungen über das älteste Lokal der Griechischen Poesie führen uns die Thraker wieder auf Orchomenos zurück. Denn auch Orchomenos Macht wurde damals durch die Thraker gefährdet. Eine verschollene und an schlechtem Orte aufbewahrte, aber dennoch wohl verbürgte Sage erzählt, daß die Thraker einst ausgezogen wären gegen die Minyer von Orchomenos, und sie aus ihrer Stadt vertrieben hätten. Die Minyer nun wären nach Athen gewandert und vom Könige Munychos aufgenommen worden, den Einige einen Sohn des Panteu-

1) Paus. 9, 38, 3. Des Mnasalkes Th. 1 S. 193 n. 15. Anal. Br. Plutarch Gastmal der S. W. 8 S. 162 e. Fr. 48 H. Tzetz. Hesiod S. 14. 2) Tzetz. a. O. S. 13; der wunderlich hinzusetzt: ὁ φιλόσοφος, μᾶλλον δὲ οἶμαι ὁ τοὺς πέπλους συντάξας, ἐν τῇ Ὀρχομενίων πολιτείᾳ. Widerlegt von Petit Legg. Att. S. 94. u. Jakobs Anthol. Th. 6 S. 368. 3) Ein Beispiel, wie konstant sich Cultur und Bildung überhaupt an Lokales anschloß, scheint auch Hyle, bei Homer als Vaterland des reichen Oresbios, des Lederschneider Tychios, und überhaupt als reicher und blühender Ort genannt; zugleich nach Moschos Idyll. 3, 89. die Vaterstadt Pindars.

kles, Andre des Theseiden Demophon nennen [1]. Dieser gestattete ihnen die Gegend um Munychia zu bewohnen. Den Namen gaben ihr die Minyer zu Ehren des Königs [2]. Auch ist es wahrscheinlich, daß Munychia, eine hüglige ins Meer hervorspringende Halbinsel, zugleich der älteste Hafenort von Athen, von dem Seevolke der Minyer kolonisirt worden sei; wahrscheinlich auch, daß diese hier lange von der Stadt Athen unabhängig, oder wenigstens in keinem andern Verhältniß zu Athen bestanden, als die zwölf Jonischen Staaten, welche Theseus in einen vereinigt haben soll.

Allein weit bedeutender für die Verhältnisse der Minyer war die Einwanderung der Aeolischen Böoter.

Diese Aeolischen Böoter hatten im südlichen Theile von Phthiotis, unterhalb Jolkos, am Pagasetischen Meerbusen, die Städte Arne (Kierion), Pyrasos, Phylake und Iton bewohnt. Hier [3] wurde Athena Itonis angebetet, und mit feierlichen Festen und Spielen verehrt [4], in der Nähe ihres Tempels strömte ein Flüßchen Koralios vorbei, und alsdann in den Amphryssos [5]. Arne war die bedeutendste Stadt, und wird darum im Hesiodischen Schilde des Herakles [6] mit der Stadt der

1) Hellanikos bei Harp. S. 57 n. 19 St. u. Aa. S. Meurs de regg. Att. 3, 8. Lectt. Att. 1, 14 S. 25. 2) Ulpian zu Demosth. π. στεφ. S. 533 e. nach Diod. (Fr. Th. 2 S. 636 Weff.) der den Hellanikos angeführt hatte. 3) Nach Paus. 1, 13, 2. zwischen Pherä und Larissa. Unsere Karten von Thessalien sind hierin falsch. vgl. Eclaircissemens zu Strabon S. 25. 4) Hekatäos Schol. Ap. 1, 551. Kallimachos an Demeter 75. Schol. u. Spanheim. Vermuthlich heißt Itonos ein Sohn Amphiktyons wegen einer alten Amphiktyonie daselbst. Paus. 9, 1. Armenides Thebaika bei Schol. Apoll. 1, 721. 5) Str. 9, 435 c. 6) V. 381. Hier herrscht nach Il. 7, 8. 138 der Keulenschwinger Areithoos.

Myrmidonen und dem hochberühmten Jolkos zusammengenannt; das Land heißt Arnäa oder Aeolis; Aeolos Tochter Arne wird von Poseidon (oder Itonos) die Mutter des Böotos [1]. Dieses Volk, von den Thessalern gedrängt, verließ seinen Stammsitz Arne [2], und trug nun Wohnsitze und Namen auf die Ebne am Kopaischen See über. Auch hier wurde nun Athena Itonia, gemeinschaftlich mit Hades, und ebenfalls an einem Flüßchen Koralios, verehrt [3]: ein neues Arne (Sinoessa [4]) lag in den fruchtbaren und wasserreichen Niederungen, die bald darauf der stagnirende See angefüllt zu haben scheint [5]. Gewiß war dieses Arne die erste Niederlassung der Aeoler in Böotien [6]; darum haben sich hier bei dem Tempel und Haine der Itonischen Pallas die Pamböotien, ein Fest um den eingewanderten Stamm in steter Verbindung zu erhalten, festgesetzt. Und erst von hier aus ist Süd-Böotien bevölkert worden. Aus der Zwischenzeit beider Begebenheiten hat sich noch die Festsage der

1) Euphorion u. Nikokrates bei Steph. B., Etymol. *Βοιωτός* u. A. Nach dem Etymologikon wurde Böotos lange Zeit von den Böotern verehrt. — Abweichende Sagen Korinna bei Schol. Ap. 3, 1177. Lykos Thebaika Tz. Lyk. 1206 S. 957. vgl. Müller. Hygin 157. 2) Daher der Orakelspruch: *Ἄρνη χηρεύουσα μένει Βοιώτιον ἄνδρα.* Steph. B. *Ἄρνη*. Eust. 204, 52. Schol. Arist. Wolken 133, wo indeß manche historische Umstände durch einander gewirrt sind. 3) *Ὁ νεώς.* S. oben S. 70, 3. 4. Ein lehrreiches Fragment des Alkäos bei Str. 411 d. ergänze ich etwa so: *Ἄνασσ' Ἀθαναία πολίων, ἀπὸ Τᾶς σᾶς Κορωνείας ἐπὶ δεῦρ' ἴθι, Πάροιθεν ἂν ἱδρυσάμεσθα Κωραλίω ποταμῶ παρ' ὄχθαις.* Vgl. Bakchylides bei Lutat. zu Statius 7, 330. 4) Theseus Korinthia bei Tz. Lyk. 644 S. 717. vgl. Etymol. 5) K. 2 S. 58. 6) Als Orte der Arnäa werden Philenorion, von Aeolern unter Philenor erbaut (Steph. B. für *τοῦ Αἰτωλοῦ* ist *Αἰολέως* zu schreiben), Keláthra und Phemiá, von Phemios Ampyr Sohn gegründet (Hellanikos Deukalioneia S. 74 Sturz, aus Steph.) aufgeführt.

Thebäischen Parthenien erhalten [1]. Die Böotischen Arnäer ziehen auf Orakelbefehl gegen Theben welches die Pelasger inne haben, und verheeren es: da aber für beide ein Fest des Apollon herannaht, schließen sie Waffenruhe, und nehmen die Lorbeerzweige jene vom Flusse Melas, diese vom Helikon. In dieser Zeit erscheint dem Böotischen Heerführer Polematas im Traume ein Jüngling, der ihm eine Waffenrüstung darreicht, und ihm anbefiehlt, alle neun Jahr eine Daphnephorie anzustellen, die auch lange Zeit hindurch in Theben am Tempel des Ismenischen, am Helikon bei dem Heiligthume des Galaxischen Apoll begangen wurde. — Wie kriegerische Wandervölker jedesmal von heiligen Priestern und Sehern geführt werden: so erscheint auch mit dem Thessalischen Böoter Opheltas ein Weissager Peripoltas. Von ihm stammte eine berühmte Familie zu Chäroneia, die sich nach Vertreibung barbarischer Völker dieser Stadt bemächtigt hatte; und obgleich das Geschlecht durch seine kühne Tapferkeit in den Persischen und Gallischen Kriegen geschmolzen war: so gab es doch noch bis zur Zeit Lukulls Abkömmlinge desselben in Chäroneia [2].

Diese summarische Darstellung des Aeolerzuges hat auf eine Schwierigkeit keine Rücksicht genommen, die besonders aus folgender Stelle des Thukydides hervorgeht [3]. „Die jetzigen Böoter, sagt er, sind im sechzigsten Jahre nach Trojas Einnahme, aus Arne von den Thessalern vertrieben, in das Land, das nun Böotien, früher Kadmeis hieß, gekommen. Doch war eine Abtheilung derselben schon früher in diesem Lande, und zu diesen gehören die Böoter, die am Zuge gegen Ilion Theil nahmen."

Die letzten Worte beruhen ganz ohne Zweifel auf Nichts als dem Respekt, den die Alten dem Homer auch

1) Proklos bei Phot. S. 987. 2) Plutarch Kimon 478 e. Vgl. K. 9 S. 237. 3) I, 12.

in geschichtlicher Rücksicht schuldig zu sein glaubten. Allein eine solche Ehrfurcht den Homerischen Gedichten als Urkunden der ältesten Geschichte gezollt hätte nothwendig bei einiger Consequenz auf einen ganz andern Punkt führen müssen. Denn nicht genug, daß der Katalogos schon Arne als eine Böotische Stadt und die Böoter unter ihren Heerführern — Peneleos, Leitos, Arkesilaos, Prothoenor, Klonios [1] — als Beherrscher des ganzen Landes, des Thrakischen Nisa, des Pelasgischen Thebens, des zuletzt eroberten Platää aufführt, ohne irgend eine andre Stadt davon auszunehmen, als Orchomenos und Aspledon: auch die Ilias selbst kennt jene Böotischen Herzöge [2], deren Namen an sich schon — Leutewart, Volksführer, Heeresschirm, Vormann, Feindesdränger — den kriegerischen Athletenstamm hinlänglich bezeichnen; ja sie kennt überhaupt in Böotien nur Böoter als Zeitgenossen des Troerkrieges [3]; wogegen sie bei allen Erwähnungen des Thebäischen Krieges der Sieben jedesmal sehr genau Kadmeonen nennt [4]. Sonach besäßen also — wenn wir der Ilias folgen — die Aeolischen Böoter das Land an der Kopais und dem Asopos schon in der mythischen Zeit der Mykenäermacht; und alle Resultate anderweitiger Forschungen fielen mit einem mal dahin: mit einem ἀποδασμός hingegen, wie ihn Thukydides annimmt, ist

1) Söhne des Hippalkimos, Alektryon, Areilykos, Alegenor, Enkel des Böotos. Diod. 4, 67. Wessel. S. 312. — Hygin F. 14 u. 97, u. Apollodor zählen sie mit manchen genealogischen Abweichungen zum Theil auch unter die Argonauten. Nach Eurip. Iph. Aul. 295 ist Λήϊτος γηγενής. 2) Il. 17, 601. 6, 35. 15, 329. 340. 14, 450. 3) Böoter in der reichen Ortschaft Hyle, Il. 5, 709. vgl. 14, 476. Die Stelle 13, 685, vielleicht bis 700, ist vermuthlich späterer Zusatz. 4) 4, 385. 5, 804. 23, 680. Dadurch fällt Diodors Annahme von selbst, der (19, 53. 4, 67.) schon vor dem Kriege der Sieben, das Land Böotien von Böotos beherrscht werden läßt.

gar Nichts geholfen. Allein mit größerem Rechte erkennen wir in diesen Erwähnungen der Böoter denselben Grundirrthum, den wir anderswo in der Einführung Dorischer Helden in die Nationalgesänge nachgewiesen haben [1] — denselben, nach welchem in unsern altdeutschen Heldendichtungen Etzels Heunen mit den Ungarn, gegen welche Rüdiger von Bechelaren Markgraf ist, und Karls des Großen Sarazenenzüge mit spätern Kreuzzügen nach dem heiligen Lande in ein Bild zusammengeschmolzen wurden. Dieser Irrthum waltet besonders im Homerischen Schiffsverzeichnisse. Nachdem er sich aber einmal hier durch den Ahnenstolz der Völker und die Schmeichelei der Rhapsoden eingeschlichen, gewann er im Laufe vergeßlicher Jahrhunderte an Ansehn und Festigkeit, indem dieser Katalogos theils für ein Meisterwerk, theils für eine politisch-geographisch-historische Urkunde galt, der nach dem Gesetze mehrerer Staaten von den Knaben eingelernt werden mußte [2], ja selbst noch zur Zeit der Römer in politischen Streitigkeiten entscheidende Kraft hatte [3]. — Die Böoter aber nahmen zeitig an dem größten Gegenstande der epischen Nationallieder lebhaften Antheil. Nach einer wunderbar abweichenden Sage lag bei Theben Hektor begraben [4]; Thersandros, der Kadmeer und Epigon, zieht gegen Troja und fällt bei dem Einfall in Mysien durch Telephos Hand. Auf ihn folgt nach absichtlich verfälschter Sage der Böoter Peneleos, auf diesen wieder die Kadmeer Tisamenos und Autesion, und dann von neuem der Aeolische Böoter Damasichthon, Opheltas Sohn, Peneleos Enkel, dessen Stellung ganz richtig die ungefähre Zeit der Böotischen Einwanderung angiebt [5].

1) Aeginetica 2, 1 S. 42. 2) Eust. Il. 2 S. 199, 49. aus Porphyrios. 3) Str. 10, 462 c. Schol. Ven. Kat. 11. 4) Aristot. Epigr. 41 Th. 1 S. 182 An. Br. — Paus. 9, 18. u. Tzetz. Lyk. 1194 motiviren die Sache durch ein Orakel. 5) Paus. 9, 5, 7-8.

Diese Einwanderung Aeolischer Böoter vollendete nun den Sturz der Minyeischen Macht [1]. Orchomenos ward Böotisch, die Minyer vertrieben, oder unterworfen. Nur noch in den Priesterschaften der Athamantiden und Minyaden mögen sich sichere Spuren des alten Volksstammes, das Andenken besonders in den gymnischen Festspielen Minyeia [2] erhalten haben.

Von Arne wandte sich der Böotische Volksstamm nach Theben. Theben scheint durch die Heiligkeit seiner alten Tempel von jeher kriegerische Stämme angelockt zu haben; die fruchtbare Ebne ringsumher gab Aussicht auf einträglichen Landbesitz. So scheint gleich damals Thebens politischer Vorrang durch seine Heiligthümer begründet, und von da die Eroberung Süd-Böotiens unternommen worden zu sein. Zuletzt wurde, wie die Thebäer behaupteten, Platää bevölkert, nachdem ein vermischter Haufen mannigfaltigen Volkes vertrieben war [3]. Und gleich damals erkannten die Böotischen Städte Thebens Hegemonie an [4].

Dies war der Heergang der Böotischen Wanderung, die aus Orchomenos die Minyer, aus Theben die Kadmeer verdrängte. Wohin sich die Letztern wandten, ist zum Theil schon hie und da berührt. Die adligen Priesterfamilien der Gephyräer und Aegiden zogen nach Athen und Sparta [5]; das Kadmeische Volk, altpelasgischer Herkunft, wanderte unter dem Namen der Tyrrhener über Athen nach Lemnos, Samothrake und den Küsten von Aeolis [6]. Auch in Priene und auf Tenedos werden wir Kadmeer wiederfinden. Allein sollten nicht auch Kadmeer

1) Str. 9, 401 d. 2) Pind. J. 1, 56. Schol. 1, 11. 3) Thuk. 3, 61. ἡμῶν κτισάντων Πλάταιαν ὕστερον τῆς ἄλλης Βοιωτίας — 4) οὐκ ἠξίουν οὗτοι, ὥσπερ ἐτάχθη τοπρῶτον, ἡγεμονεύεσθαι ὑφ᾽ ἡμῶν. 5) S. K. 4. S. 118. 16 S. 331. 6) Beilage 1.

als Unterthanen der Böoter und Aufbewahrer der alten Sagen in ihrer Heimat geblieben sein? Ohne Zweifel, z. B. das Geschlecht der Kabiräer. Und sind dann nicht die räthselhaften Θηβαγενεῖς vielleicht eben diese ursprünglichen Thebäer (Θηβαῖοι ἰθαγενεῖς)? Wenigstens unterscheiden sie die Alten genau von den Böotischen Thebäern. Sie waren verpflichtet, zu gewissen Zeiten einen Dreifuß in den Tempel des Apollon Ismenios (dessen Adyton ein Schatz goldner Tripoden war) zu bringen [1], von dessen merkwürdigem Zusammenhange mit Dodona schon oben Nachricht gegeben ist. — War dies vielleicht eine Art von Tribut? Leider giebt uns folgendes Bruchstück aus Ephoros keine hinlängliche Aufklärung hierüber. „Diese Völker nun vereinigten sich zur Bewohnung von Böotien. Mit den Gränznachbarn der Athener aber machten die Thebäer besondere Bekanntschaft, und zogen sie einige Jahre später an sich. Es war dies ein aus vielen Stämmen gemischter Volkshaufe, welcher das Land bis an den Fuß des Kithäron und die Euböa gegenüber liegende Küste bewohnte. Sie hießen Thebageneis, weil sie durch die Thebäer den übrigen Böotern beitraten [2]." Die Worterklärung ist albern, die Unbestimmtheit

1) Didymos zum ersten Pindarischen Päan: καὶ τὸν τρίποδα ἀπὸ τούτου (vorher hatte er wohl die fabelhafte Entstehung des Gebrauchs angegeben) Θηβαγενεῖς πέμπουσιν τὸν χρύσεον εἰς Ἰσμήνιον πρῶτον. Bei Ammonios Θηβαῖοι S. 120 Ammon. Schol. Pind. P. 11, 5. vgl. Paus. 9, 10, 4. 2) Dies nicht eben sehr verdorbene Bruchstück aus Ephoros 2 (bei Ammonios, vgl. Marx 26 S. 121.) scheint so wiederherzustellen: οὗτοι μὲν οὖν συνετάχθησαν εἰς τὴν Βοιωτίαν. τοὺς δὲ τοῖς Ἀθηναίοις ὁμόρους προσοικειοῦντες ἰδίᾳ Θηβαῖοι προσηγάγοντο (οὐ) πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον. οὗτοι σύμμικτοι ἦσαν πολλαχόθεν, ἐνέμοντο δὲ τὴν ὑπὸ τὸν Κιθαιρῶνα χώραν καὶ τὴν ἀπεναντίον τῆς Εὐβοίας. ἐκαλοῦντο δὲ Θηβαγενεῖς ὅτι προσεγένοντο τοῖς ἄλλοις Βοιωτοῖς διὰ Θηβαίων.

des Ganzen zeigt von Ungründlichkeit. Aber Pelasger wohnten damals in der Gegend von Panakton an der Attischen Gränze [1], Pelasger waren das Grund- und Urvolk Thebens, und also wohl auch diese Θηβαγενεῖς.

Wie der Dorische Heereszug für den Peloponnes, so war die Böotische Eroberung für Böotien der Anlaß von Auswanderungen, die an beiden Gegenden so wohl von den Eroberern als den Unterdrückten, oft gemeinsam, unternommen wurden. Daher war der Strom der Wanderungen jener Zeit aus sehr heterogenen Theilen zusammengesetzt und vermischt, und konnte sich erst in den neuen Wohnsitzen nach und nach sondern.

Die Aeolische Kolonie, welche von den bedrängten Pelopiden und Achäern ausgehend ihren Weg über Böotien nahm, besonders die des Penthilos, die von Aulis ausschiffte und auch in Euböa Niederlassungen zurückließ [2], zog Böoter und Kadmeer an sich, und zwar in solcher Menge, daß sie daher den Namen der Böotischen [3], vielleicht auch der Aeolischen Niederlassung erhalten konnte [4]. Diese allgemeine Behauptung Strabons wird durch mehrere einzelne Angaben bestätigt. Lesbier und Böoter halten sich noch im Peloponnesischen Kriege für Blutsfreunde [5]; auch die Tenedier und die Aenier in Thrake sind nach Thukydides Aeolische Böoter; Peisandros, der Vorfahr des Tenedier Aristodemos, der mit dem Amykläischen Heervolke des Orestes auf die Insel gekommen war, stammte mütterlicher Seits aus Theben her von Melanippos, dem berühmten Kadmeer, den bei der Belagerung der Sieben Tydeus erschlug [6].

1) Proklos bei Photios S. 990. 2) Str. 10, 447 a. 3) 9, 402 c. 4) Etymol. Andre, wie Menekles daselbst, διὰ τὸ ἐκ πολλῶν ἐθνῶν συνηθροῖσθαι. Πολύγλωσσος bei Lyk. 1377. vgl. Tzetz. S. 200. 5) Thuk. 7, 57. 6) Pind. N. 11, 14 u. Schol. Von der Kolonie des Orestes nach Aeolis Hellanikos Fr. S. 46 Sturz.

Nicht minder zusammengesetzt als die Aeolischen Niederlassungen war der Volksschwarm, der von dem überfüllten Athen, aus allen vier Attischen Stämmen, unter Pylischen Anführern (Neleus, Androklos, Kydrelas, Andropompos, Damasos, Naoklos, Knopos) in das später genannte Jonien hinüberzog. Vor allen waren ihnen Böoter zugesellt. Erythrä leiteten Alte von dem Böotischen Erythrä her; das nahgelegne Mykale (νύμφαι Μυκαλησίδες) erinnert an Mykalessos, der Gründer von Erythrä, Knopos, an den Thebäischen Fluß, obgleich er gewöhnlich ein Bastard des Kodros heißt [1]. Auch ein Leukonia lag bei Erythrä der Insel Chios gegenüber, vermuthlich von Anwohnern des Kopaischen (Leukonischen) Sees gegründet; Koroneer hatten es nebst Erythräern in Besitz genommen, und landesverwiesenen Chiern als Zufluchtsert angeboten [2]. Priene, die Stadt der Kadmier, ist eine Niederlassung Philotas des Thebäers, der ein Nachkomme des Peneleos genannt wird; eben dahin kam von Milet her Aepytos, der Sohn des Neleus [3]. Außer diesen Kadmeern nennt Herodot, indem er das eitle Vorgeben eines reinen und unvermischten Ursprungs der Jonier widerlegt, noch Abanten aus Euböa, Dryoper, Phokeer, Molosser, Pelasger aus Arkadien, Dorer aus Epidauros, besonders aber Orchomenische Minyer als Theilhaber der Niederlassung [4].

Athamas, wird erzählt, ein Nachkomme des alten Athamas, erbaute Teos auf dem Isthmos der Erythräi-

1) Paus. 7, 3, 4. Str. 14, 633 a. 9, 404. Polyän 8, 43. Hippias der Erythräer π. πατρίδος bei Athen. 6, 258 f. vgl. Meurs. Att. Lect. 5, 8. Bayer Erythraei numi illustrati, Comt. Petrop. Vet. T. 2 S. 436 ff. der indeß die Böotische Kolonie läugnet. 2) Plut. Frauentugend 4 S. 267 H. Polyän 8, 66. 3) Paus. 7, 3, 1. 7. Str. 633 c. Raoul-Roch. Th. 3 S. 75. 4) Her. 1, 146. Paus. 7, 2, 2. 3, 5. 9, 37. Str. 633 a.

schen Halbinsel, und bevölkerte es mit Minyern, mit denen sich der Melanthide Apökos, später die Kodrossöhne Damasos und Naoklos, und der Böoter Geres vereinigten [1]. Teos (jetzt Budrun) mit dem weltberühmten Tempel des Dionysos — dem Asyl des Gottes — war keine der geringsten Städte Joniens. Zwei Häfen umgaben die Stadt [2], Kanäle durchschnitten sie und machten sie wie es scheint zur Insel [3]; ihr Handel breitete sich früh bis nach Aegypten aus [4]. Da sie an die Perser unter Kyros ihre Freiheit verlieren sollten, flohen die Teier nach Abdera [5] (gegen Ol. 31 von Timesios dem Klazomenier gegründet [6]); und nur wenige kehrten zurück. Es war bei dieser Kolonie Anakreon, der von Abdera nach Samos zu Polykrates ging [7], und derselben Niederlassung gehören Protagoras der Sophist, und Hekatäos der Logograph an, die eben darum bald Teier, bald Abderiten heißen [8].

Die Kolonieen der Minyer nach Karien [9] und Lykien [10] sind sehr zweifelhaft.

1) Paus. 7, 3, 3. vgl. 9, 37, 3. Str. 633 c. Anakreon bei Str. nennt sie *Ἀθαμαντίς*. Steph. *Τέως*. 2) Liv. 37, 27. vgl. Larcher Table Geogr. S. 549. 3) Str. Plin. 5, 31. Bei Thuk. 7, 57 ist indeß für *Τήιοι ἐκ νήσων* — *Τήνιοι* zu schreiben. 4) Her. 2, 178. vgl. Athen. 4, 13. Handelsartikel 4, 160 a. 5) Her. 1, 168. 170. Str. 14, 644. Skymnos 660. Der Greif ist gemeinschaftliches Münzzeichen. Eckhel D. N. 2 S. 562. 6) Raoul-Roch. 2, 6, 3. Th. 3 S. 400. 7) Die Stellen in den Prolegg. zu Fischers 3ter Ausg. S. 57 ff. 8) Zorn Prolegg. ad Abder. Hec. S. 2. Creuzer de Hecataeo S. 12. vgl. Uckert Geogr. Eph. B. 44 S. 358. 9) Nach Plut. *Κεφ. Ἑλλ.* 46 S. 403 H. waren Leleger und Minyer eine Art Stadtsklaven von Tralles (in Karien). Aber schon Paulmier Exc. S. 216 korrigirt *Μίλυαι*. Vgl. über Tralles Odericus de Trallianorum numo diss. p. I. 10) *Μίνυαι* in Lykien nach Eust. 206, 37. 279 *ἐν Λυκίων καταλόγῳ* und 493 — eine durchgehende Verwechselung mit *Μίλυαι*.

Als die Hellenen Pflanzstädte in Italien anzulegen anfingen, war Orchomenos alte Macht längst gesunken, und in Böotien kein seefahrendes Volk mehr. Hyriaten mögen mit Chalkidiern nach Japygien gelangt sein, daher die Uebereinstimmung der Namen Hyria und Messapion [1]. Platäer seegelten von Megara ab, und besetzten mit den Chalkidiern Leontini [2], auch Pandosia sollen sie gegründet haben [3]. Als (nach Ephoros) Krissäische Kreter Metapontum anlegten, sind vielleicht mit ihnen auch Böoter gewandert [4]; wenigstens ist die Sage von der Arne oder (nach Euripides) der weisen Melanippe, der Mutter des Böotos, hier auf eine merkwürdige Weise einheimisch geworden [5].

1) S. oben K. 4 S. 99. 2) Polyän 5, 5, 1. 3) Nach zweifelhafter Lesart in Skylax Peripl. S. 8 Gronov. Cluver Ital. ant. S. 152. 4) Str. 6, 265 c. 5) S. Wessel. zu Diod. 4, 67. Valckenaer zu den Phön. Schol. 1186 S. 747.

---

## 20.

Die großen Wanderungen und Umwälzungen, mit welchen Griechenlands historischer Zeitraum anhebt — der freilich nicht sowohl durch eine größere Fülle geschichtlicher Nachrichten als durch das allmählige Verschwinden der Poesie und der religiösen Sage bezeichnet wird — hatten die Macht des Minyervolks gestürzt und zerstreut. Wie nun Orchomenos — nicht mehr Minyeios, sondern Böotios genannt — als Böotische Bundesstadt unabhängig für sich bestand, bis es mehrmals unterworfen und zerstört nach und nach gänzlich hinschwindet, bleibt uns übrig kurz zusammenzufassen. Die episodische Darstellungsart, welche uns an Orchomenos, als den bedeutendsten Punkt, eine Reihe mythischer Untersuchungen anzuknüpfen erlaubte, die einzige, die, wie ich glaube, ohne den Zusammenhang gänzlich aufzuheben, der Freiheit solcher Forschungen keinen lästigen Zwang auflegt, möge uns auch hier auf geschichtlicherem Boden gestattet werden.

Das Böotische Volk war von Alters her Mitglied des Thessalischen Völkerbundes der Amphiktyonen [1]; zugleich bildeten die Böoter unter sich eine Conföderation von Städten, die auf dem Felde vor Koroneia bei dem

1) vgl. Tittmann Amphiktyonenbund S. 38. 39. Aeginetica I, 8 S. 31.

Tempel der Itonischen Athena zusammenkamen [1], weniger vermuthlich um zu berathschlagen, als um sich bei Festmahlen und Kampfspielen der gemeinsamen Abkunft zu erinnern. Auch die ältern Nationalfeste, die Dädala von Platää, die Poseidonia von Onchestos, blieben in Ehren. — Jede Bundesstadt, deren ehemals vielleicht vierzehn waren [2], war schon als solche in ihrem Stadtgebiete vollkommen frei. Zu den kleinern Orten und Städten aber scheint ein doppeltes Verhältniß statt gefunden zu haben. Denn entweder waren sie vollkommen unterwürfig und Theile des Stadtgebietes; oder sie waren nur συντελεῖς, Städte mit eigenem Gebiet und eigener Verfassung, aber den mächtigern zinsbar, und ihre nothwendigen Bundesgenossen — ohne besondre Vertretung bei allgemeinen Berathschlagungen. In diesem Verhältniß stand Chäroneia zu Orchomenos im Peloponnesischen Kriege [3]; in demselben wohl auch die σύμμοροι Thebens [4], wie Oropos, welches indessen bisweilen auch als Böotischer Bundesstaat erscheint. Zu Thespiä gehörten Siphä [5], die Bergfeste Keressos [6], Leuktra [7], Eutresis, Thisbe, Kreusis und etwa seit 560 auch Askra; zu Theben Akräphia [8] nebst dem Ptoon [9], Glisas, Therapuä, Teumessos, Schönos, die kleineren Städtchen am Asopos [10], Kynoskephalä und wohl auch Hyle; zu Orchomenos Aspledon, Holmones, Hyettos, Euämon und andre Orte [11].

1) vgl. Drumann Ideen z. Gesch. des Verfalls d. Gr. St. S. 437. 2) S. 222. Vermuthlich: Theben, Orchomenos, Lebadeia, Koroneia, Kopä, Haliartos, Thespiä, Tanagra, Okaleä, Onchestos, Anthedon, Chalia, Platää, Eleutherä. 3) Thuk. 4, 76. Auch im Persischen Kriege reicht das Land der Orchomenier über den Kephissos. S. Herod. 8, 34. Vgl. S. 211. 4) Thuk. 4, 93. S. Böckh Staatshaush. Th. 2 S. 370. 5) Thuk. 4, 76. 6) Paus. 9, 13, 1. 7) Plutarch Erot. 3 S. 72 H. 8) Paus. 9, 23, 3. μοῖρα τῆς Θηβαΐδος. 9) Herod. 8, 135. 10) Str. 9, 409 a. 11) S. oben S. 210 ff.

Zur Leitung der allgemeinen Angelegenheiten wurden von allen Bundesstädten die Böotarchen gesandt, welche vermuthlich meist zu Theben waren und unter Thebäischem Einflusse standen. Ihr Amt war jährig, und Todesstrafe dem bestimmt, der es über die bestimmte Zeit hinaus verwaltete. Die Anzahl der Böotarchen richtete sich ohne Zweifel nach der Zahl der Städte, die sich zum Bunde hielten. Im Peloponnesischen Kriege waren zwölf Böotarchen, zwei von ihnen Thebäer [1], von denen einer beständig die Hegemonie und dadurch ein bedeutendes Uebergewicht hatte [2]: die andern sandten einzeln Haliartos, Koroneia, Kopä, Thespiä, Tanagra, Orchomenos, und die übrigen Städte am See (vermuthlich Lebadeia, Okaleä und Onchestos), von denen ein Jeder seine Schlachtordnung nach Belieben stellte [3]. Zur Zeit der Schlacht von Leuktra gab es nur sieben Böotarchen [4], bisweilen gar keine [5]. Eine Inschrift, vermuthlich nicht sehr lange nach Olymp. 116, 1 verfaßt [6], nennt acht Böotarchen, zwei Thebäer, von denen der eine vorzugsweise ἄρχων heißt, einen Orchomenier, Koroneer, Anthedonier, Thespier, Tanagräer, Oropier, die zusammen ἀφεδριατεύοντες genannt werden [7]. — Diese Böotarchen hatten die Anführung im Kriege, die Vertretung

1) Thuk. 2, 2. s. auch Plutarch Pelop. 24. Agesil 24. 2) Thuk. 4, 91. Der Sinn der Stelle, obgleich sie der Schol. zu 2, 2. und mit ihm fast Alle, die über die Sache geschrieben, mißverstanden haben, ist klar: Die übrigen Böotarchen, eif an der Zahl, widerriethen die Schlacht. Nur einer, Pagondas, rieth dazu. Dieser und Arianthidas waren die zwei Böotarchen Thebens, und Pagondas hatte die Hegemonie über alle. 3) 4, 93. 4) Diod. 15, 52. 53. Paus. 9, 13, 3. vgl. 10, 20, 3. 5) Paus. 9, 15, 2. Auch zur Zeit des Phöbidas und Archias. 6) Aus den Verhältnissen von Theben, Thespiä, Platää, Orchomenos, Oropos geht wenigstens mit vollkommener Sicherheit hervor, daß sie nicht früher gesetzt werden darf. 7) S. Beilage 3, 4.

der Bundesstädte als solcher, und wohl überhaupt die Besorgung der äußern Angelegenheiten: Sachen von allgemeiner Wichtigkeit legten sie den vier Rathsversammlungen der Böoter vor, welche die höchste Entscheidung hatten [1].

Die höchste Verwaltungsbehörde in den einzelnen Städten waren gewöhnlich jährige Archonten. Platää hatte, wenigstens in späterer Zeit, einen priesterlichen Archon, der nur am Feste der Eleutherien ein Schwerdt berühren und im kriegerischen Purpurgewand erscheinen durfte [2]. Auch in Theben war der vom Volk erwählte Archon (κυαμιστὸς ἄρχων) heilig und den Göttern geweiht, und führte die heilige Lanze; selbst sein Name Kabirichos deutet auf ein Priestergeschlecht [3]. Eben so werden Archonten in Lebadeia [4], Chäroneia [5] und Orchomenos [6] erwähnt, außer ihnen in letztgenannter Stadt ein Tamias, Polemarchen und Katoptä (Aufseher). Die Polemarchenbehörde kommt auf ähnliche Weise in Thespiä [7] und Theben vor; hier war sie zu Zeiten die erste der Stadt, berechtigt, jeden Bürger wegen Todesverbrechen auf der Stelle festzunehmen; ein Grammateus war ihr beigegeben, der zur Schatzkammer (ταμιεῖον) des Polemarchen den Schlüssel führte [8].

Daß es in jeder Stadt Böotiens einen Rath und ein Volk, eine βουλὴ und einen δῆμος gegeben habe, versteht sich von selbst: doch wird dadurch über die Mischung der Aristokratie, Oligarchie und Demokratie wenig bestimmt. Indessen ist anzunehmen, daß gleich bei der

1) Thuk. 5, 37. 38. 2) Plutarch Aristides 21. 3) von Sokr. Dämon 30. Archonten in Theben, Inschrift bei Pococke S. 50, 13 und bei Böckh Staatshaush. 2. S. 365. 4) Spon Miscell. 10, 121. 5) Meletios S. 341. 6) Böckh Th. 1 S. 321, II. Th. 2, 359. 374. 375. 398. 399. 7) Plut. Demetr. 39. 8) Xenophon H. 5, 2, 30. 4, 2. 5.

Eroberung des Landes die Böoter die liegenden Gründe, nach Maßgabe des Adels und der Würde der Geschlechter, in ungleichen Theilen unter sich vertheilten, und dadurch die Herrschaft eines reichen Adels begründeten. Eine solche mußte stattfinden, wenn es Sorge der Philolaischen Gesetzgebung sein konnte, den Besitz, ungleich vertheilt, als unabänderlich festzustellen. Es mußte eine gewisse Schatzung bestimmt sein, die zur Bekleidung öffentlicher Würden erfordert wurde, diese Schatzung aber mußte bei einer bestimmten Anzahl Geschlechter erhalten werden. Nur wenn es adlige Güterbesitzer gab, die ihre Ländereien durch Theten bauen ließen, konnte Herakleides Pontikos von den Thespiern sagen: „daß sie Ackerbau und Gewerbe für unehrlich und ihrer unwürdig hielten;" und von diesen wissen wir ja auch, daß sieben alte Familien, von Herakles und den Thespiaden stammend, einen beständigen Vorrang behaupteten, und aus ihnen die sieben Demuchen Thespiä's erwählt wurden [1]. — Gewiß hatte die von der Beschaffenheit des Landes begünstigte Neigung der Böoter zur Pferdezucht den größten Einfluß auf die Verfassung und Verwaltung ihres Staats. Wie das Wagenrennen von Onchestos einst Anlaß zur Unterwerfung Thebens gegeben haben sollte [2]: so führte die feierliche Waffenmusterung der Orchomenischen und Thebäischen Ritter später den Untergang von Orchomenos herbei. An den Pamböotien kämpften die Ritter der Böotischen Städte um einen ausgesetzten Wettpreis. Inschriften erwähnen die ἱππόται von Lebadeia unter ihren Hipparchen und Eilarcheonten, und die letztern kommen auch in Theben vor [3]. Eine solche Hervorhebung der Reiterei deutet stets auf eine politische Bedeutung derselben. Man erinnre sich an den Prachtaufzug der Eretrier, wo außer 3000 Schwerbewaffneten 600 Reiter und 60

1) Diod. 4, 29. 2) Oben S. 207. 3) Beilage 4, 1.

Kriegswagen aufzogen [1], und zugleich an die auf größeren Landbesitz gegründete Oligarchie der Hippoboten zu Eretria, Chalkis und Karystos. — Bei Thukydides nennen die Thebäer eine gleichrechtliche Oligarchie (ὀλιγαρχία ἰσόνομος) als ihre angestammte Verfassung, die zur Zeit der Perserkriege in eine tyrannische Herrschaft weniger Parteihäupter ausgeartet war [2]. Eine solche Oligarchie behielt in Theben bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges die Oberhand. Wie aber alsdann die alte Aristokratie durch Demokratie verdrängt wurde, ob durch die zunehmende Verarmung der alten Geschlechter, welche durch den langwierigen Krieg besonders herbeigeführt sein konnte, ob durch eine plötzliche Revolution, müssen wir freilich ungewiß lassen: daß es geschehn, daß nunmehr das niedre Volk nach eigner Willkühr und nach dem angebornen Ungestüm den Staat lenkte, bezeugt Polybios [3], und nur dadurch wird die plötzliche Veränderung des Verhältnisses zu Athen, und die vermehrte Feindschaft gegen die Böotischen Städte erklärlich.

Höchst schätzbar sind die freilich nur geringen und beiläufigen Nachrichten, die wir von der Gesetzgebung des Philolaos überkommen haben, eines Korinthischen Bakchiaden, der mit seinem Geliebten Diokles (Sieger im Stadium der dreizehnten Olympiade) nach Theben floh [4]. Denn Philolaos scheint einerseits wirklich eine philosophische Idee in der Gesetzgebung durchgeführt zu haben (daher die Behauptung: Theben war glücklich, als Philosophen die Vorsteher wurden [5]); andrerseits suchte er die eingeführte Verfassung als durchaus unabänderlich

1) Str. 10, 448 a. 2) 3, 62. Paus. 9, 6, 1. 3) 6, 44. Θῆβαι — ἐν αἷς ὄχλος χειρίζει τὰ ὅλα κατὰ τὴν ἰδίαν ὁρμὴν βίᾳ καὶ θυμῷ συμπεπαιδευμένος. 4) Aristot. Polit. 1, 9, 6. Ihre hohen Grabhügel waren beständig in Ehren. 5) Arist. Rh. 2, 23.

festzustellen. Wie ein uralter Gesetzgeber Pheidon in Korinth die Zahl der Bürger und die Masse ihres Besitzes als unveränderlich bestimmt hatte, wenn auch das Vermögen von Anfang an ungleich unter sie vertheilt war [1]: so war auch ein Grundbestreben der Philolaischen Gesetzgebung die Zahl von Vermögensinhabern immer gleich zu erhalten. Deswegen gab er Bestimmungs- und Beschränkungsgesetze über die Zeugung [2]; darum war wie aller Verkauf liegender Gründe, so überhaupt der Handel verpönt, indem er besonders gewaltsame Veränderungen des Vermögenstandes bewirkt [3]; darum fand für insolvente Schuldner eine vorzüglich ehrlose Strafe statt [4]. Auch das Verkaufen der Kinder sehr verarmter Leute als Sklaven hatte wohl einen ähnlichen Zweck [5]. Ueberall war Maaß und Würde und Harmonie Endabsicht des Philolaos. Der Anstand und die schöne Form der Bildsäulen war strenges Gesetz [6]; das Flötenspiel nothwendiger und erster Theil der Erziehung [7], die den rohen Trotz und den hartnäckigen Ubermuth des Volscharakters mildern und sänftigen sollte.

Aber diese rauhe Heftigkeit, diesen unbeugsamen Trotz des Böotischen Nationalsinnes, konnte auch die weiseste Gesetzgebung nicht hinwegschaffen. Diese Sinnesart war dem Böotischen Stamme von Ursprung eingepflanzt; die Fruchtbarkeit des Landes, dessen sie sich als Eroberer bemächtigt hatten, nährte und begünstigte ihn. Damit hängt die Gleichgültigkeit und Beschränktheit zusammen, die Scheu vor Umgang und Rede, die einseitige und ab-

1) Aristot. Polit. 2, 3, 7 S. 53. 2) *Νόμοι θετικοί*, Politik 1, 9, 6. 3) S. oben S. 118. 4) Nikol. Damasc. S. 521. Vales. 5) Aelian *II. I*, 2, 7. Für *τιμὴν ἐλαχίστην δόντι* erwartet man indeß grade das Gegentheil, *τιμὴν μεγίστην δ.* 6) Aelian 4, 4. 7) *Αὐλὸς νομοθεσία*, Plut. Pelopidas 19 S. 253 H.

geschlossene Geistesrichtung, aus welcher Ephoros die geringe Bedeutung des Böotischen Staates herleitet [1]. Zwei Ursachen wirkten überdies (nach Platon) besonders einer regelmäßig fortschreitenden Staatsausbildung entgegen, und gaben zu beständigen Unruhen Anlaß, die Leibesübungen nämlich und die Gemeinmahle (γυμνάσια καὶ συσσίτια) [2]. Daß das Böotische Volk den Leibesübungen unmäßig ergeben gewesen sei, daß es Gymnastik als nothwendigen Theil einer liberalen Erziehung von Athletik nicht genugsam unterschieden habe, daß die bessern Feldherrn, wie Epaminondas, diesem einseitigen Hange beständig zu steuern suchten, indem gute Ringer und Faustkämpfer keineswegs zugleich tapfre Krieger wären, ist allgemein bekannt [3]. Indem sich aber wilde und unbändige Heftigkeit mit dieser Leidenschaft vereinigte, geschah es oft, daß aus unvorsätzlichen Beleidigungen in den Gymnasien ein Rechtsstreit entstand, der sich viele Jahre hinzog, oder daß derjenige, der auf Beendung der Sache drang, wie der Beleidiger, um den Dolchen seiner Feinde zu entgehn, Stadt und Land meiden mußte [4]. — Auch von den Böotischen Prassern und Schlemmern ist schon hier und da die Rede gewesen, und daß ohne Schmausereien selbst heilige Institute bei ihnen nicht bestehn konnten [5]. Unzählige Stellen der Komiker bei Athenäos gehen darauf hinaus. Die Böotischen Eßgesellschaften (ἔρανοι) waren verrufen, und daß sie zum Umsturze des Staates nicht wenig beitrugen, beweist Polybios [6] in einer höchst anschaulichen Schilderung der Böotischen Verhältnisse um Olymp. 140. „Indem damals die Böoter aller Muth verlassen hatte, irgend etwas in

1) Str. 401 a. 2) Gesetze 1 S. 202, 8. B. 3) vgl. Diod. 15, 50. Cornel Alcib. 11 Epam. 5. indessen auch Plut. Pelop. 7. Sympos. 2, 5. 4) Dikäarch S. 189 Marx. 5) S. S. 84. 150. 6) 20, 4. 6. 23, 2. vgl. Athen. 10, 418.

Krieg oder Frieden durchzuführen, ergaben sie sich gänzlich dem Schlemmen und Zechen, und ließen Seele und Leib verderben. Fünf und zwanzig Jahre (bis zum Frieden der Römer mit Antiochos) wurde weder in öffentlichen noch Privatprocessen ein letztes Urtheil gefällt, indem die Behörden beständig den Gang des Rechts aufschoben, und auch die Feldherrn nur durch Bestechungen und Vertheilungen öffentlicher Gelder um die Gunst des Pöbels und den fortwährenden Genuß ihrer Würden buhlten. — Es war gewöhnliche Sitte geworden, daß Kinderlose ihr Vermögen, nicht ihren Verwandten, sondern den Klubb's ihrer Freunde, die sich lediglich zum Essen und Trinken zusammengethan, vermachten; ja auch solche, die Kinder hatten, bedachten diese mit Geringem, und das Meiste vererbten sie an ihre Schmausbrüder, so daß viele Böoter mehr Mahlzeiten des Monats zu verzehren hatten, als Tage waren." Eine solche Schwelgerei zog unausbleiblich die Verarmung reicher Familien nach sich, die nun ihre ganze Hoffnung auf Staatsumwälzungen setzten [1].

Freilich ließ noch überdieß die Uneinigkeit der Bundesstädte den Böotischen Bund nie zu einer bedeutenden Macht gelangen [2]. Schon zu Perikles Zeit war der Zwist der Böoter sprüchwörtlich geworden [3]. Diese Uneinigkeit war Ursache, daß Böotien gegen Attika in beständigem Verluste war. Denn wenn der Böoterkönig Xanthos mit den Athenern über die Attischen Demen Meläneis und Oenoe (das Hippothoontische nämlich) gestritten hatte [4]: so war später schon Eleutherä, ja selbst Hysiä in-

1) Liv. 36, 6. 2) vgl. über Thebens Anmaßung besonders Manso Sparta III, 2. Beilage 8. S. 58. 3) Perikles bei Aristot. Rhet. 3, 4. 4) Apaturiensage bei Ephoros 25 S. 119. Konon 39 u. Aa.

nerhalb des Kithäron-Passes Attisch [1]. Auch das Castell Panakton war früher Böotisch [2], hernach in Athenische Hände gekommen. Im zehnten Jahre des Peloponnesischen Krieges eroberten es die Böoter und zerstörten es [3]: bald verloren sie es wieder, und suchten es gegen Ol. 108 den Athenern nebst Drymos von neuem abzugewinnen [4]. Auch Oropos war von Ursprung Böotisch gewesen [5], aber vermuthlich in den glücklichen Kriegen, die Athen gegen Chalkis und Böotien führte [6], den Böotern entrissen worden, die es erst Ol. 92, 1 und nur auf sehr kurze Zeit wiedereroberten [7]. Denn schon Ol. 94, 3 mußten sie es von neuem erobern, und entfernten es damals 7 Stadien vom Meere [8]. Aber eben so schnell wurde es wieder Besitz der Athener [9]. Diese kämpften Ol. 103, 3 [10] mit dem Tyrannen von Eretria, Themison, um den Besitz des Ortes; und eine Uebereinkunft beider Parteien vertraute es den Thebäern als Depositum. Diese aber behielten es für sich [11]. Ihre Unredlichkeit zog damals den Feldherrn Chabrias, Chares und Kallistratos eine Anklage auf den Tod zu, die berühmte δίκη περὶ Ὠρωποῦ [12]. Philippos hatte es schon Ol. 108, 2 den Athenern versprochen, und gab es ihnen endlich Ol. 110, 3 [13].

1) Hysiä war vermuthlich durch die Attische Usurpation, Ol. 65, 1. (Herod. 6, 108) Attischer Demos geworden. So ist es gegen Ol. 68. Herod. 5, 74. vgl. die Erkl. Larcher Th. 4 S. 325. Corsini F. A. 1 S. 245. 2) S. oben S. 385. 3) Thuk. 5, 3. 39. 4) Demosth. παραπρ. 446, 2. 5) Paus. 1, 34. 6) Herod. 5, 77. 6, 100. vgl. Thuk. 2, 23. 3, 91. 4, 96. 6) 8, 60. vgl. 95. 8) Diod. 14, 17. 9) Lysias g. Polystrat. 669. gegen Philo 880, 4. 10) Nach Weiske de hyperb. in hist. Philippi III. S. 16. Ol. 103, 2. 11) Xenophon H. 7, 4, 1. Aeschines g. Ktes. 479, 1. Diod. 15, 76. 12) Demosth. Mid. 535, 9. Plut. Dem. 5. Gell. 3, 13. Ammian 30, 4. — Böckh Staatshaush. Th. 1. S. 246. 13) Paus. 1, 34, 1. Demosth. παραπρ. 348, 7. 409, 16. Weiske a. O. II. S. 35, 30.

Auf diese Zeit scheint sich Dikäarchs Aussage zu beziehn, daß die Oropier, eine Thebäische Kolonie [1], böse Zöllner und Räuber, nicht mehr Böoter, sondern Athener heißen wollten. Aber schon Ol. 115, 2 bestätigte Polysperchon Oropos als unabhängige Stadt [2], 117, 1 hatte es Kassandros in der Gewalt, und Polemon, Antigonos Feldherr, gab es den Böotern wieder [3]. Zur Zeit Demetrios des Städteeroberers waren Oropos und das Amphiaraion Böotisch; der Eretrische Philosoph Menedemos wurde an den König abgesandt, vermuthlich um es für Eretria zu erwerben [4]. Doch war es in diesem Zeitraume keinesweges Theben zinsbar oder unterworfen, sondern freie Böotische Bundesstadt. Ob es Livius Ol. 152, 4 mit Recht Oropus Atticae nennt, wage ich nicht zu bestimmen. Ol. 156, 1 plünderten es die gänzlich verarmten Athener, und sandten, um der dadurch verwirkten Geldstrafe zu entgehn, die berühmte Gesandtschaft der drei Philosophen nach Rom [5]. In den Kaiserzeiten rechnete man Oropos zu Attika. — Am verderblichsten für Böotien war die Attische Einwirkung auf Platää. Auch hatten die Thebäer gegen Platää nicht so ganz Unrecht. Man weiß nicht, aus welchem Grunde Platää in frühen Gränzstreitigkeiten gegen Theben sich an Athen, und nicht an die Böotischen Rathsversammlungen wandte [6]. Seit jener Zeit scheint es indeß weder durch Böotarchen noch auf andre Weise an dem Gemeinen Wesen der Böoter Theil genommen zu haben, indem es überhaupt nicht mehr Böotisches Bundesglied sein (*τελέειν ἐς Βοιωτοὺς*) wollte [7]:

1) *ἀποικία Θηβῶν. οἰκεία* würde dem widersprechen. 2) Diod. 18, 56. 3) 19, 78. 4) Diogenes L. nach Euphant, 2, 141. vgl. 140, 142. 5) Corsini F. A. 4 S. 108. Im Allgemeinen vgl. Dodwell de Dicaearcho S. 9. 6) Herod. 6, 108. 7) In keinem andern Sinne ist das *συντελεῖν Θηβαίοις* bei Isokr. Plataikos 6 S. 298 Kor. zu verstehn.

und wohl hatte das Haupt des Bundes die Verpflichtung, die Böotische Stadt dem *Κοινὸν* der Böoter zu vindiciren. Sonst wäre freilich der Angriff der Thebäer auf Platää vor Anfang des Peloponnesischen Krieges nach dem Anschlage Eurymachos [1], (des Sohnes des Leontiades, der sich bei Thermopylä an die Perser ergab, und vielleicht eines Ahnherrn des Aristokraten Leontiades, der dem Spartiaten Phöbidas die Kadmea verrieth) und die darauf folgende Thebäisch-Lakonische Belagerung und Einäscherung von Platää höchst widerrechtlich; wenn nicht Platää's Abfall von dem Gemeinwesen zu einem ganz fremden Stamme zugleich ein Verrath des Bundes und der Stammverwandtschaft gewesen wäre. — Tanagra, Thespiä und Koroneia werden noch Olymp. 68 von den Thebäern als ihre getreuen Bundesgenossen gerühmt [2]: doch änderten darin die Zeiten der Perserkriege viel, besonders seit auch die edlen Thespier bei Platää den Thebäern gegenübergestanden hatten. Und auch gegen Thespiä benutzten die Thebäer Ol. 89, 2 den Vorwurf des Attikismos, um die Mauern der Stadt zu schleifen [3].

Wir kehren von dieser allgemeinen Betrachtung über die Verhältnisse des Böotischen Bundes zu der Einzelgeschichte von Orchomenos zurück. Orchomenos, obwohl durch die Unterwerfung der Minyer gesunken, scheint doch immer noch an Ansehn und Macht der zweite Bundesstaat gewesen zu sein. Von einem Kriege der Chalkidier in Euböa mit den Aeolern des festen Landes, namentlich den Chaliern (aus Chalia bei Hyria am Euripos), den Orchomeniern und Thebäern, ist uns die bloße Erwähnung in einem Fragmente Theopomps übriggeblie-

1) Thuk. 2, 2. 5. Herod. 7, 233. Demosth. g. Neära 1378, 21. vgl. Aeneas *πολιορκ.* 2. Casaubonus und Orell S. 128. 2) Herod. 5, 79. 3) Thuk. 4, 133.

ben [1]: vermuthlich trifft dieser Krieg mit dem von Herodot erwähnten zusammen. Eine der Zeit nach ganz unbestimmte Anekdote, die Plutarch in den Liebesgeschichten erzählt, erwähnt einen Orchomenier Straton, als durch Adel und Reichthum vor allen Böotern ausgezeichnet [2]. Eine andre eben da aufbewahrte Novelle: — wie Kallirrhoe von Glisas die Versammlung der Pamböotien am Altar der Itonischen Pallas um Rache anfleht gegen ihre dreißig Freier; und diese zuerst nach Orchomenos, und von da zurückgewiesen nach Hippotes [3] fliehn, bis die Thebäer den Ort angreifen, erobern, einäschern, die Gegend zwischen sich und den Koroneern theilen, und die dreißig steinigen [4], — deutet schon mehr auf ein Gegengewicht, welches Orchomenos gegen Theben in die Wagschale legte.

Orchomenos war damals ohne Zweifel die wachthaltende Vorhut Böotiens gegen die unaufhaltsam vordringenden Thessalier. Umsonst verschanzten die Phokeer Thermopylä, und suchten es auf alle Weise für Reiterei unzugänglich zu machen, umsonst erbauten sie Elateia gegen ihre Einfälle; jene brachen durch, und zogen durch Lokris und die Pässe von Hyampolis, bis auch hier die Phokeer ihnen gefährliche Nachstellungen bereiteten [5]. Endlich rettete ein in den Schluchten des Parnaß durch das Graun der Götternähe erfochtener Sieg, und die Entscheidungsschlacht bei Kleonä (nahe Hyampolis) unter Daiphant von Hyampolis, Rhöos von Ambryssos, und dem Elei-

1) 45 bei Steph. *Χαλία* (Inschr. von Chalia, Chandler Marm. Oxon. 2, 29, 2.) *ὕστερον δὲ οἱ Χαλκιδεῖς πολεμήσαντες Αἰολεῦσι τοῖς τὴν Ἤπειρον* (schr. *ἤπ.*) *ἔχουσι Χαλίοις καὶ Βοιωτοῖς καὶ Ὀρχομενίοις καὶ Θηβαίοις.* Vielleicht *τ. τ. ἤ. ἔ. Βοιωτοῖς, καὶ Χαλίοις κ. Ὀ.* 2) 1 S. 69 H. Vgl. K. 6 S. 152. 3) vgl. K. 3 S. 89. 4) 4 S. 75. 5) Vgl. K. 1 S. 40.

schen Weissager Tellias geschlagen [1], das Volk der Phokeer von der Verzweifelung, in der sie Frauen und Kinder, Geld und Gut, und Heerden und Götterbilder schlachten und verbrennen wollten. In diesen furchtbaren und Verderben drohenden Nationalkämpfen müssen die Thessalier durch eine unbewachte Lükke auch in Böotien eingedrungen sein, wo Keressos, das feste Bergschloß der Thespier, vergebens von ihnen belagert wurde [2].

Als bald darauf die Zeit der Perserkriege hereinbrach, und die Phokeer blos deswegen hellenisch gesinnt waren, weil die Thessalier, ihre Todfeinde, medisirten: waren die Böoter schwach genug, sich dem Erbfeinde zuzugesellen, Thespiä und Platää ausgenommen, die ihren Freisinn durch Einäscherung büßten. Die Orchomenier waren mit den Thebäern beim Perserheer; und zu dem großen Gastmahle, das Attaginos, ein Thebäisches Parteihaupt, dem Mardonios und funfzig edlen Persern gab, war auch der Orchomenier Thersandros geladen [3]. Die Böoter haben diesen Krieg wohl nie für einen Nationalkampf angesehn; und wie die Griechen bei ungemeiner Thatkraft doch eine heitre Ruhe für das größte Heil, und selbst einen siegreichen Kampf für eine Ate hielten: so konnte auch Pindar die Thebäer in ihrem Beschlusse bestätigen, an dem Perserkriege keinen Antheil zu nehmen [4]; wenn er auch nachträglich den Thatenruhm der Aegineten und das ruhmvolle Bollwerk von Hellas, Athen,

1) Herod. 8, 27. 28. Plutarch Frauentugend S. 266. H. (vgl. Aeschines παραπρ. 308, 36.) Paus. 10, 1. 2. Das Orakel daselbst ist so zu emendiren:

Συμβαλέω θνητόν τε καὶ ἀθάνατον μαχέσασθαι,
Νίκην δ' ἀμφοτέροις δώσω, θνητῷ δὲ νυν ἆθλον.

2) Paus. 9, 14, 1. Das Orakel ist erst nach der Schlacht von Mantineia (τὸ Ἀλήσιον οὖδας) erdichtet. 3) Herod. 9, 16. 4) Nach Polybios 4, 31, 5.

in Gesängen verherrlichte. Doch brach der unvorhergesehene Ausgang des Kampfes auf jeden Fall den stolzen Muth der Thebäer; und es wird bestimmt erzählt, daß erst nach dem Siege der Spartiaten bei Tanagra — vermuthlich nach einem förmlichen Vertrage mit diesen — Theben seine alten Anmaßungen und herrschsüchtigen Entwürfe erneuert habe [1].

Schon zu jener Zeit war Orchomenos, an der Nordgränze Böotiens gelegen, ein häufiger und bequemer Zufluchtsort für Thebäische Verbannte; und Pindar besingt einen Thebäer Herodoros, dessen Vater Asopodoros, aus seiner Vaterstadt vertrieben, in Orchomenos heimisch geworden war [2]. Als aber nach zwei siegreichen Schlachten (Ol. 80, 4) Myronides, der alte Held und Heerführer Athens, alle Städte Böotiens, Theben ausgenommen, unterworfen hatte [3], und auch hier eine, wiewohl sehr schlecht und ohne Ordnung verwaltete Demokratie eingerichtet war [4]: setzten sich die verbannten Aristokraten der Böoter in Orchomenos, Chäroneia und einigen benachbarten Orten fest, wo ihnen Euböer und Lokrer leicht die Hand bieten konnten. Tolmides, Tolmäos Sohn, der Athener, zog gegen sie mit einem nicht unbedeutenden Heere, eroberte Chäroneia, machte die Einwohner zu Sklaven und ließ eine Besatzung zurück [5]. Allein ein Ausfall der Verwiesenen und ihrer Bundesgenossen aus Orchomenos unter Sparton traf das zurückkehrende Heer — tausend Hopliten, sehr viele edle Frei-

1) Justin 3, 6. Diod. 11, 81. 2) J. 1, 34. 3) Thuk. 1, 108. vgl. 4, 95. Diod. 11, 82. 83. 4) Aristot. Pol. 5, 2, 6. 5) Hierauf geht ein Fragment bei Steph. B., was Sturz 48 S. 80 mit großem Unrecht dem Hellanikos beischreibt; eher von Theopomp: Ἀθηναῖοι καὶ μετ᾽ αὐτοὺς (καὶ οἱ μετ᾽ αὐτῶν) ἐπὶ τοὺς Ὀρχομενίζοντας τῶν Βοιωτῶν ἐπὶ Ὀρχομενοῖς (ἐφορμώμενοι) Χαιρωνείαν εἷλον πόλιν Ὀρχομενῶν (Ὀρχομενίων).

willige und Bundesgenossen — auf den Gränzmarken von Chäroneia, Koroneia und Lebadeia [1]. Die Niederlage der Athener war vollständig (Ol. 83, 2.); Tolmidas und Kleinias, der Vater des Alkibiades, fielen [2]; wer nicht erschlagen wurde, ergab sich; das Lösegeld der Gefangenen war die Freiheit Böotiens. Das Tropäon der Sieger stand vor dem Nationalheiligthume der Itonischen Pallas. Alle Verbannten kehrten heim, die Städte der Böoter waren wieder autonom, und Theben erhielt durch diesen und den Delischen Sieg den alten Stolz wieder.

Wie hier Orchomenos Zuflucht aristokratischer Emigranten war: so fand bei veränderten Verhältnissen auch das Umgekehrte statt. Denn im Sommer des achten Kriegsjahres, da die Athenischen Feldherrn, Demosthenes und Hippokrates, mit den Demokratischgesinnten in Böotien auf Verrath sannen, sollte ihnen sowohl Siphä, als Chäroneia, letzteres von Orchomenischen Neuerern übergeben werden: und außer Ptoodoros, dem Thebäer, waren besonders die Orchomenischen Verbannten dabei thätig, und dungen Peloponnesische Hülfe. Zugleich sollte Delion genommen, und so das Fangnetz von allen Seiten gefaßt werden [3]. Allein die Unternehmungen auf Siphä und Delion geschahen nicht an demselben Tage, Phokeer aus Panopeus verriethen die Anschläge, und Siphä und Chäroneia wurden noch zeitig genug von den Böotern gedeckt. Hippokrates verschanzte sich zwar in dem Temenos des Apoll zu Delion; aber auf dem Rückzuge

1) Vgl. K. 3 S. 86. ἐν Κορωνείᾳ gewöhnlich, Thuk. 1, 113. bei Chäroneia Diod. 12, 6. vgl. Isokrates π. τ. ζεύγους 11 S. 352 Kor. ἡ συμφορὰ τῶν χιλίων ἐν Λεβαδείᾳ Xenoph. Denkw. 3, 5, 4. vgl. Ernesti. vgl. Plutarch Alkib. 1, Perikles 18, Agesilaos 19. Platon Alkib. I, 112 c. ἐν Ἁλιαρτίᾳ bei Paus. 1, 27, 6. ungenau. — Corsini F. A. 3 S. 210. 2) Platon a. O. Wesseling zum Synekd. S. 644. 3) Thuk. 4, 76, 77.

nach Oropos wurde er von allen Böotern angegriffen und geschlagen.

So lange indeß in Theben die aristokratische Partei die Obergewalt hatte, scheint Orchomenos in friedlichen Verhältnissen zum Bundeshaupte gestanden zu haben: ein dauernder Zwiespalt ergab sich erst, als Theben durch die Revolution nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges demokratisirt wurde. Als daher Lysandros (Ol. 96, 3.) mit Theben stritt und Lebadeia plünderte, fielen ihm die Orchomenier von selbst zu [1], und sandten auch Hülfe zur Belagerung der festen Stadt Haliartos [2], bei welcher Lysandros erschlagen, und Pausanias zum schimpflichen Vertrage genöthigt wurde. — Von nun an hing Orchomenos mit beständiger Treue an den Spartiaten, und als sich bei Koroneia gegen Agesilaos alle Böoter zu den Thebäern und Athenern gesammelt hatten: standen doch die Orchomenier nebst den Phokeern bei Agesilaos, der die Orchomenier den Thebäern nicht ohne Absicht entgegenstellte [3]. Orchomenos war damals Agesilaos Hauptquartier [4]. Die Stadt stellte allein achthundert, das übrige Böotien fünftausend Reuter [5].

Zwischen Theben und Orchomenos fand seit dieser Zeit eine beständige Fehde statt, die auch eigentlich nie durch einen dauernden Frieden aufgehoben werden konnte. Denn indem nun schon die Thebäer die Böotischen Städte als ihre Unterthanen behandeln wollten, und ihr Verhältniß zu ihnen dem der Spartiaten zu den unterworfenen Lakonen gleichsetzten: suchten von der andern Seite die Spartiaten den Verband des Bundes gänzlich aufzulösen, und machten, eigennützig genug, die Unabhängigkeit der Böotischen Städte zu einer Bedingung des An-

1) Plutarch Lys. 28. 2) Xenoph. Hell. 3, 5, 6. Diod. 14, 81. Cornel. N. Lysander 3. 3) Xenoph. H. 4, 3, 15. Agesil. 2, 9. 4) S. oben S. 70. vgl. Polyän 2, 1, 18. 5) Xen. H. 4, 2, 17.

talkidischen Friedens (Ol. 98, 2) [1]. Auch mußten die Thebäer einwilligen, weil Agesilaos ihren Gesandten als Vollstrecker des Friedens mit einem Kriegsheere auf dem Fuße nachfolgte [2], und erkannten damals nach einem vierjährigen Kriege die Unabhängigkeit von Orchomenos an [3]. Indessen scheint Sparta die Mora, die Orchomenos zeither beständig gegen die Thebäer geschützt hatte [4], nicht herausgezogen zu haben. Wenigstens befand sie sich noch Ol. 101, 1. daselbst. Damals schlug sie Pelopidas bei Tegyrä, doch ohne andre Folge, als ein vermehrtes Selbstvertrauen [5]. Orchomenos wenigstens blieb auch dann noch frei, als (Ol. 101, 2.) die Thebäer die Herrschaft über die übrigen Bundesstädte wiedergewannen.

Indem nun aber die Thebäer ihre Reiterei in dem beständigen kleinen Kriege mit den Spartiatisch gesinnten Städten, Orchomenos und Thespiä, übten [6], endlich Ol. 101, 4 Platää von neuem zerstörten, die Thespier aus ihrer Stadt vertrieben (ihr festes Bergschloß Keressos wurde erst später erobert) [7], stärkten und rüsteten sie sich auf alle Weise zum Entscheidungskampfe mit Lakedämon. Und als nun die Leuktrische Schlacht [8] den Muth

1) X. H. 5, 1, 31 f. 2) 5, 1, 33. 3) Andokides für den Frieden S. 95, 14. 98, 45. 4) X. H. 4, 3, 15. 5, 1, 29. 5) Plutarch Pelop. 16. 17. wo zwei Moren in Orchomenos angegeben werden. Diod. 15, 37. vgl. oben K. 3 S. 77. 6) X. H. 6, 4, 10. 7) X. H. 6, 3, 1. Diod. 15, 46. Die Zeit der Zerstörung Platääs ist nach Paus. 9, 1. vgl. 4, 27, 5. angegeben; auch die Eroberung von Keressos setze ich mit demselben, 14, 1. vgl. 9, 13. später als die Schlacht von Leuktra. Dagegen Wesseling zu Diod. S. 38. Schneider zu Xen. a. O. vgl. Joh. Gottfr. Scheibel Theben S. 230. 8) Ueber diese Schlacht erwähne ich nur den Mythus von den Leuktrischen Jungfraun, welche Lakedämonische Männer geschändet hatten. Diod. 15, 54. Plut. Pelop. 20. Paus. 9, 13, 3. Ihr Vater heißt Σκέδασος, der Zerstreuer, die Spartiaten Parathemidas (παραθεμιστεύων), Phrudarchidas (φροῦδος ἡ ἀρχή), Parthenios (Jungfernschänder).

und Stolz der Thebäer über die Maßen erhöht hatte, so daß nunmehr alle Städte Böotiens, Orchomenos ausgenommen, Theben unterworfen oder verödet waren: wurde zu Theben auch Orchomenos Untergang beschlossen. Schon im Jahre nach der Schlacht (Ol. 102, 3.) war die Unterjochung dieser Stadt Plan der Thebäer: doch rieth Epaminondos ab, und Orchomenos wurde noch einmal Thebens Bundesgenoß [1]. Als aber während des Friedens die Ritter der Orchomenier, deren dreihundert waren, sich in eine Verschwörung mit vertriebnen Aristokraten aus Theben einließen, und den Tag, an dem sie mit der Thebäischen Reiterei zur Waffenmusterung zusammentrafen [2], zum Angriffe auf Theben bestimmt hatten: erregte die immer zunehmende Menge der Theilhaber an dem Geheimnisse Mißtrauen und bald Reue in den Unternehmern; kleinmüthig entdeckten sie ihr Vorhaben den Böotarchen, und retteten durch Verrath der Mitverschworenen ihr Leben. — Kaum kann man die Vermuthung bergen, daß Alles abgeredete Sache war, um die Ritter der Orchomenier ins Verderben zu locken. Denn diese wurden nun von den Thebäischen Archonten in Fesseln geworfen, und auf Beschluß der Volksversammlung hingerichtet. Allein der wüthende Volkshaufen ging in seinen Beschlüssen weiter. Orchomenos wurde angezündet, die Männer ermordet, Weiber und Kinder als Sklaven verkauft, und so endlich der langgenährte Haß gestillt [3]. War vielleicht hiebei Lykiskos im Spiel, den für den Verrath der Orchomenischen Jugend später ein schmerzliches und schreckliches Siechthum strafte [4]?

1) Diod. 15, 57. 2) Diod. 15, 79. εἰωθότες ἐκ Θηβαίων ἀπαντᾷν ἡμέρᾳ τεταγμένῃ πρὸς τὴν ἐξοπλισίαν. Wesselings ἐκ Θηβῶν, begreife ich nicht: es soll heißen τοῖς ἐκ Θηβαίων. 3) Paus. 4, 27, 5. 9, 15, 2. 37, 3. Wolf zur Leptinea S. 328. 4) Plutarch v. d. späten Rache d. G. 2 B. 10 S. 217 H.

Dieses geschah Olymp. 103, 2. Epaminondas war ohne Schuld; Pelopidas Befreiung aus den Händen Alexandros von Pherä hielt ihn in Thessalien zurück [1]. Auf den Thebäern haftete die Schmach noch lange. „Die Thebäer, schmeichelt Demosthenes seinem Volke [2], bilden sich mehr auf ihre Roheit und Schlechtigkeit ein, als ihr Athener auf Menschenfreundlichkeit und Rechtlichkeit. Jene werden eben so wenig aufhören, ihren Wohlthätern Achtung und Dankbarkeit zu versagen, und ihren Blutsverwandten — ihr wißt ja, wie sie den Orchomeniern gethan — übel mitzuspielen, als ihr je aufhören werdet, von alle dem das Gegentheil zu thun."

Bald darauf endete die Schlacht von Mantineia mit Epaminondas Leben auch Böotiens Macht. Orchomenos lag eine Zeitlang in Trümmern, obgleich Athens Politik, um Theben zu schwächen, seine Wiederherstellung wünschte [3]. Diese veranlaßte vermuthlich der Phokische Krieg, der die Thebäer aus diesen Gegenden zurückdrängte, und den Phokeern zugleich feste Oerter zum Bedürfniß machte. Schon Onomarchos nahm Ol. 106, 4 Orchomenos [4] und Koroneia [5] ein; damals standen die Böotarchen mit der Böotischen Heeresmacht in Metachoon, einem Kastell zwischen Orchomenos und Koroneia [6]. Phayllos der

1) Paus. 9, 15, 2. Plutarch Vergleich des Pelop. u. Marc. I S. 333 H. Diod. 15, 79. setzt die Zerstörung fälschlich Ol. 104, 1. 2) G. Leptines S. 490, 5. vgl. über die Anklage der *ὠμότης Θηβαίων* Wolf zum a. O. S. 327. 3) Demosth. Megalop. S. 203, 4. 208, 18. 4) Diod. 16, 33. 5) 16, 35. vgl. Valois de la seconde guerre sacrée, Mem. de l'A. T. 12 S. 181. 6) Kephisodor, Anaximenes u. Ephoros bei dem Anonym. zu Aristoteles Ethik. Nik. 3, 8 S. 46. vgl. Marx zu Ephor. S. 255. wo zu schreiben ist — *ἐν ᾧ παρατεταγμένοι ποτὲ Κορωνεῖς σὺν τοῖς βοηθήσουσιν αὐτοῖς στρατιώταις ἐκ τοῦ Μεταχοίου μετὰ τῶν Βοιωταρχῶν, ὅτε τὴν πόλιν κατέλαβε καὶ τὴν ἀκρόπολιν εἶχεν ὑφ᾽ ἑαυτῷ Ὀνόμαρχος ὁ Φωκεὺς προδοθεῖσαν αὐτῷ, αὐτοὶ μὲν μείναντες — οἱ δὲ τῶν Βοιωτῶν βοηθήσαντες, κ. τ. λ.*

Phokeer erlitt Ol. 107, 1. drei Niederlagen von den Böotern, bei Orchomenos, am Kephissos und in der Ebne von Koroneia [1]. Orchomenos, Koroneia und Korsiä waren die drei befestigten Städte Böotiens, welche die Phokeer in ihrer Gewalt hatten [2]; ob zugleich Mitglieder des Phokischen Vereins, ist freilich sehr ungewiß; aber die Trümmer der Orchomenischen Burg rühren vermuthlich aus dieser Zeit her [3]. Von da aus unternahmen die Phokeer ihre verheerenden Züge gegen Böotien, bis endlich die Böotische Macht und Philippos Hülfsheer sie bei dem Heiligthume von Abä aufs Haupt schlugen (Ol. 108, 2). Bald bedung sich der Phokeer Phaläkos mit den Seinigen nichts als freien Abzug aus Böotien aus [4], und die Entscheidung über den Besitz dieser Stadt stand dem Philippos zu. Nach dem Amphiktyonenbeschlusse sollten ihre Mauern niedergerissen werden [5]. Aber gern hätten die Orchomenier damals mit Hinterlassung ihrer Güter und Ländereien Böotien verlassen [6]. Allein Philippos überließ sie der Willkühr der Thebäer, nicht sowohl aus freiem Entschlusse, wie uns Demosthenes glauben machen will [7], sondern wirklich von den Thessalern und Thebäern gedrängt (Ol. 108, 3.) Damals täuschte freilich Philippos gar sehr die Hoffnungen

1) Diod. 16, 37 S. 110 Weff. 2) 16, 58. 3) S. oben S. 40. 4) Aeschines παραπρ. S. 309, 39. vgl. Diod. 16, 59. vgl. 16, 61. Phaläkos mußte, wie Philomelos, Onomarchos, Phayllos, als fluchwürdiger Tempelräuber, den schrecklichsten Tod sterben (durch Sturz vom Felsen, Kreuz, Seuche, Blitz, Folterqual), nicht anders als Phorbas und die Phlegyer. S. oben S. 189. 192. Wo das Delphische Orakel hineintritt, erscheint mitten in der Geschichte heiliger Mythus. 5) Wenn nämlich Weiske's (hyperbole in Philippi hist. S. 29, 68) Emendation bei Diod. 16, 60. die richtige ist. 6) Aeschines 309, 38. 7) g. Philipp 2 S. 69, 10. vgl. Frieden 62, 20. vgl. παραπρ. 375, 11. Aeschines a. O.

der Athener. Nicht genug, daß Platää und Thespiä sich nicht, wie jene erwartet hatten, aus ihren Trümmern erhoben: „noch dazu, klagt Demosthenes die Philippisirenden Redner an, habt ihr Orchomenos und Koroneia in Sklaverei gebracht [1]. Vormals hatten die Phokeer Orchomenos, Koroneia, Korsiä, das Tilphossäon inne; nun ist alles Dies, und was sonst von Phokis beliebte, in der Gewalt der Thebäer [2]. Unter Philipp's Augen und auf sein Geheiß ist es geschehn, daß Orchomenos und Koroneia verwüstet, alle Bürger zu Sklaven verkauft worden sind, und Theben sich des Bodens bemächtigt hat [3]."

So lag Orchomenos zum zweitenmal in Trümmern, und Theben war scheinbar auf dem Gipfel äußerer Macht. Doch nur scheinbar, wie die Schlacht von Chäroneia hinlänglich bewies; in deren Verfolge Thespiä, Platää und Orchomenos auf Philipps Veranstaltung von neuem aufgebaut wurden [4]. Und als später Alexander mit den Bundesgenossen über Thebens Schicksal Rath pflog: drangen die Phokeer, die Orchomenier, die Platäer und Thespier auf die gänzliche Zerstörung der herrschsüchtigen und feindseeligen Stadt und auf Wiedervergeltung des, was ihnen die Thebäer gethan [5]. Die Grundstücke der Thebäer wurden jetzt unter die Böotischen Städte getheilt, und brachten reiche Einkünfte [6], bis Kassandros von Makedonien (Ol. 116, 1.) Theben wiederherstellte. (Dikäarch sah es neu und regelmäßig aufgebaut). Damals waren die Gesinnungen der Thebäer so gemäßigt, daß sie an dem

1) παραπρ. 445, 21. 2) 385, 5. 387, 11. 3) Weiske a. O. S. 30. sucht das Wort ἐξανδραποδίζειν milder zu fassen, und nimmt es gänzlich für δουλοῦν. Allein hier ist der Zweifel an der unrechten Stelle. 4) Paus. 4, 27, 5. 9, 37, 3. Arrian 1, 9, 19 setzt den Beschluß, Orchomenos und Platää aufzubaun und zu befestigen, erst nach der Zerstörung Thebens. 5) Diod. 17, 13. Justin 11, 3. 6) Paus. 1, 25, 4. Diod. 18, 11.

Festbündnisse der Dädalen von Platää Antheil zu nehmen anfingen [1]. — Als Demetrios Poliorket mit Kassandros stritt, scheinen die Böotarchen ihren Sitz in Orchomenos gehabt zu haben [2].

Durch die Demüthigungen, die damals nach öftern Aufständen Böotien und besonders Theben erfuhr [3], waren die innern Verhältnisse des Landes gänzlich aus ihrem Gleise gerückt. So wenig von herrschsüchtigen Entwürfen des Bundeshauptes die Rede sein konnte: so wenig wurden die einzelnen Bundesglieder zu kräftiger Gegenwehr angestrengt. Orchomenos Name wird selten genannt; dagegen treten Koroneia und Haliartos hervor; Chäroneia scheint sich von Orchomenos losgerissen zu haben. Ganz Böotien ist ein Spielball in der Hand der Makedonier und Römer, das Land der Schlachten und Heereszüge, ohne Antheil daran; eine freie Willensäußerung, ein überlegtes und durchgeführtes Streben, wie es bei den Aetolern, Achäern, Sparta unverkennbar ist, fehlt gänzlich. Aber bei aller Schwäche verläßt die Böoter dennoch der alte Trotz nicht, unüberlegtes Hoffen, ungestüme Entschlüsse wechseln mit gänzlicher Muthlosigkeit und Versunkenheit. Nirgends ist Mäßigung, weiser Rathschluß, beharrliche Ausführung. Die Böoter waren in politischen Händeln, wie in den Schlachten ungestüm und voll Kühnheit beim ersten Angriffe, wenn er mißlang, feige und muthlos. Die Pamböotien, die gegen Ol. 139. durch einen frevelhaften Einbruch einer Aetolischen Raubschaar in das Heiligthum der Pallas unterbrochen wur-

1) Paus. 9, 3, 4. 2) Polyän Strat. 4, 7, 7. vgl. Plut. Dem. 23. 39. 46. 3) Sollte man es glauben, daß J. G. Scheibel S. 302. Theben auch von Ptolemäos Philometor verwüsten läßt (was Paus. 1, 9 vom Aegyptischen aussagt)! Allein von solchen und ärgern Mißverständnissen wimmelt die liederliche Schrift.

den [1], waren damals gewiß weniger ein Nationalfest, zur Bekräftigung eines einträchtigen und entschlossenen Sinnes, als ein großes Eß- und Trinkgelage.

Höchst anschaulich schildert Polybios [2], wie die Böoter erst auf Seiten der Achäer, dann, als die Aetoler ihren Strategen Amäokritos aufs Haupt geschlagen, der Aetolischen Partei ergeben waren, alsdann Philipps Vater, Demetrios, zufielen, und durch Askondas und Neon den Makedoniern ganz und gar verkauft und verrathen wurden. Sie waren Bundesgenossen des Antigonos Doson bei Sellasia (doch nur mit 2000 zu Fuß und 200 Reutern) [3], und Brachyllas, aus Neons Familie und von seinem Geiste beseelt, ward damals Epistat des überwundenen Sparta's.

Ol. 145, 2. bemächtigt sich T. Quinktius Flaminin durch List Thebens; und erzwingt den Bund aller Böotischen Städte mit Rom: ein Platäer Dikäarch machte den Vorschlag [4]. Dessenungeachtet hatte, selbst als Philippos II bei Kynoskephalä entscheidend geschlagen war, in Theben dennoch eine Philippisirende Partei die Oberhand; und als Titus die gefangenen Böoter, unter ihnen Brachyllas, frei gelassen hatte, dankten jene für ihre Zurücksendung nicht ihm, sondern dem Makedonier. Ol. 145, 4. Aber auf den Rath der Vertriebenen, Zeuxippos, Peisistratos und anderer Römerfreunde, doch nicht ohne Zulassung Flaminins, geschah es, daß das Haupt der Makedonischen Partei, Brachyllas, ermordet wurde. Da erhob sich ganz Böotien zornig gegen die Römer, und der kaum verhehlte Unwillen brach überall hervor. Römer-

1) Polyb 4, 3, 5. 9, 34, 11. 2) 20, 4. ff. 3) 2, 65, 4. 4, 9, 4. 4) Liv. 33, 1. 2. Plutarch Flaminin. 6. Zonaras 9, 16 S. 446 Par.

mord auf allen Straßen, besonders um Koroneia und Akräphia. Kaum konnte eine Belagerung beide Städte zu einer Buße zwingen, die indeß auf Fürbitte der Achäer sehr herabgesetzt wurde [1].

Doch war der Römerhaß dadurch nichts weniger als versöhnt. Auch Antiochos wurde im Triumph nach Theben eingeholt, seine Bildsäule im Tempel der Itonischen Pallas aufgestellt [2]. Und noch nach dem Friedensschlusse mit Antiochos verweigerten die Böoter dem Flamininus fortwährend auf's hartnäckigste die Wiedereinsetzung des Zeuxipp; und als sie sich endlich untereinander, nach fünf und zwanzig Jahren, Führung der Rechtsstreite gestatteten; konnte doch zwischen den Achäern und Böotern kein Rechtsverkehr zu Stande kommen, und Philopömen mußte den Seinen das Recht der Selbstentschädigung geben. Da indeß die Römer die Sache Zeuxipps im Drange größerer Angelegenheiten fallen ließen, ging auch diese Zeit für das schlechte Volk noch ganz leidlich vorüber [3].

Als der Krieg mit Perseus herannahte, hatte der Böotische Bund mit dem Makedonischen Könige ein förmliches Bündniß geschlossen, und es ohne Scheu in den heiligsten Tempeln aufgestellt [4]. Bald aber wurde die Unbeständigkeit und Schwäche seiner Beschlüsse, bei der Ankunft des Römischen Gesandten Marcius, offenbar. Ol. 146, 1. Denn Marcius nahm zwar die Gesandten der einzelnen Städte, Lebadeia, Chäroneia, Thespiä,

1) Polyb 18, 26. aus ihm Liv. 33, 27 ff. 2) Liv. 36, 6. 20. 3) Polyb. 23, 2. Damals hatte Böotien nach dem Muster der Achäer einen Landtag (comitia praetoria) auf dem die Böotarchen und ein Strateg erwählt wurden. Liv. 42, 43. 4) Liv. 42, 12. tribus locis, uno Thebis, altero ad Sidenum, augustissimo et celeberrimo in templo, tertio Delphis. Ad Delum ist aus vielen Gründen verwerflich; vielleicht ad Ismenium.

wohlwollend auf, den Ismenias aber, aus Neons Partei, der für den gesammten Bund unterhandeln wollte, behandelte er mit Geringschätzung. Noch suchten Koroneer und Haliartier auf dem Böotischen Landtage zu Theben das Bündniß mit Perseus zu halten. Allein Olympichos von Koroneia trat der Gegenpartei bei, der übereilt geschlossene Vertrag wurde aufgehoben, die Urheber desselben den Römern überantwortet, die Makedonisch Gesinnten, Hippias und Neon, verwiesen [1]. Nun endlich setzten die Römer, wornach sie lange strebten, die Zerreißung und Zerstückelung des Böotischen Bundes durch, und erkannten hinfort nur eine jede einzelne Stadt als ein politisches Ganze an [2]. Doch beharrten Koroneia und Haliartos hartnäckig auf ihrem Sinne, und forderten sogar — freilich vergebens — von Perseus eine Hülfsmannschaft gegen die Römischgesinnten Thebäer [3]. Aber Haliartos wurde von M. und C. Lukretius, des verzweifelten Widerstandes ungeachtet, erstürmt und verwüstet [4]. Ol. 152, 2. Theben gab sich jetzt vollkommen in die Hände der Römer. Desto heftiger wurde es von Koroneia angefeindet [5], bis endlich P. Licinius Crassus, als er in Böotien ein unglückbringendes Winterlager bezog, Koroneia zerstörte und die Einwohner als Sklaven verkaufte [6]. Doch ließ der Senat bald darauf die zerstreuten Einwohner wieder zurückrufen, und in ihr Eigenthum einsetzen [7]; und mit

1) Hippias ist vielleicht der bei Polyb. 23, 2, 12. erwähnte Strateg, und Diketas (27, 1, 10) mit Alketas (23, 2, 13) einerlei. 2) Polyb. 27, 1. 2. Liv. 42, 38. 44. 47. Was Livius 42, 43 erzählt, ist ein verworrenes Excerpt, zu dem uns die anschauliche Darstellung des Polybios fehlt. Doch läßt sich daraus errathen, daß es damals 12 Böotarchen gab, und diese die Volksversammlung der Böoter leiteten. 3) Polyb. 27, 5. Liv. 42, 46. 4) Liv. 42, 56. 63. 5) 67. 6) Zonaras 9, 22 p. 456. Par. Epitome Liv. 43. 7) Liv. 43, 4.

des unruhigen Mnasippos Tode kehrte hier vollkommne Ruhe wieder (Ol. 155, 4.) [1]. Der Haliartier Land aber, von nicht geringem Umfange (denn auch Medeon, Peteon [2], Okaleá, Onchestos rechnet Strabon dazu), erbettelten die Athener von Rom (Ol. 153, 3.), und raubten so, höchst eigensüchtig, einer der ältesten Städte in Hellas selbst die Hoffnung der Wiederherstellung [3].

Als der Achäische Krieg die Freiheit Griechenlands gänzlich zu enden drohte; waren die Thebäer, Roms Rache wegen der Belagerung von Heraklea fürchtend, in den Peloponnes geflohen und ließen ihre Stadt veröden [4]. Ol. 158, 2. Nach Ende des Krieges wurde der Böotische Landtag aufgehoben, doch bald — wenn auch nur zum Scheine — wiedererneuert [5].

Daß in allen diesen Händeln der Orchomenier mit keinem Worte gedacht wird, entschuldigt die Eile hinlänglich, womit wir ohne ausführlichere Erzählung und Untersuchung nur die wesentlichsten Punkte hervorheben. Doch war Orchomenos noch immer Böotische Bundesstadt, wie wir aus einem Dekret des Achäerbundes erfahren, welches den Geiseln der Böoter und Phokeer, aus Platää, Tanagra, Oropos, Koroneia, Theben, Haliartos, Orchomenos, Thespiä, Panopeus, Elateia als Wohlthätern Proxenie, Atelie und Asylie bewilligt [6].

Als der Mithridatische Krieg nach Griechenland hinübergetragen war, litten Orchomenos und Chäroneia ohne Zweifel durch Sylla's Schlachten, und die Raubzüge der

1) Polyb. 32, 21, 2. 2) Früher Thebäisch. So ist der Widerspruch Str. 410 c. aufzulösen. 3) Polyb. 30, 18, 4. Str. 411 d. 4) Polyb. 40, 3, 10. Liv. Epit. 52. Paus. 7, 15, 5. 5) Paus. 7, 16, 6. 7. 6) ἐπι Δαμιος . . . . η Γαβριου Νικανδριδα. bei Muratori II, 590, 1. Aus ΔΙΕΥΕΡΓΕΤΑΙΣ ist ΚΑΙ ΕΥΕΡΓ. leicht ergänzt.

feindlichen Heere [1]. Ein Dionysos auf dem Helikon, Myrons treffliches Werk, war von Sylla den Orchomeniern geraubt worden [2]. Nach dem Treffen von Orchomenos (86 v. Chr.) verbrannte das Römische Heer die Küstenstädte Halä, Larymna und Anthedon [3]. Sylla plünderte damals ganz Böotien, welches, wie vordem, noch immer von einer Seite zur andern hinüber und herüber schwankte: auch Theben's Gebiet wurde um die Hälfte geschmälert, die es indessen wiedererhielt [4].

Nicht lange darauf verklagten die Orchomenier die Stadt Chäroneia wegen der Ermordung eines Centurio in Rom. Der Rechtstreit wurde vor dem Prätor Makedoniens geführt, und durch Lukulls Zeugniß für Chäroneia gewonnen [5].

C. Julius Cäsar schickte von Dyrrhachium den Fusius Calenus nach Süd-Griechenland, dem Delphoi, Orchomenos, Theben freiwillig, andre mit Gewalt genommen zufielen [6].

Die Zeiten Cäsars und Oktavians waren, ohne besondere äußere Veranlassung und ohne ungewohnte Landesnoth, doch die, in denen Griechenland am meisten sank, und auch der letzte Funken eines eigenen Lebens erlosch. Armuth und Elend wurden nun erst ganz allgemein. In Böotien waren zu Strabons Zeit nur Thespiä und Tanagra mehr als Trümmer und Namen [7], diese beiden sind es, die auch Plinius als freie Städte auszeichnet [8]: zu Tanagras Gebiet gehörten außer seinen Vierdörfern auch noch Aulis, Hyria, Delion — eine ziem-

1) vgl. Plutarch Sylla 16. Appian Mithrid. 51. 2) Paus. 9, 30, 1. 3) Plut. S. 26. 4) Paus. 9, 7, 4. 5) S. oben S. 237, 3. 6) B. C. 3, 55. 7) Str. 6 S. 403 a. 8) 4, 7, 12. Von Thespiä s. auch Cic. ad famil. 13, 22.

lich ausgedehnte Landstrecke [1]. Auch schlug wenigstens Tanagra noch zur Zeit Trajans Münzen.

Theben war um dieselbe Zeit wüst [2], Pausanias sah die Burg und einige Tempel der Unterstadt: doch finden sich noch mehrere Inschriften aus späten Kaiserzeiten vor, die freilich gegen die Armseligkeit des Ortes wenig beweisen [3]. Orchomenos war ein unbedeutender Flecken, und stand der Vaterstadt Plutarchs vermuthlich nach [4]. Den Tempel der Athena Alalkomeneis hatte wuchernder Epheu, die Steine aus ihren Fugen hebend, zersprengt [5]: von Böotiens Nationalfesten blühten zur Ehre der Nationalschlacht nur noch die Platäischen Eleutherien, mit feierlichen Opfern und geharnischten Wettläufen gefeiert. „Die Stadt der Platäer ehret ihren Euergeten den ruhmwürdigen Consular und Wiederhersteller Achaias L. Egnatius Viktor Lollianus bei dem Befreier Zeus und der Eintracht der Hellenen [6].“

So lag ein Land öd' und wüst, durch seine Fruchtbarkeit und eigenthümliche Natur zur Wiege einer höhern Bildung bestimmt, wo in mythischer Vorzeit Orchomenos als geordneter, wohl eingerichteter Staat durch Heldenkraft, Ackerbau, Völkerverkehr, Schifffahrt und Kunst

1) Paus. 9, 19, 5. Str. 404 b. 2) Dio Rede 7 S. 123. 3) Cyriakus Inscrr. S. 34, 227. 228. 229. 230. 4) Die Kaisermünzen aus der Familie des Severus, welche Rasche 3, 2 S. 167. 168 unserm Orchomenos giebt, (zum Theil *OPKOMENIΩN* bezeichnet,) gehören ohne Zweifel dem Arkadischen Orchomenos. S. Eckhel D. N. II S. 201. 296. 5) Paus. 9, 33, 4. 6) Cyriakus 225 S. 34. Muratori 555, 1. — Chäroneia, Dauleion nennt noch Constant. Porph. Them. 2, 5. Der Synekd. S. 644 Wess. — *Ἀνθηδών, Βουμελιτα* (?) *Θεσπιαί, Ὑττοι* (*Ὕηττος*) *Θισθαις* (*Θίσβη*) *Θῆβαι μητρόπολις Βοιωτίας, Τάναγρα, χαλκη νῆσος* (*Χαλκὶς νήσου*) *Εὐβοίας, Πόρθμος, Κάρυστος, Πλατεαί* (*Πλαταιαί.*)

geblüht hatte, wo Theben durch uralte Priesterschaften eine Mutterstadt weitverbreiteter Götterdienste geworden war, und in dem Volke der Thraker sich der Funken der Dichtkunst erzündet hatte, der in einem aufgeregteren und mannigfacheren Leben zur hellen Flamme aufschlug. Aber was eine solche Vorzeit verheißen hatte, erfüllten die geschichtlichen Geschlechter nicht. Der zwar kräftige, aber nie zu einer harmonischen und allseitigen Ausbildung gelangende Volksstamm der Böoter konnte von Keimen, die eine frühere Zeit gepflegt hatte, nur einzelne zur Frucht reifen. Die Geschichte desselben bietet wenig wahrhaft erfreuliche Ereignisse dar, auch die äußerlich glänzenden blieben ohne wohlthätige Wirkung auf den innern Zustand; immer schwankt Böotien in einer unglückseeligen Mitte zwischen dem sichern und ruhigen, in sich gegründeten und zurückgezogenen Leben eines Städtebundes, in welchem eine gleich vertheilte Freiheit, Eintracht und Billigkeit der höchste Zweck sind, und zwischen der gesteigerten und vermehrten Kraftfülle, die in der Geschichte Sparta's und Athens hervortritt, welche durch künstliche und Gewaltmittel übermäßig erhöht und gespannt, aber zugleich auf die höchste Spitze gestellt, sich ohne gleichmäßig fortgesetzte Anstrengung nicht wohl erhalten kann. —

---

Und so scheiden wir von der geschichtlichen Betrachtung des Minyeischen Orchomenos, welches wir hiermit als den höchsten Gipfel der mythischen Vorzeit Griechenlands aufzustellen kein Bedenken tragen. Indem es uns nicht genügte, über die Wanderungen, die Herrschaft und Macht, die Begebenheiten und Schicksale des Stammes einige scheinbar historische Resultate zu gewinnen, haben

wir versucht, der innern Geschichte des Volkes, wie sie sich in Sagen und Mährchen, in Legenden und Gedichten am allervollkommensten ausspricht, von allen Seiten und auf allen Wegen, nahe zu kommen. Darum haben wir, in der Sage von Athamas im Gegensatze gegen den Naturdienst des Trophonios, die Grundzüge einer religiösen Ethik — die ewigen Gedanken von ursprünglichem Abfalle von der Gottheit, woraus Jammer und Raserei und fortdauernde blutige Versöhnung hervorgehen — zu entwickeln gesucht; obzwar das immer dazwischen tretende historische Element die Durchführung einer symbolischen Idee unglaublich erschwerte. Der Charitendienst als Mittelpunkt der Staatseinrichtung hingestellt, machte es möglich, die Urverfassung des Volkes nach einzelnen Spuren zu entwerfen. Ein gesonderter Kriegsstamm, die Phlegyer, in Böotien und Thessalien gewaltig und hier Eins mit den Lapithen, war erforderlich, um bei den Volksstürmen jener Zeit eine Macht zu gründen und zu schützen. Es erstreckte sich aber Orchomenos Herrschaft über fast ganz Nord-, und einen großen Theil von Süd-Böotien; in Thessalien beherrschte der Stamm mehrere Städte am Pagasetischen Meerbusen und in Magnesien. Ich habe mich bemüht, die Marken des mythischen Stammes mit fast ängstlicher Genauigkeit zu bestimmen, überzeugt, daß wenn erst für das sagenhafte Alterthum eine bestimmte geographisch-ethnographische Anschauung gewonnen ist, dadurch auch auf andre Zweige der Mythologie Licht verbreitet werden wird. Einerseits die Thessalischen Minyer, andererseits die Spuren von Minyeischem Handel und Schifffahrt führten von selbst auf die Minyer als Argonauten. Hier war nun wieder der Mythus zuerst symbolisch, als Fortsetzung und Vollendung des Athamantischen, alsdann historisch zu entwickeln, indem unläugbare Niederlassungen und Schifffahrten der Minyer hinein verflochten sind. Hauptpunkt

ist Lemnos, und die von da nach Lakonien, Thera, Kyrene ausgehende Minyerkolonie, vermittelst deren sich wiederum die älteste Rückfahrt der Argonauten auf eine überraschende Weise aus ächten Stammsagen erläutern und begründen läßt. Kaum verspricht irgend ein Theil der Griechischen Sagengeschichte reichere Resultate für Sagenbehandlung überhaupt, als dieser, in welchem Mythus und geschichtliche Nachrichten in beständigem Parallelismus neben einander hergehend, sich wechselseitig ergänzen, rechtfertigen und erläutern. Mit der Niederlassung in Kyrene, dem Untergange der Minyer in Triphylien, und der früheren Einwanderung der Aeolischen Böoter in das Orchomenische Minyerland war der Sagencyklus vollkommen geschlossen, dem nur anhangsweise die Geschichte von Orchomenos als Böotischem Bundesstaate beigefügt wurde.

Dies ist der Faden, welchen wir in diesen Untersuchungen verfolgt, und wohl nirgends ganz fallen gelassen haben. Aber in dem Gewebe der Sagengeschichte durchkreuzen sich die Fäden viel zu sehr, als daß vielfachen Berührungen mit verwandten und darein verflochtenen Sagen ausgewichen werden könnte: auch lag eine solche Aussonderung gar nicht in der Absicht des Buches. Es zieht sich daher die Betrachtung des Thebäischen Mythus, von Kadmos an bis auf den Aeolischen Völkerzug, überall hindurch; und die dunkleren Stellen desselben — Kadmos = Kadmilos, die Kabirien von Theben, die chronologische Grundlage, der Gegensatz der Priesterkönige und Heldenfürsten, die Kadmeer als Tyrrhener, die Thebäischen Aegiden — sind mit nicht geringerer Liebe aufgefaßt und behandelt, als das Hauptthema: obwohl freilich so manche Begründung von Wichtigkeit erst in den Beilagen nachgeholt werden mußte, wenn jener Zusammenhang nicht gänzlich aufgeopfert werden sollte.

Ich weiß, daß die Untersuchungen, die ich gebe, oft abgerissen, unvollendet, nicht bis zum letzten Resultate hinausgeführt sind: doch könnten sie, in die Wissenschaft aufgenommen, deren Gestalt nicht um ein Geringes verwandeln. Sie sind, an und für sich betrachtet, noch Nichts, nur als wesentlicher Theil eines größern Ganzen von Bedeutung: als solche unterwerfe ich sie dem Urtheile ernster und Antheil nehmender Selbstforscher.

# Beilagen.

# I.

So sehr ich überzeugt bin, daß Niebuhr [1] mit vollem Rechte die Forschung über die Tyrrhenischen Pelasger von der über den alten vagen Namen der Urpelasger abgesondert; indem diese als das allgemeine, fast vormythische Urvolk Griechenlands, eigentlich jenseits aller Gränzen historischer Forschung in chaotischem Dunkel liegen, jene aber in schon halbgeschichtlicher Zeit, und als ein bestimmter genau geschiedener Stamm erscheinen; und so unzweifelhaft eine solche Sonderung vielfache Irrthümer früherer Untersuchungen abwehrt: so will sich doch, was Niebuhr über den Stamm und Ursprung jenes Volkes festsetzt, daß sie nämlich von den Tuskern vertriebene Ureinwohner Italiens, Sikuler, gewesen seien, in die gesammte Verknüpfung althellenischer Geschichte durchaus nicht fügen; und es erhebt sich immer aufs neue die Frage: ob denn überhaupt die Verbindung des Pelasgischen Namens mit den Tyrrhenern so ganz nichtig und grundlos sei, oder nicht vielmehr auf wohlbegründeten Voraussetzungen beruhe. Wobei nur erstens das zuzugeben ist, daß bei der endlosen Verwirrung und dem willkührlichen Hinundherschwanken der Sage, die bald diese Tyrrhener als einen Stamm der Sikuler aus Italischer Heimat über Akarnanien nach Attika, und von da verjagt nach Lemnos und Imbros, endlich an den Athos und Hellespontos ziehen; bald sie von den Inseln Lemnos und Imbros oder aus Thessalien nach Italien hinüberwandern läßt, dem Ansehn eines Schriftstellers zu Liebe vornweg gar Nichts entschie-

1) Römische Geschichte 1 S. 66 ff.

den werden kann. Für letztere Meinung stimmt Hellanikos, in andrer Beziehung Antikleides (wahrscheinlich in der Geschichte der Aeolischen Kolonie), auch Plutarch, und gewissermaßen Sophokles der Tragiker, der im Inachos, freilich nur einem Satyrischen Drama, die alten Argeier Tyrrhenische Pelasger genannt hatte; für jene vermuthlich Myrsilos, Pausanias, und Strabons Erzählung von Maláotus, dem Pelasgischen Könige bei Graviscä und Gründer von Agylla, welcher aus Südetrurien nach Athen hinübergeschifft sei [1].

Eine Frage aber, deren Beantwortung uns auf jeden Fall den sichersten Weg bahnen muß, ist diese: ob die Tyrrhenischen Pelasger, welche anerkannt Lemnos und Imbros (und wie ich hinzusetze auch Skyros) bewohnten [2], eines Geschlechts seien mit den benachbarten und eben so sicher Pelasgischen Samothrakern? Offenbar Eines: denn auch das Pelasgische Imbros [3] ist „eine heilige Insel der Kabiren und des Hermes" [4]; und Lemnos soll ja selbst Name der großen Mutter sein, die nebst Hephästos als Erzeuger jener Gottheiten, in „den hohen Kabirentempeln und den heiligen Einöden" dieser Insel bis in späte Zeiten mit nächtlicher Feier verehrt wurde [5]. — Sind nun aber die Dienste von Lem-

1) Die Sikelische Abkunft, vermuthlich aber aus dem bekannten Sikelien, kannten vielleicht schon die Kykliker, die Nonnos 31 S. 518. u. 45, 766. wiederzugeben scheint. 2) Pelasger in Skyros nach Dikäarch, Skymnos 582, Diodor, Nikol. Damasc. Frgm. Vales. S. 495. Nun sagt aber eine Nachricht bei Porphyr. im Leben des Pythagoras 10, daß dessen Vater Mnesarch ein Tyrrhener gewesen sei τῶν Λῆμνον καὶ Ἴμβρον καὶ Σκύρον κατοικησάντων. vgl. Kleanthes 2. Pythagoras ist ein Tyrrhener auch nach Aristoxenos, Aristarch u. Theopomp, von einer der Inseln, die nach Vertreibung der Tyrrhener die Athener eingenommen (Diog. L. 8, 1. vgl. Menag. S. 347. Kiessling zu Porphyr. 1.); ein Bruder des Pythagoras heißt Tyrrhenos (Diog. 8, 2) und die ganze Nachricht kann vielleicht zur Gewißheit erhoben werden. Ganz falsch wird sie auf die Italischen Tyrrhener hinübergezogen. 3) Herod. 5, 26. 4) Steph. B. u. Eust. zu Dion. 524. (Es gelten aber diese beiden für Str. 7 g. Ende). S. auch Str. 10, 473 a. vgl. Jamblich Leben Pyth. 1, 28 ἐν Ἴμβρῳ τε καὶ Σαμοθρᾴκῃ. 5) Hellanikos Fr. 129. Attius bei Varro L. L. 6 S. 67. vgl. Skaliger S. 104. Cicero N. D. 1, 42. Nonnos 14, 19. 29, 193. Hesych Κάβειροι. Steph. Λῆμνος.

nos und Imbros Tyrrhenisch; so ist es wohl auch der Samothrakische: und was kann dafür beweisender sein als Herodots bestimmte Aussage: Samothrake bewohnten vorher (ehe sie nämlich von den Ionischen Samiern vertrieben oder unterworfen wurden,) die nämlichen Pelasger, welche sich auch bei den Athenern ansiedelten [1], und von diesen haben die Samothraker den Geheimdienst der Kabiren, und die Athener die Phallosgestalt des Hermes überkommen [2]. Die Pelasger dieser Ansiedelung waren aber eben keine Andern als die Tyrrhenischen; ihre Wanderung von Athen nach Lemnos und Imbros, und zugleich nach Samothrake, fällt in die ersten Jahrzehnde nach dem Dorischen Heereszuge [3]; folglich sind nach Herodot auch die Mysterien zu Samothrake nicht älter als der Dorerzug, keineswegs aber, wie Samothrake's Priesterfabeln behaupten, vortroisch, ja antediluvianisch. — Dies ist faktisch gewiß.

Daß die Tyrrhener aber überhaupt Träger von Geheimdiensten gewesen: wen überzeugte davon nicht Platons Stelle [4]: „Kein verständiger Gesetzgeber wird es unternehmen, umzustoßen, was von Delphoi oder Dodona oder dem Hammon gekommen, oder was alte Verkündigungen, auf welche Weise es auch geschehen sei, durch Erscheinungen oder göttliche Eingebung, den Menschen glaublich gemacht; und nachdem sie Glauben gefunden, Opfer und Einweihungen, sei es nun einheimische oder Tyrrhenische, oder Kyprische, oder irgendwoandersher, eingeführt und geheiligt haben." Wie Kyprische Weihen (der Aphrodite) nach Athen gekommen, ist bei der frühen Kolonialverbindung der Athener mit Kypros nicht schwer zu errathen: woher es Tyrrhenische Weihen in Athen gegeben, wird, glaub' ich, hiedurch zuerst klar.

Nun aber waren ja nach Herodot und Andern die Lemnisch-Samothrakischen Pelasger Vertriebene aus Attika. Von der Tyrrhenischen Kolonie in Athen ha-

1) τοίπερ Ἀθηναίοισι σύνοικοι ἐγένοντο. Entscheidend ist die Vergleichung mit 1, 57 von den Tyrrhenern in Plakia und Skylake: οἳ σύνοικοι ἐγένοντο Ἀθηναίοισι. 2) 2, 51. 3) S. K. 14. S. 307. Beil. 5. 4) Gesetze 5. S. 393, 9.

den Hekatäos, Hellanikos, Herodot, Thukydides, die Atthidenschriftsteller gesprochen: da aber Nichts über die Sache vernommen werden konnte als aus dem Munde der Athener, so ist der Hergang ihrer Vertreibung zeitig verfälscht worden. Sie bauten das Pelargikon, nicht etwa blos den südlichen Theil der Burgmauern, sondern eine Burg für sich, die später einen Theil der Akropolis ausmachte [1]; von welchem eine verschollene Sage erzählt, daß es die Pelasger zu ihrem eigenen Gebrauche erbaut, und dort gewohnt hätten [2]. Bebaut haben sie wohl das steinige Land von der Stadtgränze am Ilissos, (wo die Kallirrhoe (Enneakrunos) war, zu welcher nach Herodots Erzählung zugleich Pelasger und die Töchter der Athener Wasser schöpfen kamen,) bis an den Hymettos; dies verwandelten sie in den fruchtbarsten Boden, und gewannen den Kiesfeldern reiche Frucht ab [3]. Auch scheinen sie nicht ohne Kampf aus Attika geschieden; wenigstens wird von einer Schlacht der Athener und Tyrrhener unfern des Vorgebirges Kolias erzählt [4].

Woher sind sie nun aber nach Attika gekommen? Hier trennen sich die Annahmen. Nach einem dunkeln Gerüchte bei Pausanias aus Akarnanien; nach Strabons [5] Darstellung aus Böotien, von wo sie nämlich die Einwanderung der Aeolischen Böoter vertrieben hatte. Ich will hier nicht auf Larchers und Andrer [6] Meinung aufmerksam machen, welche zwei in dem Zeitraume zweier Jahre unmittelbar auf einander folgende Pelasgische Wanderungen nach Athen annehmen, die eine aus Akarnanien, die Sikulische, die andere von Böotien her; wer Sagen

1) Ein μέρος τῆς πόλεως Thuk. 2, 17. ein τειχίον Hesych 2 S. 904. Die Pisistratiden vertheidigen sich darin. Herod. 5, 64. vgl. Lukian Fischer 42. διςκατηγ. 10. Erklärer zu Pollux 8, 101. Meurs. Cekropia 5. Ducker zu Thuk. 2, 17. Reiz zu Lukian Th. 7 S. 405 Strßb. 2) Schol. Lukian Fischer Th. 3 S. 160. διςκατ. 7, 60. 3) Hekatäos bei Herod. 6, 137. Ihre Fürsten sind nach Paus. 1, 28, 3. Hyperbios und Agrolas, ein übermüthiges Ackervolk (Αϱγόλας ist ein altes Ethnikon von Argos im Peloponnes.) Von denselben Plin. 6, 56. Laterarias ac domos constituerunt Hyperbius et Euryalus Athenis. Schr. Agrolas. 4) Etymol. 550, 41. 5) 9, 401 d. (391.) 6) Herod. Th. 7, 237. Vgl. Clavier sur les Pelasges bei Apollod. Th. 2 S. 506 f. Hist. d. prem. t. 2, 100.

ernst und würdig und doch als Sagen zu beurtheilen weiß, möge über eine solche Willkührlichkeit entscheiden. Daß im Gegentheil die Samothrakisch-Lemnischen Pelasger ganz dieselben sind, welche aus Böotien nach Attika gewandert, wird durch eben die Gründe gewiß, wodurch sich zeigen läßt, daß der Samothrakische Kabirendienst ganz einerlei mit dem Thebäischen, der eine das Filial, der andre der Ursitz ist. Ich erinnre vorläufig an die Uebertragung der Sagen von Elektra, Harmonia und Kadmos-Kadmilos, (der nach Samothrakischer Priesterbehauptung von dem heiligen Eilande aus Theben gegründet haben sollte); ferner daran, daß der Kabir ausdrücklich „Böotios" zugenamt wird [1], und an die Uebertragung des Böotischen nach Samothrake die sich bis auf den Namen des Mysterienstifters Saon erstreckt [2], wie auch der Priesterkönig der Insel zu Perseus Zeit, Theondas, die Böotische Form, und den Thebäischen Kabirendiener Telondas ins Gedächtniß zurückruft; umgekehrt die Verkleinerungsform Kabirichos [3] zu Theben, so wie Saon in Lebadeia [4], gewöhnlicher Name war. So ist kein Zweifel: Samothrake und Theben sind Sitze derselben Mythen, desselben Kultus, folglich auch desselben Stammes.

Bis hieher nun haben wir die Tyrrhenischen Pelasger als Tyrrhenische geleitet: nun aber entsteht die Frage, ob wir diesen Thebäisch-Samothrakischen Stamm mit allen seinen Heiligthümern, seinen Kabiren, seinem Kadmos, überhaupt für ächt und alt-Griechisch, oder für anderswoher gekommen halten wollen. Ich weiß wohl, daß auch die Italische Herkunft bei Italischen Alterthumsgelehrten in den drei sogenannten Kabiren Pales, Fortuna und Ceres, dem Tuskischen Kamillus, (über den jedoch die folgenden Blätter nachzusehn sind,) u. a. m. eine Bestätigung zu finden scheinen wird; auch ließ die Römische Mythologie den Dardanos und Jasion, als

1) Diodor Sardian. 1, 3 Th. 2 S. 185 der Anal. vgl. Dionys. Hal. 1, 68. 2) S. K. 2 S. 65. 3) Inschrift bei Böckh Staatshaush. Th. 2 S. 358. Z. 29. 4) Plutarch vom Dämon des Sokr. 30. Th. 10 S. 360 H. Spon Misc. 10, 121. S. 372. ΠΡΟΞΕΝΟΣ ΣΑΩΝΟΣ.

Söhne des Korythus, aus Ausonien nach Samothrake und Troas gelangen; und Jasion, der Träger des Kabirenkults, wirklich ein Tyrrhener, ward auf diese Weise zum Tusker[1]: allein wie vermag das gegen alle die Gründe zu entscheiden, nach welchen wir den Kabirendienst für wirklich Pelasgisch und alt-Griechisch halten müssen. Ueberdieß ist ja wohl auch einleuchtend, daß, wie Böotien theils in der allerfrühesten Zeit Sitz der Pelasger gewesen, die Eleusis und Athenä am Triton gründeten, theils Pelasger fortwährend bis an die Zeiten der Böotischen Wanderung daselbst gewohnt haben[2], so auch mit diesen der Ursprung der Tyrrhenischen Pelasger gegeben, und ihr Ursitz nachgewiesen ist; der Name Tyrrhenisch mag nun von ihrem ungeheuern Mauerbau (in welchem Fall er für die Erbauer des Pelargikons besonders bezeichnend wäre) oder irgend anderswoher abzuleiten sein.

Allein hiedurch ist für Böotiens Sagengeschichte eine nach gewöhnlicher Verfahrungsweise unauflösliche Schwierigkeit geknüpft. Nämlich Ephoros Ansicht der mythischen Begebenheiten Thebens ist eigentlich diese[3]: „Die Phönikier des Kadmos zu Theben hatten die Hegemonie in Böotien bis zur Zeit des Epigonenkrieges. Dann vertrieben, und zurückgekehrt, wurden sie zum zweitenmal von den Thrakern und Pelasgern verjagt, und flohen nun zu den Arnäern Thessaliens. Mit diesen kehrten sie zur Zeit der Aeolischen Kolonie als Böoter in die Heimat zurück, und verjagten, verbündet mit den Orchomeniern, die Pelasger nach Athen, wo sie das Pelasgikon bauten, die Thraker aber an den Helikon." Diese Ansicht ist nun der unsern schnurstracks zuwider. Denn eben der innere Zusammenhang zwischen dem Kabirion zu Theben und dem ganzen Sagenkreise von Kadmos und Harmonia mit den Mythen der Samothraker, beweis't, daß auch die Kadmeionen, wie die Samothraker, von Ursprung an Pelasger, hernach Tyrrhener zugenamt, gewesen seien. Uebrigens ist Ephoros Darstellung so

1) Virg. Aen. 3, 167. 7, 207. Serv. Heyne zu 1, 384. 3, 104. vgl. Exkurs 3 S. 486. Andre suchten diese Vermittelung durch Aeneas oder Demaratos von Korinth zu bewirken. Makrob 3, 4.
2) S. K. 4 u. 19. S. 124 u. 379. 3) Str. 401 d. Fr. 30 S. 128 Marx.

mannigfach falsch, und fast in allen Punkten im Fortgange dieser Untersuchungen (K. 9 S. 231. 235. K. 19. S. 379) so widerlegt, daß es uns nicht schwer wird sie gänzlich fallen zu lassen.

Wie wir nun die Schicksale der Tyrrhenischen Pelasger von der Flucht nach Athen rückwärts, so wollen wir sie nun von diesem Punkte aus vorwärts verfolgen. Es ist sicher, daß diese Pelasger, die sich von den einwandernden Völkerschaften gesondert noch zu einer Zeit in einzelnen Niederlassungen erhalten hatten, da fast alle übrigen Pelasgerstämme längst mit den Ueberwindern verschmolzen waren, lange auf den Griechischen Meeren umhergetrieben, erst nach und nach verschwanden. Dies nannten die Chronographen die zweite Pelasgische Thalassokratie, die sie (92 nach Troja) zwischen dem Dorischen und Jonischen Zuge ansetzten [1]. Und daß selbst noch in der Blüthezeit des spätern Homerischen Gesanges Tyrrhener im Archipelagus menschenraubend umhersteuerten, dafür scheint mir die große Anschaulichkeit, mit der sie der Homerische Hymnus auf Dionysos (nach der Sage von der Verwandlung in Delphine, die besonders in den Naxischen Fabeln lebte [2],) darstellt, Beweises genug.

Einzelne Züge und Niederlassungen des Volkes sind folgende. Sie haben unter Hegelaos oder Archondas (einem Böotischen Namen) an dem Zuge der Dorer des Temenos in den Peloponnes Theil [3]. Metas der Tyrrhener gründet Metaon auf Lesbos [4]. Parion am Hellespont wird Tyrrhenisch kolonisirt. Denn Hermippos, der eine ganz eigenthümlich Parianische Sage über Jasion als Vater des Pareas erzählt zu haben scheint, nennt diesen Jasion einen Sohn des Tyrrhenos [5]. Eben so bewohnen sie an der Propontis, auf Asiatischer Seite, Plakia und Skylake [6]; am Athos mehrere Städt-

1) Euseb. S. 36. vgl. Heyne N. Comtt. Gott. T. I S. 84. 2) S. Aglaosthenes Naxiaka bei Hygin. Astron. P. 17 S. 388 Muncker. 3) Schol. Sophokl. Ajas 14 S. 73 Lobeck. Sch. Eur. Phön. 1386. Valck. S. 764. wo freilich Etrusker und Griechische Tyrsener unter einander geworfen sind. 4) Hellanikos bei Steph. *Μέταον*. 5) Hygin Poet. Astron. 4 S. 366, der es in Thusci übersetzt. Die letzten Worte des Kapitels scheinen nicht von Petellides von Knossos, sondern wieder von Hermippos zu sein. 6) Herod. Mela 1, 19. Schol. Apoll. 4, 1759.

chen mit den Bisaltern und andern Völkerschaften zusammen. Oberhalb dieser Tyrrhener wohnten die Krestoniaten [1], ein Pelasgisches Volk aus Hestiäotis nach Herodots Meinung, und dennoch mit den von Athen herübergekommenen Plakienern gleichen Dialekt redend, zum Beweise, daß jene Tyrrhenischen Pelasger und die Pelasger, die sonst in Thessalien saßen, eines Stammes waren. Auch in Makedonien soll Acanos, der Sohn des Tyrrhenerkönigs Elymos, Acane gegründet haben [2]. Wohl auch die Pelasger, die Pitane in Aeolis verwüsteten, sind Tyrrhenische; und eben so die, welche die Pelasgische Antandros in Troas erbaut haben, wenn diese Gründung auch immer mythisch in Askanios Zeit zurückgeschoben wird [3]. Denn daß alte Niederlassungen der Tyrrhener an der Troischen Küste Statt gehabt, erlaubt selbst die verwirrte und anachronistische Sage zu schließen, die die Troer Laokoon und Anchises zu Söhnen Akötes des Tyrrheners machte [4].

Indem alle diese Küstenorte mit den genannten Inseln sich gleichsam von selbst zu einem geographischen Bilde verbinden, so wird deutlich, wie der Tyrrhenerschwarm vom jenseitigen festen Lande über Skyros, Lemnos, Imbros, Samothrake an die Küsten von Nord-Aeolis, Lesbos, Troas gezogen und sich zugleich nördlich in Chalkidike und Makedonien, und am Hellespont hin bis in die Propontis hinein, niedergelassen habe. Ich habe nur die ungezweifelt Tyrrhenisch-Pelasgischen Kolonieen genannt: eine Schwierigkeit für die Bestimmung erzeugt das Zusammentreffen der Tyrrhener in dieser Gegend mit ältern, Thessalischen, Pelasgerstämmen. Ein solches Zusammentreffen erkennt Herodot in der Gegend von Kreston an; daß der Pelasgische Staat des Troischen Larissa Thessalischen Ursprungs gewesen, beweis't schon der

1) Nämlich nach Herodots gewöhnlicher Lesart, 1, 57, die mich auf alle Weise allein befriedigt. Die *Τυῤῥηνοὶ* sind die am Athos, denen nach Thuk. 4, 109 das *Κρηστωνικὸν* sogar mitwohnend, wie viel mehr benachbart war. Es sind *Πελασγοὶ* nach Theopomp bei Athen 3, 3. 2) Steph. *Αἰανή*, Suidas. 3) Herod. 7, 42. Konon 41. Mela 1, 18. Hellanik. 82 S. 110. aus Zenob. Paröm. 5, 61. 4) Hygin 135. Auf alle diese Niederlassungen geht Herodots 6, 137: *ἄλλα τε σχεῖν χωρία καὶ δὴ καὶ Λῆμνον.*

Name des Lethos als Teutamiden [1]; eben so war es vermuthlich mit den Pelasgern von Arisbe, Sestos, Abydos und Perkote [2]; denen von Kyme, Theben, Adramyttion [3]; die Sagen der Kyzikener, deren Land unmittelbar mit Plakia und Skylake gränzte, und die stets mit den Parianern in Verbindung standen [4], sprachen von Thessalischer Einwanderung, die selbst auf die unzweifelhaft älteren Einwohner, die Dolionen, übergetragen wurden [5]. Aber aus Kyzikos wurden diese Thessalischen Pelasger nach Konon [6] von Tyrrhenern vertrieben; und Tyrrhener bewohnten den Kyzikenischen Chersones, bis auch sie von Milesiern besiegt und verjagt werden. Dagegen scheinen nun wieder die Pelasger am Rhyndakos, auf Besbikos, der Insel der Propontis, wiewohl sie in Verbindung mit denen zu Kyzikos gesetzt werden, doch den Tyrrhenischen Plakienern näher verwandt [7].

Dies Zusammentreffen, und zugleich die ursprüngliche Verwandtschaft beider Stämme, hat Spätere nicht selten getäuscht und in Irrthum geführt. Dionysios von Halikarnaß, der die Flucht der Pelasger systematisirt, und Alles auf ihre Vertreibung aus Thessalien durch Deukalion bezogen hat, läßt ohne Ausnahme alle Pelasger in Lesbos und am Hellespont aus Thessalien stammen [8]. Umgekehrt gelangen nach Plutarch die Tyrrhener aus Thessalien nach Lydien und von da nach Etrurien, eine Annahme, die sich, unbefangen betrachtet, in ihrer ganzen Verbindung sogleich als erfunden darstellt [9]. In einem ähnlichen Irrthum ist Alexander von Pleuron befangen, der die alt-Pelasgischen Sellen Dodona's und ihren ganzen Zeusdienst tyrrhenisirt [10], und eben darauf zielt

1) Jl. 2, 844. 2) Skymn. Ch. 708. Str. 13, 590 b. 3) Raoul-Roch. Th. 1 S. 284. 4) S. das Dekret von Kyzikos bei Spon Misc. S. 336. Sct. 10, 45. 5) S. Ephoros Schol. Apoll. 1, 1037 nach Argonautiken. vgl. zu 1, 948. Konon 41. Doch nennt Apollon. 1, 1024 sie *Μακριεῖς*, was, wenn auch ungegründet, auf Euböische Pelasger bezogen worden ist. 6) 41. 7) S. Agathokles bei Steph. *Βέσβικος*, Parthenios Erotika 28, Konon a. O. Lykophron 1357 wird durch diese Annahme erklärt. 8) 1, 18. 9) Romulus 2 S. 41 H. Hierauf ganz allein baut Raoul-Roch. 4, 2, Th. 1 S. 357 ff. sein System. 10) Schol. Jl. 16, 235 S. 383 Villois. A. W. Schlegel, Recension von Niebuhr, in den Heidelb. Jahrb. n. 54 J. 1816. legt hierauf bei weitem zu viel Gewicht.

auch die Sage, daß die Dodonäer Pelasger seien, vertrieben von den Aonäern Böotiens oder Thessaliens [1] — wobei nichts Wahres zum Grunde liegt, als der alte Zusammenhang Thebens mit Dodona. (K. 2 S. 61. 19. S. 397). Alle diese Meinungen verschwinden, wenn man die Resultate der obigen Zusammenstellung ins Auge faßt, und wir sind alsdann gezwungen, Hellanikos Erzählungsweise aufzugeben, daß es nämlich die Larissäischen Pelasger Thessaliens gewesen, die von den Hellenen verjagt, als Tyrrhener umhergezogen wären, und endlich das Italische Tyrrhenien angebaut hätten [2].

Durch den Völkerstrom aber, der sich bald nach der Zeit der Tyrrhenischen Niederlassungen auf die Küste von Kleinasien ergoß, wurden alle Kolonieen dieses Volks immer mehr vereinzelt und zertrümmert. Am längsten bestanden sie in Plakia, am Athos, auch in Lemnos, wo sie bis Olymp. 67, 3. einen meist unabhängigen Staat bildeten. Hephästia war hier Hauptsitz der Pelasgischen Könige, und Myrina, wo vormals die Minyer saßen, scheint sich immer in einer gewissen Unabhängigkeit von ihnen erhalten zu haben [3]. Endlich zerstoben sie mannigfach bekriegt, und sind nach und nach verschollen; der Eindruck, den die allerwärts vertriebenen, und nun auf Raub und Plünderung gewandten, zugleich kunstfertigen und unternehmenden Seefahrer gemacht hatten, wurde in Mythen und kyklischen Gesängen festgehalten [4]: die Volkssage meinte, nach Hesperien wären sie gekommen. Nicht als wenn bestimmte Kunde da gewesen wäre, daß dort die Tyrrhener eingewandert wären, und von ihren fernern Schicksalen; nicht als wenn, wie überhaupt selten in der Urzeit, Traditionen entfernter Völker sich wechselseitig beurkundet und beglaubigt hätten: sondern erst später, als die Hellenen mit Italien in Verbindung traten, als sie bei den Italischen Urvölkern Spuren dessel-

1) Sch. Il. 16, 233. 2) Bei Dion. I, 28. Frgm. 76 S. 104. vgl. Hekatäos bei Creuzer S. 41. 3) Vgl. Charax bei Steph. Ἡφ. (οἱ Μυριναῖοι τῶν Πελασγικῶν ὑποσχέσεων οὐ φροντίσαντες). emendirt von Valckenaer zu Herod. a. O. mit Zenob. Paröm. 85. Ἕρμων βασιλεύων τῶν Πελασγῶν. 4) Geht Πελασγὸς ἀλοίτης Etymol. 85, 26 hierauf, oder auf die Decimation der Pelasger bei Dionys. I, 23. ?

den Kultus, derselben Bildungsweise auffanden, wollten sie in den Turscis oder Razenuis ihre Τυρσηνοὺς erkennen, Hellenische Logographen und Alterthumsgelehrte, durch den zeitigen Verkehr mit Spina und Agylla, (beide Städte hatten Schätze zu Pytho,) und andrerseits durch den Handel Phokäas mit Etruriens Lokal und Volke bekannt geworden, hatten Freude daran, die Mythen beider Völker, so oder so, in ein gemeinsames Kolonieensystem zu verbinden, und bald, wie Hellanikos, die Tusker zu Thessalischen Pelasgern, bald wie Andre, die Tyrrhenischen Pelasger zu Tuskern zu machen. Konnte doch Agylla eben so gut Anknüpfungspunkt der Lydischen Sage werden, (deren Zeugen, Herodot und Timäos, einen eigenthümlichen Torrhebos in einen Tyrrhenos umgenamt zu haben scheinen;) denn Agylla ist es, wo sich nach Virgil die Kolonie der Lyder zuerst auf Etruskischem Boden niedergelassen: und beide grundverschiednen Sagen wuchsen am Ende in eine wüste Tradition von dem Tyrrhener Atys, dem Lydischen Pelops als Gründer Pisa's, u. dgl. zusammen.

Es käme hier wirklich darauf an, zu zeigen, wie sich die Sage von der Verwandtschaft der Tusker mit den Ureinwohnern Griechenlands nach und nach von unbestimmten Anfängen immer bestimmter hervorgebildet. Die Hesiodischen Katalogen lassen das Sonnenkind Kirke dem Dulder Odysseus den Agrios und Latinos gebären, die noch weit hinter den heiligen Inseln (dem Kirkeischen Aea nämlich) über alle Tyrrhener herrschen — Verse, zwischen denen und der Odyssee Jahrhunderte inne liegen müssen. Die heiligen Inseln nimmt ein alter Erklärer für die Elektriden am Eridanos [1]; wenigstens ließ auch dahin eine freilich sehr unsichre Tradition verscheuchte Pelasger von Argos gelangen [2]. Böoter waren es besonders, die die Sagen so weit in das Westmeer verschlug. Sardo ist auf solche Weise theils vom Thebäer Aristäos, theils von Jolaos und den Thespischen Heraklessöhnen kolonisirt, die nach einem wunderbaren Mährchen dort unversehrt und ohne Leichengeruch in beständi-

1) Vgl. Creuzer an Hermann S. 222. 2) Aristot. θαυμ. ἀκουσμ. 82 S. 162 Beckmann.

gem Schlafe versenkt lagen [1]: auch die kunstvollen Gebäude Sardiniens wurden dieser Kolonie zugeschrieben. Dieselbe Sagenrichtung führt die Böoter nach den Gymnesischen Inseln, nach dem Zeugnisse des Timäos [2]. Dies ist nämlich die fabelhafte Kolonie, die Lykophron *Καρκίνους*, Meerkrebse, nennt [3], was selbst der gelehrte Scholiast nicht zu deuten vermag. Aber man denke an die Kabiren-Karkinoi [4], und es wird klar, daß die Sage auch hier die Böotischen Tyrrhener, als Träger des Mysterienkults, in Gedanken gehabt. Noch will ich eine Mysteriensage erwähnen, die Klemens von Alexandreia anführt [5], von altgeschichtlicher Bedeutung: daß nämlich die beiden Kabiren als Brudermörder mit der Mysterienkiste nach Tyrrhenien hinüber geflohen seien. Dort hätten sie in fremdem Lande die Kiste niedergesetzt, und einen neuen Dienst des Dionysos verkündet. Welche Sage noch bedeutender wird durch die umgekehrte der Tyrrhener, die an die Küste Mysiens gezogen waren; daß die Brudermörder das Haupt des Todten, mit einem Purpurmantel bedeckt und bekränzt, auf einem ehernen Schild an den Olympos (den Mysischen nämlich) [6] getragen und dort beerdigt hätten.

Aus diesen Sagengewinden ist es Zeit zu einem historischen Schlusse zu kommen. Mir scheint es nach allem noch immer das Gerathenste, Hellenisches und Italisches jedes auf sich beruhen zu lassen, die Tyrrhener in Griechenland für ein ursprünglich Pelasgisch-Böotisches, dann nach Attika, und an die Nordküsten des Aegäischen Meers gewandertes, endlich verschwundenes Volk, die Italische Nation aber, die die Hellenen Tyrrhener nannten, mit Freret, Johannes Müller, Niebuhr, für ein ursprünglich Nordisches Volk gelten zu lassen. Auf den Norden deutet die Lehre des Göttertodes, die Asen,

1) Aristoteles Physik 4, 12 u. die alten Erklärer. vgl. Spanheim Kall. Del. 20. 2) Tz. Lyk. 633 S. 706. Frg. 112. S. 294 Göller. vgl. zu Dion P. 457. 3) V. 631. 4) Hesych. *Κάβειροι καρκῖνοι* zu Lemnos. vgl. Koray zu Xenokr. und Galen. π. τ. α. τ. *ἐνύδρων τροφῆς* S. 191. 192. 5) Protreptikon 16, 25 Pott. 6) Ohne Zweifel. S. Str. 10, 470 b. c. obwohl Firmikus de err. prof. relig. S. 23 den Thessalischen zu verstehen scheint.

die ganze Physionomie des Volkes; bis Indien, wenn man will, die Jugs und die uralte Priesterweisheit [1].

Doch möge darüber durch neue Untersuchungen, wie die in Wachsmuths „älterer Geschichte des Römischen Staates" sind, das Resultat so oder so gestellt werden: für das Griechische Alterthum hoffe ich, wenn es irgend möglich, historisch sichere Ergebnisse gewonnen zu haben.

1) Wäre Lanzi's Erklärung der Eugubinischen Tafeln die richtige: so würden Zusammenklänge bedeutend sein, wie folgende: frateresu, fratribus, der indische Ablativ (bracshesu); sut entu, sunt, Sanscrit bhavanti; ostu od. estu Sanskrit, wie tuskisch esto. dhatu das Wort, tuskisch deitu; ondo, intus, tuskisch endu u. dgl. Tab. 4 S. 718, u. 11, 762 kommt ein Capir vor, offenbar als Priester, womit Κάβειρος und der Indische Tugendheld Kabir in Verbindung zu setzen scheinen. —

## 2.

Ich halte mich verpflichtet, manche Voraussetzung und Beziehung auf den Samothrakischen Kabirendienst hier zu begründen und zu rechtfertigen. Ueberhaupt scheint mir in diesen Mysterien der Mittelpunkt der Griechischen Urreligion, und eine Versammlung dessen, was anderwärts zerstreut, gegeben, so daß jede Forschung über den Sinn alter Geheimlehren hierauf Bezug nehmen muß. Wie verschiedne Ansichten indeß von verschiedenen Seiten eben diese Mysterien schon im Alterthume zuließen: zeigen selbst die unbefangen beurtheilten Bruchstücke des Akusilaos und Pherekydes, des Dionysiodoros, Mnaseas von Patara, Stesimbrotos von Thasos, Demetrios Skepsios, der die Mythen ganz äußerlich genommen, des spottenden Komikers Athenion u. Aa. (Aristoteles, Polemon der Perieget und Kallistratos faßten mehr die Geschichte der Insel ins Auge) [1]. Unter den Neuern brachten die Jahre von 1700—1707 vier Schriften, von Tob. Gutberleth, Jo. Anton Astorius, Hadrian Reland, Knoblach, zum Vorschein, die nebst der von Kumberland alle der Periode des Hebraismus angehören, (nur Astorius deutet merkwürdiger Weise auf den Norden); dann verfielen Franzosen darauf, Foy Vaillant, Freret, Sainte-Croix, die den Gesichtspunkt einer periodischen Geschichte des Kultus zu fassen versuchten: neuerlich haben Münter und Creuzer, jener in antiquarischer, dieser in symbolischer

1) In der Symbolik, dem Dionysos, und zu Cicero N. D. 3, 22. S. 603. Vgl. die Recension von Schellings „Gottheiten Samothrakes" Heidlb. Jahrb. 1817 n. 47.

Hinsicht [1], die Hauptfrage mit höherem Ernste behandelt. Schellings so geistreiche, wie gelehrte Abhandlung hat hier wenig berücksichtigt werden können, weil die Principien, aus welchen alles Andre mit großer Consequenz hergeleitet wird, hier durchaus verworfen werden mußten.

Nicht die Thrakische Samos, auch Saos und Saokis genannt [2], die kleine, entlegene, waldige Berginsel, war der Ursitz des Kabirenkults, obgleich die Mythen von Saon, Jasion und Dardanos, von Kadmos, der Kabirendienerin Myrina, und den Argonauten, als Stiftern, Förderern oder Eingeweihten des Mysteriendienstes zeigen, wie die Priester der Insel die Stammsagen benachbarter und verwandter Urvölker auf ihr Eiland übergetragen, und dies gleichsam in den Mittelpunkt der gesammten heiligen Sagenwelt gesetzt haben. Im Gegentheile sind es, wie die vorhergehende Beilage erwiesen hat, erst die Tyrrhenischen Pelasger, die den Kabirendienst nach Samothrake gebracht; die Götter sind Herrscher über Meer und Sturm, weil jene Tyrrhener ein seefahrendes Volk waren [3], eigentlich aber ist die Religion ächt Pelasgisch oder Altgriechisch, wofür theils Herodot selbst [4] ein ungezweifeltes Zeugniß einlegt,

1) Auch das Fragment des Theodoros von Samothrake, von dem sieben Tage lachenden Zeuskinde, ist zu beachten. S. Ptolem. Hephästion S. 490. 2) Ueber die alten Namen Bendtsen Samothracia S. 93 ff. Von Saos auch Schellenberg zu Antimachos 26 S. 74. Imbrasia gehört nicht der Thrakischen Samos. — ein oft gerügter Irrthum Skaligers, erst neuerlich von Kanngießer wiederholt, auf dessen oft ganz tollen Mißverständnissen und Verwechselungen (wie clavis und clavus, und S. 388 Lemnos und Lesbos) leider meist ganze Kapitel beruhn. 3) Davon und von den Amuleten der Kabiren ist fast hinlänglich geredet. Nur darüber wundre ich mich, daß Turnebus Meinung (Advers. 20, 2. vgl. Astorius 12 S. 898.), daß die Samothrakischen Ringe golden waren, und das magische Eisen nur als Gemme in Gold eingefaßt getragen wurde, welche Plin. 33, 1. Isidor 19, 32 u. der Vers des Lukrez 6, 1042. klar darlegen, von Neuern unbeachtet geblieben, und dagegen Skaligers Annahme (Varro S. 171), daß sie ganz eisern gewesen, beibehalten worden ist. 4) Herod. 2, 51. vgl. 50, wo es die Διόσκουροι θεοί sind, und wenn er folglich 3, 37 eines Kabirentempels zu Memphis gedenkt, so ist dies nur eine Umdeutung der Dollmetscher, wie ebendaselbst Phthas in Hephästos. Daß es eben so mit den Phönikischen Kabiren stehe, beweist Damaskios Leben Isidors bei Phot. 242 S.

theils die ungemeine Verbreitung des Kultus in Griechenland spricht, die in einzelnen Spuren den Wohnsitzen der Pelasger ganz analog erscheint. Aechte Spuren nämlich des meist veralteten, selten zum Mysterienkultus gediehenen Kabirendienst finden sich bei den Klitoriern in Arkadien im Tempel der Dioskuren als großen Götter, (von da als Kabarnen in Paros, und in der Parischen Kolonie Thasos,) bei den Lokrischen Amphisseern in Thessalonich, zu Theben und Anthedon in Böotien, hie und da in den Demen von Attika, wie in Kephalä, und vielleicht auch Acharnä, in Samothrake, Lemnos, Imbros, in den Ortschaften von Troas und Pergamene [1], von wo aus der Kabirendienst mit den Kulten der Idäer und Korybanten verschmilzt, wie er auf der andern Seite von Römischen Gelehrten, und vielleicht von den Priestern Samothrakes selbst, (die ihre Verwandtschaft mit Rom darzuthun suchten, und mit der Stadt schon zur Zeit der Eroberung Syrakusä's in naher Verbindung standen [2],) mit Tuskischen Gottheiten und Roms Penaten zusammengedeutet worden ist: an sich aber ist der Name „Kabiren" selbst so einfach und wiederkehrend, daß er den ganzen Orient in mannigfacher Abwandlung durchklinga, und fast überall zu finden ist.

Nach Samothrake aber, welches schon fünfhundert Jahre vor dem Trojanischen Kriege Thrakische Völker in Besitz gehabt haben sollen, war der Dienst durch die Tyrrhener, also gegen hundert Jahre nach jenem Kriege gelangt; zweihundert und neun Jahre nach der Troischen Zeit kamen ebendahin die Samier aus Jonien, von den Ephesiern vertrieben [3]. Damals mögen sich die

1074 von den Söhnen Sydyks: οὓς Διοσκούρους ἑρμηνεύουσι καὶ Καβείρους, und selbst Philons, des hellenisirenden Bybliers, Ausdruck bei Euseb. Προπαρ. Εὐαγγ. 1, 10 Διόσκουροι ἢ Κορύβαντες ἢ Κάβειροι ἢ Σαμοθρᾶκες zeigt augenscheinlich, daß die Poseidonischen Kabiren von Byblos eigentlich unter keinem dieser Namen verehrt wurden. Die Phönikischen Münzen ΘΕΩΝ ΚΑΒΙΡΩΝ ΣΥΡΙΩΝ unter den Flaviern und Antoninen beweisen blos die Religionsverwirrung und örtlich gewordene Umdeutung in der Syrischen Tripolis.

1) S. Gutberleth 14 S. 93 ff. 2) Plutarch Markellos 30 S. 332 H. Daher der Schild des Aeneas zu Samothrake. Serv. Aen. 3, 287. 3) Die Zeitbestimmungen geben Heraklides Pont. Fr. 21. Apollod. bei den Schol. Il. 13, 12. S. 429 Heyne. Eust. 13,

fünf Stämme gebildet haben, nämlich vier Jonische, ein eingeborner [1]; damals erst können auch die Mysterien in ihrer späteren Gestalt entstanden seyn. Denn jedesmal gehört zur Entstehung eines Geheimdienstes, daß ein uralt Pelasgisches Volk früher seine Gottesverehrung, wie von den Kretischen Weihen gesagt wird, frei und öffentlich geübt, später aber, als Achäer oder Dorer oder Böoter eindrangen, und eine gänzliche Umwandlung aller Götterdienste geschah, unterdrückt im Geheim erhalten habe, bis sie im Laufe der Jahrhunderte nach und nach wieder hervortritt und Ansehn gewinnt. So retteten wenigstens zu Argos nach Herodot einzelne Pelasger, bei dem Einfalle der Dorer, die Weihe der Demeter Thesmophoros [2]: so weihte nach Pausanias [3], als die Epigonen (wahrscheinlicher die Thessalischen Böoter) Theben einnahmen, die Kabiräerin Pelarge auf dem Hügel Alexiares (Kriegabwehrer) in die Geheimnisse der großen Götter ein. Homer kennt wirklich die damals kaum entstehenden Mysterien noch nicht; wären Mysterien gewesen, wir hätten Kunde davon, wie von den Orakeln und dem reichen Pytho [4]: aber weder die alte mysteriöse Ansicht der Religion war auf die Jonier übergegangen, noch hatten sich die verdrängten Reste Pelasgischer Religionen in bestimmter Sonderung und mit äußerem Gepränge zu einem geschlossenen Kultus gestalten können. Ganz davon zu trennen ist der Uebergang einzelner und halbverstandener Sagen uralter Religion aus dem Munde des überwundenen Volks in dem Glauben der Ueberwinder. Vieles ist auf diese Weise, den Jonern und Dorern ursprünglich fremd, heroisirt und vermenschlicht, in ihre Sagenkreise hineingeflossen, worin der Mißverstand deutlich ist; auch Homer kennt den Jasion als Buhlen der Demeter, und noch bedeutender stellt Hesiodos die Ver-

882, 15. 24, 1469, 1. Vgl. das Fragment Antiphons περὶ τ. τ. Σαμοθρ. φόρου bei Suid. Σαμοθρ. Paus. 7, 4. nebst Herod. 8, 90. Strabons Herleitung von σάμος, σῆμα, die Höhe, ist hier, wie wohl auch bei der Kephallenischen Samos, ganz grundlos.

1) Diod. 5, 48. 2) 2, 171. 3) 9, 25. — Vgl. Creuzers Briefe an Hermann S. 47. 48. 4) Samothrake ist bei ihm Gefängniß der Kriegsgefangnen. Jl. 24, 753. Keine Spur aber, daß es eine heilige Insel. S. auch 13, 12. 24, 78. H. auf Apoll 34.

wandten, Kadmos und Jasion, als menschliche Heroen zusammen. Orpheus, Musäos u. Aa., Namen die dem Epos unbekannt sind, und gewöhnlich eintreten, wo ein alter isolirter Gottesdienst in bestimmtes Mysterienritual eingeschlossen werden soll, sind in dieser Hinsicht nicht älter als Homer, und die Alten haben nicht Unrecht, die sie überhaupt in die Zeiten der Troischen Sänger setzen [1]. — So wurde also der Kabirendienst in Samothrake, wie in Theben, zur mysteriösen Weihe.

Ueber die Kabiren selbst halte ich für die wichtigste Stelle die Genealogie Akusilaos des Argeiers. „Von Hephästos und der Kabeira wurde Kamilos erzeugt, dessen Kinder die drei Kabeiroi und ebensoviel Kabeiriades sind [2].“ Womit Pherekydes ganz übereinstimmt, außer daß er die Kabeira eine Tochter des Urwesens Proteus nennt, und den Kamilos ausläßt, „beiden aber, sowohl den Kabiren, als den Kabiriden werde geopfert.“ Wie nun der Vater der großen Götter Hephästos genannt wird: so wird die Kabeira, mit den Kabiren in der Zerynthischen Höle [3] durch Hundopfer verehrt, in Hekate übersetzt, sie wird aber auch zur Rhea, zur Zerynthischen Aphrodite, zur großen Mutter, als welche sie besonders auf Lemnos und in Asien hervortrat, umgedeutet [4]; offenbar, wie aus Kombination dieser vier Deutungen erhellt, die in dunklem Zauber zeugende nächtliche Erde, das Allweib und die Allmutter. Jener Hephästos aber ist als Vater des Kamilos, bei Myr-

1) Aelian *Ποικ.* I. 14, 21. Ganz so tritt Methapos auf, der Athener, ein συνθέτης τελετῆς καὶ ὀργίων παντοίων, und so ist es auch zu verstehn, wenn er den Thebäern τῶν Καβείρων τὴν τελετὴν κατεστήσατο. Paus. 4, 1, 5. 2) Bei Nonnos 14, 19 ist Kabeiro Mutter der beiden Hephästossöhne Alkon und Eurymedon. 3) Vgl. über diese Bendtsan S. 106. 107. Sie war ohne Zweifel auf Samothrake; doch scheint eine gleichnamige auch auf der gegenüberliegenden Küste, vielleicht eben im alten Gebiete der Samothraker, gelegen zu haben, wie sich auch der Kultus des Zerynthischen Apoll hier gesondert ausgebildet hatte. 4) Diod. 3, 55. Lukian von der Syrischen Göttin 15. B. 9. S. 97. Tzetz. zu Lyk. 77 S. 367. 449 S. 617. Suid. ἐν Σαμοθρ. Etymol. M. 437 a. u. Gudian. 290, a. Vgl. Paus. 9, 25 αὐτοῖς καὶ τῇ μητρί, Artemidor bei Str. 4, 198 d. und die Thasischen Münzen mit der Demeter und den Dioskuren. Auch Varro bei Augustin Civ. D. 7, 28.

silos, Zeus selbst; auch heißt er vorzugsweise Kabirus, Vater des Dionysos [1]: er und Kabira sind nach Varronischer Deutung Himmel und Erde, Mann und Weib, Seele und Körper [2]. Mit seinem Sohne Kamilos bildet er die zwei Kabiren, Zeus und den jungen Dionysos [3], oder nach anderer Erklärung Zeus und Apollon, welcher auch Apollon Zerynthios heißt. Diesen beiden werden nun die drei Kabiren beigefügt, und alle zusammen nennt Dionys von Halikarnaß als alt Pelasgischen Kultus [4]. Mit ihren weiblichen Wechselwesen aber bilden sie die Neunzahl der großen Götter, welche ja auch Pherekydes, der doch in obiger Stelle vom Kamilos schwieg, als die Zahl der Korybanten anerkennt, die ehemals Samothrake bewohnt hätten [5].

Dazu kommt nun folgende Stelle aus den Scholien zu Apollonios [6]: „Die Kabiren, in deren Geheimnisse man zu Samothrake eingeweiht würde, sagt Mnaseas, seien drei an der Zahl, Axieros, Axiokersa, Axiokersos; die Demeter, Persephone und der Hades. Einige aber fügen noch einen vierten hinzu, Kasmilos; dies ist Hermes, nach Zeugniß des Dionysodor.“ Hieraus ist nun zuvörderst, ungeachtet der Unbestimmtheit des Ausdrucks, doch soviel klar, daß die Deutung des Kasmilos dem Dionysodor, und der Gott selbst einer andern Reihe angehört, als jene drei: Mnaseas aber nur eben jene drei genannt hat. Es ist also auch hieraus deutlich, daß Kasmilos in ganz anderm Verhältnisse zu den drei gedacht werden muß, als diese drei unter sich, und zwar, wie aus Akusilaos erhellt, als ihr Vater.

Dieser Kadmilos ist nun nach Dionysodor Hermes, eben der Hermes, dessen Phallos-Gestalt nach Herodots Aussage die Athener von den Pelasgern überkommen hatten, welche Samothrake bewohnten, und darüber eine heilige Legende erzählten. Er ist nach jeder Deutung der junge Gott, Sohn des Kabiros und doch Vater der Kabiren, später mit dem aus dem Morgenlande

1) Cicero N. D. 3, 22, 56. 23, 58. Augustin vom Staate Gottes 7, 27. 2) Caelum und Dia bei Cic. 3, 22 nach Creuzer, wobei auch an die Phliasische Dia zu denken. 3) Schol. Apoll. 1, 917. Samothrax Zeus Sohn, Etymol. 708, 10. 4) Röm. Alt. 1, 23. 5) bei Str. 10, 472 d. 6) 1, 915 nach dem Cod. Par.

herübergewanderten Sabazios identificirt [1]. Daß er aber Diener gewesen sei, ein menestrator deorum magnorum, besagen durchaus nur Römische Stellen, Plutarch ausgenommen, wo er von dem Römischen Opferknaben Camillus redet, und sprachvergleichend hinzusetzt: auch den Hermes hätten Einige der Hellenen der Dienstleistung wegen mit demselben Namen benannt [2]. Nun aber erkennt man selbst in dem Tuskischen Camillus die ursprüngliche Bedeutung des Namens und die gleiche Abstammung. Denn obzwar später jeder edle und zum Gottesdiener würdige Knabe, besonders aber der, welcher dem Flamen Dialis (einem ausgemacht etruskischen Priesteramte) diente, ein Kamillus war: so ist es doch eigenthümlich und zuerst **der** Knabe, der beim Hochzeitgebrauch den cumerus trug, ein Geschäft, von welchem nach Varro den Meisten die Bedeutung unbekannt blieb. — In den Tyrrhenischen und Pelasgischen Weihen dagegen hießen die Opferdiener, nach Dionysios unverwerflichem Zeugnisse, Kadulen; und somit ist klar, daß die Bedeutung des Kadmilos als Ministranten in den Samothrakischen Dogmen nicht nachweisbar ist [3].

Vergleicht man aber ferner die drei Kabirennamen, Axieros, Axiokersa, Axiokersos, oder ohne das voranstehende Ehrenvorwort *Ἄξιος* (so riefen auch die Eleer den Dionysos *Ἄξιε ταῦρε* an) Eros, Kersos und Kersa, — Liebe, Gemahl und Gemahlin [4] — so ist erstens klar, daß dies nur jene drei Kabiren sein können, die Akusilaos und Pherekydes erwähnten, die

1) Cic. N. D. 3, 23. 2) Numa 6. Varro L. L. 6 S. 72. Pakuv bei Makrobius 3, 8. Festus in Cumera u. der alte Vers bei demselben in Flaminio Camillo, und Serv. zu V. Georg. 1, 101. zur Aen. 11, 543. Zwar sagt Statius Tullianus bei Makrob. a. O. dixisse Callimachum (Frgm. S. 417 Ern.), Tuscos Camillum appellare Mercurium, quo vocabulo significent praeministrum deorum: aber Kallimachos scheint von den Griechischen Tyrrhenern gesprochen zu haben, die weitere Deutung gehört dem Römer. — Vgl. Gorius Mus. Etrusc. V. 2. S. 140 tb. 56. Monum. Mattheiana T. 1 tb. 66. 3) Ruhnkenius Emendationen Epist. crit. 2 S. 136. bei Hesych — für *Κανδαύλας Ἑρμῆς*, und *κ[illegible]βαλος διάκονος Κάδμιλος* an beiden Stellen, — haben an sich wenig zu bedeuten. 4) Hesych *κέρσης, γάμος. Ἔρος, ἔρον*, ist bekanntlich die ältere, äolische, Form. Gregor. Korinth. S. 608. Die Deutung ist die des scharfsichtigen Freret.

Söhne des Kadmilos. Daraus folgt nothwendig, daß Kersos und Kersa mystische Verhältnißnamen sind, die nur zur weiblichen Natur der Kersa passen, etwa so wie Vishnu bei den Vishnuviten Indiens zugleich Mann, und Weib des Shiva ist, obwohl Vishnu'n und Shiva'n, ganz wie den Kabiren, auch ihre Frauen als Kabirides beigegeben werden [1]. Nach diesem Verhältnisse wäre alsdann die Deutung gemacht, daß Eros Demeter, Kersa Persephone, Kersos Hades sei, ganz vom Standpunkte der Eleusinien aus, so daß die vier Potenzen dieser Mysterien, Demeter, Kora, Hades und Jakchos, vollkommen in den Samothrakischen wiederkehren. Hier aber liegt der Vater und die Mutter der Götter, das flammende Licht des Hephästos, wie die Nacht der Hekate, als gemeinsame Grundwesen weit voraus; aus ihnen tritt durch das Geheimniß der Phallosknabe Kadmilos, wie das erste Aufsprießen der Welt hervor, und damit schreitet die zweite Generation der Götter ein. — Denn eben darin liegt nach meinem Dafürhalten der erste Ursprung und Beginn alles Polytheismus, daß die unendlich ferne, eine, und ewig ruhende Gottheit, die über alles Sinnen hinaus liegt, und doch mit dem Anfange jedes Sinnens gegeben war — und die unmittelbar nahe, ewig bewegte und vielgestalte, in Wechsel und Täuschung lebende und sterbende Gottheit der Natur, für die Betrachtung auseinanderfielen, und einzeln symbolisirt wurden, dann aber doch wieder, die Weltschöpfung in das Ge-Geheimniß der Zeugung gehüllt, (wie der Mittler des mystischen Heidenthums stets als zeugend dargestellt wird)

1) Wenn irgend eine einzelne Ableitung des Kabirensystems die richtige ist: so ist es allerdings die Indische; und die Analogie von Parabrama, Bhavani, Lingam, Brama, Vishnu, Shiva mit Hephästos, Kabeiro, Kadmilos, Axieros, Axiokersa und Axiokersos kann sehr weit verfolgt werden. Auch ist Shivalingam ganz dem Axiokersos = Kadmilos gleich. Kama, der indische Eros, als Sohn der Maia, ist vielleicht nur eine weichere Form des Kadmos = Hermes; Kamala ist der Lotos, bei den Aegyptern wurde dieser mit einem Kinde, in Indien mit dem Phallus gebildet. Mani aber heißt indisch das Kind, der Phallus, und zugleich der Feigenbaum, aus welchem nach einer der ältesten Indischen Kosmogonieen (Paolino Sidharubam S. 42.) Bhavani und Shivalingam, und aus ihnen die drei Götter hervorgingen.

geeinigt und vermittelt werden sollten. Zeus-Hephästos ist jene obere, Dionysos jene untere Natur, die Vermittelung beider, der materiellen und ideellen, der Natur- und Geisterwelt ist Hermes. In dieser Naturwelt nun tritt wieder Eros auf als der ewig Schaffende, Kersos-Hades als der Vernichtende; zwischen beiden schwankt Kersa-Persephone, die Welt, in dem vergänglichen träumerischen Sein, und das Geheimniß der Eleusinien erneuert sich immer von neuem.

Nun hatten aber nach Varro die Kabiren unzählige Namen, und so auch wohl unzählige Gestaltungen. Nach Plinius [1] waren es Venus, Pothos und Phaethon, welche Skopas für den Samothrakischen Dienst gebildet hatte; Eros nämlich, dann Kersa, die in doppelter Liebe getheilt die wahre Sehnsucht ist, und der strahlende Dionysos-Hades. Pausanias [2] nennt sie Eros, Himeros und Pothos, wo Himeros, an die Stelle des Phaethon getreten, die unmittelbar ergreifende Liebe des Mannes zu bezeichnen scheint. Hier treten sie alle männlich auf, wie in der Mysteriensage, wo zwei Kabiren den dritten erschlagen und in geheimnißvoller Kiste, (eben der, die schon auf Polygnots Gemälde die Parierin Kleoböa auf den Knieen hielt,) die Zeugglieder des erschlagenen Bruders, des Kersos wie ich meine, hinwegtragen [3]. Denn daß die beiden Brüder im Grunde dieselben sind, wie die Kabirische Demeter und Persephone, beweist unwidersprechlich die Böotische Tempelsage, nach welcher es eben Demeter Kabiräa ist, die die ἄγλαα δῶρα Καβείρων dem alten Priestergeschlechte übergab. Allein nach dem Ἱερὸς λόγος der Samothrakischen Pelasger scheint der erschlagne Bruder Kadmilos selbst, oder wie er in den Korybantischen Mysterien hieß, die ja noch zur Zeit Strabons und länger gefeiert wurden, Kyrbas und Kures (αἱμαχθεὶς κασιγνητῶν ὑπὸ δισσῶν) [4]; Hades wird Dionysos, und

1) 36, 5, 6. 2) 1, 43, 6. 3) Diese beiden meint wohl auch Nonnos 14, 19. 29, 193 unter den zwei Kabiren Alkon und Eurymedon; Alko ist bei Cicero unter den dritten Dioskuren, Alke nach Diodor Tochter der Kybele. Die Zweiheit der Kabirenbrüder tritt auch in Jasion und Dardanos hervor (Sch. Apoll. 1, 917 nach Athenion), wie bei Hygin P. A. 2, 22 Jasion und Triptolemos das Zwillingsgestirn sind. 4) Orpheus H. 39, 6.

der Mord Lebenserzeuger: so sprießt die Göttergeneration immer wieder aus sich hervor — während der Samothrakische Priester Koes den uranfänglichen Mord des Gottes an jedem Einzuweihenden, auch an den schuldlosen Kindern, sühnte [1].

Dies sind die Spuren einer alten, gewiß höchst tiefsinnigen, Religion, die in tausend Verzweigungen aufgeschossen, den ächten Stamm in der Samothrakischen Geheimlehre forterhielt. Nicht sowohl ein System scheinen mir diese Spuren zu entwickeln, als Grundpfeiler einzusenken, auf denen zwar der Mytholog weiter fortbauen, sie aber nie ganz vernachläßigen darf.

Für unsern Zweck aber wird die Kabirenlehre so bedeutsam besonders dadurch, daß sie sich als gemeinsame Grundlehre der vorhellenischen Stämme nach den verschiedensten Richtungen in heroische Genealogieen verkörpert hat, und, während sie in ursprünglicher Reine und Gesondertheit bei Theben und in Samothrake gelehrt wurde, als etwas Fremdartiges in den Hellenischen Volksglauben übergegangen ist: wo die Großen Götter am Ende als Kobeiroi und Kobaloi, trügerische Dämonen, auftraten, oder gar erst durch die Schandthat der Lemnischen Frauen entstanden sein sollten [2]. Sie sind die Attischen Anakes und Tritopatoren, Walter über Sturm und Ehen, und unter ihnen ist auch Melampus, den die spätern sondernden Theologen unter die ältesten Dioskuren zählten; wiederum ist in die Heroenzwillinge des Peloponnes, die Dioskuren Lakedämons [3], viel Bedeutsames aus alter Lehre übergegangen, wie in Samothrake selbst zwei

1) Die Römischen Deutungen nach den Penaten und großen Göttern, auf Jupiter, Juno, Minerva und Merkur, passen wenig. Serv. zur Aen. 2, 296. 3, 112. 264. 2) Photios Lex. *Κάβειροι*. Die ganze Idee von Bergdämonen (wie auch eigentlich die von Patäken) ist grundlos, und beruht nur auf den Kabirenmünzen von Thessalonich. Allein hier führen sie nebst dem Hammer stets den Nagel, und vermuthlich in ethischer Bedeutung. Schon Astorius läugnet jene Koboldnatur, und erinnert an den Thorshammer. 3) Die älteste Stelle von der Göttlichkeit der Dioskuren ist die des Herodot; der Homerische Hymnus auf sie als Schiffergötter ist gewiß der jüngste unter allen, wofür auch V. 12 die *πτέρυγες ξουθαί* zeugen. Vgl. Voß Mythol. Br. 2, 1 S. 7 f. der aber Herodots Stelle vergessen hat.

Bilder des Kastor und Polydeukes, wie man sie nannte, am Hafen stehend die Gelübde der Schiffer empfingen [1]. Eben so hatte sich auch schon auf dem heiligen Eilande das ganze Mysteriendrama menschlicher gestaltet. Myrina, (der göttliche Name der Troerin Batieia,) oder nach andrer Darstellung Elektra, war das menschliche Abbild der Kabirenmutter. Jasion, Sohn der Elektra und des Zeus, trat an die Stelle des Kadmilos; und wenn in dem alten Kretischen Mythus Jasion mit der Demeter, (welche hier wohl mehr Kabeira als Axieros scheint), auf dem dreimal gepflügten Ackerfelde den Plutos zeuget: so ist Jedem klar, daß dies der unterirdische Gott, Pluton, Hades, Axiokersos, sei, den die Gemeinsage in den reichthumschaffenden Ackergott umdeutete [2]. — Parion am Hellespont, die Tyrrhenische Kolonie, sollte Jasion gegründet haben, der Sohn des Zeus und der Hemera, Bruder des Eetion und Dardanos, da er die Erde durchzog, um die Orgien der Demeter und Kora zu verkünden [3]. Und nun ist ja Parion, vor allen Städten in Hellas, selbst vor Thespiä, dem Eros heilig [4]; der nun vermuthlich mit dem geburtshelfenden Ilithyios zusammenfällt, Jasions Sohne [5], und eben so mit dem samothrakischen Axieros. Denn daß alle diese Wesen vielgestalt sind, und deshalb, in jedem besondern Ausdruck ih-

1) Varro L. L. S. 17. neque quas Samothracia ante portum statuit, duas virileis species aheneas, dei magni. Die Lesart stellt die Anführung bei Serv. Aen. 3, 12. fest. vgl. Ovid. Trist. 1, 10, 45. Plutarch Aemil. 267, F. 2) Hesiod. Th. 968. Darum nennt die Orphische Ansicht den Plutos Eubuleus (Hesych.), wie sonst den Dionysos, Hades, Phanes. 3) Hellanikos und Arrian bei Eust. Od. 5, 213, 35. zu Dionys. P. 517. vgl. Eudokia S. 233. Ammianus 22, 8. vgl. Valesius. Steph. *Πάριον*. Parios selbst ist ein Unding, da der Name erst von der Thasisch-Parischen Kolonie (Str. 13, 588 d. Eust. Dion. a. O.) herstammt. Nach Arrian sind also Jasion und Eetion (*Ἀετίων*) Brüder, sonst einerlei (Valck. Eur. Phön. S. 597 u. 739. Heyne zu Apoll. 3, 12, 1 S. 292). Eetion ist bei Homer Troischer (Vater der Andromache) und Imbrischer Name (Il. 21, 43.), wie es eben so mit Myrina, Dardanos u. A. ist. Die Religionen der Teukrer und Tyrrhener sind in Samothrake, welches Skymnos *νῆσον Τρωικήν* nennt, ganz ineinandergeflossen. 4) Paus. 9, 27, 1 u. A. 5) Hygin F. 270. *Ἠετιώνεια ἄκρα* bei Athen, Siebelis Philoch. S. 64.

res Wesens, auch eine andre Deutung zulassen, scheint mir alles Vorhergehende genugsam darzuthun.

Kadmilos ist nun auch mit Kadmos Eins und Dasselbe. Denn Kadmos ist Hermes, und zwar nach ausdrücklichem Zeugnisse der Alten, bei den Tyrrhenern [1] und den Böotern [2]; als Hermes ist er, bald Kadmos bald Kadmilos genannt, bei den Kolonisten der Böoter in Issa auf Lesbos, Vaters des Weissagers Prylis [3]. Nicht umsonst, sagt Nonnos, wird er als Kadmilos besungen; er allein hat die himmlische Gestalt abgelegt, und heißt nunmehr Kadmos [4]. Wie Kadmilos Gestalt zwischen Hermes und Dionysos schwankt; so auch Kadmos. Polydoros, der Kadmeione, betete zuerst zu Dionysos Kadmeios: zu Theben wohnt Kadmos im Tempel der Demeter; und von seiner göttlichen Gemahlin Harmonia wurde besonders das Brautgemach gezeigt [5]. Harmonia, welche die Thebäer als eine ihrer Stadt eigenthümliche, und ihnen verwandte Göttin verehrten [6], ist das Kind des Streits und der Liebe, Ares und Aphroditens, (wie hier die Gemeinsage den Kersos und die Kersa genannt zu haben scheint,) Harmonien, sagt Ephoros, sucht man noch jetzt in den Samothrakischen Geheimnissen [7]. Dies ist einer der wichtigsten Punkte des Samothrakischen Götterdramas, durch den zugleich die ursprüngliche Einheit des Samothrakischen und Thebäischen Dogmas, und wie dieses zu Theben ganz in die Kadmeische Königsreihe hinübergezogen, und aller ursprünglichen Mystik entkleidet worden ist, vollkommen deutlich wird. Man vergleiche nur die Genealogie aus Timagoras Thebäischen Geschichten [8]: wie von Zeus und der Atlantide Elektra die Geschwister Dardanos, Eetion, Harmonia stammen, und letztere dem Kadmos vermählt

1) Etymol. Gudian. S. 290 b. *Κάδμος ὁ Ἑρμῆς παρὰ τοῖς Τυρσηνοῖς*, wie zu schreiben ist. 2) *Κάδμιλος ὁ Ἑρμῆς Βοιωτικῶς.* Tzetz. Lyk. 162. 219. 3) Tzetz. zu Lyk. 219 S. 487. 4) Dion. 4 S. 116 Hanau. Mitten in späterer Darstellung Spuren alter Ansicht. 5) Paus. 9, 12, 3. 16, 3. 6) Plut. Pelop. 19. S. 254 H. 7) Schol. Eurip. Phön. 7. 8) Schol. Eur. Phön. a. O. nach Valckenaers Verbesserungen S. 597. 739.

wird, an welchen der Thebäische Ahnenstolz den Ursprung seiner Kadmeonenkönige anknüpft, mit einem Fragmente des genannten Mnaseas, oder auch der Erzählung Diodors, die ganz dieselbe Geschlechtsfolge in Troas und Samothrake lokalisiren [1]. Hierzu füge man, was oben von der symbolischen Bedeutung, die Theben und die Kadmeia durch die Sagen der eigenen Ureinwohner erhalten hatten, bemerkt worden ist [2]; specieller erinnre man sich an die Kabirischen Göttinnen als Gründerinnen der Stadt, an die Thebäerin Ino-Leukothea, deren magisches κρήδεμνον schon der Odyssee bekannt ist: und man muß eingestehn, daß auch Kadmos nichts anders ist als eine Kabirische Potenz. Ja es spielt vielleicht selbst noch in dem dunkeln Namen Φοῖνιξ die mystische Sage von dem Ermordeten und mit Blut besudelten (Φοίνιος [3]).

Es bedünkt uns, als schauten wir der wechselnden Sagenfluth auf den Grund: aber einfach und ohne Anspruch, wie es diese Darstellung ist, wollen wir auch wenige und sichere Ergebnisse daraus ziehn, — nicht sowohl weil uns Unkunde eine so magere Dürftigkeit zur Noth macht; im Gegentheile habe ich auf Samothrakes Mysterien ein anhaltendes, und selbst von morgenländischer Götterlehre nicht abgewandtes Studium gerichtet: sondern deswegen, weil bei dieser Art der Forschung zwar eine tiefe Ahnung (deren Niemand entbehren sollte) des wunderbarsten Zusammenhanges, durchaus aber kein bestimmtes und wohlbegründetes Wissen, dessen allererste Bedingung scharfe Sonderung ist, hervorgehn kann.

Als historisches Resultat steht demnach fest: Der Kabirendienst von Samothrake ist Ueberrest einer Pelasgischen Urreligion, die sich daselbst durch die Tyrrhener niedergelassen, Mysterienform aber erst in den Homerischen Zeiten gewonnen hat. Dieser Kultus steht in nächster Verwandtschaft mit dem Thebäischen, der theils

1) Steph. Δάρδανος, Diod. 5, 48. Arrian bei Eust. Dion. P. 391. Ueber die Einheit der Samothrakischen und Thebäischen Elektra (πύλαι Ἠλεκτρίδες) Hellanikos Τρωικῶν 1 Sch. Ap. 1, 916. 2) K. 9 S. 217. 3) Orph. H. 39, 6. Φοινίξαι, αἱμάξαι, perrhäbisch, Aristot. θαυμ. ἀκ. 553.

als Geheimdienst im Kabeirion fortbestand, theils in die Chronik der Thebäischen Könige heroisch übergetragen wurde. Der Samothrakische Kadmilos ist ganz Eins mit dem Kadmos Thebens: nur die historisirende Ansicht der Heldensage verwandelte den gründenden und zeugenden Gott in den Gründer der Stadt und Erzeuger des Königsgeschlechts.

# 3.

## 1. Könige der Minyer.

Vgl. Beck Allg. Weltg. S. 861.

Aeolos.
|
Athamas 2.

Leukon. — Phrixos.

1. Andreus ‿ Euippe. Pisidike. Presbon 4.

Eteokles 5. — Argynnos. — Klymenos 11.

---

Aeolos.
|
Sisyphos.

Thersandros. — 7. Halmos, Porphyrion.

Haliartos, Koronos 3. — Chryse. v. Ares. — Chrysogoneia. v. Poseidon.

Phlegyas 7. — Chryses 8.
|
Minyas 9.

Orchomenos, 10. — Minyaden, — Klymene ‿ Phylakos.

Klymenos 11. — Alkimede, Iphiklos. v. Aeson.

Jason, Promachos, Hippolyte.

---

Klymenos.

Erginos 12. Stratios, Arrhon, Pyleus, Azeus.

Trophonios, Agamed 13. Aktor.

Astyoche.
v. Ares.

Askalaphos, Jalmenos 14.

## 2. Phlegyer und Lapithen.

Elatos. Phlegyas.

Käneus, Polyphem, Ischys ‿ Koronis, Irion ‿ Dia.

Koronos. Asklepios. Peirithoos ‿ Hippodameia

Leonteus, Andrämon, Asklepiaden. Polypötes.

Lyside.
von Aias.

Philäos.

Philaiden. Perithoiden.

Vgl. die Stammtafeln bei Clavier Hist. Tab. 6. Beck S. 843

## 3. Magnesische Helden.

Aeolos.

Minyas. Kretheus. Amphion.

Periklymene ‿ Pheres. Pelias ‿ Philomache.

Admetos ‿ Alkestis.

Argos ‿ Perimele, Eumelos.
Phrixos S.

Magnes.

Meliböa ⌣ Magnes ⌣ Philodike.

Pieros, Alektor. Eurynomos, Eioneus.

Hämon. Hippias.

Hyperochos.

Tenthredon.

Prothoos.

Vgl. Heyne zu Apolld. 1, 9, 16 S. 58. Clavier Th. 2 S. 131.

## 4. Helden von Hyria.

Nach Hellanikos Sch. Il. 18, 486. Eratosth. 23. Hygin 157. Sch. Apoll. 4, 1561. aus Akesandros. Tzetz. Lyk. 886.

Atlas.

Keläno.
v. Poseidon.

Lykos, Nykteus, Euphemos, Eurypylos ⌣ Sterope.
auf den seeligen Inseln.

Lykaon, Leukipp.

---

Nach Hellanikos (vgl. Sch. Il. 2, 496.) Apolld. 3, 10, 1. vgl. Heyne S. 272.

Atlas.

Alkyone.

Hyrieus, Hyperenor, Aethusa.
Klonia. v. Apoll.

Orion, Lykos, Nykteus. Eleuther.
Polyxo.

Mekionike. Antiope (zu Hyria).
v. Poseidon. v. Zeus.

Euphemos. Aedon ⌣ Zethos, Amphion ⌣ Niobe.

Itylos. Niobiden.

## 5. Die Euphemiden.

Orchomenos.
|
Elara.
v. Zeus.
|
Tityos zu Panopeus.
|
Europa zu Lebadeia.
v. Poseidon.
|
Euphemos.
v. der Lemnierin Malicha.
|
Leukophanes.
|
*
|
*
|
Sesamos.
|
Euphemos.
⋮
10 Gener.
⋮
Polymnestos.
|
Battos I. Ol. 35.
|
Die Könige von Kyrene.

## 6. Die Aegiden von Thera.

Kadmos = Kadmilos ⌣ Harmonia.

Polydoros.

Labdakos.

Laios.

Oedipus.

Eteokles, Polyneikes.
v. der Argeia.

Thersandros.

Tisamenos.

Autesion.

Theras, | Argeia.
v. Aristodemos.

Oeolykos. | Samos. | Prokles, Eurysthenes.

Aegeus. | Klytios. | Könige von Sparta.

Hyräos. | 9 Gener.

Mäsis, Laios, Europas.

5 Gener. von Aegeus. | Aesanios.

Euryleon,
Feldherr im ersten
Messenerkrieg. | Grinos,
K. von Thera Ol. 35.

## 7. Die Aegiden von Akragas.

Nach Menekrates.

Oedipus.
|
Eteokles.
|
Polydoros.
|
Hämon.
(sonst Kreons Sohn.)
⋮
19 Geschl.
⋮
Theron.

Anm. Folgt man der Lesart der Breslauer Handschrift in den Schol. zu Pind. Ol. 2, 16, die Böckh aufgenommen, (s. oben S. 338, 6.), so würde der ganze Raum von Hämon bis Theron (700 J.) mit 7 Geschlechtern auszufüllen sein. Aber auch die Lesart εἴκοσι ἑπτά ist alt, indem sie wenigstens der jüngere Scholiast zu V. 14 schon vor sich hatte, und mißverstand.

Nach Hippostratos.

Theras.
|
Samos.
⋮
12 Geschl.
⋮
Telemachos Ol. 57.

Söhne des Telemachos: Emmenides, Xenodikos.

Emmenides.
|
Aenesidamos.
Söhne: Ol. 77. Theron, Xenokrates.

Theron.
|
Demarete, Thrasydäos.
Gelon vermählt.

Xenodikos.
⋮
Hippokrates, Kapys.

# 4.

Ich trage in dieser Beilage einige der hie und da citirten Inschriften zusammen, wobei ich, wie sich von selbst versteht, die auslasse, die in Böckhs „Staatshaushaltung der Athener“ mitgetheilt und in Jedermanns Händen sind.

I. S. 406, 3.

**Nach Wheler S. 374. vgl. Spon It. Th. 3 S. 12.**

*ΤΟΙ ΙΠΠΟΤΗ ΛΕΒΑΔΕΙΕΩΝ ΑΝΕΘΙΑΝ ΤΡΕΦΩΝΙΟΙ*
*. . ΝΙΙΑΞΑΝΤΕΣ ΙΙΠΑΣΙΝ ΠΑΜΒΟΙΩΤΙΑ ΙΙΠΑΡΧΟΝ-*
*ΤΟΣ*
*ΔΕΞΙΠΠΟΣ ΑΤΚΡΑΤΕΙΩ ΕΙΛΑΡΧΙΟΝΤΩΝ ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ*
*ΘΡΑΣΩΝΙΩ ΕΠΙΤΙΜΟΣ ΑΤΚΡΑΤΕΙΩ.*

Schreibe Z. 2. *ΝΙΚΑΞΑΝΤΕΣ*. 3. *ΔΕΞΙΠΠΩ*. 4. *ΕΠΙΤΙΜΩ*. In gewöhnlichem Dialekt: *Οἱ ἱππόται Λεβαδειέων ἀνέθηκαν Τροφωνίῳ, νικήσαντες ἱππάσιν Παμβοιώτια, ἱππαρχοῦντος Δεξίππου Αὐκρατείου, εἰλαρχούντων Ἀρίστωνος Θρασωνίου, Ἐπιτίμου Αὐκρατείου.* „Die Reuter der Lebadeer weihten dies dem Trophonios, nach dem sie mit den Rossen in den Pamböotien gesiegt hatten, als Reuteroberster Dexippos war, Aukrateios Sohn, Rottenführer Ariston des Thrasonios, und Epitimos des Aukrateios Sohn.“

Mit den *ΕΙΛΑΡΧΙΟΝΤΕΣ* scheinen die *ΙΛΑΤΙΓΕΤΙΕΣ* dasselbe.

**Bei Wheler S. 371. Spon Misc. 10, 121 S. 372.**

*ΧΑΡΟΠΙΝΩ ΑΡΧΟΝΤΟΣ ΒΟΙΩΤΟΙΣ*
*ΛΕΒΑΔΕΙΕΙΩΙΣ ΔΕ ΚΑ*
*ΟΤΤΙΟΣΙ ΛΑΤΙΓΕΣΙΕΜ ΑΠΕΓΡΑΨΑΝΤΣ.*

Schreibe: *Χαροπίνω ἄρχοντος Βοιωτοῖς, Λεβαδειείοις (Λεβαδειεῦσι) δὲ Κα[...]όττιος ἱλατιγέτιες ἀπεγράψαντο.*

Damit vergleichen wir folgende Thebäische Inschrift bei Cyriakus 226 S. 34. Muratori 2 S. 594, 2.

*ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΕΟΣ ΑΡΧΟΝΤΟΣ*
*ΘΕΟΓΙΤΩΝ ΙΑΡΕΔΑ ΟΙΓΗΑΛΟΣ*
*ΕΙΛΑΡΧΕΟΝΤΕΣ ΑΓΑΘΩΝ*
*ΤΕΛΕΝΙΚΩ ΠΑΤΩΝ ΔΑΜΑΡΧΩ*
*ΦΑΡΑΔΑΣ ΕΥΧΟΡΩ ΘΑΛΛΕΙΣ.*
*ΕΥΔΑΜΟΥ ΤΩΝ ΤΑΡΑΝΤΙΝΩΝ*
*ΑΝΑΓΕΟΜΕΝ ΤΜΟΣΤΕΝΟΙΣ*
*ΘΕΝΕΙΣ ΦΙΛΟΣΩΝΟΙ ΚΗΤΗ.*

*Καλλικράτεος ἄρχοντος (Θεογίτωνος ἱερατεύοντος) εἰλαρχέοντες Ἀγάθων Τελενίκω, Πλάτων Δαμάρχω* —

2. Die bedeutendste Orchomenische Inschrift ist wohl die Urkunde, wonach die Stadt (zur Zeit des Peloponnesischen Krieges) einem Elateer Eubulos eine Schuld in zwei Terminen, dem einen im Theiluthios, dem andern im Alalkomenios desselben Jahres, zurückzahlt, und ihm zum Danke die Weidenutzung für 220 Stück Pferde und Hornvieh, 1000 Schaafe u. Ziegen auf 4 Jahre gestattet. Sie ist von Böckh in drei Abschriften nach Meletios, Viskonti und Clarke, Tafel 20 der Inschriftensammlung, mitgetheilt, und in der Staatshaush. der Ath. Th. 2 S. 374—383 auf eine Weise erläutert, wie wohl vorher wenig andre. Ich bemerke nur noch die Abweichung der Abschrift bei Walpole von Clarke. Z. 2. *αρχιαρον*, (für *αρχιερος*, wie *ιαρωνυμος*) 7. *κιμενας*. 9 *κη*. Die Zahlen und die letzten Zeilen 49—55 fehlen. 43. 44. *νο—ναντα*. 45. *ιππων κ*. 46. *μει*. 48. *σουγχωρεισιη*.

3. Aus dem Classical-Journal T. 13. S. 333, dort von Leake, mir von Böckh mitgetheilt.

Zu Skripu in einer Klosterkirche, auf einer halbcirkelförmigen Basis von 4 Fuß Durchmesser, welche einer andern in derselben Kirche genau entspricht. Es sind Spuren da zweier gesonderter Inschriften; Leake konnte aber nur Folgendes lesen:

*ΒΟΙΩΤΟΙ ΤΟΝ ΤΡΙΠΟΔΑ ΑΝΕΘΕΙΚΑΝ*
*ΤΗΣ ΧΑΡΙΤΕΣΣΙ ΚΑΤΤΑ[ν] ΜΑΝΤΕΙΑΝ*
*ΤΩ ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΑΡΧΟΝΤΟΣ*
*ΣΑΜΙΑΟ ΙΣΜΕΙΝΙ[ει]ΤΑΟ ΘΕΙΒΗΩ*
*ΑΦΕΔΡΙΑΤΕΥΟΝΤΩΝ*
*ΜΕΛΑΝΝΙΟΣ ΝΙΚΟΚΛΕΙΟΣ ΕΡΧΟΜΕΝΙΩ*
*ΗΣΧΡΙΩΝΟΣ ΘΕΡΣΑΝΔΡΙΑΟ ΚΟΡΩΝΕΙΟΣ*

'ΑΝΙΟΚΛΕΙΟΣ ΑΝΙΟΧΙΔΑΟ ΑΝΘΑΔΟΝΙΩ
ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ ΜΕΝΝΙΔΑΟ ΘΕΣΠΙΕΙΟΣ
ΠΡΑΞΙΤΕΛΙΟΣ ΑΡΙΣΤΟΚΛΙΔΑΟ ΘΕΙΒΗΩ
ΘΙΟΜΝΑΣΤΩ ΕΡΜΑΙΚΩ ΤΑΝΑΓΡΗΩ
ΠΟΥΘΩΝΟΣ ΚΑΛΛΙΠΟΝΟΣ ΩΡΩΠΙΩ
ΓΡΑΜΜΑΤΕΥΟΝΤΟΣ
ΔΙΟΚΛΕΙΟΣ ΔΙΟΦΑΝΤΩ ΠΛΑΤΑΙΙΟΣ
. . . . . . . . . ΑΝΕΡΧΟΜΕΝΩ . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . ΠΡΟΠΙΟΝΤΟΣ . . .
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . ΕΡΧΟΜΕΝΙΩ
. . . . . . . . . . . . . . ΑΤΕΥΟΝΤΟΣ
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . ΕΡΧΟΜΕΝΙΩ

Z. 12. *Καλλιππωνος* nach Böckh. 14. Wohl *Πλαταιειος*. Auch 6 wohl *Μελανειος*.

Das Ganze in gewöhnlichem Dialekt: *Βοιωτοὶ τὸν τρίποδα ἀνέθηκαν ταῖς Χάρισι κατὰ τὴν μαντείαν τοῦ Ἀπόλλωνος, ἄρχοντος Σαμίου Ἰσμηνιήτου Θηβαίου, ἀφεδριατευόντων Μελανέως Νικοκλέους Ὀρχομενίου, Αἰσχριῶνος Θερσανδρίου Κορωνέως, Ἡνιοκλέους Ἡνιοχίδου Ἀνθηδονίου, Ἀρίστωνος Μεννίδου Θεσπιέως, Πραξιτέλους Ἀριστοκλείδου Θηβαίου, Θεομνήστου Ἑρμαικοῦ Ταναγραίου, Πυθῶνος Καλλίππωνος Ὠρωπίου, γραμματεύοντος Διοκλέους Διοφάντου Πλαταιέως.* — Zuletzt scheinen die Priester der Chariten in Orchomenos genannt; und *ΑΤΕΥΟΝΤΟΣ* ist in *ἱερατεύοντος* zu ergänzen. Vgl. K. 20 S. 404.

4. Eine Urkunde, wodurch Julius Aristeas der heiligen Gerusia des Asklepios Soter (in der Gegend von Halá) ein Stück Land schenkt, was nach seinen Gränznachbarn (*πλησιογείτονες*) beschrieben wird.

Aus Meletios:

*Ἀναμεταξὺ τοῦ Ῥάδου, τοῦ Προσκυνᾶ, καὶ τοῦ Λουκίσι, χωρίων τοῦ Ταλαντίου* (der Gegend von Talanda) *εἶναι Μετόχι τοῦ Ἁγίου Γεωργίου τοῦ ἐν Μαλεσσίναις, Ἅγιος Ἀθανάσιος εἰς τοῦ Βένδρα ἐπονομαζόμενον, ὅπου τοπάλαι ἦτον Τέμενος τοῦ Ἀσκληπίου Σωτῆρος.* Dafür führt er Inschriften an, wie folgende aus der Kirche St. Nikolai:

*Αγαθηι τυχηι εδοξεν τηι ιεραι γερουσιαι του σωτηρος ασκληπιου εν κοινωι στηλην αναγραφηναι εν ηι στηληι ειναι τα υπογεγραμμενα.*

*αντι πολλων και μεγαλων ων ευεργετηθη παρα του θεου ο μνημης αριστης Ιουλιος Αριστεας εχαρισατο δια του θεου τηι γερουσιαι χωριδιον στυφλ [ωδες....] ριον*

που τι πλεισιογειτονες απο μεν ηους αυριθαλαμος και προς νοτον Καλλιστης κληρονομων απο δε αρκτου αυρ [ιθαλαμος και] θεοδωρος απο δυσεως οι αρεσκοντες ολμωνιου κληρονομοι απο δε μεσημβριας συμ . . . . . . ορος ονιος και οι νικοστρατου κληρονομοι επι τι . . . . . . . . φυτευσηι τους γερουσιας τας και αχε . . . . . . . αιωνιον αναφεροτον ομοιως εδοξαν κατα την αυτην.

καὶ τὰ ἑξῆς. καὶ ἄλλαι πλεῖσται, ἃς ἐν ἄλλοις ἐκθήσομεν, fügt Meletios hinzu.

5. Ich füge ein Verzeichniß der Böotischen Monate bei, da auf dasselbe hie und da Bezug genommen ist. Vgl. Dodwell Dissert. 5. Pontedera litt. 23 S. 237. Corsini F. A. 1, 14 Th. 2 S. 410. Böckh Staatsh. Th. 2 S. 375.

Böckh schließt aus Inschrift 2, daß der Theiluthios dem Alalkomenios vorhergehe, und hält ihn deswegen für den Böotischen Damatrios, mit dem er als Θαλύσιος auch der Bedeutung nach übereinstimme. Darnach würden (da Theiluthios notorisch ein Monat von Orchomenos und Chäroneia war) die Orchomenisch-Chäroneischen Monate von den Thebäischen zu unterscheiden sein. Indessen scheint doch dieser Vermuthung Manches zu widerstreiten. Denn erstens ist z. B. Alalkomenios nicht nur ein Orchomenisch-Chäroneischer, sondern ein ganz allgemein Böotischer Monat, und den Bukatios finden wir eben so in Chäroneia (Inschrift Melet. S. 334) und selbst in Delphoi (Corsini S. 442), als nach Plutarch im Pelopidas 25 (u. bei Proklos zu Hesiod T. u. W. 502) in Theben.

Wir ordnen daher lieber so:

| Böotische. | Attische. |
|---|---|
| 1. Bukatios, früher Lenäon . . | Gamelion. |
| Jahresanfang mit dem Neumond nach der Wintersonnenwende. | |
| 2. Hermäos . . . . . . . | Anthesterion. |
| 3. Prostaterios . . . . . . | Elaphebolion. |
| 7. Der neue Wein wird gekostet [1] | |
| Anfang des Delphischen Jahres. | |

1) Plutarch Symp. 3, 7, 8, 10.

4. . . . . . . . . . . Munychion.
5. . . . . . . . . . . Thargelion.
Alter Jahresanfang mit dem Frühaufgang der Vergilien 1.
6. Theiluthios . . . . . . Skirrophorion.
7. Hippodromios . . . . . Hekatombäon.
Onchestisches Fest.
8. Panemos . . . . . . Metageitnion.
9. . . . . . . . . . . Boedromion.
10. Damatrios . . . . . . Pyanepsion.
Saatzeit und Fest der Demeter Achäa 2
Anfang des Phokischen Jahres.
11. Alalkomenios . . . . . Mämakterion.
16. Eleutheria zu Platäa.
12. . . . . . . . . . . Posideon.

6. Einige Monate, von unbestimmter Stellung freilich, lassen sich aus den angeblich Aegostheneischen Inschriften abnehmen, die Corsini II. S. 443 für Delphisch, Böckh (in Hirt's „Hierodulen" S. 49) mit vollem Rechte für Chäroneisch erklärt hat. Cyriakus (S. 33 n. 220) beweist dies selbst am deutlichsten, durch die Aufschrift Aegoscheniae quam Capream vocant, da Kaprea oder Kapräna eben das alte Chäroneia ist.

Cyriakus a. O. vgl. Muratori 591, 4.

*Αρχοντος Διοκλεους του Σιμμιου μηνος συνελιου αυγονος ομολογου πεντεκαιδεκατη εξιγραρυον σαμιχου του φιλοξενου αντιθης τας ιδιας δουλας καλλιδα και πυθην.*

Meletios S. 334 dieselbe:

*Αρχοντος Διοκλεους του Συμμιου μηνος συναο μοχωο πεντεκαιδεκατη δεξ*

und ebenda:

*Αρχαντος Πατρωνος μηνος Παθανιου παροντος αυτη του ανδροχοου σαμιχου του φιλοξενου ανατιθησι δωρον τας ιδιας δυολας καλλιδα και πυθινιν.*

Nach der Abschrift des Cyriakus restituirt D'Orville (Misc. Obss. 3 S. 155) "*Αρχοντος Διοκλέους τοῦ Σιμμίου*

1) Nach Skaliger Emdd. tempp. I S. 54. Dagegen Dodwell 5, 12 S. 256. 2) Plut. v. der Isis 66 S. 179 H.

μηνὸς Συνηλίου πεντεκαιδεκάτῃ ἀγῶνος Ὁμολωίου ἐπ' ἱεραπόλου (oder ἱερατεύοντος) Σαμίχου τοῦ Φιλοξένου ἀνατίθησι. —

Allein nach dem was Meletios giebt, ist kein Zweifel, daß wir hier zwei verschiedene Urkunden vor uns haben, von denen die letztere sicher eine Schenkungsakte an Artemis ist. Ob der Name des Monats Συνομολώιος ist, oder eine andre Korruption vorgegangen, wage ich indeß kaum zu entscheiden.

Ueber den Teluthios zu Chároneia s. folgende Inschrift — eine Schenkung einer Hierodule an Artemis Ilithyia; vermuthlich um ein Gelübde zu lösen nach glücklich überstandener Geburt.

Nach Cyriakus 33 n. 221.

*Ευνομα αμφιλιτος κριτολαα πυθιας αρταμιδι ειλειθιῃ ευγεδονος αρχοντος μηνος θηλουθιου πεντεκαιδεκατη πολις κοατονος αντιθησιν την ιδιαν θεραπαιναν καμα ιεραν τη αρταμιδι.*

Bei Muratori steht dasselbe, aber sehr zerstückt (35, 4. 591, 4. 140, 4) und noch verdorbner. D'Orville (S. 161) korrigirt Z. 3. πολιου ἀγωνος, an den Kampfspielen des Polios (Apollon) — schwerlich das Rechte.

Bei Meletios S. 335.

*Ευνομα αμφιλυτος κριτολα απουθιας αρταμιδιει λειθιηι ευπεδωνος.*

# 5.

Ich lege dieser chronologischen Tafel die Eroberung Trojas (den höchsten Punkt der Achäischen Macht) als erste Zahl unter, weniger weil ich sie für sicher hielte, als nach dem Beispiel der Alten, und weil sie für die Wanderungen, deren Reihenfolge hier aufzuzählen ist, die einfachsten Zahlen giebt.

| | |
|---|---|
| Die Achäer von Mykenä und Amyklä erobern Ilion | 1. |
| Thessaler aus Thesprotien im Pelasgischen Argos . | 50. |
| Die Böoter gründen ein neues Arne in Böotien . | 60. |
| Die Minyer flüchten nach Teos . . . . . | — |
| Die Tyrrhenischen Pelasger fliehen aus Theben nach Athen | 70. |
| Kadmeische Gephyräer und Aegiden nach Athen u. Amyklä | — |
| Heereszug der Dorer . . . . . . | 80. |
| Die Ioner fliehen vor den Achäern nach Attika . . | — |
| Die Neliden vor den Dorern ebendahin . . . | — |
| Vertreibung der Tyrrhener aus Attika . . . | 85. |
| Die Minyer vertrieben aus Lemnos . . . . . | — |
| Böotisch-Achäische Kolonie nach Lesbos und Tenedos | 95. |
| Minyer und Aegiden in Thera . . . . | 100. |
| Dorer unter Deiphontes in Epidaurus . . . | — |
| Dorer unter Aletes in Korinth . . . . . | 110. |
| Aeolische Niederlassung in Kyzikos . . . . | 115. |
| Dorer in Megara . . . . . . . . | 120. |
| Magneten und Kreter in Magnesien am Mäandros | 129. |
| Aeol. Kolonie des Gras nach Myrina und Lesbos . | — |
| Die Stadt Lesbos erbaut . . . . . . | 130. |
| Amykläische Lakonen in Melos und Gortyna . . | — |
| Argeiische Dorer in Rhodos . . . . . | — |
| Ionier unter Neleus in Milet . . . | 140. nach Eratosth. |
| Kolonie der Euböer, Lokrer und Achäer in Kanä, Kyme und Larissa Phrikonis . . . . . . | 150. |
| Das Aeolische Smyrna gegründet . . . . | 175. |
| Samothrake von Ioniern besetzt . . . . | 200. |

Anmerk. Die Kolonie der Aeoler geschah nicht, wie Strabon es vorstellt (13, 582 c), in einem fortlaufenden Zuge, sondern in einzelnen Stößen; je nachdem die Dorer gewaltiger wurden, lösten sich einzelne Haufen Achäischer und ihnen verwandter Völkerschaften von dem Mutterstocke. Daher auch die verschiedenen Conföderationen der Aeoler. — Vellejus, der hierin guten Quellen folgt, läßt durchaus die Achäer ruhig herrschen bis zur Einwanderung der Dorer. Orests Kinder verlassen nun den Peloponnes, und landen funfzehn Jahre darauf in Lesbos. Dies ist die Kolonie der Penthiliden, die Strabon 60 Jahr nach Troja setzt, indem er an die Theilnahme der Aeolischen Böoter denkt. Daß der Zeitpunkt indeß zu früh sei, ist schon daraus deutlich, daß erst der Zug der Dorer und die Böotische Einnahme von Theben vorhergegangen sein mußte. Vgl. K. 19 S. 398. Es gab in Lesbos bis auf Pittakos Zeit ein Geschlecht der Penthiliden (Mirsilos bei Plutarch v. d. Klugheit der Thiere 36. vgl. Steph. Πενθίλη. Meziriak zu Ovid H. Th. 2 S. 373. Schneider zu Aristot. 5, 8, 13 S. 341.), und zwar ein Achäisches, da Penthiliden auch in der vormals Jonischen, dann Achäischen Hauptstadt Helike zurückgeblieben, und von da nach Elis gekommen waren. Paus. 5, 4, 2. 7, 6, 2. — Für die Kyzikenische Kolonie des Archelaos giebt es keine sichere Zeitangabe. — Von der Kolonie des Gras hatte Hellanikos gesprochen, Sch. Lyk. 1369. Es ist dies die zweite Aeolische bei Vellej. 1, 4. und die, welche nach dem Leben Homers 38 S. 645 (aus Ephoros ohne Zweifel) Lesbos die Stadt gründete, 130 n. Tr. Nach Eusebios 2 S. 100 wird das Aeolische Myrina 129 gegründet: es war wohl Anlandeplatz dieser Kolonie, wie der nahe Ἀχαιῶν λιμὴν verräth (Str. 622 b.) mit den Altären der 12 Götter. Wie mythisch übrigens diese Wanderung unter 7 Heerführern und dem Oberanführer Echelaos (Echelatos, Archelaos?) sei, sieht man aus der schönen Fabel aus Antikles des Νόστοις bei Athen. 11. 466 c. Plutarch Gastmal der S. W. 20. vgl. Wytth. Anm. Th. 1 S. 987. — Die Ansetzung der letzten Aeolischen Kolonie unter Kleuas und Malaos (vgl. Str. 615 b.) beruht auf Schätzung. Smyrna 20 J. nach Kyme. Kyme und Lesbos sind die Metropolen der meisten übrigen Aeolischen Städte. Str. 622 c. — Vgl. die indeß sehr unkritische Zusammenstellung bei Raoul-R. Th. 2 S. 36 ff.

# 6.

Diese Beilage beabsichtigt theils manche geographische Annahme, die in den ersten Abschnitten des Buchs, oft im Widerspruche mit ältern Karten, vorausgesetzt ist, zu begründen, theils die der beifolgenden kleinen Karte zu Grunde liegenden Angaben namhaft zu machen.

1. So viel mir bekannt, giebt es keine auf neuere Aufnahmen und Messungen gegründete Specialkarte von Böotien; auch die meinige konnte nur das einzeln Dargebotene sammeln, würdigen und in Uebereinstimmung zu bringen suchen, was oft um so schwieriger ist, je mangelhafter und abweichender die Angaben selbst in neuen Ortsnamen sind. Hauptquelle ist fast immer noch Whelers Achaia vetus ac nova beim dritten Bande seiner Reise, doch nicht für die mathematische Lage der Orte, da er seine eigenen Rayons mit denen von Vernon vertauscht hat (vgl. Barbié du Bocage Analyse S. 24.): ältere Karten, z. B. die von Lauremberg im Gronovschen Thesaurus Th. 4 S. 27. 28, die zu Pococke 3, 1. § 169, und zu Ptolemäus sind fast gänzlich unbrauchbar. Whelern folgt gewöhnlich d'Anville; mehr Idealplan ist Barbié du Bocage's Karte von Böotien zu Barthelemy's Reisen d. j. Anacharsis (auch zu Gail's Xenophon n. 19. 20.) In der Zeichnung der Küsten, auch zum Theil der Gebirge und Flüsse, bin ich meist Riedl's trefflicher Generalkarte von Rumeli nebst Morea und Bosna, Wien 1812, gefolgt, der ich indeß in einigen Fällen die Angaben Whelers und Gaetan Palma's (Carte de la plus grande partie de la Turquie de l'Eur. Triest 1811. Kopie davon ist die kleine Karte bei Walpole's Memoirs), der sonst von allen übrigen

sehr abweicht, vorgezogen habe. Reichards Graeciae pars borealis enthält wenigstens keine neuen Untersuchungen über die Lage der alten, meist sehr willkührlich angesetzten, Orte. Rega Belestin's (Wien 1797) und Anthimos Gazes von Fr. Müller (Wien 1800) herausgegebene Karte mußte ich entbehren; bei weitem wichtiger wären indeß Fauvel's, Hawkins (von dem Walpole S. 305. eine Karte der Gegend der Kopais verspricht) u. Aa. Aufnahmen; auf Fauvel gründet sich in Manchem B. du Bocage's neue Generalkarte. Was mir von neuen Reisebeschreibern bekannt wurde, las ich in stetem Bezuge auf die Karte; das Bedeutendste und Belehrendste bleiben die Angaben der Alten: die Kombination alles Dessen aber ist eine so mühevolle und verwickelte Arbeit, daß der Raum kaum gestattet von Allem bis aufs Kleinste Rechenschaft zu geben. — Die Itinerarien geben nur wenig. Im Itinerar. Antonini S.325.26. ist vermuthlich so zu schreiben: Delphis in Phocide mp. 40. Thespias mp. 40 (nach der Karte 45). Megara 40 (n. d. K. 30) Eleusina 13, Athenas 13. u. S. 327. Athenis Oropum 44, Thebas 36, Chalcidem 24, Opuntem 48. Die Tabula Peutingeriana hat: Elatia XXV Ceroni (i. e. Chaeroneam) VII Cronias (Coroneam) XXVII Plataeas, XL Eleusina. Die beiden letzten Zahlen sind in XXXVII und XX zu verändern.

2. Die Karte stellt das ganze Thal dar, welches das K. 1 S. 22—24 beschreibt. Der Berg Kithäron (alt Asterion) heist nun Elatéas, der Fichtenberg, Helikon nach Melet. 2 S. 333. Likona u. Paláobuna (Palajo Riedl), Zagara nach Wh. Parnaß zu Eustathios Zeit (Od. 19 S. 706, 47) *Τερνεσὸς* bei den Böotern genannt, jetzt Lukura (d. i. Lykoreia). Mesapion nach Wh. Typovuni, Teumessos Asomata, Phönikion Megalomulki (Ktypa? bei Fr. Schulz Zusammenhang der Höhen S. 38). — *Παρνασὸς* ist die ältere Namensform (*Παρνησὸς* bisweilen auch bei Attikern), wie *Καφισός*, *Γλίσας*, *Κρῖσα*, *Νῖσα*, auch *Τευμησός* (*Τελμησός*, vgl. Valcken. Phönissen 1107 S. 388). Daher die Eigennamen *Κάφισος* (Plutarch Sympos. 8, 4, 4.), *Κηφισίων*, *Κηφισόδωρος*, auch der Attische Demos gewöhnlich *Κηφισία* (*ΚΗΦΕΙΣΙΑ*). Vgl. Heinsius zu Ovid M. 3, 343. Wessel. Diod. 16, 37. Heyne zur

Il. 2, 523. Böckh zu Simon Sokr. S. XXXVI. Nur *Μυκαλησσὸς* (— *ττὸς* Böotisch, Str. 404 a.) und alle Formen, wo *σσ* mit *ττ* dialektisch wechselt, sind auszunehmen. — Ich füge einiges Andre über Rechtschreibung der Böotischen Ortsnamen hinzu. *Ὀρχομενὸς* (äolisch *Ἐρχόμενος*), s. Bast lettre critique à Boissonade sur Anton. Lib. S. 123. *Τιλφῶσα* (*σσα*), der äolische Name der Quelle bei Pindar, Plutarch, Strabo (eigentlich *Τιλφόεσσα* von *σίλφη*); Berg *Τιλφωσσαῖον* bei Diod. 4, 66. Demosth. *παραπρ.* 387, 11. Harpokr. Aristides Th. 2 S. 255. (P. Steph. 1604.) *Τιλφωσέων ὄρος*, s. oben S. 34, 1. Sonst *Τιλφώσσιον*. *Τιλφοῦσα* ist episch und ionisch, (wie *Μυρτῶσα* bei Kallim. Bad der Pallas 91, — *οῦσα*, Apollon. 2, 507) auch bei Pausanias und Apollod. Dafür auch *Τέλφουσα* u. *Δέλφουσα*, Steph. *Τελφ.* *Δελφοί*. S. oben S. 148, 3. auch Ruhnken Ep. cr. 1 S. 17. Heyne Apolld. 3, 7, 3. n. cr. Reiz u. Ilgen zum H. auf Apollon P. S. 295. Tzsch. zu Str. 3, S. 453. *Κωράλιος*, die äolische Form bei Alkäos, sonst *Κουράλιος* (*Κουάριος* nur Schreibfehler bei Str. 411 c.) *Ἁδύλειον* äolisch, daher Plin. 4, 7, 12. nach Harduin Hadylius. Sonst überall *Ἡδύλειον*, *Ἠδύλειον*; auch *Ἡδύλιον*. vgl. Tzsch. zu Str. S. 536. *Πανοπεύς* Stadt u. Einw., auch *Πανοπαῖοι*, die Gegend *Πανοπίς* (Homer, Hesiod, Herodot, Theopomp bei Str.); *Φανοτεύς*, *Φανοτίς* ist blos attisch. Daher Sophokles Elektra 670 (der sonst *Πανοπεύς* genannte Gründer der Stadt), Thukyd. Polyb. Str. Die Einw. von Koroneia in Böotien nach Str. 411 c. Eust. 203, 20 (vgl. Wasse zu Thuk. 4, 93) *Κορώνειοι*, *Κορωνεῖς* in Messenien. Allein nicht allein die Orchomenische Inschrift bei Böckh Th. 2 S. 359, sondern auch alle andern (z. B. bei Muratori II, 590, 1.), ja auch Polybios u. Aa. nennen die Böotier von Koroneia durchaus *Κορωνεῖς*. *Ἀκραιφία*, *τὰ Ἀκραίφνια*, *Ἀκραιφίαι*, *Ἀκραίφιον*, *Ἀκραίφνιον* — *Ἀκραίφνιοι*, *Ἀκραιφνεῶται*, *Ἀκραιφνιεῖς*, *Ἀκραιφιαῖοι*, Steph. Byz. vgl. oben S. 52, 3. Acraephia, ae. Liv. 33, 29. Bei Plin. 4, 7, 12. ist Graephis, oder Craephis vielleicht nicht zu emendiren. Wie Spledon und Aspledon nach Str. u. Aa. u. *Ἀθάμας* und *Τάμμας*. *Ὠκαλέη*, *Θέσπεια* Homerisch, sonst *Ὠκάλεαι*, *Θεσπιαί*. Ueber *Θήβη*, *Θῆβαι*, Spanh. zu Kall. Del.

87 S. 438. Valcken. Phönissen 830 S. 310. Ἀρίαρτος, alte Form, nach Armenides Thebaika (vgl. über diese oben S. 217, 5. Creuzer Commentt. in Herod. 1 S. 91. Böckh Praef. in Pind. T. II. p. XXIII.) bei Steph. Byz. vgl. das Etymol. Die Ableitung von ἅλς und ἄρτος ist albern. ὁ und ἡ, Il. 2, 503. Steph. B. bei Eust. S. 203, 27. Eben so wird ὁ und ἡ Ὀρχομενὸς ohne Unterschied, beides z. B. von Thukyd. 1, 74. 4, 76. 5, 61. gebraucht. Bei Pindar, ἁ Μινυεία O. 14, 17. vgl. Schol. Μινύας, Μινύαι, Μινύειος. Μινύης für Μινύειος bei Paus. 8, 33, 1. Orph. Arg. 588. Μινύας Ὀρχομενὸς dorisch im Farnesischen Relief (S. 66, 1). Μινυεὺς als Hauptwort bei Orph. 277. Vgl. Ruhnken Ep. cr. 2 S. 247. Patronymikum Μινυΐδης, (—άδης) Schol. Pind. O. 14, 5, weiblich Μινυηΐς, Minyëis.

3. Die Lage von Orchomenos bestimmt zugleich, wenn die oben angeführten Stellen gründlich erwogen werden, die des Hadyleions, des Akontions, von Parapotamioi, Assioi, dem Melas, Tegyrä, Aspledon u. s. w. Ich habe dies alles auf das linke oder östliche Ufer des Kephissos angesetzt; Andre, namentlich B. du Bocage, setzen es westlich — wofür Paus. 9, 34, 5. u. 39, 1. zu sprechen scheint, wenn dort Orchomenos mit Laphystion und Lebadeia gränzen soll, wo man sich freilich den Kephissos dazwischen denken muß. Allein ganz entscheidend für mich ist Plutarchs S. 77 angef. Stelle, recht erwogen: auch ist Orchomenos nach Meletios S. 329. 335. und nach aufgefundenen Inschriften jetzt Skripu, in dessen Ansetzung ich ziemlich Palma'n und Riedl'n gefolgt bin, die es nur etwas zu nördlich setzen. Squire dagegen (S. 336 Walp.) setzt es unmittelbar an den See — was nur bei Ueberschwemmungen gelten kann — an den Fuß eines Berges, 7 Engl. Meilen östlich von Livadia, was genau mit meiner Karte stimmt. Die sehr schlechte Karte bei Skrofani hat ein Skripu in der Gegend von Koroneia, vermuthlich aus Mißverstand der eigenen unbestimmten Worte des Reisenden (K. 44). Massieu (Mem. de l'Ac. d. I. 4, 507) hat noch, wie z. B. auch de la Rochette's Karte u. Sam. Patrick Geogr. ant. S. 179, ein Orchomeno in Böotien; Lazius dagegen S. 3482: Plane ignoratur, ubi fuerit Orchomenus. Cyriakus Inscrr. S. 33 n. 222 kennt die Lage und nennt

es dirutum passim longa vetustate, ohne eine entscheidende Inschrift beizubringen. — Melas j. Mauropotamo, wird von Wheler S. 370. 572 mit dem Kephissos (Mauronero) verwechselt, wodurch die größte Verwirrung entsteht.

4. Die Gegend westlich vom See beruht meist auf der Ansetzung von Haliartos, diese darauf, daß hier zwei Flüßchen, Permessos und Olmeios, die man bei Riedl u. Aa. wiedererkennt, vereinigt in den See fallen. Darum ist es nicht Triduni (nach Meletios S. 344) worin wohl der alte Name des Triton liegt, so wenig wie Paläopanagia oder Neokastro (Bertius zum Ptolem.); Alt-Theben bei Pokocke 3, 8 § 209 kennen die Karten nicht. Von Haliartos 30 St. liegt Okaleá, 30 St. weiter Alalkomená, nach Wh. S. 599 (vgl. indeß S. 602) jetzt S. Georgio, was aber viel zu südlich liegt, nach Melet. Emená. Allein Emená, auf den Karten Imene, wahrscheinlich Whelers Diminia (s. oben S. 71.) liegt nach Melet. selbst S. 341 unfern des Megalo-Mulki, und ist darum eher Onchestos. Dessen Lage wird durch Theben bestimmt, jetzt Thiva, Istifa (εἰς Θήβας, das ich nach Uebereinstimmung der meisten Karten angesetzt habe. Bei Riedl südlicher. Von dem Tempel des Rhinokolustes vor dem Neitischen Thor waren 25 St. bis zum Haine der Demeter Kabeiria. Rechts davon 7 St. lag der T. der Kabiren, in eben der Richtung der T. des H. Hippodetes und das Tenerion, gradaus der Sphinxberg (nahe das χωρίον Θηβῶν Μωάβη nach Tz. Lyk. 7 S. 281) u. 15 St. von letzterm Onchestos, (der Weg von Onchestos nach Theben führte durch Thalgründe, Liv. 33, 1.) links aber vom Kabeirion 50 St. Thespiá, am Südende des Helikon (ὑπὸ κροτάφοις Ἑλικῶνος, Philiades bei Eust. Il. 2, 201, 41. Str. 409. Konon 24), nach Harduin zu Plin. M. P. von Neochorio, nach Wh. und d'Anville Neochorio selbst, sicher aber Rimokastri (Ἐρημόκαστρον) nach Barbié d. B. zu Chandler Th. 3 Note 222. Voll Verwirrung ist Meletios, der S. 342 Eremokastri (nach Inschriften Θεσπτεων, d. i. Θεσπιεων, ἡ βουλη και ὁ δημος) als Thespis von Thespiá, nun Kakosi, mit großen Mauertrümmern und in Felsen gehauenen Denkmälern, 40 Meilen (?) südlich von Theben, unterscheidet. Fluß Θέσπιος Hesych. Berg-

feste Keressos, s. oben S. 415. vgl. Philargyros zu Virgil G. 4, 63. Ellopia Steph. B. Askra 40 St. von Thespiä, rechts vom Helikon (Str. Eust. 201, 44. oben S. 89). Thisbe (Ἰσμηνίας αὐλήτης Θισβεύς) nach Str. auf der Gränze von Koroneia's und Thespiä's Gebiet, südlich vom Helikon aufs Meer zu, noch auf der Höhe, bei Ptolemäos unmittelbar am Gipfel des Helikon. Nach Melet. Gianiki od. Halyke. Koroneia (was nebst Anthedon noch zu Eustathios Zeit den alten Namen trug, zu Il. 2 S. 200, 17.) konnte ich, da Kamari, wie es jetzt heißt, sich auf guten Karten nicht vorfindet, nur nach den Angaben S. 34. 69. 70. bestimmen. Melet. S. 341 fand keine Spur davon, indessen viel Inschriftensteine in Kirchen vermauert. Wh. S. 375. 597 nimmt es für Diminia od. S. Georgio, Pococke 3, 9 § 209 u. Squire S. 337 für Granizza, am Fuße des Helikon, dessen Lage indeß selbst sehr verschieden angeben wird. Metachoon, Kastell zwischen Orchomenos und Koroneia, s. S. 421. vgl. Androtion S. 113 Siebelis, bei Steph. B. Wessel. zu Herod. 9, 39 S. 711. Lebadeia's Lage ist durch die Angaben S. 86 f. und durch das heutige Livadia hinlänglich bestimmt. Von Orchomenos gegen 100 St.; daher in der Dikäarchischen Ἀναγραφή V. 97 für μετὰ δύο — μεθ' ἑκατόν zu schreiben ist. Livadia, etwa 24 engl. M. von Theben (Pococke 3, 9, 210) ist noch eine Stadt von 2000 Häusern, — am Abhange eines steilen Hügels, mit den Ruinen einer alten Festung. Holland S. 324. — Merkwürdig sind die vielen und argen Irrthümer alter Schriftsteller über den Ausfluß des Kephissos. S. Eust. 208, 26. — Plinius NG. 2, 103. 106. 4, 3, 4. 8, 12. hat ganz entgegengesetzte Angaben. Seneka Q. Nat. 3, 25. Solin 7. Den Ptolem. 3, 15 S. 97. der den Kephissos sich mit dem Asopos und Ismenos vermischen und ins Meer ergießen läßt, widerlegt seine eigene Längen- und Breitenangabe.

5. Phokische Gränzstädte. Parapotamioi's Lage wird durch die Bergenge am Kephissos bestimmt, und durch die S. 35 angegebenen Entfernungen. Chäroneia nun Caprána (Melet. Squire). Alte feste Mauern bedecken den Gipfel eines Felsenhügels, nördlich von dem Flecken; auch sieht man noch ein kleines Amphitheater, die Stufen in den Felsen gehauen. Holland

19 S. 323. Squire S. 337. Panopeus nach Melet. u. Squire S. 319 Hagios Blasios. D'Anvilles Irrthum über die Lage des Orts berichtigt B. du Bocage, auch Larcher Geogr. d'Herod. S. 413. Daulis (Δαυλία Tzsch. zu Str. 9 S. 527. Δαύλιον nur bei Polyb. 4, 25, 2.) j. Davlia, nach einer dort aufgefundenen Inschrift (oben S. 380, 2) ein anmuthiges Dorf am Parnaß, 5 Stunden von Delphoi (Squire S. 319. 340.) K. 1 S. 36. 19 S. 379. Der Fußsteig, der von hier auf die Höhe des Parnaß führte, war länger als der von Delphoi. Paus. 10, 4, 7. 1½ Stunde vom Dreiweg der Schiste ein Paláo-Castro, Trümmer alten Mauerwerks, nahe ein Quell. 1 St. weiter, rechts vom Bergwege nach Delphi, Arachova, ein Dörfchen auf einem Vorsprung des Gebirgs, mit herrlicher Aussicht (Squire S. 340.) Viel Weinbau, wie im Alterthum. Nach Holland S. 322 liegt Arach. 4 engl. M. vom Dreiweg, 2 lieues von Castri, Wh. S. 356. Vielleicht Kyparissos. 1 Stunde höher die Bergebne des Parnaß, 4—5 engl. M. im Durchmesser. In der Mitte ein Dorf, links ein See mit schönen Felsufern, die Aussicht ausgedehnt und wunderschön. vgl. Wh. S. 351 f. Noch höher die Korykische Grotte (60 Stadien von Delphoi) 330 Fuß lang, 200 breit, über alle Beschreibung. Raikes bei Walp. S. 310 ff. Der Berg ist eigentlich nur von Delphoi aus gesehen biceps. Zwischen Arachova und Livadia wilde Felsengegend. Sibthorp a. O. S. 67. Zwischen Daulis und Delphi das alte Aeolidá (Her. 8, 35. wo Liláa wohl nicht passend ist). Anemoreia Gränze der Phokeer und Delpher seit Ol. 89, 3. (Str. 423 d.) doch von sehr unbestimmter Lage. Vgl. Schol. Il. 2, 521. Ambrysos, j. etwa Distomo, 5 Stunden von Kastri (Sibthorp S. 69) in einer weinreichen Bergebne, nicht sehr weit vom Meere, Squire S. 319. 399. vgl. Melet. S. 316. Wh. 358. Palmer. Gr. A. 6, 13. Zu Theopomps Zeit (vgl. oben S. 35) war Ambrysos Gebiet sehr ausgedehnt, als einer bedeutenden Stadt und Festung. Ol. 139, 4 waren Ambrysos und Daulis Böotisch. Polyb. 4, 25, 2.

6. Nordostküste. Ueber Cocino und die Gegend von Hylá Wh. S. 581. Akráphion, j. Cardizza, Hawkins S. 454 Walp., nach Andern Proscina. Larnes, das alte Larymna, setzen die Meisten zu südlich an;

bei Whelern ist indeß der Abstand von 2 Stunden zwischen Larnes und Thalanda gewiß viel zu gering. Man unterscheide Ober- und Unter-Larymna (ἡ κάτω, ἡ ἄνω A.) s. oben S. 57. N. 1. Skylax S. 52. Polyb. 20, 5, 7. Plutarch Sylla 26. Zuerst waren beide Städte Opuntisch; als Theben auf dem Gipfel der Macht war, fiel ihm die Unterstadt vermuthlich zu; nach Thebens Fall war auch diese wieder Lokrisch (Lykophr. 1146, Skylax.); Ol. 137 wieder Böotisch; die Römer schlugen beide zu Böotien. Der Fl. Platanios blieb nun die Gränze. 15 St. von Akräphion rechts Apollon Ptoos, dann Kopä j. wohl Topolia; 12 St. links von da Olmones, 7 St. weiter Hyettos, 20 St. von hier Kyrtones auf der Höhe, jenseits des Berges Korseia, zu Zeiten Phokisch. Die Gränze schwankt hier. Vgl. Steph. Φλυγόνη (mit Paus. 10, 3, 2. Plin. 4, 7, 12), Ὀγχόη, Ἀσπληδών. Halä gegen Lokris Gränzort, jetzt Ἅγιος Ἰωάννης Θεολ. ὑποκάτω τῆς Μαλεσσίνης κώμης. — Lokrer. Opus j. Puntonizza nach Mel. Thalanda nach Wh. mit bedeutenden Ruinen (vgl. Hadschi Chalfa von Hammer S. 109) — 15 St. vom Meer (M. P. Liv. 28, 6.), 60 von seiner Hafenstadt Kynos. Von Halä bis hier erstreckt sich der Opuntische Busen, nach Str. 40 St. (?) breit. Oeon fest, oberhalb Opus. Str. 1, 60 d. Von Kynos nach Aedepsos (Dipso) 160 St. Ueberfahrt. Kynos vom Berge Knemis (Chlomos Mel.) 50 St. Nahe Alope, am Meer, Mela 2, 3, 90. nach Steph. Phokisch; dann Daphnus, Hafen 90 St. von Kynos, ehemals Phokisch (Schedieion), zugleich Gränze der Opuntischen und Epiknemidischen Lokrer, schon am Malischen Busen. Bei Skylax ist auch Thronion und Knemis Phokisch, (was Palmer. 5, 6. S. 566. ganz richtig auf die Zeit bezieht, da die Phokeer nach Aeschines π. παραπρ. 45, 33. Alpenos, Thronion, Nikäa in ihrer Gewalt hatten). Knemides 20 St. von Daphnus, fest; gegenüber, ebensoweit, Kenäon, und die drei Lichaden. Dann der Einfluß des Boagrios, eines ungestümen Bergwassers, das an Thronion (Παλαιοκαστρο ἐν Μαρμαρᾷ oberhalb Romani Kome, Melet.) hinströmt. Skarpheia 10 St. von der Küste, 30 von Thronion. Ueber Naryke in dieser Gegend Wessel. zu Diod. 14, 82. Nikäa ist wohl Nissa und schon außerhalb der Pylen. Vgl. Palmer.

5, 3 ff. Ueber die Thermopylen s. B. du Bocage's Plan zu Anacharsis u. bei Gail n. 21; der sich auf eine Aufnahme Foucherots für Choiseul Gouffier gründet. Vgl. Holland R. K. 18 S. 304. Doch ist diese Gegend sehr verändert. Der frühere Bergpfad wurde schon im Alterthum eine gewöhnliche Bergstraße. Mannert 7 S. 624. 25. Die Länge des Oeta 200 St. Von Thermopylä bis zum μυχὸς τοῦ Κρισσαίου κόλπου (Str. 8, 334 d) 508 St. was ziemlich genau trifft, wenn man den eigentlich sogenannten Μυχὸς bei Bulis versteht. Bis zum Busen des Alkyonischen Meers (B. du Boc. Analyse S. 8.) ist die Entfernung zu klein; bis nach Kirrha aber zu groß. Von den Pylen bis zum Euripos 530 St. Herodot. Bei Skylax von Delion bis Larymna 250 St. von da bis Daphnus 200.

7. Süd-Böotien. Theben hatte 43—60 St. im Umkreise. Barthelemy Anach. Th. 3 Note 20. Ueber die Ruinen Pokocke 3, 9 § 210; 18 engl. M. von Negropont, 36 von Athen; nach Melet. S. 344, 30 Millien vom Euripos, 40 von Lebadeia, 50 von Athen. Von den Thoren Thebens führte das Prötidische nach Chalkis und dem Teumessos, das Krenäische vermuthlich nach Norden auf die Dirke zu (βοῤῥαῖαι πύλαι bei Aeschylos S. g. Th. 533. Dircaea culmina, Statius Th. 8, 357), das Neitische nach Onchestos, weiter westlich die Hypsistä zum Tempel des Ζεὺς Ὕψιστος; noch weiter das Homoloische (πρὸς τῷ ὄρει, Steph. B. Tz. Lyk. 520, oben S. 234), dann das Elektrische noch Platää, endlich das Ogygische (tumulus Ogygius), durch welches der Oedipodische Weg führte, nach Eleutherä und Attika (sonst das Onkaische genannt, nach Hesychios; Apollodor 3, 6, 6. ist im Irrthum, vgl. Valckenaer zu den Phönissen 1130. und Heyne zu Apolld. S. 248.) An diesem Thore lag nach Arrian die Kadmeia auf einem nicht sehr hohen Hügel. Potniä (eigentlich Πότνιαι θεαί, s. S. 125, 1.) 10 St. von der Stadt, zwischen der Kadmeia und dem Asopos, vgl. Xenoph. Hell. 5, 4, 51. — Auf dem Wege von Potniä nach Theben, rechts, lag das Heiligthum des Amphiaraos (Paus. 9, 8, 2. Auch der Glaukos Potnieus gehört in den Sagenkreis des Amphiaraos,) vermuthlich das in der Thebäischen Gegend Knopia bei Str. 9, 404 a. Das Flüßchen, was bei

Potniä vorbeifließt (Paus. 9, 8, 1.) wäre alsdann wohl Knopos, Nebenfluß des Ismenos. K. 3 S. 81. Dies Amphiaraon ist zu unterscheiden 1) von dem Ἅρμα Ἀμφιαράου bei Mykalettos, zwischen Theben und Chalkis, 2) dem Ἀμφιαράϊον 12 St. von Oropos, auf dem Wege nach Athen, nah am Meer (Paus. 1, 34, 1. Dikäarch Anagr. V. 186. Hier war wohl das φροντιστήριον bei Philostr. Ikon. 27.) 3) dem Attischen Orte Harma auf dem Parnes, von Athen aus sichtbar (keinem Demos, sondern nur einem Tempel nebst Gebiet, Corsini F. A. 1 S. 254), zwischen Phyle und dem Oropischen Psaphis gelegen. Vgl. oben S. 146. Diese Bemerkungen lösen vielleicht manche Schwierigkeit, die außer Salmasius Exc. Pl. S. 103 f. und Vossius zu Mela 2, 3, 96. auch du Theil Eclairc. zu Strabon 11 S. 41 beschäftigen. vgl. Heyne Opusc. Acc. 5 S. 82. — Theben πόλις διπόταμος, Eurip. Danaiden 621, Phönissen 832, Dikäarch, vgl. Spanheim Kallim. Del. 78, wobei an Ismenos und Dirke zu denken. Ismenos (Ledon) Fluß und Hügel, rechts von den Elektrides (Paus. 10, 2, 11. Aeschylos S. g. Th. 384 setzt ihn unkundig ans Prötidenthor). Er muß noch südlich von der Stadt die Ebne durchfließen, in welche die erste Schlacht der Sieben gegen Theben gesetzt wird (Paus. 9, 9, 1. vgl. Str. 408 d.); auch nach Holland S. 332 ist die stark hervorsprudelnde Quelle des Ismenos eine engl. M. SO. von der Stadt. vgl. Ps. Plutarch von den Flüssen K. 2. Einen Ausfluß ins Meer giebt dem Ismenos außer Ptolemäos auch Melet. S. 329. Dirke, vor dem Neitischen (Paus. 25, 3) und Krenäischen Thore, eigentlich ein Flüßchen aus mehrern Quellen strömend (Eurip. Phön. 737. Schol. u. Soph. Antigone 105. 856) und nicht fern vom Ismenos an der Mauer der Stadt vorbeifließend. Aelian *II. I.* 12, 57 Perizon. Lycormas, Thebanus fl. Lutat. zu Stat. 4, 838. Der Hügel des Zeus Hypsistos (bei Elisas hieß er Hypatos) ist wohl derselbe, den bei Diod. 15, 32 die Thebäer gegen Agesilaos, der von Thespiä droht, befestigen, 20 St. von der Stadt. Teiresias Denkmal, über 15 St. vor der Stadt vor dem Prötidenthor. Therapnä zwischen Th. und dem Asopos, Eurip. Bakch. 1041. Kalydna und Ismene bei Theben, Steph. Kynoskephalä liegt auf Thespiä zu, vielleicht in

Hylä's Stadtgebiet. Xen. Hell. 5, 4, 15. Thomas Mag. L. Pindars.

8. Gegend des Asopos. Platäa von Theben 70 Stad. nach Thuk. 2, 5; 80 bei Dikäarch. 500 von Delphoi, Plut. Aristid. 1 S. 331. nördlich von der Spitze des Kithärons, daher der Nordwind in Platää sanft, der Süd stürmisch ist. Theophrast de ventis 32. Bei der Zeichnung der Gegend ist Barbié du Bocage's Idealplan des Treffens von Platää zu Anach. benutzt. vgl. auch zu Gail's Xen. N. 24, besonders die Topographie nach Hobhouse, ebenda n. 25. Allein auch diese scheint fehlerhaft — besonders dadurch, daß die Insel Oëroë als vom Asopos gebildet angenommen worden, dem doch Herod. 9, 51, unbefangen gelesen, durchaus widerspricht. Weit wahrer scheint mir die Ansicht der Gegend bei Squire S. 338 Walpole; und Stanhope's Abhandlung über die Gegend von Platää, S. 606 von Walpole angeführt, würde wohl Alles deutlich machen. Indessen habe ich folgende Data vorausgesetzt: 1) daß das Dorf Kokla etwas oberhalb der, nicht unbedeutenden, Ruinen von Platää liegt, 2) daß diese Trümmer 3 engl. M. westwärts liegen von dem Passe durch den Kithäron (bei Gyptochorio) Squ. S. 238. 3) daß in der Mitte zwischen Kokla und dem Passe sich nordwärts ein Höhenzug, als Fortsetzung des Kithäron, erstreckt, und die Ebne von Platää gegen O. begränzt. 4) daß von diesen Höhen der Asopos rechts, das Flüßchen Oëroë links abfließt. 5) daß man auf dem Wege nach Theben erst über den Fluß Oëroë, dann Asopos kam, Paus. 9, 4, 3. Thuk. 2, 5, und letzterer die Gränze zwischen der Platais und Thebais machen konnte, Herod. 6, 108. 6) daß das Heräon, 20 St. von der Quelle Gargaphia von Platää auf den Paß zu liegt, der Molocis von eben der Quelle 10 St.; und eben so weit davon die Insel Oëroë, breit 3 St. Herod. 9, 51. 52. 57. 7) daß man vom Schlachtfelde, zwischen Platää und dem Asopos, 15 St. von der Stadt (Paus. 9, 2, 4.) das Heräon sehen konnte. Herod. 9, 61. 8) daß von Platää der grade Weg nach Theben über Berge führte (dagegen freilich Dikäarch, λεία πᾶσα καὶ ἐπίπεδος); die Hauptstraße aber von Theben in der Ebne über Hysiä durch den Kithärons-Paß nach Eleutherä und Attika führte, und von dieser Straße aus

ein Seitenweg am Kitháron hin nach Plataá ging. Pauſ. 9, 1, 3. 2, 2. Herod. Xenoph. H. 5, 4, 14. 9) daß es nicht, wie B. du Bocage will, zwei Páſſe, a) den Kitháronspaß, durch welchen das Hellenenheer kam, und b) die Dryoskephalá, durch welche man nach dem Peloponnes ging, gab (9, 19. 25. 39), ſondern nur einen; und daß, wie aus der Hauptſtelle Thuk. 3, 24 (τὴν πρὸς Κιθαιρῶνα καὶ Δρυὸς κεφαλὰς τὴν ἐπ᾽ Ἀθηνῶν φέρουσαν, vgl. Xen. 5, 4, 47. 55) hervorgeht, der Weg durch Dryoskephalá eben der iſt, der von Theben über Erythrá und Hyſiá nach Eleutherá, und von da nach Athen, Eleuſis, Megara u. ſ. w. leitete. vgl. oben S. 188, 4. War dieſer Weg nach Böotien verſchloſſen, ſo zogen die Peloponneſier über Pagá nach Plataá, und dies heißt παρελθεῖν τὴν Ἀττικήν, Xen. 5, 4, 14. 19. — Nach dieſen Beſtimmungen iſt die Karte eingerichtet. — Die Gargaphia verſorgt noch jetzt als Vergentiani die Dörfer Gondara und Velia mit Waſſer. Mit ihr iſt eigentlich die Aktáonsquelle nicht zu verwechſeln; aus Pauſ. 9, 2, 3. 4, 2 iſt deutlich, daß die Dichter darin irren. Die Grotte Sphragidion liegt 15 St. gegen Abend von der Höhe des Kitháron (Plut. Ariſtid. 11), auf welcher der Holzaltar der Hera an den Dádalen aufloderte. — Paraſopier. Skolos Trümmer lagen nach Pauſ. 40 St. ab von dem Wege von Plataá nach Theben, dieſſeits des Fluſſes. vgl. Herod. 9, 15. Der Ort war Thebáiſch, ein τόπος τραχὺς καὶ δυσοίκητος, wo Pentheus zerriſſen. Doch waren die Brodte von Skolos bekannt, und ein Bild der Megalartos u. Megalomazos Demeter daſelbſt. Euſt. 201, 16. vgl. Spanh. Kall. Dem. 12 S. 758. Tengyra bei Skolos, Tz. Lyk. 645. Hyſiá und Erythrá wenig rechts von der Straße am Kitháron. Der Straße von Eleutherá nach Theben hátte Hyſiá wohl links geſetzt werden ſollen, wofür Herod. 9, 15. 25 ſpricht. Ἐρυθραὶ in Böotien, Ἐρυθραί in Jonien, eine grammatiſche Unterſcheidung, Schol. Jl. 2, 489. Eteonos hochgelegen (ſpáter Skarphe) muß Grenzort gegen Tanagra geweſen ſein. Denn Eteonos, Böotos Nachkommen, heißt Vater Eleons. Euſt. 201, 21. Schol. Villoiſ. 7. (Auch zu V. 4 iſt für das zweite Ἐτεῶνος — Ἐλεῶνος zu ſchreiben, vgl. das Scholion in Vollborth Bibl. philol. nova 1 S. 339.) Tempel der Demeter zu Eteonos K. 9 S.

288. Ueber den Tanagräischen Flecken Eleon, das Flüßchen Skamandros, ehemals Inachos genannt, nebst dem Bache Glaukia und der Quelle Akidusa s. Plut. Κεφ. Ἑλλ. 41 S. 401. Sida, Gränzort der Thebäer und Athener, Agatharchidas bei Athen. 14, 650 e. — Folgende Entfernungen giebt Sibthorp S. 64 Walp. hier an: Condoura (ehemals wohl Eleutherä, nach Mel. Petrogeraki,) 8 Stunden von Athen, 6 v. Theben. 3 Stunden Ritt durch den Paß von Gyptochorio nach Böotien hinein, 2 Stunden nach Pyrgos (2 engl. Meilen von Platää), 3 Stunden bis Eremokastro (Thespiä), 1 Stunde bis zu einem Bache, von Platanen umgeben, (Permessos) neben einem Dorfe; rechts davon der Morast und See; 6 Stunden weiter nach Livadia. — Auf der Straße von Platää nach Thespiä Eutresis und Leuktra, jetzt nach Wh. Dorf Parapogia, nach d'Anville Livadostro; Lefka NW. von Platää, S. v. Eremokastro, nach Squire S. 337.

9. Südostküste. Die Tetrakomie der Tanagräer, Eleon, Mykalessos, Pherä (Plin. 4, 7, 12), Harma. Ueber das Tanagräische Gebiet vgl. die Karte bei Gail n. 22. Tanagra, jetzt Tenagra (Anatoria?) ist von Theben 150, von Platää nach Dikäarch 200 St. der letztere Weg am Kithäron hinauf steinig und öde, aber nicht zu gefährlich (οὐ λίαν ἐπισφαλής, indem der Kithäron nicht zu steil abfällt). Auf Oropos zu war die Gegend mit Oelbäumen und Waldungen bedeckt. Ort Oenophyta. Oropos von Tanagra 130 St. (Dikäarch) vom Meere 7 (S. K. 20 S. 411.); jetzt Oropo, 2 milles vom Meere, 3 vom Asop (Spon), nach Mel. 20 μίλια von Chalkis, 18 von Tanagra, 36 von Theben, 44 von Athen. 40 St. die Ueberfahrt nach Alt-Eretria. Auf Attika zu 20 St. Delphinion, 60 St. von da bis Neu-Eretria. vgl. Eclairc. 9 zu Str. Nach Thuk. Oropos (als es noch Seeort war) 60 St. von Eretria. Delion, nach Melet. Delis, τέμενος des Apoll und Seehafen von Tanagra, 5 mp. davon nach Liv. 35, 51. 4 mp. von Euböa. vgl. Herod. 6, 118. Diod. 12, 69. Es liegt 10 St. (Thuk. 4, 90. 99) von der Gränze der Oropia und Tanagräa. Auf dieser Gränze fiel die Schlacht vor, vermuthlich schon jenseits des Asopos auf Attika zu, da die Athener auf Oropos

und den Parnes, so wie auf Delion zuflohen. 4, 96. Ins Land hinein ein Hügel (93); das Schlachtfeld durchschnitten ῥύακες, vielleicht Abzugsgräben des versumpfenden Asopos 96. Vermuthlich muß man bei Plutarch, vom Dämon des Sokr. 11. für ἐπὶ ῥητίστης — ἐπὶ ῥειτούς schreiben, und dies wären dann vielleicht eben diese ῥύακες. Aulis 30 St. von Delion, dazwischen der βαθὺς λιμὴν, jetzt Vathi. Es lag felsig, vermuthlich auf einer Halbinsel, vgl. Wessel. zu Antonin S. 525. Αὐλίς (äolisch Αὖλις, Αὖλιν) j. Siphni, Aulide (? nach Sam. Patrick S. 138.) vgl. Diod. 13, 47. Liv. 28, 6. 45, 27. Nach Plin. capaci portu, was auf den βαθὺς λιμὴν (Vathi) zu beziehn ist. Zu den feierlichen Diabaterien war hier ein besonderer Mantis angestellt. Plut. Ages. 6. Ein Töpferort nach Paus. 9, 19, 5. Weinbau, Apolld. 2, 6, 3. Hyria s. S. 99. In Hyrietico Boeotiae Magnet, Plin. H. N. 36, 16. 25. Emperesion nach Dikäarch Anagr. 90 zwischen Aulis und Euripos. Kastell am Euripos, Skylax (wo zu interpungiren, Εὔριπος, τεῖχος, Ἀνθηδών). Das Hermäon bei Liv. 35, 50, j. nach Mel. Kmapampas. Ueber die Syrinx von Chalkis vgl. die Karte bei Gail 23, Hawkins bei Walpole S. 528. Der dürre Hügel Kanethos liegt nicht, wie ich S. 24 angegeben, auf Böotien, sondern, wie aus Theoph. Pflg. 9, 8, 5. erhellt, in Euböa. Mykalettos nördlich der 2 Plethren langen Brücke von Chalkis, 16 St. vom Meer und dem Hermäon, Thuk. 7, 29.; das Mykalettische Heiligthum der Demeter aber liegt südlich vom Sunde, Paus. 9, 19, 5. Salganeus (Liv. 35, 38), j. Solganiko, eine Hafenstadt, erst nach den Perserkriegen erbaut. Eine Tanagräische Ortschaft ist vielleicht auch Helos, (Str. 406 d); auch Heilesion (Il. 2, 499. oben S. 56, 2.), von dem eine Art Flötenrohr den Namen εἰλεσίας, εἰλετίας führt (Theophr. H. Pl. 4, 11 Cod. Rom. Hesych.) Anthedon, vermuthlich Lukisi, Fahrweg von Theben durch flaches Land 160 St., von Chalkis etwa 70 St. (der Weg führt zwischen dem Meere und einer niedrigen Hügelreihe) mit einem Hafen, Ueberfahrt nach Aegä 120 St. — Raikes S. 301. fand 7 engl. M. von Negroponte Ruinen einer alten Stadt, 2 Steindämme in die See vortretend bilden eine Rhede. Bei Anthedon ein heiliger Ort Isos. Auf

dem Wege nach Theben Peteon (oben S. 428, 2). Schönos, 50 St. von Theben, in der Thebaike, am Flüßchen Schönus. Links vom Teumessos 7 St. Glisas, ehemals Stadt, später Flecken der Thebais, weinreich (Stat. Theb. 7, 308), darüber das Hypaton. Daran stößt das Aonische Feld (K. 4 S. 131, 2.) wahrscheinlich die mythische Schlachtebne der Thebäer und Epigonen bei Glisas, Paus. 9, 5, 7. Die uralte Stadt Gräa lag vermuthlich zwischen Oropos (*Γραϊκή*) und Tanagra, Eretria gegenüber (Steph. B.) Beide genannten Städte stritten um die Ehre des Namens. An der Gränze der Thebaike liegt nach Xenoph. H. 5, 4, 51. *Γραὸς στῆθος*, wofür Wessel. zu Antonin S. 327 (aus Polyän 2, 1, 12 *Ῥέας ἕδος*, und Steph. *Τάναγρα — τὸ τῆς Θηβαικῆς καλούμενον ἕδος*) *Γραίας ἕδος* emendirt. Xenophons Stelle ist sehr unterrichtend. Agesilaos kommt durch den Kithäronspaß, geht nach Platää und giebt vor nach Thespiä gehn zu wollen. Die Thebäer, die den besten Theil ihres Gebiets mit einer Verschanzung umgeben haben, decken den Zugang gegen Thespiä. Agesilaos aber wendet sich schleunig nach Erythrä, macht zwei Tagemärsche in einem, geht bei Skolos über die Verschanzung, und verwüstet die Ostseite des Thebäischen Gebiets bis an die Tanagräische Gränze. Die Thebäer stellen sich nun bei Graos Stethos, Graben und Verpallisadirung im Rücken, an einer schwer zu erstürmenden Stelle. Agesilaos aber wendet wieder seitab, und geht auf die Stadt zu. Die Thebäer verlassen ihre Stellung, und eilen den Weg nach Potniä über die Hügel auf die Stadt zu, wo sie Agesilaos fast ereilt.

10. Westküste. Jenseits des Kithäron am Meer ist Pagä Megarisch. Von Pagä ging der grade Weg nach Athen durch Megaris; Python von Megara wird gelobt, weil er drei Attische Stämme (Ol. 107. 108. nach Viskonti) *ΕΚ ΠΑΓΑΝ ΑΓΑΓΕΝ ΔΙΑ ΒΟΙΩΤΩΝ ΕΣ ΑΘΗΝΑΣ* — in einer Attischen Inschrift, von Fauvel gefunden, Hist. de l'Instit. roy. 1815. Classe d'hist. T. 1 S. 232. Von Pagä bis zum Peiräeus 360 St. Str. 9, 391 b. Gegen Pagä war vielleicht das *τεῖχος τῶν Βοιωτῶν* gebaut, was Skylax mit *Κορσυαὶ, Σίφαι*, und *Λιμὴν Εὔτρητος* zusammennennt. Für letzteres ist vielleicht *Λ. Εὐτρήσεως* zu schreiben; Korsiä hat auch

Plin. 4, 3, 4. aber in einer ganz verwirrten Stelle (in intimo sinu angulus Boeotiae alluitur cum oppidis Siphis, Thebis quae Corsicae cognominatae sunt, iuxta Heliconem), nicht zu verwechseln mit Korsea an der Lokrischen Gränze. Sipha (Τίφα Einw. Σιφαεῖς) Thuk. 4, 76. 98. Paus. Steph. nach Melet. Libadostro, nach Wh. St. Basilio, nach B. du Boc. Langia. Die λίμνη ἐν Σίφαις, deren κεστρεῖς Aristot. Thgsch. 2, 13 rühmt, kann nur eine Meerbucht, ein aestuarium, sein, da der Fisch ein Seefisch ist. Kreusa, Κρεῦσις, 120 St. vom Vorgebirg Olmiä; von Kreusa bis Mychos 90 St. Fahrt. Kreusa (Hafen von Thespiä, Liv. 36, 21. 20 St. davon, Melet.) nach Wh. d'A. B. d. B. Kakos, nach Mel. Saranti, nach Chandler St. Basilio. Die Fahrt nach dem Peloponnes, wegen der Stürme von den Vorgebirgen und der Seeströmung, wie es scheint, schwierig und lavirend. Paus. 9, 32, 1. Pausanias erwähnt folgenden Paraplus, ohne indeß die Richtung anzugeben. 9, 32. Kreusis, an der Küste hin ein Berg, eine Ebne halb See (vielleicht die λίμνη ἐν Σίφαις), ein Berg, dann Thisbe, und am Meer Tipha. — Kleombrot kam vor der Schlacht von Leuktra aus Phokis auf beschwerlichen Bergpfaden (K. 1 S. 38) nach Thisbä, dann nach dem festen Hafen Kreusis, und zog vom Meere hinauf nach Leuktra. Zurück ging er nicht über Platää, sondern wieder über Kreusis, und auf gefährlichen und steilen Bergwegen am Meere hin nach Aegosthena und Korinth. Xen. H. 6, 4, 3. 25. vgl. 5, 4, 16. 17. Bulis, 7 St. von seinem Hafen (Mychos), 80 von Thisbe, auf Bergwegen, in der Gegend des heutigen Gianiki (nach Melet. Kloster Dompo); der Waldstrom Herakleios nun Herace. Die Stadt heißt Βοῦλις, Βούλεια, und bei Plutarch (Klugheit der Thiere 31) ist für οὐ πόῤῥω Βουνῶν vermuthlich Βούλεων zu schreiben. Bulis und Mychos machen die Gränze von Phokis. Die Fahrt von da bis Antikirrha (Asprospiti, nach Mel. Hagio Luka) 100 St. Einen Landweg dazwischen gab es zu Pausanias Zeit nicht, obgleich Kleombrotos dort gezogen war. vgl. Sibthorp S. 69. Unsern Stiris, jetzt Stiri; die Straße von da bis Chäroneia 120 St. Paus. 10, 35, 5; bis Ambryssos 60 (36, 1.) die ebnere Hälfte des Weges. Daß Ambryssos auf dem Wege nach Stiris liege, sagt Paus. frei-

lich nicht: doch scheinen andre Angaben darauf zu führen. S. K. 1. S. 38, 2. Das berühmte Kloster Luka Stiriote liegt jenseits der Stadt von Distomo aus, nach Cyriakus S. 31 8 mp. von Daulis. Vgl. Chandler S. 358.

11. Delphoi, jetzt Dorf Kastri, ehemals 16 St. im Umkreis; ein großer Flecken, bergangebaut, von den Felsen des Parnaß amphitheatralisch umgeben (Justin 24, 6.) S. die Ansicht des Parnaß bei Wheler S. 344 u. Stuart Antiq. Ath. 4. Sibthorp S. 67 Walp. u. Claviers Memoire über die Orakel, Paris, 1818. B. du Bocage's Essai sur les environs de Delphes n. 12 zu Anach. scheint mir verfehlt. Delphoi liegt vom Hafen Chaldon, nach Plin. 4, 3, 4., 7 M. P., von der Hafenstadt Kirrha nach Liv. Plutarch u. A. 30 St. Ein enger Hohlweg führt dahin, Liv. 42, 15. Der Tempel liegt oberhalb eines steilen Abhangs (Eurip. Ion.); über ihm erheben sich höhere Gipfel. Ganz falsch scheint die Angabe der Lage des Delphischen Tempels bei Nikephor. Greg. zu Synesios *π. ἐνυπν.* S. 117. *ἡ τῶν Δελφῶν πέτρα — νοτιωτέρα μὲν ὄρους τοῦ Παρνασοῦ σταδίοις τριακοσίοις, ἀρκτιωτέρα δὲ τοῦ Κορινθιακοῦ κόλπου στ. διακοσίοις ἔγγιστα.* Vom Wege zum Tempel liegt die Kastalia rechts, die Kassotis (wie es scheint, Paus. 10, 24, 5) links. Oberhalb der Kastalia ist die Hyampeia (Herod. 8, 39) doch, wie es scheint, mehr östlich. S. Palmer. Gr. A. 6, 2 S. 633. Perizon zu Aelian zu *V. I*, 11, 5. Der höchste Gipfel des Parnaß scheint die Lykoreia, oberhalb der Korykischen Höhle, Paus. 10, 6, 2. 32, 5. vgl. Plut. Pyth. Or. S. 248 H. Es giebt noch eine dritte Spitze. Nach Aesopos Tode, erzählt Plutarch (v. d. spätern Rache der Gottheit 12 S. 244 H.) sei die Strafe der Tempelräuber von der Hyampeia auf die *Ναυπλία* übergetragen, vermuthlich *Δαύλεια* (*Δαῦλις* Wyttb.) Die Felsen bei der Hyampeia sind die Phädriadischen, unweit der Stadt. S. Wessel. Diod. 16, 28 S. 103. Lukian Phal. 1, 6. Der Berg Kirphis liegt vom Parnaß gegen Mittag, zwischen ihm und Parnaß tiefe Abgründe und eine Thalschlucht, in der Pleistos (Sicaliska) fließt. S. Argum. Pindar P. 2. 4. Dieser geht links an einem Gymnasion vorbei, welches von Delphoi 3 St. liegt (Paus. 10, 9, 4.) und ergießt sich bei Kirrha. vgl. Spanheim

Kall. Delos 92. — Kirrha und Krisa bedürfen eine weitere Erörterung. Neuere unterscheiden fast immer 2 Orte, von denen z. B. nach Squire S. 340. Kirrha jetzt Xeropegano, Krisa Chriso sein soll. Cyriakus Inscrr. S. 8 giebt Kirrha für Pentagi aus. vgl. Palmer Gr. A. 6, 3 S. 595 ff. Im Alterthum herrschte die entgegengesetzte Meinung. Aus Paus. 10, 37, 4. 5. erhellt, daß der Ort, der damals Kirrha hieß, von Delphoi 60 St. lag, nahe dem Meere und dem Flusse Pleistos. Dies macht am meisten die Belagerungsgeschichte daselbst klar, die indeß schon Polyän 3, 6. mißverstanden zu haben scheint. Denn Kirrha am Pleistos war durch den Amphiktyonen-Krieg (Ol. 47, 2) Delphischer Hafen (nach Aeschines g. Ktesiph. 498, 36 wäre auch der Hafen verflucht worden), die Gegend umher heiliges Feld geworden. Nach Paus. Meinung ist dies nun derselbe Ort, den die Ilias 2, 520 u. der Hymnus auf Apoll 269 Krisa nennt, im Thale des Parnaß, unfern des Apollotempels. Dafür spricht der Name selbst (*Κρίσα, Κίρσα, Κίῤῥα*); noch jetzt zeigen die Charten mit Uebereinstimmung Chriso an der Mündung des Pleistos; so nennen Dikäarch und Andre Kirrha, den Hafen, mit dem Krissäischen Felde zusammen; und das Etymologikon behauptet gegen Leokrines, von zwei verschiedenen Städten Kirrha und Krisa wisse kein Geograph, noch Reisender etwas, endlich nennt die Fabel, die sonst immer Krisa als den geweihten Ort anerkennt, Kirrha als den Anlandeplatz des Apollinischen Delphins (Plutarch, Klugheit der Thiere 36.) vgl. Eust. 2, 320. Aber überhaupt kommt Krisa nie vor, als bei Dichtern, Homer, Pindar (nur P. 3, 74 steht *Κίῤῥα*) Sophokles (Elektra 733), oder in mythologischem Zusammenhange; doch scheint der Name später wieder in Aufnahme gekommen, wie Benjamin von Tudela Krisa als einen von Juden bewohnten Flecken vorfand. Wie Krisa durchaus als älterer mythischer Name betrachtet worden, giebt sich auch recht deutlich in der Ableitung der räuberischen Kirrhäer von einem Tyrannen Krisos zu erkennen (Schol. Villois. Kat. 27). Nun hat freilich Strabon zwei Städte; allein seine Beschreibung verwirrt sich in sich selbst. Denn zuerst, S. 418 (495), setzt er Kirrha unterhalb des Kirphis an das Meer, 80 St. von Delphoi, Sikyon gegenüber (die Ueberfahrt von Kirrha

nach Sikyon kommt auch in Plutarchs Numa vor), wodurch man genöthigt wird, es in der Gegend des heutigen Stiva zu suchen: gleich darauf aber setzt er Kirrha, Krissa, Antikirrha als der Reihe nach aufeinanderfolgend, was mit jenem durchaus nicht stimmt. Ferner sagt er, Kirrha wäre früher von den Krissäern zerstört worden, Krissa später von Eurylochos dem Thessalier im Krissäischen Kriege (vgl. Polit. zu Eust. Th. 2 S. 562.) Jener Krieg ist sonst Niemanden bekannt; dieser ist der bekannte Amphiktyonische, der unter Kleisthenes von Sikyon und des Thessalier Eurylochos (eines Herakliden und Aleuaden) Anführung ganz Hellas (Solon und Alkmäon von Athen, Koische Aerzte) gegen Kirrha vereinte, da die Kirrhäer, deren Stadt damals eine der ersten in Hellas gewesen sein muß, nebst den Kraugalliden die Orakelbesucher durch erhöhte Hafenzölle und andre Erpressungen übermäßig gedrückt hatten. (S. bes. Thessalos Rede an die Koer unter den Hippokratischen Werken S. 1291 Frkf.)— Von den Gränzen der Delpher und Antikirrhäer s. die sehr genaue und gewissenhafte Gränzbestimmung des C. Avidius Nigrinus Leg. Aug. propr. (Cyriakus S. 28. Muratori 2, 598.) necessaria fuit diligentior exploratio tam vetustate rei tanto magis quod et possessio quibusdam locis variaverat, et vocabula regionum, quae hieromnemonum determinatione continebantur, vix jam nota propter temporis spatium. S. besonders über Opus oder Opoenta.

12. Phokis. Medeon Phokikos 160 St. von der Böotischen Gränze, Str., vermuthlich nördlich von Antikirrha. Marathus, Pharygion. Str. 423 b — Die vielbesprochne Stelle von Hyampolis bei Str. 424 a. hat Eustathios gänzlich mißverstanden. Sie ist mit den Franz. Herausgebern S. 468. gänzlich von der über Anemoreia zu trennen, für Ὑαμπόλεως aus der Pariser Hndschr. Ὑαμπείας zu lesen. ἐκλήθη beziehe ich auf die Anführung im Homerischen Katalogos, ὑπὸ τινῶν ist wieder auszuwerfen. Aber auf jeden Fall gab es nur ein Hyampolis, nicht zwei oder gar drei, wie Viele gewollt; oberhalb Orchomenos gelegen (Str. 416 a.), jetzt noch Hiapoli nach Melet. Vgl. Plin. 4, 12. Abschn. I. S. 40. In der Nähe Abä. Vgl. Her. 8, 33. Strabons Stelle (423, c.) von Abä bei Ambrysos beweist

weiter nichts, als die unbestimmte Vorstellung des Geographen von dem Böotischen Binnenlande; nichts aber für zwei Abä. S. auch Palmer. 6, 15. Kleonä bei Hyampolis, Plut. Ἀρ. γυναικῶν 2 S. 244. vgl. Valck. Herod. 8, 28. — An dem Bergpfade von Delphoi nach Nord-Phokis Tithoreia 80 St. von Delphoi, zu Wagen weiter. Tithoreia war eigentlich der Name der Höhe des Parnaß, die Stadt die darunter lag (κειμένη ὑπ' ἑωϋτῆς Her. 8, 32.) hieß Neon oder Neones; nach Squire S. 319 nun Velizza, mit alten Mauertrümmern. 70 St. davon am Kachales ein Asklepieion mit Hierodulen, Paus. 10, 32, 8. 40 St. weiter der Tempel der Isis. Ledon etwa 40 St. vom Flusse. Liläa am Parnaß, nach Paus. ungefährer Schätzung 180 St. von Delphoi, nach Mel. 180 St. von Turkochorio, an der Quelle des Kephissos — j. Lellen nach Patrick, bei Subala nach Melet. vgl. Palmer. Gr. A. 6 S. 681. Valcken. zu Herod. 8, 31. Riedl's u. a. Karten setzen diese Gegend, Doris und den Mauronero, um 15 Minuten zu weit westlich; ich bin Palma'n gefolgt. Von da 20 St. Charadra, 3 St. von der Mündung des Charadros. Amphikäa 60 St. von Liläa. Von Amphikäa (Dadja nach Mel. u. Skrofani) nach Tethronion im offenen Felde 15 St. von hier nach Drymäa 20 St.; wie kann nun die εὐθεῖα von Amphikäa nach Drymäa 80 St. betragen haben, wenn sie sich auch am Flusse hinzog? Paus. 33, 6. vgl. Palmerius Gr. A. 6, 15. Tethronion und Drymäa nach Liv. 28, 7 Dorisch. Elateia j. Leuta nördlich von Turkochorio, von Amphikäa 180 St. Paus. 10, 34, 1. 20 St. davon auf der Höhe der Tempel der Athena Kranäa. Der Weg nach Thermopylä ging über Thronion und Skarpheia, Liv. 33, 3. Nach Daphnus 120 St. Str. Eucnos πρὸς τὰς ἀνατολὰς ἐπιστρέφων nach Ptol.; sein neuerer Name nach Melet. ist Esek. — Von Turkochorio führt nach Wh. S. 572 ein grader ehemals gepflasterter Weg über die Lokrischen Berge; 1½ Stunde von Turkoch. bis an den Fuß des Berges, daselbst Trümmer und ein Kastell auf einem Felsen, 2 St. am Gebirge hin nach Kalopodia, 3 St. bis zur Höhe des Knemis und der Ebne der Opuntier, ½ St. bis Thalanda. — Zum Schluß bemerke ich noch, daß Pindos, (Dorion Aesch. παραπρ. 286, 2.) Böon, Kytinion, Erineon, die eigentliche Dorische Tetra-

polis bilden (ohne Pindos die Tripolis); Liläa dagegen, Karphäa, welches einerlei ist mit Skarpheia, und Dryope (wenn es eine Stadt des Namens gegeben hat) zur Zeit der Perserkriege zwar auch Dorisch waren, (S. Schol. Pind. P. 1, 121. Tz. Lyk. 980) und eben der ποδεὼν στεινὸς τῆς Δωρίδος bei Herod. 8, 31. sind, an 30 St. breit, der sich zwischen Phokis und dem Lande der Malier hinstreckt (woraus auch Skylax S. 24 von den Limodorern am Malischen Busen zu erklären ist), nachher aber Phokisch und zum Theil Lokrisch wurden. Es waren aber die letzteren Orte vor der Dorischen Niederlassung Dryopisch gewesen (vgl. Clavier Hist. T. 2 S. 8.), vielleicht auch noch Kytinion und Böon; Erineon und Pindos aber erst von den Dorern angelegt worden, wie Herod. 8, 43. vgl. 1, 56. zu verstehen giebt. S. auch Raoul-Rochette 2, 2, 15 Th. 2 S. 250, der indeß Alles durch Annahme einer ältern Kolonie von Doros, Hellens Sohn, verwirrt. — Der angehängte Theil von Attika ist nach Stuart gezeichnet (die Bai von Salamis auch nach Foucherot), von alten Namen nur das Sicherste angemerkt.

13. Bedürfniß einer Karte ist sicher auch ein berichtigter Text des Ptolemäos, den ich für Böotien meist nach dem Codex Coisliniensis zu geben versuche. Die Varianten desselben hat Montfaukon mitgetheilt; er stimmt hier fast überall mit dem lateinischen Text, besonders dem der Ed. Bononiensis und der Romana von 1482. — Man löse fürs erste die Karte, die Ptolemäos entwirft, in ihre einzelnen Theile, kleinere Parthieen, zwischen denen ein genauerer Zusammenhang deutlich wird, auf. — Böotiens Südküste. Siphä L. 51° 5′ Br. 37° 35′ (nach der Bon. Rom.; der lateinische Vulgärtext u. der Coisl. weichen wenig ab.) Kreusa 51° 15′. 37° 30′ (L. T.) Pagä 51° 25′. 37° 25′. Helikons Spitze 51°. 37° 45′ (L. T. C.) Thisbe 51°. 37° 40′ (R. Der L. T. hat es 5′, der C. 10′ nördlicher.) Thespiä 51° 25′. 37° 40′ (C. B. R.) Kithäron 51° 40′. 37° 30′ (C. — 37° 20′ L. T.) Alle diese Angaben stimmen mit höchster Genauigkeit, d. i. so daß nirgends mehr als 5′ Differenz ist, mit denen unserer Karte. Nordküste. Oopos 53° 30′. 37° 40′ (Bon.) Aulis 53° 15′. 37° 45′ (C. L. T.) Ismenos Mündung 53° 10′. 37° 50′ (C. B. ein alter Kartenfehler, wie der

vom Zusammenfluß des Kephissos und Asopos, S. 483.) Delion 53° 20′ (Gr. T.) 37° 45′ (C. Lat. T.) Salganeus 53° 38° (C. Gr. T.) Anthedon 50°. 38° 5′ (B. R Gr. T.) Ptoon (so scheint für Φῶκαι zu schreiben) 52° 41′. 38° 10′ (C. L. T.) Akräphion 52° 20′. 38° 5′ (C. L. T.) Auch hier treffen die Entfernungen ziemlich, außer daß sie durch die sehr gehemmte Küstenfahrt hie und da etwas vergrößert sind, wie leicht zu erproben. Auch die sich daran reihende Lokrische Küste ist noch ziemlich richtig angegeben.

Allein weit unrichtiger sind alle Entfernungs-Berechnungen im Mittellande — wo nämlich keine Periploi zu Hülfe kamen. Ist doch Pagä von Anthedon (den Breitengrad zu 400 St.) bei Ptolem. an 750 St. entfernt, nach neuern Karten höchstens 300. So ist in alle Angaben der Art wenig Uebereinstimmung zu bringen, am meisten vielleicht so, daß die zunächstliegenden Orte immer zusammengestellt werden. Chäroneia 51° 10′ (Gr. T.) 37° 50′ (R.) Koroneia 51° 10′ (Gr. T.) 37° 45′ (R.) Orchomenos 51° 20′ (Gr. T. C. L. T. B.) 37° 50′ (muthmaßlich; nach C. u. L. T. 40′, Gr. T. 15′); welche alsdann in größter Uebereinstimmung ständen. Allein wie wenig sind sie mit folgenden Angaben zu vereinigen, die wieder unter sich zusammenhängen. Lebadeia 51° 45′. 37° 55′ (C. L. T.) Kephissos Ausfluß 51°. 38° (Lat. Gr. T.) Haliart 51° 55′. 37° 45′ — Allein Kopä 51° 45′. 37° 45′ (C. B.) Platää 52° 5′. 38° 5′ (C. B. dem Griechischen näher vielleicht 52° 15′ 37° 30′). Theben 52° 40′. 37° 50′ (C. 37° 55′ B. Vielleicht 52° 20′, nach dem Griech. Text, γ für γο, 37° 40′). Tanagra 51° (gewiß 53°) 10′ 37° 35′ (Gr. T. Nach C. u. L. T. 52° 30′. 37° 55′), am meisten aber das Böotische Hyampolis, wie es heißt, 51° 35′. 37° 25′ (C. L. T. 51° 30′ B. R.) werden auch durch die keckste Emendation schwerlich je in Uebereinstimmung unter einander gebracht werden. Weit besser sind die Angaben der Gegend von Delphoi. Delphoi 50°. 37° 40′. Kirrha 50° 37° 30′ Krissa (?) 50° 15′. 37° 30′. Antikirrha 50° 30′. 37° 30′ Daulis 50° 20′. 37° 50′. Parnassos 50° 20′, 38° (L. T. u. C. wo für νγ — ν. γ. zu schreiben ist.) Amphissa 49° 30′. 37° 50′.

Man versuche, diese Angaben in eine Karte zu ordnen, und man wird finden, daß wenn erst die richtigsten Lesarten aufgefunden, einzelne Theile, wie die Küsten, daraus ziemlich richtig und übereinstimmend hervorgehn, das Ganze aber und besonders das Binnenland dennoch, wenn man jene Theile gesondert, in der wildesten Verwirrung liegt.

Und so möge auch diese Beilage ihren Schluß in dem Bekenntniß finden, daß ein jeder Schritt in der alten Geographie fast unüberwindlichen Schwierigkeiten abgekämpft werden muß. Wer zweifelt, daß eine ausführliche und anschauliche Darstellung der physischen und politischen Gestalt Griechenlands für Geschichte und Verständniß der Schriftsteller unumgänglich nöthig sei; aber Niemand kann eine vollendete Darstellung dieser Art erwarten, ohne genaue und detaillirte Karten und Pläne der bedeutendsten Gegenden. Mag an einer solchen Vorarbeit mir selbst vielleicht einst ein Antheil vergönnt werden, mag sie Andern überlassen bleiben: so wage ich es doch zu hoffen, daß dann erst die hier zusammengestellten Angaben und Andeutungen wahrhaft anwendbar und fruchtbar werden dürften.

# Register.

Die Zahl nach dem Komma bezeichnet die Anmerkungen.

*) In dem S. 347 citirten Verse der Eöen ist bei der Uebersetzung emendirt: Ἢ οἵη Φθίῃ, wie Ἢ οἵη Ὑρίῃ.

Breslau,
gedruckt mit Kreuzer-Scholzschen Schriften.

# Druckfehler.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| S. 12, 19. | Für | wenig | schr. | ewig. |
| 27. | = | einer | — | einen. |
| 36, 13 u. 37, 5. | = | Panope | — | Panopeus. |
| 49, 28. | = | οὐδμαῦο | — | οὐδαμοῦ. |
| 56, 26. | = | κοπῶν | — | κωπῶν. |
| 69, 8. | = | Akáphia | — | Akráphia. |
| 75, 28. | = | Φλοιἐρας | — | Φλοιέρας. |
| 76, 9. | = | Studien | — | Stadien. |
| 78, 32. | = | λεκάννη | — | λεκάνην. |
| 79, 29. | = | αὐλητόκὸς | — | αὐλητικὸς. |
| 92, 23. | = | Akmene | — | Alkmene. |
| 115, | = | Λύδοι | — | Λυδοὶ. |
| 125, 19. | ist so zu streichen. | | | |
| 171, 1. | Für | nah | schr. | nach. |
| 176, 17. | = | δί Σέσυφον | — | δὲ Σίσυφον. |
| 180, 2. | = | Kletha | — | Kleta. |
| 181, 26. | = | πειραμοῦς | — | πυραμοῦς. |
| 192, 17. | = | Er | — | Es. |
| 211, 17. | = | Panope | — | Ponopeus. |
| 280, 12. | = | ein | — | einen. |
| 309, 15. | das dritte τῇ ist zu streichen. | | | |
| 35. | Für | Φιλαΐδων | schr. | Φιλαΐδῶν. |
| 313, 18. | = | verrichten | — | vernichten. |

# Auswahl vorzüglicher Werke und Schriften

welche

## im Verlage

von

## Josef Max in Breslau

erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu den beigesetzten Preisen zu erhalten sind.

---

**Bredow, G. G.** nachgelassene Schriften. Mit dem Bildniß und dem Leben des Verfassers, herausgegeben von Dr. J. G. Kunisch. gr 8. 1816. 1 Rthl. 22 gr.

Inhalt: 1 Meister Adam. Lustspiel in 1 Akt. — 2. Andreas Gryphius. Lebensbeschreibung. — 3. Herr Peter Squenz oder Pyramus und Thisbe. Schimpfspiel in 2 Handlungen nach Andreas Greif. — 4. P. N. Destouches, Lebensbeschreibung. — 5 Die falsche Agnes oder der poetische Dorfjunker. Lustspiel nach Destouches. — 6. Erzählungen nach Oliver Goldsmith. — 7. Shakespeare und seine Dramen von Johnson. — 8. Gedichte. — 9. Dionysios Schilderung des Erdkreises. Aus dem Griechischen übersetzt.

**Coelestino,** das Anschauen Gottes. (Vom Prof. L. Thilo.) 8. 1817. Geheftet 8 gr.

**Coeln,** Dan. a. Spicilegium observationum exegetico-criticarum ad Zephaniae vaticinia. 4. maj. 1818. 12 gr.

**Denkwürdigkeiten** der Königin von Hetrurien. Von ihr selbst verfaßt. Aus dem Franz. übers. 8. 1814. 6 gr.

**Gaß,** Dr. J. Chr. Ueber den christlichen Kultus. 8. 1815. Geheftet 20 gr.

— Jahrbuch des protestantischen Kirchen- und Schulwesens von und für Schlesien. 1r. Band. gr. 8. 1818. 2 Rthl.

**Hagen,** Fr. H. v. d. Briefe in die Heimat, aus Deutschland, der Schweiz und Italien. Mit 2 Abbildungen. 1r. 2r. 3r. Bd. 8. 1818—19. Geh. 4 Rtl. 12 gr.

— — Nordische Heldenromane. 1r. bis 3r. Band. Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. 8. 1814. Geh. 4 Rthl.

— — Nordische Heldenromane. 4r. Band. Volsunga-Saga oder Sigurd der Fafnirstödter und die Niflungen. 8. 1815. Geh. 1 Rthl. 4 gr.

Hagen, Fr. H. v. d. Irmin, seine Säule, seine Straße und sein Wagen. Einladung zu Vorlesungen über altdeutsche, und altnordische Götterlehre. gr. 8. 1817. Geh. 12 gr.
— — Die Nibelungen: ihre Bedeutung für die Gegenwart und für immer. 8. 1819. Geh. 1 Rtl. 4 gr.
— — Der Nibelungen Lied. In der Ursprache mit einem vollständigen Wörterbuche. 3te durchaus verbesserte Auflage. gr. 8. 1820.

Kayßler, Dr. A. B. Einleitung in das Studium der Philosophie. In 6 Vorlesungen. 8. 1812. 1 Rtl.
— — Würdigung der Turnkunst nach der Idee. 8. 1818. Geh. 9 gr.
— — Die Turnfehde des Herrn Prof. Steffens. Erwiederung auf dessen Sendschreiben. 8. 1819. Geh. 12 gr.
— — Ueber die religiöse Bildung der Gelehrten und deren Begründung auf Schulen. 8. 1819. Geh. 6 gr.

Linge, Dr. C. de arte gymnastica in gymnasiorum disciplinam recipienda. Oratio. 8. maj. 1818. 4 gr.
— — Quaestionum Plautinarum liber primus sive de hiatu in versibus Plautinis. 8. 1819. 8 gr.

Passow, Fr. Turnziel. Turnfreunden und Turnfeinden. 8. 1818. Geh. 22 gr.
— — Zur Rechtfertigung meines Turnlebens und meines Turnziels. 8. 1818. Geh. 4 gr.

Perikles. Aus dem Griechischen des Plutarchos mit Anmerkungen, übersetzt von Dr. J. G. Kunisch. gr. 8. 1818. 10 gr.

Rhapsodieen eines Denkers über die wichtigsten Gegenstände der Menschheit. gr. 8. 1817. Geh. 1 Rthl. 8 gr.

Schubarth, K. E. Zur Beurtheilung Goethe's. 8. 1818. 16 gr.

Steffens, H. Turnziel. Sendschreiben an den Herrn Prof. Kayßler und die Turnfreunde. 8. 1818. 16 gr.
— — Ueber Kotzebue's Ermordung. 12. 1819. Geh. 4 gr.

Taciti, C. C. Germania. Recensuit, varietate lectionis instruxit annotationemque G. G. Bredovii integram addidit Fr. Passow. 8. maj. 1817. 12 gr.

Wellauer, D. A. Commentationes Aeschyleae. Adjecta est varietas lectionis Aldinae. 8. 1819. 10 gr.